KW

LA 1156
19–24

Waldherr in München — Rosmäsler. 1829

CATHARINA.

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Neunzehntes Bändchen.

Der Lootſe.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Lootſe.

Ein Seegemälde

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

M. Treu.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

STAATSBIBLIOTHEK

Erſtes Kapitel.

Düſtre Wogen raſtlos rollend
Schlagen wild des Schiffes Bord.

Ein einziger Blick auf die Landcharte wird den Leſer ſogleich mit der Lage von Großbritaniens Oſtküſte, und mit den Geſtaden des ihr gegenüber liegenden Feſtlandes bekannt machen. Beide umgränzen gemeinſchaftlich jenes kleine Meer, das ſchon ſeit uralten Zeiten als der Schauplatz ſeemänniſcher Heldenthaten, als die große Waſſerſtraße bekannt iſt, auf welche Krieg und Handel Nord-Europas Flotten hinleiteten.

Lange maßten die Inſulaner ſich über dieſes Meer ein bei weitem größeres Recht an, als die geſunde Vernunft einer einzelnen Macht über die allgemeine Fahrſtraße der Völker einräumen kann; und dieſes verurſachte Fehden, Blutvergießen und einen Koſtenaufwand, die bei weitem alle Vortheile überwogen, welche jemals aus der Behauptung ſo veralteter und engherziger Rechte entſpringen können.

Mitten in die Gewäſſer dieſes ſo oft Streit erregenden Oceans wollen wir jetzt unſere Leſer führen, und ſie im Geiſte in jenen Zeitpunkt zu verſetzen ſuchen, der jedem

Amerikaner nicht nur als das Wiegenfeſt ſeiner Nation, ſondern auch als der Anfang jener Aera theuer iſt, wo in der Staatenverwaltung geſunde Vernunft und Gemeinſinn zuerſt die Macht der Vorurtheile und des Feudalweſens brachen.

Bald nachdem die Ereigniſſe der amerikaniſchen Revolution Frankreich, Spanien und das republikaniſche Holland in unſern Krieg verwickelt hatten, war eine Anzahl Tagelöhner auf einem Felde beiſammen, das nach dem Meere hin offen an Englands Nordoſtküſte lag, und ſuchten ſich ihre mühſelige Feldarbeit und den düſtern Dezembertag durch Austauſch ihrer ſchlichten politiſchen Zeitanſichten zu verkürzen.

Daß England mit einigen ſeiner überatlantiſchen Töchterſtaaten im Kriege ſey, war ihnen ſchon längſt auf jene Weiſe bekannt, wie wohl das leiſe Gerücht einer weit entfernten, und uns wenig kümmernden Thatſache zuweilen zu unſern Ohren dringt: jetzt aber hatten auch diejenigen Völker, mit denen England ohnehin ſtets in Streit zu liegen pflegte, ſich wider ſie bewaffnet, und das Kriegsgetöſe ſchreckte nun ſelbſt dieſe ſchlichten, einſam wohnenden Landleute aus ihrer gewohnten Ruhe auf.

Die Hauptſprecher bei dieſer Gelegenheit waren ein ſchottiſcher Viehtreiber, der gerade hier die Heerde graſen ließ und ein irländiſcher Tagelöhner, den der Mangel an Arbeit über den Canal und in das Innere der Inſel getrieben hatte.

„Die Neger *) würden für Alt-England, ſelbſt Irland abgerechnet, ein leichter Fang geweſen ſeyn,“ meinte der Letztere, „hätten nicht die Franzmänner und Spaniſchen ihre Naſe hineingeſteckt. Bei meiner Treu, nur ihnen allein haben wir's zu danken, daß unſer einer immer ſo nüchtern wie ein Pfaff vor der Meſſe bleiben muß, aus lauter Furcht unter die Soldaten geſteckt zu werden, noch ehe er ſich's verſieht.“

„Ei! ei! ſeh mir doch einer; ihr in Irland könnt wahrhaftig kein Heer zuſammenbringen, und wenn ihr ſelbſt die Trommel aus einem Whiskyfaſſe macht,“ ſagte der Schotte, und winkte ſchlau lächelnd den übrigen Landleuten zu, „bei uns im Norden, ja! da iſt es anders, — da dürfen wir nur winken, ſo ziehen ſie der Pfeife ſo luſtig nach, als wenn's bei Euch am Sonntage zum Kirchweihfeſte geht. Ich hab' 'mal die Liſte eines hochländiſchen Regimens auf einem Blättchen geſehen, das Ihr mit einer Mädchen-Hand bedecken konntet; lauter Cammeron's und Macdonald's, und dennoch paradirten ſechshundert Mann. — Aber ſeht; was giebt's denn da? — der Burſche ſcheint für einen Seefahrer viel zu viel nach dem Trocknen zu ſchnappen, und ſieht's da unten im Grunde ſo bunt aus, wie da oben in der See, ſo kann's gar leicht Schiffbruch geben.“

Dieſe unerwartete Wendung ſeiner Rede zog aller Blicke nach dem Gegenſtande hin, auf welchen des Viehtreibers Knotenſtab jetzt hinwies und zu ihrem höchſten Erſtaunen

*) Spitzname für die Amerikaner. D. Ueberſ.

gewahrten ſie, wie ein kleines Fahrzeug langſam die Landſpitze umſegelte, welche die eine Seite der Bucht bildete, auf deren anderer unſere Landleute ihr Feld bebaueten.

In der ganzen Erſcheinung des ungewöhnlichen Beſuchs war etwas unbeſchreiblich fremdartiges, wodurch das Erſtaunen, das ſein Anblick an dieſem abgeſchiedenem Orte verurſachte, noch um ein großes vermehrt ward; denn nur die aller kleinſten Fahrzeuge, und nur dieſe ſelten; in langer Zeit nur hier und da einmal ein verzweifelnder Schleichhändler, waren allein berüchtigt, ſich ſo nahe ans Land und zwiſchen den verborgenen Klippen und Sandbänken hindurch zu wagen, welche dieſe Küſte bedecken.

Die verwegnen Seeleute, die jetzt dieſe, dem Anſcheine nach, ſo ohne alle Ueberlegung angetretene Fahrt wagten, waren auf einem kleinen ſchwarzen Schooner, deſſen Rumpf durchaus in keinem Verhältniße zu ſeinen hoch empor ſchieſſenden Maſten ſtand, deren noch ſchlankern Spieren ſo ſpitz zuliefen, daß ſie am äußerſten Ende nicht ſtärker erſchienen, als der träge Wimpel, der in dem ſchwachen Abendwinde ſich vergebens zu entfalten ſtrebte.

Der kurze Tag in jener nördlichen Breite neigte ſich bereits abwärts; die Sonne warf ihre letzten Strahlen ſchon ſchräg über die Gewäſſer, und vergoldete die dunkeln Wogen hier und da mit ihren ſcheidenden Lichtern. Der Sturmwind des germaniſchen Oceans ſchien in Ruhe gewiegt, und ſelbſt über die Brandungswogen, die brauſend am Ufer entlang rollten und das Schauerliche der Dämmerung und der Ausſicht noch vermehrten, ſtrich zuweilen ein ſanfter Landwind

und kräuſelte die ſchlafenden Wellen. Aber trotz dieſes günſtigen Zeichens war in dem dumpfen Murmeln des Oceans, das dem eines gährenden Vulkans nahe vor ſeinem Ausbruche glich, dennoch etwas Dräuendes und Unheimliches, das die Furcht und ängſtliche Unruhe noch vermehrte, mit welcher die Landleute dieſe ungewöhnliche Störung in ihrer kleinen Bucht wahrnahmen.

Den Wind nur allein mit dem Bramſegel und einem kleinen Vorderſegel faſſend, das leicht und luftig über dem Bug hinausflatterte, gleitete das Fahrzeug ſo ſchnell und anmuthig über die Wellen, daß es den Zuſchauern wie ein Zaubergebild erſchien, und ſie den verwundernden Blick ſtill ſtaunend auf einander richteten.

„Der da das Steuerruder führt,“ hob endlich der Viehtreiber ernſt und langſam an, „muß warlich ein waghälſiger Burſche ſeyn; aber wenn ſeine Barke auch ſo viel Holz im Kiele hätte, wie die Brigantinen, die zwiſchen London und dem Frith bei Leith hin= und hergehen, ſo iſt doch noch immer mehr Gefahr da vorhanden, als einem erfahrenen Manne lieb ſeyn kann. — Herr Gott! jetzt iſt er bei dem Gefels, das bei verlaufener Fluth thurmhoch hervorragt. Nun auf dem Wege kann's keiner von Fleiſch und Blut lange machen; denn ehe er noch Land gewinnt, ſchlägt's Waſſer ſchon über ihm zuſammen.“

Indeſſen ſteuerte der kleine Schooner ſicher zwiſchen den Klippen und Sandbänken dahin, und ſeine leichten wohlberechneten Wendungen verriethen deutlich, daß er unter der

Leitung eines Führers ſtehe, der mit der Gefahr ſeiner Lage wohl vertraut ſey.

Als er ſich in der Bucht nun ſo weit vorgewagt hatte, wie es der Klugheit nur immer räthlich ſchien, wurde das Segel wie von unſichtbaren Händen eingerafft. Das Schiffchen rollte mit der Strömung noch einige Längen fort, ſchwankte in der wirbelnden Fluth hin und her und lag dann feſt an ſeinem Anker. —

Dreiſter theilten jetzt die Landleute ſich ihre Vermuthungen über das Gewerbe und die Abſicht des Beſuches mit. Einige meinten, es ſey ein Schmugglerſchiff, andere wieder, es lande wohl gar in feindlicher und räuberiſcher Abſicht; wieder andere gaben leiſe zu verſtehen, daß ſie die ganze Erſcheinung für unkörperlich und für ein Trugbild hielten; denn kein Sterblicher würde weder ſich, noch ein Fahrzeug der Gefahr dieſes Ortes zu einer Zeit preisgeben, wo ſelbſt der unerfahrenſte Feſtlandbewohner den nahenden Sturm mit Gewißheit vorausſehen könne. — Der Schotte, der bei allem Scharfſinne ſeiner Landsleute doch auch einen großen Theil ihres Aberglaubens hatte, neigte ſich gleichfalls ſehr zu dieſer letzten Meinung und wollte ſich ſo eben mit vorſichtiger Zurückhaltung hierüber äußern, als Evius Sohn, der mit ſich ſelber über die Erſcheinung noch nicht recht im Klaren zu ſeyn ſchien, laut ausrief.

„Bei meiner Treue! da ſind ja ihrer gar zwei, ein großes und ein kleines. — Na, ſcheinen doch die Meergeiſter eben ſo gut Geſellſchaft zu lieben, wie eine andere ehrliche Chriſtenſeele. —

„— Zwei!“ — wiederholte dumpf der Schotte. — „Zwei! — Hu! das bedeutet einem von uns Unglück! — Zwei ſegelnde Schiffe, die keines Menſchen Hand regiert, und an dieſem ſchrecklichen Orte, wo kein Auge hinreicht, die Gefahr alle zu erſchauen, das muß dem, der hinguckt, durchaus Unglück bringen. — Ein Jährling iſt das da nicht. Ei der Tauſend! ſeht nur! ſeht! es iſt ein ſtattliches Schiff! ein großes!“ — Er hielt inne, nahm raſch ſeinen Bündel vom Boden auf, warf noch einen ſpähenden Blick auf den Gegenſtand ſeines Argwohns — ſah ſeine Zuhörer der Reihe nach bedächtig an, und indem er langſam tiefer ins Land hineinging, ſprach er weiter — „Mich ſoll's eben nicht wundern, wenn's König Georgs Werbbefehl am Bord hat. Nun mag's ſeyn! ich gehe nach der Stadt und ſteck es meinem Brodherrn — die beiden Schiffe kommen mir gar verdächtig vor; das kleine ſchnappt einen Menſchen weg, mir nichts dir nichts, und das große verſchlingt uns alle, und noch viele dazu.“

Dieſe bedächtige Warnung brachte eine allgemeine Bewegung unter den Anweſenden hervor, denn das Gerücht einer ſtarken Preſſe war gerade an der Tagesordnung. Schnell rafften alle ihre Arbeitsgeräthe zuſammen, und eilten heimwärts. — Nur erſt von den nahen Hügeln flog noch mancher ſpähende Blick den Fahrzeugen zu, aber nur Wenige von ihnen wagten, da ſie zu ihrer Freude mit dem geheimnißvollen Beſuche nichts unmittelbar zu ſchaffen hatten, ſich auf die nahen Felsklippen, welche die Bucht umgränzen. —

Das Fahrzeug, welches dieſe allgemeine Bewegung verurſachte, war ein ſtattliches Schiff, deſſen mächtiger Rumpf mit ſeinen luftigen Maſten und viereckigen Raaen im Abendnebel gleich einem fernen Gebirge aus der Meerestiefe empor ſtieg. Es hatte nur wenig Segel beigeſetzt, aber obſchon es ſich ſorgfältig vom Lande entfernt hielt, das der Schooner bereits erreicht hatte, ſo ließ doch die völlige Uebereinſtimmung in Beider Bewegungen vermuthen, daß ſie ein gemeinſchaftliches Ziel verfolgten. Die Fregatte, denn zu dieſer Schiffsgattung gehörte das Fahrzeug, ſegelte bis zum Eingang der Bucht majeſtätiſch hin, und nicht mehr manövrirend als nöthig war, begab ſie ſich als ſie dem Gefährten gegenüber ſtand mühſam in den Wind; braßte alle die ungeheuren Raaen des großen Maſtes ins Kreuz, und ſuchte, indem ſie ihre Segel gegen einander aufſtellte, ſtill zu ſtehen. Doch der leichte Wind, der ihre mächtigen Segel ohnedies nie ganz zu ſchwellen vermochte, hörte plötzlich gänzlich auf; und auch kein ſanfter Landwind fächelte mehr die vom Ocean herbeiſtrömenden Wogen. Schon hatten Wirbel und Strömung das Schiff faſt gegen eine jener Spizzen der Bucht hingetrieben, wo die ſchwarzen Felshäupter, der unter dem Waſſer fortlaufenden Klippen empor ragten; als die Matroſen raſch die Anker auswarfen, und die Segel künſtlich an die Raaen knüpften. Während das Schiff nun noch in der Fluth hin und her ſchwankte, ward eine mächtige Flagge aufgehißt, und als ein Luftzug ſie auf einen Augenblick entfaltete, trat das rothe Kreuz im weißen Felde deutlich und hell hervor, das Englands Flagge bezeichnet.

Selbſt der bedächtige Viehtreiber war in der Ferne ſtehen geblieben, und ſchaute verwundert hin; aber als nun von beiden Schiffen ein Boot ausgeſetzt ward, beflügelte er doppelt ſeine Schritte, und bemerkte ſeinen erſtaunten Gefährten: „die Schiffe wären beide gar hübſch anzuſehen, aber weit davon zu bleiben, wäre doch immer das Allerbeſte.“

Eine ſtarke Mannſchaft ſtieg in die Schaluppe, welche von der Fregatte herabgelaſſen wurde, und nachdem ſie einen Offizier und einen Seekadetten an Bord genommen, verließ ſie das Schiff und fuhr unter abgemeſſenem Ruderſchlage geradesweges auf das Innere der Bucht zu. Als ſie nahe am Schooner vorüberfuhr, ſtieß ein kleines Wallfiſchboot, von vier atheletiſchen Männern gelenkt, auch von dieſem ab, und mehr über die Wellen tanzend als ſie durchſchneidend, ſchoß es mit Blitzesſchnelle dahin. Als die Fahrzeuge einander nahe waren, hielten die Ruderer dem Signale ihrer Offiziere zufolge inne, und während ſie einige Augenblicke verweilten, entſpann ſich folgendes Geſpräch:

„Iſt denn der alte Mann toll,“ rief der junge Offizier im Wallfiſchboote, als die Ruderſchläge verhallt waren; „denkt er denn etwa, die Rippen des Ariel ſind von Eiſen, denen ſolche Felſen keinen Leck beibringen, oder meint er, wir ſind Crocodille, die nicht erſäufen können.“

Ein leiſes Lächeln umſchwebte die ſchönen Züge des jungen Mannes, der mehr auf der Steuerbank der Schaluppe hingeſtreckt, als ſitzend, jenem entgegnete:

„Er kennt Eure Klugheit allzugut, Capitain Barnſta-

ble, als daß er je den Untergang Eueres Schiffes oder Eurer Mannſchaft fürchten ſollte. Wie viel Faden habt Ihr?"

"Ich ſcheue mich vor dem Lothen," ſagte Barnſtable, "denn wenn ich die Felſen gleich Meerſchweinen emportauchen ſehe, habe ich nie das Herz, das Senkblei anzulegen."

"Wie! Ihr ſeid doch noch flott!" rief der andere mit einer Heftigkeit, welche die höchſte innere Unruhe verrieth.

"Flott!" rief ſein Freund, "Pah! der kleine Ariel würde ſelbſt noch in der Luft flott ſeyn."

Mit dieſen Worten ſprang er auf, nahm ſeine lederne Schiffskappe ab, und das dicke ſchwarzlockige Haar aus dem ſchönen gebräunten Antlitz ſtreichend, betrachtete er ſein Schiffchen mit dem ſelbſtzufriedenen Lächeln eines Seemanns, der ſich auf die Beſchaffenheit deſſelben nicht wenig zu gute thut.

"Aber es iſt ein hartes Stück Arbeit, Griffith, mit einem einzigen Anker, und bei der Nacht die herabſinkt, an ſolchem Orte liegen zu bleiben. Aber, wie lautet denn die Ordre?"

"Ich ſoll tiefer vordringen, und dann einen Anker auswerfen. Ihr aber ſollt Merry an Bord nehmen, und durch die Brandung hindurch das Ufer zu erreichen ſuchen."

"Ufer!" wendete Barnſtable ein; "nennt Ihr etwa einen hundert Fuß hohen ſenkrechtſtehenden Felſen, Ufer!"

"Wir wollen jetzt nicht über Worten ſtreiten," entgegnete Griffith lachend, "aber Ihr müßt auf jeden Fall das Land zu gewinnen ſuchen, denn wir haben das Wahrzeichen

vom Lande her geſehen, und wiſſen, daß unſer ſo ſehnlich erwarteter Lootſe bereit iſt, zu uns zu ſtoßen.“

Barnſtable ſchüttelte verdrießlich das ſchöne Haupt. — „Sonderbare Fahrt,“ ſchmunzelte er vor ſich hin: „erſt lauſen wir in eine unbekannte Bucht voller Riffe, Sandbänke und Untiefen ein, und d a n n e r ſt kommt der L o o t ſ e. Aber woran erkenne ich ihn denn?“

„Merry wird Euch die Parole geben, und Euch ſagen, wo Ihr ihn ſuchen müßt. Ich würde ſelbſt an's Land gehen, aber meine Ordre verbietet mir's. Wenn Ihr in Noth ſeyd, ſo hebt nur drei Riemenblätter in die Höhe, und ich will gleich zu Eurem Beiſtande abſtoßen. Drei Ruder in die Höhe gehoben und ein Piſtolenſchuß bringen meine Flinten in Bewegung, und wenn die Schaluppe das Signal wiederholt, gibt die Fregatte Feuer.“

„Schönen Dank! Schönen Dank!“ rief Barnſtable leichtfertig: „gegen d i e Feinde, die wir an d i e ſ e r Küſte hier treffen, hoffe ich allein meinen Mann ſtehen zu können. Aber der alte Mann iſt ſicherlich nicht geſcheut, ich würde —“

„Ihr würdet ſeinen Befehlen gehorchen, wenn er hier wäre, und werdet Euch jetzt gütigſt den meinigen fügen,“ ſprach Griffith in einem Tone, den der freundliche Blick ſeines Auges ſogleich wiederlegte. „Wohlan, ſtößt ab, und ſchaut Euch nach einem hagern Mann in grober grüner Jacke um. Merry wird Euch das Loſungswort geben, trifft er's, ſo bringt Ihr ihn an Bord. —“

Die beiden jungen Männer nickten einander zum Ab-

ſchiede mit den Köpfen freundlich zu, und der Jüngling, Namens Merry, ſtieg aus der Schaluppe ſchnell in's Boot.

Barnſtable warf ſich auf ſeinen Sitz zurück, und ein Wink ſeiner Hand brachte die Ruder wieder in Bewegung. — Das kleine Fahrzeug ſtieß raſch von ſeinem Gefährten ab, und ſteuerte kühn dem Felſenufer zu. Einige Zeit fuhr es, nach einem bequemen Landungsplatze ſuchend, ſpähend an der Küſte entlang. Plötzlich wandte es ſich, und die Wellen raſch zertheilend, gewann es einen Punkt, wo bequem gelandet werden konnte. —

Während dem folgte die Schaluppe in einiger Entfernung langſam und bedächtig nach, und als das leichte Boot an einem Felſen anlegte, warf auch ſie den verſprochenen Anker aus, und die Mannſchaft machte ſich ſogleich ſchußfertig. Alles ſchien ſtreng und pünktlich nach ſchon vorher gegangenen Befehlen vollzogen zu werden; denn der junge Mann, den unſere Leſer ſchon als Sir Griffith kennen, ſprach zwar ſelten, aber dann auch in jenem kräftigen Ton, wie er in der Regel denen eigen iſt, die ſich ihres Anſehens bewußt, und überzeugt ſind, daß ihr Wille pünktlich vollführt werden müſſe. Als die Schaluppe vor Anker lag, warf er ſich in ſeinen Polſterſitz zurück, und ſeine Mütze nachläſſig über die Augen ziehend, ſchien er einige Zeit in tiefe ihn der Gegenwart weit entrückenden Gedanken verloren zu ſeyn. Manchmal ſprang er dann wohl auch auf, um mit forſchendem Blicke nach den Gefährten an der Küſte umher zu ſpähen. Dann ſchaute er wieder prüfend nach dem Ocean, und der ſtarre leere Blick, der ſo oft die geiſtvolle

Lebendigkeit aus den ſchönen Zügen verdrängte, ward dann durch die bange forſchende Beſorgniß eines Seemanns belebt, deſſen Erfahrung ſeine Jahre bei weitem überflügelt hat.

Seine abgehärteten, befahrenen Matroſen ſaßen, als alles zum Angriff vorbereitet war, ringsum im tiefen Schweigen. Die eine Hand in die blaue Jacke geſteckt, ſchauten ſie beſorglich jedem Wölkchen nach, das ſich in der drohenden Atmosphäre zuſammenzog, oder warfen ſich einander ängſtliche unruhige Blicke zu, wenn die Schaluppe von einer jener mächtigen Deiningen *) höher als gewöhnlich emporgeſchleudert wurde, die vom Ocean mit wachſender Schnelligkeit in die Bai hineinſtrömten. —

*) Große ſchwere Wogen.

Zweites Kapitel.

Verbergen mußt Du unterm Reiterkleid
Den ſchlanken Wuchs, des Weibes Lieblichkeit,
Und mußt mit freierm Blick und keckerm Schritte
Ein Mann erſcheinen in der Männer Mitte.

Henry und Emma von Prior.

Als das Wallfiſchboot am Felſen angelegt, klimmte der Lieutenant, der, da er einen Schooner befehligte, gewöhnlich Capitain genannt wurde, das Ufer empor, und ihm folgte der junge Seekadet, der die Schaluppe verlaſſen hatte, um den gefährlichen Gang mitzumachen.

„Da haben wir zum allerwenigſten eine Jacobsleiter zu erſteigen,“ ſagte Barnſtable und blickte prüfend zu der zu erklimmenden Klippe hinan; „und es frägt ſich noch, wie wir, im Falle wir nun den Gipfel erreichen, da oben bewillkommnet werden.“

„Sind wir doch unter den Kanonen der Fregatte,“ entgegnete der Jüngling, „und vergeßt nur nicht Sir, daß drei emporgehobene Riemenblätter und ein Piſtolenſchuß, welchen die Schaluppe wiederholt, die Fregatte zum Feuern bringt.“

„Ja! auf unſere Köpfe; Knabe — vertraue ja nur niemals thöricht ſolchem weiten Schuſſe; er macht viel Qualm und ein Bischen Lärm; aber es iſt was höchſt Ungewiſſes und Furchtbares, um das Hin- und Herwerfen ſolches alten Eiſens. Bei unſerm Gange hier will ich viel lieber Tom Coffin und ſeine Harpune zum Rückhalte haben, als die beſte Lage von den neunzig Kanonen eines Dreideckers. Friſch auf! rüttele Deine alten Glieder und verſuch's mal auf dem feſten Lande, Meiſter Coffin!“

Der Mann, der mit dieſem ſchauerlichen Namen angeredet wurde *), erhob ſich langſam von dem Platze, den er als Beiſchiffsführer einnahm; und ſchien um ſo höher und höher zu werden, je mehr ſein ganz zuſammengekrümmter Körper ſich nach und nach emporſtreckte. Aber obgleich, ſelbſt wenn er ganz aufrecht ſtand, Kopf und Schultern noch vorgebeugt waren, — wahrſcheinlich eine Folge ſeines beſtändigen Aufenthalts in niederen Wohnungen — ſo maß er doch, als er ſich jetzt vollends aufrichtete, noch 6 Fuß und mehrere Zoll. — In ſeinem ganzen Aeußern fand ſich übrigens auch nicht die geringſte Wellenlinie eines wohlgeſtalteten Mannes, aber wohl trugen ſeine ungeheuern Hände ein Knochen- und Muskelſpiel zur Schau, das ſeine Rieſenkraft im Voraus hinlänglich empfinden ließ. Ein kleiner, brauner, zugeſpitzter Hut gab ſeinem rauhen Geſichte einen ganz beſondern Ausdruck von Härte und düſterm Ernſte; und um ſeine ſcharfen ausgewirkten Züge, zog ſich rings-

*) Coffin heißt Sarg.

herum ein ſchwarzer Backenbart, den das Alter bereits hier und da ſchon ſilbergrau färbte. — Eine ſeiner großen Hände umklammerten mechaniſch den Schaft einer breiten Harpune, deren Spitze er feſt gegen den Felſen ſetzte, als er jetzt dem Befehle ſeines Offiziers zu Folge ſeinen Platz verließ, der im Verhältniß zu ſeiner Größe, ihm nur einen höchſt kleinen Raum gewähren konnte.

Sobald Kapitain Barnſtable ſeine Kraft ſo mächtig geſteigert ſah; gab er ſeiner Mannſchaft noch einige bedächtige Weiſungen und begann dann ſeine mühevolle Wanderung.

Trotz ſeiner großen Kühnheit und körperlichen Gewandheit, würde er aber dennoch an der Steile dieſer Klippen geſcheitert, und nimmer zum Ziele gelangt ſeyn, hätte nicht ſein Beiſchiffsführer, deſſen außerordentliche Stärke und Gliederlänge überall hin- und ausreichte, wo die meiſten Andern ihre Kraft vergeblich erſchöpften, ihm zuweilen nachgeholfen. — Nicht mehr fern vom Gipfel, ſetzten ſie ſich auf einem Fels-Vorſprung nieder um Athem zu ſchöpfen und Rath zu halten, denn beides ſchien bei ihrer fernern Wanderung Noth zu thun.

„Das iſt, wenn wir etwa ja auf Feinde ſtoßen, ein ſchlechter Platz zum Rückzuge,“ ſagte Barnſtable. „Wo ſollen wir nur den Lootſen ſuchen, woran ihn erkennen? und wer verbürgt Dir, Merry, daß er uns nicht hinter's Licht führt?“ —

„Die Frage die Ihr ihm zu ſtellen habt, findet Ihr f dieſem Blatte,“ ſagte der Kadet und händigte ihm die ole ein; „auf der Felſenſpitze jenes Vorgebirges geben

wir unſer Signal. Doch ſicher hat er unſer Boot ſchon geſehn, und ſucht uns folglich ſelber hier auf. — Hinſichtlich ſeiner Aufrichtigkeit kann ich Euch nur verſichern, daß er das volle Vertrauen des Kapitain Manſon hat, der ſeit ſich uns das Land aufthat, unaufhörlich nach ihm umher ſpäht.“

„Ei,“ brummte der Lieutenant, „nun wir auf dem Lande ſind, ſoll ich nach ihm umherſpähen. — Mir gefällt weder dieſes Umherkreuzen ſo nahe an der Küſte, noch kann ich viel Vertrauen zu einem Verräther faſſen. He! was meinſt Du Meiſter Coffin?“

Der kühne alte Seemann, heftete, ſo angeredet, ſeinen ernſten Blick, ſtarr auf ſeinen Führer.

„Gebt mir hinreichend Fahrwaſſer und gute Segel,“ ſagte er darauf mit geziemendem Ernſte, „ſo braucht's ganz und gar keinen Lootſen. — Was mich betrifft, ſo bin ich am Bord einer Schebecke zur Welt gekommen, und habe nimmermehr begreifen können, wozu ein Menſchenkind mehr Land bedarf als hier und da einmal ein kleines Eiland um Wurzeln einzunehmen und einen Fiſch zu dürren. Wahrhaftig wenn ich nur ſolche Küſte ſehe, werde ich ſchon landkrank, wenn nicht etwa von dorther ein Bischen Wind mich anbläſt.“ —

„Ja Tom! Du biſt ein geſcheidter Burſche“ ſagte Barnſtable, halb ernſt- halb ſcherzhaft — „aber wir müſſen fort, denn ſchon zieht die Sonne ſeewärts hinter jenes Gewölk, und Gott verhüte, daß wir die Nacht an ſolchem Orte vor Anker bleiben müßten.“

Mit einer Hand ſich auf einen Felsvorſprung ſtützend,

ſchwang er hiermit ſich rüſtig und behende vorwärts, und war mit zwei verwegenen Sätzen, oben auf dem Scheitel des Felſen. Der Botsführer ſchob den Seekadetten ſeinem Offizier behutſam nach, und dann ſelbſt bedächtig aber ohne alle Kraftanſtrengung folgend, ſtand er bald an ſeiner Seite.

Als unſere Abentheurer die Fläche erreichten, die oberhalb der Klippen ſich weit hin erſtreckte, und nun mit neugierig prüfendem Blicke die Gegend überſchauten, ſahen ſie in ein wohlangebautes Land hinein, das auf die herkömmliche Weiſe, durch Hecken und Mauern abgetheilt war. Aber im ganzen meilenweiten Umkreiſe, gewahrten ſie nur eine einzige Menſchenwohnung, und auch dieſe war nur eine verfallene Hütte, denn alle andern Wohngebäude lagen ſo weit als möglich von den feuchten Dämpfen und Nebeln des Meeres entfernt.

„Hier werden wir wohl weder auf einen Gegenſtand der Furcht, noch auf den unſerer Nachſuchungen ſtoßen;“ ſagte Barnſtable, als er forſchend in die Gegend hinausgeſchaut hatte. „Ich fürchte Merry, wir ſind ganz umſonſt gelandet. — He was meinſt Du langer Tom! ſiehſt Du was wir ſuchen?“ —

„Hm! den Lootſen ſeh ich freilich nicht;“ ſagte der Beiſchiffsführer, „aber das wär mir ein ſchlechter Wind, der nicht wenigſtens Einem Gutes zuwehte. Da dort hinter jener Hecke iſt ein Bißen friſches Fleiſch, der alle Hände des Ariel mit doppelten Rationen füllen würde.“

Lachend zeigte der Seekadet, auf die Augenweide des Beiſchiffsführers; — ein fetter Ochſe war es, der hinter den nahen Büſchen gemächlich wiederkaute. — „Ach da iſt

mancher Hungerleider an unſerm Bord,“ ſagte der Jüngling heiter, „der herzlich gern in Toms Geſuch einſtimmen würde, wenn gerade Zeit und Stunde ſolchem Todtſchlag günſtig wären“ —

„Pah! das iſt ja nur ein wahrer Lumpenſchlag Herr Merry,“ bemerkte der Beiſchiffsführer, ohne auch nur eine einzige Muskel ſeines barſchen Angeſichts zu verziehen, indem er ſeine Harpune heftig auf den Boden ſtieß, und die Waffe prüfend wog, als wolle er ſie werfen. „Nur ein Wort von Capitain Barnſtable, und ich ſtoße ihm das Eiſen raſch durch den Leib; hab ich's doch ſchon in manchen Wallfiſch hineingetrieben, der nicht ſolche Fettjacke anhatte wie der Geſelle da.“

„Still! ſtill! Du biſt auf keiner Wallfiſchjagd, wo alles was einem aufſtößt leichte Beute iſt,“ ſagte Barnſtable; wandte ſich aber doch ſo raſch von dem Thiere ab, als traue er ſeiner eignen Enthaltſamkeit nicht gar zu viel — „aber ſtill ich ſehe dort hinter der Hecke jemand kommen. Greif zu den Waffen Merry, denn ehe wir's uns verſehen, begrüßt uns vielleicht ein Schuß.“

„Von dem Kreuzer da doch wohl nicht!“ — rief der leichtfertige Kadet! „der iſt ja noch unbärtig wie ich ſelber, und wird wohl ſchwerlich gegen eine ſo furchtbare Macht anrücken.“

„Du haſt recht Kadet“ ſagte Barnſtable, und ließ den Griff ſeines Piſtols los, „der kommt ſo langſam angeſchlichen, als ob er ſich fürchte, er iſt freilich klein — und in einer Tuchkleidung, — die aber kaum eine grüne Jacke

zu nennen iſt, und doch mag er der Rechte ſeyn; — bleibt hier ſtehen, ich will gehen und ihn anrufen.“ —

Barnſtable ging raſch auf das Gebüſch los, das den Fremden noch halb verbarg; der letzte ſtand plötzlich ſtill, und ſchien zweifelhaft ob er rück= oder vorwärts gehn ſolle; doch während er noch überlegte, trat der flinke Seemann ſchon vor ihn hin.

„Erlaubt Herr! Was für Waſſer haben wir in dieſer Bey?“

Der Fremde ſchrak bei dieſer Frage heftige zuſammen, und drehte ſich unwillkührlich ſeitwärts, als wolle er ſein Geſicht dem Blicke des Seemanns verbergen, bevor er mit kaum hörbarer Stimme antwortete.

„Ich ſollte meinen es ſey Waſſer aus dem deutſchen Meere.“ —

„Wahrhaftig! Ihr müßt Euer ganzes Leben hindurch Geographie ſtudirt haben, um das zu wiſſen,“ rief der Lieutenant! — „vielleicht ſeyd Ihr auch ſo gelehrt mir ſagen zu können, wie lange wir Euch feſthalten ſollen, falls ich Euch etwa jetzt mitnehme um mich Eures Witzes länger zu erfreuen.“

Auf dieſe ſo beunruhigende Eröffnung erwiederte der Jüngling nichts, ſondern wandte ſich um, und bedeckte das Geſicht mit beiden Händen.

Schon glaubte der erzürnte Seemann einen heilſamen Eindruck auf ſeinen furchtſamen Zuhörer hervorgebracht zu haben, und wollte eben in ſeinem Examen fortfahren, als die auffallende Unruhe des Fremden ihn bewog, noch einige

Augenblicke länger zu ſchweigen. Aber wie ſehr erſtaunte er, als er das was er für Furcht gehalten, nur als ein vorgebliches Beſtreben erkannte, ein lautes Lachen zu unterdrücken. —

„Bei allen Wallfiſchen des Meeres! Ihr ſeyd ſehr zur Unzeit luſtig junger Menſch!“ rief Barnſtable. „Es iſt ſchon ſchlimm genug in ſolcher Bucht ankern zu müſſen, wenn die Bö *) vor ſichtlichen Augen heranzieht, und dann nun gar noch zu landen, um von einem Gelbſchnabel, der nicht einmal Kraft genug hat einen Bart zu tragen, im Fall er einen hätte, ſich verlacht zu ſehen; während ich mir eigentlich gleich offene See müßte zu gewinnen ſuchen, um Leib und Seele vom Untergange zu retten; — aber wartet! — ich werde ſchon mehr von Euch und Euren Schwänken erfahren, wenn ich Euch erſt in meiner Kajüte habe, wo Ihr mir, während wir kreuzen den Schlaf verlachen ſollt.“

Hiermit ging der Kommandant des Schooners mit ſo entſchloſſener Miene, als hätte er allenfalls Luſt Hand anzulegen, auf den Fremden los.

Dieſer ſchreckte vor ſeinem ausgeſtreckten Arme weit zurück und rief mit einer Stimme, aus welcher der Schreck alle Fröhlichkeit verbannt hatte. „Barnſtable! theurer Barnſtable willſt Du mir denn wirklich Leids thun?“ —

Der Offizier taumelte bei dieſem Zurufe einige Schritte zurück, rieb ſich die Augen, warf die Schiffsmütze in die Höh und rief:

---

*) Ein heftiger Sturm. D. Ueberſ.

„Was höre und was ſehe ich! — Da liegt der Ariel! — dort die Fregatte! — kann dieß Catharina Plowden ſeyn?“ —

Seine Zweifel, im Fall er ſolche noch gehabt hätte, verſchwanden völlig; denn der Fremde ſank auf einem kleinen Hügel in einer Stellung nieder, in welcher weibliche Verſchämtheit gar wunderlieblich gegen die männliche Tracht abſtach und ließ ſeiner Fröhlichkeit freien Lauf: Jeder Gedanke an den Dienſt, den Lootſen und ſelbſt an den Ariel, ſchienen plötzlich aus der Bruſt des Offiziers gewichen, er ſprang zu dem ſchönen Kinde hin und lachte mit, ohne eigentlich ſelbſt zu wiſſen warum! — Als das fröhliche Mädchen ſich einigermaßen gefaßt hatte, wandte ſie ſich an ihren Gefährten, der ganz unſchuldig und ſchon ſelig ſich ſo angelacht zu ſehen, neben ihr ſaß. —

„Aber nein! ich bin nicht nur albern, ſondern auch in der That grauſam,“ ſagte ſie; — „Barnſtable — ich bin Dir eine Erklärung meines Erſcheinens und vielleicht auch meines ſonderbaren Anzugs ſchuldig.“

„Ich weiß ſchon alles im voraus!“ rief der Offizier — „Du hörteſt daß wir an der Küſte wären, und eilteſt das Wort zu löſen, das Du mir in Amerika gegeben, mehr und weiter frage ich gar nicht!

„Der Schiffskapelan mag wie gewöhnlich vergeblich predigen“ unterbrach ihn das verkleidete Mädchen; „aber bis ich nicht einen glücklichen Erfolg meines kühnen Wagſtücks ſehe, ſoll er nie und nimmer den Eheſegen über mich ausſprechen. — Du biſt ja ſonſt nicht ſo ſelbſtſüchtig Barnſtable,

wollteſt Du wohl, daß ich das Glück Anderer leichtſinnig aus den Augen ſetzte.“ —

„Von wem ſprichſt Du denn?“

„Von wem anders als von meiner unglückſeligen Baſe! — Ich hörte, daß zwei Fahrzeuge, die ich der Beſchreibung nach ſogleich für die Fregatte und den Ariel hielt an der Küſte herumkreuzten, und beſchloß eine Zuſammenkunft mit Dir zu haben. Schon ſeit einer ganzen Woche, folgte ich in dieſer Verkleidung vergebens Eurer Spur. — Endlich heute bemerkte ich, daß Ihr dem Geſtade näher kamt; ich wagte und das Glück krönte meine Kühnheit.“

„Ja Gott weiß, dem Lande ſind wir nah genug! aber weiß Capitain Munſon, daß Du entſchloſſen biſt, bei ihm an Bord zu gehen!“

„Nein ſicherlich nicht; denn niemand weiß davon als Du. — Ich dachte, wenn Dir und Griffith erſt unſere Lage bekannt wäre, würdet Ihr vielleicht ſchon etwas wagen, um uns aus unſrer Gefangenſchaft zu erlöſen. Auf dieſem Blättchen hier, habe ich eine Beſchreibung entworfen, die Eure ganze ritterliche Tapferkeit entflammen wird. Ihr könnt Eure Manövers darnach einrichten.“

„Unſere Manövres!“ rief Barnſtable! „Ei Du ſollſt ſelbſt unſer Lootſe ſeyn.“

„Dann hätten wir ihrer zwei, ſagte eine Stimme dicht hinter ihnen —“

Das erſchrockene Mädchen, ſprang zitternd auf, und ſchmiegte ſich wie im Gefühl ihrer Schwäche dicht an den Geliebten.

Barnſtable der ſogleich die Stimme ſeines Beiſchiffsführers erkannte, warf einen finſtern Blick auf das nüchterne Geſicht, das ganz einfältig über die Hecke herüberſah, und fragte, was dieſe Unterbrechung bedeute?

„Nun da Herr Merry Euch ſo ganz ſegellos umhertreiben ſah, und fürchtete die Jagd könne Euch auf den Strand bringen, ſo hielt er's für's Beſte Euch einen Ausgucker *) nachzuſenden. — Ich ſagte ihm gleich, daß Ihr nur die Zeitungen aus dem Felleiſen des Boten herausholen wolltet; doch er iſt Offizier — und ich als ein gemeiner Mann mußte daher Ordre pariren.“

„Geh' wieder hin wo ich Dir zu bleiben befahl,“ antwortete Barnſtable, „und ſag Merry ſolle ruhig abwarten, was mir für gut dünken wird.“

Der Beiſchiffsführer grüßte auf herkömmliche Seemannsweiſe; — aber ehe er die Hecke verließ ſtreckte er einen ſeiner nervigten Arme, noch gegen den Ocean aus, und ſagte in einem Tone, der ſeinem feierlichen Weſen und ſeiner Prophezeihung völlig angemeſſen war.

„Kapitain Barnſtable; ich lehrte Euch die Renſſeiſinge knüpfen und die Beſchlagſeiſinge **) zuſammenziehen, auch

*) Derjenige, welcher die Wache auf dem Maſtkorbe hat. D. Ueberſ.

**) Beides lange plattgeflochtene Taus deren eines Ende ſpitz zuläuft, während das andere mit einer Oeffnung verſehen iſt, damit man ſie zuſammenziehen und mit der erſteren die Raaen mit der andern die Segel einbinden kann. D. Ueberſ.

konntet Ihr ſo viel ich weiß noch keinen Zimmerſtich *) machen, als Ihr zuerſt an Bord des Spalmacittig kamt. Doch ſo etwas kann der Menſch allenfalls bald erlernen; aber um das Wetter weg zu bekommen, bedarf es oft des ganzen Lebens. — Da dort ſtreifen Wettergallen über die See, die ſprechen zu Allen, die Gottes Wort auch in den Wolken vernehmen können eben ſo deutlich: „Refft die Segel ein“ — wie Ihr es Herr nur jemals durch Euer Sprachrohr könnt. — Und hört nur Kapitain, auch die See winſelt, als wiſſe ſie, die Stunde ſey nah, wo ſie aus ihrem Schlaf geweckt wird.“

„Ja Tom!“ ſagte der Offizier, indem er an den Rand der Klippe trat, und einen prüfenden Seemannsblick auf den düſtern Ocean warf, „ja das wird eine furchtbare Nacht! allein erſt muß doch der Lootſe und —“

„Iſt der's etwa?“ fragte der Beiſchiffsführer, und zeigte auf einen Mann, der nicht fern von ihnen ſie aufmerkſam beobachtete, während der Kadet auch ihn wiederum ſcharf in's Auge faßte. — „Nun Gott gebe, daß er ſeine Sache verſteht; denn der Kiel muß ſcharfe Augen haben, der ſich glücklich aus ſolchem böſen Ankergrunde herausfinden ſoll.“

„Das muß der Rechte ſeyn!“ rief Barnſtable, ſeiner Pflicht auf einmal ganz zurückgegeben. Schnell wechſelte er darauf einige Worte mit ſeiner Gefährtin, ließ ſie im ver-

---

*) Eine Art Knoten.

genden Dunkel der Hecke zurück, und ging raſch auf den Fremden zu.

„Was für Waſſer haben wir in dieſer Bucht?“ fragte er, als er ihm nah genug war um vernommen zu werden.

Der Fremde ſchien dieſe Frage erwartet zu haben. „Genug,“ antwortete er ohne zu zögern, „um alle glücklich herauszubringen, die vertrauungsvoll eingelaufen ſind.“

„Ihr ſeid der Mann den ich ſuche,“ rief Barnſtable, „ſeid Ihr zur Abfahrt fertig?“

„Fertig und willig,“ antwortete der Lootſe! „auch iſt Eil von Nöthen! Die ſchönſten Hundert Guineen die jemals vom Prägſtock kamen, gäbe ich gern gleich hin, für zwei Stunden des entſchwundenen Tagesſtrahls, oder auch nur für eine jenes falben Zwielichts.“

„Dünkt Euch denn unſre Lage ſo ſchlimm?“ fragte der Lieutenant; — „folgt dieſen Männern dort zum Boote, ehe Ihr die Klippen herab ſeyd, hole ich Euch ein; vielleicht kann ſich uns unterdeſſen hier noch einen Matroſen anwerben.“

„Zeit iſt jetzt koſtbarer, als die Menge der Leute,“ ſagte der Lootſe; und ſein Auge blickte ungeduldig unter den niedergezogenen dunklen Braunen hervor, „und die Folgen des Aufſchubs muß der verantworten, der ſie verſchuldet.“

„Ich werde ſie bei allen denen verantworten, die ein Recht haben, Rechenſchaft von mir zu fordern,“ ſagte Barnſtable ſtolz.

Mit jener Warnung und dieſem Verweiſe ſchieden ſie

von einander. — Der junge Offizier eilte, ſeinem Zorn in halb unterdrückten Flüchen Luft machend, haſtig ſeiner Geliebten zu. — Der Lootſe aber zog den ledernen Gürtel ſeiner Jacke mechaniſch um ſeinen Leib zuſammen, und folgte in düſterm Schweigen den beiden andern zum Boote.

„Barnſtable fand das verkleidete Mädchen, das ſich ſelbſt als Katharina Plowden angekündigt hatte, ſeiner ſehnlich harrend; doch ſprach die ängſtlichſte Unruhe aus allen Zügen ihres geiſtvollen Geſichts.“

So kalt Barnſtable auch dem Lootſen geantwortet hatte, ſo kannte er doch die ganze Gefahr und Verantwortlichkeit des Augenblicks nur allzugut. Raſch nahm er daher, ohne an die Verkleidung zu denken, des Mädchens Arm und führte es vorwärts.

„Komm Katharina,“ ſagte er, „die Zeit drängt. —“

„Ei, was treibt Euch denn ſo zur ſchnellen Abfahrt?“ fragte das Mädchen, und machte ſich ſanft von ſeinem Arme los.

„Haſt Du nicht die unglückſelige Prophezeihung des Beiſchiffsführers gehört! — auch ich muß ihr leider beiſtimmen. Eine gräßliche Nacht ſinkt herab, aber dennoch kann ich, ſeit ich Dich hier fand, es nicht bereuen, in dieſe Bucht gekommen zu ſeyn.“

„Gott behüte, daß einer von uns es je zu bereuen hätte,“ rief ſie, und die Bläſſe der Furcht verjagte das lebhafte Inkarnat von den jugendlichen Wangen der ſchönen Brünette. — „Doch Du haſt jetzt das Blatt, folge ſeinen Weiſungen und eile zu unſerer Rettung herbei. Seid Ihr,

Du und Griffith Sieger, ſo ergeben wir uns willig als Gefangene.“

„Wie meinſt Du das Katharina,“ rief ihr Geliebter! — „Du wenigſtens biſt jetzt geborgen; denn Wahnſinn wär's ja, Deinen Glücksſtern nochmals zu verſuchen. — Mein Schiff kann und ſoll Dich ſo lange bergen, bis Deine Baſe befreit iſt, denn bedenke Katharina; daß ich Dein Lebelang ein Recht an Dir habe.“ —

„Und was ſoll denn in der Zwiſchenzeit aus mir werden?“ fragte Katharina und zog ſich langſam zurück.

„Auf dem Ariel — beim Himmel! ſollſt Du allein Commandant werden, und ich will es nur noch dem Namen nach ſeyn.“ —

„Ei ſchönen Dank, ſchönen Dank, Barnſtable, aber leider fühle ich mich ſolchem Poſten noch nicht ganz gewachſen,“ rief das Mädchen lachend, und eine ſanfte Gluth flog, wie Frühlings-Abendröthe über ihre Wangen, und leuchtete aus ihrem dunkeln Auge.

„Verkenne mich nicht, Du böſer Menſch,“ ſagte ſie; — „wenn ich mehr that, als meinem Geſchlechte geziemt, ſo bedenke, daß es nur aus den reinſten Beweggründen geſchah, und wenn ich mehr wagte, als ein Weib eigentlich darf, ſo iſt es nur — — “

„Um Dich über Dein Geſchlecht zu erheben,“ rief Barnſtable, „und mir einen Beweis Deines großmüthigen edlen Vertrauens zu geben.“ —

„Nein um einſt das Deine zu verdienen,“ entgegnete ſie, „und mich Deiner Liebe und Deines Namens werth zu

machen,“ und hiermit wandte ſie ſich und verſchwand, noch ehe er ſie aufzuhalten vermochte, ſchnell ins nahe Gebüſch.

Einige Augenblicke ſtand Barnſtable ſtarr vor Erſtaunen da, und als er ihr nachſprang, ſah er nur noch im Dämmerlichte einen Schimmer ihrer Sylphengeſtalt, die ſich in das ferne Dickigt verlor. Eben wollte er ihr nacheilen, da zuckte ein Blitz durch die Luft; — Kanonendonner rollte die Klippen entlang, und wiederhallte in des Landes inneren Gebirgen.

„Ei ſo brumme du nur immer zu, du alter Knabe,“ murmelte der getäuſchte Seemann, und folgte nur zögernd dem Signale; — „Raſch, wie du hineinrannteſt in die Gefahr, möchteſt du jetzt nur auch wieder heraus.“

Drei Flintenſchüſſe von der Barke unter ihm, beflügelten ſeine Schritte. — Kühn ſprang er über die ſteilen Klippen und verwilderten Pfade dahin, immer das wohlbekannte Licht feſt im Auge haltend, welches die Fregatte ausgeſtellt hatte, und das alle ausgeſandte Boote ſchleunig zu ihr zurückrief.

Drittes Kapitel.

In ſolcher Zeit, wie dieſe ziemt es nicht
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.
Shakſpear Julius Caeſar.
Schlegel.

Schon warfen die Klippen ihre ſchwarzen, rieſigen Schatten weit über die Gewäſſer; ſchon war das Abenddunkel eingetreten und verhüllte den Trübſinn, der auf Barnſtables ſonſt ſo heiterer Stirn lagerte: als dieſer vom Felſenufer in's Boot ſprang und ſeinen Sitz neben dem ſchweigenden Lootſen einnahm.

„Stoßt ab,“ rief er in einem Tone, dem, wie ſeine Leute wohl wußten, ſchnell gehorcht werden mußte. „Ein derber Seemannsfluch treffe den Wahnwitz, der Planken und Leben einer ſolchen Fahrt preis giebt, um vielleicht ein altes Schiff mit Bauholz zu verbrennen, oder einen Norwegsfahrer im Schlaf wegzukapern. Fahrt zu Kinder! — Fahrt zu! —

Trotz der ſtarken und gefährlichen Brandung, die furchtbar gegen die Felſen anſchlug, ſtießen die bangen Matroſen dennoch ihr leichtes Boot gewandt durch die

Wellen hindurch, und waren in wenigen Minuten glück-
lich der drohendſten Gefahr entronnen.

Barnſtable ſchien dieſen furchtbar entſcheidenden Augen-
blick wenig beachtet zu haben; — düſter ſaß er da, und
ſah ſinnend in den Schaum hinein, den eine Welle nach
der andern, ringsum ſchlug; nur erſt als das Boot wie-
der regelmäßig auf den langen Wellen hintrieb, blickte
er in die Bay hinaus, um die Schaluppe zu erſpähen. —

„Ha! Griffith iſt's müde geworden, ſich in ſeiner
Polſterwiege zu ſchaukeln, und will uns zu der Fregatte
hinlocken, während wir nur lieber trachten ſollten, den
Schooner aus dieſem Felſenneſt heraus zu bringen. —
Ja, das iſt ſo ein Plätzchen, nach dem verzweifelte
Liebhaber ſchmachten, ein wenig Land, ein Bischen Waſ-
ſer, und Klippen in Menge. — Alle Wetter, Tom! ich
glaube jetzt faſt ſelber, daß ein Seemann nicht mehr
Firma braucht, als etwa hie und da einmal ein kleines
Eiland.“ —

„Das heißt einmal vernünftig und philoſophiſch ge-
dacht,“ erwiederte der bedächtige Beiſchiffsführer, „und
das Bischen Land müßte denn nur immer Lehm oder
Sandboden ſeyn, damit der Anker hübſch feſt liegt, und
man gut lothen kann; ich habe ſchon manches Senkblei
auf felſigtem Boden zugeſetzt, und Handlothe zu Dutzen-
den; ich wenigſtens lobe mir eine Rhede, wo ſich ein
Loth leicht und ein Anker ſchwer herauf ziehen läßt. —
Aber dort rudert ein Boot, quer vor unſerem vorder-

ſteren vorbei; ſagt Kapitain, ſoll ich drauf losfahren oder ihm Seeraum geben?“

„Ach das iſt die Schaluppe!“ rief Barnſtable, „nun ſo hat Eduard mich dennoch nicht verlaſſen!“ —

Ein lauter Zuruf aus der heranſegelnden Schaluppe beſtätigten ſeine Worte, und bald ſteuerten beide Fahrzeuge wieder geſellig nebeneinander hin.

Griffith ſprang von ſeinem Polſterſitze auf, „wie habt Ihr doch“ ſprach er in ernſtem verweiſendem Tone „ſo manchen koſtbaren Augenblick verlieren können, jetzt, wo jeder Verzug uns größere Gefahr bringt. Als ich Eure Ruder hörte, folgte ich dem Signale und ſegelte zurück, um den Lootſen einzunehmen. — Habt Ihr ihn gefunden?“

„Hier iſt er, und wenn er uns aus dieſem Felſen erſt glücklich herausbringt, ſo wird er mit Recht ſeinen Namen verdienen,“ ſagte Barnſtable; „aber das wird eine Nacht, wo man den Mond nur mit dem Fernrohre ſuchen kann. — Doch wenn Ihr wüßtet, wen ich auf dieſer vermaledeiten Klippe gefunden, würdet Ihr mein Verſpäten ſicherlich eher entſchuldigen, Griffith!“

„Nun ich hoffe Ihr habt dort den rechten Mann gefunden, denn ſonſt hätten wir uns umſonſt in ſo große Gefahr geſtürzt.“

„Nun ja, ich habe den rechten Mann gefunden, aber auch einen der es nicht iſt,“ verſetzte Barnſtable empfindlich, „nun laßt Euch nur von Merry da ſagen, was ſeine jungen Augen geſehn haben.“

„Soll ich?“ rief der junge Mann lachend! — „nun

ich ſah ein kleines Fahrzeug unter falſcher Flagge, ein gewaltiges Linienſchiff, das auf ihn Jagd machte, überſegeln, ich ſah einen kreuzenden Piraten, der meinem Bäschen glich.“ — — —

„Still Schwätzer,“ rief Barnſtable, mit einer Donnerſtimme, „willſt Du in ſolchem Augenblicke die Fahrt noch durch albernes Geſchwätz aufhalten? — Fort in die Schaluppe, und gefällts Griffith, ſo magſt Du ihm dort Deine närriſchen Vermuthungen nach Belieben mittheilen.“

Der Cadet ſtieg aus dem Boot in die Schaluppe, wohin der Lootſe ihm ſchon vorangeeilt war. Verdrießlich warf er ſich neben Griffith nieder, und ſagte leiſe: „Nun das kann, wenn Sir Griffith an Englands Küſten noch eben ſo denkt, wie in der Heimath, wohl geſchehen.“

Ein warmer Händedruck war die ſtumme aber beredte Antwort des jungen Mannes, der, nachdem er Barnſtables Abſchiedsgruß erwiedert, ſeinen Leuten ſchleunig abzuſtoßen befahl.

Die beiden Fahrzeuge trennten ſich, und ſchon rauſchten die Ruder durch die Wellen, als zum erſtenmale mahnend des Lootſen Stimme ertönte.

„Halt! halt!“ rief er! „Streicht die Riemen! Rückwärts!“ Die Matroſen hielten ein, und ſteuerten ſeinem Befehle gehorchend, wieder dem Boote zu.

„Macht daß Euer Schooner unverzüglich Fahrt bekommt, Kapitain Barnſtable,“ rief er dieſem in gleich gebieteriſchem Tone zu, „und ſucht ſobald als möglich die offene See zu gewinnen. Kommt ja der nördlichen

Landſpitze nicht zu nah, und paſſirt ſo dicht an uns vorüber, daß man preien *) kann.“

„Nun nach der Karte läßt ſich freilich gut ſegeln, Herr Lootſe,“ erwiederte Barnſtable; „aber wer wird meine Abfahrt ſo ganz ohne Ordre beim Kapitain Munſon vertreten? — Ich habe es ſchwarz auf weiß, den Ariel auf dieſes Flaumbett zu bringen, und muß wenigſtens erſt ein Signal oder mündlichen Befehl von meinem Vorgeſetzten haben, ehe mein Schaft eine andere Welle durchſchneidet, überdieß iſt die Fahrt hinaus, gewiß eben ſo gefährlich als die herein war; und doch hatte ich da noch Tageslicht, und Eure ſchriftlichen Weiſungen nach denen ich ſteuern konnte.“

„Aber wollt Ihr denn durchaus hier liegen bleiben, und in dieſer Nacht untergehen?“ fragte der Lootſe düſter; „zwei Stunden noch und die Meereswogen brechen wüthend da herein, wo jetzt Euer Schiff ſo ruhig ankert.“

„Das glaube ich gleichfalls, aber gehe ich unter, ſo ertrinke ich meiner Ordre zufolge,“ ſagte Barnſtable, „bricht hingegen, wenn ich der Euren folge, nur eine einzige Planke im Kiele, ſo giebt das auch einen Leck, der nicht nur Seewaſſer, ſondern auch die ganze Sündfluth der Meuterei herein läßt; — und wie kann ich denn wiſſen, ob dieſes alte gute Schiff nicht vielleicht eines andern oder gar zweier Lootſen bedarf?“ —

„Das heißt Philoſophie!“ brummte der alte Bei-

---

*) In der Schifferſprache ſo viel als anrufen. Der Ueberſ.

ſchiffsführer, ſehr vernehmlich, „aber ſolcher Ankergrund iſt dennoch für einen gewiſſenhaften Mann ein böſer Stand.“

„Nun ſo laßt Euren Anker liegen, und begrabt Euch mit ihm in die Tiefe,“ murmelte der Lootſe vor ſich hin, „ich will eher mit dem Sturme fertig werden, als mit einem Thoren! wenn —“

„Nicht ſo Herr, nicht Thor,“ unterbrach ihn Griffith, „denn warlich den Namen verdient Barnſtable nicht; obſchon ihn ſein Pflichtgefühl zum Aeußerſten treibt. Lichtet nur Barnſtable, und lauft ſo ſchnell als möglich aus der Bay.“ —

„Ach Ihr könnt nicht halb ſo gern die Ordre geben, als ich parire, — vorwärts! vorwärts Kinder! der Ariel ſoll ſo lange ich's verhüten kann, ſeine Knochen gewiß nicht in ein ſo hartes Felsbett lagern.“

Kaum hatte der Kapitain des Schooners das in ſeiner heitern Weiſe geſagt, ſo erhoben ſeine Leute ein lautes Freudengeſchrei; — pfeilſchnell ſchoß das Boot von ſeinem Gefährten ab, und verlor ſich in die düſtren Schatten der himmelhohen Felſen.

Doch auch auf der Schaluppe feierten die Ruderer gerade nicht; mit mächtiger Kraft trieben ſie den Kiel durch die Wellen und langten in wenigen Minuten bei der Fregatte an.

Indeſſen hatte der Lootſe mit einem Tone, aus welchem ganz jener ſtolze gebieteriſche Ungeſtüm verſchwunden war, den er in ſeinem kurzen Geſpräche mit Barn-

ſtable offenbart hatte, Griffith erſucht, ihm leiſe die Namen der Schiffs-Offiziere zu nennen.

„Es ſind lauter gute und zuverläſſige Männer, Lootſe,“ bemerkte dieſer, nachdem er ſeinen Wunſch erfüllt hatte, „und mögt Ihr auch jetzt, ein für einen Engländer gefährliches Amt übernommen haben, ſo wird unter uns Euch doch keiner verrathen. Wir bedürfen Eurer, und bauen eben ſo ſehr auf Eure Treue, wie Ihr auf die unſere zählen könnt.“ —

„Und wer ſagt Euch, daß ich der Euren benöthigt bin?“ fragte der Lootſe in einer Weiſe, die deutlich ſeine völlige Gleichgültigkeit dafür bezeugte.

„Nun ſeht! obſchon Ihr das Engliſche, faſt wie unſer einer ſprecht,“ ſagte Griffith, „ſo habt Ihr doch ein gewiſſes **bur — r — r** in Eurer Sprache, das einer überatlantiſchen Zunge ſehr ſauer werden würde.“

„Es liegt wenig daran, wo Einer geboren iſt, und in welcher Zunge er ſpricht,“ entgegnete der Lootſe kalt, „wenn er übrigens nur ſeiner Pflicht treu und redlich vorſteht.“

„Ja wohl“ ſagte Griffith, und es war um der friedlichen Beendigung des Geſprächs willen, vielleicht recht gut, daß die eingetretene nächtliche Finſterniß, das ſpöttiſch verächtliche Lächeln in des jungen Seemanns ſchönen Zügen verbarg. „Wohl wahr, nämlich wenn er nur, wie Ihr ſelbſt ſagt, ſeiner Schuldigkeit treu und redlich nachkommt. Aber Barnſtable hat Recht! Ihr müßt Euren Weg gut und genau kennen, um Euch in

ſolcher Nacht durch dieſe Klippen und Untiefen zu wagen. — Wißt Ihr auch wie tief wir gehen?“

„Nur Fregatten tief, und ich werde Euch immer vier Faden zu halten ſuchen; denn weniger wäre gefährlich.“

„Ach es iſt ein gutes Schiff,“ ſagte Griffith, „und richtet ſich nach ſeinem Steuerruder, wie der Soldat beim Exerciren nach den Augen ſeines Unteroffiziers; aber Raum beim Wenden müßt Ihr ihm geben; denn es überſegelt alles; es ſchießt dahin, als wollte es den Wind ſelbſt überflügeln.“

Der Lootſe horchte mit geübtem Ohre der Schilderung des Schiffes, das er aus einer ſo gefährlichen Lage herausführen ſollte; auch nicht eine Sylbe ging an ihm verlohren, und als Griffith geendigt, bemerkte er mit jener Kälte, die ſo auffallend, ſein ganzes Weſen ausſprach.

„In einem ſo engen Fahrwaſſer iſt dieß eine gute, aber auch eine böſe Eigenſchaft, und in dieſer Nacht, wo wir das Schiff in's Schlepptau legen müſſen, möchte es wohl die letztere ſeyn.“

„Ich denke wir müſſen unſern Weg mit dem Senkblei herausfinden,“ ſagte Griffith.

„Wir haben beides, Augen und Senkblei nöthig“ entgegnete der Lootſe, und fiel unvermerkt in ſeine Einſylbigkeit zurück. „Ich bin wohl ſchon öfter und in noch finſtreren Nächten hier aus- und eingefahren; doch niemals mit ſchwererer Waſſertracht als zwei und einen halben Faden.“

„Dann beim Himmel vermögt Ihr nicht, dieſes Schiff

zwiſchen den Felſen und der Brandung zu lenken,“ rief Griffith erſchreckt, „denn Eure Schiffer, die nur leichte Waſſertracht führen, kennen niemals die Tiefe ihrer Gewäſſer; nur der tiefere Kiel allein ergründet ſein Fahrwaſſer. Lootſe! Lootſe! hütet Euch ja, in Eurer Unwiſſenheit leichtſinnig mit uns zu ſpielen; denn unter Feinden iſt ſolches ein gefährliches Wagſtück.“

„Ihr wißt weder wem noch was Ihr droht, junger Mann,“ ſagte der Lootſe ernſt, aber mit ſeiner kalten unerſchütterlichen Ruhe, „Ihr vergeßt, daß Ihr jemand über Euch habt, und ich niemand.“

„Das kommt ganz auf die Art und Weiſe an, wie Ihr Euch Eurer Pflicht entledigt,“ ſagte Griffith.

„Still!“ unterbrach ihn der Lootſe, „wir ſind dem Schiffe nahe, laßt uns dort friedlich eintreten.“ Nachdem er dieſes geſagt, warf er ſich auf ſein Polſter nieder, und obgleich die Beſorgniß, durch des Lootſen Unwiſſenheit, oder Verrath verderben zu können, Griffiths ganze Seele erfüllte: ſo bemeiſterte er doch ſeine Gefühle in ſo weit, daß er ſchweigen konnte, und in anſcheinend gutem Vernehmen betraten beide das Schiff. —

Schon trieb die Fregatte auf den hohen Wogen, die mit jedem Augenblicke vom Ocean reißender hinein ſtrömten, doch hing ihr Bram- und Mars-Segel noch immer ſchlaff an den Raaen herab; denn der leichte Wind, der dann und wann vom Lande her wehte, vermochte nicht die ſchwere Leinewand aufzuſchwellen. —

Als Griffith und der Lootſe die Treppe zur Fregatte

hinaufſtiegen, vernahmen ſie nichts als das Toſen der See, die ſchauerlich gegen die alten Schiffswände anſchlug; und den gellenden Ton der Bootmannspfeife, welche die Schiffsleute, die zu beiden Seiten der Fallreetreppe *) aufgeſtellt waren, aufrief, dem erſten Lieutenant und ſeinen Gefährten, die gebührende Ehrfurcht zu bezeigen.

Tiefes Schweigen herrſchte unter den vielen Hunderten, welche dieſes große Gebäude umſchloß. Aber der helle Schein von zwölf Laternen, die an verſchiedenen Stellen des Verdecks brannten, ließ nicht nur jeden Einzelnen des Schiffsvolks, ſondern auch das Gemiſch von Neugier, Furcht und Beſorgniß erkennen, welches ſich auf den meiſten Geſichtern ausdrückte.

Zahlreiche Gruppen, deren Geſichtszüge in der Beleuchtung deutlicher hervortraten, ſtanden in den Gängen, um den großen Maſt und die Stangen herum; andere Geſtalten lagen auf den Raaen, oder guckten aus den Maſtkörben hervor, und bildeten den Hintergrund des Ganzen. — Doch drückte ſich in der Stellung Aller ihre Theilnahme an der Ankunft der Schaluppe lebhaft aus. —

Obgleich nun aber ſolche Gruppen ſich aller Orten gebildet hatten: ſo blieb dennoch das Hinterdeck nur allein den Offizieren eingeräumt, welche hier nach ihrem ver-

*) Diejenige, auf welche man in's Boot hineinſteigt. Der Ueberſ.

ſchiedenen Range vertheilt, eben ſo ſtill und erwartungsvoll da ſtanden, als ihre Untergebenen.

Vorn an erblickte man einen Kreis junger Leute, die nach ihrer Uniform zu ſchließen, gleichfalls Offiziere und Griffiths Kameraden, aber dennoch im Range unter ihm waren. An der andern Seite war eine größere Gruppe von Jünglingen beiſammen, die Merry als ihren Gefährten, ſogleich in ihre Mitte nahmen. Um das Gangſpill *) ſtanden drei oder viere, von denen der eine einen blauen Militairrock mit rothen Aufſchlägen, der andere die ſchwarze Kleidung eines Schiffskapellans trug; hinter ihnen, nahe an dem Eingange der Kajüte, aus der er eben heraufgeſtiegen, ſtand die hagere lange Geſtalt des Schiffskommandanten.

Flüchtig begrüßte Griffith die jungen Offiziere, und eilte während der Lootſe langſam ihm folgte, dem Platze zu, wo der greiſe Commandant ſeiner harrte; — raſch zog er den Hut und grüßte verbindlicher, als es ſonſt zu geſchehen pflegte.

„Alles iſt vollbracht, Sir,“ ſagte er, „obſchon mit mehr Mühe und Zeitverluſt als wir geglaubt haben.“

„Aber Ihr bringt ja den Lootſen nicht,“ ſagte der Kapitain zweifelhaft, „und ohne ihn iſt all unſer Mühen und Wagen umſonſt.“

„Hier iſt er,“ ſagte Griffith, und ſtreckte ſeitwärts tretend, ſeinen Arm nach dem Manne aus, der hinter

*) Eine Winde zum Lichten des Ankers.

ihm ſtand. Bis über's Kinn hinauf, war dieſer in ſeine rauhe grüne Jacke eingehüllt, die breiten herabfallenden Krämpen eines großen Hutes, der ſchon lange und ſchwere Dienſte gethan hatte, bedeckte ſein Geſicht.

„Wie dieſer!“ — rief der Kapitain; „welch unglückſeliger Irrthum! — das iſt der Mann nicht den ich wollte, und den kein Anderer mir erſetzen kann.“

„Ich weiß zwar nicht, wen Ihr erwartet, Kapitain Munſon,“ ſagte der Fremde, in leiſem ruhigem Tone, „aber wenn Ihr jenes Tages nicht ganz vergeſſen habt, wo eine andere Flagge als dieſes Sinnbild der Tyrannei, das jetzt auf Euren Rahmen flattert, ſich zuerſt im Winde entfaltete: ſo werdet Ihr auch der Hand gedenken, die ſie zuerſt aufgepflanzt.“ —

„Schnell Licht her!“ rief der Kommandant haſtig! — Eine Laterne ward nach dem Lootſen hingehalten. — Der helle Lichtſchein beleuchtete ſeine Züge. — Kapitain Munſon ſtarrte zurück, als er ihm in das ſtille bleiche Antlitz und in das blaue ruhige Auge ſah, das klar dem ſeinigen begegnete. Unwillkührlich zog er den Hut, und ſein greiſes Silberhaupt entblößend, rief er: — „Ja er iſt es! — — aber Gott ſo verändert!“ —

„Daß ſeine Feinde ihn nicht erkennen,“ fiel der Lootſe ſchnell ein, und den Kapitain am Arme ſeitwärts führend; ſetzte er leiſe hinzu: „und auch die Freunde dürfen ihn nicht kennen bis Zeit und Stunde da iſt.“

Griffith war zurückgegangen, um den neugierigen Kameraden Rede zu ſtehen, und auch nicht ein Wörtchen

dieſes Zweigeſprächs drang daher zu den Ohren der Offiziere; doch ſahen ſie wohl, daß ihr Kapitain ſeinen Irrthum erkannt habe, und höchſt erfreut ſey, den rechten Mann am Bord zu haben. Lange gingen jene beiden auf dem Hinterdeck noch auf und ab, und ſchienen in tiefem eifrigem Geſpräch begriffen.

Griffith hatte nicht viel mitzutheilen; die neugierigen Fragen ſeiner Kameraden waren daher bald beendigt, und Aller Blicke wandten ſich jetzt erwartungsvoll auf den geheimnißvollen Lootſen, der ſie aus einer Lage herausbringen ſollte, deren Gefahren ſich in der That, mit jedem Augenblick mehrten.

Viertes Kapitel.

— — — — ſeht die Leinenſegel
Die unſichtbare Winde leiſe heben;
Durch die gefurchte See die großen Kiele,
Den Fluthen trotzend, ziehen.

Shakſpeare. Henry V.
Ueberſ. Schlegel.

Es iſt dem Leſer bereits angezeigt worden, daß in der ganzen Atmosphäre etwas Drohendes und Unheimliches war, das die Bruſt jedes Seemanns wohl mit böſen Ahndungen erfüllen konnte. Sah man von den düſteren Schatten der Felſen hinweg, ſo war die Nacht keinesweges ſo finſter, um nicht auch die minder entfernten Gegenſtände zu erkennen. Am öſtlichen Horizonte aber hing ein heller beunruhigender Lichtſtreif über die düſtern Gewäſſer, deren Oberfläche durch die hohlgehenden Wellen immer mehr anſchwoll und daher mehr Beſorgniß erregte. Dunkle dicke Wolken hingen über dem Schiffe, deſſen thurmhohe Maſten die ſchwarzen Dünſte zu tragen ſchienen, und nur wenige Sterne blinkten hier und da mit mattem Scheine an dem hellen Himmelsſtreife welcher den Ocean umgürtete. Noch trug zuweilen ein ſtarker

Luft-Strom die friſchen Dünſte der Küſte über die Bay herüber, aber ſein leiſes unregelmäßiges Ziehen verkündete nur zu ſehr, daß es der letzte Hauch des ſterbenden Landwinds ſey. Brauſend rollte die Brandung am Ufer entlang, und nur zuweilen wurde ihr einförmiges Getöſe durch das dumpfe Brüllen der größeren Wogen unterbrochen, die hie und da in die Höhlungen der Felſen eindrangen. Kurz alles ſchien das unheimliche Grauen in der Natur erhöhen, ohne jedoch die Gefahr für den Augenblick mehren zu wollen. Denn leicht trieb das Schiff noch immer auf den langen Wellen, ohne ſelbſt das mächtige Tau ſtraffer zu ſpannen, das es an ſeinem Anker feſthielt.

Die höheren Offiziere ſtanden um das Gangſpill, im ernſten Geſpräche über ihre Lage und Hoffnungen, während einige der älteſten und begünſtigteren Matroſen ihre Schritte bis zu den Schranken des Hinterdecks ausdehnten, um mit Lauſcherohr einige Bemerkungen ihrer Vorgeſetzten zu erhaſchen. Unzählige ungeduldige Blicke flogen ſowohl von dieſen als von ihren Untergebenen dem Commandanten und dem Lootſen zu; die noch immer in einem entfernten Theil des Schiffes im heimlichen Geſpräche begriffen waren. Entweder unbezwingbare Neugier oder jugendlicher Unbedacht führte einen der Seekadetten in ihre Nähe, doch der ſtrenge Verweis des Commandanten trieb ihn beſtürzt zurück, und erröthend barg er ſeine Beſchämung in den dichteſten Reihen der Gefährten.

Dieſes war für die älteren Offiziere ein Fingerzeig, daß die geheime Berathung durchaus nicht geſtört werden dürfe, und konnte es auch die Ausbrüche ihrer Ungeduld nicht zurückhalten, ſo verhütete es doch wenigſtens die Unterbrechung jenes Geſprächs, das Alle für den Augenblick höchſt unpaſſend und unerträglich lang fanden.

„Jetzt iſt wahrhaftig nicht Zeit über Ortslagen und Entfernungen zu ſchwatzen,“ bemerkte der Offizier, der Griffith im Range zunächſt folgte; „lieber ſollten wir die Matroſen aufrufen, und das Schiff noch heraus zu treiben ſuchen, ſo lange die See noch ein Boot tragen kann.“

„Ein Schiff Meilen weit gegen die anſtrömende See werpen zu wollen, wäre wohl beſchwerliche und fruchtloſe Arbeit,“ ſagte Griffith, „aber wenn unſere leichten Segel den Landwind faſſen, der noch da oben am Top weht, ſo könnten wir mit Hülfe der Ebbe und Fluth vielleicht noch von der Küſte wegkommen.“

„Ruft doch die Wache auf dem Mars an,“ ſagte der andere, „und fragt ob ſie Wind merkt, wenigſtens wird es ein guter Wink ſeyn, unſern alten Herrn und ſeinem lumpigen Lootſen in Bewegung zu ſetzen.“

Griffith ſtellte lachend die Frage, und als er den gewöhnlichen Beſcheid darauf erhielt, fragte er mit lauter Stimme:

„Von wo her kommt der Wind da oben?“

„Es kommt dann und wann eine Briſe *) vom Lande

*) Der allerſchwächſte Wind. Der Ueberſ.

her,“ erwiederte die hochthronende Maſtkorbwache; „aber unſer Marsſegel hängt im Geitau, ohne nur zu winken.“

Der Capitain und ſein Gefährte hielten, während hier Frag' und Antwort wechſelten, in ihrem Geſpräche inne, und ſetzten es alsdann ſo ernſt fort, als hätte gar keine Unterbrechung ſtatt gefunden.

„Was hülfe es auch, an unſerm Herrn ginge ja doch der Wink verloren;“ entgegnete der Marineoffizier, deſſen Unwiſſenheit im Seeweſen ihm die jetzige Gefahr noch weit größer zeigte, der aber aus lauter Müſſiggang, dennoch mehr Poſſen trieb, als alle Anderen auf dem Schiffe. „Bei unſerem Lootſen wirkt,“ ſprach er weiter, „kein feiner Wink; wie wär' es Griffith, wenn Ihr ihn mit der Naſe darauf ſtießet.“

„O wir hatten ſchon ſo ein kleines Flackerfeuer in der Schaluppe,“ erwiederte Griffith, „aber er ſcheint mir nicht der Mann, der ſolche Winke, wie Ihr da meint, ſehr gut verdaut; denn ſo ſtill und ſanftmüthig er auch ausſieht, ſo glaube ich doch nicht, daß er ſich auf's Buch Hiob gerade viel gelegt hat.“

„Ei wie ſollte er auch!“ — rief der Schiffskapellan, deſſen Furcht zum wenigſten der des Marineoffiziers gleich kam, den ſie aber noch weit kleinmüthiger machte, „gewiß das wäre ja auch ein großer Zeitverluſt, denn giebt's doch ſo viel Bücher und Karten über die hieſige See- und Küſtenfahrt zu ſtudiren, daß er vollauf damit zu thun hat.“

Ein lautes allgemeines Gelächter folgte dieſer Bemer-

kung, und dem Anſcheine nach führte ſie die längſterſehnte Beendigung des geheimnißvollen Zwiegeſprächs herbei.

Der Capitain trat auf die erwartungsvolle Menge zu, und ſagte in jener gelaſſenen feſten Weiſe, welche den Hauptzug ſeines Charakters bildete:

„Herr Lieutenant zieht den Anker ein, und ſetzt die Segel bei, die Stunde der Abfahrt iſt da. —“

Kaum war das freudige „ja, ja,“ des Lieutenants heraus, als ſchon die Stimmen von einem halb Dutzend Seekadetten den Bootsmann und ſeine Gehülfen zur Arbeit riefen.

Ein allgemeines Regen und Bewegen kam jetzt plötzlich in die lebenden Maſſen, welche um den Haupt-Maſt, die Spieren und in den Gängen wogten, doch hielt die gewohnte Mannszucht alle noch einen Augenblick unthätig zurück.

Das Schweigen ward zuerſt durch die Bootmannspfeife, und den heiſeren Ruf, „überall! überall! Anker herauf!“ unterbrochen; — die leiſen tiefen Töne der erſteren ſtiegen immer gellender und ſchneidender in der Nachtluft empor, und erſtarben allmählig wieder leiſe über die Gewäſſer; während das Geſchrei ſich gleich fernem Donnergebrüll an allen Wänden und Enden des Schiffes brach.

Wunderbar war die Veränderung, welche dieſer wohlbekannte Ruf hervorbrachte. Menſchengeſtalten ſprangen zwiſchen den Kanonen umher, huſchten aus den Lucken heraus, liefen mit geſchäftiger Haſt an den Wänden und

Stangen auf und ab, und eilten ſo hurtig aus jeder Kammer hervor, daß das Verdeck bald mit Menſchen angefüllt war. Die Todtenſtille, in welcher nur hier und da das leiſe Geflüſter der Offiziere allein hörbar geweſen, ſchwand jetzt; die ernſten Befehle des Lieutenants miſchten ſich mit dem lauten Ruf der Seekadetten, und mit dem rauhen heiſeren Geſchrei des Bootmanns, und ſeiner Matroſen, das ſelbſt allen Tumult und alles geſchäftige Lärmen übertönte.

Nur der Capitain und Lootſe blieben in dieſem allgemeinem Treiben und Drängen allein unthätig; — denn in der Todesfurcht legten ſelbſt diejenigen Offiziere Hand an's Werk, die ſonſt nur unter dem Namen der „Müſſiggänger oder Tagediebe *)“ bekannt ſind; aber freilich wurden ſie von ihren erfahrnern Gefährten gar oft mit der Weiſung zurückgewieſen, daß ſie dem Werke mehr hinderlich als förderlich wären. Indeſſen verhallte allmählig das Geräuſch, und die vorige Todtenſtille trat wieder auf dem Schiffe ein.

„Wir haben beigedreht,“ ſagte Griffith und überblickte, in einer Hand ein kurzes Sprachrohr haltend, prüfend das Ganze, während er mit der andern ſich an einem Segel hielt, um ſich in der Stellung, die er auf einer Kanone eingenommen, zu behaupten.

„Anker aufgewunden! Sir,“ war die ruhige Antwort,

---

*) Spitzname den die Seeleute den Marineſoldaten geben.
Der Ueberſ.

„Anker aufgewunden,“ wiederholte Griffith laut.

„Aufgewunden!“ riefen ein Dutzend ſcharfer Stimmen auf einmal, und eine Pfeife ſpielte ein munteres Stückchen auf, und belebte fröhlig die dunkle Nachtſcene.

Die Ankerwinde fing ſich an zu drehen. Einige Minuten lang hörte man nichts, als den abgemeſſenen Schritt der Matroſen, deren Kreisgang um die Winde dumpf vom Verdecke dröhnte, und hie und da den ermunternden Ruf eines Offiziers. — Da hieß es, „das Tau ſey kurz oder das Schiff ſtände faſt lothrecht über ſeinem Anker.“

„Windet Pall! *)“ — rief Griffith, und den ſchallenden Tönen der Pfeife folgte wieder tiefe Todtenſtille.

„Was ſoll nun geſchehen Herr,“ ſagte Griffith, „ſollen wir den Anker aus dem Grunde heben? Es weht kein Lüftchen, und die todte See fürcht' ich, wird uns wieder an's Land treiben.“

In dieſer Vermuthung lag ſo viel Wahrſcheinliches, daß Aller Augen ſich von den Lichtern und der Arbeit auf dem Verdecke hinweg ängſtlich auf die Gewäſſer wandten; als wollten ſie die Finſterniß durchdringen, und in der Natur das dunkle Geſchick ergründen, dem ihr Schiff augenſcheinlich geweiht ſchien.

„Ich überlaſſe alles unſerem Lootſen,“ ſagte der

---

*) Eine Ankerwinde vermittelſt der Spaken ſo weit herumdrehen, daß die hölzernen Sperrkegel (Pallen) eingreifen, welche den Rücklauf der Winde verhindern. Der Ueberſ.

Capitain, nachdem er einige Augenblicke neben Griffith geſtanden, und ſorglich Himmel und Meer gemuſtert hatte. „Was meint Ihr Herr Gray?“

Der Mann, der jetzt zum erſtenmale ſo genannt ward, lehnte über die Gallerie und ſchaute gleich den anderen in den dunklen Ocean hinein. Doch als er jetzt antwortete, drehte er ſich gegen den Capitain; das Licht vom Verdeck beleuchtete ſeine Züge; die tiefe Ruhe, die ſie ausdrückten, ſchien, erwog man die Verantwortlichkeit ſeiner Lage, faſt an's Uebermenſchliche zu gränzen.

„Von dieſen mächtigen Deiningen *) iſt viel zu fürchten,“ ſagte er in ſeinem frühern feſten Tone; „unwiederbringlich verloren ſind wir, wenn der Wind, der ſchon im Oſten ſich aufmacht, uns noch hier auf dieſem böſen Ankergrunde findet. — Aller Hanf, der jemals zu Tauwerk verſponnen iſt, würde ein Schiff nicht eine Stunde halten; es würde, ſtürmte ein Nord = Oſt mit voller Wuth auf daſſelbe los, an jenen Felſen unfehlbar zertrümmern. Alles was menſchliche Kraft vermag, müſſen wir jetzt aufbieten, um nur ſchnell die offene See zu gewinnen.“

„Was Ihr da ſagt Herr,“ bemerkte Griffith, „kann ja der jüngſte Schiffsjunge ſich ſelber ſagen. Ha! da iſt der Schooner.“ —

Jetzt hörte man die langen Ruder des Ariel rauſchend die Gewäſſer durchſchneiden, und ſah bald durch die Fin-

---

*) Große ſchwere Wellen.

ſterniß hindurch, ihn unter ihren ungleichen Schlägen leicht und ſicher herankommen. Als er hinter dem Spiegel der Fregatte hinfuhr, hörte man Barnſtables luſtige Stimme.

„Ja der Nacht kann man nur Brillen aufſetzen, Capitain Munſon“ rief er, „aber mir war, als hörte ich Eure Pfeife, ich hoffe doch zu Gott, daß Ihr uns hier nicht bis Morgen feſthalten wollt.“ —

„Ich liebe ſolches Plätzchen nicht mehr, als Ihr ſelber Herr Lieutenant,“ erwiederte der graue Commandant in ſeiner gelaſſenen Weiſe, in welcher aber doch eine gewiſſe Angſt ſich unverkennbar ausſprach. „Unſer Anker ſteht zwar ſtraff, aber wir zögern ihn fahren zu laſſen, da die träge See uns leicht ans Land treiben könnte. Wie ſteht der Wind?“ —

„Wind!“ — wiederholte der Andere! — da iſt nicht genug, um eines Mädchens Locke von der Stirn zu wehen. Wenn Ihr etwa warten wollt, Capitain, bis der Landwind Eure Segel ſchwellt, ſo könnt Ihr noch einen ganzen Monat hier liegen bleiben. — Ich habe Gottlob meine Eierſchale aus dieſem Felſenneſte herausgebracht, aber wie es bei der Finſterniß geſchehen, mag Gott wiſſen.“ —

„Laßt Euch Eure Weiſungen vom Lootſen geben, und folgt ihnen gehörig und buchſtäblich,“ rief ſein Commandant.

Auf beiden Schiffen ward es todtenſtill; — denn Alle lauſchten begierig den Worten des Mannes, von dem,

wie ſie deutlich fühlten, ſie allein Rettung zu hoffen hatten. Einige Zeit verſtrich, dann ertönte ſeine Stimme langſam und ruhig, aber deutlich, wie vorhin.

„Eure Ruder,“ ſprach er, „können Euch jetzt gegen die anſchwellende See nichts nützen, aber Eure leichten Segel werden Euch heraushelfen. So lange Ihr Oſt-Nord halten könnt, iſt es gut, und Ihr könnt in dieſem Cours verbleiben, bis Ihr jenes nördliche Vorgebirge zu Geſicht bekommt, da legt ihr bei, und feuert eine Kanone ab. Solltet Ihr aber, wie ich befürchte, back zu liegen kommen bevor Ihr hinkommt, ſo könnt Ihr Euch dem Senkblei auf der Backbordſeite anvertrauen; aber hütet Euch ja, gerade auf Süden zuzuſteuern, denn da hülfe Euch kein Loth mehr.“ —

„Ich kann über den nämlichen Grund Backbord und Steuerbord laufen, und eins ſo gut und lang, wie's andere,“ ſagte Barnſtable.

„Nein, das geht nicht,“ erwiederte der Lootſe, „wenn Ihr von Oſt-Nord nur um einen Strich zu viel Steuerbord kommt, und mit Backſtagwind ſegelt, ſo bleibt Ihr auf Untiefen und Bänken ſitzen; wie geſagt, hütet Euch die Halſen am Steuerbord zuzuſetzen.“

„Und wie ſoll ich denn meinen Weg herausfinden, wenn ich weder auf Wind noch Loth, noch Log *) vertrauen ſoll.“

---

*) Mit dem Loth wird die Tiefe der Gewäſſer, mit dem Log die Geſchwindigkeit des Schiffes gemeſſen. Der Ueberſ.

„Ihr müßt dem ſcharfen Blick, der raſchen Hand vertrauen, die Brandung wird Euch die Gefahr ſchon zeigen, wenn Ihr die Lage der Küſte nicht mehr erkennen könnt; wendet nur bei Zeiten, und lothet hübſch fleißig, wenn Ihr der Bay zuläuft.“

„Warlich,“ murmelte Barnſtable vor ſich hin, „das nenne ich mir einmal blindlings darauf losſegeln; und das alles für nichts und wieder nichts, ſo viel ich ſehen kann. — ſehen! — ach, verdammt! — das Augenlicht iſt heute eben ſo viel nütze, als die Naſe beim Bibelleſen.“ —

„Still, ſtill, Sir Barnſtable,“ unterbrach ihn der Commandant; denn auf beiden Fahrzeugen war es ſo ſtill, daß ſelbſt das Raſſeln des Tackelwerks gehört ward, als der Schooner jetzt die Wellen durchfurchte; „der Befehl des Kongreſſes muß ſelbſt mit Gefahr unſres Lebens vollzogen werden.“

„Ach mein Leben achte ich wenig, Capitain,“ rief Barnſtable, „aber wider alles Gewiſſen iſt es, ein Fahrzeug in ſolches Teufelsloch zu ſchicken. Doch jetzt heißt es handeln und nicht ſprechen. — Aber was wird aus der Fregatte werden, wenn ſelbſt eine leichte Waſſertracht, ſo gefährdet iſt; wär's nicht gerathener, ich machte den Schakal, *) und ſpürte die Fährte für Euch auf?“

„Ich danke Euch,“ ſagte der Lootſe, „Euer Anerbie-

---

*) Der Schakal ſoll dem Löwen auf ſeinen nächtlichen Raubzügen vorangehen.

ten iſt edel, würde aber wenig nützen. Ich habe die genaue Kenntniß der Gewäſſer vor Euch voraus, und muß Gott und meinem Gedächtniß vertrauen. — Setzt mehr Segel bei, Sir! mehr Segel bei; — wenn Ihr glücklich fort kommt, wollen wir auch zu Lichten wagen.“

Dem Befehl ward ſchnell gehorcht, bald war der Ariel mit Segeln bedeckt, und obgleich auf dem Deck der Fregatte nicht das leiſeſte Lüftchen bemerkbar war, ſo bahnte ſich der kleine Schooner doch mit Hülfe der Fluth bald durch die gethürmten Wogen ſeinen Weg. In wenigen Augenblicken war ſein niederer Rumpf gerade unter jenem Lichtſtreif am Horizonte zu ſehen; die dunklen Umriſſe ſeiner Segel und ſeine Maſten ragten über die See empor, bis auch die letzten mit ihren phantaſtiſchen Wimpeln, ſich im Dunkel der Wolken verloren.

Gleich der übrigen jüngeren Offizieren, hatte auch Griffith dem vorhergegangenen Geſpräch ſtillſchweigend zugehört; aber als der Ariel dem Auge immer mehr entſchwand, ſprang er raſch von der Kanone aufs Verdeck.

„Er läuft davon, wie ein Schiff vom Stapel!“ rief er, — „ſoll ich die Anker heraus heben laſſen, Sir, und folgen?“ —

„Wir haben keine Wahl,“ antwortete der Capitain; „Ihr hört die Frage, Meiſter Gray, — ſagt, ſollen wir den Anker heben?“ —

„Es muß ſeyn, — Capitain Munſon; freilich reicht dieſes Reſtchen von Fluth nicht hin, uns in Sicherheit zu bringen,“ ſagte der Lootſe. „Fünf Jahre meines Le-

bens, obgleich ich weiß, wie kurz es iſt, gäbe ich darum, wenn wir eine Meile tiefer Seewärts lägen.“

Niemand außer dem Commandanten vernahm dieſe Bemerkung; er nahm den Lootſen wieder bei Seite, und die geheime Unterredung begann von neuem.

Kaum war die obige Zuſtimmung ertheilt, ſo tönte auch Griffiths Sprachrohr ſchon den Befehl: „Anker weg!“ — Von neuem folgte dem gellenden Tone der Pfeife das Stampfen der Matroſen am Gangſpill. Während man den Anker heraufzog, wurden die Segel von den Raaen losgebunden, um den Wind zu faſſen. Griffiths Sprachrohr donnerte Befehle auf Befehle, die mit Gedankenſchnelle vollzogen wurden. Menſchen hingen im matten Himmelslichte, gleich einzelnen Punkten an jedem Raaen, oder ſchienen in der Luft zu ſchweben, während ſeltſames Geſchrei vom Takelwerke und von allen Spieren des Schiffes wiederhallte.

„Das Vorderbramſegel iſt aufgehißt!“ — ſchrie eine ſchneidende Stimme, wie aus den Wolken herunter.

„Die Fockraae ſteht!“ krächzſte eine heiſere Matroſenſtimme unter ihm. —

„Alles fertig!“ rief ein Dritter von einem andern Ort her, und in wenigen Augenblicken ertönte der Befehl, „loszulaſſen.“ —

Jetzt wurde das ſchwache Himmelslicht von den herunter fallenden Segeln gänzlich verdrängt. Heller funkelte in der rabenſchwarzen Nacht, die um das Verdeck

lag, das Laternenlicht; aber ringsum gewann alles noch ein düſtereres und grauenhafteres Anſehen. —

Alle außer dem Commandanten und ſeinem Gefährten beſchäftigten ſich jetzt ernſtlich, dem Schiffe Fahrt zu verſchaffen.

Der Ruf, „wir ſind fahrfertig!“ — ertönte von fünfzig Stimmen, und der ſchnelle Umſchwung des Gangſpills verkündete, daß nur der Anker allein noch emporzuwinden ſey. Darauf folgte das Geklapper des Takelwerks, das Raſſeln der Räder und Blöcke, und das Gekreiſch des Bootsmanns und ſeiner Gehülfen. Einem Feſtlandbewohner würde hier alles als das Bild der höchſten geräuſchvollſten Verwirrung und Unruhe erſchienen ſeyn. Doch lange Uebung und ſtrenge Mannszucht hatten das Schiffsvolk gelehrt, ihr Fahrzeug vom Verdecke bis zum Flaggenknopf in weniger Zeit, als wir zur Erzählung hiervon nöthig hatten, ganz in Segel einzuhüllen.

Einige Minuten lang waren die Offiziere mit dem Erfolg ziemlich zufrieden; denn obgleich die ſchweren Segel ſchlaff an den Maſten herunterhingen, ſo blähete doch das leichtere Segeltuch der luftigen Spieren ſich gehörig auf, und die Fregatte gehorchte merklich ihrer Einwirkung.

„He! ſie arbeitet! ſie geht!“ rief Griffith freudig; „ach die Schöne hat eben ſo viel Antipathie gegen das Trockne, wie nur irgend ein ſchwimmender Fiſch. — Ei, da oben weht ja doch ein Bischen Wind.“ —

„Ja, es iſt ſein letzter Athemzug,“ ſagte der Lootſe leiſe und ſanft, aber dennoch ſo haſtig, daß Griffith bei

dieſer Aeußerung, die ſo unerwartet an ſein Ohr ſchlug, erſchreckt zurückfuhr. „Laßt uns alles, junger Mann, nur nicht das viele Leben vergeſſen, das dieſe Nacht von Eurer Thätigkeit und meiner Kenntniß abhängt.“ —

„Wenn Ihr dieſe nur halb ſo viel an den Tag legt, als ich zu der andern bereit bin, ſo werden wir gewiß beide unſere Pflicht thun,“ ſagte der Lieutenant in gleichem Tone, „doch was auch Euer Fühlen ſeyn mag, vergeßt alles, aber nur nicht, daß wir an einer feindlichen Küſte ſind, die wir warlich nicht lieb genug haben, um unſere Knochen dort begraben zu wollen.“

Mit dieſer kurzen Erklärung trennten ſie ſich, denn die Lenkung des Schiffes erforderte jetzt des Lieutenants ungetheilte Aufmerkſamkeit.

Die Freude der Mannſchaft über den ſchnellen Lauf ihres Schiffes war leider nur von kurzer Dauer, denn der Landwind, welcher es eine viertel Meile vorwärts getrieben hatte, ſpielte nur noch einige Augenblicke in ſeinen leichten Segeln, und ließ dann gänzlich nach. Der Quartiermeiſter am Steuerruder meldete, daß er das Schiff nicht länger zu lenken vermöge, da es dem Steuer-Ruder nicht mehr gehorche. Griffith theilte dieſe unangenehme Kunde ſeinem Capitain mit, und rieth zugleich, wieder einen Anker auszuwerfen.

„Ich verweiſe Euch an Gray,“ erwiederte der Commandeur, „denn er iſt der Lootſe, und auf ihn allein beruht die Rettung des Schiffs.“

„Lootſen können eben ſo gut Schiffe verderben als

retten, ſagte Griffith. „Kennt Ihr denn auch den Mann ſo ganz genau, Capitain, der jetzt unſer aller Leben ſo kaltblütig in Händen hält, als ob ihm gar wenig daran liege?“

„Ich kenne ihn; Sir Griffith, er iſt meines Wiſſens nach eben ſo treu als zuverläſſig; dieſes zu Eurer Beruhigung, und nun forſcht nicht weiter. — Aber iſt denn auch kein Seitenwind zu verſpüren?

„Gott behüte uns dafür!“ rief der Lieutenant, „trifft dieſer Nordoſt uns in dieſem Felſenneſt, ſo ſind wir verloren.“

Das heftige Schaukeln des Schiffes verurſachte ein ſchnelles Aufblähen, und wiederum ein ſo plötzliches Herabfallen der Segel, daß die älteſten Fahrer zweifelhaft blieben, wo der Luftzug herkäme, und ob er nicht allein durch das Aneinanderſchlagen der Segel hervorgebracht werde. — Das Schiff fiel plötzlich mit dem Gallion von der See ab, und trotz der Dunkelheit ward es allen klar, daß es dem Lande zutrieb.

Während dieſes Augenblicks düſtren Zweifels, verlor Griffith vermöge einer jener ſchnellen Gemüthsbewegungen, welche oft die verſchiedenartigſten und entgegengeſetzteſten Empfindungen mit einander verbinden, alle ſeine Unruhe und verſank in jene theilnahm- und gedankenloſe Apathie, welche ſo oft in den gefahrvollſten und verzweifeltſten Augenblicken ihn überfiel. — Einen Arm auf die Spille geſtützt, und mit der anderen Hand ſeine Augen gegen das blendende Licht der naheſtehenden Laterne

ſchützend, ſtand er höchſt ſorglos da, als plötzlich ein leiſer Händedruck ihn aus ſeiner Betäubung weckte. — Freundlich aber höchſt gedankenlos blickte er den Jüngling an ſeiner Seite an.

„Wilde tolle Muſik Merry,“ —

„So wild, daß ich nicht darnach tanzen möchte,“ erwiederte der Cadet. „Auch iſt ſicherlich niemand hier, der nicht lieber „mein Liebchen ich in der Heimath ließ,“ als dieſes abſcheuliche Geheul hören möchte.“

„Geheul, Knabe? — das Schiff iſt ja ſo ſtill wie die Quäker-Verſammlung zu Jerſey, bevor Dein guter alter Großvater den Zauber des Schweigens zuerſt durch ſeine wohltönende Stimme brach.“ —

„Ach lacht nur immerhin über meine friedliche Abſtammung ſo viel Ihr wollt,“ ſagte der ſchalkhafte Cadet; „iſt doch auch in gewiſſen anderen Adern ſolche Miſchung Bluts. — Ich wollte, ich könnte jetzt eins von den guten Liedern des alten Mannes hören, ich würde dabei wie eine Möve innerhalb der Klippen ſchlafen; aber wen in der Nacht dieſes Wiegenlied einlullt, der macht ſicher ein gutes Schläfchen.“

„Geheul? — ich höre nichts als das Flattern der Segel da droben; ſelbſt dieſer Lootſe, der auf dem Verdecke wie ein Admiral einherſtolziert, weiß nichts zu ſagen.“

„Wie? dringt ſolcher Ton nicht durch eines Seemanns Ohr und Seele?“ — —

„Nun ja, es iſt das Rollen der Brandung, die Nacht

macht es nur ſchauerlicher; aber kennſt Du denn das Geheul der Brandung noch nicht Cadet?“ —

„O nur allzugut, und mag es gar nicht beſſer kennen lernen, Sir Griffith; wie weit ſind wir denn ſchon in die Brandung hineingerathen?“

„Ich denke, wir halten noch ganz unſern Cours, obſchon wir beſſer lagen,“ ſagte Griffith wie aus einem Traume erwachend. — „Halt beim Winde! haltet! Burſchen, Ihr fallt ja zu weit ab.“ —

Der Mann am Rade wiederholte ſeine vorige Anzeige mit der Bemerkung, „daß das Schiff rückwärts laufe.“

„Setzt das große Segel auf und laßt uns den Wind prüfen,“ rief der Capitain.

Bald hörte man das Raſſeln der Kloben, und die ungeheuren Taue, welche von den unteren Raaen herab hingen, wurden ſogleich in die Verbänder gebracht. Nach dieſem Manöuvre ſtand alles am Bord den Athem angehalten, in tiefem bangem Schweigen, als wollten ſie aus dem Erfolge ihr Schickſal erkunden; die Offiziere aber äußerten ſich in den widerſprechendſten Meinungen. Da nahm Griffith aus einer der Laternen ein Licht, ſprang auf eine Kanone und gab, es hoch in der Hand haltend, es dem Luftzuge preis. Die ſchwache Flamme wehte einen Augenblick hin und her und ſtand dann Maſtengerade. Eben wollte Griffith den ausgeſtreckten Arm ſinken laſſen, da verſpürte er eine leichte Kälte an ſeiner Hand; — das Licht brannte dem Lande zu; — flackerte, — flimmerte — und erloſch.

„Keinen Augenblick verloren, Herr Lieutenant!“ rief der Lootſe laut, „Eure drei Topſegel ausgenommen, alles eingebunden und beſchlagen, und laßt auch dieſe doppelt eingereſſt ſeyn. Jetzt iſt der Augenblick, Euer Wort zu löſen.“

Einen Augenblick noch, nachdem des Lootſen helle, deutliche Stimme ſo unerwartet ſein Ohr getroffen, ſtand der junge Mann von Erſtaunen gefeſſelt da, dann aber fiel ſein Blick auf die See; raſch ſprang er auf's Verdeck und eilig, als hinge Tod und Leben davon ab, vollzog er des Lootſen Befehle.

Fünftes Kapitel.

Das Schiff iſt flott. Nun ſtoßt vom Ufer ab.
Lied.

Griffith's große Thätigkeit, welche ſich auch ſogleich ſeinen Untergebenen mittheilte, wurde durch eine plötzliche Veränderung in der Atmosphäre bewirkt. An der Stelle jenes ſcharf bezeichneten Lichtſtreifs längs dem Horizonte ſchien eine unermeßliche hellleuchtende Nebelmaſſe ſchnell aus dem Ocean emporzuſteigen, während ein fernes aber vernehmliches Brauſen den gewiſſen Ausbruch des Sturmes verkündete, der ſchon ſo lange die Gewäſſer bewegt hatte.

Selbſt Griffith hielt, während er ſeine Befehle durch das Sprachrohr donnerte und die Matroſen zur Thätigkeit antrieb, zuweilen inne, um mit bangem Blicke die Richtung des nahenden Sturmes zu erforſchen, und auch die Matroſen auf den Raaen ſtarrten, während ſie die Reefbänder umlegten und die Beſchlagſeiſinge durchzogen, welche die wiederſpenſtigen Segel in die gehörigen Schranken halten ſollten, unwillkührlich nach jener Himmelsgegend hin.

Nur der Lootſe ſchien in dieſer geſchäftig wogenden Menge, wo eine Stimme die andere übertönte, ein Schrei den andern wiederholte, allein gleichgültig und theilnahmlos für den gewichtigen Moment zu ſeyn. Die Arme in einandergeſchlagen, die Augen feſt auf den emporſteigenden Nebel gerichtet, ſtand er gelaſſen da, und ſchien ruhig den fernern Erfolg abzuwarten. —

Das Schiff war mit der Seite von der See abgefallen, und daher nicht mehr zu lenken; ſchon waren die Segel gehörig eingerefft, um es zu ſichern, da ſchallte das Geraſſel und Rauſchen des Takelwerks furchtbar über die Gewäſſer hin, und kalten Fieberſchauer erregten dieſe Töne, wie immer, wenn Nacht und Gefahr ohnehin des Seemanns Wange bleichen.

„Der Schooner hat ſeinen Theil,“ rief Griffith, „Barnſtable aber hält, wie immer bis zum letzten Augenblick aus. Gott gebe nur, daß ihm der böſe Orkan noch Segelwerk genug läßt, um von der Küſte weg zu kommen.“

„Seine Segel ſind leicht zu ſtellen,“ bemerkte der Commandant, „und er muß jezt das Schlimmſte überſtanden haben; doch ich fürchte, wir fallen zu weit ab, ſoll ich einmal das Loth auswerfen laſſen, Meiſter Gray?“ —

Der Lootſe riß ſich aus ſeiner ſinnenden Stellung empor; langſam ſchritt er übers Verdeck, wie ein Mann, der nicht nur fühlt, wie alles von ihm abhängt, ſondern der auch der Gefahr gewachſen iſt. —

„Es iſt unnütz,“ ſagte er endlich; „zurückzuſteuern wäre ſicherer Tod, und es iſt ſchwer ganz genau zu beſtimmen, wo der Wind herkömmt?“

„O das iſt nicht mehr ſchwer,“ ſagte Griffith, „denn da kömmt er, und das mit vollen Segeln.“

Der Orkan brauſ'te jetzt wirklich tobend einher, und ehe der junge Offizier noch das Wort geendet, bog ſich das Schiff auf die Seite, und richtete ſich, als es darauf wieder in Gang kam ſo majeſtätiſch empor, als wolle es gleich einem ritterlichen Kämpen erſt den mächtigen Gegner ſittiglich begrüßen, bevor es den Strauß beginne. — Gleich darauf zertheilte es in raſchem Lauf die Wogen, und ſeinem Steuerruder gehorchend, ward es ſo viel der Wind es nur immer zuließ, in den gewünſchten Cours gebracht.

Das geſchäftig lärmende Getöſe auf den Raaen verhallte allmählig. Die Matroſen ſtiegen einer nach dem andern auf's Verdeck, und ſuchten mit angeſtrengtem Blicke die ſie umgebende Finſterniß zu durchdringen. Einige ſchüttelten voll ſchwermüthigen Zweifels das Haupt, und wagten nicht die Furcht laut werden zu laſſen, die ſie erfüllte. Alles am Bord ſah ängſtlich dem vollen Ausbruch des Orkans entgegen, denn keiner auf dieſem ſtattlichen Schiffe war ſo unerfahren, um nicht zu wiſſen, daß dieſes nur die erſte ſchwache Kraftäußerung des wachſenden Sturmes ſei. In der That ſteigerte jeder Augenblick die Wuth deſſelben, aber ſo allmählig nur wuchs er an, daß die bangen Seeleute ſchon freier Athem ſchöpf-

ten und freudig hofften, daß doch wohl nicht alle ihre böſe Ahnungen gerade erfüllt werden würden.

Während dieſer augenblicklichen Ungewißheit hörte man nichts als das Pfeifen des Sturmes, der klappernd durchs Tauwerk fuhr, oder das Ziſchen der ſchäumenden Wogen, die wie ein rauſchender Waſſerfall vom Bauche des Schiffes abflogen.

„Das bläſt tüchtig,“ rief Griffith, der in dieſem Augenblicke der Angſt zuerſt wieder Worte fand. „Aber iſt's vorbei, ſo iſt es doch nur eine Mütze voll, und damit gut. Gebt uns nur die Arme frei und die rechten Segel, Herr Lootſe, ſo lenke ich dieſe Fregatte ſelbſt in dieſem Sturme, wie eine leichte Luſtjacht.“ —

„Glaubt Ihr denn, daß ſie unter dieſen Segeln wenden wird?“ fragte der Fremde in ruhigem Tone.

„O! ſie wird gewiß alles thun, was man nur mit Recht von Holz und Eiſen fordern kann!“ — erwiederte der Lieutenant; „aber das Schiff möchte ich auf dem Ocean ſehen, das mit doppelt eingebundenen Topſegeln allein, auf einer hohlgehenden See wenden kann. — Gebt ihr ihre großen Segel Herr Lootſe, und Ihr ſollt ſie wie einen Tanzmeiſter einherfliegen ſehen.“

„Erſt laßt uns prüfen, wie ſtark der Wind iſt,“ ſagte der Lootſe und ging von Griffith hinweg nach der Windſeite des Schiffs; dort ſtand er ſchweigend und ſah zerſtreut und höchſt gleichmüthig über den Bord hinaus.

Als der Anker aufgewunden war, hatte man alle Laternen auf dem Verdecke ausgelöſcht, und dem dicken

Nebel, welcher dem Sturme voranging, folgte ein ſchwaches Dämmerlicht, welches der glitzernde Schaum der Fluthen noch vermehrte, die ſich in weißen kreiſelnden Wellen an allen Wänden des Schiffs brachen. Nur ſchwach konnte man das Land erkennen, das gleich einem ſchwarzen Nebelſchicht, über dem Waſſerrand emporſtieg und ſich von dem Himmel nur durch ſeine nächtlichere Farbe unterſchied. —

Jetzt hatten die Seeleute auch das letzte Tau aufgewickelt, und es an ſeinen gehörigen Orte gelegt, und Todtenſtille herrſchte nun mehrere Minuten hindurch auf dem bevölkerten Verdecke, denn Allen war es klar geworden, daß ihr Schiff mit furchtbarer Schnelligkeit durch die Wellen hinſchoß; und als es ſich nun in eiligem Fluge dem Orte näherte, wo, wie jeder wußte, ihm die meiſten Klippen, Untiefen und Gefahren drohten: da konnte nur die zur langen Gewohnheit gewordne ſtrenge Mannszucht den bittern Unmuth in Aller Bruſt zurückdrängen.

„Soll ich Jemand auf die Ruſten ſchicken und das Waſſer unterſuchen laſſen?“ hörte man endlich den Capitain Munſon den Lootſen fragen.

Laut und vernehmlich genug war dieſe Frage geſtellt; aber ſo viele ſie auch zu dem Lootſen hinzog, die in geſpannter Erwartung ſeiner Antwort harrten, ſo ſchien doch dieſer ſie nicht zu beachten. Das Haupt auf ſeine Hand geſtützt, lehnte er über die Gallerie hinaus; und ſeiner Miene nach, ſchienen ſeine Gedanken von der dringenden Gefahr ihrer Lage weit abzuſchweifen. Unter

denen, die ſich ihm genähert, war auch Griffith; ruhig wartete er einen Augenblick auf die Antwort, die ſein Capitain erhalten ſollte; dann aber wagte er es, ſeinem Range vertrauend, aus dem Kreiſe heraus zu dem geheimnißvollen Schützer ihres Lebens zu treten.

„Capitain Munſon verlangt zu wiſſen, ob Ihr vielleicht zu lothen wünſcht?“ fragte der junge Offizier haſtig. — Als auch hierauf nicht ſogleich Antwort erfolgte, legte Griffith ohne Umſtände die Hand auf des Lootſen Schulter, um dieſen, ehe er nochmals um Antwort bat, erſt aus ſeinen Träumen aufzurütteln, doch des Lootſen krampfhaftes Erbeben feſſelte einige Augenblicke überraſcht ſeine Zunge.

„Zurück da!“ rief er ernſt der Menge zu, die ſich im dichten Kreiſe um ſie drängte; „zurück an Euren Poſten, und alles zum Wenden bereit gehalten!“ —

Die dicke Maſſe der Köpfe löſte ſich bei dieſen Worten, wie eine große Woge auf, die in den Ocean zerfließt, und Lieutenant und Lootſe ſtanden allein.

„Jetzt iſt nicht Zeit zu ſinnen,“ ſagte Griffith, „gedenkt Lootſe unſers Vertrags und Eurer Pflicht. Wäre es nicht Zeit, das Schiff zu wenden? Was ſteht und träumt Ihr?“ —

Der Lootſe legte ſeine Hand auf des Lieutenants ausgeſtreckten Arm und drückte ihn krampfhaft. „Mein Traum,“ rief er, „iſt Wirklichkeit! — Ihr ſeyd noch jung, Sir Griffith! — auch ich habe noch nicht die Mittagslinie des Lebens paſſirt; aber wenn Ihr auch noch

funfzig Jahre durchwandert, ſo könnt Ihr dennoch nie und nimmer ſehen und erleben, was ich in der kurzen Spanne von drei und dreißig Jahren erfahren habe.“

Durch dieſen ſo unerwarteten Ausbruch der Gefühle, der in dieſem Augenblicke ihn doppelt befremden mußte, ganz betroffen, rang Griffith einige Zeit vergebens nach Worten; doch leitete der Gedanke an ſeine Pflicht ihn bald wieder auf den Gegenſtand, der ihn am meiſten am Herzen lag.

„Ich hoffe alles von der Erfahrung, die Ihr hier an der Küſte geſammelt habt. — Denn das Schiff geht gut und das Tageslicht zeigte uns ſchon ſo viel Gefahr, daß wir gerade in der Nacht keiner Schauermährchen bedürfen. Wie lange ſollen wir noch in dieſem Cours ſteuern?“

Langſam wandte ſich der Lootſe und ging auf den Commandanten zu. „Eure Hoffnung, Sir Griffith,“ ſagte er, „iſt erfüllt,“ und ſeine Stimme zitterte noch von ſeiner innern Bewegung nach. — „Einen großen Theil meines Lebens habe ich an dieſer ſchauerlichen Küſte zugebracht; und was für Euch Dunkelheit und tiefe Nacht iſt, das iſt mir ſo licht und hell, als wenn die Mittagsſonne es durchſtrahlte. — Doch wendet Euer Schiff Herr. — Wendet, ich wollte nur erſt ſehen, wie es arbeitet, bevor wir jene Stelle erreichen, wo es ſich gut halten muß, oder wo wir alle verloren ſind.“

Verwundert ſtarrte Griffith dem Lootſen nach. — Langſam ſchritt dieſer über das Hinterdeck, und ſich aus

ſeinen Träumen herausreißend, gab er eilig die Befehle, die jeden an ſeinen Poſten zur ſchnellen Förderung des erwünſchten Manövers riefen.

Die vertraulichen Verſicherungen welche Griffith über die Eigenſchaften der Fregatte, und über ſeine eigne Geſchicklichkeit in ihrer Leitung dem Lootſen gegeben hatte, wurden durch den Erfolg völlig gerechtfertigt. Kaum war das Steuerruder im Winde, ſo hob das herrliche Gebäude ſich kühn in demſelben empor, und ſtolz die Fluthen durchſchneidend, warf es den Schaum bald hoch in die Lüfte, als fordere es den Sturm trotzig zum Kampfe heraus, bald wieder beugte es ſich anmuthig ſeiner Uebermacht, und fiel, ſich auf die andere Seite wendend, mit dem Galion von jenen gefährlichen Riffen ab, denen es erſt in pfeilſchnellem Laufe zugeeilt war. Die mächtigen Raaen ſchwangen ſich luſtig umher, als wären ſie nur leichte Wetterfähnlein, und nur wenige Augenblicke und die Fregatte zog, die Klippen und Tiefen weit hinter ſich laſſend, in ſtolzer Pracht über die Gewäſſer hin und jenen Klippen entgegen, welche an der andern Seite der Bucht, ſie mit gleichen Gefahren bedrohten. —

Immer unruhiger und bewegter ward indeſſen die See; der Sturm ſchwoll zum wüthenden Orkan an; — er pfiff nicht mehr durch die Taue; ſondern heulte brauſend durch das wohlgefügte Takelwerk, das ſich ſeiner Wuth entgegenſetzte. Große weiße Wogen ſchlug das Meer, und die Luft erglänzte von dem hellen Scheine den es zurück warf. Das Schiff wich immer mehr dem

furchtbaren Orkane, und eine halbe Stunde, nachdem es die Anker gelichtet, ward es mit einer Furcht erregenden Sturmes-Gewalt fortgetrieben. Noch hielten die erfahrnen muthigen Führer, die ſeine Bewegungen lenkten, es auf der zu ſeiner Erhaltung nöthigen Bahn und unaufhörlich wiederholte indeſſen Griffiths Sprachrohr die Befehle welche ihr geheimnißvoller Führer ihm ertheilte, um die Fregatte in den kleinen engen Canal zu leiten, wo allein Rettung für ſie möglich war.

Bis jetzt ſchien die Erfüllung ſeines Berufs dem Lootſen noch leicht von Statten zu gehen, und er ertheilte alle nöthigen Weiſungen in jenem ruhigen Tone, welcher einen ſo auffallenden Gegenſatz mit der Verantwortlichkeit ſeiner Lage bildete; als aber das Land nun unkenntlicher ward, und immer mehr in Dunkelheit zurücktrat; als die ſtürmiſch wogende See, nur noch wie ein weißes ungeheures Schaumbett vor ihnen lag: da brauſte ſeine Stimme noch mächtiger einher, wie der eintönig heulende Sturm; er ſchien ſeine kalte Gleichgültigkeit abgeſchüttelt zu haben, und plötzlich ein anderer zu werden.

„Jetzt iſt die Zeit wo das Schiff genau beachtet werden muß, Sir Griffith,“ rief er, „denn hier kömmt erſt das rechte Waſſer und die rechte Gefahr; ſchickt Euren beſten Quartiermeiſter auf die Ruſten und gebt ihm einen Offizier zur Seite, der genau die Tiefe angiebt.“

„Das will ich ſelbſt auf mich nehmen,“ ſagte der Capitain, „ſetzt ein Licht auf die großen Ruſten an der Luvſeite.“

„Stellt Euch an die Braſſen!“ rief der Lootſe mit erſchreckender Haſt, „werft das Blei!“ —

Aus dieſen Anordnungen erſah das Schiffsvolk, daß der entſcheidende Augenblick nahe. — Offiziere und Matroſen ſtanden in bangem Schweigen auf ihren Poſten, und harreten ängſtlich des Ausgangs. — Selbſt der Mann am Steuer gab den Matroſen am Rade ſeine Weiſungen in heiſeren, tieferen Tönen wie gewöhnlich, als fürchte er die Ordnung auf dem Schiffe zu ſtören. —

Während nun bange Erwartung auf der Fregatte herrſchte, tönte der durchdringende Ruf des Lothmanns „ſieben Faden!“ — durch den Sturm über das Verdeck hinweg, und verhallte vom Winde getragen an der Leeſeite, wie die Stimme eines warnenden Waſſergeiſtes. —

„Gut!“ ſagte der Lootſe ruhig, „nochmals ausgeworfen.“ —

„Fünf und ein halb!“ — rief es nach einer kurzen Pauſe. —

„Sie bleibt ſitzen! ſie bleibt ſitzen!“ rief Griffith, „nicht höher! nicht höher!“ —

„Ach, Ihr müßt jetzt nur an's Commando denken,“ ſagte der Lootſe mit jener kalten Ruhe, welche in gefährlichen Momenten um ſo mehr erſchüttert, weil ſie die höchſte Ergebung und höchſte Gefahr anzeigt. —

Dem dritten Rufe „vier Faden!“ folgte ſogleich die Weiſung des Fremden „zu wenden.“

Griffith ſchien, als er die nöthigen Befehle zu dieſem Manöver ertheilte, mit dem Lootſen an Kaltblütigkeit zu wetteifern.

Das Schiff hob ſich langſam aus der ſchiefen Lage, in welche es der Sturm geſchleudert hatte, die Segel ſchlugen, als wollten ſie ſich gewaltſam aus ihren Banden reißen, aber mächtig ſtieß das Fahrzeug durch die Wogen und vom Vordercaſtell erſchallte des Oberbootsmanns wohlbekannte Stimme

„Riffe! Riffe! dicht vor uns.“

Noch waren dieſe Schreckensworte nicht verhallt, als es von neuem rief:

„Riffe an der Leeſeite!“

„Wir ſind mitten in einer Felſenſchlucht, lieber Gray,“ ſagte der Commandant, „ſie kömmt aus dem Gleiſe, vielleicht kann ein Anker ſie noch halten.“

„Werft den täglichen Anker aus,“ ſchmetterte Griffiths Sprachrohr.“

„Nichts da!“ — donnerte der Lootſe mit einer Stimme, die Mark und Bein erſchütterte, „haltet ein!“ —

Zornig wandte ſich der junge Mann zu dem kühnen Fremden, der ſo aller Mannszucht auf dem Schiffe Hohn ſprach. —

„Wer wagt es, meinen Befehl zu wiederrufen,“ rief er wild, „iſt es nicht genug, daß Ihr das Schiff in ſolche Gefahr hineingeſtürzt, wollt Ihr es auch noch vorſätzlich darin verſinken laſſen? — ein Wort noch, und —“ —

„Still, ſtill,“ unterbrach ihn der Capitain, und bog ſich hinter dem Takelwerk vor — ſein graues Haar flatterte im Winde und erhöhte noch den wilden Ausdruck der bleichen Angſt, welche auf ſeinem Antlitz ſichtbar ward.“

„Gebt Euer Sprachrohr ſogleich an Gray, nur er allein kann uns retten.“

Griffith warf dieſes auf's Verdeck, und ſtolz von dannen gehend, murmelte er in bittrem Unmuth: „Nun ſo iſt denn alles verloren, und nebenbei auch die thörigte Hoffnung mit der ich hierher kam.“

Zeit zum Antworten war jetzt nicht, denn ſchnell flog das Schiff im Sturme dahin, und da die Thätigkeit der Mannſchaft durch die widerſprechenden Befehle augenblicklich gehemmt war, ſo wich es vom Wege ab, und in wenigen Minuten waren alle ſeine Segel back gelegt.

Doch noch ehe das Schiffsvolk ſich ſeiner Lage genau bewußt ward, hatte der Lootſe ſchon das Sprachrohr angeſetzt, und donnerte ſeine Befehle mit einer Stimme, die den Sturm ſelber übertobte. Jede Weiſung ward ſo ſicher und mit einer Genauigkeit gegeben, die ihn bald als Meiſter ſeiner Kunſt bewährte. — Das Steuerruder war feſt gemacht; die Topraaen boten ſich dem Winde dar; bald drehte ſich das Schiff auf ſeinem Kiele herum und bewegte ſich rückwärts. —

Griffith war ein zu guter Seemann, um nicht einzu-

ſehen, daß der Lootſe mit unverkennbarer Umſicht und Geiſtesgegenwart das einzige noch übrige Mittel ergriffen hatte, das Schiff aus der Gefahr zu ziehen.

Er war jung, aufbrauſend und ſtolz, aber auch edel. Groll und Beſchämung vergeſſend, ſtürzte er raſch unter die Menge, und ſeine Gegenwart ſo wie ſein Beiſpiel förderten kräftig das Manöver. Die Fregatte fiel langſam vom Winde ab und ihre Raaen berührten faſt die Fluthen. Doch der Sturm tobte mit wilder Wuth gegen ihre Seiten, und die dunklen Wellen ſchlugen ſo gewaltig gegen ihren Spiegel, als wollten ſie ſtrafend dieſe Abweichung von ihren gewöhnlichen Bewegungen rächen.

Des Lootſen feſte, ruhige Stimme aber ſchlug noch immer klar und deutlich an jedes Ohr, und ſeiner Weiſung gehorchend, drehten die Matroſen mitten im Sturm die mächtigen Raaen ſo leicht als wären ſie ein gebrechliches Spielwerk der Kindheit. Als die Fregatte ganz vom Winde abgefallen war, wurden ihre Vorderſegel umgelegt, ihre Hinterraaen aufs Vortheilhafteſte geſtellt und ihr Steuer übergedreht, noch bevor ſie Zeit hatte in die Gefahr hineinzuſtürzen, die ſie ſowohl Lee= als Luvwärts bedrohte. Seinem Ruder gehorchend bot das herrliche Gebäude ſeine Bruſt willig dem Winde dar; und flog als ihre Segel geſtellt waren eben ſo unaufhaltſam aus den ſie umſchließenden Felſen hinaus, als ſie hineingerathen war.

Ein Augenblick ſprachloſen Erſtaunens folgte dieſem wohlgelungenen Manöver; doch jetzt war noch nicht die

Zeit die allgemeine Bewunderung laut werden zu laſſen. Denn der Unbekannte hielt noch immer das Sprachrohr, und wo das Schiff irgend eine behutſame und gewandte Lenkung erforderte, da wetteiferte ſeine Stimme mit dem Sturmesgeheul. Noch eine Stunde lang hatten Alle mit der höchſten Anſtrengung für ihre Erhaltung zu kämpfen, denn der Kanal ward mit jedem Schritte enger und labyrinthiſcher; die Felſen ringsum drängten ſich um die Fahrer immer dichter zuſammen. Das Blei ward unaufhörlich ausgeworfen, und des Lootſen Auge ſchien die Finſterniß mit einem faſt übermenſchlichen Scharfblicke zu durchdringen. — Allen auf der Fregatte war es klar geworden, daß ſie unter der Leitung eines der Schifffahrt höchſt kundigen Meiſters ſtanden; und ihre Thätigkeit hielt mit ihrem wachſenden Vertrauen gleichen Schritt. — Immer wieder und wieder ſchien die Fregatte blindlings gegen Untiefen anzutreiben, wo die See mit Schaum bedeckt und ihr ſchneller Untergang unvermeidlich geweſen wäre, hätte nicht des Lootſen laute mahnende Stimme ſie immer aufs neue auf die rechte Bahn und von der Gefahr zurückgeführt. — Auch ſtand das Schiff unter ſeinem unumſchränkten Befehle und in dem furchtbaren Augenblicke wo es die Gewäſſer ſo gewaltig zurückdrängte, daß der Schaum hoch über die ungeheuren Raaen emporſchlug, horchte jedes Ohr nur begierig ſeiner Stimme, welche über die Gemüther jene Herrſchaft erlangt hatte, die unter ſolchen Umſtänden nur vollendete Kunſt und Geiſtesüberlegenheit verſchaffen können.

Jetzt hatte das Schiff wieder eine jener gefährlichen Wendungen überſtanden, die es heute ſo oft zu machen hatte, und zum erſtenmale redete der Lootſe den Commandanten wieder an, der noch immer die Aufſicht über den Lothsmann führte. „Jetzt kommt erſt die rechte Noth,“ ſagte er, „hält ſich das Schiff hier gut, ſo ſind wir gerettet, wo nicht, iſt alle Mühe verloren.“ —

Der greiſe Seemann verließ bei dieſen Unheil kündenden Worten ſeinen Platz, rief ſeinen erſten Lieutenant herbei, und bat um eine genauere Erläuterung derſelben.

„Seht Ihr dort jenes Licht am ſüdlichen Fels-Vorſprung,“ ſprach der Lootſe? — „Ihr kennt es an dem nah über ihm ſtehenden Sterne, und durch ſein Flimmern auf den Gewäſſern erkennen. Jetzt ſeht dort, ein wenig nördlicher den einſam ſtehenden Hügel, der wie ein Schatten am Horizonte erſcheint. — Das iſt ein Berg landeinwärts. — Entzieht der uns nicht das Licht, ſo iſt alles gut, wo nicht, geht alles in Trümmer.“

„Laßt uns wieder wenden,“ rief der Lieutenant. Der Lootſe ſchüttelte verneinend das Haupt. „Weder von Wenden noch von Abfallen kann dieſe Nacht mehr die Rede ſeyn, ſagte er, wir haben in dieſem Cours hier kaum Raum, uns durch die Klippen durchzuwinden. Können wir den Teufelskanal Luvwärts paſſiren, ſo ſind ihre äußerſten Spitzen umſegelt; aber geht es nicht, ſo iſt wie ſchon geſagt, alles vergeblich.“

„Es wäre gerathener geweſen, wenn wir ſtatt einzulaufen, hier ausgewichen wären," meinte Griffith.

„Ja, ganz recht; wenn nämlich die Strömung es nur zugelaſſen hätte," ſagte der Lootſe gelaſſen; „jetzt, lieben Leute, müſſen wir auf der Hut ſeyn; wir haben nur noch eine Meile bis dorthin, und das Schiff ſcheint zu fliegen. Das Topſegel kann es nicht allein im Winde halten; wir müſſen noch Fock- und Bramſegel beiſetzen."

„Es iſt ein gefährlich Ding, in ſolchem Sturme Segel loszulaſſen," bemerkte der Capitain bedenklich.

„Muß aber dennoch geſchehen," erwiederte der Lootſe kaltblütig, „ſonſt ſind wir verloren. — Seht! ſchon berührt das Licht den Rand jenes einſamen Hügels; — und die See bringt uns zu weit vom Winde ab."

„Es ſoll ſogleich geſchehen ſeyn," rief Griffith, und nahm dem Lootſen das Sprachrohr aus der Hand.

Des Lieutenants Befehle waren, kaum ausgeſprochen, auch ſchon vollſtreckt; als alles beendigt war, wurden die ungeheuren Fittige des Bramſegels losgelaſſen, und dem Sturme dargeboten; einen Augenblick blieb der Erfolg zweifelhaft; das furchtbare Schlagen des ſchweren Segels, das alle Schranken zu durchbrechen drohte, erſchütterte das Schiff bis in ſeinen Grund, aber Kraft und Kunſt ſiegten; — die Leinewand wurde allmählig ausgeſpannt, und als der Wind ſie erſt emporgebläht und angeſchwellt hatte, ward es durch die

gemeinſame Anſtrengung von hundert Menſchen an ſeinen gehörigen Ort aufgeſtellt. Das Schiff wich der unermeßlich vermehrten Kraft, und beugte ſich wie ein ſchwaches Rohr im Winde. — Der glückliche Erfolg ward durch einen lauten Freudenruf des Lootſen verkündet, der ihm aus der innigſten Seele zu kommen ſchien.

„Sie fühlt's, die Fregatte! — ſie läuft in den Wind! — ſeht nur, ſeht,“ rief er, „ſchon tritt das Licht dort hervor; wenn ſie nur die Segel aushält, ſind wir durch!“ —

Ein Schall, wie der einer Kanone, unterbrach ſeine Ausrufungen; vom Vordertheil herab trieb der Wind etwas wie eine weiße Wolke vor ſich her, bis es endlich ganz in die finſtere Ferne ſeewärts geſchleudert ward.

„Das iſt der Klüver, der aus dem Leck geriſſen iſt,“ ſagte der Capitain; „jetzt nützen keine leichten Segel, nur das Bramſegel allein ſteht allenfalls noch feſt.“

„Das würde ſelbſt einem Wirbelwinde trotzen,“ ſagte der Lieutenant; „aber der Maſt, der ſpringt wie Stahl.“

„Still! Alles ruhig!“ rief der Lootſe; „jetzt werden wir unſer Schickſal bald erfahren, haltet beim Winde! — fallt nicht ab!“ —

Dieſe Mahnung machte allem Geſpräche ein Ende; die kühnen Seeleute überzeugt, alles gethan zu haben,

was nur Menſchen möglich iſt, ſtanden ſtumm, und erwarteten kaum athmend in ſprachloſer Angſt ihr Geſchick. Nah vor ihnen war der ganze Ocean noch immer eine unermeßliche Schaumdecke; die Wellen kamen nicht mehr in regelmäßiger Folge, ſondern ſchienen wie im tollen Tanze eine die andere zu überſpringen. Nur ein einziger ſchwarzer Waſſerſtreif, kaum von halber Kabellänge, zog ſich mitten durch dieſes Waſſerchaos hin; aber auch dieſer verſchwand dem Blick im allgemeinen Aufruhr des empörten Elements. — Schwerer, als früher, zog das Schiff auf dieſem ſchmalen Waſſerpfade dahin; — doch war es dem Winde ſo nahe gebracht, daß ſeine Segel ihn bequem faſſen konnten.

Schweigend ging der Lootſe zum Steuerrade, und begann mit eigenen Händen das Schiff zu lenken. Alles ringsum war ſtill anf der Fregatte, — nicht der leiſeſte Laut miſchte ſich von dorther in den wilden Tumult der Wogen, und mit dem Schweigen und der Ruhe der Verzweiflung fuhren ſie in den Kanal ein, und zwiſchen den Felſen hin. — Gar oft, wenn der Schaum ſeitwärts zog, glaubte die Mannſchaft, die Gefahr ſey vorüber, und wollte in lautes Frohlocken ausbrechen; aber dann kamen wieder Riffe auf Riffe, und hemmten ihren Jubel, oder es ſchreckte ſie aufs neue das Schlagen des Segelwerks, und am Rade begegnete ihrem verzweifelnden Blick der Lootſe, der rüſtig in die Speichen griff, während ſein ſchneller Blick bald prüfend die Segel, bald den Ocean muſterte. — Da, als das Schiff gerade auf einem Punkte ſtand,

wo es in den Abgrund des Verderbens hinein zu rennen ſchien, nahm es plötzlich eine andere Richtung; ſein Galion fiel vom Winde ab, und im ſelben Augenblick ertönte des Lootſen Ruf: „Raaen in's Kreuz gebraßt! Segel eingebunden!" Laut wiederhallte es: „Raaen in's Kreuz gebraßt," und ſchnell, wie ein Gedanke, flog die Fregatte den Kanal entlang vor dem Winde dahin. Kaum vermochte das Auge auf dem Schaum zu verweilen, welcher Wolken gleich zum Himmel emportrieb. — Glücklich war das herrliche Schiff allen Gefahren entronnen, und zog wieder ruhig auf den hohen Wellen der offenen See einher.

Freier athmeten jetzt die Matroſen, und blickten ſich unter einander ſo lang und innig an, als wären ſie einer langen Verzückung entrückt; Griffith nahte ſich dem Manne, der ſie ſo treu und ſicher durch Gefahr und Klippen geführt hatte, und ergriff haſtig ſeine Hand.

„Ihr habt Euch in dieſer Nacht als der getreuſte Lootſe, und als ein Seemann ſonder Gleichen bewährt," ſagte er.

Sein Händedruck wurde von dem unbekannten Seemann herzlich erwiedert.

„Ich bin freilich kein Fremdling auf der See," ſprach er, „und könnte leicht mein Grab in ihr finden; — aber auch in Euch habe ich mich geirrt; — Ihr habt brav gehandelt, junger Mann, und der Congreß" — —

„Was der Congreſs?“ — fragte Griffith, als der Lootſe plötzlich inne hielt.

„Nun; — der Congreſs iſt ſehr glücklich, wenn er viele ſolche Schiffe hat,“ ſagte der Fremde kalt, und ging auf den Commandanten zu.

Erſtaunt ſtarrte Griffith ihm nach; bald aber nahm der Dienſt wieder ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch, und lenkte ſeinen Geiſt von dem ſonderbaren Unbekannten ab.

Jetzt wurde die Fregatte als gerettet erklärt; zwar tobte der Sturm noch immer mit wachſender Gewalt, aber ſie hatten nun die breite offene See vor ſich; — und während ſie ſachte in den Buſen des Oceans einliefen, konnten die gehörigen Vorkehrungen gegen ſeine Wuth getroffen werden. — Noch vor Mitternacht war alles ſchon in gehöriger Ordnung.

Von dem Ariel verkündete ein Kanonenſchuß, daß auch er in völliger Sicherheit ſey; er hatte einen andern beſſern Kanal durchfahren, den die Fregatte nicht zu paſſiren gewagt hatte.

Capitain Munſon ließ jetzt die gewöhnliche Nachtwache ausſtellen, und ſandte die Uebrigen zur erſehnten Ruhe. Er ſelber ging mit dem geheimnißvollen Lootſen in ſeine Kajüte. Auch Griffith ertheilte die letzten Befehle; — übergab dem wachthabenden Offizier das Commando, wünſchte ihm gute Nacht, und ſuchte das erquickliche Lager. Eine Stunde wohl lag er dort und ſann den Begebenheiten des Tages nach; Barnſtable's

Bemerkung und Merry's ſonderbarer Commentar zu derſelben drängten ſich ihm wieder auf; dann trat auch der geheimnißvolle Lootſe wieder vor ſeinen Geiſt, der von Brittaniens feindlichen Ufern eingenommen, und den Accent des Landes ſprechend, ſich ihnen dennoch ſo treu und trefflich bezeugt hatte; er gedachte, wie unruhig der Capitain getrieben, den Fremden ſelbſt mit Hintenanſetzung aller jener ſo eben überſtandenen Gefahren aufzuſuchen, und verlor ſich in allerlei Muthmaßungen, warum wohl ein Lootſe mit Gefahr des Lebens herbeigeholt worden ſey? Bald aber traten ſeine eigenen Gefühle und Angelegenheiten vor allen andern lebendig hervor, und die Erinnerung an Amerika, an die Geliebte und die Heimath miſchte ſich mit den verworrenen dunkeln Bildern ſeiner friedlichen thatenloſen Kindheit. Nach und nach klang das Anſchlagen der Wellen gegen die Schotten *), das Knarren der Kanonen, das Sturmgebrauſe ſeinem Ohre immer undeutlicher und entfernter. — Die Natur unterlag endlich der Nothwendigkeit, und in dem tiefen Schlafe des Seemanns vergaß der Jüngling ſelbſt die romantiſchen Bilder ſeiner Liebe.

---

*) Die Planken, welche die verſchiedenen Schiffsräume abtheilen. D. Ueberſ.

Sechſtes Kapitel.

Ein Briefchen! — Ja in Briefchen
Thun Frauen gern des Herzens Wünſche kund.
Nicht leicht erröthen macht's verliebte Mädchen,
Ob jedes Wort auch lächelt, jede Zeile ſpricht. —
Altes Drama.

Schon hatte Griffith bis ſpät in den jungen Tag hineingeſchlafen, da erweckte ihn plötzlich der Schall einer Kanone, die auf dem Verdecke über ihm abgefeuert wurde. — Raſch ſprang er aus ſeiner Hangematte heraus, und da er, als ſein Diener die Kajütenthüre öffnete, den Capitain der Seeſoldaten gewahrte, fragte er ihn theilnehmend, ob das Schiff etwa in irgend einer Jagd begriffen ſey, da es Feuer gegeben?

„Es iſt weiter nichts," entgegnete dieſer, „als ein Wink für den Ariel, daß da draußen ein Signal für ihn zu leſen iſt. Doch es ſcheint, daß dort am Bord alles ſchläft, denn ſchon ſeit zehn Minuten zeigen wir ihm die Flagge, aber dem Reſpekte nach, den er dafür hat, muß er uns wahrlich für ein Kohlenſchiff halten."

„Sagt lieber für einen Feind! — und iſt darum hübſch bedächtig. — Brown Dick hat den Engländern ſo manchen loſen Streich geſpielt, daß er nun freilich ſelbſt wohl argwöhniſch auf ſeiner Hut ſeyn muß.“

„Ei wir haben ihm eine gelbe Flagge über eine blaue, und eine Commodores Flagge aufgehißt, und das heißt in jedem unſerer Signalbücher „Ariel.“ Er kann doch wahrhaftig nicht glauben, daß die Engländer Yankeeſch verſtehen.“

„Ich habe Yankees *) gekannt, die wohl ſchwereres Engliſch laſen,“ ſagte Griffith lächelnd. „Aber im Ernſte, ich vermuthe, daß Barnſtable, wie ich ſelber, die Zeit verſchlafen hat; und ſeine Leute haben die Gelegenheit benutzt, denn ich glaube gar, der Ariel hat beigelegt.“

„Ja, wie ein Kork in einem Mühlgraben; ja, das behaupte ich, habt Ihr getroffen! — Gebt Barnſtable offnes Fahrwaſſer, guten Wind, und wenig Segel, ſo ſchickt er ſeine Burſchen in die Matten, ſetzt ſeinen langen Tom, wie er ihn nennt, an die Ruderpille, folgt den Andern, — und ſchläft ſo ruhig, wie ich, in der Kirche.“

„Ja, Eure Orthodoxie ſchläfert freilich leicht ein, Capitain Manuel,“ ſagte der Seeoffizier lachend, während er in die Aermel eines Morgen-Ueberrock ſchlüpfte,

---

*) Ein Spottname, den die Engländer den Amerikanern gaben, und den dieſe ſpäter mit Stolz beibehielten.

der das goldene Abzeichen ſeines Standes trug. „Der Schlaf muß freilich Euch, Feiertagsherren, immer von ſelbſt ankommen; doch laßt mich durch, ich will auf's Verdeck und den Schooner herbeiziehen, noch ehe das Wachtglas umläuft."

Der an der Thür bequem lehnende Offizier trat zurück, und Griffith eilte durch die dunkle Kajüte die engen Stufen hinauf, welche zur Hauptbatterie führten, und ſtieg von da über eine andere breite Treppe zum Verdeck hinan.

Der Sturm blies noch immer ſtark, aber gleichmäßiger; des Oceans blaue Fluthen ſtiegen noch wie weißgekrönte Berge empor, und der Wind hob den Schaum hier und da von dem verwandten Element hinweg, um ihn als Nebel verkörpert von einem Waſſerhügel zum andern zu ſchleudern. Aber mitten auf den wildbewegten Wogen trieb dennoch das Schiff leicht und regelmäßig einher, und bekundete deutlich die Kunſt und Erfahrung ſeiner Führer.

Der Tag war hell und glänzend, doch die Sonne zu träge, wie es ſchien, um den Mittagskreis zu durchlaufen, zog etwas ſüdlicher am Himmel hin, und durchdrang mit ihren allerwärmenden Strahlen daher dennoch kaum des Meeres feuchte Dünſte. — Eine Meile entfernter, gerade unterm Winde, ſah man den Ariel jenem Signale zufolge heranſteuern, welches zum mitgetheilten Zweigeſpräche Anlaß gegeben. — Sein niederer ſchwarzer Rumpf war, wenn er zuweilen auf

dem Rücken einer ungewöhnlich großen Woge empor-ſtieg, kaum ſichtbar; allein die Segel, die er dem Winde darbot, traten deutlich hervor, und ſchienen, während das Fahrzeug die Fluthen durchſchnitt, bald hier, bald da die Meereswellen zu küſſen. Bald verſchwand das Schiffchen gänzlich den Blicken; bald wieder ſchienen die dünnen Linien ſeiner hohen Maſten aus dem Meeresgrund emporzutauchen, und wurden immer größer und größer, bis es nun ſelbſt wieder zum Vorſchein kam; ſeine Bruſt kühn dem Winde darbot, und von Schaum gebadet in ein höheres Element hinüber zu fliehen ſchien.

Einige Augenblicke verweilte Griffith bei dem ſchönen Bilde, das wir eben zu ſchildern verſuchten; dann ſchaute er nach oben, prüfte mit Seemannsblicken die Luftregionen, und wandte zuletzt ſeine Aufmerkſamkeit auf die Uebrigen, die auf dem Verdecke verſammelt waren.

In ſeinem ruhigen ihm gewöhnlichen Ernſte ſtand ſein Commandant da, und wartete geduldig auf die Vollziehung des dem Ariel ertheilten Befehls. An ſeiner Seite war der Unbekannte, der eine ſo wichtige Rolle bei der Errettung des Schiffes geſpielt hatte. Griffith benutzte ſeine Stellung, um jetzt beim hellen Tageslichte die Züge des geheimnißvollen Fremden genauer in's Auge zu faſſen, als Dunkelheit und Unruhe es ihm in der vorigen Nacht geſtattet haben.

Er war von kaum mittlerer Größe, aber ſein ganzer kräftiger athletiſcher Bau zeigte das höchſte Eben-

maaß männlicher Schönheit. Aus allen ſeinen Zügen ſprach mehr trübe Schwermuth und ſinniger Ernſt, als jene feſte Entſchloſſenheit und Geiſtesgegenwart, welche er in den Augenblicken der höchſten Gefahr ſo glänzend und kräftig an den Tag gelegt hatte; doch wußte Griffith nur allzuwohl, wie ſehr dieſes Auge auch von wilder Ungeduld entbrennen konnte. Verglich der forſchende Jüngling ihn dem Bilde, das er beim ſchwankenden Laternenlichte von ihm erhalten hatte, ſo erſchien er ihm gegen geſtern, wie die ſtille beruhigte See gegen den ihn jetzt wild umwogenden Ocean. Des Lootſen Auge ruhte bald auf dem Verdeck, bald irrte es unruhig und unſtät umher. Die grüne grobe Jacke, die ſeine übrige Kleidung faſt gänzlich verbarg, war ſo ſchlicht und von eben ſo grobem Tuche verfertigt, als die des gemeinſten Matroſen auf dem Schiffe, aber dennoch entging es dem Forſcherblicke des jungen Lieutenants nicht, daß ſie ſo ſauber und reinlich war, und er ſich ſo edel darin bewegte, wie es bei Leuten ſeines Standes ſonſt ſelten gefunden wird.

Hier wurden Griffiths Beobachtungen durch die Ankunft des Ariel unterbrochen; denn ſeine und aller Anweſenden Aufmerkſamkeit wandte ſich auf die Unterredung hin, die unter den beiden Commandanten Statt haben ſollte.

Als der kleine Schooner hinter dem Stern der Fregatte hinſtrich, lud der Capitain ſeine Untergebenen ein, ſich an Bord ſeines Schiffes zu begeben. Dieſem

Befehle zufolge wandte ſich der Ariel, und von dem hohen Bau der Fregatte geſchützt, wurde das leichte Boot von neuem ausgeſetzt, und mit denſelben Seeleuten bemannt, welche an jenen Ufern gelandet hatten, die jetzt nur noch kaum kennbar wie ferne blaue Wolken den Rand des Oceans umſäumten.

Barnſtable beſtieg ſein Boot, und einige Ruderſchläge führten es im leichten Tanze über die Fluth und zur Fregatte hin. — Hier wandte ſich das kleine Fahrzeug, und verblieb in einiger Entfernung ſicher unter der Obhut eines treuen Bootführers. — Der Offizier und ſeine Mannen traten an Bord der ſtolzen Fregatte.

Das gewöhnliche Empfangsceremoniell, als Barnſtable auf das Verdeck trat, wurde von Griffith und den jüngeren Offizieren ſtreng beobachtet; denn obgleich jede Hand ſich gern dem heiteren Seemanne entgegengeſtreckt hätte: ſo wagte doch Niemand, die Dienſtetikette zu überſchreiten, bis nicht erſt eine geheime Unterredung zwiſchen ihm und ſeinem Befehlshaber Statt gefunden. Die Bootsmannſchaft ſchritt unterdeſſen auf's Verdeck vor, und miſchte ſich, den einzigen Beiſchiffsführer ausgenommen, unter das Schiffsvolk. Dieſer blieb allein, einſam an einer der Wände gelehnt, ſah höchſt ernſthaft in die Höhe, und ſchüttelte, das wohl gefügte Takelwerk über ſeinem Haupte muſternd, mit ſichtbarem Mißfallen den Kopf. — Bald zog dieſes Schauſpiel ein halb Dutzend Seekadetten um ihn her-

um, die, mit Merry an ihrer Spitze, ihren Gaſt auf eine Weiſe zu unterhalten ſuchten, wobei ſie ihren eigenen ſchalkhaften Launen freien Lauf laſſen konnten.

Barnſtables Unterredung mit ſeinem Obern war bald zu Ende. Bedeutend winkte er Griffith zu, und raſch an der ſich verwundernden Menge vorübereilend, die ſich zu ſeiner herzlicheren Bewillkommung an der Spille verſammelt hatte, ging er auf die Kajüte mit der Ungezwungenheit eines Mannes zu, der ſich hier zu Hauſe fühlte. Da dieſes ungeſellige Benehmen ſonſt keineswegs Barnſtables Weiſe war, ſo ließen die übrigen Offiziere den erſten Lieutenant mit ihm ungehindert und in der Meinung dahin gehen, daß der Dienſt eine geheime Unterredung zwiſchen beiden erheiſche.

Gerade dieſes hatte Barnſtable beabſichtigt. Schnell nahm er eine Lampe vom Tiſche, trat in ſeines Freundes Zimmer, machte die Thüre zu und ſchloß ſie ab. Als ſie nun in dem engen Gemach allein waren, zeigte er mit einer Art blinden Reſpekts vor ſeines Cameraden Rang auf den einzigen Stuhl in demſelben; — er ſelbſt warf ſich nachläßig auf eine Kiſte und ſprach, indem er die Lampe auf den Tiſch ſetzte.

„Welche Nacht war das! Zwanzigmal fürchtete ich, die See würde über Euch zuſammenſchlagen. — Ich glaubte Euch ſchon verſunken, oder, was noch ſchlimmer iſt, als Geſtrandete auf die Gefangenſchiffe dieſer Inſulaner geſchleppt, bis Eure Feuerſignale

meinen Kanonenſchuß beantworteten. — Hättet Ihr einem Mörder ſein Gewiſſen abgetakelt, Ihr hättet ihn wahrlich nicht mehr beſeeligen können, als mich, wie ich das Stückchen Talg und Docht, von Stahl und Stein belebt ſah. — Aber Griffith, ich habe Dir noch etwas ganz anderes zu erzählen. — “

„Ja etwa von Eurem Schlaf bei gutem Fahrwaſſer, und wie die Mannſchaft wetteifert, es darin ihrem Capitain zuvorzuthun, und wie dieſes ihr ſo wohl gelungen, daß ſelbſt ein graues Haupt hier am Bord bereits verdrießlich zu ſchütteln begann,“ — fiel Griffith ein. „Wahrhaftig, Richard, Du verfällſt am Bord jener Waſſerblaſſe in ein recht lumpiges philiſtröſes Weſen; Alles geht da ſo pünktlich und früh zu Bette, wie die Bewohner eines Hühnerhofes auf ihre Stangen.“

„O, nur nicht ſo arg; nein, nicht halb ſo ſchlimm iſt's, Eduard,“ erwiederte Barnſtable lachend; „ich halte eben ſo ſcharfe Mannszucht, als führte ich Commandoflagge. Freilich können vierzig Mann nicht ſo viel Parade machen, als drei bis vier hundert; aber gilt es Segel beizuſetzen oder einzureffen, ſo trag ich's davon.“ —

„Ja, ein Taſchentuch iſt leichter zu- und aufgelegt, als ein Tafeltuch! — aber dennoch iſt's wahrhaftig nicht ſeemänniſch, irgend ein Fahrzeug, und ſey es auch eine Nußſchale, ſo ohne ein wachhabendes Auge zu laſſen, das hübſch ausguckt, ob es Oſt, Weſt, Nord oder Süd hält.“

„Und wer läßt ſich denn ſolche Todtenwacht zu Schulden kommen?“

„Nun hier am Bord ſagen ſie, wenn Ihr guten Wind habt, ſetzt Ihr Euren ſogenannten langen Tom an die Ruderpille, ſagt ihm, er ſolle nur immer hübſch die See halten, und dann wird allen Matroſen gepfiffen zur Nachtmütze zu greifen; worauf Ihr Euch dann ſo lange behaglich in Euren Hangematten wiegt, bis das Schnarchen Eures Steuermanns Euch aufweckt.“ —

„Das iſt böſe, ſchändliche Verläumdung,“ rief Barnſtable mit einem Zorne, den er vergebens zu unterdrücken ſtrebte. „Wer iſt's, der ſolche ſchimpfliche Gerüchte hier in Umlauf bringt, Griffith?“

„Ich habe es vom Marineoffizier,“ ſagte Griffith; verlor aber doch den Muth, ſeinen Freund mit der gleichgültigſten Miene von der Welt fürder zu necken. „Doch, ich glaube es zur Hälfte ſelbſt nicht; denn ich bin feſt überzeugt, daß Ihr Eure Augen vorige Nacht Alle völlig offen hattet; mag auch am Morgen geſchehen ſeyn, was da will.“

„Ach dieſen Morgen! — Ja, das war in der That ein Verſehen; — aber da ſtudirte ich auch ein neues Signalbuch, Griffith, das tauſendmal anziehender iſt, als alle Flaggen, die von der Spitze bis zum Fuße Eurer Maſten mir entgegen wehen.“

„Was? Haſt Du vielleicht gar den Schlüſſel zu den engliſchen Signalen aufgefunden?“

„Nein! nein!“ rief der Andere, ſeine Hand ausſtreckend, und den Freund am Arme faſſend. „Ich traf geſtern Abend auf den Klippen ein Mädchen, das ſich als das bewährt, wofür ich es immer gehalten, und weswegen ich es liebe; ein Mädchen von hellem Geiſt und kühnem Sinn.“

„Wenn meinſt Du?“

„Katharina!“ —

Griffith ſprang bei Nennung dieſes Namens unwillkührlich von ſeinem Sitze auf; Feuerröthe übergoß ſeine Wangen, die bald todtenbleich wurden, bald wieder glühten, als ob der Strom ſeines innerſten Herzblutes ſie durchdränge; doch ſtrebte er, Gefühle zu bemeiſtern, die, wie es ſchien, er ſelbſt dem innigſten Freunde nicht blosgeben mochte, und bald hatte er ſich wenigſtens genugſam gefaßt, um ſich ruhig wieder niederzuſetzen.

„War ſie allein?“ fragte er düſter.

„Ja, aber ſie hinterließ mir dies Papier, und dieſes unſchätzbare Buch, welches wohl eine Bibliothek von allen Büchern der Welt aufwiegt.“ —

Griffiths Blick haftete gleichgültig auf dem Schatze, den der Andere ſo hoch anſchlug; doch begierig griff er nach dem Briefe, der vor ihm offen auf dem Tiſche lag. Der Leſer wird wohl ſchon errathen haben, daß es das Handſchreiben war, welches Barnſtable auf den Klippen von ſeiner Geliebten erhalten hatte, und das alſo lautete:

„In der Hoffnung, daß die Vorſehung uns noch irgendwo zuſammenführen, oder mir es möglich machen wird, Dir dieſes Schreiben zuzuſtellen, habe ich Dir hier eine kurze Schilderung von meiner und Cäcilien Howards Lage entworfen; nicht etwa, um Dich und Griffith zu einem raſchen und thörigten Wagſtück zu verleiten, ſondern damit Ihr Euch niederſetzen, Euch gehörig berathen, und alsdann beſchließen mögt, was zu unſerer Befreiung am räthlichſten iſt.“ —

„Jetzt werdet Ihr den Charakter des Obriſten Howard wohl ſchon allzugut kennen, um zu glauben, daß er jemals ſeine Nichte einem Rebellen bewilligen wird. Schon hat er ſeiner Loyalität, wie er es nennt (Cäcilien flüſtre ich zu, es ſey Verrath), nicht nur ſein Vaterland, ſondern auch einen bedeutenden Theil ſeines Vermögens geopfert. — In der Aufrichtigkeit meines Herzens (nun Barnſtable, Du kennſt ja ſeine Offenheit nur allzugut) geſtand ich ihm nach Griffiths verunglücktem Entführungsplan in Karolina gerade heraus, daß ich thörigt und ſchwach genug geweſen ſey, meine Treue dem Waffenbruder des jungen Seemanns zu verpfänden, der dieſen bei ſeinen geheimen Beſuchen auf unſerer Plantage begleitet hätte! Ach mein Himmel! Oft denke ich, es wäre für uns Alle beſſer geweſen, wenn Euer Schiff nimmermehr in den Fluß eingelaufen, oder war es auch dort, Griffith doch wenigſtens niemals den Verſuch gemacht hätte, meine Baſe Cäcilie von neuem aufzuſuchen.“ —

„Der Oberſt nahm das Geſtändniß, wie jeder Vormund auf, der zu ſeiner Betrübniß hört, daß ſeine Mündel ihre dreißig Tauſend Dollars und ſich ſelbſt an einen Vaterlands- und Königsverräther wegwerfen will. Ich vertheidigte Euch tapfer; ſagte, daß Ihr keinen König hättet, daß dieſes Band gelöſt, Amerika Euer Vaterland, und Euer Beruf ehrenvoll ſey; aber alles vergeblich! — Er nannte Dich einen Rebellen, das wahr ich gewohnt; — einen Verräther, was in ſeinem Wörterbuche daſſelbe heißt. — Er gab ſelbſt zu verſtehen, daß Du ein Böſewicht ſeyſt; das aber, weiß ich, biſt Du nicht, und ſtand daher gar nicht an, ihn ſogleich zu widerlegen. — Er gab Euch fünfzig Beinamen, die ich vergeſſen habe; aber die Ehrentitel von „Unruheſtifter, Empörer, Demokrat und Jakobiner,“ — (ich hoffe doch, er meint nicht etwa einen Mönch,) — waren freilich dabei; — kurz er ſpielte ſo recht den Obriſt Howard in Wuth. — Doch da ſein Reich nicht, wie das ſeines geliebten Königs, von Geſchlecht zu Geſchlecht forterbt, und ich in zwölf Monaten ſeiner Herrſchaft frei, ledig und dann Herrin meiner Handlungen bin, — (wenn ich anders Deinen ſchönen Betheurungen glauben darf,) — ſo ertrage ich dieſes ſehr ruhig, und bin feſt entſchloſſen, — das Märtyrthum ausgenommen, — alles zu erleiden; ehe ich Cäcilia verlaſſe. — Das arme Mädchen hat weit mehr zu dulden, als ich; denn ſie iſt nicht nur Obriſt Howards Mündel, ſondern auch ſeine Nichte und einzige Erbin. — Ich bin überzeugt, daß das Letztere weder auf ihre

Geſinnungen, noch auf ihr Benehmen einwirkt; hingegen er ſcheint ſich dadurch berechtigt zu glauben, ſie bei jeder Gelegenheit zu tyranniſiren. Bei allen dem aber iſt Obriſt Howard, ſo lange er nicht in Zorn geräth, ein ſehr braver, und ich bin überzeugt, auch ein durchaus rechtſchaffener Mann, und Cäcilia liebt ihn von ganzem Herzen. — Ein Mann aber, der in ſeinem ſechzigſten Jahre, und faſt mit dem Verluſte ſeines halben Vermögens aus ſeinem Vaterlande vertrieben wird, kann gerade diejenigen nicht heilig ſprechen, die ſolche Umwälzungen mitbewirken.“

„Als vor ungefähr hundert Jahren die Howards hier auf der Inſel lebten, ſcheinen ſie in der Grafſchaft Northumberland anſäßig geweſen zu ſeyn. Hierher brachte der Oberſt denn auch uns, als die Zeitereigniſſe und die Furcht, einen Rebellen zum Neffen adoptiren zu müſſen, ihn bewogen, Amerika, wie er ſagt, auf immer zu verlaſſen.“

„Jetzt ſind wir bereits drei Monate hier, und zwei Drittheile derſelben verſtrichen noch leidlich genug; — kürzlich aber verkündigten die öffentlichen Blätter des Schiffes und Eures Schooners Ankunft in Frankreich, und ſeit jenem Augenblicke werden wir ſo ſtreng bewacht, als beabſichtigten wir, von neuem die Karolinaer Flucht.“

„Als wir hier ankamen, miethete der Obriſt ein altes Gebäude, blos weil es der Sage nach einſt einem ſeiner Vorfahren gehört haben ſoll, und das theils

Wohnhaus, theils Kloſter, theils Feſte, aber überall ein Gefängniß iſt. — In dieſer düſteren Behauſung giebt es gar vielerlei Käfige, wo ſelbſt wildere Vögel, als wir ſind, aufbewahrt werden können."

„Ungefähr vor vierzehn Tagen verbreitete ſich plötzlich in einem benachbarten, nah am Ufer gelegenen Dorfe das Gerücht, daß zwei amerikaniſche Schiffe, der Beſchreibung nach die Eurigen, an der Küſte umherkreuzten; — und da das Volk in dieſer Gegend von nichts, als vom furchtbaren Paul Joves träumt; ſo hieß es gleich, er ſey bei Euch am Bord; — doch glaube ich wohl, daß der Obriſt ſogleich ahnete, wer Ihr eigentlich ſeyd; — denn ich höre, daß er ſehr genaue Erkundigungen einzog, und ſeit der Zeit iſt eine Art Beſatzung unter dem Vorwande ins Haus gekommen, dieſes gegen ſolche Marodeurs zu ſchützen, wie die, welche Lady Selkirk*) gebrandſchatzt haben ſollen."

„Aber nun verſtehe mich ja recht, Barnſtable! — Um keinen Preis dürft Ihr Euch den Gefahren einer Landung ausſetzen; auch darf, wenn Du mich wirklich liebſt, kein Blut fließen. Aber damit Du doch den Ort, der uns birgt, und unſere Hüter kennen lernſt, will ich Dir den Kerker und die Beſatzung genau beſchreiben."

---

*) Die Gemahlin oder eine Verwandte des Lord Selkirk, in deſſen Dienſten Paul Joves früher war, und den er, von ihm beleidigt, verließ, um ſich, da die Geſetze ihm kein Recht verſchafften, ſelbſt an ihm und dem Vaterlande zu rächen.

D. Ueberſ.

„Das ganze Gebäude iſt durchgängig maſſiv, und grade, nicht im Fluge zu erobern. Es hat im Innern, ſo wie von Außen herein verborgene Gänge und Irrwege, deren Beſchreibung einer geſchickteren Feder als der meinigen bedürfte. — Die Zimmer, die wir bewohnen, liegen im höchſten, oder im dritten Stockwerk eines Seitenflügels, den Ihr in einem romantiſchen Anfluge allenfalls für einen Thurm halten könntet, der aber dennoch nichts anders, als ein ganz gewöhnlicher Flügel iſt; ach! wollte Gott, ich könnte darauf fortfliegen. — Wenn irgend ein Zufall Euch einmal an unſerer Wohnung vorüber führen ſollte, ſo könnt Ihr unſere Zimmer an den drei rauchrichten Fahnen erkennen, die über den ſpitzigen Eſſen hervorragen, und dann auch an den häufig offen ſtehenden Fenſtern. — Unſern Fenſtern gegenüber, und etwa eine halbe Meile davon entfernt, ſteht in dichtem Walde verſteckt eine einſame unbeſuchte Ruine, deren Gewölbe und verfallene Gemächer freilich keinen bequemen Aufenthalt, aber doch im Nothfalle einige Zuflucht gewähren."

„Ganz nach den Anweiſungen, die Du mir einſt gegeben, habe ich mir hier aus bunten Seidenfleckchen eine kleine Zahl von Signalen, und ein Wörterbuch von allen den Phraſen zuſammengeſetzt, die mir paſſend ſchienen; ſie ſind mit Ziffern bezeichnet, um jedesmal der Flagge und dem Schlüſſel zu entſprechen. Alles dieſes erhältſt Du mit dieſem Briefe. Auch Du mußt Dir Flaggen machen; — ich behalte die meinigen nebſt einer Copie von dem Buche und dem Schlüſſel zurück

und trifft ſich Gelegenheit, ſo können wir doch wenigſtens eine recht hübſche Unterhaltung mit einander haben. — Du von dem alten Thurme in der Ruine herab, und ich aus dem öſtlichen Fenſter meines Garderobenzimmers. — Doch nun von der Beſatzung!" —

„Außer unſerm Feſtungscommandanten, dem Obriſten Howard, der die ganze Strenge ſeines ehemaligen Soldatenſtandes beibehalten hat, herrſcht auch hier noch ſein Unterbefehlshaber, Cäciliens Quälgeiſt und Freudenmörder, Kit Dillon, mit ſeinem hagern Savannahgeſicht, ſeinen ſchwarzen ſtechenden Augen, und mit ſeiner eben ſo ſchwarzen Negerhaut. — Dieſes Männchen iſt, wie Du weißt, ein Seitenverwandter der Howards, und möchte ſich ihnen gern noch enger verbunden ſehen. — Arm iſt er freilich, aber er iſt doch, wie Obriſt Howard täglich bemerkt, ein guter loyaler Unterthan und kein Rebell. — Als ich ihn fragte, warum er denn in ſo bedrängten Zeiten für ſeinen ſo geliebten Landesherrn nicht die Waffen ergriffen habe, meinte der Obriſt, dies ſey nicht ſeine Sache, — er ſey in der Rechtsgelehrſamkeit auferzogen und beſtimmt, eine der höchſten Gerichtsſtellen in den Kolonien zu bekleiden; — auch hoffe er, noch zu erleben, wie er einſt gewiſſen Leuten — die ich nicht nennen mag — das verdiente Strafurtheil fällen wird. — Wahrlich, das war ein erbaulicher Troſt für mich; — doch ich nahm ihn ſtill hin. — Dieſer Dillon verließ mit uns Karolina, und iſt nun hier, und wird auch wohl ſo lange hier bleiben, bis Ihr ihn aufgreift, und

ſein eigenes Rechtsurtheil an ihm ſelber vollzieht. — Schon längſt wünſchte der Obriſt, dem Biedermann Cäcilien zu vermählen, und ſeit dem Gerüchte Eures Hierſeyns iſt die Belagerung zum völligen Sturm geworden. Die Folge davon war, daß meine Baſe in ihrem Zimmer verblieb, daß der Obriſt ihr alsdann dort Arreſt gab, und daß ſie auch jetzt noch den Flügel, den wir bewohnen, nicht verlaſſen darf."

„Außer dieſen beiden erſten Kerkermeiſtern haben wir noch zwei ſchwarze und zwei weiße Diener. Ein Offizier und zwanzig Soldaten aus der Nachbarſchaft ſind auf des Obriſten ausdrückliches Begehren ſo lange bei uns einquartirt, bis die Küſte frei von allem Raubgeſindel erklärt iſt. — Ja, ja, mit dieſem wohlklingenden Namen beehren ſie Euch; aber wenn ſie im Tochterſtaate landen, wenn ſie plündern, brennen, die Männer tödten und die Frauen beſchimpfen, dann heißen ſie Helden! — Wahrlich, es iſt doch eine hübſche Sache, ſolche Wörterbücher zuſammenzuſetzen, und ſolche Namen zu erfinden — und wirklich, nur Deine Schuld wär' es, hätte ich das meinige hier ſo ganz vergeblich verfertigt. — Ja, ich muß geſtehen, wenn mir alle die ſchändlichen Aeußerungen und abſcheulichen Dinge einfallen, die ich hier von ihrem und meinem Volke hören muß, ſo vergeſſe ich alle Mäßigung und mein Geſchlecht. — Doch darf meine Verſtimmung Dich keineswegs zu raſchen und ungebührlichen Schritten verleiten. — Bedenke Dein Leben,

denke an ihre Gefängniſſe, an Deinen Ruhm, aber vergiß, ja vergiß niemals Deine

Katharina Plowden."

P. S. „Bald hätte ich Dir zu ſagen vergeſſen, daß Du im Signalbuche eine ausführliche Schilderung der Lage, und einen Grundriß unſers Kerkers finden wirſt."

Nachdem Griffith dieſe Epiſtel durchleſen hatte, ſtellte er ſie dem Freunde wieder zu, und ſank nachdenkend auf ſeinen Stuhl zurück.

„Ich wußte, daß ſie hier iſt," fing er endlich an, „denn ſonſt hätte ich das von unſeren Commiſſarien in Paris mir angebotene Commando übernommen; — auch dachte ich gleich, daß mein gutes Glück ſie mir noch einmal entgegen führen würde, und jetzt bringt es uns in der That nah genug zuſammen. Dieſe Gelegenheit muß ſo ſchnell als möglich benutzt werden. Armes Mädchen! — was magſt Du in ſolcher Lage nicht Alles leiden müſſen." —

„Welche ſchöne Hand ſie ſchreibt!" rief Barnſtable ganz begeiſtert; „wahrhaftig, ſo nett und fein, wie ihre eigenen zarten Fingerchen, Griffith! Wie würde die das Logbuch führen!" — —

„Wie! Cäcilia Howard die groben Blätter eines Logbuchs berühren!" rief der Andere entſetzt. Allein als er ſah, daß Barnſtable noch immer über den Brief ſeiner Geliebten hingebeugt lag, lächelte er über ihre beiderſeitige Thorheit und ſchwieg. Nach einer kurzen

reiflichen Erwägung fragte er ſeinen Freund, um die näheren Umſtände ſeiner Zuſammenkunft mit Katharinen, und Barnſtable erzählte in Kurzem, wie alles ſich begeben, und wie es dem Leſer ſchon längſt bekannt iſt.

„So iſt denn alſo außer uns nur Merry der Einzige, der um dieſe Zuſammenkunft weiß, und der Ruf ſeiner Baſe liegt ihm ſicher zu ſehr am Herzen, um darüber zu ſprechen.“

„Katharinens Ruf bedarf keines Schildes,“ rief der Lieutenant; „er iſt ſo fleckenlos, als die Segel über Eurem Haupte, und — “

„Sey ruhig, lieber Richard,“ rief Griffith, „und vergieb! — Du ſuchſt in meinen Worten in der That mehr, als ich beabſichtigte. Doch iſt es höchſt nothwendig, daß unſer Plan geheim bleibe, und gut überdacht werde.“

„Wir müſſen ſie beide entführen,“ erwiederte Barnſtable, und ſeine Hitze war im Moment verflogen, „und noch ehe es unſerm Alten in den Sinn kommt, die Küſte zu verlaſſen. Gab er Dir ſchon einen Wink über ſeine Verhaltungsbefehle, oder ſchweigt er?“ —

„Wie das Grab! Es iſt, ſeit wir aus dem Hafen ausliefen, das Erſtemal, daß er ſich nicht offen gegen mich ausſpricht; aber ſeit wir in Breſt lichteten, hat er auch nicht eine Sylbe über die Abſicht dieſes Kreuzzugs fallen laſſen.“ —

„Ach, das macht nur Deine Jerſeyſche Blödigkeit,“ ſagte Barnſtable; „warte, ich will mit meiner Neugier von Oſten her ihm ſchon beikommen. Ich wette, in einer Stunde habe ich ihn herum.“

„Das bezweiſle ich! — denn das hieße einen Demant mit einem Demant ſchneiden wollen,“ ſagte Griffith lachend. — „Er wird ſich eben ſo ſein und gewandt im Ausweichen, wie Du in Deinen Kreuz- und Querfragen bezeigen.“

„Auf jeden Fall kann ich heute noch Jagd auf ihn machen, denn wie Du weißt, bin ich, und wie ich glaube, zu einer Berathung in wichtigen Dingen hierher beordert.“

„Das weiß ich nicht,“ erwiederte Griffith, und heftete den Blick ſtarr auf den Sprecher; „was kann er wollen?“

„Ja wahrhaftig, da mußt Du den Lootſen fragen, denn während der alte Herr mit mir ſprach, wandte er ſich fortwährend zu dem Fremden hin, und ſah ihn immer an, als erwarte er von ihm erſt das Signal, wie er ſteuern ſolle.“

„Ueber dieſen Mann und in ſeinem ganzen Verhältniſſe zu uns waltet etwas Geheimnißvolles, das ich durchaus nicht ergründen kann,“ ſagte Griffith. „Doch ich höre Manuels Stimme, — er ruft mich; — wir werden vermißt; — vergiß nicht, mich nochmals zu ſprechen, bevor Du das Schiff verläßt.“ —

„Nein! nein! gewiß nicht, lieber Junge, von dem öffentlichen Rathe geht es zum geheimen.“ —

Die jungen Männer ſprangen auf; Griffith warf ſeinen Morgenüberrock ab, fuhr in ſeine Uniform, und den Degen nachläßig untern Arm nehmend, gingen ſie auf dem ſchon beſchriebenen Weg zur Schanze hinan, und traten unter den gewöhnlichen Begrüßungen in die Hauptkajüte.

Folgende neue Schriften ſind durch alle Buchhandlungen Deutſchlands und der Schweiz um beigeſetzte Preiſe zu beziehen:

Der Proteſtant.

Zeitſchrift für evangeliſches Chriſtenthum, zur Erbauung und geſchichtlichen Belehrung Gebildeter. Im Verein mit mehreren evangel. proteſt. Gottesgelehrten, herausgegeben von Dr. G. Friederich. Erſter Band, 1ſtes bis 3tes Heft gr. 8. geh. 1 Thlr. 16 ggr. oder 2 fl. 48 kr.

Kühn und geradezu, aber beſonnen und ernſt, tritt dieſe Zeitſchrift, mit dem Schilde evangeliſcher Wahrheit bewaffnet, dem rückkehrenden Geſpenſte des religiöſen Fanatismus entgegen.

Sie beabſichtigt, einem Hauptbedürfniſſe dieſer neueſten Zeit möglichſt zu genügen, nämlich: auch den gebildeten Nichttheologen in ſeinem reinen evangeliſchen Glauben zu feſtigen, und dieſen letzteren ſelbſt durch Vernunft, Offenbarung und Geſchichte zwar kräftigſt, aber leidenſchaftslos gegen die jetzt ſo häufigen Angriffe der Obſcuranten und hierarchiſchen Söldlinge zu ſchirmen.

Wie ſehr aber dieſer Kampf an der Zeit iſt, beweiſt die wahrhaft ausgezeichnete Aufnahme, welche der Proteſtant, kaum nach ſeinem Hervortreten, in und ſogar ſchon außerhalb Deutſchland findet.

Die beiden bisher erſchienenen Hefte des 1ſten Bandes zeigen es, daß ſchon jetzt die berühmteſten evang. Theologen (u. a. Gelehrten) Antheil an dieſer Zeitſchrift nehmen, und die Folge wird es — nach dem Reichthume der Materialien im Beſitze der Red. — durch Inhalt und Namen darlegen, wie groß das Intereſſe der Beſten unſerer Zeit an dieſem, dem Schirme des Heiligſten, unſerer Glaubensfreiheit geweihten Inſtitute ſchon gegenwärtig iſt, und in ſtets höherem Grade ſich entwickelt. Allen hochherzigen

Freunden der Menſchenveredlung, die den Kampf für das Licht und gegen die drohende Verfinſterung unſerer Tage nicht ſcheuen, ſey darum dieſe Zeitſchrift zur eifrigſten Verbreitung empfohlen.

Inhalt. Erſtes Heft: Vorwort und Anzeige. — Wo iſt das wahre Chriſtenthum zu finden? Ein religiöſer Vortrag von Dr. und Hofprediger E. Zimmermann. — Grundſätze, nach denen für die vereinigte evang. prot. Kirche ein Volkslehrbuch bearbeitet werden ſoll. Mit Wünſchen und Bemerkungen von einem Verehrer der bibliſch=chriſtlichen Religion. — Tagesgeſchichte der neueſten kirchlichen Ereigniſſe. — Andeutungen aus dem Reiche des Höheren, vom Grafen von Benzel=Sternau. — Literatur. — Miscellen. — Zweites Heft: Der Aberglaube iſt mit dem Chriſtenthume unverträglich, vom Dr. der Theologie und Superintendeten J. G. Marezoll in Jena. — Grundſätze ꝛc. (Beſchluß). — Betrachtungen eines Katholiken über Katholicismus, von H. K. — Blicke in das Reich der Tiefe, vom Grafen von Benzel=Sternau. — Die Liturgie der Reformirten zu Frankfurt am Main, von Dr. E. — Nachweiſung der Beweisſtelle, daß noch 1803 bis 1805 das päpſtliche ſouveraine Pontificat nach dem Rechte ſeiner Kirche alle ketzeriſche Regenten der Unterthanentreue und ihrer Gebiete verluſtig erklärte. Nebſt Anwendung auf die wichtige europäiſche Frage: Wie die katholiſchen Irländer ſich ſelbſt die Rechtsgleichſtellung mit allen conſtitutionellen Britten gewähren könnten und ſollten. Vom geheimen Kirchenrathe, Dr. und erſtem Profeſſor der Theologie, H. E. G. Paulus in Heidelberg. — Tagesgeſchichte der neueſten kirchlichen Ereigniſſe. — Zwei merkwürdige Aktenſtücke aus der alten und neueſten Zeit. — Literatur. — Drittes Heft: Warum nennen wir uns evang. prot. Chriſten? Aus einem kirchlichen Vortrag für das Reformationsfeſt. Von Gf. — Gedanken über ein ſchlau erſonnenes Mittel aus der Bekehrungspraxis römiſcher Papiſten. Von E. v. G. — Der Proteſtantismus. Ein Wort an die Freunde und Feinde deſſelben. — Ueber

Moſaismus, Urchriſtenthum, Katholicismus und Proteſtantismus. Vom Dr. der Theologie und Profeſſor de Wette. — Bemerkungen gegen die Antwort des Herrn Pfarrers Lorenz Wolf zu Klein-Rinderfeld auf das Sendſchreiben an proteſtantiſche Bürger und Landleute: „Wir bleiben Proteſtanten." Von einem alten Volksfreunde. — Tagesgeſchichte der neueſten kirchlichen Ereigniſſe. — Literatur.

Das erſte Heft des 2ten Bandes wird in kurzer Zeit erſcheinen.

Elementarbuch
zur
leichten, ſchnellen und gründlichen Erlernung
der
franzöſiſchen Sprache,
von
J. Lendroy, Profeſſor.

(Preis 10 ggr. oder 42 kr. 17½ Bogen aus Petit.)

Nach dem Ausſpruche ausgezeichneter Lehrer und einer ausführlichen Beurtheilung in dem Literaturblatt zur Schulzeitung (Juli 1827), haben wir in unſerer Literatur kein ähnliches Elementarbuch, das ſich für den praktiſchen Unterricht beſſer eignete, wie dieſes, deſſen Erſcheinen als ein längſt gefühltes Bedürfniß ſehr gewünſcht, und dem bereits in mehreren ſüddeutſchen Staaten die Einführung in ſämmtlichen Schulen zugeſichert wurde.

Daſſelbe iſt in zwei Theile eingetheilt. Der erſte Theil enthält außer den gehörigen Vorkenntniſſen zum Leſen, und den unentbehrlichen Vergleichungstabellen, um richtig auszuſprechen, in drei und dreißig Kapiteln alle nothwendigen Regeln zur richtigen Anwendung des franzöſiſchen Indicatif. Aus dieſen ſehr faßlich auseinandergeſetzten Regeln wird ſelbſt dem kurzſichtigſten Schüler die Vergleichung zwiſchen der deutſchen und franzöſiſchen Redensart anſchaulich, und weiß ſich daher bei jedem vorkommenden Fall ganz leicht zurecht zu finden.

Der zweite Theil gibt die Fälle an, wo im Franzöſiſchen der Conjonctif oder Subjonctif, nebſt den dazu unentbehrlichen Regeln, angewendet werden muß.

Jeder Theil beſteht aus Kapiteln. Was bei jedem Kapitel dem Anfänger unumgänglich nöthig iſt, iſt mit deutlichen Beiſpielen vorgetragen. Nach jedem Kapitel finden ſich mehr oder weniger leichte deutſche Aufgaben, welche ſich blos auf die ſo eben vorgetragenen Regeln einſchränken. Der Schüler wird in keinen Uebungsſtücken in Verlegenheit gerathen, weil ihm in allen vorkommenden Aufgaben kein einziger Fall begegnet, worüber er nicht gehörig vorbereitet geweſen wäre. Wie der Schüler mit allen Kapiteln des erſten Theils fertig iſt, ſo iſt er im Stande, Geſchichten und Erzählungen zu überſetzen, und iſt auch reif genug, im Sprechen geübt zu werden. Zu dieſem Behufe finden ſich etliche bibliſche Geſchichten und andere Erzählungen vor, welche ſtreng nach den vorgetragenen Regeln eingerichtet ſind. Zur Abwechſelung (denn eine Lektion wird aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche, die andere aus dem Franzöſiſchen ins Deutſche gehalten) ſind zuerſt kleine und dann größere Anekdoten und Erzählungen zur Fertigkeit im Sprechen darin aufgenommen. Die nöthigen Wörter zur Ueberſetzung in den beiden Sprachen ſind in alphabetiſcher Ordnung am Ende des Werks angereiht.

Nach den Anekdoten ſind etliche, anfänglich kleine, dann längere Phrases préparatoires über die Fälle, welche einem Anfänger oft ſchwer vorkommen, damit er ſich mit mehr Gewandtheit mit den Geſprächen beſchäftigen kann, beigefügt. Die nach dieſen Phrases anfangenden Geſpräche tragen nur Gegenſtände vor, welche in dem täglichen Umgange üblich ſind.

Der Preis iſt äußerſt billig geſtellt, um auch von dieſer Seite die Einführung deſſelben möglichſt zu erleichtern. Schul- und Privatanſtalten, die ſich direkt an die Verlagshandlung wenden, können verſichert ſeyn, daß noch außerdem die Anſchaffung deſſelben möglichſt erleichtert wird.

Cooper's

ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian Auguſt Fiſcher.

Zwanzigſtes Bändchen.

Der Lootſe.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Lootſe.

Ein Seegemälde

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

M. Treu.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Siebentes Kapitel.

Sprich Du, Sempronius!
Cato (Addiſon).

Die Vorbereitungen zur Berathſchlagung waren kurz und einfach. — Der greiſe Commandant empfing ſeine Offiziere mit der achtungsvollſten Förmlichkeit, und wies auf die Stühle, die rings um eine in der Mitte der Kajüte feſtſtehende Tafel ſtanden. Er ſelbſt ſetzte ſich ſchweigend nieder, und alle Uebrigen folgten ohne Weiteres ſeinem Beiſpiele, doch fand beim Einnehmen der Plätze eine ſtrenge Rangordnung Statt. Zur Rechten des Commandanten ſaß Griffith, als der im Range ihm zunächſt folgende, ihm gerade gegenüber der Capitain des Schooners, dann kam der Marineoffizier, der gleichfalls zur Berathung gezogen war. Dieſelbe Rangordnung fand auch bis an's Ende der Tafel Statt, wo ein vierſchrötiger athlethiſcher Mann ſeinen Sitz hatte, der das Amt eines Oberbootmanns bekleidete.

Als Jeder ſeinen Platz eingenommen hatte und alles wieder ruhig war, trug der Commandant die Angelegenheit vor, in welcher er den Rath ſeiner Untergebenen verlangte.

„Meine Weiſungen, meine Herren, beſtimmen mich jetzt,“ begann er, „nachdem wir an Englands Küſte angekommen, auch hier zu landen — und“

Griffith hob ehrerbietig die Hand, zum Zeichen des Schweigens, empor, und der Veteran hielt mit fragendem Blicke inne.

„Wir ſind nicht allein,“ ſagte der Lieutenant, und warf einen bedeutſamen Blick nach dem Lootſen hin, der in behaglicher Ruhe an einer Kanone lehnte.

Der Fremde rührte ſich bei dieſem ſo deutlichen Winke nicht von der Stelle; unverwandt blickte er auf die Charte, die vor ihm auf dem Verdecke lag.

„Nur Herr Gray iſt hier,“ ſagte der Capitain im höchſt ehrerbietigen Tone, „ſeine Dienſte werden bei dieſer Gelegenheit uns von Nöthen ſeyn, überdies brauchen wir vor ihm nichts geheim zu halten.“

Die jungen Männer blickten ſich einander verwundert an, Griffith verbeugte ſich ſchweigend bei der Entſcheidung ſeines Obern.

„Ich ward beordert,“ fuhr dieſer fort, „auf gewiſſe Signale von jenem Hochlande her genau Acht zu haben, und wurde mit allen Charten und Weiſungen verſehen, die uns die Einfahrt in jene Bucht möglich machten, in die wir in dieſer Nacht einliefen.

Wir haben jetzt einen Lootſen, der ſich als ein wohlerfahrner, und überhaupt als ein Mann bewährt hat, meine Herren, deſſen Redlichkeit und Geſchicklichkeit ſich jeder Offizier unbedingt in allen Gefahren anvertrauen kann.“

Der Greis ſchwieg und blickte forſchend auf ſeine Zuhörer, als wolle er ihre Meinung über dieſen wichtigen Punkt vernehmen. Da überall keine Antwort, ſondern nur ein beifälliges Kopfnicken erfolgte, fuhr er, auf ein erbrochenes Papier hinweiſend, das er in der Hand hielt, alſo fort:

„Es iſt Ihnen, meine Herren, hinlänglich bekannt, daß die unglückſelige Frage von dem Wiedervergeltungsrechte zwiſchen der feindlichen und unſerer Regierung ſchon gar oft verhandelt worden iſt. Dieſer, wie auch anderweitigen politiſchen Gründe wegen, iſt es jetzt das Hauptaugenmerk unſerer Commiſſarien geworden, einige angeſehene vornehme Engländer aufzuheben, um dadurch nicht nur ihrem ferneren Wüthen Schranken zu ſetzen, ſondern auch, um die Uebel des Krieges von unſerm eigenen Ufer wieder heimwärts zu denen zu leiten, die uns damit überſchwemmten. Eine Gelegenheit bietet ſich jetzt zur Ausführung dieſes Planes dar, und darum habe ich Sie, meine Herren, zu einer Berathung über die zu nehmenden Maßregeln verſammelt.“

Ein tiefes Stillſchweigen folgte der ſo unerwarteten Eröffnung über den Zweck ihrer Kreuzfahrt.

Nach einer kurzen Pauſe wandte ſich ihr Oberer gegen den Oberbootsmann:

„Welchen Cours würdet Ihr, Meiſter Boltrope, mir wohl anrathen?“ fragte er ihn.

Der barſche befahrene Seemann, der jetzt dieſen ſchwierigen Knoten löſen ſollte, brachte eine ſeiner dicken Knochenhände auf den Tiſch, und drehte mit vieler Emſigkeit ein Dintenfaß herum, während ſeine andere eine Feder zum Munde führte, die er mit ſo großem Wohlbehagen zerkaute, als wäre es ein Blatt des berühmten virginiſchen Krautes geweſen. Doch als er ſah, daß man ſeiner Antwort harre, blickte er ſich erſt links, dann rechts um, räuſperte ſich, und mit einer heiſeren groben Stimme, aus der Dämpfe, Seenebel und Schnupfen jede Spur von Wohlklang vernichtet hatten, ließ er ſich alſo vernehmen:

„Iſt die Sache befohlen, nun — ſo muß ſie, mein' ich, auch geſchehen — ; denn eine alte Regel heißt, parire Ordre, und wenn auch die Rheder *) dabei zu Grunde gehen. Obſchon der Grundſatz, eine Hand für den Rheder, die andere für dich ſelbſt, auch gerade nicht zu verachten iſt, und ſchon manchen braven Burſchen errettet hat, deſſen Fall des Proviantmeiſters Rechnung ſaldirt haben würde. Nicht etwa, daß ich meine, eines Proviantmeiſters Buch

*) Die Eigener eines Kauffartheiſchiffes. D. Ueberſ.

könne nicht eben ſo richtig ſeyn, als ein andres, aber wenn ein Mann todt iſt, muß ſeine Rechnung geſchloſſen werden; denn ſonſt iſt ſie falſch. Gut! — wenn eine Sache denn geſchehen muß, ſo fragt ſich's nur, wie muß ſie geſchehen? Da iſt mancher, der weiß recht gut, es ſind zuviel Segel am Schiffe, aber welche zu bergen ſind, weiß er darum doch nicht. Gut denn! wenn die Sache wirklich geſchehen muß, ſo muß entweder ein Haufe landen und ſie kapern, oder wir müſſen befreundete Flaggen und falſche Signale zeigen, um ſie zu uns zu locken. Was nun das Landen anbetrifft, Capitain Munſon, ſo kann ich nur von Einem Manne reden, und der bin ich; das heißt ſo viel: wenn Ihr mit dem Klüverbaum in des Königs von England Beſuchzimmer hineinrennt; — ei nun ja — ſo laß ich mir's auch gefallen; — und ſoll's mich wenig kümmern, wie viel von ſeinem Glas und Porzellan dabei zerbrochen geht; aber ehe meine Fußtritte je ſich dieſem Sandufer eindrücken — eher, das heißt, ich ſpreche freilich nur immer hier von Einem Mann — eher will ich, mit Eurer Erlaubniß, lieber verdammt ſeyn." —

Die jungen Leute lächelten über die freimüthigen Aeußerungen des alten rauhen Seemannes, deſſen Beredtſamkeit bei dieſer Erörterung ihren höchſten Grad erreicht hatte. Sein Capitain jedoch, der ein gelehrterer Schüler derſelben rauhen Schule war, ſchien ſeine Gründe vollkommen zu faſſen; ohne nur eine

Muskel ſeines barſchen Angeſichts zu verziehen, begehrte er die Meinung des jüngſten Lieutenants.

Der junge Mann, der ſich ernſt und beſcheiden, aber keinesweges viel deutlicher, als der Oberſteuermann äußerte, ſtimmte dieſem ungefähr bei; nur ſchien er gerade keine perſönliche Abneigung gegen feſtes Land zu haben.

Die Anſichten der Uebrigen traten in fortlaufender Reihefolge nach und nach immer klarer und beſtimmter hervor, bis der Seeſoldat jetzt das Wort nahm. Froh, daß er endlich bei dieſer Gelegenheit ſeine Anſichten und ſeinen Dienſt geltender machen könnte, als ſonſt die Unternehmungen der Fregatte geſtatteten, begann er in ſelbſtgefälligem Soldatenſtolze:

„Mir ſcheint es, Sir, daß der Erfolg dieſer Expedition einzig und allein von der Art und Weiſe der Ausführung abhängt.“

Nach dieſer glänzenden Einleitung hielt er einen Augenblick inne, als ſammle er alle Ideen ſeines Geiſtes zu einem Batteriefeuer, durch das er die Einwürfe ſeiner Gegner im voraus niederſchmettern wolle.

„Die Landung muß demnach an einem guten Ankerplatze und unter dem Geſchütz der Fregatte vor ſich gehen,“ fuhr er dann fort, „und der Schooner ſollte, wo möglich, ſo ankern, daß er bei unſerem Ausſchiffen ein Flankenfeuer geben könnte. Die zu entwerfende Marſchroute hängt freilich von der Weite unſeres Weges ab; doch halte ich es für's Beſte, daß eine

Vorhut von Matroſen als Pioniers der Colonne der Soldaten vorangeſchickt, und in einiger Entfernung vor der Fronte aufgeſtellt werde. Das Gepäck und der Train müſſen am Bord verbleiben, bis der Feind in's Innere hineingetrieben iſt, wo ſie dann ohne Gefahr nachfolgen können. Flankenpoſten unter dem Befehle der zwei älteſten Seekadetten müſſen ausgeſtellt, und aus den Marsgaſten *) ein leichtes Corps formirt werden, um mit den Seeſoldaten gemeinſchaftlich operiren zu können. Herr Lieutenant Griffith wird die Musketiers und die Enterer, mit ihren langen Piken bewaffnet, als Reſervecorps anführen, mich aber, hoffe ich, berechtigt mein Poſten, ſo wie meine Erfahrung zur Anführung des Hauptcorps."

„Vortrefflich! gut geſprochen, Feldmarſchall," rief Barnſtable, mit einem Muthwillen, der ſelten Ort und Stunde berückſichtigte. „Kein Salzwaſſer darf mehr Eure Köpfe ſchwärzen. In Waſhingtons Lager, ja in ſeinem Zelte müßt Ihr fürder Eure Matte aufhängen. Aber denkt Ihr denn im Ernſte, daß wir in England einen Einfall thun wollen?"

„Ich denke nur, daß alle militairiſchen Manoeuvers mit Pünktlichkeit und Ordnung vor ſich gehen müſſen, Capitain Barnſtable," ſagte der Marine-Hauptmann.

---

*) Marsgaſten, diejenigen Matroſen, die oben auf dem Mars ſind; ſie ſind die geſchickteſten, und ihnen iſt das Auf- und Abtakeln anvertraut. D. Ueberſ.

„Doch bin ich zu ſehr gewöhnt die höhniſchen Ausfälle der Seeoffiziere zu hören, als daß ich ihnen die Aeußerungen ihrer Unwiſſenheit nicht zu gute halten ſollte. Will Capitain Munſon mir das Commando bei dieſer Expedition übertragen, ſo hoffe ich ihn zu überzeugen, daß Marineſoldaten auch noch zu etwas Beſſerem nütze ſind, als zum Schildwachſtehn und zum Präſentiren des Gewehrs.“

Stolz wandte er ſich darauf von ſeinem Gegner ab, als verachte er jeden ferneren Verkehr mit ihm, der ja ſchon der Natur der Sache nach ſeine Gründe unmöglich faſſen konnte.

„Es würde gut ſeyn, Capitain,“ fuhr er fort, „ein Streifcorps zum Recognosciren auszuſenden, ehe wir uns in Marſch ſetzen, und da doch, im Falle wir zurückgetrieben werden, Vertheidigung nöthig ſeyn würde, ſo ſchlage ich vor, daß ein Corps mit Schanzwerkzeugen den Zug begleite. Solches würde beim Aufwerfen von Feldſchanzen ſehr nützlich ſeyn, obſchon ich nicht zweifle, daß hier zu Lande viel ſolches Werkzeug vorhanden iſt, und man im höchſten Nothfalle auch die Bauern dazu aufbieten könnte.“

Das war mehr, als Barnſtables Laune ertragen konnte, und er brach in ein lautes Lachen aus, das Keiner unterbrechen mochte. Wohl aber ſah Griffith, als er ſich abwandte, um ſein eigenes Lachen zu verbergen, daß der Lootſe dem heitern Seemann manchen düſteren Blick zuwarf, und wunderte ſich nicht wenig über ſeine Kühnheit und Ungeduld.

Als Capitain Munſon der Laune ſeines Lieutenants einige Zeit freien Lauf gelaſſen, fragte er ihn ſanft, was denn bei dieſem Plane eigentlich ſo ſehr ſeine Lachluſt errege?

„Das iſt ja ein förmlicher Entwurf zu einem Feldzuge,“ rief Barnſtable, „und ſollte noch, ehe die Franzoſen in's Feld rücken, dem Congreſſe durch einen Expreſſen zugeſchickt werden.“

„Wißt Ihr einen beſſeren vorzuſchlagen, Sir Barnſtable?“ fragte ſein gelaſſener Capitain.

„Einen beſſeren! — nun — wenigſtens einen, deſſen Ausführung wenig Zeit und Umſtände erfordert,“ rief Barnſtable. „Das Ganze iſt ja ein Seemanns-ſchwank, und muß daher auch nur mit Seemannskräften ausgeführt werden.“

„Erlaubt, Capitain Barnſtable,“ fiel der Marine-Capitain ihm ins Wort, deſſen gute Laune ganz im militairiſchen Stolz erſtickt war; „ſobald es den Land-dienſt gilt, ſo fordere ich ihn als ein mir zukommen-des Recht.“

„Fordert immerhin, was Ihr wollt; aber ſagt doch, Capitain, was wollt Ihr denn mit einer Handvoll Leute anfangen, die das eine Ende eines Bootes nicht vom andern unterſcheiden können?“ verſetzte der freimüthige Seemann. „Oder glaubt Ihr etwa, eine Barke oder ein Kutter treibe eben ſo aufs Commandowort durch die Wellen, wie ein Gewehr ſich ſtreckt? Nein, nein Capitain Manuel, ich ehre Euren Muth, denn ich

habe ihn hinlänglich erprobt geſehen; — aber — verdammt — “

„Ihr vergeßt Euren Plan, Sir Barnſtable,“ ſagte der Veteran.

„Ich bitte um Nachſicht, Sir, aber ein Plan iſt hier gar nicht von Nöthen. Gebt uns nur genau Lage und Entfernung des Orts an, wo Eure Leutchen zu finden ſind; wie auf Windesflügeln eile ich (giebt es übrigens nur gutes Fahrwaſſer und keine Felſen) dann an's Land. Ihr aber, Meiſter Lootſe, begleitet mich, denn in Eurem Kopfe führt Ihr eine heſſere Charte von dieſen Seegründen, als jemals auf feſtem Lande entworfen worden iſt. Für einen guten Ankerplatz will ich ſchon Sorge tragen, und für den Fall, daß der Wind von der Küſte kömmt, läßt Capitain, den Schooner laviren, bis wir wieder in die See ſtechen können. In einem Boote lande ich dann mit dem langen Tom und der übrigen Bootsmannſchaft; wir ſteigen aus, ſuchen den angegebenen Ort, — gehen hin — nehmen die bezeichneten Leute und bringen ſie an Bord. Das iſt ja, wie Ihr ſeht, nur alles ein raſcher Matroſenſtreich. Doch müſſen wir wohl, da es in einer ſtark bevölkerten Gegend iſt, hübſch im Dunkeln ans Ufer gehn.“

„Sir Griffith, jetzt fehlt nur noch Eure Anſicht,“ ſagte der Capitain, „denn nur durch genaue Prüfung der verſchiedenen Meinungen können wir das Beſte erwählen.“

Der erſte Lieutenant war während dieſer ganzen Verhandlung in ein tiefes Nachdenken verſunken geweſen, und konnte daher jetzt ſeine Meinung mit manchen wichtigen Gründen unterſtützen.

„Seyd Ihr Willens, uns dieſen Mann mitzugeben?“ fragte er, und deutete auf den Lootſen, der noch immer an der Kanone ſtand.

„Ich bin's.“

„Und Ihr hofft, daß ſeine Auskunft uns richtig leiten wird?“

„Ihr habt's getroffen.“

„Nun Sir, wenn er ſeiner Sache auf dem Lande nur halb ſo gewiß iſt, wie auf der See, ſo verbürge ich den glücklichſten Erfolg,“ ſagte der Lieutenant, und verneigte ſich flüchtig gegen den Fremden, der dieſe Höflichkeit nur mit kaltem Kopfnicken erwiederte. „Doch bitte ich um Nachſicht, Sir Barnſtable und Sir Manuel, wenn ich das Commando als ein meinem Range zuſtehendes Recht in Anſpruch nehme.“

„Das kommt doch wohl augenſcheinlich dem Schooner zu,“ rief Barnſtable ungeduldig.

„O, es wird wohl für uns Alle vollauf zu thun geben,“ ſagte Griffith, und hob den Finger mit ſo bedeutſamem Blick empor, daß der Freund ihn augenblicklich verſtand. „Doch ich kann weder dem einen, noch dem andern dieſer Herren gänzlich beiſtimmen. Denn ſeit unſerem Kreuzen hier an der Küſte ſollen

viele Wohnſitze durch Soldaten aus der benachbarten Garniſon beſetzt ſeyn."

„Wer ſagt das!" rief der Lootſe, und trat ſo ungeſtüm hervor, daß alles verſtummte.

„Ich ſage es," rief der Lieutenant, nachdem er ſich von ſeinem Erſtaunen erholt hatte.

„Könnt Ihr es verbürgen?"

„Ich kann's."

„Nennt mir ein Haus, einen Mann, der ſo beſchützt iſt."

Griffith ſah ſtarr auf den Fremdling, der ſelbſt mitten in einer Berathung ſich ſo vergeſſen durfte. Lange verhinderte ſein angeborner Stolz ſeine Antwort; aber der Worte ſeines Capitains und der bewährten Dienſte des Lootſen gedenkend, ſagte er endlich nicht ohne Verwirrung:

„Ich weiß, daß dieſes z. B. in der Wohnung des Oberſten Howard einige Meilen nördlicher von hier der Fall iſt."

Der Fremde horchte bei dieſem Namen laut auf, — ſeine Blicke ſchienen den jungen Mann durchbohren, und aus ſeinen wechſelnden Zügen ſeine innerſte Seele herauslaſſen zu wollen. Aber alles dieſes währte nur einen Augenblick; — ſeine Lippen zuckten leiſe, doch ob von Zorn, ob von einem verbiſſenen Lächeln konnte man nicht unterſcheiden, denn ſo ſehr ähnelte es beiden. Ruhig ſchritt er darauf wieder zur Kanone zurück.

„Wären's Seeleute, nun ſo hätte ich für dreißig Raum; aber dieſe Soldaten wiſſen, außer beim Exerciren niemals ihre Arme und Beine zu laſſen. — Einer nimmt ſo viel Platz ein, wie zwei Matroſen; ihre Hangematten legen ſie quer durch's Schiff, die Köpfe unterhalb, und wird gerufen, ſo kriechen ſie verkehrt und oberhalb heraus. Wahrhaftig die Kreide und der Bimſtein von zwanzig Soldaten verſtopfen mir wohl die Lucken ganz und gar.“

„Gebt mir die Barke, Capitain Munſon,“ rief der erboßte Marineoffizier; „eher wollen wir auf offenem Fahrzeuge uns dem Meere Preis geben, als ſo unbequeme Gäſte ſeyn.“

„Nein, nein! Manuel,“ rief Barnſtable, und reichte dem Offizier ſeine kräftige Rechte quer über den Tiſch hinüber; „Gott bewahre! Ihr würdet Alle eben ſo viele Jonas in Soldatenröcken werden, und ich zweifle gar ſehr, ob die Haifiſche Eure Patrontaſchen und Degenkoppeln verdauen könnten. — Nein, Ihr müßt zu mit kommen, und mit eigenen Augen ſehen, wie wir die Wache am Bord halten, über die Ihr Euch ſo luſtig macht.“

Ein allgemeines Gelächter, in welches nur der Capitain und der Lootſe nicht einſtimmten, erſchallte jetzt auf Koſten des Marineoffiziers. Der Fremde war ein ſtummer, und anſcheinend ein äußerſt gleichgültiger, aber im Grunde dennoch höchſt theilnehmender Zuhörer der Verhandlung, und hin und wieder haftete ſein

Blick ſo prüfend auf den Offizieren, als hätte er aus dem heiteren Scherz des Augenblicks ihr tieferes Weſen ergründen wollen.

Capitain Munſon erlaubte ſich nur ſelten, durch eine Miene ſeines faltigen Geſichts die allgemeine Heiterkeit zu ſtören. Ihm fehlte jene angeborne Würde, welche den lauten unzeitigen Scherz von ſelbſt zurückhält, und er war zu gutmüthig, um ſeinen Offizieren jemals die unſchuldige Freude zu mißgönnen. Der vorgeſchlagene Plan hatte ſeinen vollen Beifall, und daher befahl er dem Schenken, den Trank zu bringen, welcher, dem Brauch gemäß, ſtets nach geendigter Berathung kredenzt wurde.

Der gute Oberbootsmann mochte wohl denken, daß ein und dieſelbe Rangordnung beim Zechen, wie beim Berathen ſtatt fände, denn er miſchte ſich ſogleich zuerſt ſeinen Grog, der ſelbſt verdünnt noch ſeine dunkle Farbe beibehielt.

„Das Schiffswaſſer da," bemerkte er darauf, und hielt das Glas hoch an's Licht, „ſieht faſt wie Rum ſelber aus, hätt's auch ſein Feuer, ei der Tauſend! was würden wir da für beherzte Bullenbeißer ſeyn. — Wie ich ſehe, Herr Griffith, ſeyd Ihr Willens, Eure Landfahrt anzutreten; — nun, daß die Jugend die Erde liebt, iſt ganz in der Ordnung; aber ich kenne einen Mann, — und dieſer Mann bin ich, der Oberbootsmann, — der in voriger Nacht ſo viel Land geſehen, daß er ein ganzes Jahr daran genug hat. Nun wohlan!

„Aller Vermuthung nach,“ ſagte er, „habt Ihr Recht, und ich würde dem Capitain Munſon ſehr rathen, auf Eure Meinung viel Gewicht zu legen.“

Griffith wandte ſich um; er wollte ſehen, ob er aus den Zügen des Fremden noch einen gewichtigern Sinn, als aus ſeinen Worten herausleſen könne; aber dieſer hielt wie zuvor die Hand über's Geſicht, und ſchien mit ſeinen Gedanken ſich noch tiefer in die Charte verſenkt zu haben.

„Ich ſtimme, wie ſchon geſagt,“ fuhr Griffith nach einer kurzen Pauſe fort, „mit den beiden Herren nicht völlig überein. Denn das Commando über dieſe Schaar, kömmt als älteſten Offizier mir zu, und mit Eurer Erlaubniß nehm ich es daher in Anſpruch. Uebrigens finde ich weder den vielen Zeitaufwand, welchen Sir Manuels Vorſchlag erfordern würde, noch die wenige Vorſicht hier gut, mit welcher Capitain Barnſtable das Ganze ausführen will. Stoßen wir dort auf Soldaten, ſo müſſen wir dieſen ſolche auch entgegenſetzen können. Doch iſt das Ganze nur ein flinkes Matroſenſtückchen; kriegeriſche regelmäßige Evolutionen müſſen hier der raſchen That des Seemannes weichen, und ein Seeoffizier daher das Commando haben. Genehmigt Ihr mein Geſuch, Capitain Munſon?“

„Ich war Willens,“ antwortete dieſer,“ Euch daſſelbe zu übertragen, und freue mich, daß Ihr's ſelber ſo heiß nachſucht.“

Nur mühſam verbarg Griffith bei dieſen Worten ſeine Freude; ein heiteres Lächeln röthete ſein bleiches

Angeſicht. — „Nun, ſo ruhe denn auch auf mir alle Verantwortlichkeit,“ ſprach er; „doch bitte ich, daß Capitain Manuel, im Falle er nichts dagegen hat, mit zwanzig Mann mir zugegeben werde.“

Der Marinecapitain verbeugte ſich, und warf einen triumphirenden Blick auf Barnſtable. „Ich nehme meinen Kutter, Sir, gehe mit ſeiner bewährten Mannſchaft an Bord des Schooners, und wenn der Wind ſich legt, eilen wir an's Land, und laſſen uns dort von den Umſtänden leiten.“

Jetzt warf der Commandant des Schooners ſeiner Seits wiederum einen triumphirenden Blick auf den Marineoffizier.

„Das nenne ich einen guten Plan, und wie er einem Seemann geziemt, Griffith,“ ſagte Barnſtable. „Nun wohlan! laßt nur den Schooner dabei ſeyn, und Ihr ſollt es erleben, wie er in einer ihrer Ententeichen oder Mühlgraben Anker wirft, und mit ſeiner vollen Ladung die Fenſter des ſchönſten Prunkgemachs auf der ganzen Inſel begrüßt. Aber zwanzig Marineſoldaten werden in meinem kleinen Schiffe alles zu Muß drücken.“

„Nein, nein! auch nicht einen weniger,“ ſagte Griffith; „denn es wird dort wohl mehr zu thun geben, als wir denken.“

Barnſtable verſtand dieſen Wink recht gut, aber dennoch antwortete er muthwillig.

„Ihr habt ein anſcheinend Recht zu dieſer Frage,“ antwortete ernſt der Commandant; „doch aber, Sir Griffith, ſeyd Ihr nicht der Mann, den ich erſt erinnern muß, daß ich unbedingten Gehorſam fordern kann. — Nicht kann ich, wie Ihr, Anſprüche auf Geburt und Erziehung geltend machen; aber dennoch hat der Congreß mich gewürdigt, meine Jahre und meine langen Dienſte nicht zu überſehen, und als Commandant dieſer Fregatte!“ —

„Haltet ein, Capitain!“ fiel ihm der Lootſe in's Wort; „er hat Grund zu ſeinem Mißtrauen, und ich will's endigen. Mir gefällt des jungen Mannes ſtolzer furchtloſer Blick, und da er Verrath und Tod von meinen Händen fürchtet, ſo will ich ihm mit offenem Vertrauen entgegen kommen. — Leſet, Sir, und ſagt dann, ob Ihr mir noch mißtraut?“ —

Während er ſo ſprach, zog er aus dem Buſen ein mit Bändern und einer Siegelkapſel wohl verwahrtes Pergament hervor, öffnete es, und legte es auf den Tiſch vor dem Jünglinge hin. Sein Finger zeigte bedeutungsvoll auf einige Stellen des Schreibens, und aus ſeinem Auge ſtrahlte ungewöhnliche Gluth!

„Seht,“ ſagte er, und eine leiſe Röthe überflog die bleichen Wangen, „ſeht, ſelbſt Könige ſtehen nicht an, zu meinen Gunſten Zeugniß abzulegen, und dieſer Name hier kann keinem Amerikaner Furcht einflößen.“

Erſtaunt blickte Griffith am untern Rande des Schreibens auf des unglücklichen Ludwigs zierliche Na-

menſunterſchrift; und als ſein Auge dem Finger des Fremden folgte, und er in dem Pergamente las: da taumelte er beſtürzt zurück; — ſein ſtrahlendes Auge richtete ſich glühend auf den Lootſen, und mit dem Feuer jugendlicher Begeiſterung rief er:

„Auf! führt mich! — ich folge Euch ſelbſt in den Tod!“

Ein Lächeln der freudigſten Genugthuung bewegte die Lippen des Fremden; er nahm den jungen Mann beim Arm, und führte ihn in eine andere Kajüte. — Der Commandant blieb ruhig und allein zurück; — er war mehr ein unbeweglicher ſtiller Zuſchauer, als Theilnehmer dieſes Auftritts geweſen.

da Ihr denn durchaus fort wollt auf eine gute Landfahrt! und beſſeres Fahrwaſſer! — Capitain Munſon — meinen Reſpekt! — Aber ich denke, Herr, wenn wir ein Bischen ſüdwärts ſteueren! das iſt nämlich ſo meine Meinung, das heißt die eines einzigen Mannes, ſo treffen wir gewiß auf einen feindlichen heimziehenden Weſtindienfahrer, und kapern da ſicher eine Herzſtärkung, die einem zum Landen rechte Courage macht."

Da der alte rauhe Seemann, während er ſo ſprach, das Glas gar oft zum Munde führte, und mit der andern Hand Beſchlag auf die Flaſche gelegt hatte, ſo waren ſeine Cameraden verdammt, ſich bei ſeiner Redſeligkeit in Geduld zu faſſen, oder mit ungeſtilltem Durſte von dannen zu gehen. Indeſſen Barnſtable bemächtigte ſich ohne weiteres ganz kaltblütig der Flaſche, miſchte ſich ſeinen Trank beſcheiden, und ſprach:

„Du haſt das wunderlichſte Glas Grog, Boltrope, das mir während meiner Kreuzfahrten jemals vor Augen gekommen. Es zieht eben ſo wenig Waſſer, als der Ariel, und kommt eben ſo wenig, wie dieſer, auf den Grund. Nun, wenn Dein Spiritusmagazin auch eine Maſchiene hat, die immer wieder vollfüllt, was Du an Spiritus auspumpſt, ſo wird die Fregatte dem Congreß wenig Koſten machen."

Die andern Offiziere verdünnten ihren Grog noch bei weitem mehr; Griffith benetzte kaum die Lippen, und der Lootſe wies das dargebotene Glas gänzlich zurück.

Capitain Munſon war aufgeſtanden, und da die Offiziere ſahen, daß er ihrer nicht mehr bedurfte, ſo verbeugten ſie ſich, und einer nach dem andern ging davon. Eben wollte auch Griffith den Uebrigen folgen, da faßte ihn Jemand leiſe auf die Schulter; er ſah ſich um, — und bei ihm ſtand der Lootſe.

„Sir Griffith,“ ſagte er, als ſie mit dem Commandanten allein waren; „die Begebenheiten der letzten Nacht müſſen uns gegenſeitiges Vertrauen zu einander eingeflößt haben, denn wo nicht wagen wir ein gefährliches und vergebliches Spiel.“ —

„Wagen wir Beide hier wohl auch gleichviel?“ entgegnete der Jüngling. „Mich kennt Jedermann als ſolchen, der ich ſcheine; meinem Vaterlande mit Leib und Seele ergeben, gehöre ich einem Hauſe zu, deſſen Name ſchon allein meine Treue und Anhänglichkeit an Amerika's Sache hinlänglich verbürgt. Ich aber ſoll auf feindlichem Boden, von engliſchen Schwertern umringt, und mit ſchwacher Gegenwehr mich Euch in einer Lage gänzlich hingeben, wo jeder Verrath mir unvermeidlichen Tod bringt. Wer, Capitain Munſon, iſt der Mann, der ſo ganz Euer Vertrauen hat? Nicht ſowohl meinetwegen, als vielmehr um der Tapfern willen, die ſich rückſichtslos meiner Leitung anvertrauen wollen, ſtelle ich Euch dieſe Frage.“

Ein düſterer Unmuth umſchattete einige Augenblicke des Fremden Züge; er verſank in ein tiefes Nachdenken.

Land ſollten, die wenigen nöthigen Befehle, dann zog Barnſtable ihn mit ſich fort nach der Kajüte.

„Laß immerhin den Wind erſt ruhig ausblaſen,“ ſagte der Commandant des Ariel, nachdem ſie ſich geſetzt hatten; „denn bis nicht die See fällt, iſt's Landen an der engliſchen Oſtküſte ohnehin unmöglich. Aber wahrhaftig, die Käthe iſt für einen Seefahrer geſchaffen; ſieh nur her, welches Signalbuch ihr eigenes ſinniges Köpfchen ſich ausgedacht hat.“ —

„Ich wollte, daß Du wahr prophezeiteſt, und daß Du der glückliche Seemann wäreſt, der ſie heimführte. Das Mädchen hat in der That unglaubliche Geſchicklichkeit in dem Fache; wer mag ihr nur die Sache und die Verfahrungsweiſe ſo gut beigebracht haben?“ —

„Wer? — ei nun — der ſie wohl noch beſſere Dinge gelehrt hat. — Zum Beiſpiel ein biederes Seemannsherz mit Gebühr zu ſchätzen; aber denkſt Du denn, daß mir, als wir am Karolinafluſſe ſo oft zuſammenſaßen, die Zunge am Gaumen angewachſen war, und daß wir nichts darüber geſprochen hätten?“

„So haſt Du alſo Dein Mädchen mit Abhandlungen über die Schifffahrt und Signallehre unterhalten?“ ſagte Griffith lächelnd.

„Ich beantwortete nur ihre Fragen, wie jeder andere artige Mann die ſeiner Geliebten beantwortet haben würde. Ueberdies war das Mädchen faſt eben ſo neugierig, wie eine meiner Landsmänninnen, die das Kap der vierzig umſchifft hatte, ohne einen Mann zu

finden, und ihre Zunge geht wie ein Verklicker *); bald da, bald dorthin. — Doch ſieh hier ihr Wörterbuch. Deiner Schulweisheit und Deinem hohen Geiſte zum Trotz, mußt Du, lieber Griffith, wohl dennoch zugeſtehen, daß ein Weib von Herz und Kopf eine gar herrliche Gefährtin iſt.“ —

„Ich habe an Miß Plowdens Vorzügen nie gezweifelt,“ antwortete Griffith, mit einem Anſtrich komiſchen Ernſtes, aus welchem aber dennoch ſein tieferes Gefühl, gleichſam ſein eigentliches Ich aus der äußern rohen Schale des Seemanns hindurch blickte. „Aber dieſes überſteigt in der That alle meine Erwartungen! — Sie hat wirklich höchſt ſinnige Phraſen zuſammengeſtellt: Nr. 168. unauslöſchlich — Nr. 169. endet nur mit dem Leben — Nr. 170. ich fürchte, Du verlockſt mich“ — — —

„Ach,“ rief Barnſtable, und entriß dem lachenden Freunde plötzlich das Buch; „iſt's nicht unvernünftig, jetzt unſere Zeit mit ſolchen Thorheiten zu vergeuden? Was denkſt Du von der Landung?“

„Daß ſie uns wohl zur Befreiung unſerer Herzensdamen verhelfen könnte, wenn gleich auch ihr eigentlicher Zweck fehlſchlüge.“

„Aber dieſer Lootſe — Bedenke nur, wie er uns gänzlich beim Nacken hält, und von den Engländern

*) Eine Art kleiner Flaggen oder Windfahnen auf den Schiffen. D. Ueberſ.

Achtes Kapitel.

Hin ſchoß das Schiff mit mächt'gem Schwung,
Dem Jagdhund gleich, der feſſelfrei im Sprung
Der fliehenden Beute folgt.

Walter Scott.

Obgleich der Gegenſtand der Berathung Allen denen, die nicht Theil daran genommen, ein Geheimniß blieb, ſo ließen ſich doch die jüngeren Offiziere genugſam davon verlauten, um die ganze Mannſchaft in eine lebendigere Regſamkeit zu verſetzen. Das Gerücht, daß der Congreß ſelber eine Landung zu irgend einem geheimen Zwecke befohlen, verbreitete ſich ſchnell, wie ein Lauffeuer auf den Verdecken, und erregte, wie man ſich leicht denken kann, eine allgemeine Theilnahme und mancherlei Muthmaßungen unter denen, die ihr Leben und ihre Freiheit daran ſetzen ſollten. Doch war ein kühner fröhlicher Muth und der Drang nach Neuem die vorherrſchende Stimmung Aller, und willkommen wäre es ihnen ſelbſt geweſen, hätten ſie ſich mit ihren Fahrzeugen einen Weg durch Brittaniens

Geſammtflotte bahnen ſollen. Nur einige der älteren und bedachtſameren Matroſen theilten nicht dieſen keken Muth, und einer oder zwei von ihnen, unter welchen ſich der Beiſchiffsführer ganz beſonders ernſt ausſprach, wagten ſogar, zweideutig von allem Landdienſte zu ſprechen, und meinten, daß ein Seemann nimmermehr dazu gemacht ſey.

Capitain Manuel hatte ſeine Mannſchaft in Parade aufgeſtellt, durch eine kurze Anrede ihren kriegeriſchen Muth und ihre Vaterlandsliebe entflammt, und dann zwanzig Freiwillige, was freilich die Hälfte der kleinen Schaar ausmachte, zu einem gefährlichen Dienſt verlangt. Nach einer kurzen Pauſe marſchirte die ganze Compagnie wie ein Mann vorwärts, und erklärte ſich bereit, ihm bis ans Ende der Welt zu folgen. Der Marinecapitain ſah bei dieſer ſchmeichelhaften Erklärung ſich triumphirend nach Barnſtable um; da er ihn aber in einem entfernten Theile des Verdecks in Papiere vertieft ſah, traf er ohne Weiteres eine höchſt unparteiiſche Wahl unter den Candidaten des Ruhms; doch wußte er ſich dabei weißlich die Blüthe der Mannſchaft zu erleſen; die anderen blieben auf dem Schiffe zurück.

Gerade als dieſe Muſterung vor ſich ging, und Alles in lebhafter Bewegung war, trat Griffith auf's Verdeck. Sein Antlitz glänzte von ungewöhnlicher Begeiſterung, und in ſeinem Auge ſtrahlte ein Freudenfeuer, das dieſem ſchon lange fremd geweſen war. — Schnell ertheilte er den Seeleuten, welche mit ans

die Zeit dünn geworden. — Ich muß nur Dich und mich an unſere Pflicht mahnen. Wir ſpielen hier kein Kinderſpiel, Richard; unſere Bevollmächtigten in Paris ſcheinen ſogar eigends eine Fregatte dafür beſtimmt zu haben.“

Barnſtables Heiterkeit wurde durch des Freundes Ernſt ein wenig herabgeſtimmt. Er ſann einen Augenblick nach, ſprang auf und wollte fort.

„Wohin?“ fragte Griffith, den Ungeſtümen ſanft zurückhaltend.

„Zum alten Moderatus; ich will ihm einen Vorſchlag machen, der alle Schwierigkeiten heben ſoll.“

„Theil mir ihn mit,“ bat Griffith; „Du weißt, ich bin ſein Vertrauter; vielleicht kann ich Dir daher die Beſchämung einer abſchlägigen Antwort erſparen.“

„Wie viele dieſer Leutchen gedenkt er denn in ſeine Kajüte einzuſtecken?“

„Nun, der Lootſe nannte ſechs vom höchſten Range und Anſehn. Zwei davon ſind Pairs; zwei Mitglieder des Unterhauſes; einer iſt General, und einer, der gleich uns ein Seemann iſt, hat Admiralsrang. Sie ſind nahe an der Küſte auf einem Jagdſchloſſe beiſammen; und glaube nur, der Plan hat viel für ſich.“

„Nun, ſo kommen zwei Mann auf jeden von uns. Folge Du immerhin dem Looſen; mich aber laß mit meinem langen Tom und der Bootsmannſchaft zum Sitz des Oberſten eilen; ich überfalle das Haus; — befreie die Mädchen, — und auf dem Rückwege fange ich die zwei erſten beſten Lords auf, die mir in den Weg

kommen; denn uns iſt der eine doch wohl ſo viel werth, denke ich, als der andere.“

Griffith konnte ſich kaum des Lachens erwehren. „Obgleich viele Herren Pairs heißen; ſo möchte dennoch wohl ein kleiner Unterſchied zwiſchen dieſen Herren ſeyn, und England wüßte es uns am Ende Danks, wenn wir es von manchen derſelben befreiten; überdies ſtecken ja Pairs nicht gerade wie Bettler hinter jedem Strauche. — Nein, nein, die Männer, die wir wählen, müſſen zu ihrer Empfehlung noch etwas Beſſeres, als ihren Adel aufzuweiſen haben. Aber laß uns doch einmal Miß Plowdens Abriß und Charte näher prüfen, vielleicht findet ſich etwas, daß den Platz wie zufällig in das Bereich unſerer Landoperationen bringt.“

Nur ungern unterwarf Barnſtable ſeinen raſchen wilden Plan den ruhigern Anſichten des Freundes, und wohl noch eine Stunde ſannen ſie über die Mittel und die Möglichkeit, ihre Dienſtpflicht mit den Anforderungen ihres Herzens in Einklang zu bringen.

Noch ſauſte den ganzen Morgen hindurch ein ſtarker Wind; doch zeigten ſich gegen Mittag die gewöhnlichen Vorboten beſſern Wetters. Während der wenigen Stunden, welche die Fregatte vor Anker lag, bewegten ſich die zur Landung erkohrnen Marineſoldaten ſo geſchäftig und unruhig durch die Gänge, als ſollten ſie wirklich den Gefahren jenes von ihrem Hauptmann vorgeſchlagenen Feldzuges entgegengehen. Die wenigen

bedroht oder beſtochen, uns ihren Raaenſtangen Alle überliefern kann.“

„Dann hätte er ja beſſer gethan, daß Schiff in die dichteſten Klippen zu führen und ſtranden zu laſſen; wir hätten ihn da am allerwenigſten für einen Verräther halten können,“ erwiederte Griffith; „ich habe volles Vertrauen zu ihm, und glaube zuverſichtlich, daß wir beſſer mit ihm, als ohne ihn aufgehoben ſind.“

„Nun, ſo mag er uns zu den Palläſten ſeiner fuchsjagenden Staatsminiſter bringen,“ rief Barnſtable, und ſteckte ſein Signalbuch in den Buſen; „aber dieſe liebe Charte hier, wird uns den ſicheren Weg zum erſehnten Hafen zeigen; laß mich nur erſt wieder terra firma betreten; und Du ſollſt mich eine Memme ſchelten, wenn die luſtige Hexe mir jemals wieder aus dem Garne entſchlüpfen, und mit dem Winde dahin fliehen ſoll, wie ein fliegender Fiſch, dem ein Delphin nachjagt. Höre, Griffith, der Kapellan muß mit uns an’s Land.“ —

„Hat Dich denn die Liebe ſo toll gemacht, daß Du Pflicht und Dienſt ganz vergißt; willſt Du mit einem Streifcorps beilegen, um Predigten zu hören?“ —

„Ei, daß wir nicht umſonſt beilegen dürfen, das iſt gewiß; aber bei ſolcher Jagd giebt es ſo mancherlei Gänge, daß man doch wohl auch einmal frei athmen kann; und da wäre es uns denn vielleicht doch wohl recht kurzweilig, wenn das Männchen uns in einer

müßigen Stunde zuſammen geben könnte. Er weiß mit der Agende gar gut Beſcheid, und verſteht den Spaß eben ſo, wie ein Biſchof; auch möchte ich doch gar zu gern, daß dieſe beiden naſeweiſen Namen, die da unterm Briefe ſtehen, in Zukunft nicht mehr in Compagnie ſegelten.“

„Es kann nicht ſeyn,“ ſagte Griffith kopfſchüttelnd, und ſtrebte vergebens, ein Lächeln zu erzwingen, dem ſein Gefühl widerſprach. — „Nein, nicht doch Richard! wir müſſen unſere Wünſche dem Dienſte für's Vaterland opfern. — Auch iſt der Lootſe nicht der Mann, der ſich von ſeinem Wege abbringen läßt.“

„Nun, ſo mag er ihn allein einſchlagen,“ rief Barnſtable, — „ich will doch ſehen, wer, etwa mein Befehlshaber ausgenommen, mich abhalten ſoll, dieſe kleinen Flaggen aufzuſtecken, und mich mit meiner ſchwarzäugigen Käthe zu unterhalten; — und nun gar dieſer lumpige Lootſe. — Mag er doch mit dem Winde ſegeln oder beilegen, wie's ihm beliebt; ich aber ſteure wie ein Magnet, nach Norden, geradesweges auf dieſe alte Ruine zu, wo mein Auge auf den romantiſchen Flügel und die drei rauchrichten Fahnen ſchauen kann. Meine Pflicht verabſäume ich deswegen doch nicht; — erſt helfe ich Euch dieſe engliſchen Leutchen wegſchnappen, dann aber gilt's Katharinen Plowden und meiner treuen Liebe!“ —

„Still, Tollkopf! Die Kajüte hier hat lange Ohren, und unſere Schotten ſind obendrein ſchon durch

zur Begleitung auserſehenen Seeleute, ſpazierten indeſſen, die Hand in die ſaubern blauen Jacken geſteckt auf dem Verdecke gemächlich hin und her; zuweilen wohl wieſen ſie auch mit den Fingern nach dem Horizonte hin, um ihren unerfahrnen Gefährten die gewiſſen Anzeigen des nachlaſſenden Sturmes aus den ziehenden Wolken zu erklären.

Jetzt war auch der letzte Marineſoldat mit ſeinem Torniſter auf dem Rücken, auf der Gallerie erſchienen, wo ſeine Kameraden zum Kampfe ſchon gerüſtet und gewappnet ſtanden. Da trat auch der Commandant mit dem Fremden und dem erſten Lieutenant auf's Hinterdeck. — Der letztere ſprach einige leiſe Worte zu einem Seekadetten, freudig eilte dieſer das Verdeck entlang und ſogleich ertönte der ſchrillerende Ton der Pfeife und des Bootsmanns heiſerer Ruf:

„Herbei Ihr Tyger! herbei!“ —

Die Trommel wirbelte; — die Soldaten paradirten und die ſechs Seeleute welche zu jenem ſtolz benamten Kutter gehörten, ſchickten ſich an ihr kleines Fahrzeug vom Verdeck der Fregatte, in die ſtürmiſche See herabzulaſſen.

Alles wurde mit einer ſtrengen Ordnung, mit einer Kunſt und Kaltblütigkeit vollführt, welche den wild bewegten Elementen trotzig Hohn zu ſprechen ſchien. Glücklich wurden die Soldaten von der Fregatte und unter dem Schutze derſelben an Bord des Schooners gebracht; obſchon das Boot das ſie zu dieſem hinüber führte, bald den Abgrund des Meeres und bald wieder die Wolken zu ſuchen ſchien.

Endlich ward gemeldet, daß auch der Kutter zur Auf-

nahme der Offiziere bereit ſey. Der Lootſe ging ſeitwärts und beſprach ſich einige Augenblicke leiſe mit dem Commandanten, der ſeinen Worten mit ganz beſonderer achtungsvoller Aufmerkſamkeit horchte. — Als er geendet hatte, entblößte der Greis mitten im Sturme ſein Silberhaupt, und bot ihm mit ſeemänniſcher Biederkeit und der unterwürfigſten Hochachtung die Rechte. — Flüchtig erwiederte der Fremde die Begrüßung; wandte ſich ſchnell zu der ihn erwartenden Menge, und zeigte mit ausdrucksvoller Geberde gegen die Fallr:etreppe hin.

„So laſſen ſie uns gehen meine Herren,“ ſagte Griffith wie aus einem tiefen Traume erwachend, und verbeugte ſich ſchnell gegen ſeine Waffenbrüder.

Als der Cadet Merry den Befehl hatte ſich zur Abfahrt bereit zu halten, ſeine Vorgeſetzten zum Beſteigen des Bootes bereit ſah, ſprang er aus ſeemänniſcher Höflichkeit ſchnell wie ein Eichhörnchen von der Fregatte in den Kutter hinab; der Marinecapitain jedoch ſtand zögernd ſtill, und warf einen fragenden Blick auf den Lootſen, welcher der Rangfolge gemäß jetzt herabſteigen mußte; dieſer aber verblieb ruhig auf dem Verdecke, muſterte den Himmel, und ſchien das Geberdenſpiel des Marineoffiziers gar nicht zu beachten; bis dieſer endlich ſeine Ungeduld nicht mehr bemeiſternd, laut ausrief. „Wir warten nur auf Euch Herr Gray!“ —

Durch den Klang ſeines Namens erweckt, ſah der Lootſe den Offizier flüchtig an; aber ſtatt voranzugehen, verbeugte er ſich nur freundlich und wies mit der Hand von neuem nach der Treppe hin. Zum Erſtaunen des Marinecapitains

und Aller, welche bei dieſem Verſtoß gegen die Schiffseti-kette gegenwärtig waren, verbeugte ſich Griffith tief, und ſprang ſo raſch in's Boot als gälte es einem Admiral vor-anzugehen. Mochte nun der Fremde plötzlich ſeine Unhöf-lichkeit fühlen, oder für das was um ihn vorging zu gleich-gültig ſeyn um es zu beachten; — genug er ſtieg ſogleich nach dem Lieutenant hinab, und überließ dem Marinecapi-tain die Ehre des Nachfolgers. Der letztere der ſich nicht wenig auf ſeine tiefe Kenntniß in allen Punkten der Mili-tär- und Schiffsetikette zu Gute that, entſchuldigte ſich ſpä-ter bei dem erſten Lieutenant ſehr weitſchweifig, daß er ihm nicht vorangegangen ſey; vergaß aber dabei nie mit freudi-gem Triumphe zu erzählen, wie glücklich er den Stolz des hochmüthigen Lootſen gedemüthigt habe.

Barnſtable war ſchon ſeit einigen Stunden am Bord des Schooners, wo Alles zur Aufnahme der Uebrigen bereit war. Kaum ſtand der ſchwere Kutter wieder auf dem Ver-deck der Fregatte, meldete er auch ſchon, daß der Schooner vorwärts gehen könne.

Es iſt bereits ſchon erzählt worden, daß der Ariel zu den kleinſten der Seeſchiffe gehörte; da er aber vermög ſei-ner Bauart ſich dem Auge noch kleiner darſtellte, als er wirklich war: ſo eignete er ſich ganz beſonders gut, zu der Unternehmung zu der er jetzt beſtimmt war. — Aber ob-gleich er ſo leicht war, daß er wie Kork dahinſchwamm, und oft nur auf dem Schaume zu fliegen ſchien, ſo ward doch ſein Unterdeck fort ... fort von den ſchweren Wogen be-ſpielt, die gegen ſeine niederen Rippen anſchlugen, und oft

ſchwankte und trieb er auf den hohlgehenden Wellen auf eine Weiſe dahin, die ſelbſt ſeine befahrnen Seeleute zwang, behutſamen Schrittes auf ſeinem Decken zu wandeln. Dabei war er ſo wohlberechnet gebaut, ſo vortheilhaft abgetheilt, daß er für ſeine Größe den höchſt möglichſten Raum darbot; und obgleich er nur ein Kriegsſchiff in Miniatur war; ſo trug er doch ſein Geſchütz ſo ſtolz, als wäre es aus tödtlicherem und furchtbarerem Metall als anderes gegoſſen.

Die Erfindung jener Mordſchlünde, die jetzt, ſelbſt auf allen kleineren Kriegsſchiffen zu finden ſind, war damals noch in ihrer erſten Kindheit; und ſie ſelber den Amerikanern nur durch den Ruf und unter dem furchtbaren Namen Smasher *) bekannt. Ihre weiten kurzen Röhre, die Leichtigkeit mit der man ſie handhaben kann, und die Vortheile die ſie gewähren, verſchafften ihnen ſchon damals volle Anerkennung; und die größten Kriegsſchiffe ſchienen mit Angriffsmitteln ungemein gut ausgerüſtet, wenn ſie zwei oder drei ſolcher Kanonen am Bord hatten. Später iſt dieſes Geſchütz vielfältig verändert und verbeſſert, und auf allen Schiffen von gewiſſer Größe unter dem Namen Carronaden eingeführt worden; welchen es von jenem Carren-Fluße trägt, an deſſen Ufern es in Amerika zuerſt gegoſſen ward.

Statt dieſer Carronaden waren auf den Batterien des Ariel ſechs kleine eherne Kanonen aufgeſtellt — deren Feuerſchlünde die Meeresfluth, die ſo oft harmlos über dieſes

---

*) Donner. Ueberſ.

Todesgeſchoß hinging, bereits ſchwarz gebeizt hatte. — Mitten im Schiffe zwiſchen den beiden Maſten, ſtand eine Kanone, die zwar von gleichem Metalle, aber zweimal ſo groß als die übrigen war, auf einer Laffette von neuer und ganz beſonderer Bauart; ſie konnte nach jedem beliebigen Punkte hingerichtet werden, und daher in allen vorkommenden Fällen eines Seetreffens, die weſentlichſten Dienſte thun.

Des Lootſen Blick prüfte genau das Geſchütz und richtete ſich dann mit ſichtlichem Wohlgefallen auf das wohlgeordnete Verdeck, auf das ſaubere dichte Tackelwerk und die kühnen Geſichter der jungen Mannſchaft. Ganz wider die Weiſe, die er während ſeines Zuſammenſeyns mit ihnen an den Tag gelegt, äußerte er laut und offen ſeinen Beifall.

„Warlich ein ſchönes dichtes Schiff, habt Ihr Sir Barnſtable,“ ſagte er, „und ein ſtattliches, muthig blickendes Völklein. Ihr ſcheint in der Stunde der Noth gar Treffliches leiſten zu können; und dieſe mag wohl nicht mehr ſehr ferne ſeyn.“

„Nun je eher je beſſer;“ erwiederte der muthige Seemann, „ich habe meine Böller ohnehin ſchon, ſeit wir aus Breſt ſind, nicht donnern hören, obſchon wir beim Herauffahren manchem feindlichen Kutter begegnet ſind, mit welchen meine Bullenbeißer gar zu gern ein Wörtchen geſprochen hätten. Nur Herr Griffith, kann Euch ſagen, Herr Lootſe, wie meine Sechspfünder bei Gelegenheit ihren Mund eben ſo laut aufthun können, als ſeine Achtzehnpfünder.

„Ja, aber nur nicht mit ſolchem Nachdruck;“ bemerkte

Griffith, „Vox est preaterea nihil, hieß es in unſerer Schule.“

„Ei was weiß ich von Eurem Latein und Griechiſch;“ entgegnete der Commandant des Ariel, meint Ihr aber etwa daß dieſe ſieben ehernen Spielwerke ihre Kugeln nicht eben ſo weit über's Waſſer tragen, als irgend ein anderes ihres Kalibers, oder ihren Hagel und ihre Granaten nicht eben ſo gut werfen, wie jeder Doppelhacken auf Eurem Schiffe; nun ſo trifft ſich vielleicht Gelegenheit Euch noch ehe wir ſcheiden vom Gegentheil zu überführen. —

„Ja, ja, ſie haben gute Miene!“ ſagte der Lootſe, der mit dem Herzensbündniß der jungen Männer völlig unbekannt; gern alle unter ſeiner Leitung in Eintracht erhalten wollte; „und ich bin überzeugt, daß ſie alle Streitfragen höchſt kräftig und bündig beantworten werden. Ei wie ich ſehe habt Ihr ſie gar getauft, und vermuthlich nach der Verſchiedenheit ihrer Verdienſte! Ei das ſind ja in der That ſehr bezeichnende Namen!“

„Nur das Spiel eines müßigen Augenblicks“ ſagte Barnſtable lachend, als jener den Blick auf die Kanonen warf über welchen die verſchiedenen zart klingenden Namen von Boxer, Zerſplitterer, Böller, Eiſenſpeier, Menſchenfreſſer und Garausmacher, mit großen Buchſtaben geſchrieben waren. —

„Warum habt Ihr denn der großen da, die Ehre der Taufe verſagt,“ fragte der Lootſe; „oder benennt Ihr ſie auch mit dem gewöhnlichen Ehrentitel der Alten.“

„Ei behüte! ſolche Schürzennamen dulde ich nicht an

meinem Bord:“ rief Barnſtable, „aber geht nur näher ans Steuerbord, da ſeht ihr ihren Namen ſeitwärts an der Laffette und einen, deſſen ſie ſich warlich nicht zu ſchämen hat.“

„Ein ſonderbarer Beiname, aber gewiß nicht ohne Bedeutung.“

„O gewiß von größerer, als Ihr ahndet Herr! Jener brave Seemann, der dort an dem Vordermaſte lehnt, und im Nothfall ſelber als Reſervemaſt dienen könnte, bedient dieſe Kanone, und hat ſchon manchen harten Strauß mit John Bull durch die Art entſchieden, wie er ſie gehandhabt hat. Kein Soldat feuert ſeine Flinte leichter ab, als mein Beiſchiffsführer ſeinen Neunpfünder.

Weil ſie nun in ſo inniger Freundſchaft mit einander ſtehen, und übrigens auch gewiſſe Aehnlichkeit im Längenmaße haben, ſo heißt ſie wie Ihr ſeht, der „lange Tom.“ —

Der Lootſe hörte lächelnd zu, aber der tiefe Ernſt, der als er ſich abwandte, plötzlich wieder auf ſeine Stirn trat, zeigte deutlich, daß er nur auf Augenblicke und nur aus Gefälligkeit ſcherzen könne. Griffith aber machte dem Freunde bemerklich, daß der Wind nachgelaſſen habe, und ſie daher zum beſtimmten Ziele aufbrechen könnte.

So an ſeine Pflicht gemahnt, vergaß Barnſtable ſchnell die ihm ſo ergötzliche Abhandlung von den Verdienſten ſeines Schiffes und ertheilte eilig die nöthigen Befehle zur ſichern Lenkung deſſelben.

Der kleine Schooner gehorchte langſam dem leitenden Steuerruder; fiel nachdem das Raaſegel, obgleich nach unten

noch wohlweiſslich eingerafft, den Lüften preis gegeben war, ſchnell vom Winde ab, und ſchwebte, von ſeinem Gefährten hinweg ſchießend, wie ein Meteor über die Gewäſſer.

Bald ſchwand der Fregatte ſchwarzer Bau in weite Ferne, und lange ehe noch die Sonne hinter Englands Berge verſank, waren ihre ſchlanken Maſten kaum noch an dem kleinen Gewölk der Segel zu erkennen, die ſie aufrecht erhielten. Als das Schiff verſchwand ſchien plötzlich das Land aus dem Meeresſchooße emporzuſteigen. Schnell flog das Fahrzeug dahin und immer kennbarer wurden den Blicken der kühnen Seeleute die Landſitze der Reichen, die dürftigen Hütten und die dunklen Reihen der Hecken. Bis die Abenddämmerung alles nun in tiefe Schatten hüllte, die ganze Landſchaft vor ihren Augen in Nacht verſank und ſie nur noch gerade aus, die ſchwachen Umriſſe des Landes unterſcheiden konnten, während die düſtren Meereswogen noch immer mit erſchreckender Gewalt gegen das Hinterdeck anſtürmten.

Dennoch verfolgte der kleine Ariel ſtolz ſeine Bahn, ſchnell wie ein Waſſervogel der die nächtliche Ruheſtätte ſucht, durchflog er den Ocean. Furchtlos als hätte er die Gefahren der vorigen Nacht, wie die Erinnerung an eine harte Prüfung vergeſſen, eilte er dem Lande zu und durch Sandbänke, Riffe und Untiefen ſich unaufhaltſam fortwindend, zog er in die Nacht der himmelhohen Felſen ein, welche den Eingang zu einer wohlbekannten Bucht umgürteten, wo die Schiffer ſchon oft Zuflucht gegen die Schreckniſſe des deutſchen Oceans geſucht und gefunden hatten.

Neuntes Kapitel.

Was wagt der Burſch? verläßt die Gerſtenbrühe und kommt, bewaffnet wider ſeinen König?

Altes Schauſpiel.

Das weitläuftige unregelmäßige Gebäude, welches der Obriſt Howard bewohnte, ſtimmte völlig mit Miß Plowdens ausführlicher und gewandter Schilderung deſſelben überein. Aber trotz der gemiſchten Bauart des Ganzen, deſſen einzelne Theile deutlich von den verſchiedenen Jahrhunderten ihrer Entſtehung zeugten, fehlte doch im Innern keineswegs jene behagliche und wohnliche Räumlichkeit, welche das eigenthümliche Gepräge, der engliſchen Häuslichkeit ausmacht.

Seine dunklen, labyrinthiſchen Bogengänge, Gallerien, Gemächer oder wie ſeine verſchiedenen Abtheilungen ſonſt benannt ſeyn mochten, waren mit maſſivem und gutem Geräthe wohlverſehen, und was auch immer der Hauptzweck ihres erſten Gründers geweſen, ſo waren ſie doch jetzt dem Bedarf einer ſtillen ordentlichen Familie völlig angemeſſen. —

Manche ſchaurige Sagen, von Tod und der Trennung unglückſeliger Liebenden, die an dem Gemäuer jedes alten Gebäudes wie Spinnegewebe haften, waren auch von dieſem hier in Umlauf; und einer geſchickteren Feder, würden ſie ſicher reichen Stoff zu rührenden und anziehenden Schau- und Trauergemälden darbieten. — Aber unſer niederer Flug verweilt nur auf der ſchönen Erde, und beim irdiſchen Treiben und Sinnen der Menſchen, und vermag nicht aus dem Reiche der Wirklichkeit ſich emporzuſchwingen zu den Regionen überſinnlicher Träume und ſpitzfündiger Speculationen.

So alltäglich und unziemlich dieſes nun den hochbegabten Genien auch ſcheinen mag; ſo müſſen wir doch zur Ehre der Wahrheit aufrichtig bekennen, daß wir in unſerer Einfalt alles Un- und Uebernatürliche eben ſo ſehr ſcheuen, als die Sünde ſelber. Allen denen, welche der irdiſchen Geſellſchaft ihres Gleichen daher überdrüßig ſind, ſey daher hiermit freundlich gerathen, dieſe Blätter je eher je lieber, mit denen eines begeiſtertern Barden zu vertauſchen, denn warlich! je eher ſie dieſes thun, je früher werden ſie gewiß der Erde entrückt, wenn auch nicht geradesweges zum Himmel emporgehoben werden.

Von den ſchaurigen Klippen, unter deren dräuendem Abhange der Ariel jetzt hinſteuert und von der Brandung die ſich tobend am Meeresufer bricht, uns abwendend: führen wir unſere Leſer jetzt in das Tafelzimmer der St. Ruth Abtey, um ſie noch am ſelbigen Abende mit dem Weſen und Treiben einer andern Geſellſchaft bekannt zu machen.

Von großem Umfange war das Gemach eben nicht, und jede Stelle deſſelben ward daher hell, von dem vereinten Lichtglanze ſechs brennender Wachskerzen und dem dunkelrothen Wiederſtrahl des Steinkohlenfeuers erleuchtet, das luſtig und erfreulich auf dem Roſte praſſelte. — Hell ſpiegelte das Schnitzwerk des dunklen Eichengetäfels ſich in den maſſiven Mahagonitiſchen ab, und ſpielte wie ein bewegliches Bild in den rothen funkelnden Lichtern, welche die Becher voll edlen Madeira's auf die Tafel zurückwarfen. Dunkelrothe Damaſtvorhänge, ſchwere, eichene Stühle mit ledernem Rücken und eben ſolchen Sitzpolſtern, bildeten das übrige Geräth dieſes behaglichen Aufenthalts, der im Ganzen gegen die Welt und ihre laſtende Sorgen hermetiſch verſchloſſen ſchien.

Um die geſellige Tafel in der Mitte des Zimmers, ſaßen drei Männer beim frohen Genuſſe des Mahls. Schon war das Tiſchtuch abgenommen, und die Flaſche ging ſo gemächlich herum, als wüßten die fröhlichen Zecher nur allzuwohl, daß ihnen weder Zeit noch Gelegenheit mangeln werde, die Freuden des edlen Rebenſaftes mit Muße und nach Belieben zu genießen. — An dem einen Ende der Tafel ſaß ein ältlicher Mann der die kleinen Pflichten der Gaſtlichkeit ſo höflich übte, wie es dem Wirthe nur immer gegen Gäſte obliegt, die hier alle gleich zu Hauſe und völlig unbeſchränkt ſind. Er ſchien im Spätherbſte ſeines Lebens zu ſeyn, doch zeigte ſein aufrechter Gang, ſeine raſchen Bewegungen und ſeine kräftige feſte Hand deutlich, daß er noch nichts von der Gebrechlichkeit des Alters zu leiden habe. Seiner Klei-

dung nach gehörte er zu denen, welche noch der veralteten Mode einer früheren Zeit huldigen, weil ſie entweder jedem ſchnellen Wechſel abhold oder auch noch zu ſehr von den Erinnerungen einer Vergangenheit durchdrungen ſind, welche ihnen durch Träume, Gefühle und Begebenheiten zu heilig geworden, als daß ſie der Gegenwart ſie opfern, oder als daß der kalte Abend ihres Lebens ſie ihnen erſetzen könnte. Schon glänzte des Lords Haupthaar vom winterlichen Reife; aber Kunſt verbarg ſorglich was die Zeit zerſtört; wohl angebrachte Puderlinien bedeckten ſowohl das ſpärliche Haar wie die kahle Scheitel. Seine Züge waren ſtark gezeichnet, wenn auch gerade nicht ſehr ausdrucksvoll und zeigten edle Geradheit und hohes Ehrgefühl an; deutlicher noch drückte die offene hochgewölbte Stirn dieſe Biederkeit aus; auf ihr waren wie auf einem Denkſteine alle edlen Eigenſchaften ſeines Herzens eingegraben. Einige rothe Streifen durchzogen die bräunlich gebrannten Wangen, und hoben das fleckenloſe Weiß des übrigen Geſichts noch blendender hervor.

Dem Wirthe gegenüber, in welchem gewiß jeder ſchon Obriſt Howard erkannt hat, ſaß der hohläugige gelbwangige Chriſtoph Dillon, der uns durch die geſprächige Miß Plowden ſchon als der böſe Quälgeiſt ihrer Baſe bekannt iſt. Zwiſchen dieſen beiden hatte ein Mann von mittlerem Alter ſeinen Platz, deſſen barſches Angeſicht mit dem Scharlachroth der Uniform wetteiferte, die ihn als einen Kämpen des Königs Georgs bezeichnete, und der in dieſem Augenblicke nur bedacht ſchien, dem Weine ſeines Wirths die vollkommene Ehre angedeihen zu laſſen.

Von Zeit zu Zeit kam und ging ein Diener, und durch die offnen Thüren pfiff dann ſcharf und ſchneidend der Sturmwind, der in allen Ecken und Eſſen des Gebäudes tobte.

Auch ein Mann in ländlicher Tracht ſtand neben dem Stuhle des Obriſten, der eben jetzt, wo der Vorhang zwiſchen ihm und dem Leſer aufgezogen, das Geſpräch mit dem Landmann folgendermaaßen endigte:

„Sagt mal Pachter, hat der Schotte das Fahrzeug mit eigenen Augen geſehen?“ —

„Ein lautes „Ja“ war die ganze Antwort.“

„Gut,“ ſagte der Obriſt, „Ihr könnt Euch entfernen.“

Der Mann machte eine linkiſche Verbeugung, die der alte Soldat mit ziemender Herablaſſung erwiederte und verließ das Zimmer.

Der Wirth wandte ſich, das Geſpräch wieder anknüpfend zu ſeinen Tiſchgenoſſen.

„Wenn die wilden Burſchen, ihren alten Narren von Commandanten, wirklich verleitet haben,“ ſagte er, „ſich vor dieſem Sturme, in dieſe Klippen hineinzuwagen, ſo müſſen ſie in der That in der verzweifelteſten Lage ſeyn, möge Rebellion und Verrath immer ſo Gottes gerechter Zorn treffen. Mich ſoll es nicht wundern meine Herren, wenn ich höre, daß mein Geburtsland durch Erdbeben verſunken oder durch die Fluthen verſchlungen iſt; ja, ſo furchtbar und voll iſt das Maaß ſeiner Sünden. — — Und dennoch iſt der zweite Offizier auf dem Schiffe ein kühner ſtolzer Jüngling; wohl kannte und liebte ich ſeinen Vater in-

nig; ein edler herrlicher Mann! — wie mein eigener Bruder, Ceciliens Vater, wollte auch er ſeinem allergnädigſten Herrn und König lieber zu Waſſer als zu Lande dienen. Sein Sohn hat ſeinen tapferen hohen Geiſt doch nicht ſeine Loyalität geerbt, aber warlich dennoch wollte ich nicht, daß er verſunken wäre.“ —

Alles was der Obriſt ſprach ſah beſonders zu Ende einem Selbſtgeſpräch ſo ähnlich, daß es gerade nicht gleich einer ſchnellen Antwort erforderte. — Der Soldat hielt indeſſen ſein Glas gegen das Licht empor, bewunderte die Purpurfarbe des Inhalts, und nippte ſo oft bis der Lichtſchein hell durch das klare Glas hindurch ſchimmerte. Ruhig ſetzte er darauf das leere Gefäß auf den Tiſch, ſtreckte den Arm mechaniſch nach der rothen Flaſche aus, und begann im zerſtreuten Tone eines Mannes, deſſen Gedanken weit abſchweifen:

„Ja wohl iſt's nur allzuwahr, lieber Herr! gute Leute ſind heut zu Tage ſelten; und wie Ihr ſagt, ſein Schickſal iſt nur zu beklagen; obſchon ſein Tod ehrenvoll iſt. In der That ein großer Verluſt für des Königs Dienſt, wie die Folge auch zeigen wird.“

„Ein Verluſt für des Königs Dienſt?“ wiederholte ſein Wirth, „ſein Tod ehrenvoll? — Nein Capitain Boroughcliffe, der Tod eines Rebellen kann niemals ehrenvoll ſeyn, und wie es ein Verluſt für des Königs Dienſt ſeyn ſoll, iſt mir nun ganz und gar unerklärlich.“

Die Gedanken des Offiziers waren gerade in jener ſeligen Trunkenheit, in welcher man ſelbſt nur mühſam die all=

täglichſten und nothwendigſten zuſammenſtellen kann; aber durch lange Uebung hatte er, eine bewunderungswürdige Herrſchaft, über ſein Gehirn erlangt, und auch jetzt antwortete er daher ſchnell.“

„Ich meine den Verluſt eines Beiſpiels das da hätte ſtatuirt werden können. Es wäre gewiß höchſt abſchreckend für andere geweſen, wenn der junge Mann, ſtatt in der Schlacht zu fallen, auf das Schaffot gekommen wäre.“

„Herr, er iſt ja ertrunken!“

„Ach ja dies iſt was anders; nun das kommt gleich nach dem Hängen, und iſt faſt eben ſo gut; den Umſtand hatte ich vergeſſen.“

„Es iſt ja doch noch keineswegs ausgemacht Herr, daß das Schiff und der Schooner welche der Viehtreiber ſah, gerade dieſelben ſind, die Ihr glaubt;“ ſagte Dillon in heiſerem ſchleppenden Tone. „Ich kann unmöglich denken, daß ſie ſich ſo offen an dieſe Küſte und mitten unter unſer Kriegesgeſchwader wagen werden.“

„Es ſind unſere Landsleute, Chriſtoph; obgleich Rebellen,“ rief der Obriſt; „und ein tapferes muthiges Volk. Als ich ſo glücklich war unter den Fahnen ihrer Majeſtät zu dienen, war es, vor ungefähr zwanzig Jahren meine höchſte Luſt, den Feinden meines Königs in kleinen Gefechten kühn entgegen zu treten. So zum Beiſpiel bei der Belagerung von Quebeck; in dem Gefechte vor deſſen Thoren; bei dem Scharmützel zu Ticonderoga; in jener unglücklichen Schlacht des General Braddock und bei manchen anderen. Ich muß es den Koloniſten zu ihrem Ruhme nachſagen, daß

ſie vorzüglich am Tage der letztern ſich ein herrliches Spiel gewonnen. Der Mann der jetzt an der Spitze der Rebellen ſteht, erwarb ſich durch ſein Benehmen an jenem verhängniß-vollen Tage einen rühmlichen Namen unter uns; er war ein beſcheidner wohlgeſitteter junger Mann, ein ächter Ehren-mann: — ich habe es nie beſtritten, meine Herren, daß Waſhington viel Treffliches beſitzt.“ —

„Nun ja!“ ſagte der Offizier gähnend, „er war im Feldlager ihrer Majeſtät aufgewachſen und konnte daher unmöglich anders werden. Aber dieſes unglückſelige Ertrinken macht mich ordentlich melancholiſch, Herr Obriſt! denn ich fürchte es wird mich von meinem Poſten hier ablöſen, und doch mag ich ganz und gar nicht längnen, daß Eure Gaſtlichkeit mir dieſes Quartier höchſt angenehm und lieb gemacht hat.“

„Ei dann haben wir einander nur gegenſeitige Verbindlichkeiten,“ erwiederte der Wirth, und neigte ſich höflich, „aber Männer die wie wir im Felde flügge geworden ſind, müſſen nicht viel Umſtände mit einander machen. Ja wenn es noch meinem Vetter Dillon gelten möchte, deſſen Gedanken immer lieber bei Coke über Littellon *) als bei den geſelligen Freuden der Tafel und bei dem Kriegsweſen verweilen, nun ſo könnte er noch allenfalls denken, daß ſolche Formalitäten eben ſo nöthig ſind, wie gewiſſe Rechtsformeln

*) Zwei berühmte Rechtsgelehrten.

in einer Urkunde. — Doch kommt Freund! allen Mitglie= dern des Königlichen Hauſes (Gott ſegne ſie!) haben wir ja wohl ſchon unſer Glas gebracht; jetzt Kamerad laßt uns auch einen vollen Becher auf das Andenken des General Wolff leeren.“

„Ein trefflicher Vorſchlag! edler Obriſt, den kein Sol= dat von ſich weiſen darf,“ rief der Capitain; dem dieſes Anerbieten wieder neues Leben gab. „Gott ſegne ſie Alle! ſage auch ich — warlich, wenn unſere allergnädigſte Kö= nigin ſo fortfährt wie ſie begonnen, ſo werden wir eine Familie von Prinzen an der Feld=Tafel haben, wie keine andere Armee aufzuweiſen hat.“

„Ei nun ja, dieſe Hoffnung gewährt bei der verruchten Rebellion meiner Landsleute mir auch nur noch allein eini= gen Troſt,“ ſagte der Obriſt, „doch ich will mir dieſe böſe Sache auch ganz und gar aus dem Sinne ſchlagen; meines Königs Waffen werden ja ohnehin die Makel dieſes gottloſen Landes bald mit Blut abwaſchen.“

„Daran iſt gar nicht zu zweifeln,“ ſagte Boroughcliffe, „deſſen Kopf noch immer von dem funkelnden Madera, der lange unter Carolinas Gluthenſtrahlen gelagert hatte, ein wenig umnebelt war.“

„Dieſe Yonkees, fliehen vor den regulären Truppen ihrer Majeſtät, wie ein Londner zuſammengerotteter Pö= belhaufe vor dem Säbel eines reitenden Gardiſten.“

„Entſchuldigt Capitain,“ ſagte der Obriſt, und hob ſich ſtolz empor, „ſie können verführt, irregeleitet und hin= tergangen ſeyn; aber dennoch iſt dieſer Vergleich höchſt un=

gerecht. — Reicht ihnen Waffen, gebt ihnen Kriegszucht, und wer ihnen dann nur einen Zoll ihres großen üppigen Landes entreißen will, wird es mit einem blutigen Tage büßen müſſen.“

„Ei, die feigſte Memme der Chriſtenheit würde ja ein Land verfechten, wo der Wein zu ſolchem Labetrank umgebraut wird,“ ſprach der Soldat gelaſſen. „Aber ich bin ein lebendiges Beiſpiel wie ſehr Ihr meine Meinung mißverſtanden: denn hätten nicht die vogelfreien Leutchen von Vermont und Hampſhire (Gott ſegne ſie für dieſe That!) zwei Drittheile meiner Compagnie niedergemetzelt, ſo würde ich jetzt warlich nicht unter Eurem Dache und nicht ſtatt eines D'enſtthuenden ein Werboffizier ſeyn. Noch wäre ich durch eine Capitulation, ſo feſt wie durch das Geſetz Moſes gebunden, hätte Bourgoyne nur gegen der langbeinigten Bauern Hin- und Hermärſche das Geringſte ausrichten können. Auf ihre Geſundheit Herr! von ganzem Herzen! — Mit ſolcher Flaſche goldnen Sonnenſcheins vor mir, wollte ich ja doch lieber durch Gates ganze Armee, Regiment von Regiment und durch alle Compagnien marſchiren; ja wenn es ſeyn muß, auch noch Mann vor Mann vorbeipaſſiren, als meinen allerbeſten Freund beleidigen.“

„Ei um keinen Preis, würde ich Eurer Höflichkeit ſo viel zumuthen,“ erwiederte der Obriſt; (der die große Nachgiebigkeit des Capitains völlig verſöhnt hatte.) „Ich bin, da Ihr mein Haus ſo edelmüthig und freiwillig gegen meine räuberiſchen verlockten Landsleuie vertheidigt, zu ſehr Euer

großer Schuldner, als daß ich jemals auf ſo große Nachgiebigkeit Anſpruch machen könnte.“

„Ach da gibt's wohl oft beſchwerlicheren Dienſt, und wo kein ſolcher Lohn zu erndten iſt, mein ehrenwerther Wirth,“ verſetzte der Soldat; „Quartiere auf dem Lande ſind oft zum Verzweifeln und die Liquöre ſind dort in der Regel nun vollends ganz abſcheulich. Aber hier in Eurem Hauſe ruht ſich's ja wie in Abrahams Schooße. — Nur eins, hätte ich hier allenfalls noch zu beklagen, und ſagte ich's nicht gerade heraus, ſo würde ich warlich mein Regiment bitter böſe machen. Denn weder als Mann noch Offizier geziemt mir's länger zu ſchweigen.“

„Sprecht Herr! ſagt's frei heraus! und ihm ſoll ſogleich abgeholfen werden!“ — ſagte der Obriſt ein wenig beſtürzt.

„Nun ſeht! hier ſitzen wir vom Morgen bis Abend,“ fuhr der Capitain fort, „wir drei Junggeſellen, mit köſtlichen Speiſen und noch köſtlicherem Tranke vor uns, wie Einſiedler auf der Maſt; während die zwei lieblichſten Jungfrauen dieſes Eilandes hundert Fuß von uns einſam ſchmachten, ohne nur unſere Seufzer zu ahnden. — Iſt das nicht eben ſo unziemlich für Euch, als einem alten, wie für mich als einem jungen Degen? Was hier Freund Coke über Littelton betrifft, ſo mag er durch ſeine Advokatenzunge ſich ſelbſt zu ſeinem Recht verhelfen.“ —

Des Obriſt Brauen zogen ſich einen Augenblick düſter zuſammen, und die gelben Wangen Dillons der in der ganzen Zeit auch nicht eine Sylbe geſprochen, ſpielten plötzlich ins Rothgelbe. — Doch auf des Obriſten offener Stirn

glänzte bald wieder die alte Heiterkeit, Dillon hingegen verzog die ſchlaffen Lippen zu einem jeſuitiſchen Lächeln, das aber dem Capitain gänzlich entging; denn der ſchlürfte während er die Antwort abwartete, gemächlich ſeinen Wein und prüfte bedächtig jeden Tropfen der über ſeine Kennerzunge lief.

Nach einer kurzen Pauſe brach der Obriſt zuerſt das verlegene Schweigen. „Boroughcliff,“ rief er, „hat wahrhaftig Recht mir dieſen Wink zu geben.“

„Es iſt nicht nur ein Wink,“ fiel der Soldat ein, ſondern eine Klage in optima forma. —

„Habt Ihr doch auch Grund dazu Capitain,“ fuhr der Obriſt fort. — „Es iſt in der That höchſt unrecht, Chriſtoph, daß die Furcht vor ihren räuberiſchen Landsleuten, die Mädchen gänzlich aus unſerer Geſellſchaft entfernt. — Mag die Vorſicht immerhin erfordern, daß ſie jetzt in ihren Zimmern bleiben, uns aber gebieten Achtung und Gaſtlichkeit unſere Freunde zur Theeſtunde bei ihnen einzuführen.“

„Nun das iſt gerade auch meine Meinung,“ ſagte der Capitain; „denn bei Tiſche — ei nun, da ſind wir auch ohne ſie gut aufgehoben; aber Niemand verſteht ſo den Thee zu bereiten, als eine Frauenzimmerhand. So geht denn mein wertheſter Herr Obriſt, und legt ihnen unſere Wünſche ſo heiß an's Herz, daß ſie auch ihren unterthänigen Knecht und unſern Coke über Littelton ſogleich zur Bezeugung unſerer Ehrfurcht vorlaſſen.“

Dillon verzog ſeine widerlichen Geſichtszüge in etwas zuſammen, das faſt wie ein ſatyriſches Lächeln ausſah.

„Ja warlich,“ ſprach er dann, „Obriſt Howard und der wackere Capitain Boroughcliff könnten, glaube ich, eher ihres Königs Feinde im offenen Felde beſiegen, als eines Mädchens Laune. Schon ſeit drei Wochen vergeht kein Tag wo ich nicht Erkundigungen an Miß Howard's Thür eingezogen, wie es mir denn als ihrem Vetter geziemt, um ihre Furcht vor den Seeräubern zu beſchwichtigen; aber niemals bekomme ich höflicheres zum Dank zurück als Anſtand und Sitte durchaus erfordern.“

„Nun ſo ſeid Ihr nicht glücklicher als ich ſelber und auch ſehe ich gar nicht ein, warum Ihr gerade beſſer daran ſeyn ſolltet,“ ſagte der Offizier, und maß den andern mit einem verächtlichen Seitenblick. „Furcht macht die Wangen bleich, und auch die beſten Frauen tragen auf den Wangen lieber blühende Roſen als Lilien zur Schau.“

„Ein Weib iſt niemals anziehender und reizender, Capitain Boroughcliff,“ bemerkte der galante Obriſt; „als wenn ſie der ſchützenden Kraft des Mannes bedürftig ſcheint; und wer durch ihr Vertrauen ſich nicht ſelbſt geehrt fühlt, iſt ein Schandmal der Menſchheit.“ —

„Bravo! bravo! mein verehrter Wirth,“ rief der Capitain. „Das nenn' ich wie ein ächter Soldat gedacht und geſprochen. — Doch alles was ich von den Damen der Abtey gehört, vermehrt nur meine Sehnſucht nach ihrer Bekanntſchaft. — Warlich es drängt mich die Schönen zu ſehen die zugleich ſo viel Loyalität beſitzen, daß ſie lieber die Heimath verlaſſen als ſich und ihre Reize einem rohen rebelliſchen Bewerber Preis geben wollen.“

Dieſe Worte ſchienen einige Augenblicke den Obriſt ernſt und ſogar düſter zu ſtimmen; doch erzwang er ſchnell ein heiteres Lächeln.

„Sogleich, ja noch dieſen Abend ſollt Ihr vorgelaſſen werden, wir ſind dieſes Euren Dienſten hier und im Felde ſchuldig, und dieſe loſen böſen Mädchen ſollen nicht länger ihrem Eigenſinne fröhnen; ſind's doch wahrhaftig ſchon vierzehn Tage ſeit ich mein Mündel nicht geſehen, und auch meine Nichte iſt mir in dieſer ganzen Zeit nur zweimal zu Geſicht gekommen. Deiner Sorgfalt Chriſtoph übergebe ich den Capitain, während ich ſelber im Kloſter um Einlaß anſuche. — Wir nennen dieſen Theil des Gebäudes „Kloſter,“ Capitain, weil unſere Nonnen darinnen hauſen. Nun entſchuldigt für diesmal mein frühes Aufbrechen werther Herr und gehabt Euch wohl!“

„O bitte, macht keine Umſtände, Obriſt, laßt Ihr mir doch einen trefflichen Stellvertreter zurück,“ rief der Capitain, und an Herrn Dillons hagerer Geſtalt flüchtig vorüberblickend, faßte er die Flaſche feſt und unverwandt in's Auge. —

„Vermeldet den ſchönen Karthäuſerinnen meinen Reſpekt lieber Obriſt, und ſagt ihnen alles was Euer eigner trefflicher Kopf, Euch nur immer zur Rechtfertigung meiner Zudringlichkeit eingeben kann. Wohlan Sir Dillon dieſen vollen Becher ihnen zu Ehren!“

Dieſe Aufforderung ward nur kühl aufgenommen und indeſſen beide noch den Becher zum Munde führten', verließ

der Obriſt unter vielen Verbeugungen und Entſchuldigungen gegen Gaſt und Vetter das Tafelzimmer.

„Aber fürchtet Ihr Euch denn, hinter dieſen alten Mauern hier wirklich ſo gewaltig,“ ſagte der Soldat, nachdem die Thüre hinter dem Wirthe zufiel, „daß Eure Damen ſchon das Einſperren für nöthig halten, noch ehe man gar weiß ob ein Feind gelandet.“

„Der Name Paul Joves,“ verſetzte Dillon kalt, „iſt, ſollte ich meinen, das Schrecken aller Küſtenbewohner, und fürwahr die Frauen von St. Ruth ſiud nicht die einzigen, denen ſein Name die Wange bleicht.“

„Ja dieſer Seeräuber hat ſeit der Geſchichte von Tramborough-Head, ſich einen furchtbaren Namen gemacht; aber laßt es ihm nur gelüſten, die Expedition von Whitehaven jetzt zu wiederholen, wo ein Detachement meines Regiments in der Nachbarſchaft liegt, obgleich die Leutchen nur lauter Rekruten ſind; ſo — — —“

„Unſere letzten Blätter laſſen ihn jetzt ruhig am Hofe Ludwigs weilen;“ erwiederte Dillon. „Aber es gibt Leute die eben ſo verzweifelt wie er, den Ocean unter der Flagge der Rebellen durchkreuzen, und von einem oder zwei derſelben haben wir die Rache fehlgeſchlagener Hoffnungen zu fürchten, auch ſind ſie es eben, die wie wir hoffen im Sturme umgekommen ſind.“

„Hm! ſo hoffe ich wenigſtens, daß es elende Memmen waren,“ ſagte der Capitain, „denn ſonſt ſind Eure Hoffnungen wahrhaftig eben nicht chriſtlich!“ und — er hätte noch mehr geſagt, aber die Thüre ging auf, und die ein-

tretende Ordonnanz meldete mit militäriſcher Genauigkeit, daß die Schildwache drei Männer in Gewahrſam genommen, welche die Straße längs der Abtey vorüberzogen und ihrer Kleidung nach Schiffer wären. —

„Nun ſo laßt ſie laufen,“ ſagte der Capitain, — „wie? haben wir nichts Beſſeres zu thun? — Sind wir etwa Weglagerer, welche die Vorüberziehenden auf königlicher Heerſtraße anfallen? Reicht ihnen eine Herzſtärkung, aus Eurer Feldflaſche, und laßt dann die Schurken laufen. — Eure Ordre lautet, Lärm zu ſchlagen, wenn der Feind ſich an der Küſte zeigt, nicht aber friedliche Unterthanen in ihren rechtlichen Verrichtungen zu ſtören.“

„Halten zu Gnaden, Herr Capitain,“ verſetzte der Corporal, aber dieſe Leute ſpionirten herum, und ſchienen überhaupt nichts Gutes im Sinne zu haben. Sorglich vermieden ſie den Ort, wo die Schildwache poſtirt war, bis es ganz dunkel ward. Downing kam die Sache verdächtig vor, und er hielt es für's beſte ſie feſt zu nehmen.

„Downing iſt ein alter Narr, dem ſein übertriebener Dienſteifer noch 'mal theuer zu ſtehen kommen wird, wo ſtecken ſie denn nun?“

„Ich habe ſie in die Wachſtube in den öſtlichen Flügel gebracht, Eure Gnaden.“ —

„Nun ſo füttert ſie ab und, — höre Burſche; — gib ihnen ja tüchtig zu trinken; damit ſie ſich nicht beklagen dürfen, dann aber laß ſie laufen.“

„Ja, Herr Hauptmann! — ja; — ganz wie Euer Gnaden befehlen; aber da iſt ein baumſtarker, recht martialiſch

ausſehender Burſche unter ihnen, der denke ich, könnten wir ihn bis morgen hier halten, ſich allenfalls wohl bereden ließe, einzutreten. Auch hat er ſeinem Gange nach vermuthlich ſchon gedient."

"Ha! was ſagſt Du!" rief der Capitain und ſpitzte die Ohren, wie ein Hund, der die nahe Spur der Beute wittert, "gedient ſagſt Du?"

"Ja Herr ſchon gedient! — es ſind ſo manche Anzeigen bei ihm davon vorhanden; denn ein alter Soldat irrt ſich ſelten in ſo etwas; übrigens kann, ſintemal wir ihn in einer Verkleidung, — denn ſicher iſt's nichts anders; — und an ſolchem Orte betroffen, die Habeas Corpus Akte uns wenig anhaben, — bis er dann nachher auf geſetzliche Weiſe uns einverleibt wird.

"Still Schelm," rief Boroughcliffe, und wankte von ſeinem Stuhle aufſtehend in einem Halbkreiſe der Thüre zu; "Du redeſt im Beiſeyn des künftigen Lord Oberrichters, und darfſt alſo nicht ſo ſchlechtweg und leichtfertig von dem Geſetze ſchwatzen; — aber eigentlich biſt Du dennoch ein ganz geſcheidter Kerl. — Gib mir den Arm, Corporal, und bringe mich in den öſtlichen Flügel, denn meine Augen ſind in ſolcher pechfinſteren Nacht zu nichts mehr nütze. — Jeder Soldat muß eigentlich vor dem Zapfenſtreiche immer nochmals die Runde machen.

Nachdem beide Herren es ihrem Wirthe in gegenſeitigen Höflichkeitsbezeugungen und Abſchieds-Komplimenten faſt gleich gethan, lehnte Boroughcliffe ſich höchſt freundſchaft-

ſich auf ſeinen Corporal, und ging mit dieſem vertraulich dem patriotiſchen Dienſte nach.

Dillon blieb an der Tafel ſitzen, und bemühte ſich all die bittern Gefühle ſeiner Bruſt in ein verächtliches Lächeln zuſammen zu preſſen, das freilich Allen, nur ihm ſelber nicht verloren ging; dem ein großer Spiegel ſein widrig düſtres Bild grell zurück warf.

Doch jetzt müſſen wir eilen dem alten Obriſt auf ſeinem Gange zum Kloſter noch zuvorzukommen.

Zehntes Kapitel.

Und ſüße Luſt, gleich der im eignen Blick
Verbreiten ihre Augen ſeelenvoll
Die, was ſie ſchauen, ſtets mit Liebe ſchau'n.
Ob nun der Hebe jugendlicher Frohſinn,
Ob milder Ernſt den Blick gefeſſelt hielt
So voller Ausdruck waren ihre Mienen,
Daß ſtets bezaubernder die nächſten ſchienen. —

Gertrude von Wyomieg.

Der gegen Weſten gelegene Flügel des Herrenhauſes von St. Ruth, oder der Abtey, wie es allgemein genannt wurde, enthielt nur noch wenige Spuren ſeiner ehemaligen urſprünglichen Beſtimmung. Die oberen zahlreichen Gemächer, welche ſich zu beiden Seiten eines langen und düſtren Corridor's hinzogen, waren klein und eng, und mochten wohl die Schlafzellen der jungfräulichen Schweſterſchaft geweſen ſeyn, welche der Sage nach, einſt dieſen Theil des Gebäudes inne gehabt hatte; — das Erdgeſchoß aber war wie es hieß,

ſchon vor ungefähr hundert Jahren gänzlich neugeſchaffen worden, und enthielt nur noch hier und da Alterthümliches genug, um dem was in der erſten Regierungszeit Georg des Dritten für bequem und angenehm galt, auch das Gepräge des Ehrwürdigen zu verleihen.

Als die fromme Stiftung eine weltliche Beſitzung geworden, war dieſer Flügel für die Dame des Hauſes eingerichtet worden; auch der Obriſt blieb als er von St. Ruth Beſitz nahm dieſer Einrichtung getreu: bis im Laufe der Begebenheiten, die Zimmer welche zur behaglichen Wohnung ſeiner Nichte beſtimmt waren, ſich allmählig in ihr Gefängniß verwandelten.

Doch da in der Strenge des alten Kriegers, ſich eben ſo viel Schwäche als Tugend offenbarte, ſo war der Mangel an äußerer Freiheit, und ſeine Verſtimmung auch nur alles worüber die junge Dame ſich zu beklagen hatte; und damit die Leſer ſich hiervon ſelbſt überzeugen, und von der Art ihrer Gefangenſchaft beſſer urtheilen können, wollen wir ſie ohne weiteres zu den beiden Damen führen, deren Bekanntſchaft ihnen gewiß nicht unerwartet kommt. —

Das Frauengemach zu St. Ruth ſollte der Sage nach der Speiſeſaal der ſchönen büßenden Schweſterſchaar geweſen ſeyn, welche hinter dieſen Mauern einſt Schutz gegen die Anfechtungen und Sünden der Welt geſucht hatten. Ihre Zahl aber konnte weder groß noch ihre Tafel glänzend geweſen ſeyn, denn ſonſt hätte dieſes kleine Gemach unmöglich Raum genug gewähren können. Doch hatte daſſelbe eine angenehme Lage; und eine eben ſo prächtige als be-

queme Einrichtung. Die dickfaltigen himmelblauen ſchweren Damaſtvorhänge, welche die bogigten Fenſterwände bekleideten, die dunklen ledernen Tapeten, mit den ſinnigen goldnen Sprüchen auf den beiden andern Wänden, verliehen dem Ganzen einen wohlthuenden Zauber ſittiger Pracht. Schwere Sophas von fein gearbeitetem Mahagoniholz mit dem reichem farbigem Stoffe der Vorhänge überkleidet, Stühle von gleicher Art, und auf dem getäfelten Fußboden ein türkiſcher Teppich, welcher alle Dinten des Regenbogens in glühendem Farbenſpiel zurückſtrahlte, vereinten ſich die düſtre Pracht des mächtigen Kamingeſims, der Frieſen und des bunten Schnitzwerks an den maſſiven Holzpanälen zu erhöhen. Hell und kniſternd flammte im Kamine das Holz, das dem alles beſiegenden Vorurtheile der Miß Plowden zu Ehren dort brannte; welche in der ihr eigenthümlichen lebhaften Weiſe ſtandhaft behauptete, daß Steinkohlenfeuer ſich nur für Engländer und Grobſchmiede paſſe.

Die lodernde Flamme des Kaminheerdes und zwei Wachskerzen auf ſchweren ſilbernen Leuchtern, durchſtrahlten vereint hell und freundlich das Gemach. Eine derſelben ſtand auf dem Teppich, warf ihren Lichtglanz belebend auf die bunten Farben, und zeigte in ſchwankenden Schatten die leichten lebhaften Bewegungen eines lieblichen Weſens, das hier in flüchtigem Geberdenſpiel hin und her gaukelte.

Des Mädchens ganzes Weſen verrieth kindliche Anmuth, und auch ihre Beſchäftigung würde ein Ungeweihter für kindiſches Spiel gehalten haben; — denn kleine viereckige Seidenläppchen lagen im bunteſten Farbengemiſch um ſie her,

und wurden von den beweglichen Fingern ſo verſchiedenartig zuſammengeordnet, als fröhne ſie tändelnd den phantaſtiſchen Launen ihres Geſchlechts, oder als muſtre ſie prüfend die Farben, die ihren brünetten aber blühenden Teint am meiſten erhöhten. Das dunkle Atlasgewand des Mädchens war ganz geeignet die ſchönen Formen der feinen Geſtalt deutlicher hervorzuheben, während der Strahl ihrer ſchwarzen funkelnden Augen den Glanz des italiſchen Stoffes beſchämte. — Blaßrothe Bänder hier und da theils mit künſtlicher Nachläßigkeit theils wie im ſchäkerden Muthwillen angebracht, ſchienen die reiche Purpurblüthe der Wangen mehr zurück zuſtrahlen als zu erhöhen, und von ihrem Liebreiz gefeſſelt merkte das Auge nicht, daß ſie noch ſchöner hätte ſeyn können.

Eine andere weibliche Geſtalt in jungfräulichem Weiß gekleidet, lehnte in der Ecke eines fernſtehenden Sophas. In der völligen Einſamkeit in welcher die Mädchen lebten, mochte dieſe ihren Anzug wohl weniger beachtet, oder was wahrſcheinlicher iſt, der Kamm ſeine Bürde nicht mehr zu halten vermocht haben; denn ihre Locken welche mit dem ſchwarzen Glanz des Raben wetteiferten, hatten ſich der Bande entledigt, und in üppiger entfeſſelter Fülle über Schultern und Gewand herabfallend, ringelten ſie ſich wie ſchwarze glänzende Seide, auf den damaſtenen Polſtern. Eine kleine Hand ſtützte das Köpfchen, und verlor ſich, als ſchäme ſie ſich ihrer nackten Schönheit halb in das dunkle Haar, wo ſie wie Alabaſter zwiſchen Ebenholz hervorleuchtete. Unter der ſchwarzen Lockenfülle welche die Scheitel

umſpielte, trat eine makelloſe Stirn hervor, deren Lilienweiße, durch zwei dunkle zarte Bogen erhoben wurde, die eine Künſtlerhand gemalt zu haben ſchien. — Die geſenkten Augenlieder mit den langen Seidenwimpern verbargen des Mädchens Auge, das in anſcheinender Schwermuth am Boden haftete. Alle übrigen Züge der Lady, ließen ſich wohl ſchwerlich beſchreiben; denn in den einzelnen Theilen derſelben zeigte ſich durchaus nichts Regelmäßiges, nichts Vollkommnes; dennoch aber war über das Ganze eine Harmonie, ein Liebreiz ausgegoſſen, die ſie zu einem wunderlieblichen Zauberbilde weiblicher Zartheit und Holdſeligkeit erhoben. — Das leichte ſanfte Roth ihrer zarten Wangen wechſelte ſelbſt während ſie ſtill ruhte mit jedem Athemzuge ihrer Bruſt, bald ſchien es ſogar die Schläfe in dunkle Roſengluth tauchen zu wollen, bald wieder wich es einer eiſigen auffallenden Todtenbläſſe. —

Ihre Geſtalt ſchien als ſie ſaß, über das gewöhnliche weibliche Maaß hinaus zu gehen; und der Körper war mehr zart als üppig gebaut; obgleich der kleine Fuß, auf dem vor ihr liegenden Damaſtpolſter, ſo voll, ſo ſchön gerundet war, daß gewiß jede Frau ſich ihn heimlich gewünſcht haben würde.

„Ei! bin ich doch bewandert, wie der Offizier, der beim Großadmiral Englands das Signalbuch führt;“ rief das Mädchen am Boden und klopfte wie ein fröhliches Kind in die kleinen Hände; „wahrhaftig Cäcilia, ſehne ich mich doch recht ſehr nach Gelegenheit meine Kunſt endlich leuchten zu laſſen.“

Miß Howard hob, als ihre Baſe ſo ſprach, lächelnd

das Haupt empor, und wer ihr jetzt in die großen Augen geſehen, würde nicht unangenehm überraſcht worden ſeyn; denn ſtatt des ſchwarzen Auges das die dunkle Lockenfülle vermuthen ließ, hätte er in zwei große blaue Augenſterne auf zartem Aethergrunde geſchaut, aus welchen mehr Zärtlichkeit und Ueberredung als jenes blitzende Feuer hervorleuchtete, welches den Blicken ihrer Geſpielin entſtrahlte. —

„Dein glückliches Begegniß am Seeufer hat Dir das Köpfchen ganz und gar verdreht, liebe Katharina,“ ſprach Cäcilia; „und ich weiß in der That kein anderes Heilmittel für Dich, als Seewaſſer, wie ja das gewöhnlich bei Geiſteskrankheiten verordnet wird.“

„Ach! ich fürchte Dein Arkanum wird mir wenig helfen,“ rief Katharina! „hat es doch ſelbſt des hochlöblichen Richard Barnſtable's armen Kopf nicht geſund waſchen können. Der doch das Remedium in manchem gewaltigen Sturme genommen hat, und dennoch immer ein tüchtiger Kandidat für Bedlam *) bleibt. Denk Dir nur! der tolle Menſch wollte ſogar in den zehn Minuten auf den Klippen mich bereden in ſeinem Schooner ein Sturzbad **) zu nehmen.“ —

„Nun ja Deine Kühnheit mag, ich kann mir's denken, ihn wohl zu manchen Erwartungen ermuthigt haben, aber ernſtlich war dieſer Vorſchlag doch wohl nicht gemeint?“

---

*) Das Irrenhaus zu London.

**) Bäder die vorzüglich bei Geiſteskrankheiten verordnet werden.

„O! — nun Unrecht will ich dem böſen Menſchen gerade nicht thun. Ja, er ſprach freilich auch von einem Kapelan, der dem Abentheuer die heilige Weihe geben könne; aber es war doch immer ein höchſt unverſchämter Gedanke, den ich ihm jetzt; — nein, den ich ihm in den erſten ſechs- und zwanzig Jahren nun und nimmer vergeben kann. Ach mein Gott! — welche liebe Zeit, muß er auf ſeinem kleinen Ariel unter den ungeheuren Wogen gehabt haben, die wir heute von der Küſte ſich dort hinwälzen ſahen; die werden ihm doch wohl hoffentlich ſeine Unverſchämtheit abgewaſchen haben. Nun er kann, wette ich ſeit vier und zwanzig Stunden keinen trocknen Faden an ſich haben. Ja! ja! das iſt ſicher die Strafe für ſeine Keckheit, aber gib Acht! ich will ihn ſchon daran mahnen. — Jetzt! — ja jetzt gleich ordne ich ein halbes Dutzend Signale, necke ihn und mache mich zur Strafe über ſeine Taufe recht luſtig.“

Voller Freude über ihren Einfall, und voll der heimlichen Hoffnung ihr abentheuerliches Unternehmen dennoch durch einen glücklichen Erfolg gekrönt zu ſehen, ſchüttelte das fröhliche Mädchen jubelnd die ſchwarzen Locken, und warf die poſſierlichen Fähnchen bunt um ſich her, um wieder andere zuſammenzuſtellen und ſich mit des Geliebten trübſeliger Lage zu beluſtigen.

Cäciliens Züge aber wurden plötzlich düſter, und drückten deutlich die Unruhe aus, welche Katharinens Bemerkung in ihr erregt hatte.

„Katharina! Katharina!“ ſagte ſie nicht ohne Vorwurf, „kannſt Du in ſolchen Augenblicke noch ſcherzen? Vergißt

Du ganz was Alix Dunskombe uns heute Morgen vom Sturme erzählte? daß ſie von einem Schiffe und einem Schooner ſprach, welche ſechs Meilen von hier ſich mit furchtbarer Tollkühnheit in die Felsſchluchten hineingewagt, und die wenn Gott in ſeiner Barmherzigkeit ſich nicht ihrer erbarmte, ſicher ein Raub der Fluthen würden? Kannſt Du, die Du ſo gut die kühnen Schiffer kennſt, noch des Windes ſpotten, der ihr Leben bedroht?“

Das lachende Mädchen ward bei dieſer Vorſtellung plötzlich ganz ſtill, jede Spur des Frohſinns wich aus den verſtörten Zügen, von welchen Todtenbläſſe die Roſengluth verſcheuchte. Aengſtlich faltete ſie die Hände und unruhig irrte das glühende Auge auf den Seidenfleckchen umher, welche zerſtreut am Boden lagen.

In dieſem bedenklichen Augenblicke öffnete ſich leiſe die Thüre, und auf eine Weiſe, in welcher düſtrer Unwille, mit ritterlicher ihm zur zweiten Natur gewordener Galanterie, ſich ſonderbar miſchte, trat Obriſt Howard ein.

„Verzeihung, meine Damen, wenn ich etwa ſtöhre,“ ſagte er, „darf ich doch aber hoffen, daß der Beſuch eines alten Mannes im Zimmer ſeiner Mündel nie ganz unerwartet kommen kann;“ ſich verbeugend nahm er darauf ſogleich in der Ecke des Sophas Platz auf welchem ſeine Nichte ſaß. Dieſe hatte ſich bei ſeinem Eintritte erhoben, und ſtand ſo lange bis ihr Onkel ſich's bequem gemacht hatte. Der Letztere warf einen ſelbſtgefälligen Blick, in das wohleingerichtete Zimmer umher.

„Nun,“ ſagte er, „es fehlt Euch gerade hier an nichts

um jeden Gaſt willkommen zu heißen, auch ſehe ich gar nicht ein, was Euch zwingt Euch hier in Eurem Zimmer vor jedermann wie in einem Grabe zu verſchließen."

Cäcilia ſah einige Augenblicke, ſchüchtern und ſichtbar überraſcht ihren Oheim an, ohne ſogleich Worte finden zu können.

"Wir verdanken Eurer gütigen Aufmerkſamkeit zwar ſehr viel, theurer Oheim," ſagte ſie endlich; "aber iſt denn unſere Einſamkeit hier wohl auch ſo ganz freiwillig?" —

"Ei wie anders! — ſeid Ihr nicht Gebieterin von St. Ruth? Wählte ich doch dieſen Aufenthalt wo Eure, und mit Eurer Erlaubniß, alſo auch meine Voraͤltern, ſo lange in Anſehn und Ehre gehauſt haben, weniger aus einem gewiſſen natürlichen Stolze, dem ich hierbei wohl hätte Gehör geben können, als aus der Abſicht Euch es angenehm und bequem zu machen. Auch ſcheint meinen betagten Augen hier alles ſo wohl beſtellt, daß wir uns wohl nicht ſchämen dürfen, unſere Freunde hier aufzunehmen. Ueberdies Miß Howard, iſt das Kloſter von St. Ruth noch nicht ſo ganz entblößt und ſeine Bewohnerinnen dürfen das Tageslicht gerade nicht ſcheuen."

"Nun ſo öffnet nur ſeine Thore Herr Oheim, und Eure Nichte wird ſich bemühen der Gaſtlichkeit des Beſitzers Ehre zu machen." —

"Das war geſprochen, wie ſich's für Harry Howards Tochter geziemt! — frei und edel!" — rief der alte Krieger, und rückte der Nichte immer näher. "Ja wenn mein Bruder ſtatt des Seedienſtes ſich dem Landheere gewidmet

hätte, ſo wäre er ſicher einer der bravſten und geſchickteſten Feldherren ſeiner Majeſtät geworden. — Der arme Harry, lebte dann vielleicht heute noch und führte die ſiegreichen Truppen ſeines Königs im Triumph durch Amerikas empörte Kolonien. Doch er iſt dahin! und hat Dich als ſein treues Abbild hinterlaſſen, damit unſer Stamm nicht erlöſche, und Du einſt das Wenige hinnimmſt, was die Verheerung der Zeit uns übrig gelaſſen.“

„Warlich!“ ſagte Cäcilia, und drückte ſeine Hand, die ihm unbewußt ihr ganz nahe gekommen war, an ihre Lippen, „warlich lieber Oheim, wir haben uns nicht über den Verluſt unſerer zeitlichen Güter zu beklagen, wohl aber könnten wir, bitterlich trauern, daß ſo Wenige geblieben, die ſich ihrer freuen können.“

„Nein! nein! nein!“ rief Katharina leiſe und heftig. „Alix Dunskombe hat Unrecht. Nein, unmöglich kann der Himmel ſo brave tapfere Leute einem ſo grauſamen Geſchick preis geben.“

„Alix Dunskombe iſt hier, um im Falle ſie ein Unrecht begangen, es wieder gut zu machen,“ ſagte eine ſaufte tiefe Stimme, in der ein gewiſſer Provinzial-Accent leiſe vortönte, und welcher jener Silberklang fehlte, der in jedem Laute Cäciliens, ſo unbeſchreiblich ſüß zum Herzen ſprach, und ſo melodiſch in jedem lebhaften Worte ihrer Couſine ertönte.

Die Ueberraſchung welche dieſe plötzliche Unterbrechung hervorbrachte, machte ſchnell allem Geſpräche ein Ende. Katharina Plowden hatte noch immer in der vorigen Stel-

lung bleich am Boden gekniet, jetzt aber ſtand ſie auf, ſah einige Augenblicke in lieblicher Verwirrung, im Zimmer umher, und erglühte wie eine Frühlingsroſe. —

Die Eingetretene ſchritt bis zur Mitte des Zimmers vor, und nachdem ſie des Obriſten tiefe Verbeugung mit geziemendem Anſtande erwiedert, ſetzte ſie ſich ſchweigend auf ein gegenüberſtehendes Sopha.

Die Art wie ſie eintrat und empfangen wurde, ſo wie ihr Anzug zeigten deutlich, daß ſie hier ein häufig und gern geſehener Gaſt ſey. Ihre Kleidung war äußerſt einfach, aber ſo höchſt ſauber und geſchmackvoll, daß der fehlende Schmuck dadurch reichlich erſetzt ward. Sie mochte ungefähr dreißig Jahre zählen, aber ihre Tracht verrieth, daß ſie ganz und gar nicht böſe ſey, wenn man ſie etwa älter glaubte. Ihr ſchönes blondes Haar ward durch ein dunkles Stirnband bedeckt, wie mehr nach Norden hinauf es die Jungfrauen zu tragen pflegen; doch drängte hie und da verrätheriſch ſich eine Locke hervor, und zeigte deutlich, daß nur der Wille ihrer Beſitzerin allein ihre üppige Fülle verberge. Der erſte Glanz jugendlicher Schönheit war dahin; aber die blendend weißen Zähne, die blauen ſchwärmeriſchen Augen in dem regelmäßigen feinen Geſichte, die zarte und doch üppige Fülle der ſchlanken Geſtalt, welcher das graue ſeidne Gewand ſich maleriſch anſchmiegte, machten ſie noch immer zu einer höchſt wohlgefälligen Erſcheinung. —

Der Obriſt ſchwieg, bis die Dame Platz genommen, dann ſich zu Katharina wendend, ſagte er in einem Tone

der um ſo ſteifer und gezwungener klang, je leichter und ungezwungener er ſeyn ſollte.

„Kaum fordert Ihr Miß Alix auf, ſo iſt ſie auch ſchon da und gewiß eben ſo bereit, als fähig, das kann ich dreiſt behaupten, ſich gegen alle Anklagen ihrer bitterſten Feinde zu rechtfertigen.“

„Ich habe keine Klage gegen Miß Dunskombe,“ ſagte Katharina empfindlich; „noch wünſche ich, daß ſich jemand zwiſchen mir und meine Freundin ſtelle, und wenn es auch der Obriſt Howard ſelber wäre.“

„Obriſt Howard wird ſich künftig ſorgfältig hüten, ſich jemals wieder ſolchen Verſtoß zu Schulden kommen zu laſſen,“ ſagte der Greis ſich verbeugend. „Ich ſprach gerade als Ihr eintratet Miß Alix, wandte er ſich darauf ſteif zu den Uebrigen, mit meiner Nichte über die Aengſtlichkeit, mit der ſie ſich gleich der ſtrengſten Nonne, die jemals dieſe Mauern bewohnt, hier einkerkert; ich ſtelle ihr eben vor, daß weder ihre Jahre noch mein Vermögen und warlich auch nicht das ihre, (denn Harry Howards Kind iſt nicht als Bettlerin zurück geblieben) es uns keineswegs erlauben hier ſo zu leben, als ob die Thore der Welt uns verſchloſſen, oder als ob dieſe bogigten Fenſter der einzige Eingang zu St. Ruth wären. — Miß Plowden, ich halte mich verpflichtet, Euch zu fragen, wozu denn dieſe Seidenfleckchen in ſo großer Menge und in ſo wunderlichen Formen um Euch herliegen?“

„Um ein Gallakleid zu dem Ball daraus zu machen, den Ihr geben wollt,“ ſagte Katharina ſchnell und mit ei-

nem ſpöttiſchen Lächeln, dem nur der ſtrafende Blick ihrer Baſe Einhalt that. „Ihr verſteht Euch ja auf Damenputz; Obriſt! — ſagt; wird dieſes Gelb meiner braunen Wange nicht trefflich ſtehn? dieſes Weiß und Schwarz ſich nicht einander heben? und dieſes ſanfte Roth gar zart gegen meine ſchwarzen Augen abſtehen? wird nicht das Ganze ein Turban werden, den eine Kaiſerin tragen kann?“

Indem das loſe Mädchen ſo tändelnd und kindiſch fortplauderte, bildeten die flinken Finger, die Flaggen zu einem wunderlich phantaſtiſchen Gewinde, und als ſie es triumphirend aufs Haupt ſetzte, ſah es in der That einem Turban nicht ganz unähnlich.

Der alte Krieger war zu artig um ſelbſt den bizarren Geſchmack eines Mädchens zu beſtreiten, und ruhig knüpfte er daher, da Katharinens ſchlaue Gewandtheit ſeinen leiſen Argwohn völlig zerſtreut hatte, das vorige Geſpräch wieder an. —

Den Obriſt konnte ſie in Sachen der Mode freilich leicht täuſchen, aber ein andres war es mit Alix Dunskombe; dieſe ſah mit forſchendem Blick, feſt auf den wunderlichen Turban; bis Katharina auch zu ihr hinflog, und durch tauſend neckiſche Fragen und Bemerkungen, die ſie ihr zuflüſterte, auch ihre Aufmerkſamkeit zu zerſtreuen ſuchte.

„Miß, ich bemerkte eben,“ fuhr der Obriſt fort, „daß wie auch die Zeit unſer Vermögen geſchmälert hat, wir doch nicht ſo entblößt ſind, daß wir auf unſerm Ahnenſitze die Freunde, nicht auf eine unſerer Väter würdige Weiſe auf-

zunehmen vermöchten. Hier Cäcilia meines Bruder Harry Tochter, iſt ein Mädchen, die jeder Oheim mit Stolz der Welt vorſtellen kann, und gern möchte ich durch ſie, Euren engliſchen Damen zeigen, daß wir jenſeits des Oceans gerade keine verwahrloſten Zweige, des gemeinſchaftlichen Stammes ſind.“

„Gebt nur Eure Wünſche kund, theurer Onkel, und freudig will ich ſie erfüllen,“ ſagte Miß Howard.

„Sagt nur lieber Vormund auf welche Weiſe wir Euch willfahren können?“ rief Katharina, „und im Falle ſie nur irgend geeignet iſt, die abſcheuliche Langeweile, von dieſem verzauberten Schloße zu bannen, ſo verſpreche ich Euch zum wenigſten meinen allerthätigſten Beiſtand.“

„Brav geſprochen!“ rief der Obriſt, „und ganz wie es zwei guten, beſcheidenen Mädchen geziemt! Nun wohl auf! ſo mögt Ihr gleich jetzt den erſten Schritt thun, und den Capitain und Dillon erſuchen laſſen, hier bei Euch den Thee zu trinken; mir däucht die Thee-Stunde iſt ohnehin nahe.“ —

Cäcilia antwortete nicht, aber ihr ſanftes Auge heftete ſich beſtürzt und traurig auf den Teppich. Doch Miß Plowden übernahm ſogleich die Antwort.

„Nein Obriſt,“ rief ſie, „das wäre ja ganz wieder die Abrede, da thäten ja nicht wir ſondern ſie den erſten Schritt. Ich dächte wir wanderten alle ſogleich nach Eurem Flügel hinüber, und kredenzten den Thee, ſtatt in unſerem in Eurem Gemach. Ich hörte ja überdies Ihr hättet eine Art Geſellſchaftszimmer einrichten laſſen; ei nun

und unſer weiblicher Geſchmack= und Schönheitsſinn kann ja hier und da allenfalls noch nachhelfen.“

„Miß Plowden! ich dächte ich hätte Euch ſchon vor einiger Zeit geſagt,“ ſprach der Obriſt verſtimmt, „daß ſo lange gewiſſe verdächtige Schiffe an der Küſte kreuzen, ich ſehr wünſchen muß, daß Ihr und Miß Howard Euch auf Euren Flügel beſchränkt.“

„Nun ſo ſagt nur nicht, daß wir uns einſchließen, ſondern ſagt es auf gut engliſch lieber gerad heraus, daß Ihr uns einſchließt.“

„Mein Gott! bin ich denn ein Kerkermeiſter Miß; daß Ihr mein Verfahren alſo betitelt? wahrhaftig, Miß Alix muß höchſt ſonderbare Begriffe von unſeren Verhältniſſen bekommen, im Fall ſie ſich von Euren Bemerkungen beſtimmen läßt.“

„Alle Maaßregeln welche gegen das gefürchtete Schiff und den Schooner, im Teufelskanal geſtern genommen worden, ſind jetzt überflüſſig,“ ſprach Alix Dunskombe mit trauriger ernſter Stimme, „denn es leben da nur Wenige, welche die gefährlichen Wege kennen, durch die allein die allerkleinſten Fahrzeuge und auch dieſe nur bei hellem Tageslichte und gutem Winde, von der Küſte glücklich wegzukommen vermögen; doch iſt wie geſtern Sturm und Finſterniß ihnen entgegen, ſo liegt die Rettung nur allein in Gottes barmherziger Hand.“

„Der Wahrſcheinlichkeit nach, ſind ſie verloren,“ entgegnete der Greis mit einem Tone der nichts weniger als freudig klang.

„Sie ſind nicht verloren!“ rief Katharina aufſpringend mit muthiger Zuverſicht; und ihre kleine Figur hob ſich, als ſie darauf ſchnellen Schrittes zu ihrer Couſine ging, ſo ſtolz empor, daß ſie faſt ſo groß als dieſe anzuſehen war. „Sie ſind gewandt brav und tapfer! was nur irgend der beſte Seemann vermag, das thun auch ſie und ſicher mit Erfolg! — Zu weſſen Schutz und Schirm ſollte wohl Gottes Barmherzigkeit herabſteigen, wenn ſie ſich nicht der tapfern verzweifelten Kinder, eines gemißhandelten Landes erbarmen wollte, die muthig gegen Tyrannei und unſägliches Unrecht ankämpfen.“

Bei dieſen Worten verließ den Obriſt ſeine friedfertige Stimmung; ſein ſchwarzes Auge funkelte, von einem ſeinem Alter ungewöhnlichen Feuer; und kaum vermochte ihn ſeine Artigkeit Katharina ausreden zu laſſen.

„Welche Sünde Miß,“ brach er endlich los, „welches gräßliche Verbrechen könnte wohl eher den gerechten Zorn des Himmels auf des Miſſethäters Haupt herabrufen, als die Verbrechen der Revolution. — Sie war es die unter Carl des Erſten Regierung, England zu einem Blutbade umwandelte, und mehr als alle andere Fehden der Menſchheit, hat ſie die Erde mit Blut und Thränen getränkt. Als ein furchtbares Strafgericht geht ſie ſeit jenem Abfall des verlornen Sohns, bis auf unſere Zeiten über die Erde, und geißelt die Menſchheit von Geſchlecht zu Geſchlecht. Selbſt mehrere der glorreichſten Engel verloren durch ſie auf immer das Paradies, und ſicher iſt ſie die Todſünde, von wel-

cher es in der heiligen Schrift heißt, daß ſie in Ewigkeit nicht vergeben werden könne.“ —

„Ich weiß nicht, ob Ihr ſie mit Recht das Unerhörteſte aller Verbrechen nennen dürft Obriſt,“ ſagte Miß Dunskombe, um Katharinens heftige Antwort abzuwenden. — ſie hielt inne und holte aus tiefſter Bruſt einen ſchweren ſchauerlichen Seufzer hervor. — „Freilich iſt es ein ſchweres Vergehen,“ fuhr ſie dann fort, und ihre Stimme wurde immer ſanfter und bewegter; „ein Vergehen gegen das ſo zu ſagen alle andere menſchliche Schuld rein und hell wie Sonnenlicht erſcheint. Ach wie Manche haben nicht die theuerſten heiligſten Bande zerrißen; indem ſie ſich in tollem Wahnwitz hineinſtürzten in dieſen Sündenſtrudel. Das Herz ſollte ich meinen ſelbſt, wird da am Ende hart gegen die Stimme der Natur, gegen die Seufzer des Elends die es auspreßt, und fühllos gegen die Wunden, die ſeine Grauſamkeit ſchlägt; und wie ſchrecklich, wenn wir nun vollends dadurch Leid über Verwandte und Freunde bringen, ohne uns zu kümmern, wie Vielen die uns theuer ſind unſere Frevelthat das Herz bricht. — Ueberdies iſt es eine gefährliche Verſuchung Obriſt Howard, wenn einer der wenig in der großen Welt erfahren iſt, ſich plötzlich auf dem Gipfel der Macht ſieht, denn wenn dieſes auch nicht gerade unmittelbar zu großen Verbrechen führt, ſo bahnt es doch indem es das Herz verhärtet, den Weg dazu.“

„Ich hörte Euch ruhig an, Miß Alix!“ ſagte Katharina, und bewegte den kleinen Fuß, mit anſcheinender Kalt-

blütigkeit hin und her; „wißt Ihr ja doch weder von wem noch zu wem Ihr ſo ſprecht; Obriſt Howard aber hat nicht einmal dieſe Entſchuldigung. — Still Cäcilia! ich muß endlich reden! Glaube ihnen nicht Theure! denn gewiß auch nicht ein einziges Haar ihres Hauptes iſt ihnen benetzt! Ihr aber Obriſt Howard, wißt nur allzugut, daß der Schweſterſohn meiner und Cäciliens Mutter, am Bord jener Fregatte iſt, und höchſt grauſam und verwerflich, klingt dieſes daher in Eurem Munde.“

„Ich bemitleide den Knaben; wahrhaftig! von ganzem Herzen bemitleide ich ihn!“ — rief der Greis, „er iſt noch ein Kind, und folgt nur dem allgemeinen Strome der unſere Kolonien mit fort in den düſtren Abgrund des Verderbens reißt. Aber da ſind auch andere auf dem Schiffe, welche nicht dieſe Entſchuldigung der Unwiſſenheit für ſich haben. Da iſt der Sohn meines alten Bekannten, und des Buſenfreundes meines Bruders Harry, Cäciliens Vater; Hugo Griffith, des Tapfern wie wir ihn zu nennen pflegten. Die Jünglinge verließen beide an einem Tage die Heimath, und gingen mit einander an Bord der Flotte ſeiner Majeſtät; Hugo ſtarb als Commandant einer Fregatte und Harry brachte es bis zur Commodorsflagge. — Dieſer Knabe ward am Bord des väterlichen Schiffes auferzogen, und lernte von ſeines Königs Waffenmeiſtern das Mordgewehr gegen ſeinen Herrn und Fürſten führen. — Es liegt etwas höchſt Empörendes und Unnatürliches hierin; Miß Alix! — Er gleicht dem Sohne der ſeinen Vater

ſchlägt. — Solche Leute — Waſhington an ihrer Spitze ſinds — durch welche dieſe Rebellen ſo frech die Stirn erheben.“

„O! dort ſind auch Männer, die niemals Brittaniens Sklavenkleid getragen, Herr! und deren Name in ganz Amerika ſo geliebt und geehrt iſt, als nur irgend einer deſſen England ſich rühmt,“ ſagte Katharina ſtolz. „Männer, Herr, die kühn und freudig den Tapferſten der engliſchen Flotte die Spitze bieten werden.“

„Ich ſtreite nicht gegen Eure irregeleitete Vernunft,“ ſagte der Obriſt, und ſtand mit kalter Höflichkeit vom Sopha auf. — „Eine junge Dame welche Rebellen, mit tapfern Männern zu vergleichen wagt, die im Dienſte für ihren angeſtammten Landesherrn deſſen Rechte vertheidigen, kann nur als eine Bethörte betrachtet werden. — Kein Mann, denn ich ſpreche hier nicht von Frauen, welche freilich weniger tief das menſchliche Gemüth ergründen können; aber kein Mann der in dem Alter iſt, wo er mit Recht ſo genannt wird, kann mit dieſen Zerſtörern verkehren, welche jede heilige Ordnung vernichten, dieſen Gleichmachern, welche die Großen ſtürzen und die Kleinen empor heben möchten, dieſen Jakobinern dieſ — die —“

„O! lieber Herr wenn Ihr etwa noch um Ehrentitel verlegen ſeyd,“ unterbrach ihn Katharina mit ſchneidender herausfordernder Kälte, „ſo wendet Euch nur an Herrn Dillon, welcher wie Ihr ſeht an der Thüre hier Eures Rufes harrt.“ —

Dieſe unerwartete Kunde brachte den Obriſt völlig aus ſeinem erbaulichen Texte; überraſcht ſah er ſich um, und erblickte das düſtre, hämiſche Geſicht ſeines Vetters, der die Thürklinke in der Hand hielt, und eben ſo überraſcht ſchien ſich den Damen gegenüber zu ſehen, als dieſe es durch ſeine ungewöhnliche und unwillkommene Erſcheinung waren. —

Eilftes Kapitel.

Ich bitt' Dich, Käthchen laß uns bei Seite gehn
Und ruhig ſehn wie hier der Streit ſich endet.

Shakeſpear.

Das bleiche Antlitz in das Sophapolſter gedrückt, hatte Miß Howard dem vorigen lebhaften Wortwechſel, mit heimlichem Unwillen, aber dennoch ſtill und ruhig zugehört; jetzt aber als ein Mann ſo unberufen und unberechtigter Weiſe in ihr Zimmer drang, behauptete ſie die Würde ihres Geſchlechts zwar mit Stolz, aber wahrſcheinlich mit mehr Sanftmuth und Ruhe, als dieſes ihrer Couſine möglich geweſen wäre. — Ernſt ſtand ſie von ihrem Sitze auf.

„Was verſchafft uns denn ſo unerwartet den Beſuch des Herrn Dillon,“ ſagte ſie mit kalter aber höflicher Zurückhaltung; „er muß doch wiſſen, daß wir den Theil in welchem ſeine Wohnung liegt nicht betreten dürfen, und hoffentlich wird der Obriſt Howard ihm ſagen, daß das gleiche

Recht der Einſamkeit, auch uns in unſern Zimmern zu-ſteht.“

„Miß Howard wird günſtiger von meiner Zudringlichkeit urtheilen, wenn ſie erfährt, daß eine wichtige Angelegenheit mich hieher zu ihrem Oheim führt;“ ſagte Dillon. während aus ſeinen Mienen boshafte Tücke und erheuchelte Unterwürfigkeit ſprachen.

„Ach ſo! — nun das laß ich mir gefallen Chriſtoph,“ ſagte der Obriſt, „aber ſonſt muß man den Damen den ſchuldigen Reſpekt bezeigen; aber habe ich doch ohne zu wiſſen wie, wahrhaftig ſelber vergeſſen mich hier anmelden zu laſſen. — Ja, ja dieſer Boroughcliffe läßt mich immer tiefer in die Flaſche hineinſehen, als es ſonſt zu geſchehen pflegt, ſeit mein armer Bruder Harry und ſein würdiger Freund Hugo Griffith; — ach der Teufel hole Hugo Griffith und ſein ganzes Geſchlecht! — Vergebung Miß Alix. — Nun was begehrt Ihr Dillon?“

„Ihr wißt, Herr, daß Eurer Weiſung gemäß, die Poſten jede Nacht verändert wurden.“

„Ja, ja in unſerm Feldzuge gegen Montcalm machten wir's ſo, auch war es nöthig um den Pfeilen ihrer Indier zu entgehn, Miß Alix, die Jeden niederſchoſſen, der zwei Nächte hintereinander auf demſelben Platze ſtand.“

„Nun Herr, Eure weiſe Vorſicht war nicht fruchtlos,“ fuhr Dillon fort, und trat weiter in's Zimmer vor, als wiſſe er, daß er mit jedem Worte willkommener werde, „die Folge davon iſt, daß wir ſchon drei Gefangene gemacht haben.“

„Ei wahrhaftig, ein recht feiner, politiſcher Anſchlag,“ rief Katharina Plowden mit einem höchſt verächtlichen Blicke auf den Rechtsmann; „und da Herr Dillon ihm ſo ſehr ſeinen Beifall ſchenkt, ſo muß er wohl mit dem Rechte in einigem Zuſammenhange ſtehn; o um dieſe furchtbare Beſatzung von St. Ruth! die bald den Ruhm davon tragen wird, des Königs beſte Häſcher zu ſeyn.“

„Dillons gelbes Antlitz färbte ſich plötzlich blauroth; es könnte leicht mit dem Rechte und ſeinen Dienern inniger zuſammenhängen, als Miß Plowden lieb ſeyn möchte,“ ſagte er, und ſeine ganze Geſtalt zitterte vor wilder verbiſſener Wuth! „denn Rebellion pflegt in keinem chriſtlichen Geſetzbuche Gnade zu finden.“

„Rebellion,“ — rief der Obriſt! „was hat denn das Auffangen dreier Landſtreicher mit der Rebellion zu ſchaffen, Dillon? — iſt dieſes verfluchte Peſt-Gift auch übers Meer gedrungen! Ach verzeiht Miß Alix — aber über dieſen Gegenſtand könnt Ihr meine Gefühle theilen; denn habe ich doch ſo eben Eure treuen loyalen Geſinnungen gegen unſern rechtmäßigen geſalbten König vernommen. Sprecht Dillon, ſind wir jetzt von ſolcher Sippſchaft böſer Höllengeiſter umzingelt? ſprecht, denn iſt es ſo — ſo müſſen wir ſelbſt mit Leib und Seele daran gehen, und uns um unſern geliebten Fürſten ſammeln; denn dieſe Inſel hier iſt der Grundpfeiler ſeines Throns.“

„Nein, ſo viel ich erſehen kann, beabſichtigt man jetzt gerade nicht die Inſel in Aufruhr zu bringen,“ ſagte Dillon mit bedenklichem Ernſte, „obſchon der neuliche Aufſtand

in London die Miniſter wohl zu vorſichtigen Maaßregeln, und ſogar zur einſtweiligen Aufhebung der Habeas corpus Acte bewegen möchte; aber Ihr hattet ja zwei Fahrzeuge in Verdacht, welche vor einigen Tagen in ſeeräubiſcher Abſicht an der Küſte umher kreuzten.“ —

Katharinens niedlicher Fuß ſpielte auf dem glänzenden Teppich in unaufhörlicher Bewegung; doch begnügte ſie ſich, dem Elenden nur einen verächtlichen Blick zuzuwerfen, der deutlich ausdrückte, daß ſie ihn keiner Antwort würdige; — dem Obriſten aber lag dieſer Gegenſtand gerade am meiſten am Herzen und er antwortete daher ernſt, wie es die Sache erheiſchte.

„Ihr ſprecht ganz wie ein loyaler Unterthan,“ ſagte er, „die Habeas corpus Acte, Miß Alix, wurde unter König Johann mit der Magna Charta zugleich für die Sicherheit des Throns, von den Baronen ſeiner Majeſtät entworfen, auch einige meines Stammes waren dabei, und das verbürgt ſchon hinlänglich daß das Heil der Krone damals wohl berathen war. — Was unſere ſeeräuberiſchen Landsleute anbelangt, ſo iſt zu vermuthen Dillon, daß Gottes rächender Arm ſie ſchon ereilt hat. Denn diejenigen welche die Küſte genau kennen, behaupten, daß wenn nicht ein Lootſe da iſt, wie kein Feind ihn ſich verſchaffen kann; es jeglichem Fahrzeuge ganz unmöglich ſey, bei einer ſolchen finſtern Nacht, wie die geſtrige, und bei ſo ſtarkem Sturme den Klippen und dem Tode zu entrinnen. Auch war als der Morgen kam, kein Schiff mehr weit umher zu ſehen.“ —

„Mögen ſie nun Freunde oder Feinde ſeyn,“ fuhr Dil-

lon unterwürfig fort, „ſo können wir doch mit Grund vermuthen, daß wir jetzt Leute in der Abtei haben, die uns nähere Auskunft über ſie geben können; denn die wir aufgehoben, ſcheinen eben gelandet zu ſeyn, und haben nicht nur die Tracht, ſondern auch das Anſehen der Seeleute.“

„Der Seeleute!“ — wiederholte Katharina, und Todtenbläſſe verjagte die Zornesglut von ihren Wangen.

„Ja, zu Befehl! — der Seeleute! Miß Plowden,“ ſchmunzelte Dillon, indem er ſeine boßhafte Schadenfreude mit kriechender Artigkeit bemäntelte.

„Ich dank' Euch Herr Dillon, für den freundlich klingenden Namen, den Ihr ihnen beilegt,“ verſetzte Katharina ſchnell und mit ihrer gewohnten Geiſtesgegenwart. „Herrn Dillons Einbildungskraft, vermag ſelbſt ſtets das Entſetzen zu beſchwören; — und loben müſſen wir ihn, daß er unſre Schwäche zu Gute haltend, uns nicht mit dem Namen „Seeräuber“ erſchrecken will.“

„Nicht ſo Miß, ſie mögen freilich dieſen Namen verdienen,“ verſetzte der andere kaltblütig, „aber das Geſetz hat mich gelehrt, erſt zu hören, ehe ich das Urtheil fälle.“

„Ach! das hat der Junge aus ſeinem Coke über Littelbon,“ rief der Obriſt, „ja das Geſetz iſt eine heilſame Medicin für die Gebrechen der menſchlichen Geſellſchaft, Miß Alix, und lehrt nebſt manchem andrem Guten auch einem raſchen Kopfe, Mäßigung. Ja, ja, ohne dieſe vermaledeite, gräßliche Rebellion, würde der junge Mann die Segnungen deſſelben jetzt ſchon in irgend einer Colonie vom Gerichtsſtuhle ausſpenden, und ich wette meinen Kopf, den

Schwarzen und Weißen, Gelben und Kupferfarbenen, allen nach gleichem Rechte, und nach dem Unterſchiede, den die Natur ſelbſt zwiſchen die verſchiedenen Stände gelegt hat. Doch ſeid guten Muthes lieber Vetter, auch Eure Zeit wird kommen; Englands Arme reichen weit, und die letzten Berichte lauten günſtiger für unſere Sache. — Doch jetzt wollen wir in die Wachſtube und die Vagabunden in Verhör nehmen; aber ich ſage es im Voraus Dillon; Ausreißer ſinds, von einem Kreuzer ſeiner Majeſtät, oder vielleicht auch ehrliche treue Unterthanen die patriotiſch für's Vaterland werben. — Nun kommt Chriſtoph, wir wollen gehen.“

„Wie, ſollen wir der Gegenwart des Obriſt Howard ſchon ſobald beraubt ſeyn!“ ſagte Katharina, und ging ſchmeichelnd und liebkoſend auf ihren Vormund zu. „Ich weiß, er vergißt ja ſonſt wohl gern ein raſches Wörtchen, das etwa bei unſern kleinen Streitigkeiten vorfällt, und wird auch jetzt nicht böſe von dannen gehen, ſondern erſt freundlich den Thee bei uns einnehmen.“

Der Veteran drehte ſich überraſcht um, und horchte aufmerkſam den Schmeichelworten.

„O! Du kleiner Brauſekopf kennſt mich nur allzugenau um an meiner Vergebung zu zweifeln,“ ſagte er im höchſt verbindlichen ja faſt ſanften Tone, „aber dem Dienſte muß ſein Recht geſchehen, ſelbſt wenn eines artigen Mädchens Lächeln uns lockend feſthält. Ja, ja Kind, auch Du biſt die Tochter eines biederen tapferen Seemanns, aber doch

treibſt Du die Liebe zu dieſem Stande ein wenig gar zu weit; — ja wahrhaftig gar zu weit.“

Katharina erröthete ſanft, doch gab das flüchtige Lächeln, das ſich in ihre jungfräuliche Schaam miſchte, ihren Blicken etwas höchſt Schalkhaftes. Bittend legte ſie die Hand auf des Vormunds Schulter, um ihn zurückzuhalten.

„O, verlaßt uns doch nicht Obriſt,“ flehte ſie ſanft, „iſt's doch ſchon ſo lange, ſeit Ihr uns nicht im Kloſter beſucht, und Ihr wißt ja, daß wir Euch hier immer freudig und als einen lieben Vater bewillkommen. Bitte bleibt, und Ihr könnt mit dieſem Namen, auch noch den, eines Beichtvaters verbinden.“

„Ach! Deine Sünden, Mädchen, kenne ich ſchon,“ rief der würdige Greis, und ließ, ihrer freundlichen Gewalt nachgebend, ſich von ihr faſt unbewußt, zu ſeinem Sitze zurückführen. „Deine Hauptſünden heißen: tödtliche Rebellion im Herzen wider Deinen König; eine eingewurzelte Vorliebe zum Salzwaſſer; und große Geringſchätzung gegen den Rath und die Wünſche eines alten Knaben, welchen Deines Vaters Wille und das Geſetz, zum Schützer Deiner Perſon und Deines Vermögens eingeſetzt haben.“

„O nein, ſagt nur das Letzte nicht, theurer Vormund,“ bat Katharina! „denn auch nicht eine Sylbe von allem, was Ihr mir je über meine Thorheit geſagt, habe ich vergeſſen. Wollt Ihr Euch nicht niederlaſſen? — Cäcilia, der Obriſt iſt ſo freundlich den Thee bei uns einzunehmen.“

„Aber, Katharina, Du vergißt ja ganz die drei Män-

ner, den ehrlichen Chriſtoph und unſern werthen Gaſt den Capitain Boroughcliffe.“

„Nun ſo kann der ehrliche Chriſtoph hier bleiben, wenns ihm beliebt; und den Capitain könnt Ihr ja bitten laſſen herüber zu kommen; bin ich doch überdies recht mädchenhaft neugierig den Soldaten zu ſehen; und was die drei Männer betrifft; — ja —“ ſie hielt inne; — ſpielte die Sinnende, und fuhr als käme ihr plötzlich ein gar herrlicher Gedanke, dann ſchnell fort. „Ja! ja! ſo gehts! — Die Männer können hieher gebracht und hier verhört werden! wer weiß, ob es nicht Unglückliche, im Sturme Geſcheiterte ſind die unſer Mitleid und unſere Hülfe mehr verdienen, als unſeren Verdacht.“

„Aus Miß Plowdens Bemerkung, ſpricht eine mahnende Warnerſtimme, welche in der Bruſt Aller wohnen ſollte, die hier an dieſer wilden unwirthbaren Küſte leben,“ ſagte Alix Dunskombe. „Ich ſelbſt habe ſchon manchen Schiffbruch, zwiſchen dieſen verborgenen Klippen erlebt, wenn der Wind, gegen den geſtrigen, nur wie ein leiſer Zephyr blies. Die Kriege, die bewegte Zeit, ſo wie die eignen laſterhaften Leidenſchaften, haben faſt alle diejenigen vertilgt, welche die Windungen der Kanäle, zwiſchen dieſen Felſen genau kannten. Viele von ihnen, hörte ich, konnten ſelbſt in der finſterſten Nacht, welche jemals auf dieſe Gefilde herabſank, dicht beim Teufelskanale vorüberfahren. Doch jetzt ſind ſie alle dahin dieſe Kühnen! — theils durch des Todeshand hingerafft, theils und was noch ſchlimmer iſt, durch unnatürliche Verbannung aus dem Lande ihrer Väter.“

„So müſſen die Weißen von ihnen, wohl erſt im jetzigen Kriege verſchollen ſeyn, denn viel weiter können wohl Eure Erinnerungen Euch nicht zurückführen Miß Alix?“ ſagte der Obriſt, „da aber Viele von dieſen kein anderes Gewerbe treiben, als des Königs Zölle zu betrügen, ſo ſind ihre jetzigen Dienſte einigermaaßen eine Schadloshaltung für ihren früher am Lande verübten Raub; das dadurch glücklicherweiſe auch zugleich ihrer ſelbſt entledigt wird. — Ja, liebe Miß, wir haben eine preiswürdige Verfaſſung, wo alles ſo genau gegen einander abgemeſſen, ſo weiſe, ſo wohlgeordnet iſt, daß auch hier, wie in einem geſunden kräftigen Menſchen die ſchlechten Stoffe, vermöge eines wohlthätigen heilſamen Organismus, ſich von ſelbſt abſondern.“

Alix Dunskombe bleiches Angeſicht, röthete ſich ſanft bei dieſen Worten.

„Manche unter ihnen mögen freilich die Landesgeſetze übertreten haben, denn an ſolchen fehlt es nirgends;“ erwiederte ſie mit immer höher ſteigenden Gluth; „aber auch manche die, ſo ſtrafbar ſie auch in anderer Hinſicht ſeyn mögen, ſich doch niemals mit dieſem Verbrechen befleckt haben; wußten die Wege, die dem ungeweihten Blicke ewig verborgen bleiben, mitten durch die düſteren Fluthen hindurch, eben ſo gut zu finden, wie Ihr Obriſt die Hallen und Gallerien der Abtei, wenn die helle Mittagſonne auf Eſſen und Fahnen ſcheint.“ —

„Nun, iſt's Euch gefällig, Herr Obriſt,“ ſagte Dillon, „ſo verhören wir ſogleich die drei Männer, und ſehen, ob

nicht auch ſie zur Zahl dieſer hochbegabten Lootſen gehö-
ren;" —

Den armen Wicht, fing bereits die erbärmliche Rolle, die er hier ſpielte, und ſein Mißverhältniß zu den Uebrigen, zu ärgern an, und in ſeiner Wuth fuhr er, mit offenbarer Verachtung, gegen Alix Dunskombe fort.

„Vielleicht können wir von ihnen genugſam erfahren, um eine Karte von dieſer Küſte zu entwerfen, die uns beim hohen Admiralitätscollegium zu Gunſten und Ehren bringen kann!" —

Dieſer unverſchuldete Angriff, auf ihren ſanftmüthigen ſtillen Gaſt, trieb das Blut glühend in Cäciliens Wangen, ſie ſtand auf, und redete ihren Vetter in einer Weiſe an, die weder mißverſtanden noch mißbilligt werden konnte.

„Wenn Herr Dillon," ſagte ſie, „dem Wunſche meines Onkels, den ihm meine Baſe ja ſchon mitgetheilt hat, Genüge leiſten will, ſo ſoll es wenigſtens nicht unſere Schuld ſeyn, wenn die Männer, die gewiß mehr unglücklich als ſtrafbar ſind, noch länger verhaftet bleiben."

Mit dieſen Worten ging ſie quer durchs Zimmer, ſetzte ſich zu Alix Dunskombe, und knüpfte ein leiſes, trautes Geſpräch mit ihr an.

Dillon machte eine bejahende, unterwürfige Verbeugung, und nachdem der Obriſt ſich nochmals bereit erklärt, den Gefangenen ſogleich hier Gehör zu ertheilen, eilte jener ſich ſeines Auftrags zu entledigen.

Heimlich frohlockte er; denn auf jeden Fall konnte dieſes ihn wieder mehr in Berührung und dann auch vielleicht

mehr in die Gunſt der ſtolzen Schönheit bringen, um deren Liebe er bis jetzt vergeblich geworben. —

„Der Chriſtoph iſt doch ein braver, dienſtfertiger Burſche, ja ein rechter Ehrenmann,“ ſagte der Obriſt, als jener zur Thür hinaus war, „und ich hoffe noch zu erleben, daß er im Hermelinmantel einher geht. — Ich meine das nicht etwa gerade buchſtäblich, ſondern nur bildlich, denn Pelz würde ſich zu Carolinas heiſſem Klima gar wenig paſſen. Wenn man in den unterworfenen Kolonien neue Einrichtungen trifft, hoffe auch ich von den Miniſtern ſeiner Majeſtät zu Rathe gezogen zu werden, und dann kann er ſicher darauf rechnen, daß ich ſchon ein gutes Wort für ihn einlegen werde. Sagt, Miß Plowden, würde er nicht eine unpartheiſche Stütze, eine wahre Zierde der Gerichtsbank ſeyn?“ —

Katharina biß ein wenig die Lippen zuſammen. „Ich muß mich auf ſeine eigenen weiſen Lehren berufen,“ ſprach ſie, „und erſt Zeugen vornehmen, ehe ich entſcheide. — Doch horcht!“ das Mädchen wechſelte plötzlich die Farbe, und ſtarrte in fieberiſcher Gluth nach der Thüre hin.

„Nun, zum mindeſten iſt er flink, — denn ſchon nahen ſchwere Männertritte. —“

„Ach ſicher iſt er es!“ ſagte der Obriſt, „ja der Arm der Gerechtigkeit muß ſchnell und ſicher treffen, wenn ſie ſich als vollkommen bewähren ſoll; ſie muß einem Kriegsgericht gleichen wo die Trommel regiert, das beiläufig geſagt eine Art Gerichtsbarkeit iſt, wie ſie das Herz nur

wünſchen kann. Wenn ſeine Majeſtät zu bewegen wären, ſolche in den empörten Kolonien — „

„Still! — horcht!“ — ſagte Katharina mit dem Tone der höchſten Angſt, — „horcht — ſie kommen!“ —

Die Fußtritte ließen ſich in der That jetzt ſo nahe hören, daß der Obriſt den Plan zu ſeiner neuen Juſtizordnung, für die unterworfenen Kolonien, für diesmal nicht weiter ausſpannen. Bald wiederhallte der ſteinerne Boden des langen niedren Korridor's von den Fußtritten der Nahenden, und ein leiſes Klopfen an der Thür, verkündete gleich darauf ihre Ankunft. — Der Obriſt ſtand von ſeinem Sitze auf, gab ſich die gewichtige Amtsmiene eines Mannes, der bei der bevorſtehenden Unterſuchung die Hauptrolle zu ſpielen hat, und rief „herein!“

Cäcilien und Alix Dunskombe, war das Ganze ſo gleichgültig, daß ſie kaum nach der geöffneten Thüre hinblickten. — Katharinas Feuerblick jedoch erfaßte ſchnell jeden Einzelnen der Eintretenden; dann ſank ſie tief und ſchwer Athem holend, in die Sophakiſſen zurück; und ihr Auge nahm ſeinen gewohnten freundlichen Ausdruck wieder an; leiſe ſummte ſie ein kleines fröhliches Liedchen; — ganz leiſe — aber ſelbſt dieſe kaum vernehmbaren Töne athmeten liebliche Melodien.

Dillon trat zuerſt herein; ihm folgte der Capitain, deſſen Haltung jetzt etwas feſter geworden war; aus ſeinem früher ſo nichts ſagenden Blicke ſprach jetzt ein ſtrenger Ernſt; — kurz er hatte offenbar wieder eine größere Herrſchaft über ſich ſelbſt erlangt, obgleich er noch immer

nicht ganz nüchtern geworden war. Die Anderen blieben draußen auf dem Korridor ſtehen, — der Obriſt ſtellte den Capitain den Frauen vor.

„Miß Plowden,“ ſagte er zu dieſer, die ihm zunächſt ſtand, „hier iſt mein Freund, der Capitain Boroughcliffe, er hat ſchon lange nach der Ehre Eurer Bekanntſchaft getrachtet, und gewiß werdet Ihr ihn ſo aufnehmen, daß es ihn nie gereuen wird dazu gelangt zu ſeyn.“

Katharina lächelte und antwortete mit höchſt zweideutigem Ausdrucke. — „Ich weiß in der That nicht, wie wir ihm hinlänglich die Mühe und Sorgfalt danken ſollen, mit der er ſich unſerer armen Perſonen annimmt.“ —

Der Krieger ſah ſie einige Augenblicke forſchend und mit einem Blicke an, der eine ähnliche Antwort fürchten ließ.

„Ein ſolches Lächeln, edle Dame,“ antwortete er dann, „würde ſelbſt für Dienſte reicher Lohn ſeyn, die nicht wie die meinigen ſich nur blos im guten Willen zeigen können.“

Katharina verbeugte ſich tiefer und verbindlicher, als es ſonſt gegen Leute in dieſer Uniform zu geſchehen pflegte.

„Dieſes hier,“ ſprach der Obriſt darauf, „iſt Miß Alix Dunskombe, die Tochter eines ſehr würdigen Geiſtlichen, der ehemals Pfarrer hier war, ſie gönnt uns öfters das Vergnügen ihrer Geſellſchaft, obgleich noch immer ſeltener, als wir es Alle wünſchen.“

Der Capitain erwiederte Alix Verbeugung höflich und folgte dem Obriſt zu ſeiner Nichte.

„Hier, Miß Howard, bringe ich Euch den Capitain Bo-

rougheliffe, der in dieſer böſen Zeit der ritterliche Beſchützer unſerer Abtei iſt, und daher ſicherlich des Dankes und der freundlichſten Aufnahme ihrer Herrin ſich erfreuen wird.“

Cäcilia empfing ihn mit aller ihrer unbeſchreiblichen Anmuth und Freundlichkeit. Der Soldat vermochte auf ihre verbindliche Anrede nichts zu erwiedern, in ſchweigender Bewunderung blickte er auf die ſchöne, rührende Geſtalt, legte die Hand unwillkührlich auf die Bruſt, und verneigte ſich faſt bis zur Degenſpitze.

Als dieſe Förmlichkeiten vorüber waren, befahl der Obriſt die Gefangenen vorzulaſſen.

Dillon öffnete die Thür; — Katharina warf einen forſchenden Blick auf die Eintretenden, doch nur der Glanz der ſie umringenden Waffen, traf ihr Auge. Die Seeleute traten allein herein; aber draußen klirrten die Degen und dröhnten die Kolben auf dem ſteinernen Fußboden, und verkündeten deutlich, daß man es für rathſam hielt, die unheimlichen Gäſte durch militäriſche Macht umſtellen zu laſſen.

Zwölftes Kapitel.

Futter für Pulver; ſie füllen eine Grube,
ſo gut wie Beſſern.

Shak'peare Henry IV.

Die drei Männer die jetzt hereintraten ſchienen obgleich ſie nur in ihrer abgenutzten Matroſentracht einhergingen, die eben gar ſchwere und ſaure Dienſte mitgemacht hatte, durch die Gegenwart eines ſo vornehmen Kreiſes, dennoch keineswegs eingeſchüchtert zu werden. — Schweigend gehorchten ſie dem Fingerzeige des Capitains und ſtellten ſich in einen entlegenen Winkel des Zimmers, wie Leute, welche den dem Range gebührenden Vorzug wohl anerkennen, und in ihrem beweglichen Leben an dem wechſelnden Treiben der Welt und des Schickſals ſchon gewöhnt ſind.

Sogleich eröffnete Obriſt Howard hierauf ſein Verhör. —

„Ich bin überzeugt, daß Ihr alle gute, legale Unterthanen ſeyd,“ begann er in ſchonender, wohlerwogener Berückſichtigung ihrer möglichen Unſchuld; „aber in ſolchen Zeiten wie die jetzigen, iſt auch der Bravſte nicht gegen bö-

ſen Verdacht geſichert, und wenn daher unſer Argwohn ſich als grundlos erweiſt, ſo müßt Ihr den Irrthum überſehen, und ihn nur dem furchtbaren traurigen Mißgeſchick zuſchreiben, in welches, Rebellion dieſes Land geſtürzt hat. Wir haben hinlänglichen Grund einen feindlichen Anſchlag auf dieſe Küſte zu befürchten, — denn eine amerikaniſche Fregatte und ein Schooner haben ſich gezeigt, und die Tollkühnheit der Rebellen iſt ſo groß, daß nur ihre ſchamloſe verruchte Verachtung alles königlichen Anſehens ihr allein gleichkommt." —

Während der Obriſt Howard ſich dieſe einleitende Schutzrede hielt, ruhten die Augen der Gefangenen mit lebhafter Theilnahme auf ihm; kaum aber hatte er des gefürchteten Angriffs erwähnt, als zwei derſelben ihre forſchende Aufmerkſamkeit verdoppelten, und ſich als er geendet, bedeutungsvolle verſtohlne Blicke zuwarfen. Indeſſen folgte keine Antwort und auch der Obriſt ſchwieg einige Augenblicke um ſeine Worte gehörig nachwirken zu laſſen.

"Wir haben, ſo viel ich weiß nicht die allergeringſten Beweiſe," fuhr er dann fort, "daß Ihr mit dem Landesfeinde in irgend einer Verbindung ſteht; aber Ihr ſeid auf königlichem Fahr- oder vielmehr Fußwege betroffen worden, und obgleich ich nicht läugnen kann, daß dieſer von den Landleuten der Umgegend öfters betreten wird, ſo iſt es doch immer nur ein Nebenweg, und die Selbſterhaltung macht es daher zur Pflicht Euch einige Fragen vorzulegen, die, ich bin es verſichert, Ihr gewiß völlig zur Genüge beantworten könnt. — Um mich hierbei Eurer Schifferſprache

zu bedienen, — woher kommt Ihr? und wohin wollt Ihr?“ —

„Aus Sunderland und wollen zu Lande nach Whitehaven,“ antwortete eine ruhige tiefe Stimme.

Kaum war dieſe einfache klare Antwort ausgeſprochen, als die Blicke aller Anweſenden ſich auf Alix Dunskombe richteten; dieſe ſchrie leiſe auf, — ſprang unwillkührlich von ihrem Sitze, — und ſtirrte mit wildem Blicke umher.

„Seid Ihr unpaß liebe Miß?“ fragte Cäciliens ſüße Silberſtimme; „ja gewiß Ihr ſeid krank, — kommt ſtützt Euch auf mich, daß ich Euch auf Euer Zimmer führe.“ —

„Hörtet Ihr es auch, oder war es nur Einbildung?“ — fragte Alix, und kalte Todtenangſt trat auf ihr erbleichtes Antlitz und ihre ganze Geſtalt erbebte krampfhaft. „Sagt, hörtet Ihr es auch?“ —

„Ich hörte nichts als die Stimme meines Oheims, der hier bei Euch ſteht, meine liebe Alix, und eben ſo herzlich als ich, es wünſcht, daß Ihr Euch bald von dieſem Anfalle erholen mögt.“

Alix rollendes Auge ſchweifte noch immer wild im Kreiſe umher, und weilte nicht nur ſpähend auf jeden Einzelnen, ſondern flog auch wie in glühendem Wahnſinn auf die Geſtalten der drei Männer hin, welche demüthig ſchweigend daſtanden und unbewegliche Augenzeugen dieſes ſonderbaren Vorfalls waren.

Plötzlich bedeckte ſie ihre Augen mit beiden Händen, als ſuche ſie einer furchtbaren Geiſtererſcheinung zu entrinnen;

dann ließ ſie ſie wieder ſinken, lächelte matt und winkte den Freundinnen ſie aus dem Zimmer zu führen.

Dem freundlichen theilnehmenden Bezeugen der Herren dankte ſie nur durch Blicke und Gebehrden; — als ſie aber an der Wache vorüber zu Ende des Corridor's mit den Mädchen allein war, da holte ſie einen langen ſchauerlichen Seufzer aus tiefer Bruſt herauf und gewann wieder Sprache.

„Das war eine Stimme aus dem Grabe!“ ſagte ſie, „aber es konnte auch nur Sinnentrug ſeyn! — doch nein! — nein! — das iſt die gerechte Strafe, — ja ſo muß es kommen, wenn das Herz ganz von der Creatur erfüllt iſt, wo Gott der Schöpfer nur allein wohnen ſollte. — Ach Katharina! Cäcilia! Ihr ſeid beide noch jung und ſtolz und glücklich im Gefühle der Jugend und Schönheit, aber von den Verſuchungen und Irrungen der ſündigen Welt wißt Ihr noch wenig und fürchtet ſie nicht.“ —

„Ihre Gedanken ſind irre,“ liſpelte Katharina mit zärtlicher Beſorgniß; — „irgend ein furchtbarer Schlag hat ihre Sinne verwirrt.“ —

„Ja wohl müſſen meine armen ſündigen Gedanken ſich verirrt und Töne herauf beſchworen haben, die furchtbar wären hörte ich ſie wirklich und in dieſen Mauern;“ ſagte Alix; aber als ſie jetzt die ſchönen tief bekümmerten Mädchen anſah, die ſie die Sinkende, ſo freundlich unterſtützten; erſchrack ſie ſichtbar und ſetzte lächelnd und gefaßter hinzu: „der Anfall der Schwäche iſt vorüber; — ich fühle mich ſtärker; — führt mich auf mein Zimmer und dann geht ſchnell zurück, damit das hergeſtellte gute Vernehmen mit

dem Obriſten nicht wieder geſtört werde. Mir iſt weit beſſer; — ja ganz wohl.“ —

„Sagt das nicht, liebe Alix,“ bat Cäcilia, „denn Euer Anſehen widerſpricht Euren freundlichen beruhigenden Worten. — Ihr seid krank, ſehr krank meine Alix, und ſelbſt Euer Befehl ſoll mich nicht von Euch entfernen.“

„Nun ſo mögt Ihr bei mir bleiben,“ ſagte Alix mit einem dankenden Blick, „und meine treue liebe Pflegerin ſeyn; unſere Katharina aber muß zurückkehren, und den Herren den Thee bereiten.“ —

Jetzt hatten ſie das Zimmer erreicht. — Katharina half die Kranke zur Ruhe bringen, und eilte dann ins Beſuchzimmer zurück. Als ſie eintrat, hielt der Obriſt in dem Verhör inne, und erkundigte ſich mit beſorgter Theilnahme, nach der Kranken.

„Dieſes hier iſt,“ fuhr er, als Katharina ihm Bericht erſtattet hatte, darauf fort, „wie ſie in ihrer Sprache zu ſagen pflegen, alles offenes gutes Fahrwaſſer Capitain! — Sie ſind in Sunderland außer Dienſt gekommen und gehen nun nach Whitehaven um bei Verwandten und Freunden Beiſtand und Arbeit zu ſuchen. — Alles ganz einleuchtend und völlig unverdächtig.“

„Alles ſonnenklar! und ganz wie Ihr ſagt, mein ehrenwerther Wirth,“ verſetzte der luſtige Krieger; „aber Jammerſchade wärs', wenn ein Kleeblatt von ſolchem Fleiſch und Blut, ſeine Sehnen und Muskeln nicht gebrauchen ſollte, während ſo manche Schiffe ſeiner Majeſtät auf dem Ocean nach Altenglands Feinden umherjagen.“

„Ei ſehr wahr und richtig mein Verehrteſter,“ rief der Obriſt. — „He ſagt Ihr Burſchen, wollt Ihr lieber mit den Franzmännern, den Dons oder mit meinen rebelliſchen wahnwitzigen Landsleuten anbinden? Nein beim Himmel! kein leichtes Hinderniß darf ſeine Majeſtät ſolcher drei Helden berauben. Hier ſind für jeden von Euch fünf Guineen, ſobald er den Fuß an Bord der Alacrity ſetzt, und das kann leicht geſchehen, denn ſie liegt heute Nacht nur eine Stunde ſüdlicher von hier, in einer Bucht vor Anker, wo ſie gegen den Sturm ſo ſicher iſt, als wäre ſie in irgend einem Winkel dieſes Zimmers.“

Einer der Dreien, ſtreckte den Hals, und ſchien mit gierigem Blicke nach dem Golde hinzuſchauen.

„Iſt die Alacrity ein anſehnliches Seeſchiff, und läßt ſichs gut darauf leben?“ fragte er dann ſo ernſt, als ob er den Vorſchlag reiflich bei ſich erwäge.

„Ob ſichs gut da leben läßt!“ wiederholte Bar! „He alles voll auf! ſie paſſirt in der Art für den erſten Kutter im ganzen Meere. Es ſcheint mir, Ihr habt Euch viel in der Welt umgeſehen, nun ſagt; — habt Ihr zu Carthagena in Altſpanien, niemals einen Ort geſehen, den man das Marinearſenal nennt?“

„Ja Herr, den habe ich freilich geſehen,“ antwortete der Seemann kalt und ruhig.

„Ei! — ſo! — wirklich? — nun da haben wirs! — aber ſeid Ihr denn auch wohl 'mal in Paris in ein Haus gekommen, das die Tuillerien heißt? — nun ſeht das iſt ein wahres Hundeloch gegen die Alacrity.“

„Ei nun, ich bin wohl auch 'mal da hineingerathen,“ verſetzte der Gefragte, „und das muß ich ſagen, wenn auf dem Schiffe ſo eine Back *) iſt, ſo iſt's wohl für unſer einen ſchon gut genug.“

„Der Teufel hole die Blaujacken!“ brummte der Capitain, und wandte ſich, ohne daß er es ſelbſt wußte, gegen Katharina, neben der er gerade ſtand, — „mit ihren langen Theergeſichtern, rennen ſie in allen Ecken und Enden der Welt umher, und machen unſer Einen mit den beſten Vergleichungen zu Schanden. — Jetzt ſag' mir einer, wer alle Teufel würde wohl geglaubt haben, daß der Burſche da mit ſeinen ſeegrünen Augen, jemals König Ludwigs Pallaſt angeglotzt hätte.“ —

Katharina achtete nur wenig auf ſeine Worte, denn ſie ſaß ernſt und ſah mit bedenklichen Blicken auf die Gefangenen.

„Nein! nicht ſo Boroughcliffe,“ nahm der Obriſt jetzt das Wort, „wir müſſen den Burſchen da keine Rekrutenmährchen aufbinden; ſondern gut rein Engliſch mit ihnen ſprechen. Gott ſegne dieſe Sprache, und ſegne das Land für das ſie zuerſt geſchaffen iſt! — Wir brauchen dieſen Leuten, im Falle ſie ſo erfahrne Seeleute ſind, als ſie ſcheinen, wohl nicht erſt zu ſagen, daß ein Kutter von zehn Kanonen nicht den Raum und die Gemächer eines Pallaſtes hat.“ —

*) Der Platz zwiſchen zwei Kanonen, wo die, zu einer Abtheilung gehörenden Matroſen ihre Hangematten haben.
D. Ueberſ.

„Wie mein edler Wirth! ſo rechnet Ihr denn einen engliſchen Eichenbau und engliſche Bequemlichkeit für gar nichts?“ — rief der unbeugſame Capitain; „denkt Ihr denn, daß ich Behaglichkeit und Wohlleben mit Winkelmaaß und Zirkel ausmeſſe, als wollte ich einen neuen Riß zum Tempel Salomonis entwerfen? — Alles was ich ſage iſt nur: daß die Alacrity von merkwürdiger Feſtigkeit und wunderbarer Beſchaffenheit iſt. — Wie das Zelt des ſchönen Bruders jener Fee in Tauſend und einer Nacht, iſt ſie, je nachdem es Noth thut, bald groß, bald wieder klein, — und jetzt henkt mich, wenn ich zu ihren Gunſten nicht mehr geſagt habe, als ihr Commandant jemals ſagen würde, wenn er mir dadurch zu einem Rekruten verhelfen könnte; ſelbſt, wenn in allen drei Königreichen kein Burſche mehr wäre, der aus freien Stücken verſuchen wollte, wie der rothe Rock ſeinem Bauerrücken ſteht.“

„O! ſo ſchlimme Zeit iſt noch nicht im Lande,“ rief der Obriſt, „und Gott verhüte, daß ſie jemals komme, ſo lange Monarchen noch Soldaten zur Vertheidigung ihrer Rechte gebrauchen. Nun was meint Ihr Leute? Ihr habt das Lob gehört, das Capitain Boroughcliffe der Alacrity gibt, und das einige poetiſche Freiheiten in der Sprache abgerechnet völlig wahr iſt. Wollt Ihr eintreten? Soll ich ein volles Glas bringen laſſen und das Geld bei Seite legen, bis ich vom Kutter her gewiß weiß, daß Ihr an ſeinen Bord, und unter die Fahnen des Beſten aller Könige getreten ſeyd?“

Katharina vermochte kaum zu athmen, ſo ängſtlich und

beſorgt hing ihr Blick an den Seeleuten, in deren Mienen ſie jetzt ein heimliches Lächeln zu bemerken glaubte; aber im Falle ſie ſich nicht etwa ganz geirrt hatte, mußte dieſes wenigſtens nur höchſt flüchtig geweſen ſeyn, denn der zuerſt geſprochen nahm wieder ruhig und beſonnen das Wort.

„Deutet es uns nicht zum Böſen Herr, wenn wir den Dienſt auf dem Kutter ausſchlagen,“ ſagte er, „wir ſind an weite Fahrt und große Schiffe gewöhnt. Die Alacrity aber iſt ein Küſtenſchiff, und nicht von der Art daß ſie ſich mit einem Don oder Franzmann von zwei Reihen Zähnen Seite an Seite legen könnte.“

„Ei wenn Ihr ſolche Jagd liebt, ſo geht nur grade Weges nach Yarmouth, da findet Ihr Schiffe die nichts ungeſchoren laſſen was da „ſchwimmt,“ ſagte der Obriſt.

„Ei nun! — vielleicht beliebts den Herrn, die Gefahren und Beſchwerden des Oceans mit einem ruhigern, freiern Leben zu vertauſchen;“ bemerkte der Capitain. „Die Hand, welche lange den Maelpfriem *) geführt hat, drückt den Flintenhahn ſo leicht und ſpielend nieder, wie ein Mädchen die Taſten ihres Flügels. — Ueberhaupt iſt viel und wiederum auch gar keine Aehnlichkeit zwiſchen dem Leben eines Seemannes und eines Soldaten. Beim Soldaten gibts keine Bö, **) keine halbe Rationen, keine Mars-Segel einzureffen, keinen Schiffbruch; und doch Grog voll auf, ja

*) Eine Art Bolzen der unten ſpitz zuläuft um Oeffnungen in die Taue zu machen oder auch um ſie zu befeſtigen.

**) Starke Stürme.

wohl noch mehr; da iſt ein ewiges Jubelliren und Singen und Springen, und bei der vollen Flaſche und dem offnen Schnapſack, gehts vom Morgen bis Abend luſtig her; man ſchlägt da die Sorgen todt, jubelt, — treibt Poſſen, und iſt hundertmal fröhlicher als bei der vollen Kanne und einem Sturm von geſtern auf der Schiffsbank. Ich habe den Ocean der Länge und Breite nach durchkreuzt, und muß wohl ſagen, daß ein Schiff bei gutem Wetter allenfalls mit einem Feldlager oder guten Quartier zu vergleichen iſt.“

„Wir zweifeln nicht im geringſten an Eurer Rede,“ ſprach der Wortführer; „aber was Euch ein Herzleid dünkt, das iſt unſere Luſt, wir haben ſchon zu viel Stürmen getrotzt, als daß eine Kappe Wind mehr oder weniger uns gerade kümmern könnte. Wir würden glauben in der ſtillen Breite zu ſeyn, wenn wir in Euren Baraken wären, wo man nichts thut als Kommisbrod eſſen, und auf einem Stückchen Raſen hin und her geht; — auch wiſſen wir kaum das eine Ende der Muskete vom andern zu unterſcheiden.“

„So! ſo!“ — ſagte Boroughcliffe, und blieb ſinnend ſtehen; dann raſch auf ſie los gehend, rief er plötzlich munter aus: „Achtung! Rechts um! — kehrt!“

Der Sprecher und der neben ihm ſtehende Seemann, ſahen den Capitain ſtill verwundert an; aber der dritte, der ſich ein wenig abſeit geſtellt hatte, um vielleicht unbemerkter zu bleiben oder um über ſeine Lage ruhiger nachdenken zu können, parirte ſchnell Ordre und ſich in die Bruſt wer-

ſend drehte er den Kopf ſo raſch herum, als ob er auf einem Paradenplatze ſtände.

„Meiner Treue! Ihr ſeid gelehrige Schüler; — Ihr Herrn! — Ihr könnts weit bringen, wie ich ſehe,“ rief Boroughcliffe. — „Obriſt! ich halte es für gut, die Männer bis morgen hier zu halten, und möchte ihnen gern beſſeres Quartier als die harte Schlafbank der Wachſtube anweiſen.“ —

„Verfahrt ganz nach Gefallen, Capitain,“ erwiederte ſein Wirth, „denn ich weiß Ihr habt nur das Beſte unſers königlichen Herrn vor Augen. Es ſoll ihnen an nichts fehlen; ſie können auf der Südſeite das Zimmer über der Domeſtikenſtube beziehen.“

„Drei Zimmer, Obriſt, drei Zimmer,“ raunte der Capitain ihm ins Ohr, „nicht anders, und ſollte ich mein eignes hergeben.“

„Nun, da ſind einige kleine Gemächer leer, wo ein Lager bereitet und die Männer gut bewahrt werden können, im Falle Ihr dieſes nöthig findet,“ ſagte der Obriſt; „mir aber ſcheinen ſie übrigens gute, loyale Matroſen, deren höchſte Luſt und Ehre es ſeyn würde dem Monarchen zu dienen, und mit einem Don oder Monſieur anzubinden.“

„Wir wollen das alles nachher beſprechen, Verehrteſter,“ ſagte der Capitain trocken; „denn ſeht, ſchon verfinſtert ſich Miß Plowdens ſchöne Stirn, daß wir ihre Geduld ſo auf die Probe ſtellen; und aufrichtig geſagt, iſt kalter Thee eben ſo abgeſchmackt, wie ein alter verwitterter Liebhaber. — Kommt Ihr Herren! en avant! habt Ihr die Tuille-

rien geſehen, müßt Ihr auch ein wenig Franzmänniſch verſtehen. — Herr Dillon wißt Ihr wie die drei Zimmer gelegen und beſchaffen ſind? um in Eurer Rechtsſprache zu reden.“

„O ja, lieber Herr,“ antwortete der gefällige Rechtsmann, „und ich werde Euch mit Vergnügen dahin führen. Ihr handelt ganz wie ein kluger, vorſichtiger Mann, denn wenn ich nicht ſehr irre würde ſelbſt Durham-Caſtel oder jedes andere Schloß für dieſe Herren nicht lange feſt genug ſeyn.“

Da dieſe Aeußerung gerade geſchah als die Männer ſchon unter der Thür waren, ſo konnte man ihre Wirkung auf ſie nicht bemerken.

Katharina Plowden aber blieb; als die andern ſich entfernt, ſtill und ſinnend zurück; und erwog alles was jetzt an ihr vorübergegangen, mit tiefem, und ihrem lebhaften Geiſte ſonſt ungewöhnlichen Ernſte. Bald hörte ihr lauſchendes Ohr die Fußtritte der Gehenden immer mehr verhallen, und ihres Vormunds Rückkehr gab ihr auch ſchnell die in ihrer Lage ſo nöthige Geiſtesgegenwart zurück.

Während Katharina den Theetiſch beſorgte, warf ſie manchen verſtohlenen prüfenden Blick auf den Greis, aber obgleich er ernſt und nachdenkend ſchien, ſo war doch auf ſeiner offenen Stirn weder eine Spur von Strenge noch Argwohn zu leſen.

„Daß heiß ich, ſich viel vergebliche Mühe mit den wandernden Seeleuten machen,“ bemerkte endlich Katharina.

„Herrn Dillon ſcheint es eine beſondere Freude zu ſeyn; alles was in ſeine Nähe kommt zu plagen.“

„Was hat denn Dillon mit der Verhaftung jener Männer zu ſchaffen?“

„Was! hat er nicht dabei Gevatter geſtanden? — bei meiner weiblichen Sanftmuth, ich denke Obriſt, dieſes Abentheuer wird die Abtei von St. Ruth um einen Beinamen mehr bereichern. Bis jetzt heißt ſie ſchon Haus, Abtei, Schloß, und bei manchen ſogar Feſtung; aber laßt Dillon nur noch vier Wochen hier ſein Weſen treiben und ich wette, der Name Kerker, wird noch dazu kommen.“

„Ich weiß,“ verſetzte der Obriſt empfindlich, „Dillon iſt nicht ſo glücklich Miß Plowdens Gunſt zu beſitzen, aber dennoch iſt Dillon ein rechtlicher Burſche, ein guter Burſche, ein geſcheiter Burſche, und was noch mehr als alles dieſes iſt, auch ein treuer loyaler Unterthan ſeines Herrn und Fürſten; ſeine Mutter und ich waren Geſchwiſterkinder, und wer weiß, wie bald ich ihn meinen Neffen nennen kann. Die Dillons ſind von guter irländiſcher Abkunft, und ich hoffe ſelbſt Miß Plowden gibt zu, daß auch die Howards auf einen Namen Anſpruch machen können.“

„Ach Namen! ach die ſind's ja eben worauf ich anſpiele,“ fiel Katharina raſch ein; „ſeht lieber Vormund, vor einer Stunde noch wart Ihr ſo böſe, weil Ihr glaubtet, ich wolle Euch zu verſtehen geben, daß man hinter den Namen Howard auch Kerkermeiſter ſetzen könne, und doch laßt Ihr Euch jetzt dies Amt in Gottes Namen aufbürden.“ —

„Ihr vergeßt ganz Katharina, daß nicht wir, ſondern ein Offizier Sr. Majeſtät die Männer verhaftet hat.“

„Aber ich denke die glorreiche brittiſche Verfaſſung die Ihr mir ſo oft lobt, gibt jedem der dieſe geſegneten Ufer betritt die Freiheit. — Auch wißt Ihr ja, wie von den zwanzig Schwarzen, die Ihr mitgebracht nur ſo wenige geblieben, und die meiſten auf den Flügeln der brittiſchen Freiheit davon geflogen ſind.“ —

Das hieß die kaum verharſchte Herzenswunde des Obriſten gewaltſam aufreißen, und ſeine ihn kühn herausfordernde Mündel wußte die Wirkung, die dieſe Bemerkung hervorbringen würde, nur allzugut. — Jähzornig ward der Vormund diesmal nicht, auch ergoß er ſich nicht in heftige Ausbrüche, wie dies wohl bei unwichtigern Veranlaſſungen zu geſchehen pflegte; aber mit einem Blick voll der höchſten Würde erhob er ſich, und während er den Sturm ſeiner Gefühle gewaltſam zurückdrängte, um ſich mit geziemendem Anſtande zurück zu ziehen, ſagte er ernſt:

„Daß die brittiſche Verfaſſung eine höchſt glorreiche iſt, iſt völlig wahr; daß die Freiheit auf dieſer Inſel allein eine heimathliche Stätte gefunden, iſt gleichfalls wahr. Die Tirannei und Bedrückung des Congreſſes; der die Kolonien unter Noth und Jammer erdrückt, verdient nicht den geheiligten Namen der Freiheit. — Rebellion befleckt alles was ſie berührt, und obgleich ſie oft unter dem heiligen Namen der Freiheit ſich ankündigt, ſo endigt ſie doch immer mit Despotismus; die Annalen der Menſchheit bewähren dieſes, von den Römern und Griechen an, bis auf un-

ſere Zeiten zur Genüge. Jener Julius Cäſar war auch ſo einer von Euren Volksmännern und endete als Tyran. Ein eben ſolcher war Olivier Cromwell, erſt Rebell — dann Demagoge — und zuletzt Despot. Dieſe Stufenfolge iſt in der Natur ſo begründet, wie der Uebergang der Kindheit zum Jünglings- und von dieſem zum Mannesalter. Was die Kleinigkeit da, in — in meinem Privatleben betrifft, die Ihr eben erwähnt, ſo kann ich nur erwiedern, daß die Völkerangelegenheiten eben ſo wenig aus kleinen häuslichen Vorfällen, als dieſe aus den politiſchen Zeitverhältniſſen zu beurtheilen ſind.“

Gleich manchen andern, ſelbſt beſſern Logikern, nahm auch der Obriſt ſeine Einwürfe für hinlängliche Beweisgründe an, und ſchwieg einen Augenblick, um ſich über ſeine Beredſamkeit zu wundern; allein der Gedankenſtrom, der wenn es dieſem Gegenſtand galt, bei ihm immer mehr zur Fluth anſchwoll, riß ihn unwiderſtehlich fort. — „Ja,“ rief er, „Miß, nur hier allein iſt die heilige Freiheit zu finden. — „Mit dieſer feierlichen Verſicherung, welche nicht aus der Luft gegriffen, ſondern das Reſultat einer ſechzigjährigen Erfahrung iſt, verlaſſe ich Euch Miß Plowden!“ —

—„Laßt dieſes Euch zur ernſthaften Erwägung empfohlen ſeyn; denn wohl verſtehe ich mich auf Euer verblendetes Herz, und weiß nur allzuſehr, daß Eure politiſchen Irrthümer es in ſeiner Thorheit beſtärken. Beherzigt dieſes ja recht ſehr, wenn Euch nicht nur an Eurem Glücke ſondern auch an der Achtung und an Eurer Stellung in der Welt etwas gelegen iſt. Was die ſchwarzen Hunde da betrifft, ſo

ſind ſie meuteriſche undankbare Spitzbuben und wenn mir jemals einer dieſer verdammten — — —"

Der Obriſt wußte ſich in ſeinem Zorne wenigſtens ſo weit zu beherrſchen, daß er das Zimmer verließ, noch ehe jene ſaubere Schmährede zu Ende war; ein Weilchen noch ſtand Katharina und lauſchte, den Zeigefinger auf die Lippen gedrückt, den erbaulichen Worten, die er den Corridor entlang vor ſich hinmurmelte, bis endlich eine Thüre zuging und die Töne verhallten.

Freier ſchüttelte jetzt das böſe Mädchen die ſchwarzen Locken und während die geſchäftige Hand das Theegeſchirr unordentlich zuſammenwarf, ſagte ſie mit einem Gemiſch von Bedauren und ſchalkhaftem Lächeln zu ſich ſelber. "Das war ein grauſames Experiment, aber es iſt gelungen! — Wenn auch gefangen, ſo iſt die Nacht doch unſer. — Dieſe verkappten geheimnißvollen Seeleute, müſſen ein wenig näher unterſucht werden. Wenn nicht Eduard Griffiths ſtolzes Auge unter der ſchwarzen Perücke hervorblitzte, ſo will ich mich nun und nimmermehr auf Geſichter verſtehen, und wo mag denn der liebe Herr Barnſtable ſein reizendes Geſichtchen hingeſteckt haben? denn unter den andern war er doch nicht. — Doch jetzt ſchnell zu Cäcilia."

Leicht ſchlüpfte die zarte Sylphidengeſtalt zur Thüre hinaus, noch immer ſprechend hüpfte ſie durch den matt erleuchteten Corridor, bis ſie endlich in einem jener Nebengänge verſchwand, welche zu den entlegenen Gemächern der Abtei führten.

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlenswerthe Schriften erſchienen, und um beigeſetzte Preiſe durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rheiniſches Taſchenbuch auf das Jahr 1828.

Herausgegeben von Adrian. Neunzehnter Jahrgang. Mit 2 Vignetten, dem Bildniß Joſebeths, und 8 Kupfern zu W. Scotts Quentin, Durward, Waverley, Nigel's Schickſale und Rokeby. In ordinärem Einband Rthlr. 1. 16 ggr. oder 1. Rthlr. 20 Sgr. oder fl. 3. — In Pariſerband Rthlr. 2. 12 ggr. od. 2 Rthlr. 15 Sgr. oder fl. 4. 30 kr. In Maroquin mit ausgemalten Decken Rthlr. 4. oder fl. 7. 12 kr.

Inhalt: Gallerie aus Walter Scott's Werken. Fünfte Lieferung: Quentin. Durward. Waverley. Nigel's Schickſale. Rokeby. — Joſebeth. Eine Erzählung von Johanna Schopenhauer. — Der Bräutigam aus Hayti. Scherzhafte Erzählung von C. Spindler. — Die Jungfrau von Ornäs. Hiſtoriſche Erzählung von A. von Tromlitz. — Skizzen aus England von Adrian. 1) Ausflug nach Norfolk. 2) Herr North. 3) Die Dichterhalle. 4) Thomas Marſhall, Esq. — Genealogie der regierenden Häuſer in Europa.

Die Kupfer ſind nach engliſchen und Original-Zeichnungen geſtochen von den Herren Leop. Beyer, R. Hoff, J. Lips, Rosmäsler, Joſ. Stöber und David Weiß.

Merk's!

Ein curiöſes Memento für alle Stände aller Orten, von Abraham a Santa Clara, weil.

k. k. Hofprediger. Zur Ergötzung der heutigen Leſewelt wieder ans Licht geſtellt durch Dr. Heinmar. Mit dem Bildniſſe des Verfaſſers. gr. 12. Geheftet Rthlr 1. oder fl. 1. 45 kr.

Es iſt dies eine der witzigſten Schriften von Abraham a Santa Clara, und zwar diejenige, welche ſeit hundert Jahren nicht wieder hervortrat, und die hier nach der erſten Ausgabe von 1680 als ein zuſammenhängendes Ganzes in lesbarer Erneuerung erſcheint. Es wird genügen zu deren weiteren Empfehlung hier nur den Inhalt mitzutheilen: 1) Einleitungs Merk's, oder Merk's, Wien! 2) M. Menſch! 3) M. geiſtlicher Herr! 4) M. gelehrter Herr! 5) M. Soldat! 6) M. Jungfer! 7) M. Eheleut'! 8) M. reicher Mann! 9) M. Welt! 10) Schluß-Merk's.

Das Lautir-, Buchſtabir- und Leſe-Spiel für Kinder.

Mit 212 Buchſtaben auf Glanzpappen aufgezogen, in einem ſauber gearbeiteten Käſtchen befindlich. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. 15 Sgr. oder 48 kr.

Dieſes Spiel beſteht in der Zuſammenſetzung allerlei beliebigen Wörter aus den einzelnen Buchſtaben des A B C. Jeder Buchſtabe des großen und kleinen A B C iſt deshalb mehrmals im Spielkäſtchen enthalten. Die Erfahrung hat es bewährt, daß Kinder durch dieſes Spiel ſehr ſchnell, und ohne beſondere Anſtrengung die einzelnen Buchſtaben und deren Gebrauch kennen lernen, und darin ein ſicheres Mittel zur Vorbereitung auf den ernſtern Schulunterricht für Lautiren, Buchſtabiren und Leſen, in die Hand bekommen. Von einer andern Seite her dient dieſes lehrreiche, unterhaltende

und zugleich wohlfeile Spiel, welches dem kindiſchen Trieb nach Beſchäftigung ſo ſehr zuſagt, auch als Anleitung zur Erweckung der Aufmerkſamkeit und des Nachdenkens, zur Unterhaltung und Belehrung über allerlei Gegenſtände, deren Namen das Kind aus dem Spiele aufgefunden und zuſammengeſetzt hat. Fromme und verſtändige Mütter finden bei dieſem Spiele Gelegenheit in Menge in das zarte, leicht empfängliche Herz ihrer kleinen Lieblinge den Keim von Tugenden zu pflanzen, deren ſegensvolle Anregung ſich nicht leicht wieder verwiſchen läßt.

Das Leben Jeſu von Nazareth.

Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben, von Dr. E. Hufnagel. Zwei Theile. Mit zwei Kupfern. Gebunden. Rthlr. 3. oder fl. 5.

Sämmtliche bisher erſchienenen kritiſchen Anzeigen in den geleſenſten Blättern haben dieſes Werk lobend erwähnt, weshalb ich mich begnüge, aus der ausführlichſten Beurtheilung deſſelben (Literatur-Zeitung für Deuſchlands Volksſchullehrer, 1821 zweites Quartal) einige Stellen herauszuheben, welche daſſelbe im Allgemeinen karakteriſiren:

„In dieſem Werke tritt Alles klar und einfach hervor, ſtill und ruhig geht die Erzählung nach den Berichten der Evangeliſten fort, da iſt keine voreilige Deutelſucht der Wunder, ſondern vielmehr ein ehrwürdiges Zurücktreten vor dem was eine höhere Hand dem Auge des Menſchen gefliſſentlich verborgen hat; eine eben ſo einfache, demüthige und herzliche Sprache, wie ſie die alten Gottesmänner redeten, die zuerſt von dem Heiligen redeten, der zur Erlöſung in die Welt geſendet wurde; ein Erguß des Herzens, der wiederum zum Herzen fließt und die frömmſte Begeiſterung für Jeſus und ſein Werk erweckt. — Mit dieſem Gefühle iſt Rez. von der Leſung dieſes trefflichen Werkes hinweggegan-

gen, und muß bekennen, daß der Herr Verfaſſer ſeine Aufgabe trefflich gelöſet habe, hiſtoriſche, geographiſche, ſtatiſtiſche, antiquariſche, exegetiſche und andere Bemerkungen ſind ſehr gut in das Ganze verwebt, und verſchaffen dem jungen Leſer eine anſchauliche Kenntniß des damaligen religiöſen, politiſchen u. a. Zuſtandes der Welt und des jüdiſchen Staates insbeſondere. — Dieſes Werk wird nicht blos der Jugend ein treffliches Geſchenk ſeyn, ſondern es iſt auch allen Lehrern zum fleißigen Gebrauche zu empfehlen, weil ſie daraus lernen können und ſollen, wie man die Bibelgeſchichte und namentlich die Geſchichte der Erlöſung, behandeln müſſe, wenn ſie gleich wohlthätig auf Geiſt und Herz einwirken ſoll. Ueberdies wird es Unbemittelten, die ſich die zum Behufe der Erklärung der evangeliſchen Geſchichte nöthigen hiſtoriſchen, antiquariſchen, geographiſchen Werke nicht anſchaffen können, als ein fortlaufender Kommentar über jene dienen können. — Gott ſegne dieſes wackere Werk, und laſſe den Verfaſſer die ſchöne Freude erleben, daß ſein ausgeſtreuter Saame tauſendfältige Frucht trage."

Schneeglöckchen.

Ein Mährchenkranz für Kinder, von J. J. Rudolphi. 1825. 8. Geheftet. Rthlr. 1. 10 Sgr. oder fl. 2. 24 kr.

Der Verfaſſer dieſes Mährchenkranzes für Kinder verbindet mit der Gabe, ſchön zu erzählen, ſo viel einfachkindliche Gemüthlichkeit und kleidet den Ernſt ſeiner Lehren in ein ſo blühend edles, anziehendes Gewand, daß wir uns ſchmeicheln dürfen, der Jugendwelt hiermit ein eben ſo unterhaltendes, als reine Sittlichkeit und höhere Bildung förderndes, Leſebuch in die Hände zu geben.

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Ein und zwanzigſtes Bändchen.

Der Lootſe.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Lootſe.

Ein Seegemälde

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

M. Treu.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Dreizehntes Kapitel.

Soll ich in ſüßes Träumen ganz verſinken,
Und mich in Liebe endlich ſelbſt verlieren? —
Addiſon.

Der Leſer darf nicht glauben, daß das Zeitenrad während all der hier mitgetheilten Begebenheiten gerade ſtill geſtanden habe; denn als man die drei Gefangenen in eben ſo viele Gemächer gebracht, und auf dem Corridor, auf dem dieſelben lagen, eine Wache ausgeſtellt hatte, war die Nacht bereits längſt vorgerückt.

Freudig hatte Capitain Boroughcliffe den Vorſchlag des Obriſten genehmigt, der unter den weitſchweifigſten Entſchuldigungen über die geſtörte Abendunterhaltung ihn zu einem neuen Sturme auf die Maderaflaſche anfeuerte. — Solche Aufforderung war dem Capitain ſtets zu willkommen, als daß er viel dagegen hätte einwenden ſollen; und ſchon hatte die dumpfe Glocke der Abtei beide oft ernſt an die raſche Flüchtigkeit der Zeit gemahnt, als ſie ſich trennten.

Dillon war indeſſen unſichtbar geworden, und der befragte Diener berichtete, Herr Chriſtoph ſey, wie er ſicher glaube, nach * * * * hinübergeritten, um gleich mit Tagesanbruch ſich dort der Jagd anzuſchließen.

Während nun die beiden Herren ſich im Tafelzimmer bei der Flaſche gütlich thaten, und dabei über manchen harten Feldzug und manche alte Kriegsmähr herzlich lachten, ereigneten ſich im andern Flügel des Gebäudes zwei ganz verſchiedene Auftritte.

Schon lag dumpfe Stille über die Abtei, und nur das Heulen des Windes und das laute Gelächter der Zecher ſchallte noch zuweilen durch die langen Gänge. Da öffnete ſich leiſe eine Thüre in einem der Corridore des Kloſters, und Katharina Plowden ſchlüpfte, dicht in einen Mantel gehüllt, mit einer Nachtlampe heraus, welche ihr ſpärliches Licht matt auf das düſtere Gemäuer warf, und alles hinter ihr in tiefer Finſterniß ließ; ihr folgten zwei andere Geſtalten, gleichfalls in Mäntel gehüllt und Lampen tragend, wie ſie. Als ſie im Corridor ſtanden, zog Katharina die Thüre leiſe zu, und ging den andern als Führerin voran.

„Halt!“ ſagte Cäcilia mit leiſer ängſtlicher Stimme; „dort in jenem Flügel ſind ſie noch wach, und wenn Deine Vermuthungen gegründet ſind, ſo wird unſer Beſuch alles verrathen, und ihnen den Tod bringen.“

„Iſt denn des Obriſten ſchallendes Gelächter beim vollen Becher Dir ſo ganz neu, daß es Dich befremdet?“ ſagte Katharina ein wenig hitzig, „oder vergißt

Du ganz, daß ihm zu ſolcher Zeit weder Augen noch Ohren zum Sehen und Hören bleiben? — Doch komm, es iſt ſo, wie ich vermuthe; — ja es muß ſo ſeyn, und thun wir nichts zu ihrer Rettung, ſo ſind ſie, im Fall ihr Plan nicht tiefer angelegt iſt, als wir vermuthen, ſicher verloren." —

„Ihr Beide geht einen gefährlichen Weg," ſprach Alix Dunskombe ſanft; „aber Ihr ſeyd jung und daher leichtgläubig."

„Wenn Ihr ihn mißbilligt," ſagte Cäcilia, „ſo iſt er gewiß nicht recht, und wir thäten beſſer, umzukehren."

„Nein! nein! ich ſage das keinesweges, um Euch von Eurem Beſuche abzurathen," erwiederte Alix; „wenn Gott das Leben derjenigen wirklich in Eure Hand gegeben hat, denen Ihr ſo in Liebe und Achtung anhängt, wie das Weib dem Manne anhängen ſoll, ſo hat er es ſicher nicht ohne weiſe Abſicht gethan; führt uns zu ihren Thüren, Katharina, und laßt uns wenigſtens dieſe marternde Ungewißheit enden."

Das entſchloſſene Mädchen ließ ſich nicht zum zweitenmale bitten; leiſen flüchtigen Schrittes führte ſie die Freundinnen bis zum Ende des Corridors, und von da auf eine ſchmale Wendeltreppe zum Erdgeſchoß hinab, von wo ſie durch ein enges Pförtchen, das ſie öffnete, ins Freie gelangten.

Jetzt ſtanden ſie auf einem kleinen Raſenplatz, welcher den Luſtgarten vom Wohngebäude ſchied; ſchnell

durcheilten ſie ihn, und ihre Lampen bergend, hüllten ſie ſich feſter in die Mäntel, um ſich gegen den nächtlichen Seewind zu ſchützen, der ſie kalt und ſchneidend anblies. Bald kamen ſie zu einem alten unanſehnlichen Nebengebäude, das hinter den ausgebauteren Theilen des Schloſſes verſteckt lag, und gingen zu einem ſteinernen Thore ein, das, wie es ſchien, abſichtlich weit geöffnet ſtand.

„Lilie hat ihre Sache gut gemacht,“ flüſterte Katharina, als ſie aus der kalten Nachtluft traten; „ſchlafen nun die Diener, ſo ſind wir vor jeder Entdeckung ſicher.“

Jetzt gelangten ſie in's Domeſtikenzimmer; ein alter Schwarzer lag hier nur zwei Schritte von der Thürklingel vom tiefen Schlaf überraſcht. — Glücklich ſchlichen ſie an ihm vorüber, und durch mehrere Hallen hindurch, die Katharinen eben ſo bekannt, als ihren Freundinnen fremd waren, und erſtiegen dann eine andere Wendeltreppe.

Bald waren ſie den Gefängniſſen ganz nahe, und lauſchend blieben ſie ſtehen, um zu erforſchen, welche Schwierigkeiten ihnen hier wohl noch entgegentreten konnten.

„Ach, alles iſt verloren!“ rief Katharina, als ſie jetzt, von tiefer Nacht umhüllt, am Eingange des langen ſchmalen Corridors ſtanden; „die Wache ſteht hier im Gange, und nicht, wie ich feſt glaubte, unter den Fenſtern. — Sagt, was machen wir nun?“

„Laßt uns umkehren,“ liſpelte Cäcilia; „o, mein Onkel liebt mich, und ich vermag viel über ihn, ſo unfreundlich er auch zuweilen ſcheint; morgen früh will ich ihn bereden, die Fremden ziehen zu laſſen, und ihnen nur das Verſprechen abzunehmen, künftig allen ſolchen Wagſtücken zu entſagen.“

„Morgen wär' es zu ſpät,“ antwortete Katharina; „denn unter dem Vorgeben, zur Jagd zu reiten, ſah ich den Teufel Dillon zu Pferde ſteigen; ich aber verſtehe mich viel zu gut auf ſein tückiſches Auge, als daß er mich täuſchen könnte; — er ſchweigt, um deſto ſicherer zu treffen — Findet der Morgen Griffith in dieſen Mauern, ſo beſteigt er das Schaffot.“

„Sprich nicht weiter, Liebe,“ ſagte Alix Dunskombe mit ſonderbarer Bewegung; „vielleicht glückt es uns, die Schildwache zu gewinnen.“

Mit dieſen Worten gingen ſie raſch weiter; kaum aber waren ſie noch einige Schritte vorgetreten, ſo rief die Wache ſie an.

„Hier iſt keine Zeit zu verlieren,“ liſpelte Katharina. „Wir ſind die Damen der Abtei, und in häuslichen Verrichtungen begriffen,“ ſprach ſie laut, „und finden es warlich ſonderbar, daß wir in unſern eigenen Mauern von Wache angehalten werden.“ —

Der Soldat präſentirte ehrerbietig. —

„Ich bin beordert,“ ſprach er, „die Thüren zu den drei Zimmern hier zu bewachen, denn wir haben

Gefangene darin, ſonſt aber ſtehe ich in Allem von Herzen gern zu Eurem Befehl, Mylady.“ —

„Gefangene!“ rief Katharina mit ſcheinbarem Erſtaunen; „wie macht Capitain Boroughcliffe aus St. Ruth gar einen Kerker? Was haben ſich denn die armen Leute zu Schulden kommen laſſen?“

„Ich weiß nicht, Mylady, da ſie aber Seeleute ſind, ſo mögen ſie wohl von königlichen Schiffen entwichen ſeyn.“

„Sonderbar! — wirklich höchſt ſonderbar! aber warum ſind ſie denn nicht in das öffentliche Gefängniß gebracht worden?“ —

„Das muß näher unterſucht werden,“ fiel Cäcilia ein, und zog den Mantel vom Geſicht; „als Herrin des Hauſes will ich auch wiſſen, wen ſeine Mauern bergen. Seyd ſo gut, zu öffnen; denn wie ich ſehe, habt Ihr die Schlüſſel hier an Eurem Gürtel.“ —

Die Schildwache ſtutzte; denn obgleich der Stand und die Schönheit der Sprecherin ihm Ehrfurcht geboten, ſo mahnte doch eine innere Stimme ihn mächtig an ſeine Pflicht; glücklich fand er jedoch endlich einen Ausweg, um dem Dienſt und dem Befehl der Lady zugleich Genüge zu leiſten.

„Hier, Mylady, ſind die Schlüſſel,“ ſagte er; „meine Ordre lautet nur, keinen der Gefangenen herauszulaſſen; wenn Ihr Euch alſo mit ihnen beſprochen, ſo ſeyd ſo gut, mir, meinen armen Augen zu lieb, die Schlüſſel wieder einzuhändigen; denn ſo lange die

Thüren nicht verſchloſſen ſind, darf ich keinen Blick davon verwenden.“ —

Cäcilia verſprach es, und wollte eben mit zitternder Hand den Schlüſſel in die Thüre ſtecken, als Alix Dunskombe ſie am Arm zurückhielt.

„Sagtet Ihr nicht, es wären drei?“ fragte ſie; „ſind's bejahrte Männer?“ —

„Nein, Mylady, alles tüchtige baumſtarke Burſchen, die nichts Geſcheuteres thun konnten, als Sr. Majeſtät treu zu dienen, oder, wie ſie nun ſehen werden, vielmehr nichts Schlimmeres, als ihre Fahnen zu verlaſſen.“

„Sind ſie ſich in Alter und Geſtalt ſehr ähnlich?“ ſprach Alix weiter; „ich frage nicht umſonſt; ich habe einen Vetter, der ſich manchen tollen Knabenſtreich hat zu Schulden kommen laſſen, und unter andern ſich's auch zur See verſucht hat.“ —

„Nein, es iſt kein Knabe dabei; — dort im letzten Zimmer zur Linken iſt ein friſcher ſchlanker Burſche, ungefähr ein Dreißiger, mit einem rechten Soldatengeſichte; der Capitain meint, er müſſe wohl ſchon mit der Muskete umzugehen wiſſen, und auf ihn ſoll ich ganz beſonders Acht haben. Neben ihm iſt ein blutjunger ſchöner Burſche; das Herz lacht einem im Leibe, wenn man ihn nur anſieht, und Jammerſchade wär's, falls er wirklich vom Schiffe deſertirt wäre. — Hier in dem Zimmer vor Euch iſt ein etwas kleinerer Mann, der wohl beſſer zum Prediger, als zum Soldaten, oder

Seemann paſſen mag, denn er hat ein gar feines, beredtſames Weſen.“

Alix bedeckte ihr Geſicht mit beiden Händen. —

„Freundlichkeit und Milde vermag über die Unglücklichen, vielleicht mehr als Furcht,“ ſprach ſie dann, ſich ſchnell ermannend. „Hier iſt eine Guinee, ſtellt Euch dort an das Ende des Ganges, wo Euch nichts entgehen kann; — wir aber wollen hineintreten, und die Männer zu erforſchen ſuchen.“

Der Soldat nahm das Goldſtück und blieb einige Augenblicke zögernd ſtehen; aber da alles, was zur Treppe wollte, in der That dort an ihm vorüber mußte, ſo willigte er endlich ein; als er ſich entfernt hatte, wandte Alix ſich zu den Freundinnen.

„Thorheit wär' es,“ ſagte ſie, und ein fieberhaftes Roth zuckte über ihre Wangen; „wollte ich Euch verbergen, daß ich denjenigen hier zu finden hoffe, deſſen Stimme ich nicht, wie ich thöricht wähnte, nur in der Einbildung, ſondern wirklich gehört haben muß. Gar mancherlei Gründe führen mich zu dieſer Vermuthung, vor allem aber auch der, daß er in dieſem gottloſen Kriege ein Kampfgenoſſe der rebelliſchen Amerikaner iſt. — O! zürnt mir nicht, Katharina, ſondern bedenkt, daß ich eine Eingeborne dieſes Eilands bin. — Nicht um des Herzens Schwäche, oder um der Eitelkeit zu fröhnen, Cäcilia, ſondern nur, um Menſchenblut zu ſparen, wandle ich dieſen Weg.“ Sie hielt inne, als ringe ſie nach Faſſung. „Außer Gott,“ ſetzte ſie dann

leiſe hinzu, „kann aber Niemand Zeuge dieſer Unterredung ſeyn.“

„So geht, geht denn,“ ſagte Katharina, über Alix Entſchluß im Grunde innerlich recht erfreut; „wir wollen indeſſen die andern erfragen.“ —

Alix Dunskombe drehte den Schlüſſel um, öffnete leiſe, bat die Freundinnen, bei ihrer Rückkehr hier anzupochen, und verſchwand hinter der Thür.

Cäcilia und Katharina gingen gleichfalls zum andern Gemach, öffneten ſchweigend, und ſchlichen hinein.

Katharina hatte erforſcht, daß der Obriſt den Gefangenen warme Decken hatte reichen laſſen; doch alle andere Bequemlichkeiten bei Leuten für überflüſſig gefunden hatte, deren Pfühl und Bett wahrſcheinlich faſt ihr ganzes Leben hindurch eine Schiffsplanke geweſen war. — Die beiden Mädchen fanden daher den jungen Seemann in eine wollene Decke eingehüllt, und in tiefem Schlaf auf dem Fußboden hingeſtreckt. Beide traten leiſen ſchüchternen Schrittes herein, und ſtanden an ſeiner Seite, ohne ihn in ſeinem Schlummer geſtört zu haben.

Des Gefangenen Haupt ruhte auf einem harten Holzblock; die eine Hand ſchützte ſein Geſicht gegen die rauhe Oberfläche deſſelben; die andere ſteckte im Buſen, und umfaßte einen blanken Dolch. So feſt ſein Schlaf auch war, ſo unnatürlich und unruhig war er doch; ſein Athem ging ſchnell und ſchwer; manchmal ſtöhnte und ächzte er, und ſtieß unzuſammenhängende

Worte aus. — In dieſem Augenblicke ſchien plötzlich Cäciliens ganzes Weſen umgewandelt. Bis jetzt hatte ſie ſich nur durch ihre Baſe leiten laſſen, deren lebhafter thätiger Geiſt ſie in der That zu einer trefflichen Führerin machte. Jetzt aber eilte ſie Katharinen voran, und mit ihrer Lampe des Schläſers Geſicht ſcharf beleuchtend, muſterte ſie mit prüfendem Auge ſeine Züge.

„Hab' ich Recht?“ liſpelte die Baſe.

„Gott ſchütze ihn nach ſeiner unendlichen Barmherzigkeit und ſey ihm gnädig,“ rief Cäcilia leiſe, und ihre ganze Geſtalt erbebte bei der Ueberzeugung, Griffith wirklich vor ſich zu ſehen. — „Katharina, er iſt es! — Ach, kecker Wahnwitz allein hat ihn hieher getrieben! — Doch die Zeit drängt; — er muß geweckt, und ſeine Flucht auf jede Weiſe bewerkſtelligt werden.“

„Nun, ſo zögere nicht, und weck' ihn auf!“

„Griffith! Eduard Griffith!“ rief Cäcilia mit ſanfter Stimme; — „Eduard, erwachet!“ —

„Du rufſt vergebens; denn ſie ſchlafen ſelbſt bei tobender Brandung, und unter Sturmesgebrauſe ruhig fort,“ ſagte Katharina; „aber die leiſeſte Berührung ſchreckt, habe ich mir ſagen laſſen, ſie auf.“

„Griffith!“ wiederholte Cäcilia, und legte die ſchöne Hand zagend auf die ſeinige.

Schnell wie der Blitz ſprang der junge Mann von ſeinem Bretterlager auf; ſein Dolch, den er ſtolz emporſchwang, blitzte funkelnd im Lampenſcheine; die an-

dere Hand ſtreckte den Ruheſtörerinnen dräuend ein Piſtol entgegen.

„Zurück!“ rief er mit einer Donnerſtimme; „nur meinen Leichnam könnt Ihr gefangen halten!“

Sein gewaltiger Zorn, ſeine Augen, die wie glühende Feuerräder umherrollten, ſchreckten Cäcilia; ängſtlich trat ſie zurück, und warf den Mantel ab; aber während ſie ſcheu vor ihm wich, ſah dennoch ihr ſanftes Auge innig und vertrauensvoll zu ihm empor.

„Ich bin es, Eduard,“ ſagte ſie zärtlich; „Cäcilia Howard kommt, Euch dem Tode zu entreißen; denn trotz Eurer Verkleidung ſeyd Ihr erkannt.“

Piſtole und Dolch fielen auf die Decke, und des Seemanns düſter glühende Blicke funkelten plötzlich hell und freudig auf.

„So iſt das Glück mir denn endlich günſtig!“ rief er. „Ihr ſeyd ſehr gütig, Cäcilia; gütiger als ich verdiene und erwarten durfte; aber Ihr kommt nicht allein.“ —

„Dies iſt meine Baſe Käthchen, deren Scharfblick Ihr allein Eure Entdeckung zu danken habt; ſie hat mich freundlich hieher begleitet, damit wir Euch zur ſchnellen Flucht bereden, und ſie im Nothfalle allenfalls mit bewerkſtelligen; aber warlich, Tollkühnheit iſt es, Griffith, Euer Schickſal ſo zu verſuchen.“

„Habe ich es denn etwa um G e r i n g e s verſucht? Ich berufe mich auf Euch, Miß Plowden; redet, rechtfertigt mich.“ —

Katharina blickte unwillig vor ſich nieder.

„Eure gehorſame Dienerin, Sir Griffith,“ ſagte ſie nach einer kurzen Pauſe verdrießlich. „Wie ich ſehe, hat der gelehrte Herr Barnſtable nicht nur mein Gekritzel herausbuchſtabirt, ſondern es auch Andern freundſchaftlichſt mitgetheilt.“

„O! thut mir und ihm nicht Unrecht,“ bat Griffith; „war es doch kein Verrath, mir einen Plan mitzutheilen, bei dem ich eine Hauptrolle ſpielen ſollte.“ —

„Ei warlich, Entſchuldigungen ſtehen Euch, wie Euren Matroſen zu Befehl,“ erwiederte Katharina; „aber wie kommt's denn, daß der Held des Ariel einen Stellvertreter ſchickt, um die nur ihm ganz allein obliegende Verpflichtung zu erfüllen? — Iſt er etwa gewohnt, in kritiſchen Fällen die zweite Rolle zu ſpielen?“ —

„Verhüte der Himmel, daß Ihr nur einen Augenblick ſo verächtlich von ihm dächtet; wir ſind zwar unſerer Liebe viel ſchuldig, Miß Plowden; aber wir haben auch noch andere Pflichten zu erfüllen. Ihr wißt, daß wir unſerm gemeinſamen Vaterlande dienen, und unſers Obern Befehl uns Geſetz ſeyn muß.“

„Nun, ſo eilt jetzt, wo Ihr noch könnt, zur Vertheidigung unſers blutenden Landes zurück, Eduard,“ ſprach Cäcilia. „Einſt, wenn die vereinten Kräfte ſeiner tapfern Söhne jene Machthaber auf immer von ſeinem Boden vertrieben haben; dann, Griffith, dürfen auch

wir Mädchen hoffen, dem väterlichen Heerde wiedergegeben zu werden.“

„Und bedenkt Ihr auch, wie lange die brittiſchen Waffen dieſen Zeitpunkt noch hinausrücken können? Gewiß, wir werden ſiegen, Cäcilia! Denn ſiegen muß ein Volk, das ſeine heiligſten theuerſten Rechte verficht; aber für ein armes zerſtreutes, ausgeplündertes Volk iſt es nicht das Werk eines Tages, Englands gewaltige Macht zu zertrümmern. O, vergeßt nicht, daß, indem Ihr mich auf jene Zeit hinweiſt, Ihr mich vielleicht auf ewig hoffnungslos von Eurem Angeſicht verbannt.“

„Wir müſſen auf Gott vertrauen,“ ſagte Cäcilia; „iſt es ſelbſt ſein Wille, daß Amerika erſt nach jahrelange Leiden frei ſeyn ſoll, ſo vermag ich dennoch nichts, als für ſeine Rettung zu beten; Ihr aber, Griffith, könnt durch Euren ſtarken Arm, durch Eure Erfahrung ihm weſentlichere Dienſte leiſten. Vergeudet daher Eure Kräfte nicht in chimäriſchen Plänen ſelbſtſüchtigen Glückes. Benutzt die Gunſt des Augenblicks! — kehrt, vorausgeſetzt, daß Euer Schiff wohlgeborgen iſt, dorthin zurück; vergeßt Euer keckes Wagniß, und für kurze Zeit auch diejenige, die Euch dazu verleitet hat.“ —

„Nein, dieſen Empfang habe ich nicht erwartet,“ ſagte Griffith; „denn obgleich Zufall, nicht Vorſatz mich dieſen Abend in Eure Nähe führte, ſo glaubte ich dennoch, nur mit Euch, Cäcilia, zur Fregatte zurückzukehren.“

„Ihr könnt mir billig dieſe fehlgeſchlagene Hoffnung nicht zur Laſt legen, Griffith, denn ich habe nicht eine Sylbe geäußert, die Euch oder irgend einen Andern zu der Vermuthung berechtigt, daß ich meinen Oheim je verlaſſen könnte.“

„Werdet Ihr, Cäcilia, es nicht anmaßend finden, wenn ich Euch jene Zeit zurückrufe, wo Ihr mich nicht unwerth geachtet, Eure Perſon und Euer Glück mir anzuvertrauen?“

Dunkle Gluth überzog Cäciliens Wangen.

„Auch jetzt bin ich weit von dieſem Gedanken entfernt,“ ſprach ſie, „aber Dank Euch, daß Ihr mich an meine vorige Schwäche erinnert. Denn warlich, die Mahnung an jenes leichtſinnige Vorhaben kann mich nur in meinem jetzigen Entſchluſſe befeſtigen.“

„Cäcilia!“ unterbrach ſie ihr Geliebter, „wenn ich nur den geringſten Vorwurf beabſichtigte, oder nur den leiſeſten, prahleriſchen Gedanken hegte, ſo mögt Ihr mich als einen Eurer Liebe Unwürdigen auf ewig aus Eurer Gegenwart verweiſen.“

„Ei, ich ſpreche Euch weit weniger von ſolcher Abſicht, als mich ſelber von dem Fehl, Schwäche und Thorheit frei,“ fuhr Cäcilia fort. — „Aber ſeit wir uns zuletzt ſahen, iſt ſo manches geſchehen, was mich vor einer neuen Unbeſonnenheit wohl bewahren kann: erſtlich,“ ſagte ſie, und lächelte verſchämt, „bin ich um ganzer zwölf Monate älter, und über hundert reicher an Erfahrung geworden; — zweitens, und das iſt wohl

ein noch triftigerer Grund, lebte mein Oheim damals mitten unter den Freunden ſeiner Jugend, umringt von Allen, denen er durch Herzens- und Blutsbande verwandt iſt. — In dieſem Lande aber iſt er ein Fremdling, und gewährt es ihm auch einigen Troſt, in den Mauern zu wohnen, in denen einſt ſeine Väter gewandelt: ſo fühlt er ſich doch einſam und verlaſſen in den eignen weiten Hallen, und unmöglich könnte dieſes Schattenbild einer geträumten Ehre ihm die Liebe und Sorgfalt derjenigen erſetzen, die er von ihrer Kindheit an, väterlich geliebt und gepflegt hat."

„Und dennoch ſagt mir meine thörichte Eitelkeit, wenn ſie mich nicht etwa zu einem Glauben verleitet, der, wäre er falſch, mich zur Verzweiflung bringen könnte, daß er den Wünſchen Eures Herzens entgegen iſt. In Euren politiſchen Meinungen ſteht Ihr Euch nun vollends ſchroff gegenüber, und gar wenig Glück, dünkt mich, kann aus einer Verbindung hervorgehen, die nicht das geringſte Band gleicher Gefühle zuſammenhält."

„Wohl iſt dieſes da, — und zwar ein ſehr ſtarkes und allverſöhnendes, — das unſerer Liebe! — Er iſt mein zärtlicher, und wenn auch zuweilen mißlauniger, doch immer höchſt gütiger und nachſichtsvoller Oheim und Vormund; — und ich bin ſeines Bruders Harry Kind; ſolches Band, Griffith, zerreißt ſich nicht ſo leicht, — ob ich gleich, um Euch nicht wahnſinnig zu ſehen, gerade nicht hinzufügen mag, daß Eure alberne Eitelkeit Euch ſehr irre geleitet hat. Aber

glaubt mir, Eduard, man kann Doppelbande fühlen, und dennoch beiden ihr Recht anthun. — Nein! niemals, niemals kann und darf ich meinen Oheim verlaſſen; ihn, der freundlos in dem Lande ſteht, deſſen Geſetze er mit ſo blindem Eifer verficht. — Ach, Ihr kennt dieſes England nicht, Griffith! mit kaltem ſtolzem Mißtrauen, gleich einer Stiefmutter, empfängt es ſeine Kinder von jenſeit des Oceans, und geizt gleich ihr mit jeder Gunſtbezeugung gegen das fremde verhaßte Geſchlecht."

„O! ich kenne dieſes England in Krieg und Frieden!" rief der junge Seemann ſtolz, „und weiß, daß es ein hochmüthiger Freund, ein hartnäckiger Widerſacher iſt. — Aber jetzt kämpft es gegen Leute, die nichts von ihm begehren, als offene See und heißen Kampf. Doch Euer Entſchluß, Miß Katharina, wird Barnſtable traurige Kunde ſeyn."

„O, nicht doch!" ſagte Cäcilia lächelnd; „ich bürge nicht ganz für andere, die keinen Oheim, und eine ganz beſondere Abneigung und Verachtung gegen dieſes Land, gegen ſein Volk und ſeine Geſetze hegen, obgleich ſie weder das eine, noch das andere kennen."

„Iſt Miß Howard müde, mich länger unter St. Ruths Dach zu ſehen?" fragte Katharina; „aber horch! — nahen nicht Fußtritte?" —

Den Athem anhaltend, lauſchten ſie ſtill, und vernahmen deutlich laute Männertritte. Mehrere Stim-

men kamen näher, und ehe ſie noch Zeit hatten, einen Entſchluß zu faſſen, hörten ſie ſchon dicht vor ihrer Thür die Worte:

„Wahrhaftig, er hat ein recht militairiſches Anſehen. Nun, das hier, Peter, wird ihn ſchon kirre machen; komm, ſchließ die Thüre auf.“ —

„Hier in dem Zimmer iſt er nicht, Ew. Gnaden,“ antwortete der erſchrockene Soldat, „er iſt in der Stube da unten auf der Gallerie.“

„Ha, wie weißt Du das, Burſche? — nun, nimm nur den Schlüſſel, und mach hier auf; mir iſt's gleich, wer von ihnen hier ſchläft; wer weiß denn, ob ſie nicht noch alle drei Handgeld nehmen.“

Ein Augenblick der martervollſten Ungewißheit folgte, endlich hörte man den Soldaten auf dieſen beſtimmten Befehl entgegnen:

„Ich dachte, Ew. Gnaden meinten den mit der ſchwarzen Halsbinde, und ließ daher die Schlüſſel dort am andern Ende des Ganges; aber“ —

„Alle Teufel! darf nicht ſeyn, Bengel! eine Schildwache muß die Schlüſſel immer am Gürtel haben, wie ein Kerkermeiſter; nun ſchnell! laß mich den Burſchen ſehen, der ſo gut rechts um macht!“

„Das iſt Boroughcliffe,“ ſagte Katharina, als ſie vor Herzklopfen wieder ſprechen konnte; „doch ſo betrunken, daß er den Schlüſſel hier in der Thür nicht gewahr wird; aber was iſt nun zu thun? wir können nicht erſt lange berathen.“

„Sobald der Tag graut,“ ſagte Cäcilia raſch, „werde ich unter dem Vorwande, Euch Speiſe zu ſenden, mein Mädchen hieher ſchicken.“ —

„Ihr dürft Euch, um meiner Rettung willen durchaus nicht im Geringſten blos geben,“ unterbrach ſie Griffith. „Kaum glaube ich, daß man uns noch länger hier feſthalten wird; geſchieht es aber, ſo iſt Barnſtable mit einer Mannſchaft bei der Hand, welche dieſe Rekruten in alle Himmelsgegenden zerſtreuen wird.“

„Ach, das würde nur zu Blutvergießen und Gräuelthaten führen,“ ſagte Cäcilia.

„Still!“ rief Katharina; „da ſind ſie ſchon wieder!“ —

Jetzt kam jemand auf das Zimmer zu; leiſe wurde geöffnet, und die Wache guckte zur Thüre hinein. — „Capitain Boroughcliffe macht jetzt die Runde,“ ſprach ſie leiſe, „und ſelbſt für fünf Eurer Guineen kann ich Euch keine Minute länger hier laſſen.“

„Ach, nur noch ein Wort!“ bat Cäcilia.

„Nicht eine Sylbe, Mylady; es gilt mein Leben. Die andere Lady wartet Eurer ſchon draußen auf dem Gange, und aus Mitleid mit einem armen Burſchen geht, ich bitte Euch, ſchnell hin, wo Ihr hergekommen ſeyd.“

Hiergegen ließ ſich nichts einwendeu; ſie fügten ſich ohne Weiteres, und Cäcilia ſagte nur noch im Weggehen:

„Ich werde Euch morgen früh Nahrung ſenden, junger Mann, und die nöthigen Mittel zu Eurer Erhaltung.“ —

Auf dem Corridor fanden ſie Alix; ſie hatte das Geſicht tief in den Mantel gehüllt, und ihre ſchweren Seufzer verriethen deutlich, wie ſchmerzlich dieſe Zuſammenkunft ſie bewegt hatte.

Aber da der Leſer vielleicht gar gern wiſſen möchte, was denn die ſanfte Jungfrau ſo tief erſchüttern konnte, ſo laſſen wir den Faden unſerer Geſchichte fallen, und theilen das Weſentlichſte von dem mit, was ſich zwiſchen ihr und jenem, von ihr aufgeſuchten Fremden ereignet hat.

Vierzehntes Kapitel.

Wie der Leu aus ſeiner Höhle
Bricht beim Jägerruf hervor;
Siegreich auf den Feind ſich ſtürzend:
So rafft Douglas ſich empor. —

Percy.

Alix Dunskombe fand den zweiten Gefangenen nicht wie Griffith in tiefen Schlaf verſunken; dieſer ſaß, den Rücken gegen die Thür gekehrt, auf einem der alten Stühle, die im Gemache ſtanden, und ſchien durch das kleine Fenſter hinauszuſchauen in die mächtige ſchaurige Landſchaft, über welche der Sturm noch tobend hinfuhr. — Unbemerkt nahte ſie ihm, bis ihrer Lampe Schein ſein Auge traf; da fuhr er aus ſeinem ſtillen Sinnen empor, trat ihr entgegen und begann zuerſt:

„Ich erwartete dieſen Beſuch, ſo bald ich bemerkte, daß Du meine Stimme erkannt hatteſt, und ein untrügliches Gefühl meiner Bruſt ſagte mir, daß Alix Dunskombe mich nimmer verrathen könne.“

Obgleich Alix erwartet hatte, ihre Vermuthungen hier beſtätigt zu finden, ſo war ſie doch keiner augen-

blicklichen Antwort fähig; ſchweigend ſank ſie auf den Seſſel hin, den der Gefangene ſo eben verlaſſen hatte, und rang einige Minuten nach Kraft und Faſſung.

„So war es denn keine Geiſtermahnung; keine leere Stimme täuſchte mein Ohr; — ſo iſt es denn ſchreckliche Wahrheit;“ — brach ſie endlich aus. „O! warum haſt Du ſo der Rache Deiner vaterländiſchen Geſetze Trotz geboten! welchem böſen unglückſeligen Abentheuer treibt Dein wildes Herz Dich von neuem entgegen?“

„Welche fremde grauſame Worte tönen mir aus dem Munde meiner Alix“ — ſprach der Fremde kalt und ſtreng. — „Einſt gab es eine Zeit, wo ich nach kürzerer Trennung freundlicher bewillkommnet ward.“

„Das läugne ich nicht; auch könnte ich, ſelbſt wenn ich wollte, meine Schwäche weder Dir noch mir verhehlen; und kaum wünſche ich, daß ſie der Welt noch länger verborgen bleibe,“ ſagte Alix. „Denn wenn ich Dich einſt hochſchätzte, Dir meine Treue verpfändete, und im vertrauenden Wahne höhere Pflichten vergaß, ſo hat mich Gott durch eigene Freventhaten ſchon hart genug für meine Schwäche heimgeſucht.“

„O! nicht ſo! laß doch unſer Wiederſehen uns nicht durch harte und fruchtloſe Vorwürfe verbittern,“ bat der Fremde; „haben wir uns doch noch viel zu ſagen, ehe Du mir von dem Liebesdienſte ſprichſt, der Dich hierher führt. Ja, Alix! ich kenne Dich viel zu gut, um nicht einzuſehen, daß Du die Gefahr, in der ich ſchwebe, ganz durchſchauſt, und daher gern etwas für meine Rettung wagen willſt. Deine Mutter — lebt ſie noch?“ —

„Sie iſt zu meinem theuern Vater in die Gruft gegangen,“ ſagte Alix, und verhüllte ihr bleiches Antlitz, „ach, mich haben ſie allein gelaſſen, ja ganz allein; denn der mir Alles ſeyn ſollte, ward erſt wortbrüchig, und dann meiner Liebe unwerth.“

Der Fremde ward ſonderbar bewegt: ſein ſonſt ſo ſtilles, ruhiges Auge flog vom Boden raſch zu ſeiner Gefährtin empor, und haſtig ſchritt er durchs Zimmer.

„Da wäre viel zu ſagen,“ antwortete er endlich, „und manches zu erörtern, was Du nicht weißt. Ich floh ein Land, wo ich nur Ungerechtigkeit und Unterdrückung fand; und konnte Dich unmöglich einladen, die Braut eines unſtäten Flüchtlings zu werden, der weder Namen noch Vermögen hatte. Doch jetzt bin ich im Stande, Dir meine Treue zu bewähren. Du ſagſt, Du biſt allein; — o Alix, ſey es nicht länger; — komm und verſuch’s, ob Du Dich geirrt, als Du einſt glaubteſt, ich könne Dir Vater und Mutter erſetzen.“

Für ein weibliches Ohr liegt ſelbſt noch in ſolchem verſpäteten Antrage etwas höchſt Wohlthuendes; auch Alix ward ſanfter, und ſprach, wenn auch ſtreng und ernſt, doch weniger bitter.

„Warlich! Du ſprichſt nicht wie ein Mann, deſſen Leben nur an einem dünnen Faden hängt, den ſchon die nächſte Minute zerreißen kann. Sag’, wohin wollteſt Du mich wohl führen? etwa in den Tower zu London?

„O! glaube nicht, daß ich mein Leben ſo ohne hinlänglichen Schutz bloß geſtellt habe;“ verſetzte der

Fremde mit kalter Ruhe. „Viele tapfere Männer harren nur meines Winkes, um dieſe erbärmlichen Soldaten gleich Würmern zu zertreten.“

„So iſt denn des Obriſt Howard Vermuthung nur allzu gegründet, und die Weiſe, wie der Ariel durch die Schluchten gekommen, iſt ferner kein Räthſel mehr,“ rief Alix, „Du! Du warſt ſein Lootſe“

„Ich war es —“

„Wie! — Die Kenntniß, die Du einſt in Deiner harmloſen, unbefleckten Jugend Dir erworben, entweihſt Du, und bringſt Verderben und Verzweiflung über die Hütten derer, die Du einſt gekannt und geliebt haſt. John! John! iſt denn das Bild des Mädchens, das ſich einſt im Frühlinge der Schönheit und Unſchuld von Dir geliebt glaubte, ſo ganz aus Deiner Seele gewichen, daß es Dein hartes Herz ſelbſt nicht für das Elend derer erweichen kann, unter denen ſie geboren iſt, und die ihre kleine Welt ausmachen?“

„Nicht ein Haar ihres Hauptes ſoll ihnen gekrümmt werden, kein Strohdach ſoll flammen, noch der Niedrigſte unter ihnen eine einzige ſchlafloſe Nacht haben; und das Alles um Deinetwillen, Alix. — England tritt mit böſem Gewiſſen und blutigen Händen in dieſen Kampf, aber alles ſoll für jetzt vergeſſen, ſelbſt dann vergeſſen ſeyn, wenn ſich Gelegenheit und Macht darbietet, ihm unſere Rache in ſeinen innerſten Eingeweiden empfinden zu laſſen. Nein, nicht zu ſolchem Dienſte biete ich jetzt die Hand.“

„Nun, was denn ſonſt hat Dich ſo blindlings in dieſe Schlinge geführt, aus der alle Deine hochgerühmten Freunde Dich nicht erretten können? Denn würde ich Deinen Namen ſelbſt nur hier in dieſen dunkeln, einſamen Hallen laut rufen, ſo würde er dennoch, noch ehe es tagt, weit im Lande wiederhallen, und ein ganzes Volk unter Waffen bringen, Deine Frevel zu rächen.“

„Ja! mein Name iſt oft erklungen, und gerade in keiner freundlichen Weiſe,“ ſpöttelte der Lootſe; — „ein ganzes Volk erzitterte vor ihm, und die feigen, elenden Buben flohen bebend vor dem Manne, den ſie verfolgt hatten. Ja! ich war es, der das Banner der neuen Republik ſtolz im Angeſichte dreier Königreiche aufgepflanzt, und vergebens gebrauchen ſie Liſt und Waffen, um es herab zu ſtürzen. Alix, der Donner meiner Kanonen hallt noch in Euern öſtlichen Bergen wieder, und mein Name möchte Eure Landmiliz wohl eher erbleichend als freudig aus dem nächtlichen Schlummer wecken.“

„Brüſte Dich nicht prahlend mit dem augenblicklichen Erfolge, den Gott Deiner böſen Macht einräumt,“ warnte Alix, „denn einſt kommt der Tag der gerechten ſchweren Vergeltung. Auch ſchmeichle Dich nicht mit der eitlen Hoffnung, daß Dein Name, der dem Tugendhaften furchtbar iſt, ſchon allein vermag, den Gedanken an Vaterland, Kind und Weib aus der Bruſt Aller, die ihn hören, zu verbannen. Ja ich ſelbſt weiß nicht, ob, indem ich Dich jetzt anhöre, ich nicht eine

heilige Pflicht verabſäume, die mir gebeut, laut Deine Gegenwart zu verkünden, damit das Land erfahre, daß es an ſeinem unnatürlichen Kinde eine gefährliche Bürde im eignen Schooße trägt.“

Der Lootſe wandelte noch immer auf und ab, und ſah Alix mit dem Blicke eines Mannes in's Auge, der ſich völlig geſichert fühlt.

„Und das könnte Alix Dunskombe thun?“ ſprach er ſanft: „und das gliche dem milden edeln Mädchen, das ich in meiner Jugend kannte? Doch, ich wiederhole es nochmals, Deine Drohung würde mich nicht ſchrecken, ſelbſt, wenn Du fähig wärſt, ſie zu vollführen, denn, wie geſagt, nur eines Winks bedarfs, und um mich her ſammelt ſich eine Macht, die dieſe Soldatenhunde in alle vier Himmelswinde zerſtreut.“

„Haſt Du auch Deine Kräfte gehörig berechnet, John?“ ſprach Alix, und verrieth, ſich unbewußt, ihre bange Sorge um ſeine Sicherheit. „Biſt Du auch gefaßt, Dillon beim erſten Frühſtrahle mit einer Reiterſchaar hier einrücken zu ſehen? Denn es iſt hier kein Geheimniß mehr, daß er nach Verſtärkung ausgeritten.

„Dillon!“ rief der Lootſe ſtutzend — „wer iſt er? — und welcher Argwohn treibt ihn, Eure Beſatzung zu verſtärken?“

„Nein, John, ſieh mich nicht ſo ſtarr an, als wollteſt Du das Innerſte meiner Seele durchdringen, warlich, nicht ich war es, die ihn zu dieſem Ritte trieb; und gewiß auch nicht einen Augenblick nur kannſt

Du glauben, daß ich Dich verrathen könnte; aber er iſt fort, das iſt leider nur zu gewiß, und da die Nacht bald ſchwindet, ſollteſt Du zu dieſer gnadenvollen Stunde Deine Rettung verſuchen.“

„Fürchte nichts, gute Alix,“ ſprach der Lootſe ſtolz, und ein leichtes Lächeln zuckte um die dicht geſchloſſenen Lippen; und dennoch ſind mir dieſe Anſtalten nicht lieb; wie nennſt Du ihn? Dillon? — iſt er nicht ein Günſtling König Georg's?“

„Er iſt, John, was Du leider nicht biſt — ein treuer Unterthan ſeines Herrn, des Königs, und obgleich ein Eingeborner der empörten Colonieen, hat er dennoch ſeine Tugend mitten unter den Verſuchungen und Verderbniſſen der Zeit rein bewahrt.“

„Wie! ein Amerikaner, und der Freiheit des Menſchengeſchlechts abtrünnig! beim Himmel, er thäte beſſer, mir nicht zu begegnen, denn, fällt er in meine Hand, ſo will ich ihn der Welt als ein warnendes Beiſpiel des Verraths darſtellen.“

„Und hat nicht die Welt ein ſolches hinlänglich an Dir ſelbſt? Spähſt Du nicht ſelbſt jetzt, wo Du heimathliche Luft athmeſt, lauernd durch dieſes Eilands finſtere Nebel, und ſinnſt Verderben gegen ſein Glück und ſeinen Frieden?“

Des Lootſen Auge ſprühte düſteres Feuer; ſeine kräftige Geſtalt erbebte zornig.

„Wie!“ rief er, „kannſt Du ſeinen feigen ſelbſtſüchtigen Verrath, der der Vergrößerung einiger We-

nigen das Glück von Millionen zum Opfer bringen will, der edeln Begeiſterung gleich ſtellen, die den Mann treibt, die heilige Freiheit zu verfechten? — Ich könnte Dir ſagen, daß ich für die gemeinſame Sache unſerer Mitbürger und Landsleute bewaffnet bin, daß wenn auch durch den Ocean geſchieden, wir doch Brudervölker, Kinder ein und deſſelben Stammes ſind, und daß die Hand, die eines derſelben unterjocht, auch den andern zu Boden drückt; doch ich verſchmähe alle ſolche engherzigen Ausflüchte. Auf dem Erdball geboren, nehme ich nur mein freies Bürgerrecht in Anſpruch. — Ein Menſch will ich ſeyn dürfen von freiem Geiſt, nicht eingezwängt durch den ſchiedsrichterlichen Zwang der Tyrannen und ihrer Söldlinge; ſondern einer, dem der Wille auch das Recht giebt, gegen Unterdrückung zu kämpfen, in weſſen Namen ſie auch geübt wird, unter welcher heiligen Geſtalt ſie auch einhergeht, das Menſchengeſchlecht zu entwürdigen.“ —

„Ach, John! John! ſo folgerecht dieſes alles auch einem Rebellenohre klingen mag: ſo tönt mir's doch, wie die Sprache des Wahnſinns. — Vergebens baut Ihr Euch dieſes zerſtörende Syſtem neuer Geſetze, oder vielmehr der Geſetzloſigkeit auf, das allem entgegen iſt, was die Welt bis jetzt aufgeſtellt hat, oder was ſie jemals zum Glück und Frieden aufſtellen wird. Was vermögen Eure Spitzfindigkeiten und Trugſchlüſſe gegen die Stimme des Herzens, die allein uns ſagt, wo unſere Heimath iſt, und wie wir ſie lieben müſſen.“

„Du ſprichſt gleich einem ſchwachen vorurtheils-vollen Weibe, Alix!“ ſagte der Lootſe gelaſſener, „welches um ganze Nationen das Band ſchlingen möchte, an welchem die Jüngern und Schwächern ſeines Geſchlechts gegängelt werden.“

„Und welches edlere heiligere Band könnte ſie wohl einigen?“ entgegnete Alix; „hat nicht Gott ſelbſt die Verhältniſſe des häuslichen Lebens geordnet und geheiligt? Sind nicht erſt Völker aus Familien entſproſſen, wie die Aeſte aus dem Stamme, bis ein Baum daraus ward, der weit das Land überſchattet! — Es iſt ein uraltes heiliges Band, das den Menſchen an ſein Volk knüpft, und nicht ohne Schmach kann es zerriſſen werden.“

Der Lootſe lächelte verächtlich; er knöpfte ſeine grobe Tuchjacke auf, zog nach und nach mehrere Papiere hervor, und reichte ſie Alix mit ſtolzem freudefunkelndem Blicke dar.

„Siehe her, Alix!“ ſagte er; „nennſt Du dieſes Schmach? — Dieſe große Pergamentrolle trägt kein gemeines Wappen und den Namen des königlichen Ludwig. — Und ſiehe hier, dieſes in Brillanten gefaßte Kreuz iſt gleichfalls ein Geſchenk ſeiner fürſtlichen Hand. — Mit ſolchen Gaben ehrt man nicht die Kinder der Schande, und unweiſe und unziemlich iſt es, denjenigen mit dem Namen des ſchottiſchen Seeräubers zu brandmarken, den ſelbſt Fürſten und Große ihres Umgangs werth fanden.“ —

„Und haſt Du nicht ſelbſt durch ſchmähliche Thaten und grauſame Hartherzigkeit Dir ihn zugezogen? Ich könnte dieſen Tand, wäre er auch tauſendmal weniger glänzend, freudig küſſen, hätte Dein rechtmäßiger Fürſt Dir die Bruſt damit geſchmückt; aber jetzt erſcheint er mir nur als das unauslöſchliche Brandmal Deiner Schande. Von Deinem Verkehr mit hohen Perſonen habe ich freilich gehört; — und mich dünkt, eine Königin könnte wohl Beſſeres thun, als die ungetreuen Unterthanen fremder Monarchen, ſelbſt wenn dieſe ihre Feinde ſind, durch ihr Lächeln noch mehr zum Ungehorſam reizen. Gott allein weiß, ob es ihm nicht eines Tages gefällt, den Geiſt des Aufruhrs auch in ihrem Volke rege zu machen, und dann müßte der Gedanke, daß ſie einſt ſelbſt Rebellion befördert, ihr eben ſo ſchmerzlich als quälend ſeyn.“

„Daß die liebenswürdige königliche Frau nicht verſchmäht hat, meine geringen Dienſte mit ihrer Huld zu lohnen, iſt freilich nicht mein geringſter Ruhm;“ — antwortete der Lootſe in erkünſtelter Demuth, während geheimer Stolz ſich ſogar in ſeiner Stellung offenbarte. „Doch erlaube Dir auch nicht den leiſeſten Tadel gegen ſie, denn Du weißt nicht, welche Huldin Du verunglimpfſt. Mehr noch, als durch ihre erhabene Geburt und ihren königlichen Stand iſt ſie durch Geiſt und Tugend ausgezeichnet. Als die Erſte ihres Geſchlechts ſieht ſie ganz Europa. — Eines Kaiſers Tochter, Gemahlin eines mächtigen Königs iſt ſie zugleich der ewig lächelnde geliebte Schutzengel eines Volkes,

das zu ihren Füßen anbetet. Ihr Wandel iſt über allen Tadel, wie über jede menſchliche Rüge erhaben, ſelbſt, wenn ſie dieſelbe je verdienen könnte, und hoch und hehr hat Gottes Gnade ſie über alles irdiſche Mißgeſchick geſtellt.“

„Hat er ſie auch hoch hinausgeſtellt über alle menſchlichen Schwächen und Irrthümer, John? — Strafe iſt nur die natürliche nothwendige Frucht der Sünde, und ſo lange Maria Antoinette noch unter den Menſchen wandelt, kann daher auch ſie den rächenden Arm desjenigen noch fühlen, vor dem alle ihre Macht und Größe ſo leer iſt, wie die Luft, die ſie einathmet. — Ja, ſo nichtig erſcheint dieſes alles gegen ſeine einige gerechte Herrſchaft. — Doch Du rühmſt Dich der franzöſiſchen Königin, den Saum des Gewandes geküßt, und mit hochgebornen, ſtolzen Damen in Prunkkleidern verkehrt zu haben; aber kannſt Du Dich denn wohl rühmen, daß unter ihnen allen eine war, deren Mund gewagt, Dir Wahrheit zu ſprechen; deren Herz mit ihren gleißenden Worten übereingeſtimmt hätte?“

„Nein warlich! keine hat jemals mich mit den Vorwürfen empfangen, mit denen heute Alix Dunskombe nach langer ſechsjähriger Trennung mich begrüßt;“ entgegnete der Lotſe vorwurfsvoll.

„O, laß doch die Sprache heiliger Wahrheit Dir nicht weniger willkommen ſeyn, weil ſie Deinem Ohre fremd klingt; — Bedenke John! daß diejenige, die ſolche Worte gegen den Mann wagt, der das Schrecken

aller brittiſchen Küſtenbewohner iſt, es nur aus reiner Abſicht, es nur um des ewigen Heils ſeiner Seele willen thut.“

„Alix! Alix! Deine thörichten Reden machen mich noch wahnſinnig! Bin ich denn etwa ein Ungeheuer, vor dem ſchutzloſe Weiber und hülfloſe Kinder erzittern müſſen? Was ſollen dieſe Beinamen, die man mir giebt? Haſt auch Du Dein Ohr leichtgläubig den elenden Verläumdungen geliehen, mit welchen die Politik Eurer Geſetzvertreter von jeher den edlen Ruhm derer zu beflecken, zu zertreten ſucht, die ſich ihnen entgegen, und vorzüglich mit Glück entgegenſtellen? Mag mein Name immerhin auch den Offizieren Eurer Flotte furchtbar ſeyn; aber was habe ich je gethan, was mich den Hülf- und Schuldloſen ſchrecklich machen könnte?“

Alix Dunskombe warf auf den Lootſen einen furchtſam verſtohlnen Blick; der mehr ſagte als alle Worte. „Ich weiß nicht,“ ſprach ſie darauf: „ob alles wahr iſt, was man ſich von Dir und Deinen Thaten erzählt. — Oft habe ich in Kummer und heißen Thränen zu Gott gefleht, daß nicht der zehnte Theil von allem, was man Dir Schuld giebt, einſt bei der großen Schlußrechnung auf Dein verfallnes Haupt kommen möge. — Aber John! ich kenne Dich ſeit lange und nur allzugut; und der Himmel verhüte, daß ich in dieſer feierlichen Stunde, die vielleicht die unſers letzten irdiſchen Wiederſehens iſt, über die Schwäche des Weibes die Pflicht der Chriſtin vergeſſen ſollte. — Gar oft, John, wenn ich Dich unbarmherzig verdammen, und Verwünſchungen

gegen Deinen Namen hörte, habe ich bei mir ſelbſt gedacht, daß diejenigen den Mann wenig kennen, den ſie ſo raſch verurtheilen. — Aber dennoch, und trotz dem, daß Du oft, ja faſt immer ſo ſtill und mild, wie die ruhigſte See ſcheinſt, die Du je befahren; ſo hat doch Gott ein ganz eignes Gemiſch böſer ſtürmiſcher Leidenſchaften in Deine Bruſt gelegt, die, einmal erwacht, einherbrauſen, wie das furchtbare, vom Orkan gepeitſchte Südmeer, und ich wenigſtens vermag nicht zu beſtimmen, wie weit dieſe böſen Geiſter einen Mann abwärts treiben können, den empfangene Unbilde ſchon trieben, Vaterland und Heimath hinzugeben, — und der nun ſo plötzlich ſich in der Macht ſieht, ſeine Rache zu vollführen.“

Der Lootſe horchte mit tiefer Aufmerkſamkeit, ſein durchdringender Blick ſchien die geheimſten Gedanken, die ſie nur halb ausgeſprochen, aus ihrer Seele herauslesen zu wollen; dennoch behielt er ſich ganz in ſeiner Gewalt.

„Wenn irgend etwas,“ ſprach er mehr betrübt als entrüſtet, „mich zu Deiner friedlichen Anſicht bekehren könnte, Alir, ſo wäre es der Gedanke, daß die böſen Zungen meiner feigen Widerſacher ſelbſt Deinen Glauben an meine Ehre und meinen Charakter wankend machen konnten. — Was iſt Ruhm, wenn ein Mann, ſelbſt bei den nächſten Freunden ſo verſchrieen werden kann! — Doch hinweg mit allen dieſen kindiſchen Grübeleien; ſie ſind meiner ſelbſt, meiner Stellung und der heiligen Sache unwürdig, die ich verfechte.“

„Nein, John! weiſe ſie nicht von Dir dieſe Gedanken;“ ſagte Alix tief bewegt und legte, ohne es ſelbſt zu wiſſen, die Hand auf ſeinen Arm; — „ſie ſind Dir, was der Thau den dürren Kräutern — ſie mögen die Gefühle Deiner Jugend wieder erfriſchen, und das Herz Dir wieder ſanft machen, das, wenn es rauh geworden, mehr unnatürliche Nachſicht, als eigne böſe Triebe verhärtet haben.“

„Alix Dunskombe,“ ſagte der Lootſe und ging mit feierlichem Ernſte auf ſie zu; — „ich habe dieſe Nacht viel erfahren, obſchon ich nicht zu dieſem Zwecke kam. Du lehrteſt mich, wie mächtig der Hauch der Verläumdung, wie gebrechlich und ſchwach der Faden iſt, an dem unſer guter Name hängt. — Wohl zwanzigmal begegnete ich Englands Söldlingen in offener Schlacht, und kämpfte männlich für die Flagge, die ich zuerſt mit eigner Hand den Lüften Preis gegeben, und welche, Gott ſey Dank, ich noch nicht um einen Zoll erniedrigt ſah — aber nicht der geringſten Feigheit, nicht des kleinſten Makels bin ich während der ganzen Dienſtzeit mir bewußt; — und dennoch — was iſt mein Lohn dafür! — die Zunge des elenden Verläumders iſt ſchneidender, als des Kriegers Schwerdt, und ſchlägt tiefere unheilbarere Wunden.“

„Niemals haſt Du wahrer gefühlt, John,“ ſagte Alix mit ſteigender Bewegung, „o möge Gott Dich zu Deinem ewigen Heile in dieſen Gedanken kräftigen. — Dein theures Leben, ſagſt Du, habeſt Du in zwanzig Schlachten Preis gegeben, und doch ſieh! wie wenig

der Himmel mit den Häuptern dieſer Rebellion iſt! — Man ſagt, die Sonne habe nimmer einen verzweifeltern und blutigern Kampf beſchienen, als den, der zuletzt Deinen Namen an des Reichs fernſte Grenzen trug."

„Ja, wo von Seeſchlachten die Rede iſt, wird er immer genannt werden;" — fiel der Lootſe ein, und ſtolze Freude verdrängte die Schwermuth, die ſeine Züge verdüſtert hatte.

„Und dennoch kann dieſer vermeinte Ruhm Deinen Namen nicht der Verläumdung entziehen und ſelbſt des Beſiegten zeitlicher Lohn iſt größer als der des Siegers. Denn weißt Du, daß unſer gnädigſter Monarch Deines Gegners Sache für ſo gerecht hielt, daß er ihn ſelbſt ſeiner ganzen königlichen Huld würdigte?"

„Ja, er hat ihn zum Ritter geſchlagen!" rief der Lootſe mit bitterm Hohnlachen, „nun laß ihn nur mit einer neuen Flotte ausgerüſtet, mir wieder entgegentreten, und ich verſpreche ihm, falls ſeine Erhebung nur von ſeiner Niederlage abhängt, ſelber einen Grafentitel.

„Sprich nicht verwegen," mahnte Alix — „rühme Dich nicht einer Dich ſchützenden Macht; denn gar unvermuthet könnte ſie grade in dem entſcheidenſten Augenblicke von Dir weichen, und wo Du ihrer am meiſten bedarfſt; nicht immer iſt der Sieg mit dem Starken, und der flüchtigſte Renner gewinnt nicht immer zuerſt das Ziel."

„Vergiß nicht, gute Alix, daß Deine Worte eine doppelte Deutung zulaſſen; denn iſt der Sieg hier etwa

mit dem Starken geweſen? — fäſchlich ſprichſt Du jedoch dem Schnellſten den Sieg des Wettlaufs ab; — denn, ja, ja! — warlich! gar oft ſind mir die feigen Miethlinge durch ſchnelle Flucht zuvorgeeilt. — Alix! Alix! Du kennſt nicht den tauſendſten Theil der Quaalen, die ich durch dieſe hochgebohrnen Schelme erdulde, die hämiſch das Verdienſt beneiden, das ſie nicht aufzuweiſen haben, und den Ruhm jeder That ſchmälern, den ſie in ihrer Erbärmlichkeit nicht nachzuringen wagen. — Bin ich nicht auf den Ocean, wie ein werthloſes Schiff geſchleudert worden, das eine verzweifelte That ausführen, und unter den lodernden Trümmern des eroberten Gegners ſich dann ſelbſt begraben ſoll? — Wie manches argliſtig böſe Herz hat nicht, wenn es ein Schiff dahinfliegen ſah, frohlockend gehofft, daß es mich dem Schaffot oder dem tiefen Wellengrabe zuführen würde; aber immer habe ich ſie getäuſcht.“ —

Des Lootſen Auge ſtrahlte nicht mehr in mildem ruhigem Glanze, in wilder glühender Luſt blitzte es funkelnd auf.

„Ja! — bei Gott! — bitterlich habe ich ſie getäuſcht!“ — rief er lauter: — „der Triumph über die beſiegten Feinde war noch gering gegen meinen lauten Herzensjubel, als ich mich ſo unermeßlich hoch über dieſe falſchen kriechenden Heuchler geſtellt ſah. — Ich bat, ich flehete die Franzoſen um das geringſte ihrer Fahrzeuge an, das nur irgend einem Kriegsſchiffe ähnlich; ich ſtellte ihnen vor, wie ſehr ihr eigener

Vortheil, wie ſehr die Staatsklugheit erfordere, mir ſolche Unterſtützung angedeihen zu laſſen. Ich gelobte, immer da zu ſeyn, wo die Gefahr am größten; — aber Neid und Eiferſucht beraubten mich dennoch meines gerechten Antheils und der Hälfte meines Ruhms. Seeräuber heiße ich; — aber dieſen Namen hat nur die armſelige Ausrüſtung, die meine Freunde mir gegeben, nicht aber eine einzige ſchimpfliche That gegen meine Feinde mir zugezogen.“

„Und müßten nicht dieſe Erinnerungen Dich ſchon allein bewegen, zu Deinem rechtmäßigen Könige und zu Deinem Vaterlande zurückzukehren?“ — ſagte Alix ſchüchtern. —

„Hinweg mit allen dieſen erbärmlichen Gedanken,“ fiel der Lootſe ſchnell ein, als fühle er plötzlich, welche Blöße er verrathen: — „den Mann bewähren allein ſeine Thaten. — Doch nun zu Deinem Beſuche; — es ſteht freilich in meiner Macht, mich und meine Gefährten ſelbſt, aus dieſer erbärmlichen Haft zu befreien; doch möcht' ich es Deinetwillen nicht gern gewaltſam; bringſt Du vielleicht Mittel, es ruhiger zu vollführen?“

„Wenn der Morgen kommt, werdet Ihr in die Zimmer geführt werden, wo wir uns zuerſt trafen. Miß Howard wird dieſes unter dem Vorgeben zu bewerkſtelligen ſuchen, daß Mitleid, Menſchlichkeit und der Wunſch, etwas von Eurer Lage zu erkunden, ſie zu dieſer Bitte bewege. Ihr Begehr wird nicht verweigert werden, und während die Wache draußen Euerer

harrt, werden wir durch einen andern Eingang, in die entlegenern Gemächer dieſes Flügels, und zu einem Fenſter Euch führen, aus welchem Ihr leicht in das dicht dabei liegende Gehölz entſpringen könnt; Eure weitere Rettung aber müßten wir alsdann Euch ſelbſt anheimſtellen.“

„Aber, wenn nun jener Dillon die Wahrheit eräth, wie wollt Ihr dann die Begünſtigung unſerer Flucht vor den Geſetzen vertreten?“ —

„Ich glaube, er läßt ſich wohl ſchwerlich träumen, w e n er eigentlich unter den Gefangenen herbergt.“ — ſagte Alix ſinnend; „obſchon er den einen Deiner Gefährten wohl erkannt haben mag; doch ſpornt ihn hierbei wohl mehr die Selbſtſucht, als das Wohl des Staates.“

„Ich habe ſo etwas vermuthet,“ erwiederte der Lootſe mit einem Lächeln, das ſeine von unbezwingbaren Leidenſchaften noch bewegten Züge, wie der letzte auflodernde Strahl einer erlöſchenden Feuersbrunſt erhellte, der nochmals grell die Brandſtätte beleuchtet. „Der junge Griffith hat durch ſeine Unbeſonnenheit mich vom graden Wege abgeleitet, und billigermaßen muß daher ſeine Geliebte ſchon etwas für uns wagen. — Doch mit Dir, Alix, ſteht es anders. — Du biſt nur ein G a ſt, — und brauchſt daher von der ganzen unglückſeligen Geſchichte nicht unterrichtet zu ſeyn. Sollte aber mein Name laut werden, ſo wird dieſer abtrünnige Amerikaner, dieſer Obriſt Howard, aller der Gunſt, die er ſich durch Verfechtung der Tyrannei

erkauft hat, bedürfen, um ſich gegen den Unwillen der Miniſter zu ſchützen."

„Und doch zittre ich, der Unerfahrenheit meiner jungen liebenswürdigen Freundin eine ſo ſchwierige Angelegenheit allein aufzubürden," ſagte Alix kopfſchüttelnd.

„Bedenke, daß ihre Liebe ſie vertreten kann. Wollteſt Du aber der Welt wohl ſagen, daß Du noch wohlwollend des Mannes gedenkſt, den Ihr mit ſo entehrenden Namen brandmarkt?" —

Eine leiſe Röthe zuckte über Alix bleiche Wangen. „Ich wüßte nicht," ſagte ſie mit kaum hörbarer Stimme, „warum die Welt noch jetzt von einer Schwäche erfahren ſollte, die ich e i n ſt hegte — — und doch" fügte ſie hinzu, und ihr Antlitz wurde wieder todtenblaß, ihr Auge glänzte in ungewöhnlicher Gluth; „und doch können ſie mir ja nichts nehmen, als das Leben, und das, John, gebe ich freudig für Dich hin." —

„Alix!" rief der Lootſe weich; „meine gütige, ſüße Alix!" —

In dieſem entſcheidenden Augenblicke hörte man die Schildwache klopfen. — Ohne weiteres trat ſie darauf herein, und erklärte in geflügelten Worten, daß die Dame ſich durchaus gleich entfernen müſſe. Der Lootſe ſowohl als Alix wagten einige Einwendungen, denn gern hätten ſie ſich über die beabſichtigte Flucht noch näher verſtändigt. — Doch die Furcht vor Strafe machte den Soldaten unerbittlich, und die Beſorgniß,

ſich zu ſehr zu verrathen, bewog auch endlich Alix, ihm ruhig zu willfahren. Sie ſtand auf, und ging zögernd der Thüre zu. Der Lootſe faßte ihre Hand.

„Alix,“ flüſterte er bedeutungsvoll, „wir ſehen uns wieder, ehe ich auf immer die Inſel verlaſſe.“ —

— „Wir ſehen uns morgen, John,“ ſprach ſie in demſelben nachdrucksvollen Tone, „in Miß Howard's Zimmern.“ —

Er ließ ihre Hand los; langſam ſchlich ſie aus dem Gemach. Der ungeduldige Soldat machte die Thüre zu, und drehte ſchweigend den Schlüſſel herum.

Der Looſe blieb lauſchend ſtehen, bis die leiſen Fußtritte verhallt waren; dann maß er mit unruhigen Schritten das Zimmer; nur zuweilen hielt er ein, und ſah hinaus auf die treibenden Wolken, auf die ächzenden Eichen, deren breite Aeſte im brauſenden Orkane ſchwankten und bebten. — Nach wenigen Minuten wich der leidenſchaftliche Sturm ſeiner Bruſt wieder der verzweiflungsvollen kalten Ruhe, die ihn zu dem Manne machte, der er war. — Sinnend ſetzte er ſich auf den Seſſel nieder, auf dem Alix ihn gefunden, und ſeine Gedanken ſchweiften von den Zeitbegebenheiten wieder zu ſtolzen Plänen heroiſcher Unternehmungen, und jenen mächtigen Thaten hinüber, die ſeinen kühnen, raſtloſen Geiſt unaufhörlich erfüllten.

Fünfzehntes Kapitel.

Wohl erwogen ſind meine Gründe eben nicht,
Aber ſie ſind doch gut genug.

Was Ihr wollt.
Shakeſpeare.

Capitain Boroughcliffe war, als die Wache ihm das erwähnte Zimmer öffnete, in jener Halbtrunkenheit, in welcher Liſt und ſtarre Leerheit zugleich im Blicke wohnen, und das menſchliche Antlitz, gleich einem Aprilhimmel, bald glänzend und freundlich, bald wieder düſter und umwölkt iſt. — Daß er bei dieſem nächtlichen Beſuche einen ganz beſondern Zweck im Auge habe, ging ſchon deutlich aus der gewichtigen Miene und dem feierlichen Ernſte hervor, mit welchem er eintrat. — Mit ſtolzer Würde winkte er der Wache, ſich zurückzuziehen; ſuchte, während er die Thüre ſchloß, ſeinen Körper in das gehörige Gleichgewicht zu bringen, und als ſeinen wirren Sinnen ein Geräuſch hörbar ward, ſtarrte er nach der Gegend, wo es herkam, mit jenem vielſagenden Blicke hin, welcher bei manchen Leuten

gar oft den fehlenden Verſtand vertreten muß. — Als er ſich darauf vor jeder Störung geſichert glaubte, machte er im Zimmer militairiſch die Runde, um ſeinen Mann zu Geſicht zu bekommen. —

Griffith war in ſchwerem ängſtlichem Schlafe, der Lootſe in anſcheinend ruhiger Erwartung des Beſuches, den er vermuthete, gefunden worden; aber ihr Gefährte, der Marinecapitain Manuel, ward in einer ganz andern Lage angetroffen. Denn obſchon die Witterung kalt, die Nacht ſtürmiſch war, ſo hatte dieſer dennoch ſeine grüne Jacke und faſt den größten Theil ſeiner übrigen Verkleidung abgeworfen; traurig ſaß er auf ſeiner rauhen Decke, und während die eine Hand zuweilen krampfhaft und faſt inſtinctmäßig nach der Gurgel griff, wiſchte die andere große Schweißtropfen von der braunen Stirn.

Wild ſtarrte er ſeinen Beſuch an, deſſen Eintritt übrigens keine andere Wirkung hervorbrachte, als daß er das Schnupftuch noch öfters gebrauchte, und ſeinen nackten Hals noch ſtärker zuſammenſchnürte, um ſich, wie es ſchien, ſelber zu überzeugen, wie weit man wohl in dieſem Experimente gehen könne, ohne gerade Unbequemlichkeit zu verſpüren. —

„Seyd gegrüßt!“ begann Boroughcliffe, und taumelte ohne Umſtände neben den Gefangenen hin; „Camerad, Gott grüß Euch! Iſt denn etwa das Königreich in Gefahr, daß Leute in der Uniform vom Regiment Incognitus Incogniti, — torum — alle Teu-

fel, wie vergeß ich mein Latein! — die Inſel durchſtreichen? — Sagt mir doch, lieber Camerad, ſeyd Ihr nicht etwa auch ſo ein Torum?"

Manuel athmete, wie denn das nach ſolcher Mißhandlung der Gurgel wohl ganz natürlich war, mühſam auf, überwand ſeine Furcht, und antwortete ſcharfſinniger, als die Vorſicht oder der Augenblick räthlich machte.

„Sprecht, was Ihr wollt, und behandelt mich, wie's Euch gefällt; aber den will ich doch ſehen, der da auftreten, und mich einen Tory nennen kann." —

„Ihr ſeyd alſo kein Torum? — nun ſo hat wohl die Kriegsverwaltung eine neue Montur aufgebracht, oder Euer Regiment hat die ſeinigen ſich beim Stürmen einer ſchwimmenden Batterie erbeutet, oder Ihr habt in der Marine gedient? — he, hab' ich Recht?"

„Nun ich läugne es nicht; ich war zwei Jahre bei der Marine," ſagte Manuel dreiſter, „und trat damals aus der Linie der — —"

„Der Landarmee" — ergänzte Boroughcliffe, und verhinderte grade noch zu rechter Zeit das unvorſichtige der vereinigten Staaten, welches der andere ſo eben ausſprechen wollte. „Nun ich habe auch einſtmals am Bord von Lord Howe's Flotte die Nachtwache gehabt, und beneide niemanden darum. — Unſere Nachmittagsparaden waren immer höchſt unſicher; — denn zu ſolcher Zeit wißt Ihr wohl, muß der Mann zum Stehen feſten Grund und Boden haben; doch

habe ich mir von einigen Priſengeldern, die mir da in den Weg liefen, eine Compagnie erkauft, und gedenke daher immer noch dankbar des Marinedienſtes. Aber dies hier, Freundchen, iſt trockene Arbeit.— Ich habe, nebſt einigen Gläſern, eine Flaſche funkenden Maderas zu mir geſteckt, den wir einmal näher unterſuchen, und dabei zugleich noch wichtigere Dinge beſprechen wollen. — Steckt einmal die Hand in meine rechte Taſche. Ich bin ſchon ſo lange vor der Fronte hergegangen, daß es, wenn ich rückwärts greifen will, mir immer ſo ſchwer ankommt, als ſollte ich wieder in die Patronentaſche faſſen.“ —

Manuel wußte ſich weder des Capitains Betragen, noch ſeine Rede zu deuten, doch dieſe Aufforderung klang ihm rein engliſch, und daher holte er die ſtaubige Flaſche mit einer Gewandtheit heraus, welche ſeine guten Vorſätze deutlich bekundete.

Boroughcliffe hob den Pfropfen mit geübter Hand, und reichte, bevor noch eine Sylbe weiter unter ihnen gewechſelt ward, dem Gefährten einen Becher des edlen Saftes; dem Zuge folgte ein Schmatzen, welches gleich den Piſtolenſchüſſen zweier geübten Duellanten im Zimmer wiederhallte.

„Ich liebe dieſe ſchimmeligen Flaſchen, die ſo mit Staub und Spinnengewebe überzogen ſind, und ſolche ächte ſüdliche Lohfarbe haben,“ nahm der Capitain das Wort. — „Solcher Saft bleibt gar nicht im Magen, ſondern geht gleich ins Herz über, und wird in der

erſten Secunde zu Blut. — Camerad, ich habe Euch doch aber gleich weggehabt. — Ja, ja, dieſes ſchnelle Erkennen iſt die wahre Freimaurerkunſt bei Leuten unſeres Handwerks! — Ich wußte gleich, wer Ihr ſeyd, wie Ihr nur in unſere ſogenannte Wachſtube tratet. Aber ich dachte: du willſt dem alten Soldaten, der hier hauſt, nur ſeinen Willen thun, und aus Reſpekt für ſein Alter und ſeinen Obriſtenrang ihn in optima forma examiniren laſſen. — Aber ich erkannte Euch gleich, wie ich Euch nur ſah; — ich hab' Euch ſchon früher einmal geſehen.“ —

Boroughcliffes Theorie von der ſchnellen Verwandlung des Weines in Blut ſchien ſich beim Marinecapitain für dieſesmal völlig zu bewähren; denn ſein ganzes Weſen war durch das Trinken, woran es denn beide, ſo lange nur noch ein Tropfen in der Flaſche war, freilich nicht fehlen ließen, magiſch verwandelt. — Kein Schweiß floß mehr von der Stirn, noch verſpürte er in der Gurgel jene Beſchwerden, welche die frühere Handleiſtung nöthig gemacht hatte. Kalt und beſonnen ſaß er jetzt da, und horchte ſo aufmerkſam, wie ſeine Lage es erheiſchte.

„O ja, wir können wohl ſchon früher, wo ich noch oft auf dem Marſche war, irgendwo zuſammen getroffen ſeyn,“ erwiederte er, „und doch weiß ich nicht, wo Ihr mich geſehen haben könntet; ach, ſagt, ward Ihr vielleicht einmal Kriegsgefangener?“ —

„Hm! — ſo ganz eigentlich war ich ſolcher arme Teufel wohl niemals; aber doch immer durch Capitu-

lation eine Art Entwaffneter. — Denn ich theilte die Beſchwerden, den Ruhm, die zweideutigen Siege, wo wir zahlloſe Rebellenhaufen, freilich nur auf dem Papiere, ſchlugen und verjagten, und leider Gottes auch die Capitulation von Bourgogne; doch laſſen wir das; es war mehr, als die Yankens uns erlaubt hätten, zu thun. Ihr wißt nicht, wo ich Euch geſehen haben könnte? O! ich habe Euch auf der Parade, im Felde, in und außer der Schlacht, im Lager, in den Caſernen, kurz überall, nur nicht in einem Frauengemach geſehen; — nein! nein! — da ſah' ich Euch geſtern Abend in der That zum Erſtenmal."

Manuel ſtarrte bei dieſen vertraulichen Eröffnungen, die ſein Leben von neuem zu bedrohen ſchienen, den Capitain verwundert an, und jener Krampf in der Gurgel fand ſich zur Stelle wieder ein.

„Könnt Ihr's beſchwören? — Wißt Ihr meinen Namen?" — fragte er, nachdem er ſich wieder durch einen kräftigen Zug ermuthigt hatte. —

„Ich will's vor jedem Gerichtshofe der Chriſtenheit beſchwören," ſagte der rechtgläubige Krieger; „Euer Name iſt — iſt Fugelmann!" —

„Ich will verdammt ſeyn, wenn's wahr iſt," rief der Andere frohlockend.

„Flucht nicht ſo!" fiel Boroughcliffe ihm feierlich in's Wort. — „Was thut wohl auch der leere Name. Heiße immerhin, wie Du willſt, Brüderchen; ich kenne Dich dennoch. — Der tüchtige Soldat ſteht Dir auf

Deiner kriegeriſcher Stirn geſchrieben; Deine Knie ſind ſteif; ja ich glaube, die ſind ſelbſt rebelliſch, wenn ſie beim Beten ſich beugen ſollen.“

„Hört, Herr!“ unterbrach ihn Manuel ernſt; „nun genug des Scherzes! ſagt lieber grade heraus, was Ihr meint. — Rebelliſch! — ja wahrhaftig, am Ende nennen ſie noch den Himmel in Amerika rebelliſch.“

„Ein ſolcher Witz gefällt mir, Freundchen,“ rief Boroughcliffe ganz gelaſſen; „er ſteht einem Soldaten faſt eben ſo gut, als Schärpe und Ringkragen; geht aber an einem alten Haudegen dennoch ganz und gar verloren; doch wundere ich mich, daß Du an meiner leichten Attake auf Deine Orthodoxie ſo viel Aergerniß nimmſt; die Feſtung, denke ich, kann nicht ſtark ſeyn, deren Außenwerke mit ſolchem unnöthigen Kraftaufwand vertheidigt werden.“

„Ich weiß nicht, Herr, warum und wozu Ihr mich aufgeſucht habt,“ ſagte Manuel mit lobenswerther Umſicht, um, ehe er ſich ſelbſt offener mittheilte, erſt des Andern Abſicht zu erforſchen. „Ich weiß nur, daß Ihr Capitain und Boroughcliffe genannt werdet. Aber wenn Ihr nur hieher gekommen ſeyd, um mich in meiner jetzigen Lage zu verhöhnen, ſo weiß ich wohl, daß dieſes weder männlich, noch Soldatenmannier iſt — und Euch unter andern Umſtänden theuer zu ſtehen kommen könnte.“

„Hm!“ verſetze der Andere mit ſeinem unerſchütterlichen Gleichmuthe, „wie ich ſehe, rechnet Ihr den

Wein, den ich da mitgebracht habe, für gar nichts; obſchon der König ſelber keinen ſo guten trinkt, und das aus dem ganz einfachen Grunde, weil Englands Sonne nicht ſo leicht durch die Mauern von Schloß Windſor dringt, als die von Carolina durch das dünne Schindeldach einer Bodenkammer. — Doch höre, Dein Feuer gefällt mir immer mehr und mehr, Camerad! ſtell Dich daher wieder in Schlachtordnung, und laß, während ich Deinem militairiſchen Blicke den Plan Deines ganzen Feldzugs vorlege, uns einen neuen Sturm auf dieſe ſchwarze Flaſche hier wagen.“ —

Manuel warf erſt einen forſchenden Blick auf ſeinen Gefährten; da er aber jetzt nur noch wenig von jener früheren lächerlichen Verſchlagenheit in ſeinen Zügen wahrnehmen konnte, in welchen Trunkenheit immer deutlicher hervortrat: ſo begann er ruhig den vorgeſchlagenen Angriff. — Als die Flaſche geleert war, begann der Capitain ſich vertraulicher zu erörtern.

„Ihr ſeyd Soldat, und ich bin Soldat,“ begann er; „daß Ihr Soldat ſeyd, kann ſelbſt mein Corporal erkennen; denn der Hund hat eine Campagne mitgemacht, und den vermaledeiten Salpeter gerochen; aber der Offizier nur allein kann den Offizier gleich weg haben. — Gemeine tragen keine ſo feine Leinewand, die, beiläufig geſagt, für einen engliſchen Winter grade keine zu warme Bekleidung ſeyn mag; ſie haben keine ſammtne Halsbinde mit ſilberner Schnalle; und ihre ſchmierigen Haare duften nicht ſo von wohlriechenden

Oelen und Pomaden. — Kurz, Brüderchen, Du biſt Soldat, und — Offizier.“ —

„Ich geſteh' es, ich bin Capitain, und hoffe als ſolcher behandelt zu werden.“

„Nun ich dächte doch, ich hätte Dir einen Wein vorgeſetzt, den ein General trinken kann,“ erwiederte Boroughcliffe, „doch denk darüber, wie Du willſt. — Genug jedwedem, deſſen Geiſt ſelbſt nicht durch ſolchen Feuertrank erleuchtet iſt, wie dieſes Haus in Ueberfluß darbietet, muß ja einſehen, daß wenn Offiziere in der Uniform Incognitorum, oder, was bei Euch daſſelbe heißt, in Matroſentracht die Inſel durchſtreichen, der Wind durchaus aus einer andern Ecke als gewöhnlich herkommen muß. — Soldaten aber müſſen es zuerſt mit ihrem Fürſten, dann mit ſich ſelber, mit Weibern und der Flaſche halten. — Krieg giebt's im Reiche nicht; Weiber aber vollauf! Doch Wein, ja das muß ich leider ſagen, guter Wein iſt hier zu Lande eine rare und theure Sache. — He, Camerad, komm ich nach gerade auf's Rechte?“ —

„Fahrt nur fort,“ ſagte Manuel, der ganz Aug' und Ohr war, um zu erfahren, ob er erkannt ſey.“

„En avant! alſo in gut Engliſch, Marſch vorwärts!“ rief der Britte; „alſo zwiſchen Weibern und Wein, he da liegt der Knoten, was, wenn der eine gut, und die anderen reich und hübſch ſind, freilich eine angenehme Abwechſelung gewährt. — Nun nach Wein, muß ich faſt glauben, Bruder Capitain, thut Ihr Euch gerade

nicht ſehr um; denn ſonſt würdet Ihr warlich nicht in ſolchem ſchabigen Aufzuge darnach ausgehen. — Verzeiht mir's! aber wer wollte wohl ſolchen Theerhoſen etwas Beſſerer vorſetzen, als Porter? Nein, nein Holländer, bloßer grüner und gelber Holländer iſt gut genug für ſolchen Lumpenaufzug."

„Und doch kenne ich jemand, der mir den köſtlichſten Wein von der Südſeite Madera's vorgeſetzt hat."

„Ei, weißt Du den Ort ſo genau, wo dieſer köſtliche Moſt herkommt? — Hm! das ſieht faſt aus, als gingeſt Du nach Wein. Aber nein! ein Weib, ein liebes launenhaftes Weib, das in jeder Uniform einen Helden, in jeder Kutte einen Heiligen wähnt, die den Geliebten, mag er in Sammt oder Segeltuch einhergehen, ſtets göttlich findet; ja ein ſolches Weib hat dennoch Dich zu dieſer Mummerei verführt; iſt's ſo, Camerad?" —

Jetzt wußte Manuel, woran er war, und ſein Witz, der durch die frühere Bearbeitung der Gurgel gänzlich gehemmt worden, kehrte neu belebt zurück; den Capitain ſchalkhaft anblinzelnd, ſagte er mit einem Blicke, der ſelbſt Salomons Weisheit beſchämt haben würde:

„Ach Weiber! ja Weiber haben leider viel zu verantworten!"

„Ja, das weiß ich," meinte Boroughcliffe, „und Euer Geſtändniß beſtärkt mich nur in der guten Meinung, die ich ſchon von mir und meinem Verſtande habe. — Ja, ja, wenn Se. Majeſtät wirklich dieſe amerikaniſche Angelegenheit beendigt ſehen will,

ſo ſoll ſie nur jene böſe Convention verbrennen, und einen gewiſſen Jemand befördern, und dann wollen wir einmal ſehen. Doch jetzt bleib hübſch bei der Wahrheit! Sag', iſt es denn auf ernſtliche Heirath abgeſehen, oder nur ſo eine muthwillige Tändelei in Cupidos Irrgarten?"

„Auf ehrliche Heirath," — ſagte Manuel ſo ernſt, als hielte ihn Hymen ſchon in eiſernen Banden.

„Das iſt brav! — Hat ſie Geld?" —

„Hat ſie Geld!" wiederholte Manuel höchſt verächtlich. „Pah! würde ein Soldat ſeine Freiheit wohl in Ketten ſchmieden, ſelbſt wenn ſie gülden wären?" —

„Das nenn' ich wahren Soldatenſinn!" rief der andere; „wahrhaftig, Du haſt, ſeh ich doch, auch in Deiner Amphibiennatur ſo ein Bischen Menſchenverſtand! — Aber warum verkleidet? Sind die Alten hart, vornehm, mächtig? Warum dieſe Mummerei, frag' ich nochmals?" —

„Warum dieſe Mummerei?" wiederholte Manuel ruhig, „als wenn die Liebe in einem Regimente je ohne Maske ginge; bei uns wenigſtens iſt ſie das untrügliche Symptom der Liebeskrankheit."

„Das iſt in der That eine höchſt bündige und charakteriſtiſche Schilderung der Liebe, mein Camerad Amphibicus," ſagte der Engländer; „aber Eure Krankheit iſt von gar übelriechenden Symptomen begleitet; ſagt, liebt denn Eure Schöne den Theer ſo ſehr?"

„Nein! — aber ſie liebt mich, und daher jede Geſtalt, in der ich erſcheine.“

„Höchſt klug und ſcharfſinnig; ja in der That, eine feine Finte, um mir auszuweichen; aber Du haſt doch ſicher ſchon von einem gewiſſen Gretna Green*), ein wenig weiter nördlicher von hier hinauf, gehört? — Sag an, mein Waſſermann, — bin ich auf der rechten Fährte?“

„Gretna Green?“ fragte Manuel, und ward über ſeine Unkenntniß der Gegend nicht wenig verlegen, — „vielleicht ein Paradeplatz?“ —

„Ja, ganz recht,“ ſagte der Capitain, „und noch dazu einer für diejenigen, die im heißen Feuer des Herrn Cupido ſtehen. — Ha! ha! ein Paradeplatz! wahrhaftig, darin liegt viel erkünſtelte Einfalt! — aber was hilft das Alles bei einem erfahrnen Kriegskerl! Nein, nein, ein alter Soldat läßt ſich nicht ſo leicht eine Naſe drehen, Freund Matroſe! Doch jetzt paß auf; antworte nur, und Du ſollſt 'mal ſehen, was das heißt, gute Urtheilskraft haben. — Aber nur widerſprich nicht, hörſt Du? — Du biſt verliebt, nicht wahr?“ —

„Ich widerſpreche nicht,“ ſagte Manuel, der wohl ſah, daß dies der alleinige Weg des Heils ſey.

---

*) Ein Ort nicht weit von der Gränze zwiſchen England und Schottland, wo manche heimliche Trauung Statt findet. Eine Zeitlang verrichtete dort ein Hufſchmied dieſe feierliche Handlung. D. Ueberſ.

„Deine Geliebte will; — Geld iſt auch da, aber die Alten rufen halt!“ —

„Ich bin ſtumm!“

„Das iſt geſcheidt! — Du aber ſagſt marſch! — Gretna Green iſt das Ziel, und die Flucht geht zu Waſſer.“

„Wenn ich nicht zu Waſſer fortkomme, ſo komme ich nimmermehr fort,“ ſagte Manuel, und griff wieder unwillkührlich nach der Gurgel. —

„Schweig! denn Du brauchſt mir gar nichts zu ſagen, Freundchen. — Ich durchſchaue jedes Geheimniß, ſelbſt wenn es in Nacht und Brunnentief vergraben liegt. — Deine Gefährten ſind Miethlinge; entweder Schiffer oder Lootſen, die Dich bei Deiner Liebesfahrt geleiten ſollen.“ —

„Der eine iſt ein Seemann, und der andere ein Lootſe,“ ſagte Manuel ſehr treuherzig.

„Nun, haſt Dich gut vorgeſehen, Brüderchen! — aber jetzt nur noch eins, und dann bin auch ich ſtumm: iſt Deine Geliebte hier im Hauſe?“

„Nein das nicht; aber gar nicht weit von hier, und ich wär' ein glücklicher Burſch', könnt' ich nur einmal — “

„Nach ihr hinſchauen!“ fiel der Capitain ein. — „Nun höre, Du ſollſt Deinen Wunſch erfüllt ſehen. — Du biſt noch ganz gut auf den Beinen, was um dieſe Zeit wahrhaftig ein großes Privilegium iſt. — Oeffne 'mal das Fenſter. Kannſt Du da hinunter kommen?“

Manuel willfahrte gern, und kam getäuſcht zurück. „Das wäre ein Sprung in den Tod, der Teufel nur allein kann da hinaus.“

„Das denk ich auch,“ erwiederte Boroughcliffe ganz trocken, „und doch mußt Du Dich nun ſchon entſchließen, Dein ganzes Leben hindurch in der St. Ruths-Abtei, für dieſen ehrbaren Geſellen zu gelten; denn durch dieſe Oeffnung hier, da mußt Du durchaus auf den Fittigen der Liebe davon fliegen.“

„Aber wie? Das iſt ja ganz unmöglich.“

„Nun freilich, nur in der Einbildung, Brüderchen; denn höre: hier habt Ihr gar vielen Streit, mancherlei mörderiſche Befürchtungen, viel Neugier und unnützes Geſchwätz unter den Hausgenoſſen erregt. — Sie fürchten die Rebellen, die, wie alle wiſſen, nicht einmal daheim genug Soldaten haben, und daher ſich's gewiß nicht einfallen laſſen, nur einen einzigen hierher zu ſchicken. — Ihr aber möchtet gern entwiſchen; — und ich gern einem Cameraden in der Noth beiſtehen; — durch dieſes Fenſter aber müßt Ihr, ſey es, wie es wolle, nun durchaus hinausgeſprungen ſeyn; während Ihr, wie ſich von ſelbſt verſteht, in leibhaftiger Perſon mir an der Schildwache vorüber folgt, und wie jeder andere Sterbliche friedlich und ungehindert auf Euren geſunden Beinen davon geht.“

Dieſes war mehr, als Manuel von dieſem freundſchaftlichen, aber höchſt drolligen Zwiegeſpräche erwartet hatte. Kaum war der Wink gegeben, ſo fuhr er auch

ſchon wieder in die Kleider, welche ihm in ſeiner Angſt früher ſo läſtig geweſen waren, und ſtand im Augenblick zum Abmarſch völlig gerüſtet da. Während deſſen hatte der Capitain ſich wieder auf die Füße und in die gehörige Poſitur gebracht. Steif und aufrecht, wie eine Mauerſchwalbe, ſtand er da, und befahl dem Gefangenen, ihm zu folgen. Sogleich öffnete Manuel die Thür, und beide traten in die Gallerie.

„Wer da!" rief die Wache mit einer Aufmerkſamkeit und Stärke, welche wahrſcheinlich die früher verabſäumte Pflicht wieder gut machen ſollten.

„Geht gerade! damit er Euch ſieht," bemerkte Boroughcliffe höchſt bedächtig.

„Wer iſt da!" wiederholte die Schildwache, und ſchlug ſo gewaltig an's Gewehr, daß es furchtbar an den nackten Wänden entlang hallte.

„Geht im Bogen, damit, wenn er abfeuert, er Euch nicht trifft."

„Wir werden durch dieſe Thorheit noch niedergeſchoſſen," murmelte Manuel. „Gut Freund!" rief er laut, „auch Euer Offizier iſt bei uns."

„Steht ſtill! — vorwärts Offizier! und gebt die Parole!" rief die Wache.

„Ja, das iſt leichter geſagt, als gethan," ſprach der Capitain. „Vorwärts denn, Herr Amphibicus! Du laufſt noch wie ein Poſtbote! tritt vor und ruf das Zauberwort Loyalität! Denn das iſt die ſtehende

Parole, die mir mein Wirth, der Obriſt, täglich giebt.“ —

„So! — nun iſt der Weg frei! aber höre!“

Manuel ſchritt eilig vorwärts, doch ſich ſchnell beſinnend, kehrte er wieder um.

„Aber meine Gehülfen, die Seeleute,“ ſagte er; „ohne ſie kann ich ja nichts ausrichten.“

„Sieh, die Schlüſſel ſtecken noch in den Thüren, damit ich hinein kann,“ ſagte der Engländer; „ſchließ auf und hol’ Deine Mannſchaft heraus.“

Schnell wie der Blitz war Manuel in Griffiths Zimmer: eilig theilte er ihm das Vorgefallene mit, trat dann mit ihm heraus, und holte den Lootſen aus dem angränzenden Gemache.

„Folgt mir, und benehmt Euch ganz, wie gewöhnlich,“ flüſterte er ihm zu; „ſprecht kein Wort, und vertraut nur mir.“ —

Der Lootſe ſtand auf, und folgte, ohne auch nur eine Sylbe zu fragen, mit der bewunderungswürdigſten Kaltblütigkeit.

„Jetzt kann ich gehen,“ ſagte Manuel, als er wieder zu Boroughcliffe trat.

Während dieſes vorging, hatten der Capitain und die Schildwache, ganz dem Dienſte gemäß, ſich einander angeſehen. Der Letzte war ſtolz, ſeinem Capitain ein ſolches Zeichen ſeiner Wachſamkeit geben zu können, und dieſer erwartete Manuels Rückkehr.

Der Capitän befahl Manuel, vorzutreten, um die Parole zu geben.

„Loyalität,“ flüſterte Manuel, als ſie nahe bei der Wache waren. — Doch der Soldat hatte hinlänglich Zeit zum Ueberlegen gehabt, und da er den Zuſtand ſeines Offiziers nur allzugut erkannte, ſo ſtand er an, ihnen den Durchgang zu geſtatten.

„Freunde vorwärts!“ rief er, hielt aber, als ſie herbeikamen, plötzlich das Gewehr vor. „Die Gefangenen haben freilich die Parole gegeben, Herr Hauptmann,“ ſprach er; „aber ich wage dennoch nicht, ſie durchzulaſſen.“

„Warum nicht?“ — fragte der Capitain; „bin ich nicht hier? He da, Burſche! kennſt Du mich nicht?“

„O ja! ich kenne den Herrn Hauptmann recht gut, aber mich hat mein Sergeant hierher poſtirt, und mir befohlen, dieſe Leute auf keines Menſchen Wort paſſiren zu laſſen.“

„Das nenn' ich gute Disciplin!“ ſagte Boroughcliffe, laut auflachend. „Ich weiß, der Burſche giebt auf mich jetzt nicht mehr, als auf die Lampe hier; aber ſagt, richtet Ihr denn Eure Seeſoldaten auch zu ſolchen hübſchen Dingen ab?“

„Was bedeutet dieſer Spaß?“ fragte der Lootſe ernſt. —

„Ach, ich denke, ich könnte jetzt mich eher über Euch luſtig machen,“ rief Manuel, und that, als ob er in des Capitains Gelächter einſtimmte; „wir kennen

freilich alle dieſe Dinge eben ſo gut, und ſie ſind auch bei unſerm Regimente im Brauch. — Aber da die Schildwache Euch nicht anerkennen will, ſo laßt doch den Sergeant rufen, damit er befehle, uns ziehen zu laſſen."

„Eure Gurgel wird ſchon wieder trocken, wie ich merke," ſagte Boroughcliffe, „und ſehnt ſich nach einer neuen Flaſche edlen Saftes. Nun, ſo ſey es denn. Wache! mach das Fenſter auf, und rufe den Sergeanten."

„Wenn er ruft, ſind wir verloren," flüſterte der Lootſe Griffith zu.

„Folgt mir nur," ſagte der junge Seemann.

Die Wache hatte ſich zum Fenſter gewandt, um die gegebene Ordre zu vollziehen. Raſch ſprang Griffith auf ſie zu, riß die Flinte ihr aus der Hand, und ſtreckte mit heftigem Kolbenſchlag den beſtürzten Soldaten zu Boden. „Vorwärts!" rief er, hoch den Dolch ſchwingend, „jetzt wollen wir uns den Weg wohl ſchon ſelber frei machen."

„Vorwärts!" rief auch der Lootſe, und ſprang, den Dolch in der einen, das Piſtol in der andern Hand, raſch über den Soldaten weg.

Augenblicklich war auch Manuel bewaffnet, und ohne auf ein Hinderniß zu ſtoßen, entkamen alle drei glücklich aus der Abtei.

Boroughcliffe war außer Stande, ihnen zu folgen; von dem unverhofften Gewaltſtreiche ganz betäubt,

verlor er einige Augenblicke ſogar die Sprache, die ihm doch ſonſt ſelten auszugehen pflegte.

Indeſſen war der Soldat zur Beſinnung gekommen, und ſtand wieder feſt auf den Füßen. Beide ſahen ſich einander mit ſtillſchweigendem Bedauern an, endlich brach der Soldat zuerſt das Schweigen.

„Soll ich Lärm ſchlagen, Herr Hauptmann?“ fragte er.

„Ich denke, Du läßt's gut ſeyn, Peter! Dankbarkeit und feine Lebensart ſind, wie ich wohl ſehe, beim Marinecörps gerade nicht zu Hauſe.“

„Ich hoffe doch, Euer Gnaden werden mir bezeugen, daß ich meine Schuldigkeit gethan, und entwaffnet worden bin, als ich Eure Ordre vollzog!“

„Ich kann mich faſt auf gar nichts beſinnen, Peter, als daß das eine kannibaliſche Behandlung war, für die mir dieſer Amphibicus, dieſer Seeteufel noch Rede ſtehen ſoll. — Doch jetzt ſchließ die Thür, ſchließ zu, mach', als wenn gar nichts vorgefallen wäre, und —“

„Ja, das iſt nicht ſo leicht geſchehen, wie Euer Gnaden denken; — ich bin überzeugt, die Kolbe iſt mir auf Schultern und Rücken ſo hochroth abgedrückt, daß ſie wie die helle Flamme hier zu ſehen iſt.“

„Nun, ſo ſieh Dir ſie an, ſo viel Du willſt, aber halt reinen Mund, Burſche! Da iſt eine Krone; geh und kauf Dir ein Pflaſter. Die Hunde haben Dein Gewehr auf die Treppe geworfen; hol's ſchnell, und dann wieder ruhig an Deinen Poſten; wenn Du abge-

löſt wirſt, mach' als wäre nichts geſchehen. Alle Verantwortlichkeit nehm' ich auf mich."

Der Soldat gehorchte; als er ſeine Waffe wieder hatte, ging Boroughcliffe, durch den Schreck ein wenig nüchtern geworden, unter lauten Drohungen und Verwünſchungen gegen das ganze Marinecorps, und das Geſchlecht der Waſſerthiere, wie er es nannte, auf ſein Zimmer zurück.

Sechszehntes Kapitel.

Fort, fort! ſchon fuhr das Waldgeflügel auf.
Macht los die Hunde, laßt den Falken ſteigen!
Ich will die Zeit dem edlen Waidwerk weih'n,
In träger Ruh' ſie länger nicht vergeuden.

Dem Capitain Boroughcliffe verging der übrige Theil der Nacht im feſten Schlafe eines Berauſchten, und er erwachte nur, als es ſchon hoch am Tage war, durch den Eintritt ſeines Dieners. Nachdem Trommelwirbel ihm nun vollends die Augen erſchloſſen, ſetzte er ſich im Bette auf, rieb emſig ſeine Sehorgane, und blickte den Burſchen ſo mürriſch an, als wolle er ihm in ſeiner üblen Laune entgelten laſſen, was der Corporal verſchuldet.

„Ich dächte doch, Burſche," harrſchte er ihn an, „ich hätte dem Corporal angeſagt, keinen Trommelſtock auf's Schaffell zu bringen, ſo lange wir unter dem gaſtlichen Dache dieſes alten Herrn ſind. Trotzt der Kerl ſo meinen Befehlen? — oder glaubt er etwa gar, ſolcher Trommelſchlag ſchalle ſo herrlich durch die alten

Kreuzgänge hier, daß er damit in Gottesnamen die Hausbewohner wecken könne?“

„Wie ich glaube,“ verſetzte der Diener, „hat der Herr Obriſt ſelber gewünſcht, die Wache dieſes Mal unter Trommelſchlag aufziehen zu ſehen.“

„Alle Teufel! — ſo kitzelt alſo der alte Knabe ſein eignes Trommelfell noch zuweilen gern mit den befreundeten Tönen! — Aber zieht denn das liebe Vieh im Meierhofe etwa eben ſo in Parade vorüber, wie meine Leute? — denn da unten ſtampft und trampelt es ja, als wäre das alte St. Ruth die leibhaftige Arche Noah, und alle Männlein und Weiblein des Feldes wären zu uns eingegangen.“ —

„Ach, das iſt ja nur die Dragonerſchwadron, Herr Hauptmann, die ſich im Hofe aufgeſtellt hat, wo der Obriſt ſie ſo eben bewillkommnet.“

„Im Hofe? — Dragoner?“ — wiederholte Boroughcliffe verwundert. „Wie! — iſt es ſo weit gekommen, daß zwanzig meiner rüſtigſten Burſchen dieſes alte Eulenneſt nicht mehr gegen ſeine Geiſter und Nordſtürme ſchützen können, und wir durch Cavallerie verſtärkt werden müſſen? Hm! ich glaube immer, einige dieſer geſpornten Herren mögen wohl ſo etwas vom Südmadera haben verlauten hören.“

„Ach, nein Herr!“ rief ſein Diener; „es ſind ja nur die Dragoner, nach denen Herr Dillon geſtern Abend ausritt, als Ihr es für nöthig gefunden, die drei Seeräuber in Ketten zu legen.“

„Seeräuber! Ketten!“ ſagte Boroughcliffe, und fuhr mit der Hand nachdenklich über die Stirn. „Ha! — ja! — nun beſinne ich mich, drei recht verdächtig ausſehende Schelme in die Höhle oder ſonſt wohin geſteckt zu haben; aber was gehen denn Herrn Dillon oder die leichte Cavallerie dieſe Geſellen an?“

„Ja, das weiß ich nicht, Herr Hauptmann; aber da unten heißt es, dieſelben hätten ſich als Verſchworne, als Rebellen aus den Colonieen verdächtig gemacht. — Es ſollen Stabsoffiziere, verkleidete Torys ſeyn. Einige meinen, der eine ſey gar der General Waſhington ſelber, andere wieder, es wären nur drei Pairs aus dem Yankenparlament, die herüber gekommen wären uns unſere guten alten engliſchen Sitten abzuſehen, und ſie bei ſich einzuführen.“

„Waſhington! — Mitglieder des Congreſſes! — Geh, geh Gimpel, ſieh, wie ſtark die Mannſchaft iſt, und welche Rockaufſchläge ſie hat. Doch bleib, und leg mir erſt meine Kleider her. So — nun thu', wie ich Dir befohlen; und wenn etwa der Dragoneroffizier nach mir frägt, ſo mach' meinen Empfehl, und ſag', ich ſtünde ſogleich zu Dienſt; nun geh Burſche! geh!“

Der Diener ging, und Boroughcliffe machte, während er ſich ankleidete, allen Gedanken, die in ſeinem Kopfe wimmelten, durch ein Selbſtgeſpräch Luft.

„Mein ganzes Einkommeu gegen eine halbe Fähndrichsgage,“ rief er, „wenn nicht einige dieſer faulen Patrone, die erſt ein vierbeiniges Thier in die Schlacht

tragen muß, von dem Südmadera gehört haben. Ja, Südmadera! — ach, von Rechts wegen müßte ich eine öffentliche Aufforderung an dieſes Waſſerthier ergehen laſſen, und es zur Rechenſchaft ziehen. — Iſt er ein braver Mann, ſo wird er ſich nicht länger hinter ſein Incognito verſchanzen, ſondern ſich hübſch ſtellen; ſchlägt das aber fehl, ſo will ich verdammt ſeyn, ſpreng' ich nicht gradeswegs nach Yarmouth, und ſchlage mich mit dem erſten beſten dieſer Amphibienbrut, der mir in den Weg läuft. Alle Teufel! — iſt wohl jemals einem ordentlichen Menſchen und einem Soldaten obendrein ſo arg mitgeſpielt worden? · wüßte ich nur ſeinen Namen! — Himmel! wird die Geſchichte laut, ſo werde ich ſo lange der Witzableiter an jeder Feldtafel, bis noch ein größerer Narr, als ich, ſich einfindet. — Sechs Duelle koſtete es mich wenigſtens, um davon zu kommen! — Nein! nein! nicht ein einziger Schuß darf deswegen in meinem Regimente fallen; aber den erſten beſten Seeſoldaten ſchieß ich nieder, das iſt nicht mehr als billig. — Der Peter da! — Potztauſend! wenn der Schuft ſich nur das Geringſte verlauten läßt, wie er ſo fein mit der Kolbe geſtempelt worden, ſo kann ich ihn nicht einmal dafür aushauen laſſen; — aber wenn ich es ihm nicht bei der erſten Gelegenheit dennoch anrechnete, ſo müßte ich wahrlich keine Regimentsrechnung auszugleichen wiſſen."

Während er durch dieſes Selbſtgeſpräch ſein Innerſtes erſchloß, hatte er ſich bereit gemacht, die neuen

Ankömmlinge zu begrüßen, und ſtieg daher zu ihrer Bewillkommnung in den Hof hinab.

Unterm Hauptthor der Abtei fand er ſeinen Wirth in ernſtem Geſpräche mit einem jungen Manne in Reiteruniform ſtehen, und freundlich rief jener ihm ſogleich entgegen:

„Ei, ſchönen guten Morgen, mein würdiger Schützer und Schirmer! Wahrhaftig, hier giebt's gar ſonderbare Kunde für Euer loyales Ohr. — Unſere Gefangene ſcheinen vermummte Feinde unſers Königs zu ſeyn; — und Cornet Fitzgerald, — Capitain Boroughcliffe, erlaubt mir, Euch Sir Fitzgerald vorzuſtellen." — Die beiden Herren begrüßten ſich, und der Obriſt fuhr indeſſen fort: „Der Cornet war ſo gütig, ein Detaſchement ſeiner Leute herüber zu bringen, um die Schurken gen London oder nach irgend einem andern Orte zu eskortiren, wo ein Kriegsgericht von loyalen Offizieren ihnen als Spionen das Todesurtheil ſprechen kann. Chriſtoph Dillon, mein werther Vetter, durchſchaute ihren wahren Charakter beim erſten Blicke, während wir Beide, gleich argloſen Knaben, dieBöſewichter zum Dienſt des Königs tauglich hielten. Aber mein Vetter Chriſtoph hat auch einen Blick und einen Kopf, wie Wenige haben; und ich wünſche nur, daß er einſt einen Sitz auf Englands Gerichtsbank einnehmen möge."

„Wäre zu wünſchen," ſagte Boroughcliffe höchſt ernſthaft, theils um ſeinen Spott noch beißender zu

machen, theils aber auch der Dinge gedenkend, die da kommen mußten. „Welchen Grund aber hat denn Herr Dillon, die Seeleute für mehr oder weniger zu halten, als ſie ſcheinen?“

„Das weiß ich nicht, aber mein Leben verwette ich, daß er triftige und gute Gründe hat,“ rief der Obriſt. „Denn Chriſtoph hat immer Gründe, und dieſe machen ja auch, wie Ihr wißt, den Grund und Boden ſeiner Kunſt aus, und wie er ſie zu rechter Zeit anbringen ſoll, das verſteht er auch aus dem Grunde. Aber bekanntlich, meine Herren, kann eine Gerichtsperſon nicht ſo grade von der Leber wegſprechen, wie ein Soldat, wenn er nicht der guten Sache ſchaden will. Nein, nein, glaubt mir, Chriſtoph hat ſicher ſeine Gründe, und wird ſie ſchon gehörigen Orts vorbringen.“

„Nun, ſo will ich nur hoffen, daß wir auf die Gefangenen ein wachſames Auge gehabt haben, bemerkte der Capitain höchſt gleichgültig; „ich dächte doch, Ihr hättet mir geſagt, Herr Obriſt, die Fenſter wären zum Entſpringen viel zu hoch; ich habe daher von außen keine Wache ausgeſtellt.“

„Seyd nicht bange, liebſter Freund,“ ſagte der Wirth, „wenn Eure Leute nicht etwa, ſtatt zu wachen, geſchlafen haben, ſo finden wir ſie ſicher noch. Allein es wäre gut, ſie abzuführen, ehe der Magiſtrat ſich hineinmiſcht; laßt uns daher gehen, und die Hunde heraustreiben. Eine Abtheilung Dragoner kann dann,

während wir frühſtücken, ſie wegbringen. Denn es wäre nicht wohlgethan, ſie der Civilbehörde zu übergeben, die ſelten einen richtigen Begriff von der Größe dieſes Verbrechens hat.“

„Ei, vergebt, Herr Obriſt!“ rief der junge Dragonerlieutenant; „Sir Dillon ließ mich glauben, daß wir auf eine kleine feindliche Streifpartie ſtoßen würden, und ich hier etwas Beſſeres zu thun fände, als den Conſtabler zu machen. Ueberdies ſichern unſere Reichsgeſetze jedem ein Gericht von ſeines Gleichen, und wage ich daher nicht, die Männer abzuführen, ehe ſie nicht von einer Magiſtratsperſon vernommen, ſind.“ —

„Ja, wenn Ihr von loyalen guten Unterthanen ſprächet,“ ſagte der Obriſt, „ſo hättet Ihr freilich Recht; aber Feinden und Verräthern kann ſolches Vorrecht nicht zu Gute kommen.“ —

„Erſt muß doch aber erwieſen werden, daß ſie das wirklich ſind, bevor man ſie als ſolche behandeln und beſtrafen kann,“ entgegnete der junge Mann ſehr feſt, und mit um ſo größerem Selbſtvertrauen, da er erſt vor einigen Jahren den Tempel *) verlaſſen hatte.

„So wollen wir doch nur erſt die Gefangenen ſelbſt ſprechen,“ ſagte Boroughcliffe, um den Streit zu beendigen, der warm zu werden begann, und, wie er am beſten wußte, ganz umſonſt geführt ward. „Viel-

*) Name der Rechtsſchule zu London.

leicht treten ſie ohne Weiteres unter die Fahnen des Königs, und dann iſt alles andere, eine heilſame Mannszucht abgerechnet, ganz unnöthig.“

„O, wenn ihre Stellung in der Welt ſolchen Schritt zuläßt,“ ſagte der Cornet, „ſo bin ich's wohl zufrieden, daß die Sache ſo beigelegt wird; doch bitte ich, Capitain Boroughcliffe, alsdann gütigſt zu gedenken, wie auch das — ſche Dragonerregiment dabei einiges Verdienſt, und daß es einige Lücken in der zweiten Schwadron hat.“

„O, wir wollen uns ſchon vertragen,“ erwiederte der Capitain, „jeder nimmt einen Mann und der Wurf einer Guinee entſcheidet über den dritten. Corporal, geh', führe Deine Gefangnen vor, und löſe die Wache ab.“ —

Während ſie nun mit der Uebereinkunft wohl zufrieden, dem Hintergebäude zuſchritten, begann der Obriſt von neuem:

„Ich bezweifle keinesweges des Capitains Boroughcliffe's Scharfſinn; aber verſtand ich meinen Vetter Dillon recht, ſo hat er hinlänglichen Grund, wenigſtens den Einen für eine Standesperſon zu halten, die unmöglich eintreten kann, und in dieſem Falle wäre Euer Plan vergeblich gemacht!“

„Und für wen hält ihn denn Herr Dillon?“ fragte der Capitain; „etwa für einen verkappten Bourbon, oder für einen heimlichen Repräſentanten des Congreſſes?“

„Ja, mehr hat er nicht geſagt, denn Vetter Chri-

ſtoph hält reinen Mund, wenn ſeine Herzensdame Juſtitia ihre Wage zur Hand nimmt. — Es giebt Leute, meine Herren, die man geborne Soldaten nennen kann; wie z. B. der Graf Cornwallis, der da in beiden Carolinas die Rebellen ſo kräftig bekämpft; andere die von der Natur erkohren ſcheinen, als Geiſtliche und Heilige hienieden zu wandeln, wie da ſeine Gnaden von York und Canterbury; — wieder andere, die ſchlechterdings alles auf Erden nur aus einem ungetrübten, unparteiiſchen und uneigennützigen Geſichtspunkte beurtheilen können, und zu dieſen gehört denn vor Allen auch unſer Lord Oberrichter, und mein Vetter, Chriſtoph Dillon. — Ja, ich hoffe zuverläſſig, meine Herren, daß wenn erſt die königlichen Waffen dieſe Rebellen unterdrückt haben, die Miniſter Sr. Majeſtät wohl die Nothwendigkeit einſehen werden, die Pairswürde auch auf die Colonien auszudehnen, theils um dadurch ihre Getreuen zu belohnen; theils aber auch, um durch gute Aufſicht künftigem Aufruhr vorzubeugen; und da hoffe ich denn, auch meinen Vetter Chriſtoph noch im Pairsmantel mit dem Hermelin des Richters verbrämt einher gehen zu ſehen.“

„Eure Hoffnungen, trefflicher Obriſt, ſind nicht mehr als gerecht, denn auch ich glaube, daß Euer Vetter noch eines Tages das werden wird, was er trotz ſeiner Eigenſchaften leider jetzt noch nicht iſt, Ew. ſehr Ehrenwerthen“ *), ſagte Boroughcliffe — „aber ſeyd

*) Titel, mit welchem die Pairs im Parlamente ſich unter einander anzureden pflegen.

guten Muthes, denn nach Allem, was ich von ſeinen Verdienſten geſehen, zweifle ich gar nicht, daß die Gerichtsbank ſeinen vortrefflichen Kopf noch zur Zeit in Anſpruch nehmen, und ſeine Erhöhung uns einſt noch außerordentlich erbauen, und uns zugleich lehren wird, wie man zu ſolcher Höhe gelangt; ob ich gleich noch nicht vorausſehen kann, unter welchem Titel er emporgehoben werden wird."

Der Obriſt war viel zu ſehr mit dem Kriege und den Gefangenen beſchäftigt, um die ſpöttiſchen Blicke zu gewahren, welche die beiden Offiziere ſich einander bedeutſam zuwarfen.

„Ja, darüber habe ich ſchon viel hin und her gedacht," antwortete er ganz arglos: „und bin der Meinung, daß er nach der kleinen Beſitzung, die er am Peedefluſſe hat, ſich Baron von Peede nennen ſoll."

„Baron alſo!" — wiederholte Boroughcliffe ſpöttiſch — „ich denke doch, der neue Adel einer neuen kräftigen Welt wird die abgedroſchnen Titel der veralteten abgenutzten Halbkugel verachten; alle Barone davon jagen, und Herzöge und Grafen zu den Schatten verweiſen. Der unſterbliche Locke hat ſeinen ganzen reichen Gedankenkaſten erſchloſſen, um Euch mit Titeln zu verſehen, die Eurer Einrichtung und der Lage Eures Landes angemeſſen wären; aber — ha! da kommt ja der Kazike von Peede in höchſt eigener Perſon!"

Während Boroughcliffe ſo ſprach, ſtiegen ſie die ſteinerne Treppe hinan, die zu jenen Zimmern führte,

wo man die Gefangnen noch wohl geborgen glaubte, und Dillons düſtre, widrige Blicke entbrannten mit jedem Schritte immer mehr von der böſen Luſt des tückiſchen rachſüchtigen Herzens.

Da viele Stunden ſeit Griffiths und ſeiner Freunde Flucht hingegangen waren, ſo hatte der Mann, der um dieſelbe wußte, auch jetzt wieder auf dem Korridor die Wache. — Mit dem Stand der Dinge nur allzugut bekannt, lehnte er nachläſſig an der Mauer und ſuchte eben für die geſtörte Nachtruhe ſich einigermaßen zu entſchädigen, als der Schall nahender Fußtritte ihn mahnten, den Wachſamen zu machen.

„Nun, Burſche, wie ſteht's mit Deinen Gefangenen?“ rief Boroughcliffe laut.

„Die müſſen wohl ſchlafen, Herr Hauptmann, denn ſeitdem ich hier auf dem Poſten bin, habe ich noch nicht das geringſte Geräuſch in den Stuben da gehört.“

„Die Burſchen ſind müde, und thun ganz recht, in ihren hübſchen Quartieren ſich auszuſchlafen,“ ſagte der Capitain. „Hallo Burſche, zieh's Gewehr an! die Schultern zurück! — und ſteh nicht da, wie ein Krebs oder ein Corporal von der Landmiliz; ſiehſt Du nicht einen Dragoneroffizier heraufkommen! — willſt Du Deinem Regimente Schande machen?“

„Ach, Euer Gnaden, Gott weiß, ob ich je wieder meine Schultern gerade machen kann,“ ſagte der Soldat leiſe.“

„Da! kauf Dir noch ein Pflaſter,“ flüſterte Bo-

roughcliffe, und drückte ihm einen Schilling in die Hand; „Du haſt nur Deine Schuldigkeit zu beobachten."

„Und dieſe iſt, Herr Hauptmann? — "

„Mir zu gehorchen und zu ſchweigen. — Doch hier kommt der Corporal, er wird Dich ablöſen."

Die übrigen Herrn, welche am Eingange des Korridors ſtehen geblieben waren, um die von Drill geführte Wache vorüberziehen zu laſſen, traten jetzt auf die Gefängniſſe zu; Dillon legte raſch die Hand auf eine der Thüren.

„Macht hier 'mal zuerſt auf, Corporal," ſagte er mit boshaftem Hohnlächeln; „der Bauer hier enthält den Vogel, den wir zu allererſt brauchen."

„Geduld! Geduld! Mylord, Oberrichter und mächtiger Kazike," ſagte der Capitain: „noch iſt die Stunde nicht da, wo Ihr bei einem Geſchwornengerichte fetter Freiſaſſen den Vorſitz habt. — Mit meinen Leuten hat niemand zu verhandeln, als ich."

„Der Verweis iſt derb, das muß ich ſagen, Captain," ſprach der Obriſt: „doch laß ich ihn hingehen, weil er den Dienſt betrifft. Ja, ja, Chriſtoph, das iſt im Kriegswesen — ein gar kitzlicher Punkt. — Nun! nun! werdet nur nicht ungeduldig, liebes Vetterchen, denn glaubt nur, die Stunde wird auch noch ſchlagen, wo Ihr die Wage der Gerechtigkeit halten, und Eure loyale Rache an manchen Verräther werdet üben können. Alle Teufel, in ſolchem Falle, glaub' ich, könnte ich ſelbſt den Henker machen."

„O, ich kann meine Ungeduld zähmen, Sir,“ ſagte Dillon mit erheuchelter Sanftmuth und großer Selbſtbeherrſchung, während ſeine Augen von wilder Blutgier flammten. „Vergebt, Capitain Boroughcliffe, wenn ich im Eifer, der bürgerlichen Behörde zu ihrem Rechte zu verhelfen, in das Eurige eingriff.“

„Ihr ſeht, Boroughcliffe,“ rief der Obriſt freudig; „der Junge hat ordentlich einen angebornen Inſtinct für alle Rechts- und Juſtizſachen. — Nein, ein Mann, der ſo ausgerüſtet iſt, kann, ſollte ich meinen, unmöglich jemals ein unloyaler Unterthan werden. — Doch, das Frühſtück harret unſrer, der Herr Cornet hat in der kalten Morgenluft ſchon einen ſcharfen Ritt gemacht, laßt uns daher zur Unterſuchung ſchreiten.“

Boroughcliffe winkte dem Corporal; — die Thüre ſchloß ſich auf und Alle traten in das leere Gemach.

„Euer Gefangener iſt fort!“ — rief der Cornet, nachdem er nur eines Augenblicks bedurft hatte, ſich davon zu überzeugen.

„Nein! das kann, das darf nicht ſeyn!“ — rief Dillon zitternd vor Wuth, und ſein Auge irrte zornfunkelnd im Zimmer umher. — „Hier iſt Hochverrath! — ſchändlicher Verrath gegen den König!“ —

„Und wen klagt Ihr deſſen an; Herr Chriſtoph Dillon?“ rief Boroughcliffe mit gerunzelter Stirn und vom Zorne halb erſtickter Stimme. „Lebt Einer, der da wagt, mich oder meine Leute deſſelben zu beſchuldigen?“

Die fieberiſche Wuth des künftigen Oberrichters ſchien plötzlich einem ganz entgegengeſetzten Gefühle zu weichen; er erkannte mit einemmale die Nothwendigkeit, ſeinen Ingrimm zu bezwingen, und wie durch einen Zauberſchlag war er plötzlich wieder der einſchmeichelnde freundliche Schleicher.

„Obriſt Howard wird meine Aufwallung ſicher verzeihen,“ ſagte er ganz gelaſſen: „wenn er erfährt, daß dieſes Zimmer in verwichener Nacht den Lieutenant Griffith von der Flotte der Rebellen, dieſen Schandfleck ſeines Namens und ſeines Landes, dieſen Königsverräther beherbergt hat.“

„Wie!“ rief der Obriſt und fuhr zurück; „der abtrünnige Jüngling hätte ſich erfrecht, St. Ruths Schwelle mit ſeinem Fußtritte zu beflecken. Nein, Dillon, Ihr träumt; denn das wäre zu verwegen.“

„Wie es ſcheint, doch nicht; denn obſchon er gewiß und wahrhaftig in dieſem Zimmer war, ſo iſt er dennoch nicht mehr darin; und aus dieſem Fenſter, das zwar offen ſteht, kann er ſelbſt mit fremder Hülfe nicht entſprungen ſeyn.“

„Nun, wenn ich glauben müßte, daß der verworfene Bube ſich ſolcher Frechheit ſchuldig gemacht,“ rief der Obriſt: „beim Himmel! ſo möchte ich noch in meinen alten Tagen wiederum die Waffen nehmen, und ſeinen Frevel rächen! — Was! — iſt es nicht genug, daß er in meine Wohnung in Karolina eindrang, und die böſe unruhige Zeit benutzend, mich meines erleſenſten Kleinods, ja meine Herren, mich ſelbſt der Toch-

ter meines Bruders Harry berauben wollte; muß er auch noch in dieſes heilige Eiland in gleicher Abſicht einfallen, und ſeinen Verrath, ſo zu ſagen, frech unter die Augen ſeines beleidigten Königs tragen! Nein, nein! Chriſtoph! — Eure Loyalität führt Euch irre; denn ſolche Unthat kann er unmöglich wagen."

„Nun ſo hört und urtheilt ſelbſt," erwiederte der geſchmeidige Vetter. „Ich wundere mich nicht, daß Ihr's nicht glaubt; — aber ein guter Zeuge iſt die Seele aller Juſtiz, und ich wenigſtens kann ſeiner überzeugenden Einwirkung niemals wiederſtehen. Zwei Schiffe, der Beſchreibung nach dieſelben Kreuzer der Rebellen, die in Karolina uns ſo heftig beunruhigten, werden vor einigen Tagen an der Küſte geſehen; ihretwegen erbitten wir uns den Schutz des Capitain Boroughcliffe. Tags darauf, nachdem dieſe Fahrzeuge zwiſchen die Felſen eingelaufen, ſchleichen drei Männer in Matroſengewand auf St. Ruths Gebiet umher. Sie werden verhaftet, und an der Stimme des einen erkenne ich ſogleich den Verräther Griffith. Er war verkleidet, und in der That recht künſtlich; — aber ein Mann, der ſein ganzes Leben der Erforſchung der Wahrheit widmet," ſetzte er mit erheuchelter Beſcheidenheit hinzu, „durchſchaut auch die täuſchendſte Maske."

Auf Obriſt Howard machten dieſe Vorſtellungen den erwünſchten Eindruck, und die Schlußworte überzeugten ihn völlig von der Wahrheit derſelben.

Der Capitain horchte dem Allen aufmerkſam zu, und biß ſich mehr als einmal zornig in die Lippen.

„Ich wollte ſchwören," rief er: „daß der eine von ihnen das Exerciren aus dem Grunde verſtand.

„Nichts iſt wahrſcheinlicher, mein trefflicher Freund," ſagte Dillon: „denn da ſie gewiß in böſer Abſicht landeten, ſo verlaßt Euch darauf, ſie kamen nicht ohne Schutz und Beiſtand. Ich vermuthe ſogar, daß alle drei Offiziere und der eine vielleicht von der Marine war. Daß ſie noch geheime Mannſchaft hatten, war mir nur zu gewiß, und eben deshalb eilte ich nach Verſtärkung aus."

In dem Allen lag ſo viel Wahrſcheinlichkeit, ja ſo viel Wahres, daß ſelbſt Boroughcliffe überzeugt ward, und unruhig einen Augenblick bei Seite trat, um die Verlegenheit zu verbergen, die trotz ſeines ſonſt ſo unerſchütterlichen Gleichmuths ſich jetzt in ſeinem hochrothen Geſichte deutlich kund gab.

„Ha! dieſer ſchändliche Amphibicus," murmelte er für ſich: „war freilich Soldat aber dennoch ein Verräther, ein Feind! O! mit welchem innigen Ergötzen mag er nicht die rebelliſchen Ohren ſeiner Kameraden jetzt nun mit der Erzählung kitzeln, wie er über den Rücken eines Capitain Boroughcliffe Waſſer gegoſſen, während der ihm die rebelliſche Kehle mit dem edelſten Madera von der Südſeite vollgefüllt hat. Wahrhaftig, ich hätte faſt Luſt, den rothen Rock mit einer blauen Jacke zu vertauſchen, blos um den verſchmitzten Schurken auf dem Meere aufzuſuchen, und die Sache durch die Klinge zu beſprechen."

„Nun, Corporal, ſind die andern noch da?“

„Ach, ſie ſind alle fort, Herr Hauptmann!“ ſagte Drill, der aus den leeren Zimmern zurückkam, „nun, wenn dabei nicht der Teufel ſein Spiel hat, ſo iſt es mir unerklärbar.“

„Obriſt Howard,“ ſagte Boroughcliffe feierlich, „Euer ſüdlicher Gluthtrank muß von der Tafel verbannt ſeyn, bis ich volle Rache habe. — Denn mir liegt es ob, Genugthuung für dieſen Schimpf zu fordern, und ich eile, ſie zu ſuchen. — Geh, Drill, theile eine Wache zur Huth des Hauſes ab, füttere Deine Leute, und laß dann den Generalmarſch ſchlagen. — Wir wollen in's Feld hinaus. — Ja, mein würdiger Wirth, zum erſtenmale ſeit den Tagen des unglücklichen Karl Stuart, ſoll wieder ein Feldzug im Herzen Englands Statt finden.“

„Weh! Rebellion! Rebellion! vermaladeite unnatürliche unheilige Rebellion, verurſachte damals, wie auch jetzt, den Jammer!“ rief der Obriſt.

„Wär' es nicht beſſer, ich ließe meinen Leuten und Pferden etwas Futter reichen,“ fragte der Cornet, „und machte dann einen Ritt an der Küſte entlang? Vielleicht bin ich dann ſo glücklich, auf die Flüchtlinge oder auf einen Theil ihrer Partei zu ſtoßen.“

„Ihr habt ganz meine Gedanken errathen,“ verſetzte Boroughcliffe; „der Kazike von Peede kann St. Ruths Thore ſchließen, und wenn er die Fenſter verrammelt, die Diener bewaffnet, kann er, im Fall ſie

unſere Feſtung überfallen ſollten, einem Angriffe recht gut begegnen; hat er ſie zurückgetrieben, ſo überlaßt es mir, ihnen den Weg abzuſchneiden.“

Dillon war dieſer Vorſchlag keineswegs genehm; denn er zweifelte nicht, daß Griffith einen Sturm auf die Abtei zur Entführung ſeiner Geliebten wagen würde, und in dem ganzen Rechtsmännchen war auch nicht ein Fünkchen kriegeriſchen Geiſtes; denn in der That, hatte nur dieſe Rückſicht ihn in der vorigen Nacht vermocht, ſich keines Boten zu bedienen, ſondern ſelber nach Verſtärkung auszurücken. Doch der Ausflüchte, die er ſo eben zur Ablehnung dieſer gefährlichen Ehre erſinnen wollte, ward er zu ſeiner Freude glücklich durch den alten Obriſt überhoben.

„Nein, nur mir allein, Capitain, kommt es zu,“ rief dieſer, als Boroughcliffe ſeinen Plan mitgetheilt hatte, „St. Ruth zu vertheidigen! und es ſoll wahrhaftig kein leichtes Spiel ſeyn, dieſe Werke zu erobern. Mein Vetter Dillon wird, das weiß ich, ſein Glück ſicher lieber im offnen Felde verſuchen. Wir wollen frühſtücken, meine Herren, dann ſoll er aufſitzen, und die Reiter den ſchwierigen Weg am Geſtade entlang führen.“

„Wohlan, zum Frühſtück alſo,“ rief der Capitain. „Meinem neuen Feſtungscommandanten traue ich das Allerbeſte zu; und im Felde lebe der Kazike! Nur immer voran! Wir folgen, lieber Wirth.“

Schnell ward aufgetafelt, und mit eiliger Haſt das Frühſtück verzehrt. — In der ganzen Abtei kam jetzt plötzlich ein geſchäftiges Treiben und Drängen. Die Mannſchaft wurde gemuſtert und in Parade aufgeſtellt. Boroughcliffe beorderte eine Schutzwache für's Haus. Dann ſtellte er ſich an die Spitze des kleinen Haufens, und in geſchloſſenen Reihen und ſchnellen Schrittes ging es zum Hofthor hinaus. Dillon paradirte freudig auf einem von des Obriſten beſten Jagdroſſen, das, wie er wohl wußte, einen ſichern Schritt hatte. Sein Buſen ſchlug voll heißer mächtiger Begier, Griffith zu verderben; doch wollte er es gern bewirken, ohne ſeine eigne Perſon dabei der geringſten Gefahr auszuſetzen. Ihm zur Seite ritt der junge Cornet, mit anmuthiger Gewandtheit ſich im Sattel haltend. Zuerſt ließ er das Fußvolk abmarſchiren, warf dann einen muſternden Blick auf ſeine kleine Schaar, und commandirte „marſch!" Die Dragoner bildeten ſchnell eine Colonne, der Offizier begrüßte, die Hand an ſeine Mütze legend, den Obriſten höflich, und raſch ſprengten Alle aus dem Thore und in kurzem Gallop der Küſte zu.

So lange die Hufſchläge nicht verhallt waren, die funkelnden Waffen noch blitzten, ſtand der alte Obriſt und freute ſich der befreundeten Töne und des ihm noch immer theuern Anblicks. Dann ging er raſch und nicht ohne geheime Freude an das Verrammeln der Fenſter und Thore; feſt entſchloſſen, im Nothfall eine tapfere und muthige Gegenwehr zu wagen.

Nur zwei kurze Meilen lag die Abtei vom Ocean entfernt, und viele Pfade führten durch das Gebiet derſelben, das ſich bis zum Ufer erſtreckte, dorthin. Auf einem derſelben leitete jetzt Dillon die Dragoner, bis ſie nach einem ſcharfen Ritte bei den Klippen ankamen.

Hier barg der Cornet ſeine Mannſchaft in ein kleines Gehölz, und ritt dann mit ſeinem Führer bis zum Rand der ſteilen Felſen hin, deren Fuß der Schaum der Wellen badete.

Der Sturm hatte ſchon nachgelaſſen, ehe die Gefangenen entflohen waren; als die Gewalt des Oſtwindes ſich allmählig legte, trat ein leichter Südwind ein, der ſanft über die Küſte hinſtrich; zwar ſchlug das Meer noch ungeheure Wogen, aber ihre Fläche war glatt, und mit jedem Augenblicke rollten ſie weniger reißend und regelmäßiger entlang.

Vergebens ſpähten die zwei Reiter auf dem unermeßlichen Waſſerreiche umher, das von den funkelnden Strahlen der Morgenſonne, die ſo eben prächtig aus ſeinem Schooße emporſtieg, wie ein goldnes Meer erglänzte. Gern hätten ſie ein fernes Segel, oder ſonſt etwas erſpäht, das ihren Verdacht beſtätigt, ihre Zweifel gelöſt hätte; aber alles ſchien hier während des letzten furchtbaren Sturmes die gefährliche Fahrt geſcheut zu haben, und eben wollte Dillon den Blick verdrießlich von der leeren Waſſerfläche abwenden, als

dieſer auf das Ufer ſenkrecht zu ſeinen Füßen fiel, und er laut ausrief:

„Ha! da ſind ſie! und beim Himmel, ſie entkommen glücklich!“

Der Cornet folgte mit dem Blicke dem Fingerzeige des Andern, und ſah in einer kleinen Entfernung vom Ufer ab, und dem Scheine nach gerade unter ſeinen Füßen, ein kleines Boot, das einer ſchwarzen Muſchel gleich, auf den Wellen ſtieg und fiel. Die Leute darin ſchienen müßig auf ihren Rudern zu ruhen, und etwas zu erwarten.

„Ja, das ſind ſie!“ fuhr Dillon fort, „oder noch wahrſcheinlicher iſt es das Boot, das ſie wieder zu ihrem Schiffe bringen ſoll; denn aus keinem alltäglichen Grunde würde ein Schiffer ſo unbedachtſam in dieſer geringen Entfernung von der Brandung halten!“

„Ja, was iſt da zu thun?“ fragte der Cornet. — „Da kann weder ein Pferd, noch ein Flintenſchuß ſie erreichen; ein leichter Dreipfünder könnte ihnen allenfalls warm machen.“

Die mächtige Begier, die Seeleute zu fangen oder vielmehr zu vernichten, machte Dillon flink und erfinderiſch. „Die Flüchtlinge müſſen noch am Lande ſeyn,“ ſprach er nach kurzem Sinnen. „Streifen wir an der Küſte umher, und ſetzen an den gehörigen Stellen Poſten aus, ſo kann der Rückweg ihnen leicht abgeſchnitten werden. Unterdeſſen ſpreng' ich nach der nahen Bay, wo ein Kutter Sr. Majeſtät vor Anker

liegt; wenn ich ſcharf zureite, kann ich in einer halben Stunde dort am Bord ſeyn. Der Wind iſt ſeinem Laufe günſtig; und können wir ihn nur an jenes Vorgebirge herumbringen, ſo ſchneiden wir ſicherlich dieſen rebelliſchen Freibeutern den Rückweg ab, oder bohren ſie in den Grund.“

„Fort denn!“ rief der Offizier, deſſen jugendliches Blut nach Kampf lechzte. „Wenigſtens könnt Ihr ſie dem Ufer zutreiben, wo ich ſie dann ſchon gehörig begrüßen will.“

Ehe jener noch das Wort geendet, war Dillon, der wie raſend an der Küſte hin ſprengte, und dann in einen dicken Wald einbog, ihm ſchon aus dem Geſichte entſchwunden. — Des loyalen Juriſten Dienſteifer für ſeinen König war etwas berechnender Natur, und eng mit dem verbunden, was er Pflicht und Treue gegen ſich ſelbſt nannte. — Der Beſitz von Miß Howard und ihrem Vermögen war ein Gewinn, der wohl jede Erhebung weit überwog, die ihm jemals nach der Wiederherſtellung der königlichen Gewalt in ſeiner Heimath zu Theil werden konnte. — Griffith ſchien ihm das einzige Hinderniß ſeines Glücks zu ſeyn, und er ſpornte daher ſein Pferd mit dem teufliſchen Vorſatze, den jungen Seemann zu verderben, ehe noch das Tagsgeſtirn zum zweitenmal am Horizont hinaufſteigen würde. Wenn einen Mann ſolche Gefühle, ſolche Gründe zu böſer That ſpornen: wird er niemals ſein Ziel verfehlen, oder auf halbem Wege ſtehen bleiben; und auch

Chriſtoph Dillon langte noch einige Augenblicke früher am Bord des Kutter an, als er verſprochen hatte.

Der alte gerade Seemann, der die Alacrity befehligte, horchte der Erzählung mit aufmerkſamem Ohr; prüfte dann den Stand des Windes und mancher anderer Dinge, die mit ſeiner Pflicht zuſammen hingen, mit der langſamen Bedächtigkeit und Unentſchloſſenheit eines Mannes, der nie etwas gethan, was ihm viel Selbſtvertrauen hätte einflößen können, und der für das Wenige, was er wirklich geleiſtet, nur karg belohnt worden iſt. —

Doch Dillon trieb; — das Wetter war günſtig; — endlich willigte er in das Begehren, und die Anker wurden ſogleich gelichtet. Ungefähr fünfzig Seeleute ſchritten faſt eben ſo zaudernd und bedächtig ans Werk, wie ihr Commandant. — Nachdem das kleine Fahrzeug die Felsſpitze umſchifft hatte, hinter welcher es früher geankert, wurden die Kanonen gerichtet, und alle Anſtalten zum ſchleunigen und kräftigen Angriff getroffen.

Dillon war wider ſeinen Willen genöthigt worden, am Bord zu bleiben; er ſollte den Punkt angeben, wo man die verdächtigen Fahrer einzufangen hoffte. — Als alles bereit, und man in einiger Entfernung vom Lande war, ward die Alacrity in den Wind gebracht, und gleitete ruhig an der Küſte mit einer Leichtigkeit dahin, die den glücklichſten Ausgang des Abentheuers hoffen ließ, zu dem ihr Capitain gelichtet hatte.

Siebenzehntes Kapitel.

Das Ding ſieht faſt aus, wie ein Wallfiſch. —
Hamlet.

Obgleich Barnſtable und Griffith mit dem Lootſen einen gemeinnützigen politiſchen Zweck verfolgten: ſo hatten doch vorzüglich ihre Herzensgefühle ſie beſtimmt, ſich ihrem geheimnißvollen Führer ſo freudig anzuſchließen. Dieſer hatte in dem kurzen Verkehr mit ſeinen Gefährten den Charakter ihrer vornehmſten Offiziere bald ſo vollkommen durchſchaut, daß er, als ſie jetzt landeten, es für gerathner hielt, in Manuels und Griffiths Begleitung allein auf Kundſchaft nach den Gegenſtänden ſeiner Verfolgung auszugehen. Barnſtable ſollte auf ſeinem Fahrzeuge verbleibend ihrer harren, und ihren Rückzug decken. Nur die triftigſten Gründe, nur die ernſten Mahnungen des erſten Lieutenants vermochten dieſen allein, ſich dieſer Anordnung zu unterwerfen. Bald jedoch ſagte ihm ſeine eigene Vernunft, daß vor dem Augenblicke, wo der Schlag fallen ſollte, nichts

umſonſt gewagt werden dürfe, und ſich endlich fügend, legte er es dem Freunde nur recht heiß an's Herz, neben jenem Jagdſchloſſe auch zugleich die Abtei ja ſcharf in's Auge zu faſſen. Nur Griffith's heißes Verlangen, ſich dieſes Auftrags auf's pünktlichſte zu entledigen, führte dieſen mit den Gefährten ein wenig von der Straße ab, und den Unfällen entgegen, die wir zum Theil ſchon erzählt haben.

Der Abend jenes Tages war vom Lootſen zur Ausführung ſeiner That beſtimmt geweſen. Bei den frohen Feſtlichkeiten, die gewöhnlich den Jagden folgten, wollte er ſeinen Raub überfallen. Mit dem Morgenrothe ſchon ſollte Barnſtable mit dem Boote nahe bei der Abtei erſcheinen, und die Landsleute einnehmen, bevor das helle Tageslicht ſie den Blicken der Feinde blos ſtellte. Fanden ſie ſich nicht zur beſtimmten Stunde dort ein, ſo ſollte er zum Schooner zurückkehren, der wohl geborgen in einer unbeſuchten entlegenen Bucht lag, der ſich faſt niemals, weder zu Waſſer, noch zu Lande jemand nahte.

Während der junge Cornet nun ſtarr auf das Boot hernieder ſchaute, denn dies war es wirklich, das er zu ſeinen Füßen ſah, war die Zeit, in welcher die Freunde zurückkehren wollten, bereits längſt verfloſſen. Nur zögernd entſchloß ſich endlich Barnſtable, den erhaltenen Weiſungen buchſtäblich zu folgen, und es ihrem eignen Scharfſinn und ihrer Gewandtheit zu überlaſſen, allein wieder zum Ariel zu gelangen. Denn

ſchon ſeit Sonnenaufgang lag das Boot nahe an der Brandung, und ängſtlich und unverwandt ſtarrten die Matroſen nach den Klippen und harrten vergebens des Signals, das ſie zum Landungsplatze rufen ſollte. Auch Barnſtable hatte wohl ſchon zwanzigmal bald nach der Uhr, bald in düſterer Unruhe nach dem Geſtade hingeſchaut.

„Eine reizende Gegend, Meiſter Coffin!“ rief er endlich aus, „nur leider ein wenig zu romantiſch für Deinen Guſto. Denn ich glaube, Du liebſt kein Land, das feſter als Schlammboden iſt?“

„Je nun, ich bin auf dem Waſſer geboren, Herr,“ rief der Beiſchiffsführer von ſeinem engen Plätzchen her, auf welchem er wie gewöhnlich ganz zuſammengekauert ſaß; — „und es iſt ja natürlich, daß der Menſch ſeinen Geburtsort lieb hat; läugnen will ich's nun grade nicht, daß ich am liebſten die Anker werfe, wo der Kiel recht beſpült wird, doch habe ich gegen's Trockne auch grade keinen abſonderlichen Haß.“

„Wenn Griffith bei dieſem Streifzuge Unglück gehabt hat, kann ich mir es nun und nimmer vergeben,“ ſprach der Lieutenant weiter; „wer weiß, ſein Lootſe mag beſſer auf dem Waſſer als auf dem Lande ſeyn, langer Tom.“

„Ja,“ ſagte der Beiſchiffsführer und wandte ſich mit feierlicher, wichtiger Miene gegen ſeinen Capitain. „Ja, ſo lang ich auf dem Waſſer bin, und das iſt, ſeit ich auf der Welt zum erſtenmal eine Ration zog, denn

ich bin auf der Kreuzfahrt durch Nantuckets Untiefen geboren, habe ich nie einen Lootſen ſo zur rechten Stunde kommen ſehen, als den, auf welchen wir ſtießen, als wir vorgeſtern Nachmittags ſo ein oder zwei Längen auf dem Trocknen hinliefen."

„Ja der Patron hat ſeine Sache trefflich und wie ein Mann gemacht," entgegnete Barnſtable, „die Gefahr war groß und er derſelben völlig gewachſen."

„Die von der Fregatte erzählten mir, er hätte das Schiff wie einen Kreiſel gedreht," fuhr Tom fort, „aber das iſt nun auch wahr, die Fregatte hat ſchon von Natur einen unbezwingbaren Haß gegen alles Scheitern."

„Kannſt Du das auch von Deinem Boote hier ſagen?" rief Barnſtable. „Bring es aus der Brandung, denn ſonſt treibt ſie es wie eine leere Waſſertonne auf den Strand. Du mußt hübſch bedenken, Tom, daß wir nicht alle wie Du, durch zwei Faden Waſſer waten können." —

Der Beiſchiffsführer ſah ganz kaltblütig auf die Schaumberge, die einige Ellen vom Boote ab, über die hohen Fluthen zuſammenſchlugen.

„Streicht doch ein- oder zweimal die Riemen," rief er den Matroſen zu, „und treibt es ins klare Waſſer."

Die Ruder bewegten ſich, wie die Hebebäume einer wohlberechneten Maſchine, und das leichte Boot ſchwamm wie eine Ente über die Gewäſſer, die im

entſcheidenden Momente glücklich und ohne Anſtrengung einem dräuenden Abgrunde entflieht.

Barnſtable hatte während dieſer Wendung von neuem mit forſchendem Blicke nach den Klippen geſpäht, und ſich verdrießlich abwendend, ſagte er:

„Stoßt nur mehr ab und laßt es langſam dem Schooner zutreiben. Doch nur immer hübſch nach den Klippen hingeſchaut, Ihr Kinder; denn da ihr Werk gerade kein's des Lichts iſt: ſo könnten ſie gar leicht in einem jener alten Felsneſter ſtecken.“

Schnell ward dem Befehle gehorcht, und ſchon waren ſie faſt eine Meile ſchweigend hingezogen, als ein ſtarkes nahes Getöſe in der Luft und ein Schlagen der Gewäſſer plötzlich die tiefe Stille unterbrach.

„Wahrhaftig Tom!“ rief Barnſtable auffahrend, „das iſt ein Wallfiſch.“

„Ja wohl, Capitain,“ verſetzte der alte Beiſchiffsführer mit unvergleichlicher Ruhe; „da dort eine halbe Meile ſeewärts wirft er Waſſer. — Der Oſtſturm hat dieſe Kreatur zu weit aus dem Strich getrieben, und ſie merkt nun, daß ſie auf ſeichtem Waſſer iſt; ſie hat geſchlafen, ſtatt daß ſie ſich wieder hätte in den Wind bringen ſollen.“

„Hm! den Geſellen ſcheint das eben nicht heiß zu machen; denn er läßt ſich Zeit, wie Du ſiehſt.“

„Ich vermuthe vielmehr, Herr,“ ſagte Tom Coffin, während er ſeinen Taback ganz gelaſſen im Munde hin und herrollte, und ſeine kleinen tiefliegenden Au-

gen vor Luſt zu blitzen begannen; „der Patron da hat ſeinen Weg verloren, und weiß nun nicht, wie er wieder in die blaue Fluth kommen ſoll.“

„Es iſt ein Finnfiſch!“ rief der Lieutenant; „er wird ſchon ſeinen Weg finden und davon ſeyn.“

„Nein, Capitain, es iſt ein wirklicher Wallfiſch;“ antwortete Tom. „Ich ſah ja, wie er ſeinen Strahl ausſprützte; er warf ein Paar Regenbogen in die Luft, wie nur ein Chriſtmenſch ſie gern ſehen mag; nein, der Burſche da iſt eine ächte Thranbutte.“

Barnſtable lachte und wandte ſich von dem verführeriſchen Anblicke hinweg, und wieder nach den Klippen hin; doch ſein Blick fiel unwillkührlich von neuem begehrlich auf das ſchwerfällige Ungethüm, das ſeinen ungeheuren Körper in luſtigen Sprüngen oft mehrere Fuß hoch über die Fluth empor warf. — Die Jagdluſt, die Erinnerung an die früher lieb gewonnenen Gewohnheiten erwachten und ſtellten ſelbſt die Angſt um die Freunde einige Augenblicke in den Hintergruud.

„Iſt denn eine Wallfiſchleine zur Hand, um die Harpune daran zu befeſtigen, die Du ja immer in guter und böſer Zeit mit Dir führſt?“ fragte er den Beiſchiffsführer.

„Herr, ich löſe niemals das Boot vom Schooner, ohne Jagdgeräth hinein zu legen,“ erwiederte der lange Tom, „denn eine ſolche Tonne iſt mir altem Menſchen eine wahre Augenweide.“

Barnſtable ſah erſt nach der Uhr; — dann nach den Klippen und rief luſtig:

„Nun wohlan, Kinder, friſch drauf los! — wir haben ja ohnehin nichts Beſſeres zu thun. — Laßt uns dem Schurken da eine Harpune in den Schmeerbauch jagen.“ —

Die Matroſen jauchzten freudig auf; — ſelbſt der lange Tom verzog ſein ernſtes Geſicht zu einem Lächeln; und wie ein Wettrennen durchflog das Boot die Waſſerbahn. —

Während ſie nun auf ihre Beute zufuhren, ſtreckte ſich Toms lange zuſammengekrümmte Geſtalt von der Sitzbank empor; ernſt ſchritt er durchs Boot und bereitete ſich, ſeinem Wild, ſobald es Blöße geben würde, den Todesſtoß zu verſetzen. Die Tonne mit der Wallfiſchleine ward zu des Commandanten Füßen geſetzt; das Steuerruder wurde losgemacht und Barnſtable nahm einen Riemen,*) um das Schiff, während es ſtill hielt, im Nothfall wenden zu können.

Das Ungeheuer der Tiefe merkte ihre Annäherung nicht; es beluſtigte ſich fortwährend, zwei Waſſerſtrahlen hoch in die Luft zu werfen, oder mit dem breiten Ende ſeines Schweifes furchtbar ſchöne und laut ſchallende Schwingungen zu machen.

Als die Seeleute nur noch einige hundert Fuß von ihm entfernt waren, tauchte es den Kopf plötzlich nieder,

*) Kleines Ruder.

warf den ungeheuern Leib ſpielend viele Fuß über den Waſſerſpiegel empor, und wirbelte mit dem Schweife ſo gewaltig, daß es ringsum rauſchte und ſauſte, wie Sturmesbrauſen.

Ganz aufrecht ſtand der Beiſchiffsführer da und ſchwang die mächtige Harpune zum Wurfe. Als aber das Ungeheuer eine ſo furchtbare Stellung annahm, winkte er ſeinem Capitain und die Ruderer hielten inne. Während nun die Jäger einige Augenblicke ruhig harrten, folgten mehrere Schläge auf dem Waſſer, die wie dumpfer Kanonendonner die Klippen entlang hallten. Nach dieſen wilden Ausbrüchen ſeiner ungemeſſenen Kraft ſank das Ungethüm in ſein heimiſches Element zurück und verſchwand allmählig den Blicken der Jäger.

„Wohin zog er, Tom?“ rief Barnſtable, ſobald ihm das Thier aus dem Geſichte war.

„Er geht wohl nur ein wenig auf und nieder,“ antwortete der Beiſchiffsführer vor Jagdluſt glühend; „er wird ſich, wenn er lange in dieſem Cours verbleibt, die Naſe da unten ſchon tüchtig zerſtoßen und dann frohe ſeyn, einmal wieder friſche Luft ſchnaufen zu können. — Laßt nur einige Knoten Steuerbord rudern, Capitän, und ich wette, wir bleiben ihm hübſch auf der Fährte.“

Die Vermuthung des alten wohlerfahrenen Seemanns wurde ſogleich durch den Waſſerſtrahl beſtätigt, der nahe bei ihnen aus den zertheilten Wellen emporſtieg; gleich darauf huſchte das Unthier vor ihnen

vorüber und ſchoß ſo raſch über die See, daß ſie hoch emporſchäumte und ziſchte und toſte, als wenn ein Schiff zum erſtenmal vom Stapel läuft. Nach dieſen wilden Schwingungen ſchwamm es träge dahin. und ſchien von der früheren Anſtrengung auszuruhen.

Barnſtable und ſeinem langen Tom entgingen ſelbſt die leiſeſten Bewegungen des Thieres nicht, und als es nun in behaglicher Ruhe dahinzog, befahl der erſtere raſch darauf loos zu rudern. Einige ſchnelle Schläge brachten das Boot dem Fiſche zur Seite; die Spitze des Fahrzeugs ward auf eine der Finnen gerichtet, die ſichtbar wurden, ſobald das Thier ſich träge mit den Wellen gehen ließ. Prüfend zielte der Beiſchiffsführer ſeine Waffe, und ſchleuderte ſie ſo gewaltig, daß das Eiſen tief in des Feindes Fettwanſt hineinfuhr. Kaum war der Wurf geſchehen, ſo rief er mit ſtrengem Ernſte:

„Zurück! zurück!“

„Zurück!“ wiederholte auch Barnſtable, und mit kräftigem Arme ſtrichen die gehorſamen Ruderer rückwärts und brachten das Boot aus dem furchtbaren Bereich des Feindes. Doch das verwundete Thier dachte nicht an Widerſtand; weder ſeine Kraft, noch die Ohnmacht des Feindes kennend, ſuchte es nur in ſchneller Flucht ſein Heil. — Nach dem erſten Augenblick der ſtarren Betäubung und des Erſtaunens, das ſich ſeiner bemächtigt hatte, ſobald es ſich vom ſcharfen Eiſen durchdrungen fühlte: ſchlug es mit ſeinem mächtigen Schweife ſo gewaltig in der Luft umher, daß die

See immer unruhiger emporwogte, und verſchwand dann ſchnell wie der Blitz mitten in einer Schaumwolke.

„Halt ihn auf!“ ſchrie Barnſtable; „gieb Acht, Tom! er kömmt ſchon wieder hervor! —

„Ja, ja Capitain,“ verſetzte dieſer ganz gleichmüthig und das Tau faſſend, das mit einer Gefahr drohenden Schnelligkeit aus dem Boote herausſchoß, wand er es mehr von dem runden Holzblock ab, der zu dieſem Behufe im Bug des Bootes ſtand. Die Leine lief immer raſch dahin, und zeigte, auf der Oberfläche des Waſſers wogend, genau die Richtung an, in welcher das Ungeheuer wieder zu erwarten war. — Dorthin auch hatte Barnſtable das Boot mit der Spitze gewandt, ehe der Fiſch wieder zum Vorſchein kam, der nicht länger in luſtigem Spiel ſich ergötzte, ſondern die Gewäſſer im Fluge zertheilend, wie ein Pfeil über ſie hinſchoß; — gewaltſam zog er das Boot nach ſich, und die Wellen, über die das gebrechliche Fahrzeug blitzſchnell hinflog, ſchieneu es jeden Augenblick in ihrem Schooße begraben zu wollen.

Als der lange Tom die Waſſerbogen ſah, die ſein Opfer emporwarf, zeigte er jubelnd auf den mit dunkelrothem Blute gefärbten Strahl.

„Ja, ich bin dem Burſchen ans Leben gekommen!“ rief er, „aber es muß auch mehr als zwei Fuß Fett da ſeyn, wenn nicht mein Eiſen jedem Wallfiſch, der da auf dem Ocean kreuzt, den Garaus machen ſoll.“

„Nun, hier glaube ich, wirſt Du nicht mehr des Bajonnets bedürfen, das Du Dir zu einer Lanze zugeſtutzt haſt,“ ſagte ſein Capitain, welcher ſich der Jagdluſt mit allem Feuer eines Jünglings hingab, der in ſolchen Uebungen herangewachſen iſt; — „fühl doch einmal nach der Leine, können wir den Burſchen wohl ſchon heranziehen? — Nur befolgt den Cours nicht, den er einſchlägt, er führt uns zu weit vom Schooner ab.“

„Ja, dieſe Creaturen, Herr, ſteuern nun einmal ſo,“ ſagte Tom. „Ihr wißt ja, ſie müſſen eben ſo gut Luft in die Naſenlöcher ziehen, wie der Menſch; aber haltet Burſchen, und laßt ihn uns herbeiſchleppen.“

Die Matroſen faßten die Wallfiſchleine, und brachten ihr Boot bis auf einige Fuß vom Schweife des Fiſches, der immer langſamer hinzog, je ſchwächer er vom Blutverluſte ward. Nach wenigen Minuten hörte er auf zu ſchwimmen, und ſchien ſo entkräftet mit der Fluth hinzutreiben, als ſey er im letzten Todeskampfe begriffen.

„Sollen wir nun drauf los, und ihm den Reſt geben, Tom? Einige Stiche Deines Bajonets würden ihm ſchon den Todesſtoß verſetzen.“

Der Beiſchiffsführer prüfte mit kalter Ruhe ſeine Beute. „Nein, Sir, nein,“ antwortete er dann; „er iſt im Ausmachen. „Ich wüßte nicht, warum wir uns ſo beſchimpfen, und unſere Kriegswaffen gegen einen

Wallfiſch gebrauchen ſollten. Doch zurück! zurück! denn das Thier iſt im Sterben.“

Der Mahnung des wohlerfahrnen Tom zufolge ſteuerte das Boot ſogleich behutſam eine Strecke zurück, und ließ dem Meerrieſen freien Raum zu ſeinem Todeskampfe. Nach einer kurzen Ruhe warf das Ungeheuer ſeinen Schweif wie im Spiele hoch in die Luft; doch die Schläge folgten immer raſcher und gewaltiger, bis zuletzt alles hinter einer Pyramide von Schaum und dunklem Blut verſchwand. Sein Gebrüll glich dem einer ganzen Rinderheerde, und wem die Thatſache fremd, hätte ſicher geglaubt, tauſend Meerungeheuer ſtänden hinter der blutigen Wolke, in tödlichem Kampfe begriffen. — Allmählig ward alles wieder ſtill; das rothe wogende Gewäſſer verlor ſich nach und nach unter des Oceans regelmäßige lange Wellen. Der Fiſch war erſchöpft; leidend ergab er ſich ſeinem Mißgeſchicke. Und als das Leben entſchwand; als die ungeheure ſchwarze Maſſe ſich auf die Seite drehte, und die glänzende weiße Haut des Unterleibes zum Vorſchein kam, da wußten auch die Seeleute, daß ihr Sieg vollendet ſey.

„Was iſt nun da zu thun?“ ſagte Barnſtable, und ſah mit erkalteter Luſt auf das gefallene Opfer. „Nahrung giebt er nicht; er wird ans Ufer treiben, und unſern Feinden Thran liefern.“

„Ja, hätte ich das Geſchöpf in Boſton-Bay,“ ſagte Tom, „ſo könnte ich mich dort noch zu etwas Rechtem

machen; aber ſolch Glück iſt mir leider nicht beſchieden! Doch auf jeden Fall muß ich meine Harpune und das Tau wieder haben; denn die ſollen die Engländer nicht auffangen, ſo lange der alte Tom ſie noch werfen kann.“

„Na, prahle nur nicht ſo,“ ſagte der Steuermann; „mag er nun Dein Eiſen holen oder nicht; genug, da kommt er und macht Jagd.“

„Was ſprichſt Du, Burſche?“ rief Barnſtable.

„Nun, Capitain Barnſtable mag ſelber hinſehen, und ſagen, ob ich Recht habe!“ ſagte der Seemann.

Der Lieutenant drehte ſich um, und ſah, wie die Alacrity eine halbe Meile courswärts mit vollem Winde um die Landſpitze herum auf ſie zukam.

„Gebt mir das Glas,“ ſagte er mit der höchſten Ruhe. „Hier giebts nun auf die eine oder andere Weiſe zu thun; ſind ſie gerüſtet, ſo müſſen wir uns davon machen; wo nicht, ſo ſind wir allenfalls ſtark genug, ſie zu kapern.“

Bald machte ein einziger Blick den erfahrnen Seeoffizier mit der wahren Beſchaffenheit des nahenden Fahrzeugs bekannt. „Der Geſelle hat lange Arme und zehn Zähne,“ ſagte er, das Glas höchſt gelaſſen wieder nieder legend; „und König Georgs Flagge weht von ſeinem Top. — Nun, Kinder, rudert Eurem Leben zu lieb nur immer, was Ihr könnt; denn mag auch unſerm Meiſter Coffin ſeine Harpune noch ſo ſehr am Herzen liegen, ſo will ich mir doch deswegen die Hände

nicht von John Bull feſſeln laſſen, und wenn Se. Majeſtät mir auch ſelber das Handgeſchmeide umlegen wollten.“ —

Die Matroſen kannten ihres Capitains Denk- und Sprechart nur allzugut; ſchnell warfen ſie die Jacken von ſich, und gingen ernſtlich ans Werk. Eine halbe Stunde hörte man in dem Boote, das bewunderungswürdig raſch dahinflog, auch keinen einzigen Laut. Doch gar mancher feindliche Zufall begünſtigte leider den Kutter; er hatte guten Wind, ruhige See und hohe Fluth. Nach Verlauf der erwähnten Zeit war der Raum zwiſchen den Fliehenden und ihren Verfolgern faſt um die Hälfte vermindert. — Barnſtable's Antlitz blieb zwar immer gleich ruhig; doch zeigte die düſtere Wolke auf ſeiner Stirn deutlich, daß er die zunehmende Gefahr nur allzuſehr erkenne.

„Der Burſche da hat lange Beine, Meiſter Coffin,“ ſagte er launig; „Dein Wallfiſchtau muß über Bord, und das fünfte Ruder von Deiner zarten Hand gelenkt werden.“

Tom ſtand von ſeinem Plätzchen auf, und ſchritt vor; Tonne und Tau warf er in die See, um ſich an's Vorderruder zu ſetzen, und handhabte dann daſſelbe mit der ganzen Fülle ſeiner athlethiſchen Kraft.

„Ha! in dieſem tüchtigen Schlage verſpüre ich Deine Philoſophie, langer Tom,“ rief der Seeoffizier. „Nur friſch drauf los, Burſchen! und wenn wir dadurch auch nichts, als Zeit zum Ueberlegen gewönnen.

Nun ſag' 'mal, Meiſter Coffin, was denkſt Du? — Uns bleiben drei Auswege; laß hören, welchen Du wählſt. Zuerſt können wir umkehren und fechten, bis wir in den Grund gebohrt werden; zweitens können wir ans Land gehen, und uns vielleicht auf eine gute Weiſe nach dem Schooner zurückziehen; drittens können wir mehr nach der Küſte hinſteuern, dem Burſchen, indem wir unter ſeinen Kanonen hinrennen, den Wind abgewinnen, und einmal wieder friſche Luft ſchöpfen, wie Dein Wallfiſch. — Der Teufel hole den Wallfiſch; hätte der ſchwarze Satan uns nicht ſo herumgezogen, ſo wären wir dem Piraten da längſt aus dem Geſichte."

„Fechten wir," ſprach Tom eben ſo ruhig und gelaſſen, als ſein Commandant, „ſo werden wir genommen oder in den Grund gebohrt; landen wir, ſo werde ich, was meine Perſon betrifft, gewiß genommen; denn ich habe auf dem Trocknen niemals ſo recht meinen Cours finden können. Schneiden wir aber, indem wir unter den Klippen hinſtreichen, dem Kerl den Wind ab, ſo werden wir alle von dem Lumpengeſindel niedergeſchoſſen, das ich da oben an den Hecken herum kreuzen ſehe, und das, ich wette, nur darauf lauert, dem Boote eines ehrlichen Seefahrers heimlich eine Kugel beibringen zu können."

„Wahr und vernünftig geſprochen, Tom," ſagte Barnſtable, der ſeine geringe Hoffnung gänzlich durch die Reiter und das Fußvolk geſcheitert ſah, die jetzt am Rande der Klippen zum Vorſchein kamen. „Die Engländer haben, wie ich merke, in der letzten Nacht nicht

geſchlafen, und ich fürchte, Griffith und Manuel werden ſchlimm weggekommen ſeyn. Aber der Schlingel da bringt eine ganze Mütze Wind mit ſich, gerade wie er ihn braucht, und läuft wie ein Wettrenner. — Ha! jetzt macht er Ernſt!“ —

Als Barnſtable ſo ſprach, ſtieg eine weiße Rauchwolke aus dem Vordertheil des Kutters hervor; Kanonendonner hallte über die Gewäſſer; die Kugel hüpfte von Woge zu Woge, trieb die Fluthen ſchäumend auf, und fiel in einer beträchtlichen Ferne vom Boote nieder.

Die Seeleute ſchauten neugierig der Kugel nach, doch ohne in ihrem Weſen oder Benehmen die allergeringſte Unruhe zu verrathen. Tom aber, der ihren Lauf mit geübterem Blicke, als die Uebrigen verfolgte, meinte:

„Das ſpringt für ſein Kaliber lebendig genug, und ſpricht laut und deutlich; aber wenn ſie es auf dem Ariel hören, wird der Mann, der es abgeſchoſſen, ſehr bedauern, daß es nicht ſtumm geboren iſt.“

„Ach, Du biſt der Weiſeſte der Weiſen! Meiſter Coffin!“ rief Barnſtable; „ja, darin iſt noch ein Fünkchen Hoffnung. Laß den Engländer nur immerhin fort ſchwatzen; meinen Kopf verwette ich, daß ſie es auf dem Ariel gerade nicht für Donnergebrüll halten. Gebt mir eine Muskete; ich will doch auch zum Spaß einmal losſchießen.“

Barnſtable feuerte ſein Gewehr mehrere Male ab, als ſpotte er des Feindes, und ſeine Abſicht gelang vollkommen. Durch den Schuß gereizt, ſandte der Kutter ihnen Kugel auf Kugel, die oft ſo nahe vorüber ſauſten, daß zwar Alle vom Schaume befeuchtet, aber dennoch keiner verletzt ward. Dieſe Fehlſchüſſe, weit entfernt, ſie zu beunruhigen, erregten nur immer mehr die laute Luſt der kühnen Seeleute; — flog zuweilen eine Kugel ganz dicht an ihnen vorüber, ſo wußte der Beiſchiffsführer ſogleich ein hübſches Sprichwörtlein. „Ja, ja," ſagte er einmal, „weite Schüſſe und große Wellen ſelten kleine Boote zerſchellen;" und ein anderes Mal wieder: „Wer ein Boot treffen will, muß Luchsaugen haben."

Trotz allem dem kam aber der Kutter dem Boote dennoch immer näher, und ſchon war der ſchnelle Ausgang der Schlacht leicht zu erſehen, als plötzlich ein naher Kanonenſchuß das engliſche Feuer beantwortete, und die Bootsmannſchaft zu ihrer unausſprechlichen Freude den Ariel aus der kleinen Bucht hervorkommen ſah, in welcher er während der Nacht geankert hatte; noch wirbelte ſich hoch um ſeine ſchlanken Maſten der Rauch ſeines kühn zum Kampfe herausfordernden Feuers.

Barnſtables und ſeiner Gefährten Freudengeſchrei begrüßte den erſehnten Retter. Der Kutter aber barg alle ſeine leichten Segel, braßte ein, und ſandte den entrinnenden Flüchtlingen noch eine volle Ladung nach. Kugeln und Kartätſchen flogen unſchädlich an ihnen

vorüber, und fielen ſo nahe vom Boote in's Waſſer, daß Alle darin vom hoch emporſpritzenden Schaume benetzt wurden.

„Der iſt auch im Ausmachen," meinte Tom, und ſchaute in den kleinen wirbelnden Kreis, welcher ſich um das Boot herzog.

„Iſt ſein Capitain ein braver Mann," ſagte Barnſtable, „ſo wird er es nicht bei dieſer kurzen Bekanntſchaft bewenden laſſen. Doch friſch zu! immer friſch d'rauf los, Kinder! Denn ich möchte gar zu gern noch mehr von dieſem geſchwätzigen Kreuzer erfahren."

Dieſe Worte waren der größte Sporn zur thätigen Eil; raſtlos ruderten die Matroſen, und langten in wenigen Minuten beim Schooner an.

Froher Jubel empfing Barnſtable und die Gefährten; laut ſchallte er über die Gewäſſer, und drang unerfreulich hinüber zu den Ohren der auf den Klippen ſtehenden getäuſchten Zuſchauer.

Achtzehntes Kapitel.

Schuß auf Schuß, und Flammen auf Flammen,
Fliegen hinüber von Bord zu Bord,
Zerſplittert ſinkt ein Maſt zuſammen,
Und immer noch wüthet und raſt es fort. —
Egon Ebert.

Unter lautem Jauchzen und Jubeln des Schiffsvolks ſtand der Commandant des Ariels einige Zeit auf dem Verdeck. Mit treuherzigem Händedruck erwiederte er die Glückwünſche ſeiner Offiziere, und nachdem er die erſte Aufwallung der Freude ruhig hatte verrauſchen laſſen, winkte er gebietend Stillſchweigen.

„Ich dank Euch, meine Lieben, für Euren guten Willen," ſagte er, als Alle in tiefer Aufmerkſamkeit um ihn her ſtanden. „Sie haben uns tüchtig gejagt, und hättet Ihr uns noch eine Viertelmeile ziehen laſſen, ſo waren wir verloren. Der Burſche da iſt ein engliſcher Kutter, und obgleich er gerade nicht mehr ſo gewaltig mit dem Winde läuft, ſo macht er doch Miene zum Fechten; wenigſtens hat er abgetakelt, und das

ſieht aus, als ſey er kampfluſtig. Zum Glück hat Capitain Manuel alle ſeine Leute mit an's Land, obſchon ich nicht weiß, was er mit ſich und ihnen aufgeſtellt hat; denn ſonſt würde es auf unſerm Deck von allerlei Thieren der Weide wimmeln; doch jetzt haben wir guten Wind, ziemlich ruhige See, und freies Spiel; auch fordert es einigermaßen ſchon die Nationalehre, dem Kerl eins zu verſetzen; und darum laßt uns ohne viel Redens geradezu auf ihn losziehen, und uns unſer Frühſtück verdienen."

Die Mannſchaft jauchzte dieſer ſeemänniſchen Meiſterrede lauten Beifall zu. — Die jungen Leute entbrannten muthig für den Kampf; die alten Fahrer aber ſchüttelten unendlich freudig das Haupt, und betheuerten unter tauſend fremdartigen derben Eiden, daß ihr Capitain, wenn es Noth thäte, wie das beſte Lexikon reden könne, das je vom Stapel gelaufen ſey. —

Während dieſer kurzen Rede und den ihr folgenden Bemerkungen war der Ariel unter einem Segelwald dem Winde ſo nah als möglich gebracht worden; ſchnell flog er vom Lande ab, und immer deutlicher ſah man jetzt die Klippen und die Soldaten am Rande derſelben.

Barnſtable richtete ſein Glas bald auf die Küſte, bald wieder auf den Kutter, und gar mancherlei Gefühle kämpften in ſeiner Bruſt.

„Wenn Griffith in einem jener Felslöcher ſteckt," ſagte er endlich, „ſo ſoll er eine Streitfrage mit ſo wenigen Worten entſchieden ſehen, wie es nur möglich

iſt. — Die Herren müßten denn etwa ihren Sinn geändert haben, und einen andern Cours einſchlagen. Was meinſt Du, Merry?“

„Ich wünſchte von ganzem Herzen,“ entgegnete der furchtloſe Cadet, „daß Sir Griffith erſt ſicher hier am Bord wäre; denn wie es ſcheint, iſt die Küſte in Bewegung, und Gott weiß, wie es ihm ergeht, wenn ſie ihn fangen! Was den Burſchen da unterm Winde belangt, ſo wird er wohl bald erfahren, daß mit dem Boote des Ariel weit eher, als mit dem Papa ſelbſt anzubinden iſt; aber er hat viel Segelwerk, und es frägt ſich noch, ob er Stand hält.“

„O, ganz gewiß! Cadet,“ ſagte Barnſtable; „er ſteuert von der Küſte ab, wie ein vernünftiger Mann; auch hat er Brillen aufgeſetzt, um auszumitteln, zu welchem Stamme der menſchenfreſſenden Yankees wir denn ſo eigentlich gehören. Warte! bald wird er wieder mit dem Winde vorkommen, und ein Paar Stücke Eiſen vorausſchicken, damit wir doch wiſſen, wo wir ihn zu ſuchen haben. Ja, ſo ſehr der erſte Lieutenant mein Freund auch iſt, Merry, ſo will ich ihn doch heute faſt lieber auf dem Lande, als an meinem Bord wiſſen; denn warlich, ich brauche zur Vertheidigung dieſes guten Schiffes gerade keinen Vorkämpfer. Doch jetzt, Cadet, laß die Trommel Alles auf's Verdeck rufen.“

Der Burſche, der unter dem Gewichte ſeines melodiſchen Inſtruments faſt erlag, hatte ſchon längſt dieſes

Befehls geharrt, und ohne ihn ſich vom Cadet erſt wiederholen zu laſſen, begann er jenes Drum, dum, dra dru drum, das zu allen Zeiten Tauſende aus dem tiefſten Schlafe rütteln, und ſie von *einem* Geiſte beſeelt zum Kampfe führen wird.

Die Schiffsmannſchaft ſtand indeſſen gruppenweiſe beiſammen, muſterte unter mancherlei Scherz und Spott den feindlichen Kutter, und harrte nur des gewöhnlichen Rufs, um zu den Kanonen zu fliegen. Mit dem erſten Trommelſchlag gingen alle ruhig an die verſchiedenen Poſten, wohin der Dienſt einen jeden rief.

Die Kanonen wurden von kräftigen jungen Männern umringt; die wenigen Soldaten ſtanden mit Musketen bewaffnet in Reih und Glied; die Offiziere mit ihren Helmen auf dem Haupte, trugen Piſtolen im Gürtel, und den entblößten Säbel in der Hand. Barnſtable ging feſten Schrittes auf dem Verdecke umher; das Sprachrohr hing an ſeinem rechten Zeigefinger; das Glas, durch das er zuweilen ſah, trug er unterm Arme; ſein Schwerdt lehnte am Fuße des Hauptmaſtes; ein Paar große Piſtolen ſteckten in ſeinem Gürtel. Musketen, Enterhaken, Piſtolen, nackte Säbel lagen an verſchiedenen Orten des Verdecks aufgehäuft. Jetzt lachte Keiner mehr; wer ſprach, that es nur flüſternd und leiſe.

Der engliſche Kutter ſegelte indeſſen immer mehr vom Lande ab; als er ungefähr zwei Meilen in die

See geſtochen, barg er noch mehr Segel, und ſich in den Wind begebend, feuerte er in der vom Ariel gerade entgegen geſetzten Linie eine Kanone ab.

„Wollte ich doch einen Centner Stockfiſch gegen das beſte Faß Porter wetten, Meiſter Coffin, das jemals in England gebraut ward,“ ſagte Barnſtable, „wenn der Burſche da nicht denkt, ein Yankeeſchooner könne in den Wind dahin fliehen. — Warum giebt er denn, wenn er mit uns reden will, ſeinem Kutter nicht noch einige Schoten *), und kommt näher heran?“

Der Beiſchiffsführer hatte ſeine Vorbereitungen zum Kampfe mit mehr Umſicht und planmäßiger gemacht, als alle Andern auf dem Schiffe. — Als die Trommel Alles auf's Verdeck rief, warf er Jacke, Weſte und Hemd von ſich, als ſtände er unter Amerika's heißer Sonne, und wiſſe nur allzugut, daß der jetzige Augenblick den freien Gebrauch aller ſeiner Kräfte erfordere. Da Jeder wohl wußte, daß er einiges Vorrecht auf dem Ariel genoß, und ſeine Meinung in allem, was das Seeweſen betraf, von der Mannſchaft als ein Orakel betrachtet, und von ſeinem Capitain mit nicht wenig Achtung aufgenommen wurde: ſo erregte ſein Betragen weiter keine Verwunderung. Jetzt ſtand er hinter ſeiner langen Kanone, die ſehnigten Arme auf die Bruſt gekreuzt, die von der Luft blutroth gefärbt war; ſein graues Haar flatterte im

*) Dicke Taue.

Winde, und ſeine lange Geſtalt ragte rieſenhaft über aller Anderen Köpfe hervor.

„Der hält's mit dem Winde, als ob er ſein Schätzchen wäre!“ antwortete er dem Offizier; „doch er wird ihn bald müſſen fahren laſſen, — und will er nicht, ſo wollen wir ihn ſchon ein wenig aus dem Striche bringen.“

„Nicht höher! nicht höher!“ rief der Capitain mit ernſter Stimme, „und fahr zu, was Du kannſt; der Burſche ſegelt gut, langer Tom; wir ſind nicht ſchnell genug hinter ihm drein; wenn er ſo vorwärts zieht, wird's Nacht, ehe wir uns ihm an Bord legen können.“

„Ja, ja, Herr!“ meinte der Beiſchiffsführer; „die Kutter haben einen wahren Segelwald, wenn es auch ausſieht, als hätten ſie nur wenige. Sie können außer ihren Hauptſegeln immer noch viele aufhißen; aber es hält nicht ſchwer, ein Bischen Segeltuch aus den Saumtauen zu ſchießen, und dann wird er ſchon rückwärts, und vom Winde abgehen.“

„Das iſt einmal ein weiſer Anſchlag zur Zeit, Tom,“ ſagte Barnſtable; „denn ich fürchte, die Fregatte kommt dazu; zwar liebe ich ſonſt keine lärmende Jagd, doch ſprich nun einmal mit ihm, und laß uns ſehen, ob er antwortet.“

„Ja, ja, Herr!“ ſprach Tom, indem er ſich ſo nieder warf, daß ſein Kopf mit der Kanone ganz gleich ſtand, und nach mehreren Weiſungen und Bewegungen,

um ſie gehörig zu richten, legte er die Lunte ſchnell auf's Zündloch.

Eine ungeheure weiße Dampfwolke, und dann ein dunkler Feuerſtorm ſchoſſen aus der Mündung. Der Rauch hob ſich, vom Winde getragen, über die Gewäſſer, fuhr wie ein dickes Gewölk erſt in die Maſten hinauf, dann in die Ferne hinaus, und miſchte ſich dort mit dem Nebel, welcher vor dem friſchen Seewinde hertrieb.

Begierig folgte auf den Klippen manches Auge dem ſchönen Schauſpiele; doch für die Mannſchaft des Ariel hatte es zu wenig den Reiz der Neuheit, als daß es nur einen einzigen ihrer Blicke von der Richtung der Kugel und von ihrer Wirkung auf den feindlichen Kutter hätte abziehen können.

Barnſtable ſprang ſchnell auf eine Kanone, und ſah mit geſpanntem Blicke dem Laufe der Kugel nach. Der lange Tom zog ſich in gleicher Abſicht aus dem Qualme zurück, legte eine ſeiner langen Hände auf ſeinen Namensvetter, den Mittelfinger ins Zündloch, und mit der andern Hand ſich auf's Verdeck ſtützend, lugte er durch eine entgegengeſetzte Stückpforte in einer Stellung hinaus, an deren Nachahmung wohl faſt Jedermann verzweifeln müßte.“

„Ha! da fliegt der Lappen!“ rief Barnſtable; „brav Meiſter Coffin! Vernünftiger haſt Du noch niemals dem John Bull das Eiſen in die Rippen ge-

trieben; wirf ihm noch eins zu! und wenn es ihm mundet, können wir eine Partie Kegel mit ihm ſpielen.“

„Ja, ja, Herr!“ ſagte der Beiſchiffsführer, der, ſobald er die Wirkung des Schuſſes wahrnahm, ſich wieder zum Laden bereit ſtellte. „Wenn er noch eine halbe Stunde Stich hält, will ich ihn ſo klein machen, wie wir ſelber ſind, und dann wollen wir hinauf und Mann für Mann vornehmen.“

Jetzt erſchallte zum erſten Mal der Trommelwirbel der Engländer über die Gewäſſer herüber, und wiederholte die Töne, die auf dem Ariel ſchon längſt Alles auf's Verdeck gerufen hatten.

„Ha! Du jagſt ihn auf die Batterie!“ rief Barnſtable; „nun werden wir wohl gleich mehr von ihm hören! Rüttle ihn auf, Tom! mach ihn vollends munter.“

„Ja, ja! wir wollen ihn ſchon ganz aufrütteln, oder ihn ganz einſchläfern,“ ſagte der bedächtige Tom, der ſich nie zu übereilen pflegte, ſelbſt wenn ſein Commandant ihn trieb. „Meine Schüſſe kommen hübſch, wie die Meerſchweine, einer immer nach dem andern. Komm her, Junge! — heb den Stoß auf; — ſo! — ei geh da fort! — Du verdammter kleiner Beelzebub, willſt Du wohl meine Harpune ſtehen laſſen!“

„Was haſt Du denn, Meiſter Coffin?“ rief Barnſtable; „Du biſt ja ſtumm!“

„Ei, ſpielt der Waſſernickel da ohne weiteres mit meiner Harpune in den Speigaten *), und wenn ich

*) Runde Oeffnungen an den Seiten der Verdecke zum Ablaufen des Waſſers. D. Ueberſ.

ſie nachher gebrauchen will, ſo kann ich ſie nur im Monde ſuchen."

„Fahr den Knaben nicht ſo an, Tom; ſchick' ihn nur mir zu, ſo will ich ihn ſchon derb abputzen; aber nun wirf den Engländern auch wieder ein Stück Eiſen zu."

„Ich brauche den kleinen Thunichtgut; er muß mir die Patronen zulangen," antwortete der ärgerliche Alte; „aber wenn Ihr ſo gut ſeyn, und ihn, wenn er bei Euch vorüber ins Magazin geht, dann und wann ſo an die Ohren zupfen wollt; ſo wird der Maulaffe doch am Ende Lebensart lernen, und auf dem Schooner alles um ſo beſſer von Statten gehen. So ein junges äffiſches Heringsgeſicht mit einer Waffe zu ſpielen, die er noch gar nicht kennt. — Hätten Deine Eltern doch mehr auf Deine Erziehung und weniger auf Deinen Putz gewandt, ſo wärſt Du doch noch allenfalls etwas ordentliches geworden."

„He da Tom!" rief Barnſtable ungeduldig; „will denn Dein Namensvetter gar nicht wieder den Rachen aufthun?"

„Ei ja doch! es iſt ja ſchon alles fertig!" brummte der Beiſchiffsführer. „Noch ein Bischen mehr herüber! ſo; — ſo ein verdammter Pavian! ſo ein Satanus! ſo —. Noch ein wenig herüber! — die Lunte her; — jetzt will ich ihn bezahlen! — Feuer! —"

Dieſes war das Loſungszeichen zum ernſten Treffen; denn da Toms Kugel, ganz wie er beabſichtigt hatte, wieder in der vorigen Richtung ging, ſo fand

der Feind ſie doch zu gewichtig, um ſie ſtillſchweigend hinzunehmen, und der zweite Schuß des Ariel ward daher mit einer vollen Lage der Alacrity beantwortet. — Sie ging in einer ſehr guten Richtung, aber das Geſchütz des Kutters war zu leicht, um in dieſer Entfernung gehörig wirken zu können. Drei oder vier Kugeln prallten gegen den Bauch des Schooners und fielen ohne zu ſchaden ins Waſſer nieder.

Der Beiſchiffsführer, deſſen gute Laune um ſo mehr wiederkehrte, je heißer der Kampf ward, bemerkte mit ſeiner gewöhnlichen Kälte:

„Das ſind ja nur alles wahre Liebesklapschen. Denkt denn der Engländer etwa, wir wollten ihn nur ſalutiren?“

„Treib ihn auf, langer Tom! jeder Deiner Schläge wird ihm die Augen immer mehr öffnen!“ rief Barnſtable und rieb ſich ſo frohlockend die Hände, als wäre das Glück der Schlacht ihm ſchon geſichert.

Bis jetzt hatte der Beiſchiffsführer mit ſeinen Leuten auf dem Ariel nur allein das Feuer unterhalten, und die übrigen müßig bei ihren kleinern Kanonen geſtanden. — Doch nach zehn oder fünfzehn Minuten ſah der Commandant der Alacrity, den die wohlgezielte Kugel aufgeſchreckt hatte, nur zu ſehr ein, daß er, ſelbſt wenn er wollte, nicht mehr ausweichen könne, und er beſchloß daher, den einzigen ihm noch übrig bleibenden Weg wie ein Ehrenmann einzuſchlagen. Kühn ſteuerte er der Richtung zu, die ihn dem Gegner am nächſten

brachte, ohne jedoch ſein Schiff dem feindlichen Feuer gerade blos zu ſtellen.

Barnſtable bewachte mit Adlerblick jede Bewegung des Engländers und als die Schiffe einander ziemlich nahe waren, befahl er, die volle Batterie ſpielen zu laſſen.

Das Feuer wurde jetzt auf beiden Seiten lebhaft; der Wind, durch den Kanonendonner zertheilt, vermochte nicht mehr, die dicke weiße Rauchwolke hinwegzuführen, die ſchwankend über den Gewäſſern, wie über dem Ariel hing, und den Pfad bezeichnete, auf welchem dieſer dem noch heißeren Kampfe entgegenzog. Das Geſchrei der jungen Matroſen, während ſie ihre Todesgeſchoſſe richteten, wurde immer lauter und wilder nur der Beiſchiffsführer allein verrichtete alles ſo ſtill und emſig, als arbeite er in ſeinem täglichen Berufe. Barnſtable war ungemein ruhig und gefaßt; er behauptete ſich in dem ſtillen würdevollen Ernſte eines Befehlshabers, auf dem allein der glückliche Ausgang des Treffens beruht; doch glühte ſein ſchwarzes Auge von Kampfluſt und innerem Feuer.

„Trefft gut! Kinder!“ rief er gelegentlich mit einer Stimme, die ſelbſt laut durch den Kanonendonner hindurch ſchallte; „denkt nicht an ihr Tauwerk, haltet Euch nur an ihre Bolzen! — zielt aufs Laufſtag!“

Aber auch der Engländer hielt ſich heldenmüthig; er hatte durch das Beſchießen aus der Ferne um ſo größeren Verluſt erlitten, da ſein leichtes Geſchütz den Feind nicht wieder zu erreichen vermochte; und beſtrebte

ſich jetzt um ſo mehr, den Fehl wieder gut zu machen, den er durch Eröffnung des Kampfes begangen.

Die Schiffe kamen ſich immer näher und näher; bis zuletzt beide nur eine einzige dicke Rauchwolke umhüllte, die ſich weit um ſie her verbreitete, und ſie den theilnehmenden Blicken der auf den Klippen ſtehenden Zuſchauer gänzlich verbarg. Kanonenſchall miſchte ſich nun mit dem Knattern der Flinten und Piſtolen; Feuerſtröme ſchoſſen wie leuchtende Blitze aus dem Pulverdampfe hervor, welcher die Kämpfenden einhüllte. In banger Ungewißheit ſtanden die Soldaten mehrere Minuten auf den Klippen, ohne zu erkennen, welcher Flagge der Sieg ſich zugewandt.

Das Feuer des Ariels war ſtärker und verheerender; denn er hatte nicht ſo gelitten, und ſeine Mannſchaft war weniger erſchöpft. Verzweiflungsvoll entſchloß ſich daher endlich die Alacrity zu entern und den Kampf durchs Handgemenge zu entſcheiden. Barnſtable ahndete ihren Entſchluß und wußte recht gut, was ihren Commandanten dazu bewegen mußte; — doch war er nicht der Mann, der kalt die Vortheile abwog, wenn Stolz und Tapferkeit ihn in die Schranken riefen. — Er kam daher dem Feinde auf halbem Wege entgegen, und als die Schiffe gegen einander ſtießen, wurde der Stern des Schooners durch die vereinten Bemühungen beider Partheien ſogleich an den Vordertheil des Kutters gehakt.

Die Stimme des Engländers, der ſeine Leute, ihm

zu folgen aufmunterte, ertönte jetzt mitten im lärmenden Gewühle.

„Enterer herüber! Alles herüber dem Steuerbord zu!“ — ſchmetterte auch Barnſtables Sprachrohr.

Doch war dieſes der letzte Befehl, den der junge kühne Seemann durch daſſelbe gab; denn jetzt warf er es weit von ſich und den Säbel faſſend, ſtürzte er ſich in den dickſten Haufen des verzweifelten Feindes. — Geſchrei, Verwünſchungen, Spottreden und das Knattern und Knallen des kleinen Gewehrfeuers, das lebhaft unterhalten wurde, folgte jetzt dem Donner der Kanonen, die in dieſer Nähe nicht mehr zu wirken vermochten.

„Werft ſie von ihren Decken!“ rief der engliſche Capitän und erſchien mit einem Dutzend ſeiner Getreuen auf der Schanze; „fort mit den rebelliſchen Hunden! über Bord!“

„Immer vorwärts! vorwärts Kinder!“ rief Barnſtable und feuerte auf den vordringenden Feind; „laßt keinen übrig, der wieder Grog ſaufen kann!“

Die furchtbare Salve, die dieſem Zurufe folgte, erfüllte Barnſtables Befehl faſt buchſtäblich. Der Commandant der Alacrity ſah ſich plötzlich allein und zog ſich langſam auf ſein Verdeck zurück, um ſeine Leute wieder vorwärts zu bringen.

„Alles hinüber! Alt und Jung, Müßiggänger und Matroſen!“ ſchrie der verwegene Amerikaner und wollte eben ſeinen Leuten voranſpringen, als ein kräftiger Arm den unerſchrockenen Seemann erfaßte, und ihn

troz alles Widerſtrebens mit unwiderſtehlicher Kraft gewaltſam auf den Ariel zurücktrug.

„Der Geſelle da iſt im Ausmachen,“ ſagte Toms Stimme, „und es wäre nicht weiſe von Euch, ſich ins Bereich ſeines Schweifes zu wagen, ich aber will ſogleich hinüber und ihm mit meiner Harpune den Reſt geben.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ſchritt die lange Geſtalt darauf der Schanze zu, und wollte den Fuß eben an den feindlichen Bord ſetzen, als eine mächtige Woge beide Schiffe trennte und Tom mit gewaltigem Geräuſch in die Fluth verſank. — Da, als er erſchienen, gerade wohl zwanzig Piſtolen- und Musketenſchüſſe gefallen waren, ſo glaubte jedermann ihn durch eine Kugel niedergeſtürzt und der glühende Blick, der Zuruf ihres Capitains entflammte vollends ihre wilde Wuth.

„Rache dem langen Tom!“ ſchrie Barnſtable; „hinüber! der lange Tom oder der Tod!“

Unwiderſtehlich wälzte der Haufe ſich vor und bahnte ſich unter Blutvergießen den Weg zum feindlichen Caſtel. —

Der Engländer war überwältigt, aber noch nicht entmuthigt. Er ſammelte von Neuem die Seinen um ſich her und ſtellte ſich kühn zum Kampfe. Pickenſtöße und Degenhiebe fielen immer dichter und dichter; wer entfernter ſtand und nicht zum Handgemenge kommen konnte, ſchoß mit Musketen und Piſtolen mitten in den Haufen hinein.

Barnſtable ſtürmte mit den Seinen unaufhaltſam vorwärts, und ward das allgemeine Ziel des rachedürſtenden Feindes, der nur Schritt vor Schritt ſeinem kräftigen Angriffe wich! Der Zufall hatte beide Befehlshaber an die entgegengeſetzten Seiten des Verdecks geführt, und der Sieg ſchien immer da gewiß, wo ſie den Kampf in Perſon leiteten. Doch der Engländer ſah, daß, während er hier gewann, alles andere verloren ging, und von zweien ſeiner Tapferſten gefolgt, drang er daher zu einem andern Punkte des Gemetzels hin. Ein Marineſoldat eilte ihm voran, zielte auf den Kopf des amerikaniſchen Capitains und wollte eben losdrücken, als Merry unter die Kämpfenden hinſtürzte und ſeinen Dolch in des Soldaten Leib ſtieß, daß er zu Boden ſtürzte. Unter gräßlichen Flüchen ſchwang der verwundete Krieger ſeine Waffe, Rache wollte er an ſeinem jungen Sieger nehmen; dieſer aber wich unerſchrocken ſeinem Schuſſe aus, und ſtieß den ſcharfen Dolch ihm ins Herz.

„Hurrah!“ ertönte Barnſtables Stimme wild vom Rande des Hinterdecks, wo er mit einigen der Seinigen alles vor ſich her trieb. „Hurrah! Rache! der lange Tom und Sieg!“

„Ha! nun haben wir ſie!“ rief der Engländer, „gebraucht Eure Piken! treibt ſie zu Paaren! wir haben ſie zwiſchen zwei Feuern!“

Wahrſcheinlich würde die Schlacht einen ganz andern Ausgang genommen haben, als die Umſtände erſt vermuthen ließen, wäre nicht in dieſem Augenblicke eine wildblickende Geſtalt aus den Fluthen emporge-

taucht, die ſchnell den Wellen entſtieg, und eben ſo ſchnell auf dem Verdecke ſtand. Der lange Tom war es, deſſen eiſenfarbiges Geſicht durch das erlittene Ungemach noch furchtbarer entſtellt war; ſeine grauen Locken trieften von dem ſalzigen Elemente, dem er, ein neuer Neptun mit dem Dreizack, ſo eben entſtiegen war. Schweigend ſchwang der Gewaltige ſeine Harpune, ſtieß ſie in des unglücklichen Engländers Bruſt, und ſpießte ihn an den Maſt des eigenen Schiffes.

„Alles zurück!“ rief er darauf mit einer Art Inſtinct, als der Streich vollführt war; und die Muskete des gefallenen Marineſoldaten aufraffend, theilte er rings-um mit der Kolbe gewaltige tödtliche Stöße aus, ohne nur des Bajonnets zu gedenken, das er an ſeiner Waffe hatte.

Der unglückſelige Commandant ſchwang ſein Schwert mit wahnſinniger Geberde; ſein Auge rollte noch einige Minuten wild im furchtbaren Todeskampfe umher, dann ſank ſein Haupt auf die blutige Bruſt zurück. Todt hing er am Maſte, ſeinem Volke ein grauenhafter Anblick. Von ſtummem Entſetzen gefeſſelt, ſtanden einige ſeiner Getreuen erſtarrt vor dem blutigen Leichnam; die meiſten aber flohen verzagt ins Unterdeck, oder eilten, ſich in die entlegneren Theile des Schiffes zu verbergen, und ließen die Amerikaner im unbeſtrittenen Beſitz der Alacrity.

Zwei Drittheile der engliſchen Mannſchaft waren in dem kurzen Kampfe theils getödtet, theils verwundet; zwar hatte auch Barnſtable den Sieg durch man-

ches tapfere Leben erkauft; aber der erſte Augenblick der Siegestrunkenheit war nicht zur Schätzung ſolcher Opfer geeignet, und wildes Toben, Jauchzen und Frohlocken verkündete laut den Jubel der Sieger. — Doch nachdem der erſte Rauſch vorüber, kehrte auch die Mäßigung zurück, und Barnſtable ertheilte ſogleich die Befehle, die Dienſt und Menſchlichkeit erheiſchten.

Die Schiffe wurden von einander getrennt, und Todte und Verwundete fortgebracht. In tiefem Nachdenken ging der junge Sieger dann auf dem Deck der Priſe umher. Oft fuhr er mit der Hand über ſeine von Dampf geſchwärzte, blutbeſpritzte Stirn, und ernſt hing ſein Auge an der dicken Rauchwolke, die über den Schiffen gleich einem dem Meere entſteigenden dicken Nebel hing; doch vernahm die Mannſchaft gar bald das Reſultat ſeines Sinnens.

„Alle Flaggen herunter!“ rief er plötzlich, „und die engliſchen wieder aufgehißt; die feindliche Flagge muß auch auf dem Ariel über unſere eigenen wehen.“

Die Erſcheinung der geſammten Canalflotte in halber Schußweite hätte nicht ſolche Verwunderung unter den Siegern hervorgebracht, als dieſer unerwartete Befehl. Die erſtaunten Seeleute hielten in ihren Beſchäftigungen inne, um dem ſonderbaren Wechſel der Flaggen, dieſer Sinnbilder, die ſie mit einer Art Ehrfurcht betrachteten, zuzuſchauen. Doch wagte, den langen Tom ausgenommen, niemand laut dagegen zu proteſtiren. — Dieſer ſtand gerade auf dem Hauptdeck der Priſe und ſäuberte das biegſame Eiſen ſeiner Harpune,

die er wieder herausgezogen hatte, ſo ſorgfältig, als wäre es zur Behauptung ihrer Beute höchſt nöthig. Gleich den andern hielt auch er, als er den Befehl hörte, in ſeiner Arbeit ein, und ſtand keinen Augenblick an, ſeine Mißbilligung laut kund zu geben.

„Wenn die Engländer noch nach Kampf lechzen, und die Sache noch nicht ins Reine glauben," brummte er, „ſo können wir ihnen von Neuem eins aufſpielen, Capitain; und da ihrer hier um ſo viel weniger geworden, ſo mögen ſie ein Boot abſchicken und einige dieſer faulen Würmer herüber holen laſſen, die wie die rothen Eidexen am Ufer hin und her kriechen, und immer nach uns hergaffen; und dann kann's nochmals von vorn angehen; aber verdammt will ich ſeyn, wenn ich begreife, warum wir ſie ſo zerfetzt haben, wenn das das Ende vom Liede ſeyn ſoll."

„Was brummſt du nun wieder, gleich einem ohnmächtigen Nord-Oſt, du alter Meerteufel?" ſagte Barnſtable; „wo ſind denn unſere Freunde und Landsleute? — auf dem Lande, nicht wahr? — ſollen wir nun etwa ſie am Galgen ſterben oder in dunkeln Kerkern verſchmachten laſſen?"

Der Beiſchiffsführer hörte mit großem Ernſte zu als ſein Commandant geendet, ſchlug er mit der offenen Hand gegen ſeine ſehnigten Schenkel, daß es weit umher, wie ein Piſtolenſchuß knallte.

„Nun ſeh' ich ſchon, wie Ihrs meint," rief er; „Ihr denkt, die Rothröcke haben Herrn Griffith im Schlepptau. Nun wohl, laßt den Schooner an die Küſte

gehen und da Anker werfen, wo mein langes Rohr ſie treffen kann; gebt mir die Barke und ſechs Mann zum Rückhalt, und ſie müſſen wahrhaftig lange Beine haben, wenn ſie ins Freie kommen wollen, ehe ich ſie wegſchieße.“

Alter Narr! glaubſt du, eine Bootsmannſchaft könne mit fünfzig bewaffneten Soldaten anbinden?“

„Soldaten!“ ſchmunzelte Tom, deſſen Lebensgeiſter durch den Kampf ziemlich aufgeregt waren, und ſchlug mit unnachahmlicher Verachtung ein Schnippchen; „Pah! das und nicht mehr gebe ich für alle Soldaten auf der Welt. — Ein Wallfiſch kann tauſend ſolcher Männerchen todt machen, und hier ſteht der Mann, der ſein Lebenlang wohl ſeine tauſend Wallfiſche todt gemacht hat.“

„Pah, du Spritzfiſch, wirſt du in deinen alten Tagen noch ein Prahlhans?“

„Wahrheit wie ein Logbuch reden, heißt nicht prahlen, Capitain! „aber wenn Ihr etwa denkt, daß der alte Tom Coffin nur ſo eine Wallfiſchfigur mit einer Trompete ſey, ſo ruft ihm nur zu: marſch, Tom! die Mannſchaft ins Boot!“

„Nein, nein, mein alter Marlpfriemmeiſter,“ ſprach Barnſtable begütigend; „ich kenne dich dazu ja viel zu gut, du Bruder Neptuns; aber warum ſollen wir den Engländern denn nicht allen unſern Mehlſtaub in die Augen werfen, und ihre Flaggen aufhiſſen, bis wir Gelegenheit gefunden, unſere gefangenen Landsleute zu befreien?“

Der Beiſchiffsführer ſchüttelte das Haupt und dachte dann ſo ernſt nach, als durchkreuzten ihn plötzlich eine Menge neuer Einfälle.

„Ja, ja, Herr,“ ſprach er darauf, „das nenn’ ich einen Verſtand, klar und tief wie’s Meer. Laßt die Krebſe da ihre Mundwinkel nur immerhin bis zu den Augenbraunen hinaufziehen; wenn ſie einen ehrlichen Yankenbericht leſen, werden ſie ihnen wohl ſchon von ſelbſt wieder bis zu der ledernen Halsbinde herunterfallen.“

Durch dieſe Vorſtellung völlig beſchwichtigt, ging nun die Ausbeſſerung des Schadhaften, ſo wie die Sicherung der Priſe von ſeiner Seite ohne alle Unterbrechung vorwärts, und eben war Barnſtable beſchäftigt, die unverwundeten Gefangenen auf den Ariel bringen zu laſſen, als ein auffallendes Geräuſch ſeinen Blick auf eine der Lucken hinlenkte. Dort ſchleppten zwei Matroſen einen Mann hervor, deſſen Weſen und Benehmen die weibiſchſte Furcht, die niedrigſte Feigheit verrieth.

„Ei, wen habt ihr denn da,“ rief der Offizier, nachdem er die ſeltſame Erſcheinung einen Augenblick mit ſtummer Verwunderung gemuſtert hatte; „vielleicht einen Schlachtenliebhaber! einen wißbegierigen, wunderſuchenden, freiwilligen Nichtfechter, der ſich gern ſeinem Könige patriotiſch zeigen und ein Gemälde entwerfen oder ein Buch ſchreiben will, um ſich ſelbſt zu nützen. Mit Vergunſt, Herr, in welcher Eigenſchaft waret Ihr dem Kutter beigeſellt?“

Der Gefangene warf einen verſtohlenen Seitenblick auf den Sprecher, in welchem er Griffith zu erkennen fürchtete; als er indeſſen ein ihm ganz unbekanntes Geſicht vor ſich ſah, gewann er von Neuem wieder Muth und Sprache. —

„Ich kam durch Zufall hierher,“ ſagte er, „und war gerade am Bord, als der Capitain Euch anzugreifen beſchloß; es war ihm unmöglich, mich ans Land zu ſetzen, was wie ich überzeugt bin, jetzt durch Euch um ſo eher geſchehen wird, da Eure Vermuthung, daß ich nicht mitgefochten —“

„Vollkommen begründet iſt;“ unterbrach ihn Barnſtable. „Nun es gehört gerade kein Mikroſkop dazu, um dies Euch von Kopf bis zu den Füßen anzuſehen; dennoch aber erheiſchen gewichtige Gründe, —“

Er hielt inne, um ſich nach dem Cadetten hinzuwenden, der ihm plötzlich ein Zeichen gab.

„Das iſt Dillon,“ flüſterte dieſer ihm ins Ohr; „ein Verwandter des Obriſt Howard; ich ſah ihn oft, wenn er meiner Baſe Cäcilia nachſegelte.“

„Dillon!“ rief Barnſtable und rieb ſich freudig die Hände; „Kit Dillon mit dem Savannahgeſicht, den ſchwarzen Augen und der ſchwarzen Haut! — nun die Furcht hat ihn ein bischen gebleicht; aber das iſt eine Priſe, die in dieſem Augenblick zwanzig Alacrity's aufwiegt.“

Nachdem Barnſtable dieſe Bemerkungen leiſe und in einiger Entfernung von dem Gefangenen geſprochen, ging er wieder raſch auf denſelben zu.

„Klugheit und Dienſtpflicht erfordern, Euch noch einige Zeit hier zurückzuhalten, Sir,“ ſprach er; „aber ſeemänniſche Gaſtlichkeit empfängt Euch und wird alles aufbieten, Eure Gefangenſchaft zu erleichtern.“

Jeder Antwort durch eine Verbeugung ausweichend, wandte er ſich darauf ſchnell von ihm auf, um der Leitung der Schiffe wieder vorzuſtehen.

Bald ward gemeldet, daß dieſe abſegeln könnten; der Ariel und der Kutter wurden nun ſchnell unter den Wind gebracht und liefen langſam an der Küſte entlang, um zu der Bucht zurückzukehren, welche der letztere dieſen Morgen verlaſſen hatte. Als ſie wandten und nun dem Ufer näher kamen, erfüllten die Soldaten auf den Klippen die Luft mit wildem Jauchzen. Barnſtable zeigte auf die falſchen Flaggen, die im Winde von ſeinen Maſten flatterten und befahl ſeiner Mannſchaft, laut einzuſtimmen.

Da ſowohl Entfernung, als Mangel an Boote jeden fernern Verkehr unmöglich machte, ſo verſchwanden die Soldaten, nachdem ſie noch einige Zeit den zurückweichenden Fahrzeugen nachgeſchaut hatten, von den Klippen und wurden von unſern kühnen Helden nicht mehr geſehen.

Stunde auf Stunde verging bei der Fahrt gegen die entgegenſtrömende Fluth, und ſchon neigte ſich die Sonne abwärts, als ſie in den bewußten Hafen einliefen.

Bei dem häufigen Wenden kam der Kutter, auf welchem Barnſtable war, auch an dem Opfer ihrer Morgenjagd vorüber; langſam trieb es auf dem Waſſer,

die Wellen gingen über den ungeheuren Leichnam wie über einen ſtehenden Fels, und Hayfiſche umringten ihn und nagten an dem wehrloſen Körper.

„Sieh' mal! Meiſter Coffin," rief der Lieutenant, als ſie bei dem Wallfiſch vorüber fuhren, „die dicknaſigen Herren halten hier leckere Tafel. Du haſt gänzlich die Chriſtenpflicht vergeſſen, Deinen Todten zu begraben."

Der alte Fahrer warf einen wehmüthigen Blick auf den todten Fiſch.

„Hätte ich die Kreatur da in Boſton Bay, oder auf Sandy Ponit von Mouny-Moy, ſo könnte ſie mich zum vornehmen Manne machen; aber Reichthum und Ehre ſind nur für die Großen und Gelehrten, und dem armen Tom Coffin bleibt nichts übrig, als ſeine Segel anzuholen und zu ſtellen, damit er die übrigen Stürme des kurzen Lebens noch aushalte, ohne daß ſeine Raaen dabei brechen."

„Ei, ei, langer Tom!" rief der Offizier, „an dieſen Felſen und Klippen glaube ich, leideſt Du und Deine Poeſie noch am Ende Schiffbruch, denn Du wirſt ja gar empfindſam."

„Dieſe Felſen würden wohl jedes Schiff zertrümmern, das gegen ſie anliefe," bemerkte der gelehrte Beiſchiffsführer; „und hinſichtlich der Poeterei, ſo giebts keine ſchönere, als den guten alten Sang von Capitain Kit. Aber es kann wohl in einem armen Indianer ſchon ſchwermüthige Betrachtungen anregen, wenn er einen Wallfiſch von 18 Tonnen ſo durch Hayfiſche aufſchmavozt ſieht. — Warlich es iſt eine furchtbare Verſchwen-

dung! Ich habe wohl ſchon an zweihundert ſolcher Kreaturen ſterben ſehen, aber die Rationen des armen alten langen Tom blieben dennoch ſo klein wie immer.

Der Beiſchiffsführer ging und ſetzte ſich, während das Schiff beim Wallfiſche vorüberzog, auf den Hackebord; das düſtere Antlitz in die Hand geſtützt, ſaß er da und ſein verlangender Blick ſchaute ſtarr auf den Gegenſtand ſeiner Sehnſucht, ſo lange dieſer noch in den goldnen Strahlen der Abendſonne leuchtete, die bald auf der ſilberweißen Haut des Ungeheuers funkelten und glitzerten, bald wieder von ſeinem ſchwarzen zottigen Rücken aufgenommen wurden.

Die Fahrt ging indeſſen immer munter der Bucht zu, in welcher man dem Anſchein nach in der ſorgloſen Sicherheit eines Freundes und in ſtolzer Siegestrunkenheit Anker warf.

Auf dem Klippenrande hoch über der Bay erſchienen noch hier und da einige vergnügte dankbare Zuſchauer; doch alle Vorkehrungen zur Täuſchung des Feindes waren ſchon aufs Beſte getroffen und Barnſtable mahnte jetzt nur nochmals ſeine Leute, ſich mit aller der Klugheit und Unerſchrockenheit zu wappnen, welche ihre jetzige Lage ſo ſehr erheiſchte.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian August Fiſcher.

Zwei und zwanzigſtes Bändchen.

Der Lootſe.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Lootſe.

Ein Seegemälde

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

M. Treu.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Neunzehntes Kapitel.

— — — — Unſere Trommete
Ladet Euch zu dieſer friedlichen Verhandlung.
König Johann.

Schnell gelangte Griffith mit den Gefährten aus dem Innern von St. Ruth ins Freie; ohne daß ihre Flucht gehindert, oder dieſelbe ruchbar geworden wäre. — Durch die Erfahrung belehrt, vermieden ſie, obgleich zu jeglichem tapfern Widerſtande völlig vorbereitet, dennoch die Poſten die ſie von Wachen beſetzt wußten und bald ſchwand die Wahrſcheinlichkeit einer augenblicklichen Entdeckung. — Wohl eine halbe Meile eilten ſie nun, auf jede Gefahr gefaßt und zur verzweifelten Gegenwehr entſchloſſen, raſchen Schrittes und düſter ſchweigend fort; doch als ſie darauf in das Gehölz traten, das die ſchon erwähnte Ruine umſchloß, mäßigten ſie ihre Schritte und begannen ein leiſes Geſpräch:

„Wir ſind zum Glück noch zu rechter Zeit entkommen,“ ſagte Griffith; „aber lieber hätte ich auch in der Gefangenſchaft verbleiben, als Schrecken und Gräuel in des Obriſt Howard friedliche Wohnung verbreiten wollen.“

„Ich wünſchte daß Ihr einige Stunden früher ſo gedacht hättet,“ erwiederte der Lootſe mit einer Strenge die noch mehr als ſeine Worte ſagte. —

„Ich mag in meinem Eifer, mich näher über die Lage einer mir ganz beſonders werthen Familie zu unterrichten, allerdings meine Schuldigkeit vergeſſen haben,“ ſprach Griffith, und Stolz kämpfte ſichtbar mit Achtung gegen den Fremden; „aber dennoch iſt jezt keine Zeit zur Reue; denn wie ich vermuthe, begleiten wir Euch zu einem gewichtigen Unternehmen, wo Thaten beſſer als Entſchuldigungen für mich ſprechen werden; ſagt, was befehlt Ihr jezt?“ —

„Ich fürchte unſer Anſchlag iſt vereitelt,“ entgegnete der Lootſe düſter. — „Mit Tagesanbruch wird man Lärm ſchlagen, die Landmiliz zuſammen ziehen, den Adel zur Berathung herbeirufen, und alle ergözlichen Gedanken von Jagd und Feſtlichkeiten werden verbannt ſeyn. — Das Gerücht unſerer Landung wird den Schlaf von des Eilands Küſten, bis wenigſtens zehn Meilen weit ins innere Land hinein, verſcheuchen.“

„Ach ganz gewiß habt Ihr ſchon manche ähnliche, erbauliche Nacht mit offenen Augen unter dieſen Fuchsjägern zugebracht, Herr Lootſe?“ bemerkte Manuel; „ja, ja, dem Franzoſen Thurot in dem alten Kampfe von 56; und unſerm wilden Teufel, dem blutigen ſchottiſchen Seeräuber, haben ſie es allein zu danken, daß ſie ſo oft ſchon aus dem nächtlichen Schlaf getrommelt worden ſind. Doch Thurot mit ſeiner Flotte machte ihnen nur ein

wenig heiß und dann erſtickte der arme Schelm zwiſchen zwei kleinen Kreuzern, gleich einem Kinde mit einer Trommel unter einer Grenadiermütze. Aber der ehrliche Paul, ja! der ſpielt ſeinen Landsleuten ein anders Lied zum Tanze auf!“

„Ich glaube wahrhaftig Manuel,“ unterbrach ihn Griffith haſtig; „Ihr tanzt wohl am Ende gar ſelber noch vor lauter Freuden, einem engliſchen Gefängniſſe glücklich entſprungen zu ſeyn.“ —

— „Sagt lieber einem engliſchen Galgen,“ rühmte ſich der Officier; „denn hätte ein Kriegsgericht oder eine andere Behörde die Art und Weiſe unterſucht, wie wir ins Land gekommen: ich glaube ganz gewiß, wir wären nicht beſſer gefahren, als der wilde ſchottiſche Teufel, der ehrenfeſte —“

„Still!“ rief der Lieutenant ungeduldig, „nun genug des Unſinns! jetzt gibts wohl wichtigeres zu reden Capitain! — Welchen Weg gedenkt Ihr zu nehmen, Herr Gray?“ —

Der Lootſe ſchrack empor, als erwache er aus tiefem Sinnen. „Die Nacht iſt ſchon in die Morgenwacht übergegangen,“ ſprach er nach kurzem Schweigen leiſe und wie von ſchmerzlichen Empfindungen überwältigt; „noch aber zögert die Sonne zur Winterzeit in dieſer nördlichen Breite ſchon heraufzuziehen, — ich muß Euch, meine Freunde jetzt verlaſſen, in wenigen Stunden kehre ich wieder. — Ehe wir etwas wagen, muß erſt alles ge-

nau erforſcht werden und niemand kann dieß, als ich allein. Wo treffen wir uns wieder?“

„Hier ganz in der Nähe, iſt wie ich mit Grund vermuthe, eine einſame Ruine,“ ſagte Griffith, „vielleicht bietet ſie in ihren verfallnen Hallen Schutz und Verborgenheit dar.“ —

„Der Einfall iſt gut und wird einem doppelten Zwecke genügen,“ meinte der Lootſe; „wißt Ihr den Ort Sir Manuel, wo Ihr Eure Leute verſteckt habt?“ —

„Fragt lieber ob der Hund etwa eine Naſe hat und die Fährte aufſpüren kann. — Denkt Ihr denn Signor Pilota, ein General lege jemals ſeine Leute in einen Hinterhalt, wo er ſelbſt ſie nicht wieder finden kann? O beim Himmel, ich weiß nur zu gut, wo die Schurken vor einer Stunde ſchnarchend auf ihren Torniſtern lagen und würde gern die erſte Majorsſtelle in Waſhington's Armee darum gegeben haben, hätte ich ſie zur Stelle da gehabt, und mein Wink ſie in Reih' und Glied und zum Feuern gebracht hätte. — Ich weiß zwar nicht, wie Ihr darüber denkt, meine Herren, aber wenigſtens mir wäre der Anblick ſolcher zwanzig Spitzbuben ſehr ergötzlich geweſen, denn wir hätten alsdann dieſen Capitain Boroughcliffe mit ſeinen Rekruten eben ſo auf die Bajonette geſpießt, wie unſer ſchottiſcher Seeteufel die —“

„Kommt, kommt Manuel,“ ſagte Griffith ärgerlich, „Ihr vergeßt gänzlich unſere Lage und unſer Vorhaben, könnt Ihr Eure Leute noch ehe es tagt, unbemerkt hieher bringen?“

„In der kürzeſten halben Stunde könnte ich das, die je ein voreiliger Minutenzeiger durchlief.“

„Nun ſo folgt, und ich will Euch den Ort, wo wir ganz in der Stille wieder zuſammen treffen wollen, bezeichnen; auch Herr Gray kann da zugleich unſern Schlupfwinkel kennen lernen.“

Der Lootſe gab durch die Finſterniß hindurch den Gefährten das Zeichen zum Aufbruche; leiſen Schrittes gingen ſie vorwärts, den erſehnten Zufluchtsort zu erſpähen. — Nach kurzem Suchen erblickten ſie ein verfallenes Gemäuer, das ſich über eine weite Fläche hinzog, wohl ſtrebten ſeine ſchwarzen Zinnen hier und da noch himmelan und warfen über die düſtere Einſamkeit des Waldes noch dunklern Schatten.

„Das wird gehen,“ meinte Griffith, nachdem ſie das verfallene Gebäude zum Theil umgangen hatten; „bringt Eure Leute nur hierher, ich werde ſie hier erwarten und dann an den Zufluchtsort führen, den ich unterdeſſen für ſie aufſuchen will.“

„Ein wahres Paradies gegen die Kammern auf dem Ariel,“ rief Manuel, „o gewiß findet ſich hier unter dieſen Bäumen auch ein guter Exercierplatz, nach welchem nun ſchon ſeit ſechs Monden mein Herz vergebens verlangt.“

„Nichts da!“ rief Griffith; „dieß iſt keine Zeit zu Wachparaden, ſind wir nur ſo lange vor Entdeckung und Verhaftung ſicher, bis Ihr Eure Leute zum heißen Kampfe gebraucht, ſo können wir ſchon zufrieden ſeyn.“

Manuel ging langſamen Schrittes dem lichtern Walde zu, und kehrte dann plötzlich zurück.

„Soll ich etwa,“ fragte er, „ein kleines Piket, vielleicht einen einzigen Corporal ins Freie ſtellen, und eine Poſtenkette um unſere Werke ziehen?“

„Wir haben keine Werke und brauchen keine Wachen,“ ſprach ſein Vorgeſetzter ungeduldig; „nur Stille und Verborgenheit allein gewähren uns Sicherheit. Führt Eure Leute unter dem Schutze dieſer Bäume hieher. Laßt dort die drei glänzenden Sterne Eure Wegweiſer ſeyn, und haltet immer eine Linie mit dem nördlichen Winkel des Waldes.“

„Genug nun! Herr Griffith,“ unterbrach ihn Manuel, „eine Truppenkolonne iſt kein Schiff, das man nach Compaß, Loth und Sternen leitet; ſeid gewiß! der Marſch wird höchſt ſtill, aber dennoch ganz mit militairiſcher Ordnung vor ſich gehen.“

Jeder weiteren Bemerkung oder Einwendung kam er durch ſein ſchnelles Verſchwinden zuvor, und der bedächtige Schritt, mit dem er durch den Unterwald ging, hallte noch mehrere Minuten vernehmlich wieder. Während dieſer Zeit lehnte der Lootſe, in tiefem Schweigen gegen eine Ecke der Ruine, als aber nun die Schritte gänzlich verhallt waren, trat er aus dem dunkeln Schlagſchatten des Gemäuers zu ſeinem jugendlichen Gefährten heran.

„Wir verdanken,“ ſagte er, „dem Capitain unſere Rettung, und hoffentlich wird ſeine Thorheit uns jetzt nicht in Gefahr bringen.“

„Er iſt ein rechtwinklicher Mann, wie Barnſtable zu ſagen pflegt, und will daß in ſeinem Fache alles nach ſeinem Sinne gehe; aber wo es Muth gilt, da iſt er ein kühner tapferer Degen; und verhindern wir ihn nur, uns durch ſeine alberne Parade bloß zu ſtellen, ſo können wir gewiß ſeyn, in der Noth einen muthigen Gefährten in ihm zu finden.“

„Dies wollte ich nur wiſſen; aber bis zum äußerſten Nothfalle muß er mit ſeinen Leuten ſich durchaus höchſt ruhig verhalten; denn, werden wir entdeckt, ſo iſt jeder Verſuch, mit zwanzig Bajonnetten und einer oder zwei Picken uns durch die Macht durchzuſchlagen, die dann auf uns einſtürmt, ganz vergeblich.“

„Ja, das leuchtet mir ſelbſt nur zu ſehr ein,“ erwiederte Griffith, „doch dieſe Burſchen, die beim Seeſturme zuweilen eine ganze Woche ſchlafen, macht die Landluft leider nur all zu munter, und ich fürchte, es wird ſchwer werden, ſie während des Tages ruhig zu halten.“

„Und doch muß dieſes, wenn keine Mahnung helfen will, allenfalls mit Gewalt geſchehen,“ ſagte der Lootſe ernſt. „Ja, hätten wir nur mit dieſem betrunkenen Capitain und ſeinen Rekruten zu thun, ſo würde es nicht ſchwer halten, ſie ins Meer zu treiben; aber ich hörte in meiner Haft, daß mit dem Tagsanbruch Reiterei die Küſte beſetzen wird; — ein gewiſſer Dillon, heißt es, ſoll vorzüglich bedacht ſeyn, uns ins Verderben zu ſtürzen.“

„Ha, der Bube!“ murmelte Griffith. — „So habt Ihr denn auch Verkehr mit St. Ruths Bewohnern gepflogen?“

„Ein Mann, der zu kühnen Thaten lichtet, muß jede Gelegenheit benutzen, ſich mit den ſeiner harrenden Gefahren bekannt zu machen,“ ſprach der Lootſe ausweichend. „Iſt aber dieſe Nachricht gegründet, ſo fürchte ich, bleibt uns wenig Hoffnung zum Gelingen unſers Plans.“

„Nun ſo laßt uns unterm Schutze der Nacht zum Schooner zurück eilen. Viele feindliche Kreuzer ſchwärmen an Englands Küſten, denn der reiche Handel von vier Welttheilen, ſtrömt in den Gewäſſern dieſes Eilands zuſammen, und wir werden daher dort weder lange nach einem tapfern Feinde, noch nach Gelegenheit ſuchen dürfen, dem Engländer an ſeinen Nieren, dem Golde, zu ſchaden.“

„Griffith,“ ſprach der Lootſe in dem ruhigen, gemäßigten Tone eines Mannes, der fern von Ehrgeiz und allen menſchlichen Leidenſchaften iſt; „dieſer Kampf zwiſchen Verdienſt und Erbadel drückt mich nieder. — Was hilft's, daß ich die Gewäſſer plündere, die Englands König prahleriſch ſein nennt, und ſeine Schiffe im eigenen Hafen wegkapere, wenn mir nichts dafür wird, als Wortbrüchigkeit und leere Verſprechungen! — Doch in Euren Vorſchlag, Freund, kann ich nicht eingehen; denn endlich habe ich ein Schiff erhalten, groß genug, mich nach dem edlen, hochherzigen Amerika zu bringen und gern möchte ich bei meiner Rückkehr im Kongreſſe mit einigen Geſetzgebern dieſes hochgelahrten Eilandes erſcheinen, die ſich ja allein in dem ausſchließlichen Beſitze aller Weisheit, Tugend und Größe dünken.“

„Solch ein Gefolge müßte freilich Euch ſelbſt und denen, die Euch dort begrüßen, höchſt willkommen ſeyn;“ äußerte Griffith beſcheiden, „aber würde dieſes wohl die großen Zwecke unſers Streites fördern? oder iſt dieſe That der mannichfachen Gefahren werth, denen Ihr Euch dabei ausſetzt?“

Griffith fühlte des Lootſen krampfhaften Händedruck.

„Es iſt Ruhm da zu gewinnen,“ ſagte er mit noch kälterer Ruhe, „mit Gefahr wird er errungen, mit einem Heldennamen gekrönt. Es iſt wahr ich trage die Farbe Eurer Republik und nenne die Amerikaner meine Brüder, weil ſie für Freiheit und Menſchenrechte kämpfen; — wäre Eure Sache minder heilig, warlich auch nicht den geringſten Tropfen Blut würde ich dafür vergießen, das in engliſchen Adern fließt; doch jetzt iſt jede That geheiliget, die zu ihrem Dienſt geſchieht, und die Namen derer, die für ſie kämpfen, gehören der Unſterblichkeit an. — Iſt es nicht aber ſchon Verdienſt, dieſen ſtolzen Inſulanern zn zeigen, daß der Arm der Freiheit ſich ſelbſt hinwegreißen kann vom Erbſitze ihrer Verderbtheit und Tyrannei?“

„Nun ſo laßt mich gehen,“ ſagte Griffith, „und erforſchen, was uns zu wiſſen noth thut; denn man hat Euch hier früher geſehen und Ihr zieht vielleicht —“

„Warlich Ihr kennt mich wenig,“ fiel der Lootſe ein —; „die That muß mein ſeyn, — denn iſt ſie vollbracht, ſo begehre ich den Ruhm, und billig iſts daher, daß ich auch allein der Gefahr mich Preis gebe; — miß-

glückt ſie, nun ſo ſinkt ſie in Nacht zurück; wie funfzig andere meiner Pläne, die, hätte ich eine gehörige Macht im Hinterhalte gehabt, dieſes Königreich von den Wachtthürmen ſeiner äußerſten Vorgebirge an, bis zu den Zimmern von Windſorcaſtle in Verwirrung und Unruhe geſtürzt hätten, — doch leider hat noch nicht der Adel von zwanzig Generationen das Blut mir vergiftet und die Seele mir ertödtet; und darum trauten mir die entarteten Schufte nicht, die Frankreichs Seemacht leiten."

"Viele Zweidecker heißt es, würden jetzt auf unſern eigenen Werften erbaut," ſagte Griffith, "Ihr dürft Euch daher nur in Amerika zeigen, um auf das Ehrenvollſte angeſtellt zu werden."

"Ja wohl! die Republik kann den Mann nicht verkennen, der ihre Flagge hoch erhoben und ſie in mancher blutigen Fehde nicht um einen Zoll hat ſinken laſſen. Ja dorthin will ich! — aber meine Straße, Griffith, geht hier über dieſen Fußpfad. — Meine angeblichen Freunde haben mir oft, meine Feinde aber noch niemals die Hände gebunden und ſollen, ſo Gott will, es auch nimmer. In einigen Stunden habe ich alles erkundet; in Euren Händen ruhe bis zu meiner Rückkehr das Wohl der Unſrigen. Seid wach und behutſam."

"Und wenn Ihr zur feſtgeſetzten Stunde nicht erſcheint," rief Griffith, als der Lootſe ſich umwandte, "ſagt, wo ſoll ich denn Euch ſuchen? wie Euch nützen?"

"Dann ſucht mich nicht, ſondern kehrt auf Euer Schiff zurück. Meine frühſte Jugend hab ich an

dieſer Küſte hier verlebt und kann im Nothfalle, vermittelſt meiner Verkleidung und Ortskenntniß, die Inſel eben ſo frei verlaſſen, wie ich ſie betreten. — Gedenkt in dieſem Falle nur Eurer Pflicht und vergeßt mich gänzlich. —“

Als der Lootſe dies geſagt, dünkte es Griffith, daß er ihm mit der Hand winke, und ſchon im nächſten Augenblick ſah dieſer ſich allein.

Einige Minuten ſtand er noch an derſelben Stelle in tiefes Nachdenken über die wunderbaren Eigenſchaften und den raſtloſen Feuergeiſt des ſeltenen Mannes verloren, mit welchem das Schickſal ihn ſo unvermuthet in nähere Berührung gebracht und an deſſen Geſchick es durch eine Reihe unvorhergeſehener Zufälle ſeine eigenen Ausſichten und Hoffnungen ſo eng geknüpft hatte. Unter dieſen Betrachtungen trat er in das Innere der Ruine, und nach einer flüchtigen Unterſuchung des verfallenen Gebäudes, fand er gar mancherlei unterirdiſche Hallen, die ſeine Leute ſo lange ſchützen konnten, bis des Lootſen Rückkehr ihnen verkünden würde, die Stunde zur Aufhebung jener bezeichneten Jäger ſei gekommen; oder bis die Dunkelheit ihnen die Rückkehr zum Ariel geſtatten würde. —

Es war jetzt gerade um die tiefe Nachtzeit, welche der Seemann als die Morgenwacht bezeichnet, Griffith wagte ſich bis zum Rande des Waldes vor, um zu erlauſchen, ob nicht irgend ein Geräuſch ihm ihre Verfolger kund geben würde. Als er daher einen Punkt erreicht, wo ſein Auge einige Gegenſtände ſchwach unterſcheiden

konnte, blieb er ſtehen und überblickte prüfend die ihn umgebende Landſchaft.

Die Wuth des Sturmes hatte bedeutend nachgelaſſen, aber ein anhaltender Seewind heulte immer noch durch das kahle Eichengeäſt, und lieh der ſchauerlich umnachteten Natur ſeine melancholiſchen Klagetöne. — Eine Viertelmeile entfernter hoben ſich im grauenden Dämmerlichte, das über dem Ocean bereits heraufſtieg, die Umriſſe der ſtattlichen Abtei undeutlich hervor, ſelbſt die glänzenden Wellenſpitzen, des ihm ſo innig befreundeten Elements, glaubte der junge Seemann in manchen Augenblicken ſchon ſchwach zu erkennen und deutlich trug der Wind das dumpfhallende Gebrauſe der Brandung, zu ihm herüber, die ſich am Geſtade entlang wälzte, oder mit ungebrochner Kraft gegen die ringsumſtarrenden Felſen anſchlug.

Wohl konnte ſolche trübe Stunde und Lage dem Jünglinge zu gar ernſten Betrachtungen über den wegſchwankenden Wechſel ſeines Lebensgefährlichen Berufs, ſtimmen. Nur vor wenigen Stunden noch hatte er der höchſten Geiſtesſammlung, der erfahrenſten Kunſt bedurft, um das ungeheure Gebäude zu lenken, auf dem jetzt ſeine Kameraden mitten im weiten Ocean ruhig und fern von der Küſte ſchliefen, auf welcher er jetzt in kalter Todesverachtung ſtand. — Die Erinnerungen an die Heimath, an Amerika, an ſeine von Kindheit an genährte Flamme, an das Gemüth und die Reize ſeiner Geliebten, wechſelten wie im wilden, aber ergötzlichen Fiebertraume in der

glühenden Einbildung des Jünglings und zogen ihn immer näher und näher zur Abtei hin. Da riß ihn plötzlich der gemeſſen, wohlbekannte Schritt von Kriegsmännern, aus ſeinen Träumen empor. Immer näher kamen die Tritte, und bald erkannte er einen Männertrupp, der wohlgeordnet zum Saume des Waldes hinzog, aus dem er ſelber ſo eben getreten war. Schnell eilte er in die tieferen Schatten deſſelben zurück, und wartete bis er ſich überzeugt hatte, daß auch die Mannſchaft in des Gehölzes bergendes Dunkel eintreten wolle. —

„Werda! und wohin?“ rief er da ſie an. —

„Eine Memme, die ſich wie ein Kaninchen vergraben oder wie eine Ratte von Loch zu Loch kriechen will,“ ſagte Manuels Stimme ärgerlich. „In halber Flintenſchußweite bin ich hier vorm Feinde vorbeimarſchirt, ohne ſelbſt nur auf ſeine Außenpoſten anlegen zu dürfen und das alles nur, weil die geſchworne Feindin alles Schießpulvers, die Vorſicht, den Lauf unſerer Gewehre verſchloſſen hält. Weiß Gott, Griffith, aber ich wünſche, daß Ihr niemals in die Verſuchung zum Sündigen kommen mögt, in der ich war, dem alten Hundeloche eine Salve zuzuſchicken, und wär's auch nur geweſen, um die Fenſtern zu zerſchmettern, und die kalte Nachtluft auf den ſchlafenden Gimpel einſtürmen zu laſſen, der vom Duft des beſten Madera ewig umnebelt iſt. — Doch hört Griffith! ein Wörtchen im Vertrauen.“

Beide Offiziere beſprachen ſich fern von der Mann-

ſchaft, und als ſie zurückkehrten, hörte man Manuel dem widerſtrebenden Offizier noch ermunternd zuflüſtern:

„Wahrhaftig ich könnte das alte Rabenneſt herunter brennen, ohne nur einen ſeiner Schnarcher zu wecken; und denkt nur, die beſte Herzſtärkung fänden wir in den Kellern, die nur jemals durch eines Ehrenmannes Kehle gefloſſen iſt.“

„Nichts als thörigtes Geſchwätz,“ ſagte Griffith; „wir ſind weder Hühnerdiebe, noch Freibeuter, welche die Speicher engliſcher Edelleute plündern. Männer von Recht und Ehre ſind wir, der heiligen Sache der Freiheit und des Vaterlandes dienend. Bringt Eure Mannſchaft in die Ruine und laßt ſie dort ausruhen, denn mit Tagesanbruch möchte ſie leicht zu thun finden.“

„Verflucht ſei die Stunde wo ich die Linienarmee verließ, um unter dem Befehle ſolcher mürriſchen und tölpiſchen Pechzacken zu dienen,“ brummte Manuel vor ſich hin, als er die Ordre vollzog, welche in einem Tone gegeben war, der, das wußte er wohl, Gehorſam forderte. — „Das heißt die beßte Gelegenheit zu einem Ueberfalle und einer Plünderung von ſich weiſen, die nur jemals einem Partheigänger in den Weg lief! — Aber bei allem was heilig iſt, mein Lager ſoll trotz allem dem dennoch nach gehöriger Kriegsmanier formirt werden. — He Korporal, dataſchirt 3 Mann und einen Unteroffizier als Piket und ſtellt es am äußerſten Rande des Waldes auf. Eine Schildwache muß am Eingange poſtirt werden und alles mit einer gewißen Ordnung vor ſich gehen.“

Griffith hörte dieſe Befehle mit geheimem Verdruß, aber da er den Lootſen noch zurück erwartete bevor das helle Tageslicht ſie durch dieſe Außenpoſten verrathen konnte, ließ er es ohne weiteren Machtſpruch geſchehen, und Manuel ſah zu ſeiner Freude noch alles militairiſch, wie er es nannte, geordnet, bevor er mit Griffith und ſeinen Leuten in einen der Bogengänge der Ruine ging, der durch ſeine weit geöffneten zerbrochenen Thore zum Eintritt einzuladen ſchien! Hier legten ſich die Marine-ſoldaten nieder; die Offiziere brachten die ſchleichenden Stunden theils im einſylbigem Geſpräche hin, theils auch ſchweifte jeder ohne jedoch die nöthige Wachſamkeit zu verabſäumen, in dem ihm eigenthümlichen Gebiete ſeiner Phantaſie umher.

So ging eine Stunde nach der andern in träger Ruhe und ängſtlicher Erwartung hin; der junge Tag brach endlich an, und es ward gefährlich Piket und Wache ſo im Freien ſtehen zu laſſen wo jeder am Walde Vorübergehende ſie ſogleich gewahren konnte. Manuel proteſtirte freilich gegen jegliche Abänderung als durchaus unmilitairiſch, denn ſo oft er mit einem Schiffsoffizier zuſammen kam, wollte er ſeine Begriffe von der Taktik ſtets bis aufs äußerſte durchführen. — Doch ſein Vorgeſetzter blieb diesmal feſt, und alles was er erlangen konnte, war die Erlaubniß: eine Schildwache einige Schritte vom Gewölbe und unter dem bergenden Gemäuer der Ruine ſelbſt, poſtiren zu dürfen. — Nach dieſer geringfügigen Veränderung, ſchlichen wieder einige

Stunden langſam hin und ungeduldig erwarteten alle den Augenblick des Aufbruchs.

Deutlich hatte man die erſten Kanonenſchüſſe der Alacryty gehört, und Griffith, deſſen geübtes Ohr, leicht das Kaliber jedes Geſchützes unterſcheiden konnte, meinte ſogleich daß ſie nicht vom Schooner kämen. Als jedoch jetzt der ferne aber ununterbrochener Donner der lebhaften Kanonade hörbar ward, konnte Griffith ſeine eigenen und ſeiner Gefährten Gefühle nur mit Mühe in die Schranken zurückhalten, welche ihre Lage und die Vorſicht nöthig machten. Doch der letzte Schuß war gefallen, und niemand hatte die Ruine verlaſſen. Vermuthungen über den Ausgang des Treffens folgten jetzt denen, welche ſchon während des Schießens über die Kämpfer gemacht worden waren. Einige der Soldaten hoben ihr Haupt von den Mauerſteinen und zerbrochenen Säulen empor, die ihnen bei ihrem unruhigen und verſtohlenen Schlummer zum Kopfkiſſen dienten, horchten einige Augenblicke den Schüſſen und legten ſich dann ſo ruhig wieder nieder; als kümmere ſie der Strauß weiter nicht, den ſie nicht ausfechten konnten. Andere wieder, die empfänglicher für äußere Eindrücke, und weniger ſchlaftrunken waren, riſſen manchen rohen Witz über die Kämpfer oder lauſchten mit geſpannter Aufmerkſamkeit, um den Gang der Schlacht nach dem dumpfen Gebrüll derſelben zu beſtimmen. Als die Kanonade verhallt war, ließ Manuel ſeiner böſen Laune ohne Weiteres freien Lauf.

„Eine Meile von uns war ein Treibjagen,“ ſagte er,

„ſtatt hier in dieſem unterirdiſchen Dachsloche zu kauern, hätten wir uns lieber dort zu Gaſte bitten ſollen, dann hätten wir doch noch einigen Antheil an der Ehre des Sieges. — Aber noch iſt es nicht zu ſpät, wir können ſchnell bis an den Rand der Klippen vormarſchiren, wo wir von den Schiffen geſehen werden und allenfalls noch unſern Antheil an den Priſengeldern in Anſpruch nehmen können.“

„Ach bei einem Königlichen Kutter iſt blutwenig zu erndten,“ erwiederte Griffith, „und es würde gerade nicht ſehr ehrenwerth ſeyn, wollten wir Barnſtablen mit ſo vielen unnützen Leuten zur Laſt fallen.“

„Unnützen!“ — wiederholte Manuel; „drei und zwanzig ſolcher einexercirten und erleſenen Burſchen, können wohl ſchon treffliche Dienſte leiſten. Seht nur die Leutchen an, Griffith, und dann ſagt'mal, ob die wohl in einer böſen ſchweren Stunde eine Laſt ſeyn würden.“

Lächelnd ſchweifte Griffiths Blick über die Schlafenden hin, die nach beendigter Kanonade alle die Ruhe geſucht hatten, und er mußte in der That die athletiſchen ſehnigten Geſtalten bewundern, welche nach Laune und Bequemlichkeit im düſteren Gewölbe umher gelagert waren. Von den kühnen Geſichtern der Schläfer fiel ſein Blick auf die Gewehrpyramide, deren blanke Röhre und Bajonette ſelbſt in dieſen dunklen Hallen glänzende Lichter ausſtrahlten, Manuel folgte jedem ſeiner Blicke mit geheimer ſelbſtgefälliger Freude; doch erwartete er, bevor er ſie laut werden ließ, erſt in Geduld Griffiths Antwort.

„Ich weiß wohl, ſie ſind zur Zeit der Noth tapfre Geſellen,“ ſagte Griffith; „aber horch! was will d e r?—“

„Wer da! Was giebt's!“ — rief die Wache nochmals, die am Eingange der Ruine ſtand. —

Manuel und Griffith ſprangen von ihrer Ruheſtätte auf und horchten, den Athem angehalten, in der ängſtlichen Erwartung, um zu erfahren, was die Wache ſo beunruhige.

Eine kurze Stille, wie die des Grabes, folgte. —

„Es iſt der Lootſe,“ lispelte Griffith, „aber die feſtgeſetzte Stunde der Rückkehr iſt längſt vorüber.“

Kaum hatte er's geſprochen, ſo ertönte lautes wildes Waffengeklirr; — im nächſten Augenblicke ſchon ſtürzte die Wache die ſteinernen Stufen hinab, die ins Freie führten und rollte mit dem Bajonett noch in der Bruſt, das ihr die tiefe Todeswunde verſetzt hatte, leblos zu ihren Füßen.

„Auf! auf! Ihr Schläfer! auf!“ — rief Griffith.

„Zu den Waffen!“ donnerte Manuels Stimme. Die aufgeſchreckten Soldaten fuhren bei dieſem furchtbaren Rufe ſchnell aus dem Schlafe und vom Boden empor, und bildeten einen unordentlichen Haufen. In dieſem unglückſeligen Augenblick drang eine ganze Salve ins düſtre Gewölbe, das von zwanzig Flintenſchüſſen auf einmal wiederhallte. Weder Lärm und Rauch, noch das Aechzen der Verwundeten konnten Griffith einen Augenblick länger zurück halten; er ſchoß ſein Piſtol mitten durch die Rauchwolke ab, welche den Eingang verbarg,

und dem leitenden Feuerſtrahle mit gezogenem Degen folgend, rief er laut:

„Mir nach, Kammeraden! mir nach, Kinder! Es ſind nichts als Soldaten!“

So ſprechend ſprang der junge kühne Seemann ſchnell die ſchmalen Stufen hinan; aber eben als er ins Freie treten wollte, ſtrauchelte ſein Fuß über das noch zuckende Opfer, das ſein Schuß niedergeſtreckt, und er ſtürtzte in einem Haufen bewaffneter Feinde nieder.

„Gebt Feuer, Manuel! Feuer!“ rief der wüthende Gefangene, „Feuer! ſie machen jetzt nur einen Haufen aus!“

„Ja, gebt nur Feuer, Herr Manuel,“ ſagte Boroughcliffe höchſt kaltblütig, „und ſchießt Euren Offizier nieder. — Stellt ihn vor — Burſchen! Nehmt ihn vor die Fronte! Wer ihm zunächſt ſteht, ſteht am ſicherſten!“

„Feuer!“ wiederholte Griffith und ſuchte mit der Kraft der Verzweiflung ſich den Händen von fünf bis ſechs Soldaten zu entreiſſen. „Feuert! achtet meiner nicht!“

„Wenn er ſchießt verdient er gehangen zu werden,“ ſagte Boroughcliffe, „Männer Eures Schlages ſind ja nicht ſo alltäglich, daß man ſie wie reißende Thiere in den Ketten niederſchießen ſollte. — Nehmt ihn da vom Eingange fort, Burſchen, und macht Euch ſchußfertig.“

Während Griffith aus dem Gewölbe heraufgeſtiegen war, hatte Manuel faſt inſtinktmäßig ſeine Leute aufgeſtellt; die Seeſoldaten gewohnt, alles in Uebereinſtim-

mung und nach Kriegsregeln zu thun, verloren den günſtigen Augenblick zum Angriff; Boroughcliffes Soldaten ladeten wieder und ſtellten ſich hinter einige Mauerſtücke, wo ſie, ohne ſich gerade ſelbſt zu ſehr blos zu geben, dennoch mit ihrem Feuer den ganzen Eingang des Gewölbes beſtreichen konnten. —

Manuel recognoscirte durch einige Mauerſpalten ihre Poſition höchſt kaltblütig, und zögerte gegen eine ſo gut poſtirte Mannſchaft anzurücken. Von beiden Seiten wurden in dieſer Lage einige Flinten abgeſchoſſen; bis endlich Boroughcliffe das Nutzloſe ſeines Angriffs erkennend, die Beſatzung des Gewölbes zur Uebergabe aufforderte.

„Ergebet Euch den Waffen ſeiner Majeſtät, König Georg des III.“ rief er, „und ich verſpreche Euch Pardon.“

„Wollt Ihr Euren Gefangenen herausgeben, und uns freien Abzug nach unſeren Schiffen geſtatten?“ fragte Manuel; „die Garniſon zieht in allen Kriegsehren ab, die Offiziere behalten ihr Seitengewehr.“

„Kann nicht bewilligt werden entgegnete Boroughcliffe mit größtem Ernſte; die Ehre der königlichen Waffen und des Reiches Wohlfahrt verbieten ſolchen Vertrag; aber ich verſpreche Euch Sicherheit der Perſon und ehrenvolle Behandlung.“

„Die Offiziere behalten ihr Seitengewehr; unſer Gefangner wird ausgeliefert; die ganze Garniſon giebt ihr Ehrenwort bis nach der Auswechſelung nicht zu dienen und geht nach Amerika.“

„Kann nicht geſtattet werden,“ ſagte Boroughcliffe, „alles was ich Euch zuſagen kann, iſt ein guter Trank von der Südſeite, und wenn Ihr der ſeid, für den ich Euch halte, ſo werdet Ihr wiſſen was der werth iſt.“

„In welcher Weiſe ſollen wir mit Euch kapituliren, als Männer mit denen man nach Kriegsgebrauch oder als Rebellen verfährt.“

„Ihr ſeid freilich Rebellen, Ihr Herren, nicht anders,“ erwiederte der bedächtige Boroughcliffe, „und müßt Euch natürlich als ſolche ergeben; obſchon Ihr ſo gut behandelt und gefüttert werden ſollt, wie es nur immer in meiner Macht ſteht; in allem andern aber ſeid Ihr ganz der Gnade der allergnädigſten Majeſtät anheimgeſtellt.“

„So ſoll die Majeſtät uns Dero allerhöchſtes, gnädigſtes Antlitz zeigen, und ſelbſt kommen und mit uns verhandeln, denn ich will verd —“

Manuels Betheuerungen wurden durch Griffith unterbrochen, deſſen Blut ſich abgekühlt hatte und der jetzt, wo ſein eigenes Geſchick zum Theil entſchieden war, nur mitleidsvoll und ängſtlich an das ſeiner Gefährten dachte.

„Haltet ein Manuel!“ rief er; „ſprecht keinen raſchen Schwur aus! — Capitain Boroughcliffe, ich bin Eduard Griffith, Lieutenant bei der Flotte der vereinigten amerikaniſchen Staaten und verpfände Euch mein Ehrenwort um zu parlamentiren.“

„Laßt ihn los!“ rief Boroughcliffe.

Griffith trat zwiſchen die Partheien und ſprach ſo laut, daß er von beiden vernommen werden konnte.

„Ich ſchlage vor, ins Gewölbe hinabzuſteigen und den Verluſt und die Streitkräfte des Capitain Manuel zu unterſuchen; ſind die letzteren nicht noch ſtärker, als ich vermuthe, ſo rathe ich ihm, ſich unter den Bedingungen zu ergeben, wie ſie unter gebildeten Nationen üblich ſind.

„Geht,“ ſagte Boroughcliffe; — „aber nein wartet — ſagt, iſt er nicht ſo ein halb und halb Thier, ſo eine Art Amphibicus — pah — ein Seeſoldat wollt' ich ſagen?“

„Ja, Sir, er dient als Capitain in dem Marine-Corps.“

„Nun ja, ſo iſt's der Nämliche; ich glaubte ihn gleich an ſeiner Stimme wieder zu erkennen; hört, da thätet Ihr gut, ihn an das Leben in St. Ruth zu erinnern, und ihm zu ſagen, daß ich meinen Mann zu nehmen weiß. Statt zu beſtürmen, würde ich ihn blockiren und wäre ſeiner Uebergabe gewiß, ſobald ſeine Flaſche leer iſt. Die Löcher in denen er da ſteckt, enthalten gerade nicht ſolchen Labetrank, wie die Keller von St. Ruth.“

Griffith konnte trotz ſeiner bitteren Gefühle ſich kaum des Lächelns erwehren; — er verbeuchte ſich flüchtig und ſein Zuruf verkündigte, während er ins Gewölbe hinabſtieg, den Freunden ſeine Annäherung.

Sechs Soldaten, mit Inbegriff der Schildwache, lagen todt auf dem harten Bette der Ehre; vier Verwundeten unterdrückten ihr Wimmern auf ihres Capitains Geheiß, damit es dem Feinde ihre Schwäche nicht verrathe.

Manuel hatte ſich mit dem noch übrigen Commando

hinter einer Mauer verſchanzt, die das Gewölbe durchſchnitt und hob das Haupt mitten unter dieſen entmuthigenden Umgebungen dennoch kühn und mit ſo wichtiger Miene empor, als hätte das Schickſal einer belagerten Feſte von ſeinem Entſchluſſe und ſeiner Geiſtesgegenwart abgehangen.

„Ihr ſeht, Griffith,“ rief er dem jungen Seemann zu, als dieſer in den dunkeln und ſchauerlichen Kreis trat; „Ihr ſeht, daß außer Artillerie mich hier nichts heraustreiben kann; laß nur der betrunkene Engländer ſeine Leute immer in Pelotons von zehn oder acht Mann herunter ſchicken, ſo will ich ſie ihm hier vier und fünf Mann hoch an dieſe Mauer ſpießen laſſen.“

„Doch Artillerie kann und wird, wenn es Noth thut, angefahren kommen,“ ſagte Griffith; „und dann iſt auch nicht die geringſte Hoffnung zum Entkommen da; es iſt freilich möglich, daß Ihr noch einige Feinde erlegt, aber Ihr ſeid zu menſchlich, um dieſes ohne Nutzen thun zu wollen.“ —

„Ja wohl!“ erwiederte Manuel mit ſaurem Lächeln, „und doch glaube ich, würde mich's jetzt freuen, ſechs, nein ſieben von ihnen niederſchießen zu können, ja gerade ſieben, denn das wäre doch noch einer mehr als ſie mir erlegt haben.“

„Bedenkt Eure Verwundeten,“ bat Griffith, „ſie kommen um, während Ihr Zeit und Kräfte in unnützer Gegenwehr vergeudet.“

Einige halbunterdrückte Seufzer der Leidenden unter-

ſtützten dieſe Vorſtellungen, und Manuel fügte endlich in bitterem Unmuthe ſich der Nothwendigkeit.

„So geht denn und ſagt, daß wir uns als Kriegsgefangene ergeben wollen," ſprach er; „aber nur unter der Bedingung, daß er mir mein Seitengewehr zugeſteht und die Kranken gut verpflegt werden — hört Ihr? Kranke müßt Ihr ſagen, denn es könnte noch irgend ein glückliches Ungefähr uns begünſtigen, ehe der Vertrag ratificirt iſt, und daher darf er unſern Verluſt nicht erfahren."

Griffith wartete nicht erſt die übrigen Aufträge ab, ſondern eilte mit ſeiner Botſchaft zu Boroughcliffe.

„Sein Seitengewehr?" — wiederholte dieſer, als Griffith berichtet hatte; „ich bitte Dich, was iſt es denn? etwa ein Marlpfriem? Denn wenn das Seine nicht beſſer iſt, als das Deine, mein ſehr werther Gefangener, ſo verlohnt ſich's warlich nicht der Mühe, ihm den Beſitz deſſelben ſtreitig zu machen." *)

„Hätte ich nur zehn meiner Leute mit ſolchen Marlpfriemen bewaffnet hier, und Capitain Boroughcliffe ſtünde dann im ernſten Kampfe uns gegenüber, ſo würde er vielleicht unſere Waffe höher ſchätzen lernen," erwiederte Griffith.

„Ei! vier ſolcher Tapferer, wie Ihr ſeid, würden mein ganzes Commando allein geſprengt haben," erwiederte Boroughcliffe mit unerſchütterlichem Gleichmuth.

---

*) Das kurze ſpeerartige Seitengewehr der Seeleute, deſſen ſie ſich auch zum Entern bedienen, heißt Halb-Pike. D. U.

„Ich erzitterte für meine Burſchen, als ich Euch aus dem Rauche gleich einem leuchtenden Meteor hinter Wolken hervortreten ſah; und werde niemals eines Purzelbaums ohne ſtillen Dank gegen den gedenken, der ihn zuerſt erfunden. Doch unſer Handel iſt geſchloſſen. — Laßt Eure Kammeraden vortreten und die Waffen zuſammenſtellen.“

Griffith theilte den Beſcheid dem Marinecapitain mit, der den Reſt ſeiner Mannſchaft aus der gefallenen Feſte ins Freie führte.

Die Krieger, welche während dieſer ganzen Zeit, jene blinde Subordination, kühne Stirn und jenen unerſchütterlichen Muth gezeigt hatten, der ihr Corps noch bis auf den heutigen Tag ſo rühmlich ausgezeichnet, folgten ihrem Capitain in düſtrem Schweigen, und ſtellten ihre Gewehre ſo regelrecht zuſammen, als hätten ſie nach einem Marſche den Befehl dazu erhalten.

Nach dieſer einleitenden Anordnung rief Boroughcliffe ſeine Leute herbei und unſere Abentheurer ſahen ſich zum zweitenmale in der Gewalt des Feindes und unter Umſtänden, welche faſt keine Hoffnung zur baldigen Befreiung zuließen.

Zwanzigſtes Kapitel.

Will Euer Vater mir etwas Ehre erzeigen, gut; — wo nicht ſo laßt ihn den nächſten Percy ſelbſt umbringen. Ich erwarte Graf oder Herzog zu werden; das kann ich Euch verſichern. Shakeſpeare.

Manuel blickte düſter und mürriſch, bald auf ſeine Sieger, bald auf ſeine Mannſchaft, welche unter dem Befehle des Corporal Drill mit gehöriger Vorſicht gefeſſelt wurde; da fiel ſein finſtrer Blick auch auf Griffiths bleiche verſtörte Züge, und laut und unverholen brach ſein Unmuth aus:

„So kommts, wenn man die gehörige militairiſche Ordnung und Vorſicht verabſäumt! Hätte ich zu befehlen gehabt, der ich, ohne mich zu rühmen, wohl ſagen kann, daß ich den Felddienſt ganz inne habe, ſo hätte ich Pikets ausgeſtellt, und ſtatt in den Löchern gefangen und gleich Kaninchen mit Schwefeldampf herausgetrieben zu werden, hätten wir offnes Feld zum gehörigen Kampfe gehabt; oder wir hätten uns hinter die Mauern verſchanzt, wo wir uns wenigſtens zwei Stunden gegen das beſte Regiment hätten halten können, das König Georgs Farben trägt.“

„Erſt die Außenwerke vertheidigt, ehe man ſich in die Citadelle wirft,“ rief Boroughcliffe; „das iſt freilich Kriegesregel, und zeigt, daß man die Kunſt verſteht. — Aber hättet Ihr Euch verborgener gehalten, ſo würden Eure Kaninchen jetzt noch munter und ungeſtört in ihrem Baue ſpielen. Ein furchtſames Bäuerlein zog dieſen Morgen nah am Walde vorüber; da wurden ſeine Augen plötzlich von dem überaus erfreulichen Anblicke bewaffneter Männer in fremder Montur begrüßt; — verzweifelt floh es davon, um ſich ins Meer zu ſtürzen, wie denn die Furcht Leute ſeines Schlages gar wohl manchmal dort hintreibt; glücklicherweiſe aber fand ich es auf den Klippen und menſchenfreundlich zwang ich es zu leben und uns hierher zu führen. Ja, ja, mein würdiger Freund, die Erkenntniß führt freilich zur Weisheit; aber die Einfalt gar oft zum Heil.“

„Ihr habt geſiegt und daher gut ſcherzen, Sir,“ ſagte Manuel, indem er ſich verdrießlich auf ein zerbrochenes Mauerſtück ſetzte und den Blick feſt auf die todten Körper heftete, die nach und nach aus dem Gewölbe heraufgebracht und zu ſeinen Füßen niedergelegt wurden. „Aber dieſe Leute hier waren meine Kinder; entſchuldigt daher, wenn ich in Euren Scherz nicht einſtimmen kann. Capitain Boroughcliffe, Ihr ſeid ja auch Soldat, und wißt daher Verdienſt zu ſchätzen. — Alle dieſe Burſchen, die jetzt am Boden ſo ruhig den ewigen Schlaf ſchlafen, bekam ich aus den Händen der Natur und machte ſie zum Stolze unſerer Kunſt. Sie waren keine Menſchen

mehr, ſondern brave Soldaten; aßen, tranken, gingen und ſchliefen, ladeten und feuerten, lachten oder trauerten, ſprachen und ſchwiegen: alles wie ich's wollte. Was ihre Seele betrifft, ſo hatten ſie Alle nur eine, und das war die meinige. Heult! meine Kinder, heult nur immer zu! jetzt braucht Ihr nicht länger zu ſchweigen. — Ich habe geſehen, Capitain, wie eine einzige Flintenkugel fünf meiner Leute in einer Linie die Knöpfe von den Röcken wegriß, ohne nur die Haut eines Einzigen zu ſtreifen. — Ich konnte jedesmal mit Gewißheit im Voraus berechnen, wie viel ich in einer regulären Affaire einbüßen würde; aber dieſes verfluchte Banditengefecht hier hat mich meiner erleſenſten Kleinodien beraubt. Jammert, meine Kinder! es ſteht Euch jetzt ganz frei; heult, was Ihr könnt, es wird Euer Herzleid mildern.“

Boroughcliffe ſchien einigermaßen die Gefühle ſeines Gefangenen zu theilen und äußerte, während er die Vorbereitungen zum Aufbruche anordnete, ſein Beileid in manchen tröſtenden Bemerkungen.

Endlich meldete der Corporal, daß eine Art Bahre für die Verwundeten verfertigt ſey und fragte, ob es nach dem Standquartier zurückgehen ſolle?

„Wer hat die Dragoner geſehen?“ — fragte der Capitain; „welchen Weg haben ſie genommen? — Haben ſie ſchon Kunde von dieſer feindlichen Streifpartḥei?“ —

„Durch uns nicht, Herr Hauptmann;“ erwiederte der Unteroffizier; „ſie ſind noch ehe wir von den Klippen abmarſchirten an dem Ufer entlang geritten; es hieß ihr

Offizier wolle einige Meilen an der Küſte hin ſtreifen und Lärm machen.“

„Nun ſo laß ihn immerhin Lärm machen; denn nur dazu allein ſind die geſchmiegelten Herrchen gut. — Ehre Drill, iſt ohnedieß jetzt faſt eben ein ſo ſeltner Artikel beim Kriegshandwerk als Beförderung; in der That ſcheinen wir nur noch die ausgearteten Kinder jener Helden von Potiers; — He! Du verſtehſt mich doch Corporal?“ —

„Das war eine Schlacht welche die Truppen Seiner Majeſtät den Franzoſen lieferten Euere Gnaden,“ antwortete dieſer, ohne recht eigentlich zu wiſſen, was das Mienenſpiel ſeines Offiziers bedeute.

„Burſche, der Sieg hat Dich ja ganz dumm gemacht,“ — rief Boroughcliffe; — „Komm hieher, ich will Dir meine Weiſungen geben.“ —

„Glaubſt Du wohl Corporal, daß bei dieſem Morgenſpäßchen mehr Ehre und Gewinn zu erndten iſt als ich und Du tragen können!“ —

„Hm — ich ſollte eben nicht meinen Ew. Gnaden, denn wir haben beide breite Schultern.“ —

„Und die durch eine zu große Bürde dieſer Art nicht niedergedrückt ſind;“ unterbrach ihn ſein Capitain bedeutſam, — „wenn die Kunde dieſer Affaire den heißhungrigen Dragonern zu Ohren kommt, werden ſie mit offenem Rachen, gleich einer Kuppel ausgehungerter Spürhunde über uns herfallen und uns gewiß den halben Antheil des Ruhmes und allen Gewinn wegſchnappen.“

„Aber Herr Hauptmann da iſt ja nicht Einer von ihnen dab — —“

„Thut nichts Drill, ich habe Truppen gekannt die im Feuer waren, die Schlacht ausfochten und durch einen wohlgeſetzten Bericht dennoch um den ganzen Ruhm des Sieges kamen. Du weißt ſelber, daß im Qualm und Gewühl der Schlacht jeder nur zur Noth ſehen kann was zunächſt um ihn vorgeht und die Klugheit räth daher, in dem Berichte nur das hineinzuſtellen was nicht leicht beſtritten werden kann. Nun haſt Du doch wohl auch von einer Schlacht bei Blenheim gehört?“ —

„Mein Gott! Herr Hauptmann ſie und die von Culloden ſind ja der Stolz der brittiſchen Waffen. — Da war es ja wohl, wo der große Corporal John den König von Frankreich mit allen ſeinen Rittern, ſeinen Großen und mit dem halben Volke ſchlug, das in Waffen wider ihn kam.“

„Nun das ſchmeckt ein wenig nach alten Wachtbüchern, aber in der Hauptſache verhält ſich's wirklich ſo. Weißt Du wie viel Franzoſen an dem Tage in Waffen ſtanden?“

„Ich habe niemals eine gedruckte Regimentsliſte davon geſehn, aber nach Frankreichs Bevölkerung zu ſchließen, mögen es wohl einige hundert Tauſend geweſen ſeyn.“

„Und dennoch hatte der Herzog dieſem ungeheuren Heere nur 12000 wohlgenährte Engländer entgegen zu ſetzen. — He! Du ſtehſt ja ganz verblüfft Corporal?“ —

„Ja Herr Hauptmann, das iſt doch zu ſtark! — Nein das kann eine alte Kriegsgurgel nicht leicht verſchlucken! —

Ein einziger Schuß auf's gerathewohl würde ja doch eine ſolche Handvoll Leute wie Spreu auseinander geſprengt haben." —

"Und dennoch ward die Schlacht geſchlagen und gewonnen; Herzog Marlborough aber hatte freilich noch einen gewiſſen Herrn Eugenius mit 50 bis 60,000 Deutſchen im Rücken; — haſt Du niemals was vom Herrn Eugen gehört Corporal?" —

"Nicht eine Sylbe Herr Hauptmann, ich dachte immer der große Corporal John" —

"War ein tapferer und großer General. — Ja da denkſt Du ganz recht, ein ſehr tapferer General; — aber das wäre auch ein gewiſſer anderer Jemand, den ich nicht gerade nennen mag, wenn ſeine Majeſtät ihm nur einen guten Poſten anvertrauen wollte. Doch nur eine Majorſtelle verſchafft ein Regiment, und nur ein Regiment allein macht einen zum Manne! — Alſo auf gut engliſch und gerade herausgeſprochen, müſſen wir unſere Gefangenen ſo ſtill als möglich in die Abtei bringen, damit die Dragoner an der Küſte immer friſch hin traben und uns nicht unſer Brod vom Munde wegnehmen. Daß zur rechten Zeit beim Kriegsminiſterium Lärm geſchlagen wird, dafür laß mich nur ſorgen; ich kenne jemand der die Feder eben ſo gut zu führen weiß als den Degen. — Drill iſt ein kurzer Name und kann in einem Berichte leicht mit eingeſchoben werden."

"Ach Herr Gott! — ach Euer Gnaden!" rief der erfreute Soldat, "gewiß das iſt eine Ehre! — ach das

iſt mehr als ich — doch gewiß, Euer Gnaden können auch über mich im Leben und Tod gebieten.“

„Nun ſo gebiete ich Dir zu ſchweigen und auch Deine Leute zum Schweigen zu bringen, bis es Zeit iſt den Mund aufzuthun, — dann gebe ich Dir mein Wort will ich ihn ſchon weit genug aufmachen. Ha!“ fuhr er fort und wiegte gravitätiſch das Haupt, — „das war eine verteufelt blutige Schlacht! — Sieh nur um Dich her die Menge der Todten und Verwundeten! — Ein Wald bei jeder Flanke! — Das Centrum von einer Ruine gedeckt, — ach Dinte! Dinte! Ja die wird bei den Details herhalten müſſen. — — Geh Corporal und kommandire den Abmarſch!“ —

„So in ſeines Capitains tiefſte Pläne eingeweiht beeilte ſich der treue Agent ſeines Ruhmes, der Mannſchaft die nöthigen Befehle zu geben, ſo wie den Marſch anzuordnen, und gar bald war alles zum Abzuge bereit. — Die Körper der Erſchlagenen blieben in der einſamen Ruine wo ſie vor jedem Blicke wohl geborgen waren, unbegraben liegen, bis die Dunkelheit ihre Beerdigung geſtatten, und ſo auch Boroughcliffes Plan, die Ehre des Sieges allein davon zu tragen, begünſtigen würde. Die Verwundeten wurden auf eine, von den Gewehren und Decken der Gefangenen verfertigte Bahre gelegt und die Beſiegten von den Siegern in die Mitte genommen, um ſie den neugierigen Blicken der Vorübergehenden zu entziehn, und in geſchloſſenen Reihen ging es ſo aus der Ruine. Doch durfte man gerade nicht fürchten jemanden

zu begegnen; denn mit dem vergrößerten Gerüchte des Vorgefallenen, hatte ſich auch der Lärm und das Schrekken durch die Gegend verbreitet und verſcheuchte jeden läſtigen Zeugen, von dem ohnehin ſtillen und einſamen Gebiet der Sanct Ruths-Abtei. Eben wollte der Zug ſich dem Ausgange des Waldes nähern, da rauſchte und kniſterte es plötzlich im trockenen Laubwerk, und das Brechen und Raſcheln der Zweige verkündeten eine unwillkommene Störung.

„Ha wenn das nur nicht gar eine von ihren hundsföttiſchen Patrouillen iſt!“ rief Boroughcliffe mit unverholenem Verdruß; „das trabt ja wie ein ganzes Regiment Cavallerie; — aber Ihr Herren müßt ſelbſt geſtehen, daß wir ſchon vom Schlachtfelde abgezogen waren, als die Verſtärkung, im Falle es ſolche iſt, ankam.“

„Wir ſind weit entfernt, Euch den Ruhm des allein errungenen Sieges abzuſprechen,“ ſagte Griffith und blickte unruhig nach dem Gebüſche wo das Geräuſch her kam und aus welchem er jeden Augenblick fürchtete, den Lootſen ſtatt eines Reitertrupps heraustreten zu ſehen.“

„Macht den Weg frei Cäſar!“ rief nicht weit von ihnen eine Stimme. — „Brich durch das verteufelte Geſtrüpp zu meiner Rechten Pompejus! Nur immer vorgedrungen! vorgedrungen ihr Kinder! denn ſonſt kommen wir ſelber wohl gar zu ſpät um nur noch den Dampf der Schlacht zu riechen.“

„Hm!“ meinte der Capitain mit ſeiner ganzen wiedergewonnen Kaltblütigkeit, „das muß irgend eine römiſche

Legion ſeyn, die gerade von einem ſiebenzehn hundertjährigen Zauberſchlummer wieder auferſtanden iſt; denn das war die Stimme eines Centurio. Wir wollen doch Halt machen, Drill, und uns eine altrömiſche Marſchordnung mit anſehen.“

Während der Capitain ſo ſprach, brach es ſich durch das dicke verwachſene Gebüſch gewaltſam Bahn und zwei Schwarze die unter der Laſt mehrerer Feuergewehre faſt erlagen, eilten dem Obriſt Howard voran, und gerade auf den Platz zu wo Boroughcliffe Halt gemacht hatte.“

Einige Zeit verging ehe der Obriſt ſeinen verſchobenen Anzug wieder geordnet und den Schweiß der ungewohnten Anſtrengung von der Stirne gewiſcht hatte, und nicht ſogleich bemerkte er daher die Verſtärkung der Boroughcliffeſchen Mannſchaft.

„Wir hörten Euer Feuern,“ ſagte er endlich, indem er immer noch fleißig ſein oſtindiſches Tuch gebrauchte, „und ich beſchloß, Euch durch einen Ausfall zu Hülfe zu kommen, der, wenn er zu rechter Zeit geſchieht, wohl ſchon manche Belagerung aufgehoben hat; obgleich die Ebenen von Abram, wäre Montcalm ruhig hinter ſeinen Wällen geblieben, niemals mit ſeinem Blute getränkt worden wären.“

„O! ſein Entſchluß war der eines braven Soldaten und ganz nach Kriegsregel,“ rief Manuel; „wäre ich ſeinem Beiſpiele gefolgt, warlich dieſer Tag hätte einen andern Ausgang geſehen.“

„Was! — ei, wen haben wir denn hier,“ rief der

Obriſt verwundert; „wer iſt denn der, der in ſolcher Lumpentracht einhergeht und dennoch Schlachten und Ausfälle zu bekritteln wagt?“

„Das iſt ein Dux incognitorum, mein werther Freund,“ ſagte Boroughcliffe; „oder auf gut engliſch ein Marine-Capitain, im Dienſte des Congreſſes.“

„Wie! — ſo ſeid Ihr dennoch mit dem Feinde zuſammengetroffen; — ach beim Ruhme des unſterblichen Wolf, Ihr habt ihn gefangen genommen!“ rief der Greis freudig. — „Ich beeilte mich mit einer Abtheilung meiner Garniſon, Euch zu Hülfe zu kommen, denn ich ſah Euch nach dieſer Richtung hin marſchiren und hörte einige Flintenſchüſſe.“

„Einige!“ — unterbrach ihn der Triumphator, „ich weiß zwar nicht was Ihr unter einigen verſteht, mein tapferer alter Freund; denn in Wolfs, Tabercrombie's und Bradox Zeiten mögt Ihr vielleicht einen Tag um den andern in ſolchem Feuer geſtanden haben; aber ich habe auch ſchon mancher lebhaften Affaire beigewohnt, und kann ſo etwas wohl beurtheilen. — In der Schlacht von Hutſon knitterten und ſchwirrten die Musketenkugeln hintereinander wie ein Trommelwirbel; nun das iſt freilich längſt vorüber, doch wiſſen gar manche noch davon zu erzählen. Dieſes aber war verhältnißmäßig dennoch das verzweifeltſte Feuer in welchem ich je geſtanden habe. — Wie geſagt freilich nur im Verhältniß zu meiner geringen Mannſchaft. — Der Wald iſt tüchtig mit Todten angefüllt; und hier haben wir auch, wie Ihr

ſeht, einige der ſchwer Verwundeten mit uns genommen.“

„O mein Gott!“ rief der erſtaunte Alte, „ſolches Treffen konnte in Flintenſchußweite von der Abtei vorfallen, ohne daß ich das geringſte davon weiß? — Ach! meine Lebensgeiſter, fürchte ich, ſind ſchon ſehr ſtumpf; — denn ſonſt konnte eine einzige Salve mich ſchon aus dem tiefſten Schlafe wecken.“

„Das Bajonett iſt eine ſtille geräuſchloſe Waffe,“ erwiederte der Capitain ſehr ernſthaft; und mit einer bezeichnenden Bewegung ſeiner Hand. „Es iſt des Engländers höchſter Stolz, und jeder erfahrne Offizier weiß, daß ein Bajonettſtich mehr ausrichtet als ein ganzes Pelotonfeuer.“

„Was! Ihr kamt auch zum Handgemenge!“ — rief der Obriſt: — „beim Himmel Capitain Boroughcliffe! beim Himmel! gern hätte ich zwanzig Tonnen Reiß und zwei wohlbeleibte Sklaven darum gegeben, wenn ich das Scharmützel hätte mit anſehen können.“

„Ja unſtreitig wär' es hübſch mit anzuſehen geweſen;“ erwiederte der Verlobte, „doch der Sieg iſt dieſesmal auch ohne Achilles uns geworden; alles was nicht durch's Schwerdt gefallen, alſo alles was noch auf engliſchem Boden, iſt, wie Ihr ſeht, in meine Hand gegeben.“

„Ach! und der königliche Kutter hat auch den Schooner aufgebracht!“ — ſagte der Obriſt. — „So möge Rebellion ewig unterliegen! Aber wo iſt denn Kit? —

mein Vetter Chriſtoph Dillon? Ich muß ihn doch fragen, was die Reichsgeſetze treuen ehrlichen Unterthanen hierbei auferlegen. Hier wird's für die Geſchwornen von Middleſex zu thun geben, wenn nicht etwa gar für den Staats-Sekretair ſelber. — Aber wo iſt denn nur Kit? mein Vetter — der ſanfte verſtändige loyale Chriſtoph Dillon?"

"Der Kazike "non est" eben ſo wenig als einige der geſchickteſten Burſchen, von denen der Profoß grade meldete daß ſie auf und davon wären, als ſie am erſten auf dem Felde ſeyn ſollten," ſagte der Krieger. "Aber nach dem was ich vom Cornet gehört, vermuthe ich, daß Seine Herrlichkeit von Peede am Bord des Kutters wohin ſie eilten um des Feindes Stellung kund zu thun, auch verblieben ſind, um die Gefahren und den Sieg eines Seetreffens zu theilen."

"Ach ja das ſieht ihm ähnlich!" rief der Oberſt, und rieb ſich voller Freude die Hände; "ja darin erkenne ich ihn ganz! beim Klang der Waffen, das Recht und ſeine friedliche Beſchäftigung vergeſſend, ſtürtzt der bedächtige Staatsmann mit keckem Jünglingsmuth in den Kampf."

"Nun der Kazike iſt ein bedächtiger Mann," bemerkte der Capitain in ſeinem trocknen Tone, "und wird ſelbſt im Gewühle der Schlacht nicht vergeſſen, was er ſich und der Nachwelt ſchuldig iſt. — Aber ich wundere mich in der That daß er noch nicht zurückgekehrt, denn es ſind bereits ſchon einige Stunden ſeit ich den Schooner die Flagge ſtreichen ſah."

„Vergebt meine Herren,“ ſagte Griffith, und trat mit unverholener Bewegung auf ſie zu; „ich habe wider meinen Willen einen Theil Eures Geſprächs vernommen und glaube nicht, daß Ihr es nöthig erachtet einem entwaffneten Gefangenen die Wahrheit vorzuenthalten. Sagtet Ihr nicht daß man dieſen Morgen einen Schooner aufgebracht habe?“

„So iſt es in Wahrheit,“ ſagte Boroughcliffe mit einer Zurückhaltung und einer Schonung welche ſeinem Herzen Ehre machte. — „Ich ſagte es Euch gefliſſentlich nicht weil ich meinte Ihr hättet an Eurem eignen Unglück ſchon ſchwer genug zu tragen. Herr Griffith, dieſer Ehrenmann hier iſt der Obriſt Howard, deſſen Gaſtfreundſchaft Ihr wohl noch manches verdanken werdet, bevor wir ſcheiden.“

„Griffith!“ — wiederholte der Obriſt lebhaft. — „Griffith! — Was müſſen meine alten Augen ſehen! — Das Kind meines würdigen tapferen loyalen Hugo Griffith gefangen! — in Waffen genommen wider ſeinen König! — Jüngling! Jüngling! was würde Dein edler Vater, was ſein Buſenfreund mein armer Bruder Harry ſagen, wenn ſie Gott noch hätte leben laſſen, um in Dir das Brandmal, den ewigen Schandfleck Deines Namens zu ſehen.“

„Lebte mein Vater noch, gewiß auch er würde für des Vaterlandes Freiheit kämpfen,“ — ſagte der Jüngling ſtolz; — „doch ich wünſchte, ſelbſt den Vorurtheilen des Obriſt Howard Achtung zu bezeigen und bitte daher

einen Gegenſtand nicht weiter zu berühren, über den wir wohl ſchwerlich uns jemals einigen werden.“

„Nein gewiß niemals, — ſo lange Du in den Reihen der Rebellen ſichſt,“ rief der Obriſt. „Ach, Jüngling! Jüngling! wie hätte ich Dich geliebt und geſchätzt, wenn Du die Kenntniſſe und Geſchicklichkeit die Du Dir im Dienſte Deines Fürſten erworben, der Aufrechthaltung ſeiner unveräußerlichen Rechte gewidmet hätteſt! — Gott weiß, ich liebte Deinen Vater den edlen Hugo wie meinen eigenen Bruder Harry!“ —

„Nun ſo muß auch ſein Sohn Euch werth ſeyn,“ unterbrach ihn Griffith, und faßte des Obriſten ſträubende Rechte mit beiden Händen.

„Ach, Eduard! Eduard!“ — fuhr der Greis milder fort, „wie manche meiner ſchönſten Träume hat Deine Verkehrtheit nicht zerſtört. — Nein, warlich, ich weiß nicht ob ſelbſt Kit ſo geſcheut und loyal er iſt, jemals ſolche Gunſt vor meinen Augen gefunden haben würde, als Du. Du haſt einen Blick, ein Lächeln von Deinem Vater, das mich für Alles nur nicht für Deinen Verrath gewonnen hätte; — und dann wäre meine trotzige, zärtliche, rebelliſche, gütige und theure Cäcilia ein Band zwiſchen uns geworden, das uns in Ewigkeit vereint hätte.“

Der Jüngling warf einen ungeduldigen Blick auf den bedachtſamen Boroughcliffe, und ſchien zu wünſchen daß er ſich dem Zuge anreihe, der mit den Verwundeten langſam der Abtei zuging; endlich übermannte ihn dennoch ſein Gefühl. —

„Nun ſo vergeßt denn alles Vergangene,“ rief er, „laßt die liebenswürdige Cäcilia das Pfand des Friedens zwiſchen uns ſeyn, und ſeid was Euer Freund Hugo ſeyn würde, wenn er noch lebte, mein und Cäciliens Vater.“ —

„Nein Jüngling,“ ſagte der Greis, und wandte ſein Geſicht ab um die tiefe Bewegung ſeines Herzens zu verbergen. „Deine Worte ſind vergebens; ſchon habe ich mein Wort meinem Vetter Kit verpfändet; — Dein Plan iſt unausführbar.“

„Der Jugend und dem Muthe iſt nichts unausführbar wenn ſie von Eurer Erfahrung geleitet werden,“ erwiederte Griffith; „dieſer Krieg muß bald entſchieden ſeyn.“

„Dieſer Krieg!“ — wiederholte der Obriſt und riß ſeinen Arm aus Griffiths Händen; „Ha! was, dieſer Krieg junger Menſch? — iſt es nicht ein fluchwürdiges Beginnen, die Rechte unſers allergnädigſten Königs mit Füßen treten und Tyrannen in Hundehütten geboren auf den Thron der Könige ſetzen zu wollen? Iſt es nicht fluchwürdig die Böſen auf Koſten der Guten zu erheben? — Dem ungerechten Ehrgeize unter der heiligen Maske der Freiheit und dem ſchmeichleriſchen Namen der Gleichheit zu fröhnen? — als könnte es eine Freiheit ohne die heilige Ordnung, oder da Gleichheit der Rechte geben, wo die Rechte der Fürſten nicht eben ſo heilig geachtet worden, als die der Völker!“ —

„Warlich Ihr richtet ſtreng, Obriſt Howard!“ ſagte Griffith.

„Ich Euch richten!“ — unterbrach ihn der Greis und ſchien in dem Jünglinge auch keinen einzigen Zug des Vaters zu erkennen. — „Meines Amtes iſt es nicht über Euch zu richten; o wär' es das! — Doch es kommt die Zeit, gewiß ſie kommt! ich bin geduldig und kann ruhig den Lauf der Dinge abwarten. Ja, ja das Alter kühlt das Blut ab; und lehrt die Leidenſchaftlichkeit und Ungeduld der Jugend zähmen; doch wenn die Miniſter einen Gerichtshof für die Colonien bilden, und den alten Georg Howard mit hinein ſetzen, ſo will ich ein Hundsfott ſeyn, wenn in zwölf Monaten noch ein einziger Rebell am Leben ſeyn ſoll. — Herr,“ er wandte ſich finſter zu Boroughcliffe, „in dieſem Falle könnte ich ein wahrer Römer ſeyn, und hängen — hängen, ja Herr, und ſelbſt meinen leiblichen Vetter Chriſtoph Dillon hängen laſſen!“

„O erſpart dem Kaziken ſolche unnatürliche Erhöhung vor der Zeit;“ — erwiederte der Capitain mit einer bedeutungsvollen Bewegung ſeiner Hand. — „Doch da,“ fuhr er fort und zeigte nach dem Walde hin, „ſteht Einer der wohl noch reifer zum Galgen iſt. Jener Mann da, Herr Griffith, nennt ſich Euer Kamerad.“ —

Griffiths und des Obriſten Augen folgten dem Fingerzeige; der erſtere erkannte ſogleich den Lootſen, der mit in einander geſchlagenen Armen am Rande des Waldes ſtand und ſich die Lage ſeiner Freunde zu betrachten ſchien.

„Dieſer Mann,“ ſagte Griffith beſtürzt, und zögerte ſelbſt die zweideutige Wahrheit auszuſprechen, die ſich ihm

von ſelbſt aufdrängte, „dieſer Mann gehört nicht zu unſerer Schiffsgeſellſchaft.“

„Und doch iſt er in Eurer Geſellſchaft gefunden worden; geſtern Abend im Verhör war er der Sprecher, Obriſt Howard, und gewiß führt er die Arriergarde der Rebellen an.“

„Ja ganz gewiß iſt es ſo!“ rief der greiſe Krieger; „Pompejus! Cäſar! Achtung! Feuer!“

Die beiden Schwarzen fuhren bei dieſer unerwarteten Ordre ihres Herrn, neben welchem ſie in großer Furcht ſtanden, hoch empor; — ſie eilten, — wandten das Geſicht ab, — drückten die Augen zu und erfüllten das blutige Mandat. —

„Angegriffen!“ ſchrie der Obriſt das alte Schwedt ſchwingend das er umgegürtet hatte und lief ſo raſch vorwärts als das kürzlich eingetretene Podagra es nur geſtattete. „Sturm gelaufen! ſtoßt die Rebellenhunde mit dem Bajonett nieder! — ſtoß' zu Pompejus! packt an! — Burſche packt an!“ —

„Wenn Euer Freund den Sturm aushält,“ bemerkte Boroughcliffe höchſt kaltblütig, „ſo müſſen ſeine Nerven von Eiſen ſeyn; — denn ſolch ein Angriff würde Eisberge durchbrechen, ſelbſt wenn Pompejus auch nur in Reih' und Glied ſtände.“

„Ich hoffe doch zu Gott,“ rief Griffith, „er wird Einſicht genug haben, des Obriſten Alter zu ſchonen! Herr Gott! er ſtreckt das Piſtol aus!“ —

„Wird aber nicht abdrücken;“ ſagte Boroughcliffe,

„denn den Römern ſcheint es gerathener, halt zu machen. — Ach beim Himmel! ſie ziehen ſich zu ihrer Arriergarde zurück. Hallo! Obriſt Howard; he da! Hallo, mein ehrenwerther Wirth! rückt der Hauptmacht wieder näher, der Wald iſt voll Bewaffneter, ſie können uns nicht entrinnen; ich warte nur auf die Dragoner, um ihnen den Rückweg abzuſchneiden.“

Der Veteran, der ſchon bis auf einige Schritte auf den Mann zugegangen war, der ganz geduldig ſeinen Angriff erwartete, blieb bei dieſem Zurufe ſtehen; und ein einziger Blick zeigte ihm ſogleich, daß er allein ſey. — Boroughcliffes Worten vertrauend, zog er ſich, das Antlitz immer männlich dem Feinde zugekehrt, langſam zurück, und kam wieder bei den Seinen an. „Ruft Eure Leute zuſammen, Capitain!“ ſchrie er, „und laßt uns den Wald ſtürmen; ſie werden vor den Waffen Sr. Majeſtät gleich ſchuldbeladenen Böſewichtern fliehen! — Meinen Negern da — da — den ſchwarzen Hunden, will ich ſchon lehren, was es heißt, ihren Herrn in ſolchem Augenblicke zu verlaſſen! — die Furcht ſagen ſie, ſey blaß, aber verdammt will ich ſeyn, Boroughcliffe, trägt ſie nicht ſchwarze Haut.“ —

„Ich habe ſie in allen Farben, blau, weiß, ſchwarz und ſcheckig geſehen,“ ſagte Boroughcliffe; „doch jetzt muß ich ſelbſt das Commando übernehmen. Mein edler Wirth; laßt uns nach der Abtei aufbrechen, und überlaßt es nur mir, den Rebellen den Weg abzuſchneiden.“

Der Obriſt fügte ſich nur zögernd dieſer Anordnung,

und die beiden Gefangenen folgten dem Capitain ſo langſamen Schrittes zur Abtei, wie das Podagra ihres neuen Wirthes es erheiſchte. —

Der Angriff hatte dieſen aufgereizt, eine Menge erbitternder Vorſtellungen alle freundliche Eingebungen aus ſeiner Bruſt verbannt; und er betrat die Abtei mit dem feſten Vorſatze Griffith und ſeine Gefährten ganz der Strenge der Geſetze zu überliefern, und ſollten dieſe ſie auch ſelbſt zum Schaffot verdammen.

Als der Zug ſich in den düſtern Gründen des St. Ruths Gebiet verlor, ſteckte der Lootſe das ausgeſtreckte Piſtol wieder in den Buſen und trat mit düſtrer gefurchter Stirn in den dichten Wald zurück.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

— — — Wenn dieſer Wunderzeichen — — —
ſoviel zuſammentreffen, ſage niemand
dieß iſt der Grund davon, ſie ſind natürlich;
denn Dinge ſchlimmer Deutung ſind's glaub' ich
dem Himmelsſtrich auf welchen ſie ſich richten.

Julius Cäſar,
überſ. Schlegel.

Wenn der Leſer die Zeit berechnet, die während der vorigen Begebenheiten verfloßen, ſo wird er wohl bemerken, daß der Ariel mit ſeiner Priſe erſt in die ſchon bezeichnete Bucht vor Anker ging, als Griffith mit den Seinen ſchon einige Stunden in feindlicher Gefangenſchaft ſchmachtete.

Das Gerücht, daß der Schooner der Rebellen genommen, fand vollen Glauben und erregte wenig Verwunderung und Aufmerkſamkeit bei einem Volke, das gewohnt war, ſeine Seemacht für unüberwindlich zu halten, und es koſtete Barnſtable daher keine Mühe, die wenigen Landleute zu täuſchen, welche während der Dämmerung ſich neugierig den Schiffen genähert hatten. —

Als aber jetzt der Abendnebel auf dem engen Waſſerbecken emporſtieg, und die Krümmungen des Ufers nur noch in düſteren ſchwankenden Umriſſen ſichtbar waren, da gemahnte es den jungen Seemanne ernſt und ſchnell ſeinen Pflichten nachzukommen.

Die Alacrity mit ihrer Mannſchaft und mit den Verwundeten des Ariel ward ganz in der Stille unter Fahrt gebracht, — und vor dem leichten Winde hintreibend, der vom Lande herblies, lief ſie langſam aus der Bucht; als ſie in die offene See trat, wurden ihre Segel beigeſetzt und ſchnellen Fluges eilte ſie, die Fregatte aufzuſuchen.

Mit ſprachloſer Angſt folgte Barnſtable allen ihren Bewegungen; denn auf einem Felsvorſprunge, welcher das Meer weit umher beſtrich, war eine kleine, aber gute Batterie aufgeſtellt, um den Hafen gegen die Einfälle und Plünderungen der kleinern feindlichen Kreuzer zu ſchützen und eine hinreichende Mannſchaft ſtand ſtets zur gehörigen Bedienung ihrer beiden mächtigen Kanonen bereit. Unmöglich konnte er wiſſen, wie weit ihm ſeine Kriegsliſt gelungen; und da erſt, als er das Flattern der von dem Winde geſchwellten Segel hörte, dünkte er ſich ſicherer.

„Das muß doch wohl an die engliſchen Ohren ſchlagen;“ meinte Merry, der auf dem Vordercaſtel neben ſeinem Capitain ſtand und mit angehaltenem Athem höchſt beſorgt, dem Flattern und Rauſchen der Segel zuhörte; „als die Sonne ſank, ſtellten ſie dort auf jener äußerſten Spitze eine Wache aus und wenn die nicht etwa

todt, oder in einem wahren Matroſenſchlafe da liegt, ſo muß ſie wohl merken, daß es hier nicht recht geheuer iſt."

"O nicht doch!" antwortete Barnſtable mit einem langen Athemzuge, der wohl zeigte, daß alle ſeine Angſt entſchwunden ſey; "ſie wird eher glauben, daß eine Meerfey ſich am kühlen Abend fächele, als die Wahrheit ahnden. — Was meinſt Du Coffin, wird der Soldat wohl etwas wittern?" —

"Ach dieſe Soldaten ſind gar eine dumme Rage," ſagte Tom und ſah bedächtig umher, um ſich erſt zu überzeugen, ob auch keiner ihrer Soldaten ihn höre. "Da war z. B. unſer Unteroffizier, der nun wohl ſchon etwas hätte wiſſen können; denn er iſt volle vier Jahre mit uns am Bord geweſen; aber dennoch läugnete er einem jeden dreiſt ins Geſicht; was doch nun alle wiſſen die das Cap der guten Hoffnung umfahren haben: daß nämlich im dortigen Meere durchaus kein Schiff wie der fliegende Holländer zu ſehen ſey; und als ich ihn darauf eine Dummkopf nannte, und ihn fragte, ob es denn nicht eben ſo gut einen fliegenden Holländer als Orte geben könne, wo ſie das Jahr in zwei Wachen theilen und ſechs Monate Tag- und ſechs Monate Nachtwache haben, da lachte mir der Gelbſchnabel gerade ins Geſicht und hätte mich, wie ich glaube, wohl am Ende gar einen Lügner geſcholten, wenn nicht etwas dazwiſchen gekommen wäre."

"Nun was kam denn dazwiſchen?" fragte Barnſtable ernſthaft.

"Ei nun," meinte Tom, indem er die knochigen

Finger ausſtreckte und beim Mondenlichte ſeine breite Hand beſah, „obſchon ich ein friedliebender Mann bin, ſo kann ich doch zuweilen auch in Hitze kommen.“ —

„Haſt Du denn den fliegenden Holländer ſelber geſehen?“ *)

„Ich ſelbſt bin niemals um das öſtliche Cap gekommen, doch durch den Canal le Maire kann ich mich in der pechfinſterſten Nacht finden; aber ich habe Leute geſehen, die wieder ihn geſehen und ſogar geſprochen haben.“

„Nun mag's ſeyn! aber dieſe Nacht mußt Du ſelbſt ein fliegender Yankee werden, Meiſter Coffin. Bemanne alſo Dein Boot und laß die Leute ſich bewaffnen.“

Der Beiſchiffsführer ſtand noch einen Augenblick ſtill, ehe er zur Ausführung des unerwarteten Befehls ſchritt; nach der Batterie zeigend fragte er darauf mit unvergleichlichem Phlegma: —

„Gehts nach der Küſte, Herr? ſollen wir Säbel und Piſtolen mitnehmen, oder Piken?“

„Wir könnten leicht auf Bajonette ſtoßen,“ ſagte Barnſtable nachdenkend; „alſo Waffen wie gewöhnlich mitgenommen, doch leg auch einige lange Piken ins Boot; und jetzt Meiſter Coffin! hinweg mit Deiner Tonne und Harpunenleine; denn wie ich ſehe haſt Du Dir ſchon wieder eine neue zugerichtet.“

„Der Beiſchiffsführer der eben das Vordercaſtel ver-

*) Soll eine Lufterſcheinung in den Gewäſſern des Cap der guten Hoffnung ſeyn, die der Aberglaube als eine Vorbedeutung heftigen Sturmes annimmt.

laſſen wollte, drehte ſich bei dieſer neuen Verordnung ſchnell um, und wagte einige Vorſtellungen:

„Traut ’mal einem alten Wallfiſchjäger;“ ſagte er, „der in ſolchem Fahrzeuge grau geworden iſt; ein Wallfiſchboot muß eben ſo gut mit Tonne und Leine fahren, wie ein Schiff mit Ballaſt und —“

„Heraus damit! Tom! heraus damit!“ rief aber der andere mit einer ungeduldigen Geberde, die wie der Bootsführer wohl wußte, einen unwiderruflichen Entſchluß anzeigte; und mit einem tiefen Seufzer gegen ſeines Capitains Vorurtheile, wie er es nannte, begab er ſich ohne Weiteres an die Vollziehung des Befehls.

Barnſtable legte ſeine Hand vertraulich auf des Cadeten Schulter und führte ihn ſtillſchweigend zum Spiegel des kleinen Schiffs. Der Vorhang, welcher den Eingang zur Kajüte verbarg, war theils zurückgeſchlagen, und beim Lampenlichte, das in dieſer brannte, konnten ſie vom Verdeck aus alles genau überſehen, was darin vorging.

Das Haupt in beide Hände geſtützt ſaß Dillon und ſchien, das Geſicht halb bedeckt, in tiefes düſteres Nachdenken verſunken.

„Ich wollte, ich könnte des Gefangenen Geſicht ſehen,“ ſagte Barnſtable ſo leiſe, daß nur ſein Gefährte es hörte. „Das menſchliche Auge iſt eine Art Leuchtthurm, der uns ſagt, wie wir in den Hafen ſeines Vertrauens ſegeln können.“

„Oft aber auch eine Feuerbaake, Sir, die uns warnt hier Anker zu werfen,“ entgegnete der Cadet raſch.

„O Du Schelm,“ flüſterte Barnſtable, „das ſprach Deine Baſe Käthchen aus Dir.“

„Wäre mein Mühmchen hier; ich wette, ſie urtheilte nicht viel günſtiger über den Schalk.“

„Und doch bin ich entſchloſſen, ihm zu vertrauen! — Höre Cadet und ſag'mal, ob ich Unrecht habe; denn Du haſt einen ſchnellen Ueberblick, wie noch jemand in Deiner Familie und kannſt vielleicht zur Zeit einen geſcheidten Rath geben.“

Von dem Vertrauen ſeines Capitains nicht wenig geſchmeichelt, folgte der vergnügte Cadet freudig zum Hackbord, über welchen Barnſtable ſich hinauslehnte.

„Ich habe von den langbeinigten Küſtenmenſchen da,“ fuhr dieſer in ſeiner vertraulichen Mittheilung fort, „welche dieſen Abend hier her kamen, um das Schiff zu begaffen, das die dummen Rebellen erbauen konnten, erfahren, daß heute Morgen in einer alten Ruine nahe bei St Ruth ein Trupp Seeleute und Marineſoldaten gefangen worden ſind.“ —

„Ach das iſt gewiß Griffith!“ rief der Cadet.

„Hm um das zu rathen, bedarf es gerade des Witzes Deiner Baſe Käthchen nicht; — nun habe ich dem Ehrenmann mit dem Savannahgeſicht den Vorſchlag gethan in die Abtei zu gehen und eine Auswechſelung zu bewirken. Ihn will ich für Griffith, und die Mannſchaft der Alacrity für Manuel mit ſeinem Commando und den Tygern geben.

„Wie die Tyger!“ rief der Cadet heftig; „auch meine

Tyger haben ſie! — Ach wollte Gott, Sir, Griffith hätte mich mit ans Land genommen.“

„Das war keine Fahrt für ſolches Knäbchen; und, Raum gabs ohnedieß weniger in der Schaluppe, als lebendige Fracht. — Nun Ehren-Dillon hat meinen Vorſchlag angenommen, und mir ſein Ehrenwort gegeben daß Griffith zum mindeſten eine Stunde, nachdem er ſelbſt die Abtei betreten, hier ſeyn ſoll; wird er ſein verpfändetes Wort auch löſen?“

„Ich dächte doch,“ meinte Merry, nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte, „denn er wird gewiß alles Mögliche thun, um nur nicht Griffith mit Miß Howard unter einem Dache zu laſſen; und möchte vielleicht deswegen wohl Wort halten, ob er gleich einen verteufelt falſchen Blick hat.“

„Er hat ſchlechte Leuchtthürme, das gebe ich zu,“ ſagte Barnſtable, „aber dennoch iſt er ein Mann vom Stande und hat ſein Wort gegeben; es wäre unmännlich, ihm zu mißtrauen, und ich will ihm Glauben ſchenken. Doch nun paß wohl auf Merry. — Die Abweſenheit aller älteren Offiziere legt eine ſchwere Verantwortlichkeit und Bürde auf Deine junge Schultern. Bewach mir dieſe Batterie, als ſäßeſt Du auf dem Maſtkorbe Deiner Fregatte und beobachteteſt den Feind. Sobald Du in ihr nur die geringſte Bewegung merkſt, gleich die Anker gehoben und in die offne See hinaus; mich findeſt Du längs den Klippen. Die Abtei feſt ins Auge faſſend, ſegelſt Du immer dort hin und her, bis wir wieder zu Dir ſtoßen.“

Aufmerkſam horchte der Cadet dieſen, ſo wie manchen andern ernſten Weiſungen ſeines Capitains, der, da der zweite Offizier mit der Priſe abgeſegelt und der dritte verwundet war, ſich genöthigt ſah, ſein geliebtes Schiff der Obhut eines Knaben anzuvertrauen, deſſen Jahre lange nicht die Erfahrung und Kenntniß vorausſetzen ließen, die er in der That an den Tag legte.

Nachdem Barnſtable dieſe gewichtigen Lehren ertheilt hatte, trat er wieder in den Eingang der Kajüte und muſterte, ehe er ſprach, nochmals mit durchdringendem Blicke die Züge des Gefangenen.

Dillon hatte ſeine Hände von ſeinem gelbbleichen Antlitz weggenommen und als wiſſe er, daß ſein Aeußeres jetzt gemuſtert werde, ſeinen abſchreckenden Zügen den Ausdruck der ruhigſten hoffnungsloſeſten Ergebung zu geben gewußt. Wenigſtens glaubte Barnſtable dieſe darin zu leſen und dieſer Gedanke weckte alle beſſeren Gefühle in des edlen Jünglings Bruſt. Jeden Zweifel gegen ſeines Gefangenen Ehrgefühl, als ſeiner unwürdig verbannend, rief er dieſen freundlich zum Boote hin. — Doch bei dieſem Rufe zuckte es plötzlich gar ſonderbar in Dillons Zügen; ſein Geſicht gewann einen faſt unheimlichen Ausdruck, der den Seemann wieder irre machte; doch wechſelte er ſo bald, konnte ſo leicht als ein freudiges Lächeln über die verheißene Freiheit gedeutet werden, daß die Zweifel, die er erregte, eben ſo ſchnell ſchwanden, als die zweideutige Miene ſelber. — Schon wollte Barnſtable

ſeinem Gefährten ins Boot folgen, als er ſich ſanft am Arme zurückgehalten fühlte.

„Was willſt Du?“ fragte er den Cadet, der ihn feſthielt.“

„Baut nur auf dieſen Dillon ja nicht zu viel, Sir,“ lispelte dieſer beſorglich; „hättet Ihr ſein Geſicht geſehen, als er die Kajütentreppe hinaufkam und das Licht auf ſeine Züge fiel, ſo würdet Ihr ihm gewiß nicht trauen.“

„Nun ich würde freilich gerade keine Schönheit erblickt haben,“ ſprach der edle Seemann lachend; „doch da ſieh den langen Tom, daß iſt der häßlichſte fünfzigjährige Knabe, den jemals das Salzwaſſer gewaſchen hat; und dennoch hat er ein Herz — ach ein Herz! — ſo groß, ja noch größer als der Kraaken! Nun gute Wacht! — Cadet! und vergiß nicht! ja immer die Batterie feſt im Auge gehalten!“

So ſprechend ging er über die Schanze ſeines kleinen Schiffes und rief, als er ſich an der Seite des Gefangenen nieder ſetzte, dem Cadeten noch laut zu:

„Laß alle Reefbänder los; und daß nur alles Takelwerk hübſch in Ordnung iſt, damit Du ſchnell fortkommen kannſt. Vergiß nicht daß Du nicht viel Hände hier am Bord haſt. Gott ſchütze Dich Merry und wenn da ein einziger ſeine beiden Augen zu gleicher Zeit zumacht, ſo will ich, wenn ich wiederkomme, ſie ihm noch weiter aufreißen, als wäre Tom Coffins Freund, der fliegende Holländer mit vollen Segeln über ihn gekommen. Gott mit Dir mein Knabe! — wenn der Landwind bis morgen

ſo fort bläſt, ſo ſetze das Raaſegel ein. — Stoßt ab!" —

Als Barnſtable dieſen letzten Befehl gegeben, ſank er auf ſeinen Sitz zurück und ſich dichter in ſeinen Mantel hüllend, ſaß er in tiefem Schweigen, bis die zwei Landſpitzen umſegelt waren, welche die Mündung des Hafens bildeten. Die Matroſen ſtrichen indeſſen kräftig ihre umwickelten Riemen und pfeilſchnell flog das Schiff an den vom Dämmerlichte ſanft umhüllten Geſtaden dahin. Als ſie aber ins offene Meer kamen und nun die Küſte entlang dicht unter den Klippen dahinſtrichen, da glaubte der Beiſchiffsführer, das Schweigen ſey jetzt unter den ſie bergenden Felſen nicht mehr von Nöthen.

"Ein Raaſegel iſt ein gutes Ding um ein Schiff bei ſchwachem Winde und einer Stürzſee fortzubringen; aber wenn fünfzig Jahre einem Mann lehren, ſich auf's Wetter zu verſtehen, ſo iſt meine Meinung, daß, wenn der Ariel morgen früh um 8 Uhr lichtet, er wohl das Bramſegel wird nöthig haben, um ſich im Cours zu halten."

Dieſe Worte weckten den Lieutenant aus ſeinen tiefen Sinnen; er warf den Mantel zurück und ſchaute prüfend umher, um die unglückkündenden Vorzeichen zu entdecken, die ſeines Beiſchiffsführers Einbildung beunruhigten.

"Ei was, Tom!" ſagte er verdrießlich, "wirſt Du noch in Deinen alten Tagen eine Wetterkrähe? Sag' was ſiehſt Du denn, daß Du ſolch einen alten Weiberſang anſtimmſt?"

"Das iſt kein alter Weiberſang," erwiederte der Bei-

ſchiffsführer höchſt feierlich, ſondern die ernſte Mahnung eines alten Mannes, der nur immer da zu Hauſe war, wo keine Berge den Wind verhinderten, ihn tüchtig zu umblaſen, es hätten denn Berge von Salzwaſſer und Schaum ſeyn müſſen. Ein ſtarker Nord-Oſt fürcht' ich zieht herauf, noch ehe die Morgenwach' abgelöſt wird.“ —

Barnſtable traute der Erfahrung ſeines alten Kameraden zu viel, um bei dieſer unheilſchwangeren Prophezeihung ſo ganz ruhig zu bleiben; dennoch ſagte er, nachdem er Himmel und Meer prüfend gemuſtert hatte vorwurfsvoll:

„Genug, Meiſter Coffin; für diesmal biſt Du ein falſcher Prophet; ich weiß nicht, was Du willſt; — alles deutet auf die höchſte Windſtille. Dieſes Aufthürmen der See kömmt nur noch vom letzten Sturme her; der Nebel da oben bildet ſich aus den feuchten Nachtdünſten und Du kannſt ſelber ſehn, wie er ſeewärts treibt. — Selbſt dieſer leichte Wind entſteht nur aus der Miſchung der Land- und Seeluft; er geht zwar mit Thau und Nebel, aber doch dabei ſo träge, wie ein holländiſcher Fahrer.“

„Ach nein, das iſt Dampf, obſchon nur wenig,“ erwiederte Tom; „doch er kommt von der Küſte und zieht ſich daher nicht weit über's Waſſer. Ja, es hält ſchwer, die wahren Wetterzeichen kennen zu lernen, Capitain Barnſtable; und die nur lernen's am Ende, die gar nichts anders treiben und denken. Da iſt nur Einer, der die Winde des Himmels kennt, und weiß wann eine Bö beginnt und wo ſie aufhört; noch aber iſt der Menſch ja nicht gerade wie ein Wallfiſch oder ein Delphin, die die

Luft in ihre Naslöcher auffangen, ohne zu wiſſen, ob ſie Süd-Oſt oder Nord-Weſt einathmen. Schaut nur einmal da unten auf die offene See, Leewärts, Herr; ſeht dort am Himmel den hellen Lichtſchein hinter dem Nebel; glaubt's einem alten Fahrer auf's Wort, Capitain; wenn das liebe Himmelslicht auf ſolche Weiſe ſcheint, ſo iſt's niemals umſonſt; — auch iſt die Sonne auf ſchwarzen Wolkenſchichten untergegangen, und das bischen Mond, das wir hatten, deutete auf Trockenheit und Wind." —

Barnſtable horchte aufmerkſam und mit ſteigender Beſorgniß; denn er wußte nur allzugut, daß der alte Tom ein untrüglicher Wetterprophet ſey, ſo viel abergläubiſche Vorurtheile und Nebenbegriffe ſich auch in ſeine Kenntniß miſchten.

"Nun ſo laß es blaſen," murmelte er und warf ſich ins Boot zurück; "Griffith iſt wohl noch größerer Wagſtücke werth; — und kann die Batterie da oben nur geprellt werden, können wir das Schiff ja wegbringen:"

Jetzt wurde nichts weiter beſprochen. Denn Dillon hatte ſeit er in's Boot getreten, auch nicht eine einzige Bemerkung gewagt, und der Beiſchiffsführer war einſichtsvoll genug, um zu bemerken, daß ſein Offizier ſeinen eignen Gedanken überlaſſen bleiben wolle.

Wohl eine Stunde trieben die ſehnigten Ruderer ihr leichtes durch ihre unermüdete Thätigkeit und Kraft beflügeltes Boot, dicht am Rande der Brandung hin. Barnſtables Auge ruhte forſchend auf den kleinen Buchten, an denen ſie vorüber kamen, und muſterte mit Seemanns-

blick die kleinen ſandigen Landungsplätzchen, die hier und da einladend am ſteilen Felſenſtrande zerſtreut lagen. Kam zuweilen eine tiefere Bucht, aus welcher ein ſüßer Quell ſich rauſchend in die ſalzige Fluth ergoß, ſo machte er ihn ſeinem alten Badgeſellen, durch ein ſtummes aber ausdrucksvolles Zeichen ganz beſonders bemerkbar. Tom, der dieſe für ihn erfundene Zeichenſprache auch nur allein verſtand, theilte ſeine Bemerkungen ebenfalls durch ſtilles Geberdenſpiel aber mit dem Beobachtungsgeiſte und der Genauigkeit eines Mannes mit, der gewöhnt iſt ſeinen Weg zu Waſſer und zu Lande durch Landmarken und Ortslagen herauszufinden. —

Bald nach dieſer ſtummen aber beredten Unterhaltung wandte ſich das Schiff und wollte eben auf einen Sandplatz zulaufen, als Barnſtable ausrief:

„Haltet an! haltet! ich höre Ruderſchlage!“ —

Die Matroſen hielten inne und alle horchten aufmerkſam auf das Geräuſch, das ihren Offizier aufgeſchreckt hatte.

„Seht Capitain,“ ſagte der Beiſchiffsführer, und zeigte nach Oſten, „da mehr ſeitwärts unter jenem Lichtſtreif iſt es; jetzt fährt es gerade zwiſchen zwei Wogen hinein! ſeht, da iſt es wieder!“ —

„Beim Himmel!“ rief Barnſtable, „das iſt der Schlag eines Kriegsſchiffes; auch ſah ich ſeine Riemenblätter, und horch nur, einen ſo regelmäßigen Schlag hat weder ein Fiſcher noch ein Schmuggler.“

Tom legte den Kopf faſt auf's Waſſer und horchte aufmerkſam.

„Hm!“ ſagte er darauf, als er ihn wieder emporhob, mit der größten Beſtimmtheit, „das ſind die Tyger! ich kenne ihre Art und Weiſe wie meine eigene; Herr Merry hat ihnen den neumodiſchen Schlag gelehrt; erſt ſinken die Riemenblätter, und fallen dann mit dieſem Roll, Roll, Roll in die Rojeklampen ein. Auf den Schlag könnt' ich ſchwören.“

„Gieb mir das Glas!“ ſagte ſein ungeduldiger Befehlshaber; „wenn ſie dort unterm Lichtſtreif kommen, kann ich ſie ſehen; bei den Sternen unſerer Flagge Tom, Du haſt Recht! doch auf der Steuerbank ſitzt nur ein einziger Mann! bei meiner Treue, es iſt der verdammte Lootſe! er iſt vom Lande entwiſcht, und läßt Griffith und Manuel ruhig in engliſcher Gefangenſchaft ſterben. — Schnell ans Land! gleich hier angelegt!“ —

Dem Befehle ward ſchnell gehorcht. In zwei Minuten ſtand der ungeduldige Barnſtable mit Dillon und Tom auf dem Sande.

Der Gedanke, daß ſeine Freunde vom ungetreuen Lootſen ihrem böſen Geſchick hülflos überlaſſen worden wären, bemächtigte ſich ſeiner ganzen Seele, und trieb den Edlen um ſo mehr Dillons Sendung zu beſchleunigen; da jeder kommende Augenblick, ſeinem Plan neue Schwierigkeiten entgegen ſetzen konnte.

„Sir Dillon,“ ſagte er, als ſie gelandet hatten, „ich verlange keine neuen Betheuerungen von Euch, denn Eure Ehre iſt mir ſchon verpfändet.“

„Wenn Eide noch mehr binden können, ſo will ich ſchwören,“ unterbrach ihn Dillon.

„Eide können's nicht; das Wort eines Ehrenmanns bürgt hinlänglich. Mein Beiſchiffsführer geleitet Euch zur Abtei. In zwei Stunden kehrt Ihr entweder ſelbſt mit ihm wieder, oder übergebt ihm Sir Griffith und Capitain Manuel. So eilt, Herr, Ihr ſeid unter dieſer Bedingniß frei. — Eilt! — Hier öffnet ſich ein Fußpfad, auf welchem die Felſen gut zu erſteigen ſind.“

Dillon dankte nochmals ſeinem großmüthigen Sieger und begann dann die ſteilen Klippen zu erklimmen.

„Folge und gehorche ſeinen Weiſungen,“ ſagte Barnſtable laut zu ſeinem Beiſchiffsführer.

Tom an blinden Gehorſam gewöhnt, griff zur Harpune und wollte eben ganz gelaſſen ſeinem neuen Führer folgen, als er des Lieutenants Hand auf ſeiner Schulter fühlte.

„Du haſt Dir doch gemerkt, wo der Bach über den Sandhügel hinrauſcht?“ fragte Barnſtable leiſe.

Tom winkte bejahend.

„Dort ſollſt Du uns außer der Brandung finden, denn allzu viel muß man einem Feinde auch gerade nicht trauen.

Der Beiſchiffsführer machte mit ſeiner Waffe eine bedeutungsvolle Bewegung; welche die Gefahr anzeigte, der ſein Gefangner ſich durch Treuloſigkeit ausſetzen würde; dann den Schaft auf den Felſen ſtemmend, ſtieg er ſchnell hinan, und war mit einigen Sätzen auf der Fläche und ſeinem Gefährten zur Seite.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Ei ja, den gebt mir nur um mit ihm zu ſitzen; er wird vermuthlich ein kühler Soldat werden

Julius Cäſar.

Barnſtable verweilte noch auf dem Sandufer, bis Dillons und des Beiſchiffsführers Tritte verhallt waren, und befahl dann ſeinen Leuten das Boot wieder in die Brandung hineinzuſtoßen. Erſt da, als dieſes gemächlich dem Orte zufuhr, wo Toms Rückkehr erwartet werden ſollte, ſtiegen in dem Lieutenant gar mancherlei beunruhigende Zweifel gegen die Treue ſeines Gefangenen auf; — denn jetzt, wo dieſer ſeinem Arme entrückt war, malte ihm ſeine Phantaſie mit den lebhafteſten Farben einige einzelne Momente aus dem Benehmen deſſelben, die in der That das Mißtrauen gegen ſeine Aufrichtigkeit wohl rechtfertigen konnten. Während nun der bezeichnete Punkt erreicht, und ein kleiner Anker ausgeworfen worden war, hatte die Unruhe Barnſtables Gemüth ſo ſehr verſtimmt, daß wir ihn nur lieber ſich ſelbſt und ſeinen traurigen Gedanken überlaſſen und Dillon nebſt ſeinem arg- und furchtloſen Gefährten zur St. Ruths Abtei begleiten wollen.

Die Dämpfe, auf die Tom in ſeiner Wetterprophezeihung ſeinen Capitain aufmerkſam gemacht hatte, ſenkten ſich immer tiefer auf die Erde herab und verdichteten ſich zu einem undurchdringlichen Nebel der in ſtarren Maſſen, vom Winde kaum bewegt, über den Häuptern der beiden Wanderer hing, die daraus entſtehende Dunkelheit verfinſterte noch mehr den nächtlichen Himmel, und ein mit der Gegend weniger Vertrauter hätte wohl ſchwerlich den Pfad gefunden, der zu des Obriſt Howard Wohnſitz führte, und auf welchem jetzt nach einigem Suchen der Rechtsmann raſchen Schrittes dahineilte.

„Ja, ja!“ ſagte Tom, der ohne die geringſte Anſtrengung mit ihm immer gleichen Schritt hielt: „Ihr Küſtenleute ſeid ganz beſonders geſchickt immer Euren Cours zu halten, ſobald Ihr nur erſt im rechten Striche ſeid. — Einſtmals ſetzte mich das Schiff, zu dem ich gehörte, in Boſton aus, von wo ich mich nach Plymouth hinfinden ſollte, was ſo ungefähr 15 Meilen von dort iſt. Da ich aber ſchon eine ganze Woche einen Beileger gemacht hatte, und ſich noch immer kein Schiff in der Rhede blicken ließ; ſo beſchloß ich endlich zu Lande unter Fahrt zu gehen. Eine ganze Woche faſt ſuchte ich nach einem Landſchiffer umher; an deſſen Bord ich mir die Ueberfahrt durch Arbeit abverdienen wollte, denn Geld war beim Tom Coffin damals eben ſo rar, wie jetzt, und wirds wohl auch bleiben, bis die Fiſcherei ihm einmal gutes Glück bringt. — Doch es ſcheint, daß Euer Pferdefleiſch, Euer Rindvieh und Eure Treibeſel nur allein das

Vorrecht haben, Eure Landfahrzeuge zu rudern und zu ziehen. — Kurz, ich war genöthigt den Lohn einer ganzen Woche für eine Back dahinzugeben, wo ich von Boſton aus bis wir in Stadt Plymouth beilegten, nichts zum Imbiß hatte, als Brod und Käſe.“

„Das war von dem Landkutſcher in der That eine unvernunftige Beſteuerung für einen Mann in Eurer Lage,“ ſagte Dillon in einem freundlich einſchmeichelnden Tone, der ſeine Bereitwilligkeit zur Verlängerung des Geſpräches deutlich offenbarte.

„Nun meine Lage war die eines Schiffspaſſagiers, denn außer dem beſagten Vieh ſaß ja vorn nur der Matroſe, der da ſteuerte, und eine leichte Fahrt hatte der auch, denn ſein Cours zog ſich immer zwiſchen Mauern und Hecken hin, und um das Logbuch zu führen waren alle halbe Meile Steine hingeſetzt, auf welchen der Weg angezeigt ſtand, und auch der Landmarken gab's außerdem noch ſo viele, daß ein Mann mit halbem Auge hätte ſteuern können, ohne gerade aus dem Strich zu kommen.“

„Da müßt Ihr Euch ja in einer ganz neuen Welt geglaubt haben,“ bemerkte Dillon.

„Nun mir war's freilich als wär' ich auf einer unbekannten See, obſchon ich eigentlich ein Eingeborner jener Gegend bin, denn nahe an der Küſte dort bin ich zur Welt gekommen. — Ich habe oft die Strandleute ſagen hören, daß in der Welt eben ſo viel Land als Waſſer ſei, was ich aber ſchlechterdings für eine ausgemachte Lüge halte. Denn ich bin wohl ganze Monden lang mit

vollen Segeln gefahren, ohne nur ſo viel Erde oder Geſtein zu ſehen, worauf eine Möwe ihre Eier hätte legen können. — Doch das iſt wahr, zwiſchen Plymouth und Boſton ſahen wir wohl einmal volle zwei Schiffswachen lang keinen Tropfen Waſſer.“

Dillon wußte dieß anziehende Geſpräch ſorglich zu unterhalten; als ſie an die Mauer kamen, welche den großen Park umſchloß, in deſſen Gehege die Abtei ſtand, war der Beiſchiffsführer gerade in einer Vergleichung, über die Größe des amerikaniſchen Feſtlandes zu der des atlantiſchen Oceans begriffen.

Den Haupteingang vermeidend, deſſen hohe Pforten geradewegs zum Hofe des Wohngebäudes führten, ging Dillon die Mauer entlang und trat auf ein kleines Pförtchen zu, das, wie er wohl wußte, gewöhnlich nur erſt zur allgemeinen Ruhezeit geſchloſſen wurde. Dann ging der Weg durch den hintern Theil des Hauptgebäudes, zu jenem unſcheinbaren Seitenflügel hin, und Tom folgte ſeinem Führer in vollem Vertrauen zu ſeiner Treue und Kenntniß. Die offene freie Mittheilung, welche während der ganzen Wanderung ſtatt gefunden, hatte daſſelbe noch bedeutend vermehrt, und er ſchöpfte daher auch nicht den geringſten Argwohn, als Dillon jetzt in dem Gebäude halt machte, das für Boroughcliffes Soldaten zum Standquartier eingerichtet worden war. Einige Worte wurden zwiſchen Dillon und dem Corporal heimlich gewechſelt; der erſtere winkte dem Beiſchiffsführer, ihm zu folgen, und ihn durch ein Labyrinth von Gängen und Hallen

führend, traten beide durch daſſelbe ſteinerne Thor in die Abtei ein, das die drei Damen bei ihrer nächtlichen Wanderung zu den drei Gefangenen durchſchritten hatten.

Nachdem ſie zwei enge Wendeltreppen erſtiegen, folgte Tom, deſſen Glaube an die Leichtigkeit der Landſchifffarth hier bereits ein wenig zu ſchwanken begann, ſeinem Führer durch eine lange dunkele Gallerie, an deren Ende ſie durch eine halbgeöffnete Thür in ein hellerleuchtetes und wohleingerichtetes Zimmer ſahen. Raſch ſchritt Dillon auf daſſelbe zu, und es haſtig öffnend, gewährte er dem Beiſchiffsführer die volle Anſicht jenes Zimmers, das wir dem Leſer bereis zu ſchildern verſuchten, als wir Lord Howard zuerſt ihm vorführten. Das Steinkohlenfeuer kniſterte, die Lichter ſtrahlten, die Mahagonitiſche glänzten, der Madera funkelte wie damals, und nur der Zecher waren dießmal weniger an der Tafel; denn der Hausherr und Boroughcliffe ſaßen nur allein ſich gegenüber, beſprachen die Ereigniſſe des Tages und ſchoben die funkelnde Flaſche, die den von beiden ſo heiß geliebten Feuergeiſt umſchloß, einander ſo wacker zu, daß ſie mit jedem Augenblicke leichter ward.

„Wenn nur Vetter Kit erſt zurück käme,“ ſagte der graue Krieger, der mit dem Rücken der Thüre zugewandt ſaß; „die Heldenſtirn mit dem Lorbeer umkränzt, der ihm gebührt; wahrhaftig Capitain, ich wäre alsdann der glücklichſte alte Narr in Seiner Majeſtät großbritanniſchem Reiche.“ —

Der Capitain, der das grauſame Gelübde der Ent-

haltſamkeit, das er dieſen Morgen ſeinem Durſte auferlegt, durch die Gefangennehmung der Feinde gelöſt ſah; zeigte, indem er mit der einen Hand zur rothen Flaſche griff, mit der andern gleichgültig auf die Thür.

„Seht da,“ rief er „der Kazike ſelbſt! — ſeine Stirn des Diadems gewärtig! — Ha! wen haben ſeine Herrlichkeit da in ihrem Gefolge! Beim Himmel, Sir Kazike, wenn Ihr mit einer Leibwache ſolcher Grenadiere umher reiſt, wird Friedrich von Preußen ſelber Euch beneiden. — Wahrhaftig ein gehöriger ſechs Fuß in natürlichen Strümpfen, und die Waffe ſo einzig wie der Waffenträger.“

Kaum hatte der Obriſt die erſten Ausrufungen ſeines Trinkgenoſſen gehört: ſo wandte er ſich um, und den längſt Erſehnten gewahrend, empfing er ihn mit einem Entzücken, das durch das Unverhoffte ſeiner Erſcheinung nicht wenig geſteigert ward.

Einige Augenblicke lang wurde Dillon von ſeinem ehrwürdigen Verwandten mit einer Menge Fragen beſtürmt, die er mit all der klugen Zurückhaltung beantwortete die des Beiſchiffsführer Gegenwart nöthig machte.

Dieſer ſtand höchſt gelaſſen auf ſeine Harpune gelehnt und betrachtete mit einem ſonderbaren Gemiſch von Verachtung und Verwunderung die Geräthſchaften und die Einrichtungen des glänzendſten Gemachs das er in der That in ſeinem Leben geſehen hatte.

Gar wenig bekümmerte ſich indeſſen Boroughcliffe um die geheime Unterredung jener beiden, die immer ernſter

ward, und ſie am Ende zu einem entfernten Winkel des Zimmers hinzog. Die Abweſenheit des Wirthes, der eben noch ſein tapferer Trinkgenoſſe geweſen, ſich auf eine höchſt unziemliche Weiſe zu Nutze machend, ſtürzte er ein Glas nach dem andern ſo eilig herunter, als hätte er die Verpflichtung gehabt, für den Obriſten mitzutrinken.— Schweifte ſein Blick hin und wieder ja einmal von der Rubinfarbe ſeines Glaſes ab, ſo ließ er ihn mit unverhohlner Bewunderung auf dem Beiſchiffsführer weilen, deſſen Längemaß und ganze Geſtalt wohl freilich den Blick eines Werbeoffiziers feſſeln konnte, doch die Aufforderung an der Berathung Theil zu nehmen, entriß ihn leider nur allzubald dieſen köſtlichen Doppelgenüſſen.

Die Wiederholung des liſtigen Mährchens, mit welchem der Obriſt getäuſcht worden, wurde Dillon durch den Eifer des Greiſes erſpart, welcher die Sache auf eine Weiſe Vortrug, die der Verrätherei des Vetters den Schein einer erlaubten Kriegsliſt, und eines unerſchütterlichen Eifers für ſeines Fürſten Rache gab; — Tom ſollte hiernach als Gefangner zurückbehalten, Barnſtable mit den Seinen überfallen und gleichfalls feſtgenommen werden.

Scheu ſenkte ſich Dillons furchtſames Auge vor dem ſtrengen Blicke zu Boden, mit welchem der Capitain ihn während der Lobpreiſung durchbohrte, die der Obriſt dem Scharfſinne ſeines Vetters zollte; doch auch des Offiziers Gewiſſen beſchwichtigte ſich bald als ſein forſchendes Auge auf den argloſen Gefangnen fiel; der noch immer neugierig das Zimmer muſterte und in ſeiner Unſchuld gar

nicht zweifelte, daß man in dieſer Berathung die Art und Weiſe ſeiner Zuſammenkunft mit Griffith verabrede.

„Drill,“ ſagte Boroughcliffe laut, „tritt vor und empfang Ordre.“

Bei dieſem unvermutheten Befehl drehte ſich Tom um, und bemerkte jetzt erſt, daß ihm der Corporal mit vier Mann Wache in die Gallerie gefolgt war. „Drill, nimm den Mann in die Wachſtube,“ ſagte der Capitain, „füttere ihn gut, und ſorge daß er nicht etwa vor Durſt umkomme.“

In dieſer ganzen Weiſung lag durchaus nichts beunruhigendes; und eben wollte Tom, einem Winke des Capitains zufolge, mit der Wache abgehen, als ein lautes „Halt!“ aller Schritte hemmte. —

„Alles wohlerwogen, Drill,“ ſagte der Capitain in einem Tone, aus welchem alles Befehlshaberiſche rein verſchwunden war, „ſo iſt es beſſer, wenn Du den Biedermann da in mein Zimmer bringſt und ihn dort gehörig bedienſt.“

Die Ordonnanz gab ſeinem Offizier durch ein dieſem wohlbekanntes Zeichen zu verſtehen, daß ſie ihn vollkommen begriffen habe; Boroughcliffe kehrte zu ſeiner Flaſche zurück, und der Beiſchiffsführer folgte ſeinem Führer mit einer Heiterkeit und einem Vertrauen, welche durch den wiederholten Befehl zu ſeiner Speiſung nicht wenig erhöht worden war.

Die Zimmer des Capitain lagen zum Glück für Toms Ungeduld ganz in der Nähe, und auch das verſprochene

Mahl ließ nicht lange auf ſich warten. Das Gemach ging auf eine kleine Nebengallerie, die mit der größeren ſchon beſchriebenen zuſammenhing; das Mahl aber beſtand aus einer reichlichen und wohlzubereiteten Portion des auf den brittiſchen Inſeln ſo einheimiſchen und beliebten Roſt-Beef, welches in der Küche des Obriſt Howard niemals fehlen durfte. Der Corporal, der einem Winke ſeines Capitains zufolge, einen Sturm auf Toms Gehirn verſuchen wollte, braute mit eigener Hand einen Trank, den er ein Glas Grog nannte und das ſeiner Meinung nach ſelbſt das Thier, das Tom jetzt ſo emſig unter ſeinen Zähnen zerfleiſchte, ſogar hätte zu Boden werfen müſſen, wenn es noch in ſeiner vollen Kraft gelebt hätte. Doch jeder auf den Jamaikareiz berechnete Anſchlag auf Toms Gehirn war rein verloren. Er ſtürzte ein Glas nach dem andern mit bewunderungswürdigem Wohlbehagen herunter, ohne dadurch im Geringſten aus ſeinem Gleiſe zu kommen.

Die Augen des Soldaten hingegen, der dem Trank doch auch die gehörige Ehre glaubte anthun zu müſſen, funkelten bereits ſchon hell im Kopfe, als zum Glück für ſeinen Ruf, ein Tappen an der Thüre ihm den Capitain verkündigte und ihm die Schande erſparte, ſich von einem Rekruten niedergetrunken zu ſehen.

Boroughcliffe trat ins Gemach und befahl ſogleich ſeinem Corporal ſich hinwegzubegeben.

„Herr Dillon,“ rief er ihm noch nach, „wird Dir einige Weiſungen geben, denen Du blindlings gehorchen wirſt.“

Drill hatte doch noch Ueberlegung genug, um ſeines Offiziers Zorn zu fürchten, im Fall dieſer ſeinen Zuſtand gewahren ſollte; er eilte daher ſchleunigſt hinaus und ließ den Beiſchiffsführer mit ſeinem Capitain allein.

Toms heftiger Sturm auf die Reſte des Rinderbratens hatte bereits nachgelaſſen, und er ſpielte zwiſchen denſelben nur noch mit jener behaglichen Lüſternheit umher, welche den Gaumen noch kitzelt, wenn der Trieb des Hungers ſchon gänzlich geſtillt iſt. Den Gebrauch eines Stuhls verächtlich verſchmähend, hatte er ſich auf einen von Boroughcliffes Koffern geſetzt; den Teller hielt er auf ſeinem Schooße und ſtocherte mit ſeinem Taſchenmeſſer in den morſchen Fragmenten des Ochſen faſt eben ſo niedlich und gemächlich umher, wie jene Trude in 1001 Nacht mit ihrer Nadel zwiſchen den Reiskörnern.

Der Capitain rückte ſeinen Stuhl mehr zu ihm hin, und begann das Geſpräch in einem Tone, der in Betracht zu der großen Verſchiedenheit ihres Ranges, in der That ungemein gütig und herablaſſend war.

„Nun ich hoffe doch,“ ſagte er, „daß man Dich ganz nach Gebühr bewirthet hat, mein lieber — ja ich muß geſtehen, Deinen Namen weiß ich wirklich noch nicht.“

„Tom,“ ſagte der Beiſchiffsführer, und ließ ſeine Augen auf dem Teller herumſpazieren; „meine Cameraden aber heißen mich gewöhnlich den langen Tom.“

„Nun wie es ſcheint biſt Du mit geſcheidten und tüchtigen Fahrern geſegelt, da ſie ſich ſo gut auf die Längen verſtehen; aber Du haſt doch wohl auch noch

einen Vaterna — ich wollte ſagen noch einen anderen Namen.“

„Coffin;“ ſagte der Beiſchiffsführer. „Tom heiße ich, wenn es etwas zu thun giebt, z. B. die Segel oder eine Schote zu ſtellen; langer Tom wenn ſie bei gutem Wetter mit mir altem Fahrer Spaß treiben wollen, und langer Tom Coffin, wenn ſie mich aufrufen, damit meine Namensvettern auf den Inſeln umher, nicht etwa antworten; denn ich glaube, der größte Mann von denen kann wohl nicht viel über einen Faden *) haben, ſelbſt wenn man ihn vom Top bis zum Kiele meſſen würde.“

„Ja, Du biſt in der That ein höchſt reſpektabler Burſche, und es iſt wirklich traurig, wenn man bedenkt, zu welchem Schickſale Dich Herrn Dillons Verrath conſignirt hat.“

Toms Argwohn, im Fall er jemals ſolchen gehegt, war durch die erwieſene Güte zu ſehr beſchwichtigt, als daß dieſe zweideutige Beileidsbezeugung ihn wieder hätte rege machen ſollen, ſich von neuem mit dem Glaſe befreundend antwortete er daher in höchſt gemüthlicher Einfalt:

„Ich bin an keinen conſignirt, und führe keinen andern Cargo, als dieſen Herrn Dillon, der mir entweder Herrn Griffith herausgeben oder als mein Gefangener wieder mit nach dem Ariel wandern muß.“

„Ach guter Freund, wenn es auf das Herausgeben ankommt, wird er, fürcht' ich, weder das eine noch das andere thun.“

---

*) Drei Ellen.

„Aber ich will verdammt ſeyn, wenn er nicht eins von beiden thun muß; — meine Ordre lautet, daß es ſo geſchehen ſoll; — entweder kehrt er mit mir um, oder Herr Griffith, der für ſeine Jahre ein ſo guter Seemann iſt, wie nur irgend einer, zieht ſeinen Ankertau aus dieſem Grunde.“

Boroughcliffe ſchien ſeinen Gefährten mit einigem Bedauren zu betrachten. Doch dieſe Beileidszeichen gingen an dem Bootsführer, deſſen Nerven durch das ihm dargebrachte Trankopfer in der glücklichſten Spannung waren, gänzlich verloren, denn obgleich auch ſein Geiſt durch daſſelbe gleichfalls ſehr belebt war: ſo verhinderte ihn doch ſeine gänzliche Arg- und Falſchloſigkeit, dieſelbe in anderen zu ahnden.

Der Capitain ſah ein, daß er aus ſeinem Hinterhalte herausrücken müſſe, und erneuerte ſeinen Angriff in derberer Manier.

„Mich betrübt es ſehr, Dir ſagen zu müſſen,“ begann er wieder, „daß Du nicht auf Dein Schiff zurückkehren darfſt; Dein Capitain wird in einer Stunde als Gefangener hier eintreffen; denn noch ehe der Tag grauet iſt der Schooner genommen.“

„Hm! wer will ihn denn nehmen?“ fragte der Beiſchiffsführer mit höhniſchem Lächeln, während aber doch die Vorſtellung des angedrohten Unglücks nicht ohne Wirkung auf ihn blieb.

„Nun, Du weißt doch, daß er unter dem ſchweren Geſchütz einer Batterie liegt, die ihn in wenigen Minu-

ten in den Grund bohren kann. Schon iſt ein Bote dorthin geſandt, um ihren Befehlshaber mit der wahren Flagge des Ariel bekannt zu machen, und da auch der Sturm ſich ſchon von der See her aufmacht, ſo iſt jede Flucht ihm abgeſchnitten.“

Die Wahrheit dieſer Worte mit all ihren unglückſeligen Folgerungen durchkreuzte plötzlich wie ein Blitz Toms Gehirn; er gedachte ſeiner eigenen Wetterprophezeihung, der hülfloſen Lage des Schooners, der mehr als der Hälfte ſeiner Mannſchaft beraubt, unter der Obhut eines Knaben war; während ſein Capitain der Gefangenſchaft entgegen ging. Der Teller fiel von ſeinem Schooße auf den Boden herab; ſein Haupt ſank auf ſeine Knie, das Antlitz barg er in den breiten Händen, und trotz aller Gewalt, die er ſich anthat, ſeinen Schmerz zu bekämpfen, brach er dennoch in lautes Heulen aus.

Als Boroughcliffe den Jammer des alten Mannes ſah, deſſen Haupt die Zeit bereits ſchon bleichte, gewannen ſeine beſſeren Gefühle einen Augenblick die Oberhand; er ſchwieg; aber die Gewohnheit, ſein Jahre langer Beruf, Opfer für den Krieg zuſammen zu bringen behaupteten despotiſch ihr Recht auf ihn, und als echter Werboffizier ſuchte er ſogleich aus Toms Stimmung den beſtmöglichſten Vortheil zu ziehen.

„Ich bedaure, ja von ganzem Herzen bedaure ich die armen Burſchen, welche Ueberredung oder mißverſtandener Pflichteifer ſo verleitet haben, und die nun mit Waffen in der Hand gegen ihren König genommen wer-

den; — da ſie überdieß leider auf der Inſel ſelbſt betroffen worden, ſo wird man an ihnen gewiß ein hartes abſchrekkendes Beiſpiel ſtatuiren. Wenn ſie nicht etwa bei Zeiten mit der Regierung Friede ſchließen, werden ſie ſicher alle zum Tode verdammt.“

„Mit Gott ſollen ſie Friede machen, denn Eure Regierung kann wenig thun, um das Logbuch eines Menſchen in's Reine zu bringen, wenn ſeine Wache hienieden abgelaufen iſt.“

„Aber wenn ſie mit Denen Friede machen, ſo die Macht in Händen haben, wird ihr Leben vielleicht geſchont;“ ſagte der Capitain, und beobachtete mit ſcharfem Blick die Wirkung, die ſeine Worte auf den Beiſchiffsführer hervorbringen würden.

„Es bedeutet wenig,“ ſagte dieſer, „wenn einem Mann gepfiffen wird, ſeine Hangematte zum letztenmal herabzunehmen; iſt die Wache hier zu Ende, nun ſo tritt er ſie da drüben in einer andern Welt wieder an; aber Holz und Eiſen, das zu ſolch einem Baue, wie der Ariel zuſammengefügt iſt, in fremde Hände übergehen zu ſehen, das iſt ein Schlag, an welchem vielleicht ein Menſch ſelbſt dann noch lange zu leiden hat, wenn der Proviantmeiſter ſeinen Namen ſchon längſt aus ſeinen Büchern geſtrichen hat; eher wollte ich, daß zwanzig Kugeln mein altes Gebäude durchſchoſſen hätten, als daß nur eine einzige durch die Rippen des Schooners fährt.“

„Nun,“ warf Boroughcliffe leicht hin; „ich kann mich vielleicht auch irren; ſtatt Euch auf's Schaffot zu

bringen, ſchleppen ſie Euch vielleicht auf die Galeeren, wo Ihr dann wohl ſo zehn oder fünfzehn Jahre zubringen könnt.“ —

„Was meint Ihr Kammerad?“ rief der Beiſchiffsführer mit Schrecken; „eine Galeere ſagt Ihr? Nun ſo ſagt Ihnen, daß ſie die Ration für einen Mann ſich erſparen können, und das iſt der alte Tom Coffin.“

„Wer kann für ihre Launen ſtehen? — heute laſſen ſie vielleicht ein Dutzend von Euch als Rebellen niederſchießen, morgen betrachten ſie Euch als Kriegsgefangene und ſchicken Euch auf zwölf Jahre auf ihre Schiffe.“

„Nun ſo ſagt ihnen, daß ich ein Rebell bin, hört Ihr Kammerad! — Ihr werdet ihnen keine Lüge ſagen. Ein Rebell, der gegen ſie von Manlys Zeiten an, in Boſtonbay bis auf den heutigen Tag gefochten hat. — Nun ich denke doch, der Cadet wird den Schooner in die Luft ſprengen, denn es wäre des armen Richard Barnſtables Tod, müßte er ihn in den engliſchen Händen ſehen.“

„Ich weiß nur einen Ausweg,“ ſagte Boroughcliffe, und machte, als ob er nachſänne, „aber einen der Euch wenigſtens von der Galeere befreien wird; denn reiflich überlegt, werden ſie Euch kaum zum Tode verdammen.“

„Nennt ihn Freund,“ rief Tom und ſtand mit ſichtbarer Unruhe von ſeinem Sitze auf; „liegt er nur irgend in Menſchenmacht, — ſo ſoll er gewiß verſucht werden.“

„Nun,“ ſagte der Capitain und legte ſeine Hand vertraulich auf Toms Schulter, der mit der geſpannteſten

Erwartung ihn anſah; „es iſt leicht geſchehen, und nichts, was Du fürchten müßteſt; an Pulver biſt Du gewöhnt und weißt daß es gerade nicht nach Roſenöhl riecht.“

„Ja, ja doch,“ rief der alte Seemann ungeduldig; „es iſt nur vor einer Stunde erſt mir recht tüchtig um die Naſe geflogen; aber heraus damit.“ —

„Nun denn, was ich vorzuſchlagen habe, iſt für einen Mann Deines Schlages ein wahrer Spaß. — Nicht wahr, Du findeſt das Rooſtbeef trefflich und den Grog wohlſchmeckend?“

„Nun ja doch, alles gut genug, aber was gilt das alles einem alten Fahrer?“ rief Tom und faßte ohne es ſelbſt zu wiſſen Boroughcliffe in ſeiner Angſt an dem Rockkragen; „aber nun heraus damit! was iſt's denn?“

Der Capitain, weit entfernt, dieſe unerwartete Vertraulichkeit übel zu nehmen, lächelte vielmehr höchſt freundlich und die Batterie demaskirend, hinter welcher er bis jetzt ſeinen Angriff gemacht hatte, ſprach er vertraulich:

„Nun Du darfſt ja nur dem Könige ſo treu dienen, mein Lieber, wie Du bis jetzt dem Congreſſe gedient haſt, und laß mich der Mann ſeyn, der Dir die königliche Farbe giebt.“

Der Beiſchiffsführer ſtarrte verwundert den Sprecher an, doch war es klar, daß ihm der Vorſchlag noch nicht recht einleuchtete.

„Nun rein heraus!“ fuhr der Capitain fort,“ laß Dich

in meine Compagnie einſchreiben, hübſcher Burſche, und ich verſpreche Dir Leben und Freiheit.“

Laut auflachen that Tom gerade nicht, denn ſolchen Ausbruch ſeiner Laune erlaubte er ſich nur ſelten, aber jeder Zug ſeines rauhen Antlitzes verzog ſich zu einem höhniſchen verächtlichen Lächeln.

Boroughcliffe fühlte wie die Eiſenfinger die ihn noch immer am Kragen hielten, ſich allmählig wie ein Ring um ſeinen Hals legten, der ſtarke Arm zog ſich darauf langſam zurück und Boroughcliffe ſah ſich mit unwiderſtehlicher Kraft zum Bootsführer hingezogen; als ſein Geſicht nur ungefähr noch einen Fuß von dem des Beiſchiffsführer entfernt war, ſprach dieſer:

„Erſt kommt der Backgeſelle, und dann erſt die andern Matroſen; erſt die Matroſen und darauf erſt der Paſſagier; erſt der Paſſagier und dann der Hund; aber erſt kommt ein Hund, und dann erſt ein Soldat.“

Als er dieß geſagt, ſtreckte er ſeinen Arm weit aus; die Finger ließen ihren Raub fahren, und als Boroughcliffe ſeiner betäubten Sinne wieder mächtig ward, fand er ſich in einem entfernten Winkel zwiſchen umgeworfenen Tiſchen, Stühlen und allerlei Geräthſchaften wieder.

Während er ſich aus dieſer erniedrigenden Lage aufzuraffen ſuchte, fiel ſein Blick auf ſein Schwerdt, das er bei ſeinem Falle gleichfalls herabgeriſſen hatte.

„Ha! Du Schurke,“ rief er, die Waffe ergreiffend und aufſpringend, „wie ich ſehe, muß man Dich Reſpect lehren.“

Der Beiſchiffsführer aber griff ganz kaltblütig zu der Harpune, die an der Wand lehnte, und hielt die Eiſenſpitze ungefähr einen Fuß weit von der Bruſt ſeines Gegners, dieſem mit einem Blick entgegen, der ihm die Gefahr, die er bei einer größeren Annäherung laufen würde, recht deutlich vor Augen ſtellte.

Doch an Muth fehlte es dem Capitain keineswegs, und durch den erlittenen Schimpf entflammt, parirte er verzweiflungsvoll, und ſuchte des Feindes Waffe zurückzuſchlagen. Aber dem leichten Stoße des Degens, folgten ſogleich einige raſche Bewegungen der Harpune und Boroughcliffe ſah ſich mit eins ohne Waffen und ganz der Gnade ſeines Feindes anheim geſtellt.

Toms Blutgier ſchwand mit dem erlangten Siege; er legte die Harpune von ſich, ſchritt auf ſeinen Gegner zu, und packte ihn mit ſeiner Hand. Dieſer Griff, bei welchem der Capitain ſeine Ohnmacht gegen die Kraft eines Mannes ſogleich fühlte, der ihn wie ein Kind herumwarf, entſchied völlig.

Als der Capitain nun ganz in der Hand ſeines Feindes war, zog dieſer mehrere Enden Taue, Bindfaden und Hanf aus ſeinen Taſchen hervor, die ein wahres Bootsmannsmagazin zu ſeyn ſchienen und begann die Arme des Beſiegten mit einer Ruhe an die Bettpfoſten zu befeſtigen, die vom Anbeginn der Feindſeligkeiten ſich immer gleich geblieben war; mit einem Schweigen, das unverbrüchlich ſchien, und einer Gewandtheit, wie nur ein Seemann ſie haben kann. Als dieſes geſchehen war, hielt er inne und blickte

ſuchend im Zimmer umher. Das nackte Schwerdt funkelte ihm entgegen, ruhig ging er mit ihm auf den Gefangenen zu, der in ſeiner Todesangſt gar nicht bemerkte, wie der Beiſchiffsführer die Klinge vom Gefäße abbrach, und das letztere mit Raabändern umwickelte.

„Um Gotteswillen!“ rief Boroughcliffe, „morde mich nicht mit kaltem Blute.“

Das ſilberne Gefäß fuhr in den Mund, der dieſe Worte ſprach; die Leine ward über den Nacken hin- und hergezogen und der Capitain befand ſich in derſelben Lage, zu welcher er oft ſeine Leute wegen Inſubordination verdammte, er ſah ſich, mit einem Worte, geknebelt.

Jetzt glaubte ſich der Beiſchiffsführer zu all' der Willkühr eines Siegers berechtigt; er nahm ein Licht in die Hand und begann genau die Natur und Eigenſchaften aller Geräthſchaften zu unterſuchen, die um ihn her lagen. Verſchiedenes, was zur Rüſtung eines Soldaten gehörte, ward genau beſichtigt, und dann mit großer Verachtung weggeworfen; einige Kleider wurden gleichfalls verſchmäht, weil ſie dem Sieger durchaus nicht paßten. Jetzt fand er zwei metallene Stücke, die wohl Jedermann bekannt ſind; doch die Ungewißheit über den Zweck derſelben ſchien den Beiſchiffsführer ſehr zu quälen. Die runden Gabeln dieſer Seltenheit, wurden an die Finger, an die Handgelenke und ſelbſt an die Naſe angelegt, und die kleinen Räder an ihrem äußerſten Ende mit eben der Neugier hin und hergedreht und beſehen, mit welcher ungefähr ein Wilder eine Uhr unterſuchen würde; bis endlich der Gedanke, daß ſie

wohl gar auch zu dem nutzloſen Putz eines Soldaten gehören könnten, dem guten Manne durch den Kopf fuhr, und er ſie als etwas höchſt werthloſes bei Seite warf. Boroughcliffe, der alle Bewegungen ſeines Siegers mit einem Wohlgefallen verfolgte, das, hätte er ſeine Gefühle nur halb ausſprechen können, das gute Vernehmen unter ihnen gewiß bald wieder würde hergeſtellt haben, ſah mit Vergnügen ſeine Lieblingsſporen gerettet; doch ein Verſuch, hierüber laut aufzulachen, hätte ihn bald erſtickt. Endlich fand Tom einige ſchön gearbeitete Piſtolen, mit dieſer Waffe ſchien er völlig vertraut; ſie waren geladen und mochten ihn daher wohl an die Nothwendigkeit der ſchleunigen Abfahrt und an die gefährliche Lage ſeines Commandanten mahnen, denn er ſteckte die Waffe ſchnell in den Segeltuchgürtel, den er um ſeinen Leib hatte, nahm ſeine Harpune und trat an das Bett, an welches Boroughcliffe gebunden ſtand. —

„Höre Freund,“ ſagte er zu dieſem, „mag der Herr es Dir vergeben, ſo wie ich es thue, daß Du einen Soldaten aus einem alten Seefahrer machen wollteſt, der ſchon auf dem Waſſer ſchwamm als er eine Stunde alt war und der auf einem Ankergrunde zu ſterben und in Salzwaſſer ſein Grab zu finden hofft! Ich wünſche Dir nichts Böſes Freund; aber dieſen Knebel mußt Du nun ſchon einmal im Munde behalten, bis einer Deiner Kameraden dieſes Weges kommt, was, wie ich hoffe, denn wohl nicht eher geſchehen wird, als bis ich in die See geſtochen bin.“

Mit dieſem freundſchaftlichen Wunſche ging er von dem

nen und ließ Boroughcliffe, wenn auch nicht gerade in der angenehmſten und beneidenswertheſten Lage, doch in ungeſtörtem Beſitz des Lichtes und Zimmers. Dieſer hörte den Riegel vor die Thür ſchieben und den Schlüſſel raſſeln, den Tom abzog; zwei Vorſichtsmaasregeln, welche deutlich zeigten, daß der Sieger den Beſiegten wenigſtens noch einige Zeit in ſeiner Haft laſſen, und ſich dadurch den Rückzug ſichern wollte.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Wenn Rache in den dunklen Lüften ſchwebt,
Und ihren rothen, nackten Arm erhebt;
Wer könnte dieſes ſchau'n, ſo graß und wild
Und würde nicht zum bleichen Marmorbild.

Collin.

Als Tom Coffin aus Boroughcliffes Zimmer trat, hatte er durchaus noch keinen Plan zu ſeinem Rückzuge entworfen; er war nur feſt entſchloſſen, den Ariel ſchleunigſt aufzuſuchen und ſein Schickſal theilend, mit dieſem zu verſinken, oder mit ihm weiter zu ziehen. Dieſer Entſchluß aber war in des alten ehrlichen Fahrers jetziger Lage wohl weit leichter gefaßt, als ausgeführt. — Denn wie hätte er ſein Schiff aus den gefährlichen Klippen des Teufelscanals, als ſich ſelbſt durch die Menge der Gallerieen, Hallen und Irrgänge herausfinden können, in welchen er ſich plötzlich verwickelt ſah. — Er erinnerte ſich nur aus dem Hauptcanal, wie er ſich in ſeinem leiſen Selbſtgeſpräche ausdrückte, in

einen engen Nebencanal eingefahren zu ſeyn; aber ob er Steuer- oder Backbord gehalten, das war ſeinem Gedächtniſſe gänzlich entfallen. Tom befand ſich jetzt in demjenigen Flügel des Gebäudes, welchen der Obriſt das „Kloſter“ benannte; und in welchem er, da derſelbe, außer den Zimmern, welche der Capitain bewohnte, den Damen gänzlich zu ihrem Gebrauche überlaſſen worden war, zum Glück nicht ſo leicht auf Feinde ſtoßen konnte. Daß der Obriſt dem Werboffizier den Einlaß in dieſes Heiligthum geſtattet, gründete ſich bloß auf die traurige Nothwendigkeit, entweder ihn, oder Griffith und Manuel in die Nähe ſeiner Mündel zu bringen; wo nicht aber die Gefangenen auf eine Art zu beherbergen, die der Greis ſowohl ſeines Namens wie ſeiner Denkart unwerth geachtet hätte; dieſe Wohnungsveränderung des Capitains begünſtigte Toms Vorhaben um ſo mehr, da ſie nicht nur die ſchnelle Befreiung des armen Gefangenen verhinderte, ſondern auch die Gefahr für ihn ſelber verringerte; doch das erſte konnte er wohl nicht ahnden und das letztere in Anſchlag zu bringen, dazu war der Beiſchiffsführer keinesweges der Mann.

Immer an der Mauer entlang tappend, trat er aus dem dunklen engen Corridor, in welchem er ſich bis jetzt befunden, auf die Hauptgallerie, die zu allen den kleinen Gemächern dieſes Flügels, wie zu dem Hauptgebäude ſelbſt führte. Ein heller Lichtſtrahl drang ihm hier aus einer offen ſtehenden Thüre entgegen, und kaum war er noch einige Schritte vorgetreten, ſo ſah er ſich wieder in der Nähe des Zimmers, das zuerſt ſo ſehr ſeine Verwunderung erregt

hatte und bei demſelben Eingange, durch welchen er in die Abtei getreten war. Jeder, der nur auf ängſtliche Flucht bedacht geweſen, wäre hier ſicher ſchleunigt umgekehrt, um ſein Heil auf anderem Wege zu verſuchen; aber die Töne gaſtlicher Luſt, die aus dem ſtrahlenden Zimmer ihm entgegenſchallten und der Name Griffith, den er oft deutlich zu vernehmen glaubte, bewegten Tom rüſtig vorzuſchreiten und das Ganze ein wenig in Augenſchein zu nehmen. Unſere Leſer haben gewiß ſchon errathen, daß, als der greiſe noch immer zweifelhafte Seemann ſich ein wenig ſeitwärts in den Schatten geſtellt, er geradesweges in das Gemach hineinſchaute, aus welchem er in Boroughcliffes Zimmer geführt worden war. Den Platz deſſelben hatte jetzt Dillon eingenommen, Obriſt Howard ſaß wie gewöhnlich am Ende der Tafel; ſein Herz war ſo eben durch den ausführlichen Bericht der Mittel und Wege, durch welche ſein Vetter den leichtgläubigen Feind überliſtet hatte, höchlichſt ergötzt worden, und er war es daher deſſen Stimme ſo laut und fröhlich ertönte.

„Eine edle Kriegsliſt!“ rief er grade als Tom ſich in ſeinen Verſteck poſtirt hatte; „eine höchſt edle und feine Liſt! — die ſelbſt Cäſar zu Schanden gemacht haben würde. — Cäſar muß ein geſcheidter Kerl geweſen ſeyn, aber Euch Kit, fürchte ich, hätte er doch nicht überrumpelt. Hängen will ich Vetter, hättet Ihr Wolf ſelbſt, nicht in die Enge getrieben, wenn Ihr ſtatt Montcalm Quebek vertheidigt hättet. Ach wahrhaftig, in den Colonieen könnten wir Euch Vetterchen mit dem Hermelinmantel auf den Schultern brau-

chen; denn leider giebt's dort nicht Eures Gleichen, die des Königs Rechte vertheidigen könnten."

"Warlich, Eure Vorliebe dichtet mir Eigenſchaften an, die ich keinesweges beſitze," ſagte Dillon höchſt demüthig und ſchlug — vielleicht im Gefühle ſeines Unwerths — die Augen zu Boden, "dieſer kleine erlaubte Kunſtgriff —"

"Ja, ja, darin liegt eben das Schöne und Edle," unterbrach ihn der Obriſt und ſchob ihm die Flaſche mit der offenen freien Miene eines Mannes zu, der niemals Trug im Herzen beherbergt hat. "Ihr bedientet Euch keiner Lüge, keines gemeinen Betrugs, wie jeder elende, ſchlechte Wicht ihn erſinden kann; ſondern Ihr finget ihn in einer erlaubten, militäriſchen, in einer ächt klaſſiſchen Schlinge; ja, ja, das iſt der rechte Name dafür; ein, ein Pompejus, Marc Antonius, oder — oder nun Ihr kennt die alten Herren beſſer als ich; doch nennt mir den geſcheidteſten Burſchen Roms und Griechenlands, ich wette, gegen Euch Vetter, iſt er dennoch nur ein Pinſel; ja, das war ein recht ſpartaniſcher Zug; einfach und rechtlich."

Zu Dillon's großem Glücke verhinderte die Lebhaftigkeit, mit welcher ſein betagter Vetter ſeinen Kopf und ganzen Körper hin und her bewegte, ſo wie auch die Anwandlung von Schaam, die ihn vielleicht bewog, ſein Haupt ſo tief in ſeine Hände herabſinken zu laſſen; unſern Tom Coffin, das Ziel zu treffen, das er ſchon in Gedanken ſich zum Schuße für des Capitains Piſtolen auserſehen hatte; denn zum wenigſten gewann er dadurch Zeit ſich die Sache zu überlegen.

„Aber Ihr ſagt mir ja von unſern Damen gar nichts,“ ſprach Dillon nach kurzem Schweigen; „ich hoffe doch, daß ſie die Schreckniſſe des Tages auf eine der Familie Howard würdige Weiſe ertragen haben.“ —

Der Obriſt ſuchte mit den Augen umher, um ſich zu überzeugen, ob er auch ganz unbelauſcht ſey, und ſagte leiſe:

„Ja Kit, ſie kamen zu mir, ſobald der rebelliſche Schuft, dieſer Griffith hier eingebracht war; ſogar im Speiſezimmer wurden wir heute mit Miß Howard's Gegenwart beehrt. Da hieß es denn gar oft; „ach liebes Onkelchen! ach gutes Onkelchen!“ und es ward ſehr befürchtet, daß ich mein Leben bei den Scharmützeln und Angriffen dieſer verzweifelten Amerikaner zu ſehr Preis geben würde. Als ob ein alter Haudegen, der den ganzen Krieg von 56 bis 63 mitgemacht hat, Pulver nicht eben ſo gern röche, als eine Priſe Schnupftabak! Aber das ſoll ihnen wohl ſchwer werden, einen alten Soldaten durch Liebkoſungen von ſeiner Unterthanenpflicht zu verlocken! dieſer Griffith, Dillon, wandert zum mindeſten in den Tower.“

„Es wäre wohl gerathener, ihn unverzüglich der Civilbehörde zu überliefern.“

„Nein Chriſtoph, er geht in den Tower, zum Grafen von Cornwallis, einem biedern loyalen Herrn, der in meinem eigentlichen Geburtslande die Rebellen tapfer bekämpft;“ unterbrach ihn der Obriſt, „das nenne ich dann wahre wiedervergeltende Gerechtigkeit. Doch,“ ſetzte er hinzu und erhob ſich mit der Würde des edelſten Gefühls; „man ſoll

ſelbſt nicht ſagen können, daß der Conſtabler vom Tower zu London den Herrn der St. Ruth's Abtei an Güte und Gaſtfreundſchaft gegen ſeine Gefangenen übertreffe, ich habe geboten, es ihnen auf ihren Zimmern an nichts fehlen zu laſſen, und es geziemt mir nachzuſehen, in wie weit man meinen Befehlen nachgekommen iſt; auch müſſen Anordnungen zum Empfang des Lieutenant Barnſtable gemacht werden, der bald hier eintreffen muß.“

„Ja, höchſtens in einer Stunde,“ ſagte Dillon und blickte unruhig nach der Uhr.

„Wohlan, wir müſſen aufbrechen, Freund,“ fuhr der Obriſt fort, und ging auf die Thüre zu, die zu den Gemächern der Gefangenen führte; „doch wir ſind den Damen ſo gut Artigkeit ſchuldig als den unglücklichen Verächtern des Geſetzes; ſo geht denn Vetter und entbietet Cäcilien meinen freundlichſten Gruß; zwar verdient ſie ihn nicht, die widerſpenſtige Hexe, aber ſie bleibt ja dennoch immer meines Bruders Harry Kind; und bei dieſer Gelegenheit legt auch gleich für Euch ſelbſt ein gutes Wort ein. Marc Anton war ein Dummkopf gegen Euch, und doch ein glücklicherer Bewerber; denn da war eine Königin der Pyramiden — die —“

Bei dieſen Worten fiel die Thür hinter dem lebhaften Greis zu; Dillon ſaß allein am Tiſche und ſchien zweifelhaft, ob er den vorgeſchlagenen Gang wagen ſolle oder nicht.

Der größte Theil des vorigen Geſprächs war dem Beiſchiffsführer unverſtändlich geblieben, doch hatte er in der Hoffnung, vielleicht einige Aufſchlüſſe zu erhalten,

durch die er den Gefangenen nützlich werden könne, demſelben mit der größten Geduld zugehört. Bevor er aber noch überlegen konnte, was wohl jetzt für ihn das Beſte ſey, ſchien Dillon ſchon entſchloſſen ſich in's Kloſter zu wagen; ſchnell ſtürzte er einige Gläſer Wein herunter und ſtreifte an dem Beiſchiffsführer, den die geöffnete Thüre verbarg ganz dicht und ſo ungeſtüm wie ein Mann vorüber, der den ſchwer errungenen Entſchluß ſchnell ausführen will, ehe das Gefühl ſeiner Schwäche ihn von neuem übermannt. Tom zögerte nicht länger; er ſtieß die Thür, die Dillon hinter ſich zurückwarf vollends zu, um den Corridor noch finſterer zu machen und folgte dem Schalle von des andern Fußtritten, die laut auf dem ſteinernen Fußboden erdröhnten. Bei dem Nebengange, der zu Boroughcliffes Zimmer führte, blieb Dillon zweifelhaft ſtehen; entweder war er ungewiß, wohin er ſich wenden ſolle, oder er hatte des unvorſichtigen Tom's laute ſchweren Tritte gehört; war das letzte der Fall, ſo mußte er ſie wohl für den Wiederhall ſeiner eigenen halten, denn er ſchritt ſogleich wieder rüſtig, ohne die geringſte Beſorgniß vorwärts.

Dillon's leiſes Anklopfen an der Thür des Frauengemachs, ward durch Cäciliens ſanftes „Herein“ beantwortet; mit ſichtbarer Verlegenheit trat Dillon zögernd in die Thür, und dieſe blieb dadurch einige Augenblicke länger geöffnet.

„Mich führt, Miß Howard,“ begann Dillon, „der Wunſch Eures Oheims und laßt mich hinzuſetzen, auch der meines eigenen Her —“

„Gott ſchütze uns!“ rief Cäcilie und faltete vom Sopha

aufſpringend, furchtſam die Hände, „ſollen wir eingekerkert, gemordet werden?“

„Warlich, Miß Howard,“ rief Dillon, „wird doch mir ſo etwas nicht zumuthen;“ indeſſen ſah er, daß nicht nur Cäcilie, ſondern auch Katharina und Alix mit ängſtlichen Blicken nach der Thüre hinſtarrten; verwundert drehte er ſich um, und erblickte zu ſeinem furchtbaren Entſetzen die Rieſengeſtalt und das braune Geſicht des Beiſchiffsführers, der in feindlicher Stellung die Thüre beſetzt hielt. —

„Wenn da gemordet werden ſoll,“ ſprach Tom und prüfte mit ernſtem Auge die erſtaunte Gruppe, „ſo kann es nur der Lügner hier thun; doch habt Ihr von einem Manne nichts zu fürchten, der zu lange die See befahren und ſich zu viel mit Ungeheuern aller Art, ſowohl Fiſch als Fleiſch herumgeſchlagen hat, als daß er nicht wiſſen ſollte, was er einem hülfloſen Weibe ſchuldig iſt. Nein jeder, der Tom Coffin kennt, weiß, daß er niemals ungebührliche Reden geführt oder ſich unſeemänniſch gegen ſeiner Mutter Geſchlecht genommen hat.“

„Coffin!“ rief Katharina und trat vertrauungsvoller aus dem Winkel hervor, wohin die Furcht ſie nebſt ihren Freundinnen getrieben hatte.

„Ja Coffin;“ fuhr der alte Seeman fort und ſeine düſteren Züge erhellten ſich immer mehr an dem Feuer ihres Strahlenauges; „ja, ja das iſt ein feierliches Wort und ein Name, der auf den Inſeln, auf dem Kap und zwiſchen den Felſen öfter als jeder andere wiederhallt. Mein Vater war ein Coffin und meine Mutter eine geborne Joy, und

dieſe beiden Namen können mehr Plattfiſche zählen, als alle übrigen auf der Inſel zuſammen; obſchon die Werths, die Garner und Swains ihre Harpune und Lanze beſſer werfen, als irgend Einer auf der andern Seite des Oceans.“ —

Katharina horchte dieſen Lobſprüchen der Wallfiſchjäger von Nantuket mit freundlicher Aufmerkſamkeit.

„Coffin!“ wiederholte ſie leiſe; „das alſo iſt der lange Tom Coffin?“ —

„Ja! ja! der lange Tom heiß ich und ſchäme mich meines Namens nicht;“ ſprach der Beiſchiffsführer und ein heiteres Lächeln ſchwebte, als er ihr ins Geſicht ſchaute, von neuem über ſein düſteres Antlitz; „der Himmel ſegne Euer freundliches Angeſicht und Eure ſchwarze Augen, junges Frauchen, ſo habt Ihr alſo denn auch vom langen Tom gehört? — wahrſcheinlich über die Art und Weiſe, wie er einen Fiſch harpunirt. — Ja — jetzt bin ich alt und ſteif, liebes Weibchen, aber als ich ungefähr neunzehn Jahre alt war, führte ich auf dem Kap den Reigen mit einer Tänzerin an, die faſt eben ſo ſchön war als Ihr ſelber; — ja und da hatte ich ſchon drei Wallfiſche erlegt.“ —

„Nein!“ rief Katharina mit glühenden Wangen, und trat in ihrem Eifer dem alten Matroſen immer näher; „nein ich habe von Euch gehört, wie Ihr ein trefflicher Lehrer in allem, was das Seeweſen betrifft, wie Ihr der treue Beiſchiffsführer oder vielmehr der liebevolle Gefährte und Freund Richard Barnſtables ſeyd; doch bringt Ihr vielleicht jetzt irgend Kunde oder gar ein Schreiben von Eurem Capitain.“

Seines Capitains Name regte plötzlich alle ſeine wilde Wuth wieder in ihm auf; den bebenden Dillon mit glühendem Blicke durchbohrend, ſprach er in ſeinem tiefen rauhen Tone, der denjenigen ſo eigen zu ſeyn ſcheint, die dem Elemente ſo lange Trotz geboten, bis ſie am Ende ſich ſelbſt ſeine rauhe wilde Natur angeeignet haben.

„Nun Lügner! — ſag' an, was brachte den alten Tom Coffin in dieſe Klippen und engen Canäle? War's etwa ein Brief? — He! — Aber beim Herrn, der die Stürme blaſen läßt, und den Schiffer über die weiten Gewäſſer leitet; beim Herrn! dieſe Nacht noch, Böſewicht, ſchläfſt Du auf den Planken des Ariel, und iſt es Gottes Wille, daß dieſes ſchöne Menſchenwerk an ſeinem Anker unterſinken ſoll, gleich einem alten Wrack, ſo ſollſt Du in ihm ſchlafen, jenen ewigen Schlaf, der nicht eher endet, bis Alle beim Schluſſe der längſten Reiſe werden aufgerufen werden, um Rechenſchaft von dem Tagwerk ihres Lebens abzulegen.“

Die außerordentliche Heftigkeit, die Sprache und Stellung des alten Mannes, ſein gebieteriſches Weſen, der edle Zorn, der aus ſeinen durchdringenden Augen leuchtete, ſo wie ſeine Worte und die lähmende Kraft, die dieſes alles auf Dillon äußerten, der ſich wie ein getroffenes Wild krümmte, feſſelte die Zunge der Mädchen einige Minuten in ſprachloſem Erſtaunen. — Tom ging während dieſem ſtillen Augenblicke auf ſein kraftloſes Opfer los, befeſtigte ihm die Hände auf den Rücken, band ſie mit einem Tau an den Segeltuchgürtel, den er immer um ſeinen Leib trug, und blieb ſo, während er ſeinen Gefangenen ſich

ſicherte, dennoch im freien Gebrauche ſeiner Hände und Waffen.

„Sicher,“ ſagte Cäcilie, die zuerſt wieder Faſſung und Sprache gewann, „ſicher hat doch Barnſtable Euch nicht befohlen, dieſe Gewaltthat unter meines Oheims Dach und gegen einen Vetter deſſelben zu verüben! — warlich Katharina, Dein Freund hat, im Fall dieß hier auf ſein Geheiß geſchieht, ſich über alle Maaßen vergeſſen!“ —

„Mein Freund, Baſe!“ erwiederte Katharina, „wird niemals, weder ſeinen Beiſchiffsführer, noch irgend einen Andern zu einer unwürdigen That beordern; ſprecht ehrlicher Fahrer! — warum begeht Ihr ſolches Unrecht gegen den ehrenwerthen Herrn Dillon, dem Vetter des Obriſt Howard und dem Mundſchenken der St. Ruths Abtei?“

„O nicht doch Katharina!“

„O nicht doch Cäcilie! Habe doch Geduld und laß den Fremden da reden, der ja das Räthſel am beſten löſen wird.“

Der Beiſchiffsführer merkte, daß man eine Erklärung von ihm verlange; ſeine Gefühle, ſo wie der Gegenſtand riſſen ihn hin und machten ihn zum Redner. — Mit wenigen aber kräftigen Worten, die freilich durch ſeine eigenthümliche Sprachweiſe ein wenig dunkel wurden, erzählte er ſeinen Zuhörern, wie Barnſtable Sir Dillon vertraut und wie dieſer ihn verrathen habe; mit ſteigendem Erſtaunen hörten ſie ihm zu.

„Wie!“ rief Cäcilie noch ehe er geſchloſſen hatte, „und

hat Obriſt Howard; ja konnte er dieſem verrätheriſchen Plan Gehör geben?“ —

„Ach ſie ſteuerten beide in gleichem Cours; doch ſoll der eine dieſer Kreuzer dabei ſchlecht wegkommen.“

„Selbſt Boroughcliffe, kalt und hart, wie ſein Beruf ihn gemacht, würde ſolche Ehrloſigkeit empören,“ rief Cäcilie.

„Aber Barnſtable,“ ſagte Katharina, als ihre Angſt ſie wieder zu Worten kommen ließ, „ſagtet Ihr nicht, daß ihn Soldaten aufſuchten?“

„Ja, ja, junges Weib,“ rief Tom mit wildem grimmigen Lächeln, „ſie jagen ihm nach, aber er hat den Ankerplatz verändert, und wenn ſie ihn auch fänden, ſeine langen Picken machen ſo einem Dutzend Rothröcken gar bald den Garaus. — Sey nur der Herr der Stürme und Windſtillen dem Schooner gnädig; ach junges Frauenzimmer, ſein Anblick iſt dem Auge eines alten Fahrers eben ſo erfreulich, wie der Eures Gleichen nur je einem Menſchenkinde ſeyn kann.“ —

„Aber warum weilt Ihr denn noch? — Macht Euch auf, ehrlicher Tom! Eilt dieſe Verrätherei Eurem Capitain zu entdecken. Ach Gott, vielleicht iſt es ſchon zu ſpät! — Warum geht Ihr denn nicht?“ rief Katharina.

„Lieber Gott! Dem Schiffer fehlt ja der Lootſe — drei Faden tief könnte ich in der ſchwärzeſten Nacht, die jemals die Lichter des Himmels verfinſterte, durch die Felſen von Nantuket mich finden, doch bei dieſer Fahrt hier bleibe ich gewiß auf Sandbänken ſitzen.“

„Iſt's das nur? Nun ſo folgt mir!“ rief Katharina ungeduldig. „Ich will Euch auf einen Pfad bringen, wo Ihr von den Wachen unangehalten zum Meere kommt.“ —

Bis jetzt hatte Dillon noch immer heimlich auf ſeine Befreiung gehofft; daher fühlte er bei dieſem Vorſchlage alles Blut aus ſeinen Adern nach dem Herzen zurücktreten; die letzte Hoffnung ſchien von ihm gewichen. — Aus der knechtiſchen gekrümmten Lage ſich emporrichtend, in welcher ihn Furcht und Schaam gefeſſelt hielt, näherte er ſich Cäcilien.

„Ach willigt nicht ein,“ rief er mit Jammertönen, „Miß Howard, opfert mich nicht der wilden Wuth dieſes Mannes! — Euer Onkel, Euer ehrwürdiger Onkel ging ja ſelber beifällig in meinen Plan ein, der ja nur eine ganz übliche Kriegsliſt iſt.“ —

„Mein Oheim, Herr Dillon, kann niemals einem überlegten Verrathe, wie dieſer hier iſt, ſich beigeſellen,“ ſagte Cäcilie kalt.

„Und doch that er's, ich ſchwöre beim —“

„Lügner!“ donnerte des Beiſchiffsführers tiefe Baßſtimme.

Wie die Stimme des Todes drangen dieſe dumpfen Töne in ſeine Seele; doch die Schauer der Nacht, die Schreckniſſe der Klippen, die wogende See, und alle die Gefahren, denen er in der Begleitung des furchtbaren Feindes, deſſen Gewalt er dann ſo ganz anheim geſtellt war, entgegen gehen ſollte, traten wieder vor ſeine erhitzte

Phantaſie, und von Entſetzen übermannt, flehte er von neuem:

„Hört mich! Hört mich nur dießmal noch! Miß Howard, ich beſchwöre Euch! Hört mich! — Bin ich denn nicht Einer Eures Stammes, Eures Volkes? Wollt Ihr mich unbarmherzig der wilden, blutgierigen Wuth dieſes Mannes preisgeben, der mich durchbohren wird mit dieſem — ach! mit dieſer Waffe da! — Hättet Ihr den Anblick gehabt, den ich auf der Alecrity hatte! — ach, Gott! — hört mich, Miß Howard! um der Liebe zu Eurem Schöpfer willen, bittet für mich und Griffith ſoll frei werden.“ —

„Lügner!“ unterbrach ihn der Beiſchiffsführer.

„Was verſpricht er?“ fragte Cäcilie und wandte ſich dem elenden Gefangenen zu.

„Nichts, was er halten will!“ ſagte Katharina, „folgt mir, guter Tom, auf mich könnt Ihr Euch verlaſſen; ich werde Euch wenigſtens eine treue, redliche Führerin ſeyn.“

„Grauſame, harte Miß Plowden,“ jammerte Dillon, „gütige, theuerſte Miß Alix! Ihr werdet gewiß mich erhören, und für mich bitten, denn Euer Herz iſt ja nicht durch die eingebildeten Gefahren derer verhärtet, die Ihr liebt.“

„An mich wendet Euch nicht,“ ſagte Alix und heftete den ſanften Blick zu Boden, „Euer Leben, hoffe ich, wird nicht gefährtet ſeyn; zu Dem, der die Macht hat zu ſchützen, will ich flehen, Euch gnädig zu ſeyn.“

„Fort!“ rief Tom und den hülfloſen Dillon beim Kragen faſſend, ſchleppte er ihn zumCorridor hin, „wenn ein

Ton, nur um ein Viertel ſo laut, wie der eines neugebornen Meerſchweins Dir aus der Kehle fährt Schurke, ſo ſollſt Du den Anblick auf der Alecrity noch einmal haben. Meine Harpune hat eine gute Spitze, und der alte Arm kann noch kräftig zuſtoßen.“

Dieſe Drohung machte Dillon ſtumm; kaum wagte er noch zu athmen; ſein Führer folgte Katharinens flüchtigen Schritten durch einige verborgene Hallen und nach wenig Minuten traten ſie durch eine kleine Pforte in's Freie. — Ohne ſich lange zu bedenken, führte ſie den Beiſchiffsführer durch den Park und zu einer andern Pforte hin, als die durch die er erſt herein getreten war, und auf den Fußſteig hinweiſend, der ſich durch den welken Raſen zog, befahl ſie ihn dem Schutze Gottes mit einer Stimme, die ihren tiefen Antheil an ſeiner Rettung nur allzu deutlich verrieth, und entſchwand ihm dann gleich einer ätheriſchen Erſcheinung.

Jetzt da der Weg ſo offen vor Tom lag, bedurfte es keiner Ermunterung mehr zur Eile; — ſeine Piſtolen im Gürtel locker machend, und ſeine Harpune ſchwingend, ſchritt er ſo raſch dahin, daß ſein keuchender Gefährte nur mühſam mit ihm gleichen Schritt halten konnte.

Ein oder zweimal wagte dieſer freilich einige Aeußerungen, allein das ernſte „Still“ des Beiſchiffsführers machte ihn ſogleich verſtummen; doch als ſie ſich nun den Klippen nahten: verſuchte er nochmals ſeine Freiheit durch Verſprechung eines hohen Löſegeldes wieder zu erlangen. — Der Beiſchiffsführer antwortete ihm nicht und ſchon hoffte der Gefangene in Geheim, daß ſein Anerbieten die gewohnte

Wirkung nicht verfehlen würde, als er plötzlich das kalte ſpitze Eiſen der Harpune auf ſeiner nackten Bruſt und die Haut derſelben ſchon verletzt fühlte.

„Lügner!“ ſagte Tom, „noch ein Laut, und ich ſtoß' ſie Dir in's Herz.“

Von jetzt an war Dillon ſtill wie das Grab. Bald kamen ſie dem Klippenrande und dem Punkte nahe, wo Barnſtable gelandet hatte; doch ohne auf die Soldaten zu ſtoßen; die nach dieſem ausgeſchickt worden waren. Einige Augenblicke weilte der alte Seemann am Felsabhange und überſchaute mit kundigem Blicke das weite Waſſerreich. — Die See ſchlief nicht länger; toſend wogte ſie ſchon einher, ſchlug wild gegen den Fuß der Felſen auf denen er ſtand und warf den Schaum ringsum hoch empor. Tom muſterte genau den öſtlichen Horizont; ſtieß leiſe, halb erſtickte Seufzer aus, ſchlug ſeinen Harpunenſchaft heftig gegen den Boden und dicht am ſchwindelnden Abgrunde hineilend, murmelte er furchtbare Drohungen, welche das ſchuldbeladene Gewiſſen ſeines Gefangenen nur allzu gut zu deuten wußte. — Oft bedünkte es den Letzteren, daß ſein zorniger Führer in trotziger Verwegenheit vorſätzlich am ſteilſten Klippenrande entlang wandle; ſo gefährlich war der Pfad, den dieſer in der nächtigen Dunkelheit und mitten in dem gewaltigen Sturme erwählte, der ſie oft ſo ſehr erfaßte, daß das Leben des angebundenen Gefangenen mehr als einmal in große Gefahr kam. Doch mochte der ſonſt ſo bedächtige Beiſchiffsführer wohl dieſesmal guten Grund zu dieſer anſcheinend verzweifelten Tollkühnheit haben. Als ſie unge-

fähr in der Mitte der beiden Punkte anlangten, wo Barnſtable geankert hatte, und da er Tom erwarten wollte: ſchlugen, als der Wind einen Augenblick minder einherbrauſte, plötzlich ferne Stimmen undeutlich an ihr Ohr; — der Beiſchiffsführer machte Halt, horchte einen Augenblick aufmerkſam und ſein Entſchluß ſchien gefaßt. —

„Ein Wort und Du biſt des Todes,“ ſprach er leiſe aber ernſt und feſt zu Dillon, — „ſchnell mit Dir die Klippen hinab; Du mußt eine Seemannsleiter nehmen; hier iſt Platz zum Fußen und da zum Anklammern. — Steig hinab, ich bitte Dich, oder ich ſtoß Dich in die See, wie einen todten Feind!“

„Erbarmen! Erbarmen!“ winſelte Dillon, „ich könnte das ſelbſt bei Tage nicht, jetzt brächte es mir vollends den Tod!“

„Hinunter mit Dir!“ rief Tom, „oder ich —“

Dillon zögerte nicht länger, zitternd und zagend ſtieg er dem ſchwindelnden Abgrunde hinunter, der vor ihm lag. — Der Beiſchiffsführer folgte mit einer Haſt, die den Gefangenen eilig von dem ſchmalen Platze verdrängte, den er auf einem Felſenvorſprung eingenommen; — mit Schaudern ſah ſich dieſer plötzlich in der Luft und frei über der ſchäumenden Brandung ſchweben, die ſich gewaltſam gegen die Felſen brach. — Ein unwillkührlicher Schrei des Entſetzens entfuhr ihm, als er ſich hülflos von dem Felsſtück hinweggeſchleudert ſah; er hallte mitten durch den Sturm gleich dem Geheule eines Waſſergeiſtes wieder.

„Noch einmal ſo und ich ſchneide Dein Tau durch

Böſewicht!" ſagte der entſchloſſene Seemann, "und dann kommſt Du mir zum jüngſten Gerichte wieder herauf."

Fußtritte und Stimmen ſchallten jetzt vernehmbar zu ihnen herüber. Bewaffnete erſchienen gerade über ihnen am Rande der Klippen.

"Das klang wie eine Menſchenſtimme," ſagte der Eine, "und faſt wie ein Hülferuf!"

"Unmöglich kann das von dem Feinde kommen, den wir aufheben ſollen;" ließ ſich Drills Stimme vernehmen, "denn kein Anruf, den ich jemals gehört, glich dieſem Ton."

"Man ſoll ſolches Klaggeſchrei hier an dieſer Küſte öfters im Sturme hören," ſagte eine weniger muthige Stimme, "es ſoll von ertrunkenen Seeleuten herkommen."

Ein leiſes Gelächter ertönte und einige erzwungene Späße wurden auf Koſten des abergläubiſchen Kameraden hervorgebracht. — Aber dennoch verfehlten dieſe Worte ihre Wirkung ſelbſt auf die ſtärkſten der ungläubigen Wunderläugner nicht; denn nach einigen wenigen ähnlichen Bemerkungen, verließ der ganze Trupp mit einer Eil die Klippen, die durch dieſes Geſpräch nicht wenig beflügelt zu werden ſchien.

Der Beiſchiffsführer, der die ganze Zeit ſo feſt geſtanden hatte, wie das Felsſtück, das ihn trug, und dabei noch Dillon aufrecht erhalten mußte, reckte den Kopf über den Fels hinüber, um zu recognoſciren; zog ſeinen faſt ohnmächtigen Gefangenen wieder zur Klippe hin und trieb, ohne nur einen einzigen Augenblick in unnützen Erörterun-

gen zu vergeuden, ihn unaufhaltſam mit ſich fort. — Nach einigen Minuten erreichten ſie den erſehnten Ort; Tom flog die ſteile Felswand hinunter den Gefangenen mit Seemannskraft nach ſich ziehend. Jetzt ſtanden ſie auf dem Sande, den die Wogen beſpülten, und die ſchäumende Fluth netzte ihre Füße. Der Bootsführer ſtellte ſich ſo, daß er die Wogen in eine Linie mit dem Horizonte brachte, und bald erblickte er im Finſtern das Boot nah am Rand an der Brandung ſchaukelnd.

„He! Ho! Ha! Ariel da! He! Ha!“ donnerte er mit ſo gewaltiger Stimme, daß der heulende Sturmwind ſie ſelbſt den zurückkehrenden Soldaten zuführte, welche den ſchaurigen vermeinten Geiſtertönen lauſchend, mit haſtigem Schritte heimwärts eilten.

„Wer da!“ rief Barnſtables wohlbekannte Stimme.

„Einſt Euer Meiſter! Jetzt Euer Knecht!“ antwortete Tom in ſelbſt erdachter Parole. —

„Ha er iſt es!“ rief der Lieutenant, „wendet, wendet Kinder! Stoßt in die Brandung hinein!“

Tom nahm Dillon in ſeine Arme und warf ihn wie ein Bündel über die Schulter. Dann watete er in den Strich weißen Schaums hinein, auf deſſen Silberrücken das Boot fluthete, und ehe noch ſein Gefährte eine Vorſtellung oder Bitte wagen konnte, ſah er ſich ſchon an Barnſtables Seite.

„Wen haſt Du denn da?“ fragte Barnſtable, „Das iſt doch Griffith nicht?“ —

„Hebt den Anker und lichtet,“ ſagte Tom ernſt, „und wenn Ihr den Ariel lieb habt, Burſchen, ſo ſtreicht die

Riemen, was Ihr könnt, und ſo lange Ihr noch Leben und Athem habt.“ —

Barnſtable kannte ſeinen Tom und fragte nicht weiter. Als ſie aber nun außer dem Bereich der Klippen waren, und das Boot bald hoch über die Wellenberge, bald wieder zwiſchen dieſen dahinfahrend, pfeilſchnell dem Hafen zueilte, wo man den Ariel vor Anker gelaſſen: — da erzählte der Beiſchiffsführer in kurzen aber bittern Worten ſeinem Offizier Dillons Verrath, und die Gefahr, die den Schooner bedrohte.

„Die Soldaten ſind des Nachts nicht ſo leicht auf die Beine zu bringen,“ meinte er beim Schluſſe, „und ſo viel ich verſtand, muß der Bote einen krummen Cours einſchlagen, um die Bucht zu umſegeln, ſo daß, wenn nur der Nordoſt es zuläßt, wir ihnen doch wohl noch den Wind abgewinnen können, doch das Alles liegt allein in Gottes Hand. Streicht nur friſch drauf zu, meine Kinder! Immer friſch vorwärts! Denn Alles hängt heute Nacht von Eurem Rudern ab.“

Schweigend horchte Barnſtable dieſer faſt unglaublichen Erzählung, die Dillons Ohren, wie ſein Sterbelied tönte. — „Ha! Wenn ich Dich in die See würfe, Du Bube, zum Fraß für die Fiſche,“ rief er endlich mit gepreßter Stimme, „ſag', wer könnte mich wohl tadeln? — Doch geht mein gutes Schiff zu Grunde, ſo ſoll es, Schurke, Dein Sarg werden.“

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Wär' ich ein Gott der Macht geweſen, lieber
Hätt' ich die See verſenket in den Grund,
Eh' ſie das gute Schiff verſchlingen dürfen.

Der Sturm.

Als man das Boot in die Brandung hineingeſtoßen, löſte der Beiſchiffsführer ſogleich menſchenfreundlich Dillons Bande, damit dieſer bei eintretenden Unfällen, ſich ſelber Hülfe leiſten könne. Der Gefangene benutzte dieſe Vergünſtigung, um ſein Angeſicht in ſein Gewand, ſich ſelber aber in einen entlegnen Winkel der Kajüte zu bergen, wo er der jüngſten Begebenheiten, mit jener tückiſchen verbiſſenen Wuth, und der Zukunft mit jener feigherzigen Furcht gedachte, welche die Hauptbeſtandtheile ſeines Charakters bildeten.

Aus dieſem ſtillen Brüten ſchien weder Barnſtable noch Tom ihn durch irgend eine Bemerkung herausreißen zu wollen; denn beide waren zu ſehr von ihren düſteren Ahndungen befangen, um unnützes Geſpräch zu pflegen. Nur hier

und da ein leiſes Stoßgebet mit welchem der erſtere wenn er auf das bewegte Element ſah, den Geiſt des Sturmes beſchwören zu wollen ſchien, und Toms ermunternder Zuruf an die Mannſchaft, wurde allein im tobenden Wogen des Meeres und im brauſenden Orkane gehört, der ſchon zornig über des deutſchen Meeres weite Gewäſſer einherfuhr. —

Schon hatten die Seeleute wohl eine Stunde kühn gegen die wachſenden Wogen gekämpft: da umfuhr das Boot die nördliche Spitze der erſehnten Bay und lief aus der gefährlichen Brandung am Klippenende, eilig in die ſtillen Gewäſſer der einſamen Bucht ein. — Sauſend hörte man hier den Wind noch über das Hochland hinpfeifen, das dieſe umgab und zugleich bildete; doch auf den glatten Fluthen des bergenden Aſyls ſelber, lag das tiefe Schweigen der Nacht; — in undurchdringlichen, ſchwarzen Maſſen, lagerten, die Schatten der Berge inmitten des Waſſerbeckens, und keiner der Blicke die ſuchend auszogen vermochte, durch dieſe Nacht hindurch das Fahrzeug zu erſpähen.

„Weit um iſt alles ruhig wie im Grabe,“ ſagte Barnſtable, als ſie an dem einſamen Ort einliefen. —

„Gott gebe daß es keine Todtenſtille iſt,“ betete der Beiſchiffsführer. „Hier! hier,“ fuhr er ſo leiſe fort, als fürchtete er belauſcht zu werden: „hier liegt es Capitain, mehr nach Backbord hin; lugt nur dort in dem hellen Himmelsſtreif über den Moorgrund hinein, vom Walde mehr Steuerbord, da liegt es; die lange ſchwarze Linie iſt ſein großer Maſt; ich erkenne ihn an dem Schatten auf dem

Waſſer, dort unter jenem hellen Geſtirn flattert ſeine Nacht- flagge. — Ja, ja, Capitain! hoch da oben gehen unſre Sterne und tanzen mit den Sternen des Himmels! *) Gott ſegne, Gott behüte es! dort liegt es ſo ruhig und ſorglos wie eine ſchlafende Möwe.“ —

„Und alle ſeine Mannſchaft ſchläft mit ihm fürcht' ich,“ erwiederte der Offizier. „Ha! warlich! wir kommen gerade zu rechter Stunde; denn in der Batterie wird's leben- dig.“ —

Des Capitains Falkenauge hatte durch die Mauerſpalten der Batterie hindurch, das Flimmern hin- und hergetrage- ner Laternen bemerkt; gleich darauf hörte man auch ſchon auf dem Verdeck des Schooners ein leiſes aber thätiges Re- gen und Bewegen. —

Barnſtable rieb ſich ſo freudig und mit einer Begeiſte- rung die Hände, welche die Mehrzahl unſrer Leſer, wohl kaum begreifen wird; während Tom bei dieſem gewiſſen An- zeichen von dem Wohlergehen des Ariel und von der Wach- ſamkeit ſeiner Mannſchaft in ein geiſtloſes Grinſen ausbrach. Da — mit einemmale trat der ganze Rumpf und die ſchlan- ken Maſten ihrer ſchwimmenden Heimath leuchtend hervor; — der Himmel, die ſtille Fluth, die umliegenden Höhen er- glänzte im zuckenden Blitze. — Barnſtable und ſein Boots- führer wandten ſich raſch nach dem Schooner und ſchienen

---

*) Die amerikaniſche Flagge trug 13 Sterne als Sinnbild der 13 vereinigten Provinzen. Der Ueberſ.

mit übernatürlicher Sehkraft ihn durchſchauen zu wollen. Da ſchwirrte, noch ehe der Donner des ſchweren Geſchützes, von den Bergen wiederhallte: plötzlich eine Kugel gleich einer heulenden Windsbraut über ihren Häuptern hin, trieb das Waſſer plätſchernd auf, und praſſelnd von Klippe, zu Klippe ſpringend, riß ſie große Felsſtücke von den die Bucht umringenden Felſen los. —

„Iſt der erſte Schuß ſchlecht, ſo bleibt das feindliche Verdeck meiſtens hübſch verſchont,“ bemerkte der Beiſchiffsführer mit ſeiner gewöhnlichen Ruhe; „überdieß macht der Rauch ſchlechte Brüllen; und da es jetzt auch bald um die Zeit der Morgenwacht iſt, ſo wird's auch noch finſtrer.“ — „Der Cadet iſt doch ein wahres Wunder für ſeine Jahre,“ rief der erfreute Offizier; „ſieh nur Tom, er hat im Dunkeln ſeinen Ankerplatz verändert; er lag am Tage zwiſchen jenem Küſtenhügel und der Batterie; und darum haben auch die Engländer in dieſer Richtung gefeuert. Ach! was wäre wohl aus uns geworden, wenn dieſer ſchwere Patron auf unſre Decken gefallen, und unter unſerer Waſſerlinie wieder herausgekommen wäre?“ —

„Wir wären für die Ewigkeit in engliſchen Schlamm verſunken,“ erwiederte Tom; „ſolcher Scharfſchütz hätte dem Ariel gleich eine ganze Reihe ſeiner Rippen mitgenommen und den Matroſen ſelber nicht Zeit gelaſſen ein Vaterunſer zu beten.“ —

Während dieſes Gedankenaustauſches zwiſchen Barnſtable und ſeinem Tom feierten die Ruderer nicht; — durch den Anblick ihres Schiffes, wie durch ein magiſches Zauberbild

beſeelt: vergaßen ſie aller Vorſicht, und ihr kräftiger Schlag brachte, wie wir durch Toms Worte erſehen, ſie gar bald an den Bord ihres Schiffes.

Der Uebergang von zweifelnder Furcht zur frohen Hoffnung einer glücklichen Flucht, hatte Barnſtable tief erſchüttert; dennoch übernahm er das Commando ſogleich mit jener feſten, ruhigen Kraft, welche dem Seemanne zur Zeit der Gefahr ſo Noth thut.

Wohl konnte, das wußte er, eine jener gewichtigen Kugeln, die der Feind von ſeinen Höhen herab, noch immer durch die Nacht ſcheuderte: unheilbringend durch des Ariel leicht gefügten Bord dringen: und dann war dem Waſſer eine Bahn geöffnet, die er nicht zu hemmen vermochte. Alle ſeine Befehle wurden daher mit ernſter Berückſichtigung der Gefahr, aber auch mit jener Würde und kalter Gebieterſtimme gegeben, welche die Gemüther am erſten zur blinden Folgſamkeit lenkt. — Unter ſeiner Leitung hoben ſie die Anker; und zu den langen Rudern greifend, trieben ſie das Schiff gerade in's Angeſicht der Batterie und zu jenen Ufern hin auf deren Höhen eine ſchwere Rauchwolke lagerte, die das jedesmalige Feuer des Geſchützes, mit bunten Lichtern malte, den farbigen Dinten gleich, mit welchen der ſcheidende Tagesſtrahl die Abendwolken umſäumt.

So lange ihr kleines Schiff von den Hügeln gedeckt war, hatten ſie einen ſichern Cours; als ſie aber aus dem Schatten derſelben hervortraten, und ſich der Durchfahrt näherten, die in's offne Meer hinausleitete; da wurde Barnſtable nur zu bald inne, daß ihr Ruder weder gegen den

ihnen entgegenſtrömenden Wind wirken, noch die Finſterniß ihre Bewegungen dem Feinde verbergen könne, der ſchon Männer zum Ufer ausgeſandt hatte, um ihre Lage zu erſpähen. Aller Liſt und Heimlichkeit daher mit einemmale entſagend, gab er plötzlich Befehl die Segel loszulaſſen.

„Laß ſie immerhin nun das Aergſte verſuchen, Merry,“ ſetzte er denn in ſeiner heitern Weiſe hinzu; „ich denke doch wir ſind ihnen nun ſo nahe, daß ihre Kugeln ſchon zu uns herüber können, und das Incognito haben wir ja nun auch abgeworfen.“

„Da müßten tüchtigere Schützen als die Militz, oder Freiwilligen oder wie ſie ſonſt heißen, hinter jener Grasmauer ſtehen, wenn ſie dem kecken Ariel den Wind abſchneiden wollten,“ erwiederte der unerſchrockene Cadet; „aber warum Capitain habt Ihr denn den Jonas wieder mit an Bord gebracht? ſeht nur, wie er dort beim Lichte der Kajütenlampe ſitzt, und ſo erſchreckt bei jedem Schuße blinzelt, als fürchte er, die Kugel werde ſein gelbes garſtiges Antlitz treffen. Aber welche Kunde haben wir denn von Herrn Griffith und dem Marineoffizier!“ —

„Nenne mir den dort nicht Merry;“ ſagte Barnſtable, und packte ſo krampfhaft des Knaben Schulter, an der er vertraulich lehnte, daß dieſer ſchmerzlich zuckte; „nenne mir ihn nicht Merry; dieſer Augenblick erheiſcht die höchſte Geiſtesklarheit und Gemüthsruhe, und der Gedanke an den Schurken da, lähmt alle meine Thatkraft. — Aber gewiß auch ſeine Zeit wird kommen! — Doch jetzt an Deinen

Poſten Cadet; ſchon hat der Wind ſich eingeſtellt und wir haben noch eine enge Durchfahrt zu paſſiren.“

Schnell gehorchte der Knabe dem Befehle, welcher in der herkömmlichen ſtrengen Seemannsweiſe gegeben, ihn, wie er wohl wußte zugleich belehren ſollte, daß die Schranke, die Jahre und Rang zwiſchen ihnen aufgeſtellt, und welche Barnſtable im traulichen Geſpräche mit ihm ſo gern vergaß, ſie jetzt trennen ſolle.

Die Segel waren losgelaſſen und beigeſetzt worden, und als das Fahrzeug ſich nun dem Kanale näherte, begann der Wind, der immer mehr und mehr zum Sturme anſchwoll, bedeutend auf ſie einzuwirken.

Der Beiſchiffsführer, der während der Abweſenheit der Subaltern-Offiziere ſich auf dem Vordercaſtel als ein Mann behauptete, der da fühlt, daß Alter und Erfahrung ihm bei ſolchen kritiſchen Fällen wohl ein kleines Anrecht zur Ertheilung eines guten Rathes, wenn auch nicht gerade zum Befehlen gaben: ging jetzt zur Bank hin, wo ſein Capitain neben dem Oberſteuerer ſaß; — und ſchien gern den Blick des erſtern auf ſich ziehen zu wollen.

„Nun Meiſter Coffin,“ fragte Barnſtable, der wohl wußte, wie gern ſein alter Kamerad bei wichtigen Fällen ſich mit ihm ein wenig beſprach; „was denkſt Du jetzt von unſerer Fahrt hier? — Die Patrone da dort machen viel Lärm, aber ich höre ihre Kugeln ſelbſt nicht einmal mehr pfeifen, ob ich ſchon glauben ſollte, daß ſie den Schatten unſerer Segel in dem breiten Lichtſtreif ſehen müßten, welcher dort über der See hängt.“ —

„Ei ja doch Capitain! freilich ſehen ſie uns und denken auch gewiß uns noch tüchtig zu zerfetzen, aber bis jetzt rennen wir quer durch ihr Feuer mit zehn Knoten in der Minute; doch wenn wir erſt wenden und mit ihren Kanonen in eine Linie kommen, dann werden wir wohl ſchon mehr von ihrem Spielwerke erfahren, und vielleicht auch mehr davon verſpüren. Aber ein Zweiunddreißigpfünder iſt ja nicht ſo leicht gerichtet, als eine Entenflinte oder Jagdbüchſe.“

Barnſtable ward von der Wahrheit dieſer Bemerkung betroffen; doch da der Schooner durchaus in jene Richtung, auf die Tom anſpielte, gebracht werden mußte, ſo gab er entſchloſſen den Befehl dazu; das Fahrzeug wandte, war in weniger Zeit als wir davon berichten, mit dem Gallion der See zugekehrt und flog raſch dahin.

„Jetzt haben ſie uns oder nimmer!“ rief der Lieutenant als das Manövre vollbracht war; „können wir da luvwärts um die nördliche Spitze entkommen, ſo gelangen wir ins offene Meer und können dann in zehn Minuten ſelbſt über der Königin Anna Taſchenkanone herzlich lachen, die, Du weißt es ja alter Kamerad, ihre Kugel von Dover bis Kalais herübertrug.“

„Ei nun freilich habe ich von der Kanone gehört; nun wenn die Straße immer ſo breit wie heut zu Tage war, ſo muß ſie ſchon von recht tüchtigem Kaliber geweſen ſeyn. Doch Capitain Barnſtable ſehe ich dort etwas, das gefährlicher iſt, als zwölf der ſchwerſten Kanonen in halber Schuß-

weite; das Waſſer, Herr, dringt ſchon durch unſere Spei-gaten.“

„Und was thut das? — iſt es nicht ſchon öfters über unſere Kanonen gegangen und iſt darum nur eine einzige Spiere des Ariel gebrochen oder zerſplittert worden?“

„Ei ja, das thut freilich nichts, wenn man gehörig Seeraum hat, was ein Menſchenkind ja hienieden nur allein zu ſeinem Wohlergehen braucht; aber wenn wir hier aus dieſem Feuer heraus ſind, ſo pakt uns dort der Nordoſt, der ſich in jener Schlucht feſtgeſetzt hat, und der Capitain iſt mehr zu fürchten als alles engliſche Pulver und Blei.“

„Und doch ſind, Tom, dieſe Kugeln gerade auch nicht ſo leicht hinzunehmen; die Burſchen da, haben die Linie richtig aufgefunden und ihre Kugeln fliegen ganz artig umher; — wir rennen zwar tüchtig, aber ſo ein Zweiunddreißigpfünder, Meiſter Coffin, kann dennoch wohl beim beſten Winde uns einholen.“

Tom warf einen flüchtigen Blick auf die Batterie, die Lebhaftigkeit, mit welcher dieſe ihr Feuer erneuerte, zeigte deutlich, daß ſie ihr Ziel genau erſpäht habe. „Es verlohnt ſich nicht der Mühe, einer Kugel auszuweichen zu wollen,“ ſagte der Beiſchiffsführer: „denn wie jedem Schiffe die Breite, in der es kreuzen ſoll, ſo iſt auch jeder Kugel ihr Ziel im Voraus beſtimmt; doch ſich gegen Wind und Wetter zu verwahren, das iſt dem Seefahrer verliehen; er kann, nachdem es Noth thut, bald Segel einziehen, bald ſie beiſetzen. Das Vorgebirge da ſüdwärts zieht ſich drei Meilen in unſern Strich hinein und nördlich liegen die Schiffe. —

Nun behüte nur Gott, daß wir mit dem Ariel dagegen anfahren.“

„Wir wollen ihn ſchon aus dem Felsneſte heraustreiben, alter Burſche,“ rief der Lieutenant, „und müßten wir auch drei Meilen-Schritte machen, um ihn fort zu bringen.“

„Ich habe ſchon längere Schritte zu kurz werden ſehen,“ ſeufzte der Beiſchiffsführer; „denn:

eine Stürzſee mit Sturm und Fluth gepaart
giebt eine gar traurige Küſtenfahrt.“ —

Eben wollte der Lieutenant dieſes Seemannsſprüchlein mit heiterem Lachen beantworten, als eine Kugel dicht an ihm vorbeiſauſte; ringsum knackte und krachte es, der Top des Hauptmaſtes ſchwankte einen Augenblick bewegt im Winde, fiel dann auf's Deck herab, und mit ihm ſtürzte das Bramſegel, und der lange Wimpel des Topmaſtes, der, wie der Beiſchiffsführer ſich ausdrückte, Amerikas Sterne hoch hinauf verſetzt hatte, zwiſchen den Sternen des Himmels.

„Das war ein unglückſeliger Schuß,“ murmelte Barnſtable betroffen; doch ſchnell ſich wieder faſſend, befahl er ſogleich mit feſter Stimme und gewohnter Geiſtesgegenwart, den Schaden auszubeſſern und das flatternde Segel zu bergen.

Toms düſtere Ahnungen ſchienen zu ſchwinden, ſobald ſeine Thätigkeit in Anſpruch genommen ward; er war der erſte, der dem Befehl des Lieutenants zufolge ſogleich rüſtig an's Werk ging.

Der Verluſt des ganzen Segelwerks am Hauptmaſte brachte den Ariel aus ſeinem Cours, und machte es noch ſchwieriger, die Spitze zu umſegeln, die in einiger Entfernung ſich ins offene Meer hineinerſtreckte; dennoch aber ward dieſes durch Barnſtables erfahrne Kunſt und des Schiffes große Lenkbarkeit glücklich vollführt; vom Sturme fort getrieben, gegen deſſen Wuth er ſich jetzt nicht mehr ſchützen konnte, fuhr der Ariel nah an der Küſte dahin, und während er nur immer den Felſen fern zu bleiben ſuchte, wurde der Stumpf des gebrochenen Maſtes ſo viel ſichs nur immer thun ließ in Segel eingehüllt.

Das feindliche Feuer hörte auf, ſobald der Schooner die kleine Landſpitze umſegelt hatte. Doch bald ward Barnſtable, deſſen Blick jetzt unverwandt auf dem Meere ruhte, leider nur zu ſehr inne, daß, wie der lange Tom ſchon vorhergeſagt, das Element ſie mit noch furchtbarerem Kampfe bedrohte. — Als das Schadhafte ſo viel die Umſtände es nur erlaubten ausgebeſſert war, nahm der Beiſchiffsführer wieder ſeinen gewöhnlichen Platz neben dem Lieutenant ein.

„Viel beſſer wärs geweſen,“ begann er, nachdem er mit prüfendem Seemannsblick das Takelwerk gemuſtert hatte, „wenn die Kugel dem tapferſten Mann auf dem Schooner ein Glied als dem Ariel ſein beſtes Bein weggeſchlagen hätte; ein feſt eingerefftes Bramſegel iſt freilich, wenn alles gut geht, was recht ſchönes, aber um ein Schiff in den Wind zu bringen, dazu taugt es blutwenig.“

„Aber was willſt Du denn Tom,“ wandte ſein Capitain ein; „Du ſiehſt ja, wie friſch der Ariel von der Küſte

8 *

wegkommt; ſoll er denn dem Sturm geradezu in den Rachen laufen. Du willſt, ich ſoll behutſam ſeyn, und doch ſoll ich ihn auch wiederum ganz den Wogen Preis geben.“

„Ach ich will ja nichts, gar nichts will ich,“ entgegnete der alte Seemann, von dem Verweis ſeines Offiziers tief betrübt. „Ihr ſeid ſo tüchtig, wie nur irgend ein Seemann, der je eine Schiffsplanke betrat, und lenkt den Ariel meiſterhaft. Aber ſeht Capitain, als mir der Engländer erzählte, daß der Ariel an ſeinem Anker verſinken ſolle, da wurde mir ſo ſonderbar zu Muthe, wie mir mein Lebelang noch nicht geweſen iſt; mir ſchwahnte, ich ſähe ihn mit leibhaftigen Augen als ein Wrack, ja ſo deutlich ſah ich ihn, wie Ihr hier den Stumpf des Maſtes; und ich wills nur geſtehen, denn es iſt ja ganz natürlich, daß unſereins ſein Schiff ebenſo liebt, wie ſich ſelber, bei dieſem Anblick, das muß ich ſagen, bekam mein ganzer Mannesmuth einen Leck.“

„Marſch, Du alter Seerabe! marſch! vorwärts! und hübſch geſehen, daß die Schoten da oben glatt gelegt werden; — doch halt! Tom! komm, komm hieher! — höre Kamerad, wenn Du Geſichter von Wracks, Hayfiſchen und andern hübſchen Sächelchen haſt, ſo halte ſie hübſch in Deinem alten Hirnkaſten verſchloſſen, und gib dort auf dem Vordercaſtel keinen Geiſterſeher ab. — Die Burſchen gukken mir ſchon öfter hinaus als mir lieb iſt. Nun, geh, Alter und nimm Dir ein Beiſpiel an Junker Merry, der ſitzt dort auf Deinem Namensvetter und ſingt, als wäre er ein Choriſt in ſeines Vaters Kirche.“

„Ach Capitain Barnſtable, Junker Merry iſt ein Kind, der weiß nichts und fürchtet daher nichts. Doch gewiß ich will Ordre pariren und wenn die Leute über den Sturm da noch ſo viel ſchwatzen, vom alten Tom ſollen ſie ſicher keine Sylbe herausbekommen.“

Trotz des angelobten Gehorſam's aber blieb der Bootsführer dennoch zögernd ſtehen.

„Capitain Barnſtable,“ wagte er am Ende zu bitten, „könnte mir zu Lieb den Junker Merry von der Kanone hinwegrufen, denn ich habe all mein Lebtage auf der See zugebracht und weiß daher aus Erfahrung, daß wenn man im Sturm ſingt, dieſer nur noch heftiger gegen das Schiff antobt; denn Er, welcher im Sturme einherbläſt, zürnt, daß noch des Menſchen Stimme noch vernommen wird, wenn Sein Odem über die Gewäſſer fährt.“

Barnſtable wußte ſelbſt nicht, ob er über des Beiſchiffsführers Schwäche lächeln oder dem Eindrucke nachgeben ſollte, welchen ſein feierlicher Ernſt mitten in dieſer ſchauerlichen Naturumgebung, wohl hervorbringen konnte; nur gewaltſam drängte er die abergläubiſche Scheu zurück, welche ſein Herz ſchon durchſchauerte; rief aber dennoch um den braven Seemann zu beſchwichtigen, den Cadet zu ſich heran, und die dem Hinterdecke ſchuldige Ehrerbietung, machte ſchnell dem luſtigen Liedchen ein Ende, das dieſer ſich leiſe geſummt hatte.

Tom ſchritt darauf langſam vorwärts, der Gedanke, eine ſo wichtige Angelegenheit glücklich durchgeſetzt zu haben hatte ihn augenſcheinlich erheitert.

Noch manche Stunde kämpfte der Ariel gegen Sturm und Wogen, da brach der junge Tag über das vom Orkan gepeitſchte Meer herein, und enthüllte den bangen Seeleuten mit einemmale alle die Schreckniſſe die ſie bedrohten.

Je entſetzlicher und wilder der wüthende Orkan einhertobte, je mehr verringerte ſich die Zahl der Segel, und der Ariel hatte deren jetzt nur noch gerade ſo viel, um nicht hülflos an den Strand getrieben zu werden.

Barnſtable erkundete den Himmel, als das erſte Tageslicht langſam heraufſtieg, mit einer Angſt, welche nur zu ſehr bekundete, daß er des Beiſchiffsführers Ahnungen nicht mehr verlache. Blickte er vor ſich in die See hinein, ſo ſah er große grüne Waſſermaſſen mit weißen Schaumkronen ſich mit unwiderſtehlicher Gewalt dem Ufer zuwälzen. Zuweilen, wenn die goldenen Frühſtrahlen des Tagsgeſtirns auf dem Schaum blitzten, den die vom Sturm gejagten Wellen einander zutrieben, ſchien die Luft weit umher von funkelnden Edelſteinen zu erglänzen. Der Anblick der Küſte konnte vollends die bleiche Furcht aufregen, denn die Klippen, welche kaum eine halbe Meile weit im Striche des Ariel lagen, waren zuweilen von hohen Waſſerpiramiden verhüllt, welche das gährende von jener zurückgedrängte Element ſo wüthend in die Luft emporſchleuderte, als wollte es gewaltſam die Grenzen durchbrechen, welche die Natur ſeiner Herrſchaft geſetzt hat. Weitum vom entfernten Vorgebirge im Süden bis zu den wohlbekannten Klippen, die ſich den Schiffern gegenüber, weithin gegen Norden erſtrecken, war die ganze Küſte wie ein breiter glänzender Schaum-

gürtel anzuſehen, in deſſen Wirbeln ſelbſt das ſtolzeſte feſteſte Schiff, gerieth es hinein, den ſichern Untergang gefunden haben würde.

Dennoch gleitete der Ariel, von den Fluthen getrieben, leicht und ſicher auf ihnen einher, obgleich gar oft die jähen Meeresſchlünde ſich öffneten und das leichte Gebäude zu verſchlingen drohten.

Das leiſe Gerücht der großen Gefahr hatte ſich auf dem Schooner aller Orten verbreitet und hoffnungslos ſtarrten die Matroſen bald nach dem wenigen Segelwerk, das ſie nur noch dem Sturme entgegenſetzen konnten, bald nach der furchtbaren Küſte hin, welche nur eine ſo traurige Wahl darzubieten ſchien. Auch Dillon, zu welchem die Kunde der großen Gefahr gedrungen, kroch aus ſeinem Winkel in der Kajüte hervor, und ſchlich zum Deck hinan, wo er von niemanden beachtet mit gierigem Ohr die Aeußerungen und Bemerkungen der düſtern Seeleute verſchlang.

In dieſen Augenblicken der tödtlichen Angſt zeigte der Beiſchiffsführer die ruhigſte Ergebung. Wohl wußte er, daß alles, was nur in menſchlicher Macht lag, gethan war, das kleine Fahrzeug von der Küſte wegzubringen, und ſeinem erfahrenen Blicke leuchtete nur zu ſehr das Fruchtloſe ihrer Bemühungen ein; doch ſich ſelbſt als einen Beſtandtheil des Schooners betrachtend, war er auch feſt entſchloſſen, ſein Loos mit ihm zu theilen. Barnſtable's ſonſt ſo offne Stirn umwölkte düſtere Schwermuth; aber nicht ſelbſtſüchtige Furcht, ſondern nur jene väterliche Beſorgniß und Verantwortlichkeit, welche jedem Schiffsbefehlshaber obliegt, erzeug-

ten dieſe. — Noch herrſchte überall die pünktlichſte Mannszucht. Zwei der älteſten Matroſen hatten freilich einen Verſuch machen wollen, ihre Todesfurcht niederzutrinken. Doch Barnſtable forderte ſeine Piſtolen in einem Tone, die ſie gleich in die gehörige Schranke zurückbrachte; zwar berührte er die Mordgewehre nicht, aber ſie blieben auf dem Gangſpill, wo ſein Diener ſie hingelegt hatte, offen liegen; und nicht das geringſte Zeichen der Inſubordination ward wieder bemerkt.

Einem Feſtlandbewohner wäre in dieſer Stunde dieſe übertriebene Aufmerkſamkeit auf den allerkleinſten Dienſt gewiß furchtbar erſchienen; denn diejenigen, welche die wenigen irdiſchen Augenblicke, die, wie es ſchien, ihnen nur noch blieben, dem Jenſeits hätten widmen und ihre Seele dem Himmel hätten befehlen ſollen, wurden jetzt unaufhörlich zu den allergeringſten und niedrigſten Pflichten ihres Berufs beordert. — Taue wurden eingerollt und der kleinſte Schaden, den die Wellen verurſachten, die faſt fort und fort über des Ariels niedern Bord ſtrömten, ſo ſorgfältig ausgebeſſert, als läge er noch ruhig und wohlgeborgen in jener Bay, aus der er ausgelaufen war. So übte der Arm der Herrſchaft noch immer ſeine Gewalt über die ſchweigende Mannſchaft, nicht etwa um die zuſammenſtürzende Macht noch einige Augenblicke länger zu behaupten, ſondern um die Geſammtkräfte in der Einheit zu erhalten, aus der nur allein noch ein ſchwacher Hoffnungsſtrahl hervorgehen konnte.

„Unter dieſen Lumpenſegeln kann er gegen die See

nicht beſtehen,“ ſagte Barnſtable düſter zu Tom, der mit gekreuzten Armen ſich in kalter Ergebung auf dem Rand des Hinterdecks ſchaukelte, während der Schooner vorn wild in die Fluthen hineinfuhr, die ihn jeden Augenblick in ihren Schooß herabzuziehen drohten. „Das arme kleine Ding zittert in dieſem Wogenſchwall, wie ein furchtſames Kind.“

Tom ſchüttelte laut ſeufzend das Haupt.

„Hätten wir eine Stunde länger den Top des Hauptmaſtes behalten, ſo hätten wir allenfalls die offene See erreicht, und wären den Felſen entronnen,“ ſagte er, „aber ſo wie's jetzt ſteht, kann kein Sterblicher das Schiff gegen den Wind bringen. Es läuft ja ordentlich wie beſeſſen dem Strande zu; nein, wenn Gott ſeinen Winden nicht Schweigen gebietet, ſo iſt es in weniger denn einer Stunde mitten in den Klippen.“

„Ja uns bleibt nur noch die Hoffnung auf unſere Anker; ſie können es vielleicht noch halten.“

Tom wandte ſich feierlich gegen ſeinen Capitain: „wenn auch unſer Pflichtankertau,“ ſprach er mit jener feſten und überzeugenden Beſtimmtheit, welche lange Erfahrung nur allein in Augenblicken der höchſten Gefahr geben können: an unſern ſchwerſten Anker befeſtigt würde, ſo würde dieſe See, und läge auch nur ein kleines Boot daran, es dennoch aus dem Grunde reiſſen. Ein Nordoſt im germaniſchen Ocean muß austoben, und bis nicht erſt der helle Tag über's Land ſcheint, hat er noch ſeine volle Höhe nicht erreicht; alsdann kann er ſich vielleicht legen, denn oft

ſcheint es, daß die Winde die Glorie des Himmels in Ehrfurcht anbeten und vor ihrem Strahlenangeſicht demüthig verſtummen.“

„Und dennoch müſſen wir jeder Pflicht gegen uns und das Vaterland treulich nachkommen,“ ſagte Barnſtable, „geh laß die zwei täglichen Anker zuſammenſplitzen, befeſtige das Tau an den Wurfanker; wir wollen die zwei zuſammen herabwerfen und ſänken ſie auch 240 Faden tief, ſo können dieſe das Schiff vielleicht dennoch halten; mache Alles zum Ankern und Kappen der Maſten bereit; wir wollen dem Winde nichts laſſen, als das nackte Gebäude, über das kann er hinfahren.“

„Falls wir nur den Wind allein gegen uns hätten,“ meinte Tom, „könnten wir die Sonne vielleicht noch hinter jenen Bergen untergehen ſehen; aber was kann aller Hanf bei einem Schiffe helfen, das bis zu ſeinem Vordermaſte ſchon im Waſſer liegt.“

Dennoch ward der Befehl mit einer Art dumpfer Unterwerfung ausgeführt; nach den gehörigen Vorbereitungen wurden die täglichen und der Wurfanker in die Fluth geſenkt. Als der Ariel ſich wieder dem Winde ganz hingab, drang die Axt in die Fragmente ſeiner einſt ſo ſchlanken, himmelanſtrebenden Maſten. Doch das Krachen der fallenden Spieren, der zerſplitterten Raaen, die eine nach der andern auf's Verdeck ſtürzten, machten in dieſen furchtbaren Schreckensmomenten keinen Eindruck; ſchweigend warf der hoffnungsloſe Seemann ſie von ſeinen Decken; in fieberiſcher Spannung folgte ſein Auge den von den Wellen ſchnell

fortgeriſſenen Trümmern, um ſie an die Felſen anprellen zu ſehen, die furchtbar nah ſich den Seeleuten entgegenſtreckten, aber lange noch, ehe das Holz in den ſchäumenden Strudel der Brandung gerieth, begrub das wüthende Element es in ſeinen Tiefen.

Wohl fühlte das verzweifelte Schiffsvolk, daß ſie das letzte Rettungsmittel verſucht, und ſo oft der Ariel wild in die Wogen untertauchte, die ſchon über ſein Vordercaſtel dahin rollten, glaubten die Armen den Anker aus dem Grunde weichen oder ſein Tau durch die anſtrömende Brandung reißen zu ſehen.

Während ſo Furcht und trügeriſche Hoffnung die Unglücklichen noch wechſelnd bewegte, ging Dillon ungehindert und unbemerkt im Schiffe umher; denn ſein rollendes Auge, ſein keuchender Athem, ſeine geballten Hände konnte die Aufmerkſamkeit derer nicht erregen, deren Gedanken nur einzig und allein mit Rettungsmitteln beſchäftigt waren; doch als er jetzt in wahnſinniger Verzweiflung den weichenden Wogen folgte und ſich an die Gruppe heranwagte, die an und um Tom's Kanone verſammelt ſtand, da trafen ihn von allen Seiten Zorn funkelnde und Rache glühende Blicke, doch in ſeiner wilden Angſt wurde er ſelbſt der Drohungen, die ſie ausdrückten, nicht gewahr.

„Wenn Du der Welt überdrüſſig biſt, in der wohl unſer beider Bleiben nicht lange mehr ſeyn wird,“ ſagte Tom, an dem er wild vorbeiſtrich, „ſo darfſt Du nur dort unter jene Männer treten. Haſt Du aber der wenigen Augenblicke noch nöthig, um Deine Rechnung mit Dir ſelbſt zu

machen, ehe Du vor Deinen Schöpfer treteſt, und das Logbuch des Himmels ableſen hörſt: ſo rathe ich Dir, Dich ſo dicht als möglich an Capitain Barnſtable und mich zu halten.“

„Gelobt Ihr mir, mich zu retten, falls das Schiff verſinkt?“ fragte Dillon, dieſes erſte Wort freundlicher Theilnahme, das ſeit ſeiner Gefangenſchaft an ſein Ohr ſchlug, haſtig auffaſſend. „Ach wenn Ihr das wolltet; — ich könnte Euch eine goldene Zukunft, ein glückliches Alter verſprechen.“ —

„Du haſt Dein Wort zum Schaden Deiner Seele früher nur allzu ſchlecht gehalten;“ ſprach der Beiſchiffsführer ernſt, aber ohne alle Bitterkeit, „doch ich könnte ſelbſt einem Wallfiſche nichts mehr zu Leide thun, ſobald er Blut ſpritzt.“

Dillons Flehen ward durch einen Angſtſchrei unterbrochen, der vom Vordercaſtel herkam und immer gellender und entſetzlicher wie Sturmgeheul einherſchallte. — Im ſelben Augenblick ſtieg der Schooner auf dem Rücken einer ungeheuren Woge empor, und mit ſeiner breiten Seite der See zufallend, trieb er den Klippen, gleich einer leichten Waſſerblaſe auf dem wirbelnden Schaum eines Waſſerfalls zu.

„Unſer Grundanker iſt hin,“ ſagte Tom in ſeiner unerſchütterlichen gottergebenen Ruhe, „aber dem Ariel ſoll der Tod ſo leicht gemacht werden, wie es nur Menſchen möglich iſt.“ So ſprechend, griff er zur Ruderpille und gab dem Schiffe die Richtung, die es aller Vermuthung nach, mit dem Bug zuerſt gegen die Felſen bringen mußte.

Die namenloſeſte Angſt malte ſich einen Augenblick in

Barnſtables düſteren Zügen; doch bald ſchwand ſie und ermuthigend rief er ſeinen Leuten zu:

„Seyd nur getroſt Kinder und ruhig. Noch iſt für Euch Hoffnung zur Rettung! Unſer leichtes Schiff wird uns dicht an die Klippen bringen, und noch iſt Ebbe da; — macht nur Eure Boote fertig und ſeyd gutes Muths.“

Wie aus einer dumpfen Erſtarrung ſich emporrüttelnd, ſprang die Mannſchaft des Wallfiſchboots zu ihrem leichten Fahrzeug, welches ſogleich in die See herabgelaſſen und durch Aller vereinte Anſtrengung von dem Schooner entfernt gehalten wurde.

Unaufhörlich wurde nun nach dem Beiſchiffsführer gerufen; der aber ſchüttelte das Haupt und ſagte keine Sylbe, feſt hielt er die Ruderpille und blickte unverwandt in das weite Waſſerchaos hinaus, auf das ſein geliebtes Schiff wild hintrieb. Auch das andere größere Boot wurde jetzt herabgelaſſen, und das Getöſe ſo wie ihre Thätigkeit machte die Matroſen für alle ſie umringenden Schreckniſſe unempfindlich.

Da aber lähmte plötzlich der laute erſchütternde Zuruf des Beiſchiffsführers: „Seht Euch vor! — Rettet Euch!“ Aller Kräfte; in demſelben Augenblicke ſchleuderte eine Welle, die unter dem Ariel zuſammenbrach, dieſen hoch auf die Felſen. Furchtbar war der Stoß; alle die Toms Warnung überhört hatten, warf er zu Boden. Der Schooner erdröhnte ächzend in allen ſeinen Theilen und zitterte wie ein belebtes Weſen im letzten Todeskampfe. Einen Augenblick ſpäter glaubten die minder Erfahrenen die Gefahr vorüber; allein eine noch größere Woge wälzte ſich einher,

und das Schiff von neuem emporſchleudernd, warf ſie es noch gewaltiger aufs harte Felsbett; dann brach ſie über die Schanze herein und ergoß ſich mit unaufhaltſamer Wuth über die Decken. Das losgelöſte Boot wurde unter den Händen der Matroſen weit hinweggeſchleudert; in ſtarrer Hoffnungsloſigkeit ſahen die Bebenden es am Fuß der Klippen zerſchellen; — und als die Waſſer ſich zertheilten, waren weit und breit keine Trümmer mehr davon zu ſehen.

Doch die zerſtörende Woge hatte das Fahrzeug in eine Lage gebracht, die ſeine Decken einigermaßen gegen die Wuth der nachfolgenden ſchützte.

„Eilt meine Kinder!“ rief Barnſtable, als der Augenblick der quälenden Ungewißheit vorüber war; „Euch bleibt ja noch das Wallfiſchboot, es wird Euch wenigſtens noch an's Geſtade tragen, ſteigt ein meine Kinder! Gott ſegne Euch, Gott erhalte Euch! Ihr waret immer treue brave Fahrer und der Allmächtige wird Euch nicht verlaſſen. Benutzt die augenblickliche Stille, ſtoßt ab meine Freunde.“

Der ganze Haufe ſtürzte ſich in's kleine Boot, das unter der ungewohnten Bürde faſt verſank; doch ſich umſehend gewahrten ſie ihren Capitain, Merry, Dillon und den Beiſchiffsführer noch auf dem Deck des Wracks. Der erſtere ging in düſterem herben Schmerz auf den naſſen Planken umher, während der Knabe von ihm unbeachtet an ſeinem Arme hing und ihn vergeblich anflehte, das Wrack zu verlaſſen. Immer wieder und wieder trat Dillon an die Seite, wo das Boot lag, aber der Seeleute wild drohende Blicke, trieben ſtets nur verzweiflungsvoller ihn zurück.

Tom hatte ſich auf den Fuß des Bugſpriet geſetzt. Still und ernſt ſaß er dort mit dem Ausdruck der gottesfürchtigſten Ergebung im ganzen Weſen. Dem lauten dringenden Zuruf der Kameraden antwortete er nicht, ſondern wies nur immer ſchweigend mit der Hand zum Ufer hin.

„O ſo hört mich doch Capitain,“ flehte der Knabe unter Thränen, „wenn Ihr es nicht Euch nicht mir zu Liebe, wenn Ihr es auch nicht in der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit thun wollt, ſo ſteigt doch nur, ich beſchwöre Euch, meiner Baſe zu Liebe in's Boot.“

Der junge Lieutenant hemmte ſeinen unruhigen Schritt; ſein Auge fiel zögernd auf die Klippen und wieder traurig auf ſein zertrümmertes Schiff.

„Nein Merry, nein,“ ſagte er feſt, „hat meine Stunde geſchlagen, ſo will ich vor meinem Geſchick nicht fliehen.“

„O hört doch auf die Leute, theurer Herr! Das Boot wird wieder gegen das Wrack hingetrieben, und doch rufen ſie, daß ſie ohne Euch nicht abſtoßen wollen.“

Barnſtable rief den Seeleuten zu; — befahl ihnen den Knaben einzunehmen und wandte ſich wieder ſtillſchweigend ab.

„Nun gut,“ ſagte Merry entſchloſſen, „darf der Lieutenant das Wrack ſeines Schiffes nicht verlaſſen, ſo darf es auch der Cadet nicht; ſtoßt nur ab, weder ich noch Capitain Barnſtable werden vom Schooner weichen.“

„Knabe, Dein Leben iſt meiner Obhut anvertraut; von meiner Hand wird's wieder gefordert!“ rief Barnſtable, erfaßte den ſträubenden Knaben und warf ihn den Seeleu-

ten zu. „Stoßt ab und Gott mit Euch. Ihr habt ſchon mehr Ladung als gut iſt.“

Noch zögerten die Seeleute; denn der Beiſchiffsführer ſchritt jetzt feſten Schrittes über’s Verdeck und freudig hofften ſie er werde ihnen willfahren und auch ſeinen Capitain bereden, ſich mit den Seinen zu vereinen. Doch wie Barnſtable früher den Cadet, ſo erfaßte auch jetzt Tom den Capitain plötzlich mit gewaltiger Hand, warf ihn mit unwiderſtehlicher Kraft über das Verdeck hinab, löſte ſchnell das Tau, welches das Boot noch an den Ariel feſt hielt; und ſeine breiten Hände hoben darauf ſich wie im Gebete zum Himmel empor, ſeine Stimme ward laut mitten im Sturme gehört:

„Gottes Wille geſchehe mit mir!“ rief er feierlich; — „die erſte Planke zum Ariel ſah ich legen; auch die letzte werde ich aus ſeinem Kiele dahinſchwinden ſehen und mag dann nicht länger leben.“

Doch ſeine Gefährten wurden von ihm weit hinweg in den Wogenſchwall hinein geſchleudert; ſeine Worte verhallten im Winde. —

Die Menge der Menſchen, die Heftigkeit der Brandung machte jedes gehörige Commando unmöglich. — Noch einmal ſtieg Toms geliebtes Boot hoch auf dem Schaumrücken einer ungeheuren Welle empor; dort ſah ſein Auge es zum letzten Mal. — Rauſchend fuhr es in die Meerestiefe hinab und bald ſchleuderten die Fluthen ſeine zerſplitterten Trümmer gegen die nahen Klippen. —

Noch ſtand der Beiſchiffsführer immer an der Stelle,

wo er das Tau gekappt hatte, und ſah unverwandt auf die Maſſe der Köpfe-und Arme, die hier und da bald aus den Wellen emportauchten, bald wieder unterſanken. Einige rangen ſich kräftig und glücklich zu dem Sandufer hin, das mit der eintretenden Ebbe wieder ſichtbarer geworden; während andere hingegen ermattet dem wilden hoffnungsloſen Kampf mit den Elementen erlagen.

Doch laut jauchzte der alte treue Führer vor Freuden auf, als Barnſtable wohl erhalten aus der Brandung emportauchte und den Knaben aus ſeinen Armen auf das goldne Sandufer gleiten ließ, wo bald noch Andere erſchöpft und triefend anlangten; Mehrere kamen auf gleiche Weiſe wohlgeborgen auf den verſchiedenen kleinen Landzungen zum Vorſchein. Doch als Tom nun zu ſeinem Sitz auf dem Bugſpriet zurückkehrte: da fiel ſein betrübter Blick leider auch auf gar manche Leichen, die hie und da mit einer Heftigkeit gegen die Felſen anſchellten, die ihnen wenig von menſchlicher Geſtalt übrig ließ.

Dillon und der Beiſchiffsführer waren jetzt auf dem Wracke nur noch allein zurück; der erſte wohnte in dumpfer Verzweiflung allen dieſen Schreckensſcenen bei; doch als das erſtarrte Blut wieder heißer zu ſeinem Herzen drang: da ſchmiegte er ſich dicht an Tom in jenem ſelbſtiſchen Gefühle an, das ſelbſt namenloſes Elend erträglicher macht, ſobald ein anderer es mit uns theilt.

„Wenn die Ebbe völlig eintritt,“ ſagte er mit zitternder von Todesangſt bebender Stimme, während ſeine Worte dennoch Hoffnung athmeten, „dann können wir doch an's Land gehen?“ —

„Da war nur E i n e r,“ entgegnete Tom, „aber auch nur E i n e r, für deſſen Füße die Waſſer wie ein trockenes Verdeck waren und K e i n e r der nicht ſeine Macht hat, kann von dieſen Felſen dort an's Ufer gelangen.“

Der alte Fahrer hielt inne und mit einem Gemiſch von Mitleid und Unwillen fügte er hinzu: „Hätteſt Du bei gutem Wetter m e h r an ihn gedacht, Dein Geſchick wäre jetzt beim Sturme weniger zu beklagen.“

"Glaubt Ihr denn noch, daß die Gefahr ſo groß ſey?" fragte Dillon.

"Für die, die den Tod fürchten müſſen, — ja — — horch! — Hörſt Du das dumpfe Brauſen unter Dir?"

"Nun das iſt der Wind der am Schiffe vorüberſauſt."

"Nein, das iſt der arme Ariel ſelber," ſprach Tom bewegt, "der ſeinen letzten Seufzer ausſtößt. Das Waſſer bricht über ſeine Decken herein, noch einige Minuten und der ſchönſte Bau der je die Fluthen durchſchnitt, iſt gleich ſeinen Maſten in Spähne verwandelt."

"Warum aber, warum bleibt Ihr dennoch hier?" rief Dillon verzweiflungsvoll.

"Um, wenn es Gottes Wille iſt, gleich in meinem Sarge zu ſterben," ſagte Tom. — "Mir iſt die Fluth, was Dir das Land, auf ihr bin ich geboren und habe immer gedacht, daß ſie auch mein Grab werden ſoll."

"Aber ich," kreiſchte Dillon wild, "ich bin nicht zum Sterben vorbereitet! Ich kann nicht ſterben, ich mag nicht ſterben!" —

"Arme Creatur," murmelte ſein Gefährte für ſich, "Du mußt gehen wie wir Alle — wenn die Todtenwache einmal abgerufen wird, kann ſich Keiner von der Muſterung wegſchleichen."

"Ich kann ſchwimmen," fuhr Dillon fort und huſchte in wahnſinniger wilder Eil an den Bord des Wracks, "iſt denn da keine Stange, kein Holz, kein Tau, das ich nehmen könnte."

"Nein; alles iſt mitgenommen, oder die See hat's verſchlungen; doch wenn Du daran gehen willſt, Dein Leben zu retten, ſo nimm ein muthiges Herz und ein *reines* Gewiſſen mit und im übrigen laß Gott walten."

"Gott!" rief Dillon in der Gluth des Wahnſinns; "ich kenne Gott nicht! Und Gott kennt mich nicht!" —

"Schweig!" rief der Beiſchiffsführer mit einer Stimme, die dem Elemente ſelber Schweigen zu gebieten ſchien, "Gottesläſterer ſchweig!"

Dumpf ächzte und dröhnte es von neuem in den Rippen

des Ariels; das Waſſer drang unaufhaltſam herein. — Dillon ſtürzt in wilder Verzweiflung ſich Kopf über in die Fluth. —

Die Wogen, durch die brauſende Brandung in den Ocean zurückgeſchleudert, hatten ſich an manchen Stellen, in ſchäumende Strudel zuſammengedrängt; in dem Wirbel einer dieſer Gegenſtrömungen, die ſich durch die Felſen gebildet hatten, an denen das Wrack lag, hatte ſich Dillon unbewußt hinein geſtürzt.

Als die Wogen ihn eine Strecke vom Wrack vorwärts getrieben hatten, drang daher ein Waſſerſchwall auf ihn ein, dem er troß ſeiner Anſtrengung nicht zu widerſtreben vermochte. Er war ein guter, geſchickter Schwimmer und der Kampf daher lang und hart. Die Küſte lag dicht vor ſeinen Augen; wie ein verführeriſches Trugbild lockte ſie ihn ſeine Kräfte in vergeblichen Anſtrengungen zu vergeuden, die ihn ihr dennoch um keinen Fuß breit näher brachten.

Der alte Fahrer, der ſeinen Bewegungen erſt mit gleichgültiger Ruhe zugeſehen, erſchaute mit einem Blicke die drohende Gefahr. — Sein eigenes Schickſal vergeſſend, rief er mit einer Donnerſtimme, die ſelbſt an dem kämpfenden Opfer vorüber laut zu den Gefährten am Sandufer hindrang: „Mach' eine Wendung! Klarir' aus der Strömung! — Steure ſüdlich!" —

Dillon hörte die Worte; — aber der Schreck hatte zu ſehr ſeinen Geiſt umnachtet, um ihren Sinn zu faſſen. — Nur mechaniſch zog er den Lauten nach; — veränderte allmählig ſeine Richtung und kehrte ſich mit dem Geſichte wieder dem Wracke zu. — Die Strömung führte ihn ſchräg an die Felſen hin und zog ihn in einen Wirbel hinein, wo er nur gegen diejenigen Wellen zu kämpfen hatte, deren Gewalt durch das Wrack bedeutend gebrochen ward. — So arbeitete er ſich noch immer gewaltſam fort, doch die erſchöpfte Kraft vermochte nichts mehr gegen das mächtige Element. —

Indeſſen ſuchte der beſorgte Tom emſig aber vergebens nach einem Tau umher, alle waren mit den Spieren übe

Bord geworfen, oder von den Wellen weggeſpült worden. So getäuſcht, wandte er ſich mitleidsvoll wieder gegen Dillon hin; aber ſo ſehr der erfahrne Alte auch an Schreckniſſe aller Art gewöhnt und dagegen geſtählt war: ſo hielt er dennoch die Hand raſch vor's Geſicht, um dem ſchauderhaften Blicke der wilden Verzweiflung zu entrinnen, dem er begegnet war. — Als ſein erſchrocknes Auge ſich einen Augenblick ſpäter wieder dorthin wandte: ſah er wie die Wellen allmählig ihr Opfer zu ſich herabzogen. — Noch kämpfte die ſinkende Geſtalt in regelmäßigen, aber ohnmächtigen Bewegungen; noch waren Hände und Füße ausgeſpreitzt um ſich zum Wrack hin zu arbeiten und ein Daſeyn zu friſten, das ſelbſt die letzten Augenblicke der Prüfung ſo ſchlecht benutzt hatte.

„Nun wird er ſeinen Gott bald erkennen und erfahren, daß ſein Gott auch ihn kennt,“ ſagte Tom leiſe. — Als er ſo ſprach, da ſchoß das ſiegende Element wild über das Wrack hin. — Noch ein Dröhnen — ein Erdbeben — und Planken und Balken riſſen gewaltſam auseinander. — Die Trümmer flutheten den Felſen zu; — mitten unter ihnen ſchwamm der Leichnam des ſchlichten, biedern Beiſchiffsführers.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Drei und zwanzigſtes Bändchen.

Der Lootſe.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Lootſe.

Ein Seegemälde

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

M. Treu.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Denket ihrer, die zur Stunde.
In dem düſtren Meeresgrunde
Schlafen viele Faden tief.

Campbell.

Langſam und traurig ſchlichen Barnſtable die Stunden dahin, bevor die völlig eingetretene Ebbe den Sand ſo weit enthüllt hatte, daß er die Leichname ſeiner verlornen Gefährten aufſuchen konnte. Viele von ihnen hatten die wilden Fluthen ſelbſt an das Ufer geſchleudert, und ſobald man die traurige Ueberzeugung ihres Todes gewann, wurden ſie in Gräbern, dicht am Rande des Elementes, beerdigt, das ihnen das Leben geraubt hatte. Doch noch vermißte der Lieutenant die längſt befreundete, geliebteſte Geſtalt von Allen, und haſtigen Schrittes ging er auf dem breiten Raume hin und her, der jetzt zwiſchen den Klippen und dem ſtürmiſchen Meere lag, und ſein Blick verfolgte in fieberiſcher Spannung alle Trümmer des Wracks, welche die See fort und fort an den Strand ſpielte.

Von der ganzen Mannſchaft des Ariel fehlten jetzt nur noch zwei; der Lebenden waren außer Barnſtable und Merry noch zwölf; und mehr als die Hälfte dieſer Zahl war ſchon der dunklen Erde übergeben; — auch ſie hatten zu denen gehört, die ſich dem gebrechlichen Bau des Wallſiſchbootes anvertraut hatten.

„Sprich mir nicht, Merry, von der Unmöglichkeit ſeiner Rettung," ſagte Barnſtable mit einem Schmerz, den er vergebens dem Blicke des ängſtlichen Knaben zu verbergen ſtrebte, der beſorgt jede Bewegung ſeines Oberen bewachte, welcher noch immer unruhig auf dem Sande dahin ſchritt.

„Wie oft hat man nicht ſchon Menſchen Tage lang nach dem Schiffbruche auf einer Planke einher ſchwimmen ſehen; — und Du kannſt Dich hier mit eigenen Augen überzeugen, daß die Waſſer dieſe Trümmer ſchon über eine halbe Meile vom Orte, wo wir ſcheiterten, hierher getrieben haben! — Giebt die Wache auf dem Felsgipfel dort noch kein Zeichen, daß ſie ihn gewahrt?" —

„Nein, Herr, nein," entgegnete Merry; „wir ſehen ihn niemals wieder. Die Matroſen ſagen, er habe es immer für ſündlich gehalten, ein Wrack zu verlaſſen, und habe einſtmals bei einem ähnlichen Falle zu ſeiner Erhaltung durchaus nicht das Geringſte verſucht, obſchon, wenn ein Wallfiſch ſein Boot zuweilen umwarf, er wohl eine Stunde ſchwimmen konnte. Ach! Gott weiß," ſetzte er hinzu, und wiſchte ſich, vielleicht aus Furcht an ſeine jungen Jahre zu erinnern, ver-

ſtohlen eine Thräne ab; „ich liebte Tom Coffin mehr, als irgend einen andern Bootsmann auf unſern Fahrzeugen. Ihr kommt ſelten an Bord der Fregatte, ohne daß wir ihn mit in den Stern nahmen, um ſeinen Geſchichten zu horchen, und unſer Mahl mit ihm zu theilen. Wir Alle hatten ihn ſo lieb, ſo lieb; — aber Liebe kann leider die Todten nicht wieder auferwecken.“

„Ja, das weiß ich, das weiß ich!“ ſagte Barnſtable in einem Tone, der den ganzen Aufruhr ſeines Innern verrieth. „Ich bin nicht ſo thöricht, um an das Unmögliche zu glauben; aber ſo lange mir nur noch die leiſeſte Hoffnung ſeines Lebens bleibt, will ich Tom Coffin nicht gleichgültig ſeinem traurigen Schickſale überlaſſen. Denk' Dir nur, Merry! Er mag ſelbſt in dieſem Augenblicke ſehnſüchtig nach uns herſchauen, und ſeinen Schöpfer anflehen, unſern Blick auf ihn zu lenken. Ja gewiß, er betet zu ſeinem Gott! denn Tom, Merry, betete oft, ob er gleich es immer während der Arbeit ſtehend und leiſe that.“

„Hätte er ſo feſt am Leben gehangen, er würde mehr für ſeine Rettung gekämpft haben,“ bemerkte der Jüngling.

Barnſtable hemmte ſeinen unruhigen Schritt; ſein Blick ſagte ſeinem Gefährten, daß er ſeine traurige Ueberzeugung theile; doch als er ihm eben antworten wollte, traf wildes Geſchrei der Matroſen ſein Ohr; er wandte ſich um; — Alle ſtürzten dem Ufer zu und wieſen mit heftiger Geberde nach einem nahen Punkte im Meere hin.

Haſtig eilten beide zurück, und ſahen deutlich eine menſchliche Geſtalt, die von den Wellen getragen, oft hoch auf dem Rücken derſelben empor ſtieg, und ſchon dicht an der Brandung fluthete. Kaum hatten ſie dieſes gewahrt, ſo ſchleuderte auch ſchon eine mächtige Woge den Leichnam weit auf den Sand, wo die zurückweichenden Waſſer ihn liegen ließen.

„Ach! mein Tom!“ ſchrie Barnſtable und eilte raſch vorwärts; doch als er dem Todten näher kam, blieb er plötzlich ſtehen, und erſt nach einigen Minuten hatte er ſich genugſam gefaßt, um mit allen Zeichen des Abſcheu's ſagen zu können: „Wer iſt dieſer Elende? Seine Geſtalt iſt nicht verſtümmelt, und ſieh nur, ſeine Augen ſcheinen in ihren eigenen Höhlen nicht Raum genug zu haben, und ſtarren ſo wild, als wäre noch Leben darin; die Hände ſind offen und ausgeſpreitzt, als wollten ſie noch jetzt die Wogen bekämpfen.“

„Das iſt der Jonas! der Jonas!“ jauchzten die Seeleute in wilder Schadenfreude. „Fort mit dem Rabenaas in die See! Werft ihn den Haifiſchen hin; laßt ihn ſeine Lügen den Seekrebſen zuraunen.“

Schaudernd wandte ſich Barnſtable von dem empörenden Anblick ab; doch als er dieſe Aeußerungen wilder Rachgier unter den Seinen hörte, ſagte er mit jenem Tone, welchen alle ehrfürchteten, und jetzt noch Gehorſam zollten:

„Zurück! Zurück da, Ihr Leute! Wollt Ihr Euren Seemannsruf und Eure Menſchheit entehren, und noch Rache gegen den üben, den Gott ſchon gerichtet hat?“

Ein ſtummer, aber ausdrucksvoller Wink nach der Erde hin folgte dieſen Worten; langſam ging er darauf weiter.'

„Verſcharrt ihn in den Sand, Kinder," ſagte Merry leiſe, als ſein Oberer ſich entfernt hatte; „die nächſte Fluth wird ihn ſchon wieder herauswühlen."

Die Seeleute gehorchten, und der Cadet geſellte ſich zu ſeinem Capitain, der wieder am Ufer hinſtrich, und bald ſtill ſtand, um mit düſterm Blick auf das Meer hinauszuſchauen; bald wieder ſo haſtig vorwärts eilte, daß ſein jugendlicher Gefährte ihm nur mit der höchſten Kraftanſtrengung zur Seite bleiben konnte.

Doch alle Forſchungen nach dem verlornen Bootsführer wurden nach zwei Stunden mit Recht als fruchtlos eingeſtellt; denn nie hat die See den Todten wieder gegeben, der im Leben ſo ganz eins mit ihr war.

„Schon verſinkt die Sonne hinter jenen Klippen," ſagte der Lieutenant, ſich auf ein Felsſtück werfend, „und die Stunde der Abendwacht naht; doch wir, Merry, haben nichts mehr zu bewachen. — Brandung und Klippen haben uns ſelbſt keine ganze Planke gelaſſen, auf die wir dieſe Nacht unſer Haupt legen könnten."

„Unſere Leute haben dort im Sande manches zuſammengetragen," antwortete der Cadet; „ſie haben Waffen zu unſerer Vertheidigung gerettet, und Nahrungsmittel, die uns zur Führung derſelben ſtärken können."

„Und welchen Feind haben wir denn noch zu bekriegen?“ fragte Barnſtable bitter. „Sollen wir etwa unſer Dutzend Piken auf die Schulter nehmen und in England einfallen?“

„Nun die ganze Inſel würden wir freilich gerade nicht in Contribution ſetzen,“ fuhr der Knabe fort, und beobachtete ängſtlich jede Miene ſeines Vorgeſetzten; „aber wir könnten vielleicht doch noch zu thun bekommen, ehe der Kutter von der Fregatte wieder kehrt; — denn ich hoffe doch, Ihr haltet unſere Sache nicht für ſo verzweifelt, Herr, daß wir uns gefangen geben müßten?“

„Gefangen!“ rief der Lieutenant. „Nein, nein, Merry! England könnte mein Schiff zertrümmern, das geb' ich zu; aber einen andern Vortheil ſoll es nicht über uns erringen. Es war ein herrlicher Bau, Merry! — Der ſchnellſte Segler, und vom Top bis zum Kiel das netteſte Schiff, das je eine Menſchenhand zuſammenfügte. Weißt Du noch, Cadet, wie ich der Fregatte mein Bramſegel lieh, um aus der Cheaſepeakebay herauszukommen? Ich konnte dieſes bei ſtillem Waſſer und gutem Winde immerhin miſſen; dennoch aber war es nur ein gebrechliches leichtes Fahrzeug, und konnte wenig aushalten.“

„Selbſt ein Bombardierſchiff wäre da, wo er lag, in Trümmer gegangen,“ meinte Merry.

„Ja, es war zu viel von ihm verlangt, daß er auf ſolchem harten Felsbette zuſammenhalten ſollte. Merry, ich liebte ihn, ach gar zärtlich liebte ich ihn! Er war

mein erſtes Kommando, und ich kannte jede Planke, jede Bohle in ſeinem ſchönen Bau.“

„Wohl finde ich es ganz natürlich, daß der Seemann das Holz und Eiſen, auf welchem er ſo manche Tag' und Nächte über die Meerestiefen hinſchifft, eben ſo innig liebt, als ein Vater die Häupter der Seinen,“ ſagte Merry.

„Ja, gerade ſo, und wohl noch mehr;“ ſagte Barnſtable, tief erſchüttert; „und,“ fuhr er von ſeinem Gefühl überwältigt immer heftiger fort, und drückte krampfhaft des Knaben Arm, „und dennoch kann der Menſch ſein Händewerk nicht ſo lieben, als die Werke Gottes, und an ſeinem Schiffe nicht ſo hangen, wie an ſeinen Schiffsgenoſſen! Ich ſegelte mit meinem Tom in den Jahren, wo mir noch jegliches hell und ſtrahlend erſchien; wo, wie er zu ſagen pflegte, ich nichts wußte und nichts fürchtete; ich war damals das Schooßkind eines alternden Vaters und einer zärtlichen Mutter, und er that mehr für mich, als beide in ſolcher Lage je gethan haben könnten. Er ward mir auf dem Meere Vater und Mutter. Stunden, Tage, ja Monate brachte er zu, um mich in unſerer Kunſt zu unterrichten. — Jetzt in meinem Mann'salter folgte er mir von Schiff zu Schiff, von Meer zu Meer, und verließ mich nur, um da zu ſterben, wo ich hätte ſterben ſollen; als hätte er gefühlt, wie ſchmachvoll es ſey, den Ariel ſeinem böſen Geſchick ſo allein zu überlaſſen.“

„Nein, nein, das war nur Aberglaube und Stolz,“ unterbrach ihn Merry; doch er ſah, wie Barnſtable

ſein Haupt zwiſchen ſeine Hände ſinken ließ, um ſeine Bewegung zu verbergen, den Schmerz ehrend, den dieſer vergebens zu verhehlen ſtrebte, ſchwieg der Knabe ehrfurchtsvoll. — Sympathetiſch durchdrang auch ihn das Gefühl, das des Lieutenants Bruſt durchbebte, und auch ſein Herz fühlte ſich erleichtert, als heiße, große Thränen ſich durch Barnſtable's Finger ſtahlen, und auf den gelben Sand zu ſeinen Füßen nieder fielen. Dieſen folgten noch mehrere jener heftigen Schmerzensausbrüche, wie ſie in den Jahren der Männlichkeit nur ſelten vorkommen; aber die, wenn ſie die Willenskraft eines Mannes beſiegen, der den Stürmen des Lebens mit der ganzen Energie ſeines Geſchlechts und ſeines eignen Charakters getrotzt hat, alle Schranken durchbrechen, und gleich einem Waldſtrome die ganze künſtliche Schutzwehr mit ſich fortreißen, welche Erziehung und Gewohnheit zur Aufrechthaltung des männlichen Stolzes aufgebaut haben.

Oft hatte der gebietende Ernſt des Lieutenants in den Augenblicken der Gefahr dem Knaben hohe Achtung eingeflößt; oft ſeine Güte und ſein liebevolles Weſen ihn in Stunden des heiteren Scherzes zu ihm hingezogen; jetzt aber ſaß er ſchweigend da, und betrachtete mit einer Art ſtiller Ehrfurcht ſeinen Vorgeſetzten.

Lang und hart war der Kampf in Barnſtable's Bruſt; doch endlich legte ſich der Sturm ſeiner Gefühle; er ſprang vom Fels empor; ſein Auge ſchaute, als er die Hand vom Antlitz hinweghob, ſtolz und

ſtreng; ſeine Stirn war leicht gefurcht, und ſein barſcher Ton ſchreckte faſt ſeinen jugendlichen Gefährten.

„Komm, Cadet!“ befahl er. „Warum verharren wir hier im müßigen Sinnen? Blicken nicht jene armen Leute um Hülfe und Rath in ihrem Elend zu uns empor? Fort, fort denn, Merry! Jetzt iſt nicht Zeit, mit dem Dolche Figuren in den Sand zu zeichnen. Bald kehrt die Fluth zurück, und wir werden dann froh ſeyn, unſer Haupt in irgend einer Höhle dieſer Felſen bergen zu können. Laß uns thätig ſeyn, ſo lange der Tag noch ſcheint, und uns Nahrung und Waffen ſammeln, damit wir uns ſtärken, und uns ſo lange unſrer Feinde erwehren können, bis wir wieder flott ſind.“

Den verwunderten Cadet hatte die Erfahrung die Gegenwirkung der Leidenſchaften noch nicht würdigen gelehrt; erſchrocken folgte er daher bei dieſer ſo rauhen unvermutheten Mahnung an ſeine Pflicht dem Lieutenant zu dem entfernt ſtehenden Häuflein der Seeleute. Doch dieſer fühlte ſogleich, wie ungerecht und barſch Stolz und Trauer ihn gemacht hatte; ſeine Schritte mäßigend, ſprach er daher milder, und ging bald wieder in ſeine offene zutrauliche Weiſe über, die freilich noch von jener Schwermuth umſchattet war, welche die Zeit allein nur gänzlich verwiſchen konnte.

„Wir ſind unglücklich geweſen, dürfen aber deswegen noch nicht verzweifeln, Merry,“ ſagte er. „Die Matroſen haben, ſehe ich, dort noch Ueberfluß an Vorräthen aufgeſammelt; mit unſern Waffen können wir uns gar leicht zum Herrn eines kleinen feindlichen

Fahrzeugs machen, auf welchem wir, wenn der Wind ausgetobt, ſchnell zur Fregatte zurückkehren können. Doch müſſen wir uns recht verborgen halten, denn ſonſt kommen uns die Rothröcke auf den Leib, wie Haiſiſche um ein Wrack. Ach, Gott habe ihn ſelig den armen Ariel! Aber da ſind doch auf dem ganzen Meere auch nicht zwei zuſammengefügte Planken mehr von ihm zu ſehen."

Der Cadet ſchien dieſe Anſpielung auf den Schoo-er nicht zu bemerken, ſondern verfolgte gewandt den einmal angeſponnenen Ideengang.

„Dort ſüdlicher ins Land hinein," ſagte er, „iſt eine Schlucht gelegen, aus der ein Bach ſich ins Meer ergießt; vielleicht finden wir dort oder in dem Walde über ihr einen Zufluchtsort, von wo wir einen Ueberblick der ganzen Küſte haben, und ein Fahrzeug wegnehmen können, auf dem wir uns davon machen."

„Noch eine größere Genugthuung wäre mir's, wenn wir bis zur Morgenwacht warteten, und dann dieſe verdammte Batterie eroberten, welche dem armen Ariel ſein beſtes Bein wegſchoß," ſagte der Lieutenant. „Die Sache ließe ſich vielleicht machen, Merry, und wir könnten uns denn dort ſo lange halten, bis die Alacrity und die Fregatte an die Küſte kommen."

„Wenn Ihr lieber Werke ſtürmen als Schiffe kapern wollt: ſo giebt's dort gerade in unſerm Strich eine ſteinerne Feſte. Als ich da oben auf den Klippen die Wache ausſtellte, ſah' ich ſie durch den Abendnebel hindurch ſchimmern, und — — —"

„Nun was, Cadet? Sprich ohne Furcht, denn jetzt thut freie Berathung Noth.“

„Nun ja, die Garniſon dort möchte wohl nicht durchgängig feindlich gegen uns geſinnt ſeyn; wir könnten den Herrn Griffith und den Marinecapitain befreien, und nebenbei —“

„Und nebenbei? — nun was denn da?“

„Hätte ich da vielleicht Gelegenheit, meine Baſe Cäcilia und Mühmchen Plowden zu ſehen.“

Barnſtable's Züge wurden, während er horchte, immer belebter.

„Ja, das wäre warlich ein preiswürdiges Werk!“ rief er, faſt in ſeiner alten heitern Weiſe. „Die Befreiung unſerer Gefährten und der Marineſoldaten würde ſchon eine rechte Ehrenthat ſeyn, und alles andere, Cadet, fände ſich allenfalls dann ebenſo von ſelbſt, wie eine Flotte ſich ergiebt, ſobald das Convoi erſt die Flagge geſtrichen.“

„Ich denke doch, wenn wir die Abtei nehmen, muß ſich der Obriſt Howard als Kriegsgefangener ergeben.“

„Und des Obriſten Mündel ebenfalls. Dein Vorſchlag, Burſche, iſt ganz geſcheit, und ich will weiter darüber nachdenken. Doch hier ſind unſere armen Jungen; ſprich freundlich mit ihnen, Cadet, damit wir ſie bei guter Laune erhalten.“

Barnſtable und Merry geſellten ſich zu ihren ſchiffbrüchigen Gefährten mit jener gewichtigen Miene, welche im ſeemänniſchen Verkehr der Obere gegen

ſeine Untergebenen ſtets beobachtet; aber doch auch zugleich mit einer Leutſeligkeit in Wort und Blick, welche durch ihre traurige Lage freilich noch um vieles erhöht ward. Nachdem ſie die Speiſen vertheilt, welche nebſt manchem Andern das Meer faſt eine Meile längs dem Ufer hin angeſchwemmt hatte, befahl der Lieutenant, aus den geretteten Vorräthen Waffen, und auf vier und zwanzig Stunden Lebensmittel mitzunehmen. Schnell ward ſeinem Befehl gehorcht, und von ihm und Merry angeführt zogen Alle am Fuße der Klippen dahin, um in den Felſen die Schlucht zu ſuchen, durch welche der kleine Bach ſich ins Meer ergießen ſollte.

Sowohl die winterliche Witterung, als die Abgeſchiedenheit des Ortes, bewahrte die kleine Schaar vor jeder Entdeckung, und ſie verfolgte ihren Weg mit einer Sorgloſigkeit, die unter andern Umſtänden ihre Sicherheit wohl hätte gefährden können. Als ſie das enge Thal erreicht hatten, ließ Barnſtable Halt machen, und ſtieg faſt bis zum Scheitel der jähen Felswand hinan, die eine ſeiner Seiten bildete, um noch einmal eine genaue Ueberſicht der ganzen See zu haben. Doch als ſein ſpähender Blick den nördlichen und ſüdlichen Horizont durchlaufen hatte, wandte er ſich mit allem Schmerz der Hoffnungsloſigkeit ab, und beſchloß eben, ſeinen Marſch am Strome entlang fortzuſetzen, als Merry, der ihm noch immer zur Seite war, plötzlich ausrief:

„Ha, ein Segel! Ja, das muß die Fregatte ſeyn!“

„Ein Segel?“ wiederholte ſein Vorgeſetzter; „wie wollteſt Du in dieſem Sturme wohl ein Segel ſehen? Sollte da noch Einer ſo keck und unglücklich als wir ſelber ſeyn?“

„Schaut doch nur von jener Felsſpitze windwärts, und mehr nach Steuerbord hin,“ rief der Cadet; „jetzt verſchwindet es! — Ha jetzt leuchtet es wieder im Sonnenſtrahl! — Es iſt ein Segel, Herr, ſo gewiß als Segel in dieſem Sturme beigeſetzt werden können.“

„Ich ſehe wohl, was Du meinſt,“ ſagte Barnſtable; „doch mir ſcheint es eine Möve, die über's Meer ſetzt. — Nein, jetzt taucht es empor. Ha! es iſt ein geſchwelltes Bramſegel! Gebt mir einmal das Glas, Kinder; hier kreuzt ein Burſche im Meere, der uns vielleicht gar befreundet iſt.“

Mit jugendlicher Ungeduld erwartete Merry den Ausgang dieſer Forſchung.

„Könnt Ihr es erkennen, Herr?“ fragte er haſtig; iſt's die Fregatte, oder der Kutter?“

„Komm! Hier ſcheint uns eine neue Hoffnung aufzugehen,“ ſagte Barnſtable, und ſchob das Sehrohr zuſammen. „Es iſt ein Schiff, das unter ſeinem Topſegel vor dem Winde hergeht. Wer ſich da oben auf die Klippen hinauf wagen dürfte, würde vielleicht ſeinen ganzen Rumpf und ſeine Flagge ſehen. Aber ich glaube ſeine Spieren zu erkennen, obgleich das Bramſegel zuweilen ſo ſehr hinter den Wellenbergen verſchwindet, daß ich nichts als die nackten Maſten ſehe, von denen ſogar die Bramſtange abgenommen iſt.“

„Man ſollte ſchwören," rief Merry, ſowohl über dieſe Nachrichten, als über ſeinen eigenen Einfall freudig auflachend, „daß Capitain Munſon niemals Holz ohne Segel dulden mag. Ich erinnere mich, daß Herr Griffith einſtmals ein wenig ärgerlich an der Spille ſagte: der nächſte Befehl würde wohl ſeyn, den Bugſpriet einzunehmen, und die Untermaſten zu bergen."

„Ja, Griffith iſt zuweilen ein läſſiger Geſelle, und oft von ſeinen eigenen Träumereien umnebelt" ſagte Barnſtable; „und ich vermuthe, der alte Moderatus hatte damals ſtarken Wind. Doch das ſieht wirklich aus, als wäre er es ſelber. Er muß das Schiff früher wohl irgendwo geborgen gehabt haben, denn ſonſt würde es nicht mehr hier ſo friſch einherſegeln. Ich glaube wahrhaſtig, der alte Herr erinnert ſich einige der Seinen auf dieſer verwünſchten Inſel zu haben. Das iſt herrlich, Merry! Denn glückt es uns mit der Abtei, ſo haben wir da gleich ein Plätzchen für die Gefangenen."

„Wir müſſen uns wohl ſchon bis zum Morgen gedulden," meinte Merry; „denn kein Boot könnte ſich bei der See ans Land wagen."

„Nein, gewiß keins! denn das Beſte, das je die Fluthen durchſchnitt, verſank zwiſchen dieſen Klippen; doch der Sturm läßt nach, und ehe es tagt, iſt die See gefallen. Jetzt aber laß uns aufmachen, und unſern armen Burſchen eine Ruheſtätte ſuchen, damit ſie wieder neue Kraft ſammeln."

Beide ſtiegen von der Höhe herab, und Alle verfolgten ihren Weg durch den tiefen düſtern Grund, der allmählig ſanft hinanſtieg, und ſie zu einem dichten Walde leitete, der in gleicher Höhe mit dem umliegenden Flachlande lag.

„Wenn ich mich nicht in meinem Cours und in der Ortslage verrechnet habe; ſo muß hier gleich eine Ruine kommen,“ ſagte Barnſtable; „denn ich habe eine Karte bei mir, die ſolcher erwähnt.“

Der Lieutenant wandte ſich ſchnell von dem lachenden Blicke ab, mit welchem Merry ihn anſah.

„Iſt ſie von Einem entworfen,“ fragte der Knabe ſchalkhaft, „der die Küſte genau kennt, oder von Einem, der ſie zu ſeiner Uebung ungefähr ſo nach einer andern gezeichnet hat, wie die Mädchen Muſter abnähen?“

„Komm, komm, Cadet, und ſey Du kein Muſter von Naſeweisheit; ſieh' Dich einmal um, kannſt Du hier wohl irgend eine verfallene Wohnung entdecken?“

„Ja, Herr! hier vor uns iſt ein ſteinernes Gebäude, das faſt ſo nackt und armſelig wie eine Kaserne ausſieht; ſucht Ihr das etwa?“

„Meiner Treue, das muß zu ſeiner Zeit ein ganzer Marktflecken geweſen ſeyn! In Amerika würden wir es eine Stadt nennen, und Bürgermeiſter, Aldermann und Syndikus hineinſetzen. In einer einzigen dieſer Abtheilungen könnte ja ganz Faneuil-Hall ſtehen.“

Unter ſolchem unbefangenen Geſpräch, das Barnſtable gefliſſentlich unterhielt, um den Seeleuten ſeine wahre Gemüthsſtimmung zu verbergen, nahten ſie ſich jenen einſtürzenden Mauern, welche Griffith und ſeinen Gefährten ſo wenig Verborgenheit gewährt hatten.

Nach einer kurzen Unterſuchung lagerten die ermatteten Schiffbrüchigen ſich in einer der verfallenen Hallen, und ſuchten dort die Ruhe, welche die unglückſeligen Begebenheiten der vergangenen Nacht ihnen geraubt hatten.

Barnſtable wartete, bis das laute Schnarchen der Matroſen ihn von ihrem feſten Schlafe überzeugte; dann rüttelte er den müden Knaben empor, deſſen Sinne ſich ebenfalls ſchon in ſüße Vergeſſenheit tauchen wollten, und ermahnte ihn, ihm ſchleunigſt zu folgen.

Merry ſprang auf; leiſen Schrittes ſtahlen ſich beide aus der Halle, und drangen tiefer in die verborgenen Oeden der Ruine ein.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Ich erlaube Dir, jetzt wieder Soſias zu ſeyn.

Dryden.

Während unſre Abentheurer ſich nun kühn zwiſchen gebrochnem Gemäuer und zuſammenſtürzenden Gewölben hindurchwinden, führen wir unſre Leſer nach St. Ruth's gemächlichere Räume, wo wir Capitain Boroughcliffe gerade nicht in der behaglichſten Lage zurückgelaſſen haben. — Die Erde hatte ſeitdem faſt ſchon einmal ihren Lauf um die Sonne vollendet, ein günſtiger Zufall den Engländer ſeiner Haft und Bande entledigt, und Niemand, dem ſein Mißgeſchick unbekannt, hätte wohl geahnt, daß der Ehrenmann, der jetzt mit ſo lächelndem Angeſicht an des Obriſten gaſtlicher Tafel ſaß, und mit ſeinen Käuwerkzeugen die Feſtgerichte ſo emſig zerlegte, noch kürzlich verdammt geweſen ſey, mit dieſen Verpflegern des Magens vier volle Stunden an einem Degengefäß zu käuen. Doch

der Capitain behauptete nicht nur ſeinen gewöhnlichen Platz, ſondern auch ſeinen wohlverdienten Ruf an der Tafel, mit aller der ihm eigenthümlichen Ruhe; und nur das ſtille Lächeln, das zuweilen ſeine martialiſchen Züge überflog, zeigte deutlich, daß ſeine Gedanken ganz beſonders ergötzlicher Art ſeyn mußten.

In dem jungen Manne mit der dunkelblauen Matroſenjacke und dem feinen, ſittigen Weſen, das gegen ſeine grobe Tracht noch weit mehr abſtach, als das ſchwarze, mit wohlbedachter Nachläßigkeit umgeknüpfte Halstuch gegen ſeinen ſaubern, ſchneeweißen Hemdkragen, wird wohl jeder ſogleich den Lieutenant Griffith erkennen. Der Gefangne ſprach den dampfenden Schüſſeln lange nicht ſo fleißig zu, als ſein Nachbar; obgleich er, um das Herzleid des erröthenden Mädchens nicht noch zu mehren, das den Vorſitz führte, weit mehr Antheil an den Tafelfreuden heuchelte, als er wirklich nahm.

Neben dem milden Antlitz der Alix Dunskombe ſah man Katharina Plowdens lachendes Strahlenauge blitzen, das zuweilen mit gar drollig forſchendem Blick auf der kerzengeraden Geſtalt des ihr gegenüber ſitzenden Marinecapitain Manuel ruhte. — Für Dillon ſtand gleichfalls ein Gedeck bereit, doch ſein Sitz blieb freilich leer.

„Und ſo,“ rief der Obriſt mit einer Lebhaftigkeit, welche die ſteigende geſellige Luſt der Tafel verrieth, „und ſo ließ denn der Seehund Euch nichts übrig, als

in ohnmächtiger Wuth den Gedanken Eurer Rache zu wiederkäuen.“

„O nein; auch meinen Degenknopf ließ er mich käuen,“ entgegnete der Werboffizier höchſt kaltblütig. „Ich weiß zwar nicht, meine Herren, wie Euer Congreß kriegeriſche Großthaten zu belohnen pflegt; doch wäre der Ehrenmann in *meiner* Compagnie, ſo wäre er ſchon in acht Tagen *Gefreiter*; Sporn würde ich ihn jedoch nicht tragen laſſen; denn er ſcheint ſie gerade nicht beſonders zu achten.“ —

Griffith lächelte und dankte, ſich verbeugend, für des Engländers freundliches Lob.

„Nun, für einen Mann, der ſo wenig einexercirt iſt,“ nahm Manuel ſogleich das Wort, „hat er ſich freilich gut genug benommen; obſchon ein gehörig eingeübter Soldat nicht nur Gefangne gemacht, ſondern auch die ſeiner Partei befreit haben würde.“

„Ach, ich merke ſchon, lieber Kamerad, wo Ihr hinaus wollt!“ rief Boroughcliffe luſtig. „Euch liegt die Auswechſelung im Sinne! Wohlan, Obriſt! Laßt uns die Gläſer füllen, und mit Erlaubniß der Damen auf eine baldige Rechtsausgleichung beider Parteien' den Status quo ante bellum trinken.“

„Von Herzen gern!“ rief der Obriſt; „auch Cäcilie und Miß Katharina werden zum Beweis ihrer gleichen Wünſche bei dieſem Toaſt wohl ein wenig mitnippen; — nun, wollt Ihr nicht ſchöne Mündel? — Ja, Griffith, ich genehmige ganz Euren Vorſchlag, der Euch ſelber die Freiheit, und uns den Vetter Dillon

zurückgeben wird. Boroughcliffe, es war alles höchſt geſcheidt und ſinnig eingeleitet; allein das widerſpenſtige Kriegsglück vereitelte leider den guten Erfolg, und es iſt mir noch immer ein unauflösbares Räthſel, wie Kit ſo ganz in Geheim, und ohne ſelbſt um Hülfe zu rufen, aus der Abtei weggeführt werden konnte.“

„Herr Chriſtoph iſt ein Mann, der nach Umſtänden wie ein Weltweiſer zu reden und zu ſchweigen verſteht,“ erwiederte Boroughcliffe; „und wahrſcheinlich hat ſein Rechtsſtudium ihn gelehrt, daß es oft gar gut iſt, eine Sache sub silentio abzumachen. — Ihr lacht über mein Latein, Miß Plowden? — aber weiß der Himmel! ſeit ich hier in dieſem Mönchskloſter hauſe, iſt mein Bischen Gelehrſamkeit über alle Maßen angeregt. Ei, lacht nur immer noch mehr! — Ich bediente mich vorſätzlich dieſes Wortes, weil Schweigen nicht gerade die Sache der Damen iſt.“

Katharina beobachtete die kleine Bosheit in des Capitains Worten und Blicken weiter nicht; vom Strome ihrer eigenen ſpaßhaften Gedanken fortgeriſſen, lachte ſie ſo herzlich, daß ihre ſchwarzen Augen vor Luſt funkelten. Auch Cäcilie zeigte heute nicht den ſtrengen Ernſt, durch den ſie ſonſt wohl der unzeitigen Fröhlichkeit der Baſe Schranken ſetzte; und ſagar in Alix Dunskombe's ſanften Zügen glaubte Griffith, deſſen Blick verwundert von Einer zur Andern flog, ein unterdrücktes Lächeln zu bemerken. Doch glücklich bekämpfte endlich Katharina dieſen lauten Ausbruch

ihrer Laune, und mit höchſt komiſcher Gravität wandte ſie ſich an Boroughcliffe.

„Mich dünkt, ich hätte von einer Verrichtung auf den Schiffen gehört, die man „in's Schlepptau nehmen“ nennt; doch muß ich Sir Griffith bitten, den Ausdruck zu berichtigen.“

„Ihr könntet Euch nicht ſeemänniſcher ausdrücken,“ antwortete Griffith mit einem Blick, der den Schuldbewußten das Blut in die Wangen trieb; „ſelbſt dann nicht, wenn Ihr die Schifferſprache förmlich ſtudirt hättet.“

„Vielleicht gehört weniger Studium dazu, als Ihr denken mögt,“ antwortete Katharina; „aber iſt dieſes „in's Schlepptau nehmen“ vielleicht ſchon oft geſchehen, wie Capitain Boroughcliffe — ach, vergebt! — wie die Mönche es ſagen: sub silentio?“ —

„Schont meiner, ſchöne Lady!“ rief der Capitain, „und wir wollen einen gegenſeitigen Friedensvertrag ſchließen, dem zufolge Ihr mir meine große Gelahrtheit zu Gute haltet, und ich meinen Argwohn davon jage.“ —

„Argwohn, Capitain, iſt ein Wort, das ein Mädchen dreiſt herausfordern muß. — Und eine Herausforderung darf ein Soldat nie von ſich weiſen.“

„So muß ich mich denn ſchon bequemen, rein Engliſch, zu ſprechen, und wenn auch die Kirchenväter ſelber mit mir zu Tiſche ſäßen. Alſo gerade heraus! — Ich argwöhne, daß Miß Plowden uns am beſten

Auskunft über Chriſtoph Dillon's Verſchwinden geben kann."

Katharina antwortete nicht, ſondern machte ihrer guten Laune von neuem, durch ein heftiges anhaltendes Lachen, Luft.

„Was bedeutet das?" rief der Obriſt. — „Mit Erlaub, Miß Plowden, Eure Fröhlichkeit erſcheint mir höchſt zweideutig! — Ich hoffe doch, daß meinem Vetter nichts Ungebührliches geſchehen iſt; unſer Vertrag, Herr Griffith, lautet, daß die Auswechſelung nur dann Statt hat, wenn beiden Parteien eine gleich gute Behandlung widerfahren iſt."

„Wenn Herr Dillon keine andere Beſchwerde zu führen hat, als daß Miß Howard ihn ausgelacht, ſo iſt er in der That höchſt glücklich zu preiſen," meinte Griffith.

„Ich weiß es nicht. — Doch Gott verhüte nur, daß ich jemals vergeſſe — was ich meinen Gäſten ſchuldig bin; — allein Ihr ſeid als Feinde meines Fürſten in mein Haus getreten! — Ihr — "

„Aber nicht als Feinde des Obriſten Howard."

„Da kenne ich keinen Unterſchied, Herr Griffith König Georg, oder Obriſt Howard! Obriſt Howard, oder König Georg! — Unſere Geſinnungen, unſer Vermögen, unſere Schickſale ſind, den hohen Abſtand abgerechnet, durch welchen die göttliche Vorſicht den Fürſten von ſeinem Volke geſchieden hat: ganz Eins. — Ich wünſche mir kein anderes Loos, als in demüthiger

Ferne Wohl und Weh' mit meinem Monarchen zu theilen."

„Nun die Unbeſonnenheit von uns Mädchen wird Euch deſſen nicht berauben," ſagte Cäcilie aufſtehend; „doch hier kommt Jemand, der unſere Gedanken auf einen gewichtigeren Gegenſtand, — auf unſern Putz, lenkt."

Die Höflichkeit bewog den Obriſt, der ſeine Nichte ſchätzte, ſeine Bemerkungen bis zu einer andern Zeit aufzuſparen; Katharina aber ſprang mit kindiſcher Haſt von ihrem Sitze, und flog zu ihrer Baſe hin. Dieſer hatte der Diener ſo eben einen jener wandernden Krämer gemeldet, die in entlegenen Gegenden die Stelle der ordentlichen Marktleute vertreten, und ſie hatte befohlen, ihn in das Schlafzimmer zu führen; denn das Mahl war beendet, und ſeine Erſcheinung um ſo weniger ſtörend, da Alle wohl fühlten, daß Cäcilie dadurch die unterbrochene friedliche Stimmung wieder herſtellen wollte. — Ohne Weiteres wurde er daher zugelaſſen.

Die Eſſenzen und kleinen weiblichen Geräthſchaften, welche ſein Korb vorzüglich enthielt, wurden von Katharina luſtig auf den Tiſch ausgebreitet, die ſich ſogleich zur Beſchützerin des wandernden Knaben erklärte, und zu Gunſten ihres Schützlings lachend die Freigebigkeit der Männer in Anſpruch nahm.

„Ihr ſeht, lieber Vormund," ſagte ſie, „daß der Knabe ganz loyal ſeyn muß; denn er hat hier Räucherpulver, das durch das Wappen zweier Herzoge von

königlichem Hauſe patroniſirt wird. Ihr erlaubt doch, daß ich eine Schachtel zu Eurem Gebrauch zurückſetze! Nicht wahr, Ihr ſeyd es zufrieden? Ich ſehe es Euch an! — Und da Ihr, Capitain Boroughcliffe, auf dem beſten Wege ſeyd, Eure Mutterſprache für's Latein zu vergeſſen: ſo iſt hier für Euch ein A-B-C-Buch! Ei, wie iſt er doch mit Allem ſo trefflich verſehen! — Warlich, Kind, Du mußt St. Ruth ganz beſonders im Auge gehabt haben, als Du Deine Waaren einpackteſt!"

„So iſt's, Milady," antwortete der Knabe mit einer gezwungenen linkiſchen Verbeugung. „Ich habe öfters ſchon von den vornehmen Damen gehört, welche die alte Abtei bewohnen, und bin daher einige Meilen von meinem Striche abgewichen, um mir ihre Kundſchaft zu verſchaffen."

„Gewiß, Du ſollſt Dich nicht getäuſcht haben!" ſagte Katharina. „Baſe Howard, das iſt eine ſehr verſtändliche Anforderung an Deine Börſe. Ja, ich weiß nicht, ob ſelbſt Miß Dunskombe in dieſen unruhigen Zeiten einer Contribution entgehen wird. Komm, hilf mir doch, Burſche! Sag', was kannſt Du denn der Kaufluſt dieſer Damen ganz beſonders empfehlen?"

Der Knabe näherte ſich dem Korbe, und ſtörte in dem Kram einen Augenblick mit anſcheinend gewinnſüchtigem Eifer umher.

„Dieſes hier, Milady," ſprach er dann, ohne die Hand vom Korbe wegzunehmen, und zeigte bedeutungsvoll auf etwas hin.

Katharina ſtutzte; — ihr Auge heftete ſich forſchend auf des Knaben Antlitz, und flog dann mit ängſtlicher Scheu von Einem zum Andern. Cäciliens Abſicht, das gute Vernehmen wieder herzuſtellen, war gelungen, und ſie daher in ſtillem Sinnen wieder zu ihrem Platz zurückgekehrt.

Alix Dunscombe lauſchte eben den Bemerkungen des Capitains Manuel und des Obriſten, die ſich über die Taktik unterhielten; und Griffith ſtand in ſympathetiſchem Einklange mit der Geliebten gleichfalls ſchweigend da. Nur Boroughcliffe's durchdringendes Auge, das forſchend auf ihr ruhte, begegnete daher Katharinens verſtohlen ſpähenden Blicken, und zwang ſie, ihre Beobachtungen einzuſtellen.

„Komm, Cäcilie!" rief ſie nach einer Pauſe; „denn wir ſtellen die Geduld der Männer warlich auf eine gar zu harte Probe; erſt bleiben wir ruhig auf unſern Sitzen, nachdem das Tiſchtuch ſchon zehn Minuten abgenommen iſt, und dann bringen wir auch noch unſere Eſſenzen, Bänder und Nadeln unter die Maderaflaſchen und — darf ich nicht noch hinzufügen — auch unter die Cigarren, Obriſt?" —

„Nein!" So lange Miß Plowden uns noch mit ihrer Gegenwart beehrt, gewiß nicht!" —

„Komm, komm, Baſe! Der Obriſt wird übertrieben höflich, und das iſt, wie Du weißt, das untrüglichſte Merkmal, daß unſere Gegenwart ihm läſtig iſt."

Cäcilie ſtand auf und ging der Thüre zu.

„Du kannſt uns ins Wohnzimmer folgen,“ wandte ſich Katharina im Weggehen noch zu dem Knaben; „dort können wir Dir abkaufen, ohne gerade unſere Toilettengeheimniſſe zu verrathen.“ —

„Miß Plowden hat, dünkt mich, meine Fibel vergeſſen,“ ſagte Boroughcliffe, und trat zum jungen Krämer hin. „Wer weiß, ob ich nicht zwiſchen dem Tande hier etwas finde, das für einen ziemlich herangewachſenen Burſchen noch paſſender iſt, als eine ſolche A-B-C-Weisheit.“

Cäcilie ſah, wie er des Knaben Korb hinnahm, und ſetzte ſich daher wieder ruhig an ihren Platz. Katharina folgte nothgedrungen, aber mit ſichtbarem Verdruße ihrem Beiſpiele.

„Komm hierher, mein Sohn, und erkläre mir hübſch den Gebrauch Deiner Waaren,“ rief Boroughcliffe. „Dies iſt Seife, und das hier ein Taſchenmeſſer; das weiß ich wohl; aber was iſt das hier?“ —

„Das? — das iſt Leinenband,“ antwortete der Knabe mit einer Ungeduld, die wohl ganz natürlich der Unterbrechung ſeines Handels zugeſchrieben werden konnte.

„Und dieſes?“ —

„Dieſes“ — wiederholte der Burſche mit halb verdrießlichem, halb zweifelhaftem Zaudern; „dieſes?“

„Komm, komm, dieſer Capitain iſt ein kleiner böſer Schalk!“ rief Katharina. „Drei Damen vor ungeduldiger Sehnſucht nach Putz verſchmachten zu laſſen, um den Namen einer Tambournadel zu erfragen!“

„Ich müßte wohl um Vergebung bitten, daß ich ſo leicht zu beantwortende Fragen aufwerfe; doch vielleicht wird dieſe ihm ſchwieriger zu löſen?“ — ſprach Boroughcliffe, und barg ſo bedächtig etwas in ſeiner Hand, daß nur er und der Knabe allein es gewahren konnte. „Dies hat doch auch einen Namen, ſag', wie nennſt Du es?“ —

„Das? — das wird manchmal weißes Knopfholz genannt.“ —

„Vielleicht willſt Du ſagen, eine Lüge weiß wie Schnee?“

„Wie, Herr!“ rief der Burſche aufgebracht; „eine Lüge?“ —

„Nun ja doch, nur eine ganz unſchuldige!“ erwiederte Boroughcliffe. „Wie nennt Ihr dieſes, Miß Dunskombe?“

„Wir im Norden nennen es gewöhnlich ein Knöppel,“ ſagte die ſtille Alix. —

„Ein Knöppel oder Knopfholz; das iſt ganz eins und daſſelbe,“ antwortete der junge Krämer.

„Ei was Du ſagſt? — Nein, nein, als ein Handelsmann verſtehſt Du gar wenig von den Kunſtausdrücken Deines Fachs,“ bemerkte der Capitain mit erkünſtelter Ironie. „Nein, ich habe noch keinen ſo unwiſſenden Burſchen Deines Alters geſehen. Wie würdeſt Du denn nun dieſes nennen, und das und dies?“

So ſprechend, zog er aus der Taſche die verſchiedenen Enden Taue hervor, mit denen der Beiſchiffs-

führer in verwichener Nacht ſeinen Gefangenen unſchädlich gemacht hatte.

„Das,“ rief der Burſche ſo haſtig, als wolle er ſeinen Ruf retten, „iſt Lien*), und das Raaband, und das hier Schlatting.“ **).

„Gut, gut,“ ſagte der Capitain, „Du haſt Kenntniſſe genug offenbart, um mich zu überzeugen, daß Du von Deinem Kram wohl etwas verſtehſt, aber nichts von dieſem hier. — Herr Griffith, erkennt Ihr dieſen Knaben?“ —

„Ich glaube wohl,“ erwiederte der junge Schiffsoffizier, der der Prüfung ängſtlich zugehört hatte. „Aber welches Abentheuer, Merry, bringt Dich hieher? Denn wozu jetzt noch länger Deinen Namen verſchweigen?“ —

„Merry!“ rief Cäcilie; „Du mein Vetter Merry? Biſt Du es denn wirklich? — Ach! ſo mußteſt auch Du in die Hände Deiner Feinde fallen, — war es denn nicht genug, daß — — — “

Sich beſinnend, unterdrückte ſie noch zeitig genug den Nachſatz; — doch Griffiths dankbarer Blick zeigte deutlich, daß er in Gedanken denſelben mit allen den Ausdrücken hinzugefügt hatte, die ſeinem liebenden Herzen am meiſten ſchmeichelten.

„Was iſt das wieder!“ rief der Obriſt. „Meine beiden Mündel umarmen und liebkoſen vor meinen

*) Bindfaden.

**) Ein kurzes Stück Tau. D. U.

Augen, einen Landläufer, einen herumſtreichenden Bettler! — Iſt dieſes Verrätherei, Herr Griffith, oder was bedeutet ſonſt die Erſcheinung dieſes jungen Burſchen?" —

„Iſt es denn ſo etwas ganz Beſonderes," ſagte Merry, und die frühere linkiſche Unbeholfenheit wich der leichten gewandten Sitte eines wohlerzogenen Jünglings, „daß ein junger Menſch, der weder Mutter noch Schweſtern hat, ſchon etwas wagt, um die zwei einzigen weiblichen Verwandten zu beſuchen, die er noch auf der Welt hat?"

„Aber warum in dieſer Verkleidung? Warlich, junger Mann, es war nicht nöthig, ſich in des alten Georg Howard's Wohnung unter dieſer Verkappung einzuſchleichen, obgleich auch Dein zartes Alter benutzt worden iſt, um Dich Deinem Könige ungetreu zu machen. — Sir Griffith und Capitain Manuel, Ihr müßt es mir ſchon verzeihen, wenn ich, obgleich als Wirth vielleicht ein wenig unzart, ſolche Gefühle laut werden laſſe, die Euch unangenehm ſeyn könnten; aber dieſer Vorfall heiſcht offene Erklärung."

„Die Gaſtfreundlichkeit des Obriſt Howard iſt zwar allgemein bekannt," entſchuldigte ſich der Cadet; „aber eben ſo ſehr ſeine treue Anhänglichkeit an die Krone."

„Nun ja, und wie ich hoffe mit einigem Rechte, junger Menſch!"

„Wäre es nun da wohl klug geweſen, mich den Händen eines Mannes zu vertrauen, der es vielleicht für ſeine Pflicht hält, mich zu verhaften?“ —

„Der Grund läßt ſich hören, Capitain Boroughcliffe; und ich denke doch, der Knabe ſpricht aufrichtig. Ich wollte nur, daß mein Vetter Chriſtoph hier wäre und mir ſagte, ob es als ein Hehl des Verraths betrachtet werden kann, wenn ich den Knaben noch vor der Auswechſelung ungehindert ziehen laſſe?“

„Befragt doch den jungen Menſchen nach dem Kaziken,“ rieth der Werbofficier, der in großer Selbſtzufriedenheit über des Knaben Entlarvung ſeinen Sitz an der Tafel wieder eingenommen hatte; „vielleicht kommt er als Abgeordneter, um zu Gunſten ſeiner Hoheit zu unterhandeln.“

„Nun was ſagt Ihr, Herr Merry?“ fragte der Obriſt; „wißt Ihr etwas von meinem Vetter Chriſtoph Dillon?“

Die Augen aller Umſtehenden hefteten ſich in ängſtlicher Erwartung auf den Knaben, und wurden Zeuge, wie das tiefſte Entſetzen ſich plötzlich in ſeinen unbefangenen ſorgloſen Zügen malte.

„Er iſt todt“ — verkündete er endlich mit dumpfer Stimme.

„Todt!“ — wiederhallte es rings im weiten Gemach!

„Ja todt!“ ſprach der Knabe nochmals, und ſah mit Schrecken, wie Alle um ihn her erbleichten.

Eine lange ſchauerliche Stille folgte dieſer Kunde.

„Erzähl' uns doch," unterbrach Griffith dieſe zuerſt, „wie ſtarb er? und wo liegt er begraben?"

„Sein Leichnam ruht im Sande," erwiederte Merry mit einer Zurückhaltung, welche nur die Furcht, durch zu genaue Auskunft den Verluſt des Schooners zu verrathen, und ſo Barnſtable's Freiheit gefährden zu können, allein erzeugte.

„Im Sande!" wiederholten Alle!

„Ja dort auf dem Sandufer; aber wie er ſtarb kann ich nicht berichten." —

„O er iſt ermordet!" — rief der Obriſt, der wieder der Sprache mächtig ward; „bübiſch, hinterliſtig ermordet!" —

„Er iſt nicht ermordet," ſprach der Knabe ſtolz; „auch traf der Tod ihn nicht unter Solchen, die den Namen Meuchelmörder und Buben verdienen."

„Sagſt Du nicht ſelbſt, daß mein Vetter todt und im Sande am Seeufer verſcharrt ſey?"

„Beides iſt wahr, Herr!"

„Und doch willſt Du nicht erklären, wie er umgekommen und warum er ſo ſchimpflich beerdigt iſt?"

„Er empfing dieſes Begräbniß auf mein Geheiß, Herr, und wenn Schande auf ſeinem Grabe haftet: ſo haben nur ſeine eigenen Thaten ſie dort aufgehäuft. Ueber ſeine Todesart aber kann und will ich nicht Rede ſtehen." —

„Mäßige Dich, mein guter Vetter,“ bat Cäcilie mit ihrer rührenden Stimme; „ehre meines Oheims Alter und gedenke ſeiner großen Liebe zu Herrn Dillon?“

Der Greis war allmählig wieder Miester ſeiner Gefühle geworden. „Herr Griffith,“ fuhr er gefaßter fort. „Ich werde mir keine übereilte Handlung zu Schulden kommen laſſen. Begebt Euch mit Eurem Gefährten in die Euch angewieſenen Zimmer. Ich achte den Sohn vom Buſenfreunde meines Bruders Harry noch genugſam, um ſein Ehrenwort für unverbrüchlich zu halten. Geht, meine Herren! Ihr ſeid ohne Wache!“

Die beiden Gefangenen verbeugten ſich tief gegen Wirth und Damen, und gingen der Thüre zu. Auf der Schwelle wandte ſich Griffith nochmals nach dem Greiſe hin.

„Obriſt Howard,“ ſagte er. „Ich vertraue den Knaben Eurem Herzen und Eurer Einſicht. Gewiß! Ihr werdet nicht vergeſſen, daß auch in ſeinen Adern das Blut fließt, das Euch ſo über alles theuer iſt.“

„Schon gut, ſchon gut, mein Herr!“ rief der Veteran, nach der Thür hinweiſend, „und auch für Euch, Ihr Mädchen, iſt jetzt hier kein Aufenthalt mehr.“

„Nein, ich laſſe den Knaben nicht, ſo lange noch ſolche grauſame Beſchuldigung auf ihm haftet!“ rief Katharina. „Verfahrt mit uns beiden, wie es Euch gefällt, Obriſt, denn dazu habt Ihr die Macht; aber ſein Loos wird auch das meine!“

„Ach, bei der ganzen traurigen Geſchichte waltet, glaube ich, gewiß ein Mißverſtändniß ob,“ ſagte Borougbcliffe, und trat in den bewegten Kreis; „Ruhe und Mäßigung, hoffe ich, wird daſſelbe löſen. — Herr Merry, Ihr habt ſchon die Waffen geführt, und müßt daher, ſo jung Ihr auch ſeyd, demnach wiſſen, was es heißt, ſo ganz in die Hand ſeiner Feinde gegeben zu ſeyn.“

„Das weiß ich nicht,“ erwiederte der Knabe ſtolz; „denn ich bin zum e r ſ t e n m a l Gefangner.“ —

„Ich ſpreche in Bezug des u n s zuſtehenden Rechts über Euch.“

„Ihr könnt mich zum Kerker, oder, da ich in einer Verkleidung in die Abtei gekommen bin, zum Galgen verurtheilen.“

„Und iſt ſolches Loos in Euren Jahren ſo leicht zu tragen?“

„Wagt es nicht, Capitain!“ rief Katharina, und ſchlang unwillkührlich ihren Arm um den Knaben, als wollte ſie ihm ein ſchützendes Schild gegen alles Ungemach werden. „Doch gewiß, Ihr würdet erröthen, mit kaltem Blute an eine ſo grauſame Rache zu denken, Obriſt Howard!“

„Wenn wir den jungen Menſchen verhören könnten, ohne von dem aufgeregten Gefühl der Damen beſtürmt zu werden,“ flüſterte der Capitain ſeinem Wirthe zu; „ſo würden wir gewiß manche wichtige Dinge erfahren.“

„Miß Howard und Miß Plowden,“ ſagte der Greis in einer Weiſe, welche lange Gewohnheit ſeine

Mündel hatte ſchätzen gelehrt. „Euer junger Vetter iſt nicht in der Behauſung feindlicher Wilden, und Ihr könnt ihn ruhig meiner Huth anvertrauen; ich fürchte ohnehin, wir haben leider Miß Alix ſchon zu lange ſtehen laſſen; auf dem Ruhebette in Eurem Gemach wird ſie ſich am beſten erholen.“

Cäcilie und Katharina ließen ſich von ihrem höflichen, aber entſchloſſenem Vormund geduldig zur Thüre führen, wo er ſich gegen ſie mit jener Höflichkeit verneigte, die, ſobald er ein wenig aufgebracht war, ihm ſchon zur zweiten Natur geworden zu ſeyn ſchien.

„Ihr ſcheint Eure Gefahr zu kennen, Herr Merry,“ ſprach Boroughcliffe, nachdem die Thür ſich hinter den Damen geſchloſſen hatte, „und müßt daher wohl auch wiſſen, was die Pflicht einem Manne meines Standes eigentlich auferlegt.“

„Erfüllt ſie, Herr! Ihr habt einem Könige Rechenſchaft zu geben, und ich habe ein Vaterland.“ —

„Das hab' auch ich,“ ſagte Boroughcliffe, ohne ſich durch die Worte des jungen Mannes im geringſten aus ſeinem Gleiſe bringen zu laſſen; „doch ſteht es in meiner Gewalt, mild, ja ſogar höchſt nachſichtig zu ſeyn, wenn der Vortheil des Fürſten, deſſen Unterthan auch Ihr ſeyd, dadurch gefördert wird. Ihr unternahmt dieſes Abentheuer nicht allein?“ —

„Käme ich mit einem Geleite, ſo könnte wohl Capitain Boroughcliffe eher ſelber ſolche Fragen zu beantworten, als zu ſtellen haben.“

„Wohl mir alſo, daß Eure Begleitung die Schwäche iſt! aber der Schooner der Rebellen, der Ariel, hätte Euch doch wohl eine beſſere Bedeckung geben können, und ich muß in der That glauben, daß Eure Freunde nicht fern ſind.“

„Ja, ſein Feind iſt ihm wenigſtens ſchon auf der Ferſe, Herr Hauptmann,“ ſprach Drill, der unbemerkt hereingetreten war; „denn hier iſt ein Burſche, der da ausſagt, er ſey in der alten Ruine angefallen und ſeiner Kleider und Habe beraubt worden. Seiner Perſonbeſchreibung nach muß der Burſche da der Dieb ſeyn.“

Boroughcliffe winkte dem Ankläger, der im Hintergrunde ſtand, vorzutreten, und dieſer folgte dem Befehl mit aller der Haſt, zu welcher das Gefühl erlittener Ungerechtigkeit wohl zuweilen ſpornt.

Seiner Erzählung nach war er, während er in der alten Ruine ſeinen Kram geordnet hatte, um ihn den Damen der Abtei vorzuzeigen, von einem Manne und dieſem Knaben hier überfallen, und ſowohl ſeines Kaſtens, als auch aller der Kleidungsſtücke beraubt worden, die der Letztere zu ſeiner Vermummung nöthig gefunden. Darauf habe der Mann ihn in einer der Hallen eingeſpert; da derſelbe aber oft auf den Thurm geſtiegen ſey, um ſich in der Gegend umzuſchauen: ſo habe er dieſe Unachtſamkeit zu ſeiner Flucht benutzt. Zum Schluße forderte er noch Erſtattung ſeines Eigenthums und Genugthuung für die erlittenen Unbilden.

Merry hörte die laute, hitzige Eiferrede mit kaltem Hohne an, und ehe noch der erboßte Krämer geſchloſ-

ſen, hatte er ſich ſchon der Kleider entledigt, und warf ſie ihm verächtlich zu.

„Wir ſind belagert! Umzingelt! Eingeſchloſſen, mein theurer Wirth!“ ſchrie Boroughcliffe, als der Kläger geendigt hatte. „Ein verſteckter Plan lauert hier im Hinterhalte, um uns unſre Lorbeeren, und, was das Schlimmſte iſt, uns auch unſern Lohn zu entreißen! — Aber höre, Drill! nicht wahr, ſie haben's mit alten Soldaten zu thun, die ſich auf's Handwerk verſtehen? — Jemand möchte gerne zu Fuße ſiegen. — Du verſtehſt mich doch? Da gab's auch nicht ein einziges Pferd in der ganzen Schlacht. — Nun geh, Corporal; ich ſehe, Du wirſt ſchon klüger! — Nimm dieſen jungen Edelmann mit Dir, und bedenke, daß er ein wirklich ächter Edelmann iſt. — Bring ihn in gehörigen Gewahrſam; doch ſorge, daß es ihm an nichts fehle.“

Mit einer tiefen Verbeugung erwiederte Boroughcliffe darauf dem ſtolzen Abſchiedsgruß, mit welchem Merry, der im Geiſte ſchon den Märtyrertod für's Vaterland empfing, der Wache folgte.

„Ha, der Burſche hat Feuer!“ rief der Capitain. Wenn der erſt einſt einen Bart hat, muß der ein kühner Geſelle ſeyn, der mit ihm anbinden will. Ich bin recht froh, daß dieſer wandernde Handelsmann dazwiſchen gekommen iſt, und ihn ſo aus ſeiner Verlegenheit geriſſen hat; denn mir iſt nichts verhaßter, als mit ſolchem edlem Geiſte zu rechten. — Ich ſah es ihm gleich beim erſten Blicke an, daß er öfter über eine Kanone hinweg, als durch ein Nähnadelöhr gelugt hat.“

„Aber dennoch haben ſie meinen Vetter gemordet! meinen Vetter, den loyalen gelehrten, den ſcharfſinnigen guten Chriſtoph Dillon!“ —

„Haben ſie es gethan, ſo ſollen ſie auch dafür büßen müſſen,“ ſagte Boroughcliffe, und ſetzte ſich mit einem Gleichmuthe an die Flaſche, welche ſchon im Voraus die Unparteilichkeit ſeines Richterurtheils hinlänglich verbürgte. „Doch ehe wir vorſchnell handeln, laßt uns erſt genau mit den Thatſachen bekannt machen.“

Der Obriſt ergab ſich endlich in dieſen vernünftigen Vorſchlag. Er ſetzte ſich wieder an ſeinen Platz, und ſein Gefährte begann den Krämer in Verhör zu nehmen.

Was dieſer ausgeſagt, wollen wir zu einer andren Zeit berichten. Seine Erzählung überzeugte den Capitain, daß zwar ein ernſter Anſchlag gegen die Abtei im Werke, er aber auch gehörig vorbereitet ſey, um jegliche Gefahr abwenden zu können.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Nein, niemals ſah
Ich einen reizenderen Liebesboten.
Der Kaufm. v. Venedig.

Cäcilie und Katharina trennten ſich in dem ſchmalen Corridor von Alix Dunskombe, und begaben ſich in das ihnen als Ankleidezimmer beſtimmte Gemach. — Der Sturm der mannichfachen Gefühle, welcher in ihrer Bruſt um ſo heftiger ward, jemehr die Umſtände alle diejenigen, die ihrem Herzen am theuerſten waren, in eine höchſt bedenkliche, wenn nicht gar ſelbſt gefährliche Lage brachten; überhob ſie vielleicht der Beſorgniſſe, die Merry's Entlarvung und Gefangennehmung ihnen ſonſt wohl hätte verurſachen können.

Gleich den beiden Lady's war auch der Knabe ein einziges Kind einer der drei Schweſtern, welche das enge Band zwiſchen ſo manchen Hauptperſonen unſrer Erzählung knüpfen, und ſeine zarte Jugend flößte ſeinen Baſen eine Zuneigung für ihn ein, welche die gewöhn-

liche Verwandtentheilnahme bei weitem übertraf. — Doch wußten ſie, daß zwar ſeine Freiheit, nicht aber ſein Leben in des Obriſten Händen gefährdet ſey, und als daher der Schreck vorüber war, welchen ſeine unverhoffte Erſcheinung nach ſo langer Abweſenheit wohl erregen konnte: gedachten ſie weit mehr der Folgen, die ſeine Verhaftung für die Andern haben könne, als ſeiner eigenen Lage, und ohne Rückhalt überließen beide ſich jetzt, wo kein fremdes Auge ſie beobachtete, den Gefühlen ihres Herzens.

Katharina durchwandelte in fieberiſcher Gluth das Gemach; Cäcilie aber barg ihr Antlitz unter der dunkeln reichen Lockenfülle, und ihre Augen mit der weißen Hand bedeckend, ſchien ſie ihren Gedanken ruhiger nachhängen zu wollen.

„Unmöglich kann Barnſtable weit von hier ſeyn," begann Katharina nach einigen Minuten; „denn er würde gewiß den Knaben niemals allein auf ſolches Abentheuer ausſchicken."

Cäcilie hob ihr ſanftes, blaues Auge zu ihrer Baſe empor.

„Alle Hoffnung zu einer Auswechſelung," ſagte ſie, „iſt jetzt verſchwunden; wer weiß, ob man die Gefangnen nicht gar als Bürgen für Dillon's Leben zurückbehält."

„Sollte der Elende wirklich todt ſeyn, oder iſt es vielleicht nur eine Drohung, oder eine liſtige Erdichtung des Cadetten? Denn er iſt ein gar verwegner

Burſche, der im Nothfalle ſchon keck ſprechen und handeln würde.“

„Ach, er iſt todt!“ ſagte Cäcilie, und verhüllte ſchaudernd das Geſicht. „Merry's Blicke, alle ſeine Züge beſtätigten ſeine traurige Kunde. Ich fürchte ſehr, Katharina, daß als Barnſtable Dillon's Verrätherei erfahren, er ſeiner Hitze auf Koſten ſeines Verſtandes ein Opfer gebracht hat. Ja, warlich! warlich! obgleich das harte Kriegsrecht ſolche grauſame Rache rechtfertigen mag, ſo war es dennoch gewiß höchſt unfreundlich, die Lage ſeiner Freunde ſo ganz zu vergeſſen.“

„Barnſtable hat gewiß weder ſich, noch ſeine Freunde ſo ganz vergeſſen, Baſe Howard,“ ſagte Katharina, ihre unruhigen Schritte hemmend, und ihre kleine Geſtalt ſtolz emporrichtend. „Denn Richard Barnſtable iſt weder fähig, einen Mord zu begehen, noch einen Freund zu verlaſſen.“

„Aber Wiedervergeltung wird im Kriege weder Mord genannt, noch als ſolcher betrachtet.“

„Nenne und betrachte ihn, wie Du willſt; aber mein Leben zum Pfande, daß Lieutenant Barnſtable kein Blut zu verantworten hat, als das ſeiner Vaterlandsfeinde im offenen, rechtlichen Kampfe.“

„Der Arme kann auch das Opfer der Wuth jenes fürchterlichen Seemanns geworden ſeyn, der ihn mit fortnahm.“

„Jener fürchterliche Seemann, Miß Howard, hat ein Herz, das ſo zart fühlt, wie das Deine; er iſt — — “

„O nicht doch, Katharina!“ unterbrach ſie Cäcilie, „ſprich nicht ſo lieblos; laß uns das unvermeidliche Elend nicht noch durch böſen Hader vermehren.“

„Ich hadere ja nicht, Cäcilie, ſondern vertrete nur die Abweſenden gegen den liebloſen Verdacht meiner Baſe.“

„Sag' vielmehr Deiner Schweſter,“ bat Miß Howard, als jetzt beider Hände ſich unwillkührlich in einander fügten. „Denn lieben wir uns nicht ſchweſterlich? aber laß uns doch wo möglich an etwas minder ſchreckliches denken. — Armer, armer Dillon! — Jetzt, wo ihn ein ſo furchtbares Geſchick ereilt hat, erſcheint er mir minder bös und weit rechtlicher als wir ihn uns früher dachten; auch Du fühlſt wie ich, Katharina, das leſe ich in Deinen Blicken, und wir wollen nicht länger bei dieſem traurigen Bilde verweilen. — Katharina! — Baſe Käthchen! Was ſiehſt Du denn? —“

Als Miß Plowden ihre Hand aus der Cäciliens zurückgezogen hatte, und unruhigern Schrittes auf- und abzuwandeln begann: heftete ſich, als ſie das Zimmer kaum zweimal durchſchritten, ihr durchdringender Blick auf das vor ihr liegende Fenſter und tiefes Staunen ſchien plötzlich die zarte Geſtalt feſt auf einen Punkt zu bannen. — Die funkelnden Strahlen der Abendſonne fielen gerade leuchtend in ihr ſchwarzes Auge, das unverwandt auf einem fernen Gegenſtand zu haften ſchien; und erhöhten noch die Purpurgluth, die ſich leiſe über die jugendlichen Wangen zur Schläfe

hinan ſchlich. — Dieſe plötzliche Veränderung in der ganzen Erſcheinung der Freundin, entging Cäcilien nicht, und ängſtlich unterbrach ſie ſich daher ſelbſt, mit jener beſorgten Frage. Katharina winkte die Freundin ſchweigend zu ſich heran, und zeigte auf das vor ihnen liegende Gehölz hin.

„Siehſt Du den Thurm dort in der Ruine?“ fragte ſie; und bemerkſt Du die blaßrothen und gelben Streifen, die von ſeinen Zinnen weh'n?“

„Ja wohl! es ſind noch einige welke Blätter des abgefallenen Laubes; nur fehlen ihnen die lebhaften Farben, welche den Herbſt unſrer theuren Heimath ſchmücken.“

„Du ſprichſt von Gottes Erzeugniſſen; was Du dort aber ſiehſt, iſt nur Menſchenwerk! Das, Cäcilie, ſind keine Blätter, ſondern meine eignen kindiſchen Signale, und ganz gewiß ſteckt Barnſtable in dem alten Thurme; Merry wird doch nicht — —, nein! er kann ihn nicht verrathen! — “

„Mein Leben zum Pfande für des Vetters Ehre,“ ſagte Cäcilie; „aber Du hältſt ja meines Oheims Teleſcop ſchon längſt für ſolchen Fall in Bereitſchaft. Ein Blick durch daſſelbe muß alle Ungewißheit enden.“

Katharina ſprang fort, holte das Glas herbei, und ſtellte es mit geſchäftiger Hand.

„Er iſt es,!“ rief ſie, ſobald ſie es vor das Auge gebracht hatte; „ich ſah ſeinen Kopf über dem Gemäuer hervorragen! Wie unvernünftig, ſich ſo unnöthig der Gefahr bloß zu ſtellen.“ —

„Aber was ſagt er denn, Katharina?“ rief Cäcilie. „Du allein kannſt ja nur ſeine Sprache dollmetſchen.“

Das kleine Buch, welches die Erklärung der Signale enthielt, ward hurtig herbeigeholt und haſtig durchblättert, um die nöthige Nummer zu finden.

„Es iſt nur ein Zeichen, meine Aufmerkſamkeit rege zu machen; ich muß ihm doch ſagen, daß er geſehen worden iſt.“ —

Als Katharina, ſowohl den geheimen Wünſchen ihres Herzens, als auch von der Hoffnung des Nuzzens geleitet, jene Zeichenſprache mit Barnſtable verabredete, hatte ſie glücklicher Weiſe keine, zu ſolchem Verkehr nöthige Maßregel vergeſſen.

Nachdem ſie daher jetzt nur einige höchſt einfache Vorrichtungen an den Fenſtervorhängen gemacht, befeſtigte ſie mit ihren flinken Fingerchen ſchnell einige ſeidne Fähnchen an den Schnüren derſelben; und die kleinen Flaggen flatterten und blähten ſich ſogleich luſtig im Winde.

„Er ſieht ſie,“ rief Cäcilie, „und wechſelt ſeine Flaggen!“

„So ſieh nur unverwandt nach ihm hin, und nenne mir die Farben, die er zeigt, immer nach ihrer Reihefolge; ich will ſehen, ob ich ſeine Gedanken herauslesen kann.

„O er iſt ſo bewandert als du ſelbſt; da flattern ſchon noch zwei andere Fähnchen über dem Gemäuer; das obere iſt weiß, das untere ſchwarz.“

„Weiß über ſchwarz," wiederholte Katharina haſtig im Buche blätternd. — „Iſt mein Botſchafter geſehen worden? — — Ja, darauf müſſen wir ihm freilich die leidige Wahrheit melden. — Er iſt Gefangener. „Wie gut daß ich ſolche Frage und Antwort vorbereitet hatte! — Wie nimmt er denn dieſe Neuigkeit auf, Cäcilie? —"

„Er verändert ſchnell die Flaggen. — Liebſte, Du zitterſt ja, daß das Glas hin und herſchwankt! — Jetzt iſt er fertig! Dieſesmal iſt Gelb über Schwarz."

„Griffith oder wer ſonſt? — er verſteht uns nicht! Doch ich hatte nur den Knaben im Sinne, als ich jetzt die Nummer nachſchlug. Da, da iſt es! Gelb, Grün und Roth — mein Vetter Merry. Jetzt muß er es verſtehen."

„Er hat ſchon ſeine Flaggen eingezogen — Die Nachricht ſcheint ihn zu beruhigen, denn er iſt nicht ſo flink bei der Hand als erſt. — Jetzt kommt wieder Grün, Roth uud Gelb in die Höhe."

Die Frage heißt, „Bin ich ſicher." Darum war er auch ſo langſam. — Ja, ja, Barnſtable zaudert immer, Cäcilie, wenn er ſeine Sicherheit in Anſchlag bringen ſoll. Doch was antworte ich ihm? Verleiteten wir ihn zu falſchen Schritten, ſo würden wir es uns doch nimmermehr vergeben können! —"

„Von Andreas Merry iſt nichts zu fürchten;" meinte Cäcilie;" und hätte Capitain Boroughcliffe nur die geringſte Ahnung von der Nähe ſeiner Feinde, ſo

würde er, denk' ich, nicht ſo ruhig an der Tafel bleiben!“

„Der bleibt ſo lange der Wein noch funkelt, und er noch trinken kann,“ ſagte Katharina; „aber leider wiſſen wir auch aus Erfahrung, daß er zu rechter Zeit ein tüchtiger Krieger iſt. Dennoch will ich dieſesmal auf ſeine Unwiſſenheit bauen. — Da iſt der Beſcheid: Noch biſt Du ſicher, doch ſei auf Deiner Hut.“

„Er überlieſt es ſchnell und iſt gleich mit der Antwort bereit. Dieſesmal ſteht Grün über Weiß; nun Katharina hörſt Du denn nicht? Grün über Weiß! Biſt Du denn ſtumm geworden? Was ſagt er denn, Liebe?“

Doch Katharina antwortete nicht; Cäcilie ſah ängſtlich vom Glaſe weg, und auf ihre Baſe hin; dieſe ſtarrte noch auf das offne Blatt und die roſigen Wangen, erglühten immer lebhafter.

„Ich hoffe doch, daß dieſe Signale und Dein Erröthen nichts Böſes zu bedeuten haben? Drückt Grün etwa ſeine Eiferſucht ſo wie die weiße Farbe Deine Unſchuld aus. Was meint er denn Baſe? —“

„Er ſpricht Unſinn wie Du;“ ſagte Katharina und kehrte mit einem zornigen Blicke, den aber ihr heiteres Antlitz ſogleich Lügen ſtrafte, ſich wieder zu den Flaggen hin. „Doch der Stand der Dinge erfordert durchaus, daß ich jetzt frei mit Barnſtable rede.“

„Ich kann mich entfernen,“ ſprach Cäcilie und erhob ſich ernſt von ihrem Sitz.

„Mein Baſe, dieſen Blick verdien' ich nicht! — ſiehſt Du, jetzt könnte ich Dich lieblos nennen. Aber Du ſiehſt doch wohl ſelber ein, daß, da der Abend hereinbricht, man ſich einer andern, als der Zeichenſprache bedienen muß. — Hier dieſe Flaggen ſagen ihm: Wenn die Glocke der Abtei neun Uhr ſchlägt, ſo ſchleiche dich vorſichtig zu dem Pförtchen, welches von der öſtlichen Seite des Parks nach der Landſtraße führt; bis dahin aber halte Dich verborgen! Ich habe dieß Signal ſchon längſt für den Fall verfertigt, daß etwa eine Zuſammenkunft nöthig werden möchte.“

„Er ſieht es“ ſagte Cäcilie.“ Die ihren Sitz vor dem Telescop wieder eingenommen hatte;“ und ſcheint Dir gehorchen zu wollen; denn ich ſehe weder ihn, noch irgend eine Flagge.!“

Miß Howard verließ, da ihre Beobachtungen zu Ende waren, ihren Platz: Katharina aber ſpähte erſt, ehe ſie das Inſtrument wieder in den Winkel ſtellte, mit langen und ängſtlichen Blicken durch daſſelbe nach dem wie es ſchien, jetzt verlaſſenem Thurme hin.

Die Angſt und Spannung, welche dieſe kurze ungenügende Unterredung Katharinens mit ihrem Geliebten erzeugt hatte, bot beiden Mädchen ſo lange reichlichen Stoff zum Nachdenken und ernſterm Geſpräch dar, bis Alix Dunskombe eintrat und ihnen meldete, daß man ſie im Geſellſchaftszimmer vermiſſe. — Selbſt die argloſe Alix bemerkte ſogleich aus den Mienen und Betragen beider, daß ihre geheime Unterhal-

tung nicht ohne einen kleinen Zwiſt abgelaufen ſey. Cäcilie blickte etwas verſtört und ängſtlich; ja aus ihren Zügen ſprach ſelbſt eine leiſe Trauer, während Katharinens ſchwarzes, blitzendes Auge, die geröthete Stirn, und ihr ſtolzer feſter Gang eine ganz entgegengeſetzte und weit heftigere Bewegung ausdrückten. Doch wurde des frühern Geſprächs in Alix Gegenwart nicht erwähnt; und ſchweigend führte dieſe daher die beiden Baſen in das Beſuchzimmer.

„Der Obriſt und der Capitain empfingen die Damen mit ausgezeichneter Artigkeit. Ueber des erſteren offene, edle Stirn, ſchlich ſich, ſo viel Mühe er ſich auch gab, heiter zu ſcheinen, dennoch zuweilen ein düſteres Wölkchen. Der Offizier hingegen behauptete ſich wie immer in ſeiner unerſchütterlichen Ruhe und Kaltblütigkeit. Wohl zwanzigmal begegnete er Katharinas forſchenden Blicken, die ſo ſinnig auf ihm ruhten, daß ein minder umſichtiger Mann, ſie im falſchen Dunkel leicht hätte mißdeuten können. Doch ſelbſt dieſer ſchmeichelhafte Beweis ſeiner Anziehungskraft vermochte nicht ihn aus ſeiner Faſſung zu bringen. Vergebens ſuchte Katharina ſeine Züge zu entziffern, die nur allein ſtarren Ernſt ausſprachen; obgleich ſein ganzes Benehmen freier und leichter, als gewöhnlich war. Des vergeblichen Forſchens endlich müde, blickte das ungeduldige Mädchen verdrießlich nach der Uhr. Zu ihrem Erſtaunen kündete der Zeiger ſchon die neunte Stunde, und ohne Cäciliens flehenden Blick zu beachten, ſtand ſie auf und ging der Thüre zu.

Boroughcliffe öffnete dieſe zuvorkommend, und als Katharina ſich darauf dankend verneigte, trafen ſich nochmals beider Blicke. Doch ſchnell gleitete ſie an ihm vorüber und befand ſich bald allein in der dunklen Gallerie. Zögernd blieb ſie hier mehrere Minuten ſtehen; denn ſie glaubte Boroughcliffe auf einem lauernden Blick ertappt zu haben, der ihr zugleich ruhige Sicherheit und einen geheimen Anſchlag zu verrathen ſchien. Allein bedenkliches Zaudern lag nicht in Katharinas Charakter, wenn es raſches kräftiges Handeln galt. — Schnell warf ſie daher einen Mantel, der zu dieſem Behufe ſchön bereit lag, über ihre ſchlanken Formen und ſchlich ſich behutſam zur Abtei hinaus.

Voll argwöhniſcher Furcht, daß Boroughcliffe manche dem Geliebten Gefahr bringende Kundſchaft erhalten haben könne, trat das Mädchen ins Freie und ſpähte vergebens umher, um in den Anſtalten die man zur Sicherung der Abtei getroffen, irgend eine Abänderung zu entdecken, die ihren Verdacht beſtätigen, oder ſie in den Stand ſetzen könnte, Barnſtable vor der geheimen Gefahr zu warnen; aber nicht das Geringſte fand ſie ſeit Griffiths und ſeiner Gefährten Verhaftung verändert. — Deutlich vernahm ſie unter den Fenſtern der Gefangenen, den ſchweren ſchnellen Tritt der Wache, die ſich auf dem kleinen Raum ihres Poſtens zu erwärmen ſuchte; — und als ſie lauſchend ſtehen blieb, hörte ſie auch die Waffen des Soldaten raſſeln, welcher wie gewöhnlich vor dem Eingange jenes Flügels Wache hielt, der ſeinen Kameraden zur

Behauſung diente. Die Nacht war dunkel und wolkig und obgleich der Sturm ſich nach Sonnenuntergang gelegt hatte: ſo fuhr doch der Wind noch ſchneidend und heulend durch St. Ruths gothiſchen Bau, und es bedurfte in der That ſeines einen Ohrs, um alle die wohlbekannten Töne, zwiſchen dieſem wunderlichem Geräuſch heraus hören zu können. Doch als Katharina ſich überzeugt hatte, daß ihr Gehör ſie nicht täuſche, wandte ſie ihren Blick ſpähend nach jenem Gebäude das Boroughcliffe ſeine Kaſerne nannte. Dort war alles ſo dunkel, ſo ſtill, daß gerade dieſe Todenruhe, Grauen erregen mußte. Es konnte das Schweigen des Schlafes ſeyn, das jetzt die laute Luſt aus den ſonſt ſo geräuſchvollen Kammern verſcheuchte, aber auch jene dräuende Stille welche einer gewaltigen That vorangeht. Doch Zeit zum Bedenken war jetzt nicht mehr! — Feſter hüllte ſich Katharina in ihren Mantel und eilte leichten behutſamen Schrittes, zum bezeichneten Orte hin. Als ſie ans Pförtchen gelangte, ſchlug die Uhr der Abtei die neunte Stunde; und wiederum ſtand ſie lauſchend ſtill, und fürchtete daß jeder der dumpfen Glockentöne, die der Wind ſchaurig zu ihr herübertrug, ein Signal ſei, auf das irgend ein geheimer Anſchlag Boroughcliffs ſich entwikkeln müſſe. Als indeſſen der letzte Schlag ruhig verhallt war, öffnete ſie leiſe die Pforte und ſchlüpfte auf die Landſtraße. Die dunkle Geſtalt eines Mannes ſprang hinter einer Mauerecke hervor, und während

ihr Herz noch vor Schreck und Angſt laut pochte, ſah ſie ſich ſchon in Barnſtables Armen.

Nach den erſten frohen Augenblicken des Wiederſehens, machte der junge Seemann ſeine Geliebte ſogleich mit dem Verluſte des Schoners und der Lage ſeiner noch übrigen Mannſchaft bekannt,

„Und jetzt Katharina,“ ſchloß er, „biſt Du wie ich ſicher hoffe, gekommen, um mich nimmer wieder zu verlaſſen, oder höchſtens nur mit mir in dieſes alte Kloſter zurückzukehren um Griffiths Befreiung zu bewerkſtelligen und Dich dann auf ewig mir zu vereinen.“

„Ja, warlich! die Beſchreibung die Du mir von Deiner Lage machſt, iſt ſo anziehend, ſo ſehr geeignet ein Mädchen von Haus und Freunden hinwegzulocken, daß ich Deinem Verlangen in der That kaum zu widerſtehen vermag. In den Ruinen da, haſt Du freilich eine ziemlich gemächliche Wohnung, und einige räuberiſche Plünderungen werden ſie ſchon hinlänglich mit allen Bequemlichkeiten verſehen. Bietet doch St. Ruth alles Fehlende in Ueberfluß dar! — Ob wir aber nicht bald auf der Feſtung in York, oder im Kerker zu Newcaſtle wohnen werden; — das, mein Lieber mag Dein eigner Scharfſinn entſcheiden.“ —

„Wie kannſt Du nur jetzt noch ſo muthwillig Scherz treiben, Du liebenswürdige Schwätzerin Du! — Jetzt, wo Zeit und Umſtände uns zum höchſten Ernſt auffordern.“ —

„Ziemt's doch dem Weibe, wirthſchaftlich zu ſeyn, und hübſch an die häuslichen Bequemlichkeiten zu den=

ken," erwiederte das Mädchen; „und gar zu gern möchte auch ich meinem Haushalt mit Ehren vorſtehen; doch ich fühle, daß Du böſe biſt; denn Dein finſteres Angeſicht zu ſehen, iſt in dieſer rabenſchwarzen Nacht ganz unmöglich. Nun wann gedenkt denn wohl Herr Barnſtable, im Fall ich in ſeinen Plan eingehe, ſeine Wirthſchaft einzurichten?"

„Noch habe ich nicht geendet, und Dein Witz thut mir weh. Der Kutter, den ich genommen, kommt, das iſt ganz gewiß, an die Küſte, ſo wie der Sturm ſich gelegt hat, und mit ihm gedenke ich davon zu eilen ſobald ich dieſen Engländer auf's Huupt geſchlagen und Griffith, Miß Howard und Dich ſelbſt in Freiheit geſetzt habe. Schon ſah ich, als ich die Klippe verließ die Fregatte auf offenem Meere kreuzen."

„Nun, das klingt freilich etwas beſſer," bemerkte Katharina und ihr Ton verrieth deutlich, daß ſie über dieſen Plan ernſter nachſinne; „aber dennoch möchten ſich Dir Hinderniſſe darbieten, die Du am wenigſten vermutheſt." —

„Hinderniſſe? — Ich wüßte keine! — Da können keine ſeyn."

„Sprich nicht ſo geringſchätzig von den Launen der Liebe; wo zeigt ſie ſich wohl jemals ohne Drangſal und Hinderniſſe? — Selbſt ich habe Dir noch eine Erklärung abzufordern, die ich viel lieber weit hinter mir haben möchte." —

„— Mir? — nun frag' immerhin, was und wie Du willſt; ich bin freilich ein luſtiger, unbedachtſamer Ge-

ſelle; aber gegen Dich habe ich dennoch nichts zu verantworten, als höchſtens eine faſt närriſche Vergötterung Deiner — Verdienſte.“ —

Barnſtable fühlte den Druck der kleinen Hand, die ſeinen Arm feſter ergriff, und mit einer Stimme, deren feierlicher Ernſt ihrer frühern Heiterkeit ſo ganz entgegengeſetzt war, daß Barnſtable bei dem erſten Laut ſonderbar erbebte, fuhr das Mädchen fort:

„Merry hat uns furchtbare Kunde gebracht; ich wollte, ich könnte ſie für erdichtet halten; doch des Knaben Blicke und Dillon's Abweſenheit beſtätigen ſie leider nur allzuſehr.“

„Armer Merry! So biſt denn auch Du in's Netz gegangen! Aber jetzt ſollen ſie mit Einem zu thun bekommen, der viel zu ſchlau für ſie iſt! Alſo auf dieſes Schurken Schickſal bezieht ſich Dein Verhör!“

„Er war ein Schurke,“ fuhr Katharina in ihrem ernſtem Tone fort, „und verdiente freilich Deine Züchtigung; aber das Leben, Barnſtable, iſt Gottesgabe, und muß ſelbſt dann heilig geachtet werden, wenn menſchliche Rache ein Opfer zu heiſchen ſcheint.“

„Das Leben nahm ihm Der, der es ihm verliehen,“ ſagte der Seemann; „aber kann Katharina Plowden mich ſolcher Bubenthat fähig halten?“

„Ich nicht, ich warlich nicht! Ich will niemals, niemals wieder etwas Böſes von Dir denken!“ rief Katharina. „Nicht wahr, Du zürnſt mir nicht? Du kannſt mir nicht zürnen! — Ach guter, guter Barnſtable! Hätteſt Du den grauſamen Verdacht meiner

Baſe mit angehört, und hätte Deine Phantaſie Dir ſo geſchäftig und glühend Deine Schuld ausgemalt, wie die meine es that, während dennoch meine Zunge Dich vertheidigte: ſo würdeſt Du — ja ſo würdeſt Du wenigſtens erfahren haben, wie weit leichter wir unſre Lieben gegen die offnen Angriffe Andrer, als gegen die geheimen unſrer eignen eiferſüchtigen Gefühle vertheidigen können.“

„Nun die Worte, Liebe und Eiferſucht, wirken Dir meine Verzeihung aus,“ rief Barnſtable, und nachdem er Katharina, deren gepreßtes Herz ſich durch Thränen Luft machte, durch manche liebevolle Betheuerungen zu tröſten geſucht, erzählte er ihr in Kürzem Dillon's Todesweiſe.

„Doch hätte ich gehofft,“ ſagte er, als er geſchloſſen, „höher in Miß Howard's Achtung zu ſtehen. — Griffith hat in der That unſern Beruf ſchlecht geſchildert, wenn er ſolche Meinung von ihm eingeflößt hat.“

„Nun ich weiß nicht, ob auch Griffith meinem Verdacht entgangen ſeyn würde, wenn er, der verrathene Befehlshaber, und ſelbſt Du der Gefangene geweſen wärſt. Ach, Du glaubſt nicht, wie ſehr wir beide das Kriegsrecht ſtudirt haben, und mit welchen furchtbaren Bildern von Geißeln, Wiedervergeltung und Todesſtrafen unſre Phantaſie erfüllt iſt. Doch jetzt iſt mir eine Bergeslaſt vom Herzen gewichen; ja ich möchte beinah ſagen, ich bin jetzt allenfalls bereit, das Thal des Lebens an Deiner Hand hinab zu wallen.“

„Das iſt ein vernünftiger Entſchluß, meine gute Katharina, für den Gott Dich ſegnen möge! Der künftige Gefährte mag nun freilich nicht ganz ſo gut ſeyn, als Du ihn verdienſt; aber er wird ſtets ſtreben, Deiner würdig zu werden. — Doch laß uns jetzt der Mittel zur Erreichung unſers Zweckes nachſinnen.“

„Ja, da liegt eben die große Schwierigkeit! Cäcilie, fürchte ich, wird ſich von Griffith nicht wieder zu einer Flucht verleiten laſſen, die, — wie ſoll ich ſagen? — gegen ihre — ihre Laune, oder ihre Grundſätze iſt! — Sie will ihren Oheim nicht verlaſſen, und ich habe nicht den Muth, Angeſichts der ganzen Welt, meiner Baſe Lebewohl zu ſagen, um ein Obdach bei Herrn Richard Barnſtable zu ſuchen.“

„Iſt dieſes Deine aufrichtige Herzensmeinung, Katharina?“ —

„Nun, wenn auch nicht ganz, doch ſo halb und halb.“ —

„O! ſo hab' ich mich denn grauſam getäuſcht! — Aber warlich! viel leichter iſt es, ſeinen Weg ohne Charte und Kompaß auf dem ſpurloſen Ocean zu finden, als das Labyrinth eines weiblichen Herzens zu erforſchen!“ —

„O! nicht doch! — Nicht doch, thörichter Mann! Vergiß nur nicht, daß ich klein bin, und mein Kopf daher gar nah bei meinem Herzen iſt; ach viel zu nah, fürchte ich, für die Beſonnenheit ſeiner Gebieterin; doch giebt's denn kein Mittel, das Pärchen zu ſeinem

Heil zu zwingen, ohne doch gerade offenbare Gewalt anzuwenden?“

„Nein, keins; denn Griffith iſt im Range über mir, und ſobald ich ihn befreit, wird er das Commando wieder fordern, obſchon in einer ruhigen Stunde das Recht ſolches Anſpruchs wohl könnte beſtritten werden. Doch ſelbſt meine Leute ſind, wie Du weißt, nur eine Abtheilung von der Mannſchaft der Fregatte, und ſtehen daher unter dem Befehle des erſten Lieutenants, der in Dienſtſachen nicht mit ſich ſpaßen läßt.“

„Es iſt doch in der That recht ärgerlich, daß alle meine wohlerdachten Pläne zu Gunſten dieſes wunderichen Paars durch ſeinen Eigenſinn vereitelt werden ſollen. Aber haſt Du denn auch Deine Kräfte gehörig berechnet? — Biſt Du überzeugt, Barnſtable, daß, im Falle Du einen Angriff wagteſt, Du auch, ohne Dich der geringſten Gefahr auszuſetzen, den Sieg davon tragen würdeſt?“

„Moraliſch, und was noch beſſer iſt, auch phyſiſch bin ich deſſen gewiß. Meine Leute liegen in einem Verſteck, wo Niemand einen Feind ahndet; ſie ſind für dies Unternehmen entflammt, und das Unerwartete des Angriffs ſichert uns den Sieg ohne alles Blutvergießen. Du kannſt uns bei unſerm Eintritte behülflich ſeyn; habe ich mich erſt des Werboffiziers verſichert, ſo ergiebt ſich ſein Commando ohne Schwertſchlag. — Wer weiß, vielleicht nimmt auch Griffith dann von ſelbſt Vernunft an, und thut er es nicht, ſo werde ich mein

Commando einem ſo eben Befreiten gewiß nicht gutwillig abtreten.“

„Gott verhüte nur jeden Kampf!“ flüſterte Katharina, und erbleichte bei den Bildern, die ihre eignen Worte ihrem Geiſte plötzlich vorführten. „Aber Barnſtable, bei Deiner Liebe zu mir, bei Allem, was Dir heilig iſt, beſchwöre ich Dich feierlich, den Obriſt Howard um jeden Preis zu beſchützen. Unter keinem Vorwande, keinem Grunde, darf meinem aufbrauſenden, guten ſtarrköpfigen, aber edlen alten Vormunde das geringſte Unangenehme widerfahren. Ich fürchte, ich habe ihm ſchon ohnehin mehr Sorge und Unruhe gemacht, als recht und erlaubt iſt; und der Himmel verhüte, daß ich ihm ernſtliches Leid verurſachen ſollte.“

„Nicht allein er, ſondern alle die mit ihm ſind, bleiben wie Du aus meinem Plane ſogleich erſehen wirſt, unangetaſtet! Ehe die dritte Stunde über meinem Haupte dahin geht, zieh ich als Sieger in der Abtei ein. Griffith, ei nun — Griffith muß ſich ſchon bequemen, ſich mir ſo lange unterzuordnen bis wir wieder flott ſind.“

„Unternehme ja nichts, ſo lange Du nicht gewiß biſt, Dein Uebergewicht nicht nur gegen Deine Feinde, ſondern auch gegen Deine Freunde behaupten zu können;“ warnte das Mädchen ängſtlich; „verlaß Dich darauf, Griffith und Cäcilie ſind viel zu fein fühlend, um in Deinen Plan einzugehen.“

„Ja, das kommt davon, daß er die vier beſten Jahre ſeines Lebens hinter finſtern dumpfen Mauern,

über lateiniſche Grammatik und Syntax gebrütet hat, ſtatt daß er ſie in einem guten Eichenbau luſtig hätte verſchiffen und höchſtens nur die Abfaſſung eines Logbuchs und die Kunſt, die Lage eines Schiffes hübſch nach einem Sturme auszumitteln, hätte erlernen ſollen. Eure Stubengelehrſamkeit mag für einen Mann wohl auglich ſeyn, dem ſein Witz durch die Welt helfen ſoll; doch iſt ſie dem wenig nütze, der ſich niemals fürchtet, die menſchliche Natur in dem Angeſichte ſeines Nächſten zu ſtudiren, und deſſen Zunge und Hand gleich ſchlagfertig ſeyn müſſen. — Ich habe faſt noch immer gefunden, daß derjenige, der ſeinen Virgil fertig las, ſich gar dumm beim Compaß, oder bei einem nächtlichen Windſtoße gebehrdete; doch Griffith iſt ein tüchtiger Seemann; das muß ich ſagen, obgleich ihm ſein neues griechiſches Teſtament wie Waſſer vom Munde fließt. Gott ſey Dank! Ich war geſcheidt genug, ſchon am zweiten Tage aus der Schule zu laufen, als ſie mir eine fremde Zunge lehren wollten, und nun bin ich bei aller meiner Unwiſſenheit wohl eben ſo ein ehrlicher Kerl und vielleicht noch ein tüchtigerer Seemann geworden.“

„Ja da iſt gar nicht zu ermeſſen, was Du unter andern Umſtänden noch alles geworden wärſt!“ wandte die Geliebte mit jenem neckenden Muthwillen ein, den ſie zuweilen nicht zurückzuhalten vermochte, und ſollte ſie ihn ſelbſt auch auf Koſten des Geliebten äußern. „Ich zweifle nicht, daß bei gehöriger Leitung,

ſogar ein ziemlich guter Prieſter aus Dir geworden wäre.“

„Ach, da Du gerade eines Prieſters erwähnſt, ſo muß ich Dich doch erinnern, daß wir einen ſolchen an unſerm Bord haben. Jetzt aber höre meinen Plan, von dem Paſtor wollen wir ſchon ein andermal reden.“ —

Der Seemann theilte ihr hierauf den Entwurf zur Einnahme der Abtei mit.

Alles war ſo gut berechnet, daß Katharina trotz ihrer Furcht vor Boroughcliffes geheimen Anſchlägen dennoch faſt an den Sieg zu glauben begann. Jeden ihrer Einwürfe beſchwichtigte der junge Offizier mit dem Eifer eines feurigen Gemüths, das ſein Ziel kühn verfolgt; und der Reichthum von Hülfsmitteln, die ſein raſcher Geiſt vor ihr entwickelte, bewieſen deutlich, daß er da, wo es Entſchloſſenheit und Geiſtesgegenwart galt, ein gewichtiger furchtbarer Feind ſey.

An Merrys Standhaftigkeit und treuer Verſchwiegenheit zweifelte er nicht, und des Tabulettenkrämers Flucht, um die er ſchon wußte, beunruhigte ihn nicht weiter, da dieſer, wie er meinte, keinen ſeiner Leute geſehen und ihn ſelbſt für einen ganz gewöhnlichen Gauner gehalten habe.

Die Erörterung des Plans war, durch ſo mancherlei kleine Abſchweifungen in's Gebiet ihrer Herzensgefühle unterbrochen worden, daß wohl ſchon eine Stunde verfloſſen war, ehe ſie an Trennung dachten; da aber gemahnte Katharina den Geliebten, wie

ſchnell die Nacht dahin eile, wie viel noch zu beſtehen ſey; und nur widerſtrebend geleitete er ſie endlich zum Pförtchen, wo beide von einander ſchieden.

Umſichtig und leiſe wie ſie hergekommen war, kehrte Katharina auch wieder der Abtei zu; und ſchon wünſchte ſie ſich, zur unbemerkten Heimkehr Glück, als ſie den Schatten eines Mannes gewahrte, der in einiger Entfernung ihr zu folgen und ihre Bewegungen zu beobachten ſchien. Da indeſſen auch die dunkle Geſtalt ſtehen blieb, als Katharina jetzt inne hielt, um einen furchtſam forſchenden Blick auf dieſelbe zu werfen und ſich dann wieder zum Ausgange des Parks hinzog; ſo glaubte Katharina es ſey der Geliebte, der über ihre Sicherheit wachen wolle, und alle Furcht in den beſeligenden Gedanken, an ſeine treue Zärtlichkeit vergeſſend, langte ſie glücklich in der Abtei an.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Er ſchaut hinaus und ſieht alsbald
Auf Horncliff's Höh'n den Lanzenwald
Und bunter Fahnen weh'n. —
W. Scott's Marmion.

Schon ſchallten die ſcharfen Töne der Eßglocke die Gallerie entlang, als Miß Plowden in den dunklen Gang trat; und ſchnellen Schrittes eilte ſie, ſich den Freundinnen beizugeſellen, um durch ihre Abweſenheit nicht neuen Verdacht zu erregen. Alix Dunskombe begab ſich bereits ſchon in das Tafelzimmer, als Katharina die hür des Geſellſchaftsſaals öffnete; doch Cäcilie war noch zurückgeblieben, und beide Baſen ſahen ſich daher allein.

„So warſt Du wirklich ſo verwegen Dich hinaus zu wagen?“ rief Cäcilie der Freundin zu. —

„Ich war's,“ erwiederte dieſe und warf ſich erchöpft in einen Seſſel um ſich zu ſammeln; „ich hab'

es gewagt, Cäcilie, habe Barnſtable geſprochen; bald wird er hier und Herr der Abtei ſeyn."

Alles Blut, das beim Eintritte der Baſe glühend heiß in Cäciliens Wangen geſtiegen war, drängte ſich pfeilſchnell zum Herzen zurück.

„So bricht denn eine blutige Nacht herein!" ſagte ſie, und Todtenbläſſe überzog ihr Antlitz.

„Eine Nacht der Freiheit, Baſe Howard! — Frei wirſt Du und ich, frei Andreas Merry, Griffith und ſein Gefährte!" —

„Wozu bedürften wir Mädchen wohl einer noch größren Freiheit? — Glaubſt Du, ich könnte ſchweigend ſehen, wie mein Oheim vor meinen Augen verrathen, ſein Leben vielleicht gefährdet wird?"

„Dein Leben, Deine Perſon, Cäcilie Howard, ſelber ſoll nicht heiliger geachtet werden, als die Deines Oheims. — Doch wenn Du Griffith ins Gefängniß, ja vielleicht gar aufs Schaffot bringen willſt, ſo mach' Deine Drohung wahr. — Geh, verrathe Barnſtable! An Gelegenheit hierzu wird Dir's während der Abendtafel nicht fehlen; da die Herrin des Hauſes aber ihr Amt an derſelben ganz zu vergeſſen ſcheint, ſo will ich ſelber ihr dorthin vorangehen."

Katharina erhob ſich, — feſten Schrittes und ſtolzen Blicks ging ſie durch die Gallerie zum Speiſezimmer hin, wo die übrigen Mitglieder der Familie beider ſchon harrten; Cäcilie folgte ſchweigend, und Alle ſetzten ſich ſogleich zur Tafel.

Die erſten Minuten vergingen ſtill in den kleinen

Dienſten und Aufmerkſamkeiten, welche den Herren während der Tafel gegen die Damen obliegt. — Katharina hatte indeſſen ihre volle Geiſtesgegenwart wieder erlangt, und beſchloſſen, Boroughcliff's und ihres Vormunds Mienen und Benehmen bis zur entſcheidenden Stunde ſcharf zu beobachten.

Der Obriſt war jetzt wieder völlig Meiſter ſeiner ſelbſt, und ſeiner frühern Zerſtreuung geworden, und Katharina glaubte in ſeinem ernſten Antlitz vertrauungsvolle Sicherheit, aber auch jenen ſtrengen entſchloſſenen Blick zu leſen, den ſie als den ſichren Zornesbürgen ſeines mit Recht entrüſteten edlen Herzens hatte fürchten lernen. Boroughcliffe ſeiner Seits war höflich kalt, und that ſich, wie immer, an der Schüſſel gütlich; nur zeigte er ſich zu Katharinas großer Beunruhigung dem Stolze der Weinberge, dem Madera, heute lange nicht ſo zärtlich ergeben, als ſonſt.

So verging das Mahl, und das Tiſchtuch wurde, obgleich die Damen noch große Luſt zum Verweilen bezeigten, dennoch abgenommen. Der Obriſt füllte ſein und Alix Dunskombe's Glas, und dem Werboffizier die Flaſche reichend, rief er, um die ſchlummernde Fröhlichkeit der Gäſte zu wecken, mit gezwungner Heiterkeit:

„Schenkt ein, Boroughcliffe! — Denn die Rubinlippen Eurer Nachbarinnen werden ſich noch ſchöner röthen, wenn erſt dieſer perlende Gluthtrank ſie befeuchtet, und einige loyale Geſinnungen ihnen entſtrömen. — Miß Alix iſt, das weiß ich, immer bereit, ihre

Ergebenheit für ihren Fürſten laut werden zu laſſen, und in ihrem Namen trinke ich daher auf das Wohlergehen Sr. geheiligten Majeſtät, und auf die Niederlage und Schmach aller Verräther!"

„Wenn das Gebet einer niedern Unterthanin, die gar wenig mit den Welthändeln zu ſchaffen hat, und noch weniger ſich das Recht anmaßen kann, das Getriebe der Politiker beurtheilen zu wollen, dem hohen, mächtigen Fürſten auf unſerm Throne nützen kann: ſo wird er niemals die Leiden der Zeitlichkeit erfahren," entgegnete Alix ſanft; „doch den Tod könnte ich Keinem wünſchen, ſelbſt meinen Feinden nicht, im Falle ich ſolche hätte, und noch weniger den Amerikanern, die mit uns Kinder Einer Familie ſind." —

„Kinder einer Familie!" wiederholte der Obriſt langſam und mit einer Bitterkeit, welche Katharinas bange Furcht erregte. „Kinder einer Familie! — Ja eben ſo wie Abſalon ein Kind Davids, oder Judas ein Mitglied der heiligen Apoſtelgeſellſchaft war. Aber laßt es gut ſeyn! — Laßt gut ſeyn! Der verruchte Geiſt der Rebellion hat meine Wohnung verunreinigt, und ich kenne in meinem ganzen Haushalte Keinen mehr, der nicht von ſeinem böſen Zauber beſtürmt iſt."

„Beſtürmt mag auch ich, gleich den Andern, ſeyn," ſprach Alix; „aber nicht verderbt, wenn übrigens Schuldloſigkeit in dieſen Zeiten nur in Loyalität beſteht."

„Welch Geräuſch iſt das" rief der Obriſt ſtutzend; „krachte es doch faſt, als würde etwas gewaltſam eingeſchlagen!"

„Vielleicht fiel einer meiner Burſchen die Treppe herab, als er von dem Feſtmahl, das ich, wie Ihr wißt, ihnen unſerm Siege zu Ehren heute gebe, zu ſeinem Lager hintaumelte;“ erwiederte der Capitain mit bewunderungswürdigem Gleichmuthe. „Vielleicht aber iſt es auch der böſe Geiſt, deſſen Ihr eben ſo dreiſt Erwähnung thatet, und der darob entrüſtet, nun aus dieſen gaſtlichen Mauern zwar ſchnell ins Freie, doch aber nicht gerade ſo offen zum Thore hinaus fliehen will. In dieſem Falle ſind höchſtens morgen einige Hundert Mauerſteine einzuſetzen.“ —

Der Obriſt war aufgeſtanden, blickte von dem Sprecher unruhig auf die Thür, und ſchien durchaus nicht geſtimmt, in den Scherz ſeines Gaſtes einzugehen.

„Ein ungewöhnliches Geräuſch, Capitain, iſt in den Gründen der Abtei, oder gar im Innern derſelben,“ ſagte er, und trat mit militairiſchem Anſtande in die Mitte des Zimmers. „Als Herr des Hauſes muß ich auch erkunden, wer ſo unziemlich deſſen Ruhe ſtört. Sind es Freunde, ſo ſollen ſie, trotz ihrer unverhofften Ankunft, mir willkommen ſeyn, und wenn Feinde, ſo ſollen auch ſie ſo empfangen werden, wie ſie es von einem alten Soldaten erwarten können!!“ —

„Nein! Nein!“ rief Cäcilie bei den Worten und Blicken des Greiſes, ſich ſelbſt ganz vergeſſend und in ſeine Arme ſtürzend. — „Nein, ich beſchwöre Euch, geht nicht hinaus! Geht nicht in dieſen ſchrecklichen Kampf, mein theurer gütiger Oheim! — Ihr ſeid alt,

Ihr habt ſchon mehr als Eure Pflicht gethan; warum wolltet Ihr Euch noch in ſolche Gefahr begeben?"

„Der Schreck hat das Mädchen verwirrt, Boroughcliffe!" rief der Obriſt, und heftete den funkelnden Blick zärtlich auf ſeine Nichte. „Ihr werdet mir altem invaliden Podagriſten, der zu nichts mehr nütze iſt, wohl ſchon vier Mann zur Bewachung meiner Nachtmütze geben müſſen; denn ſonſt wirft das alberne Kind hier ſich wohl gar bis zum Sonnenaufgang ſchlaflos auf den Kiſſen herum. Aber Ihr rührt Euch ja gar nicht, Boroughcliffe?"

„Wozu ſollte ich auch?" rief der Capitain. „Leiſtet doch Miß Plowden mir gütigſt noch Geſellſchaft, und in unſerm Regimente pflegen wir Flaſche und Fahnen nicht im ſelben Augenblicke zu verlaſſen. Denn einen ächten Soldaten bannt ja das Lächeln einer Dame eben ſo an das Geſellſchaftszimmer, wie ſeine Fahne ihn an den Kampfplatz."

„Ich bin völlig ruhig, Capitain," ſagte Katharina; „denn ich habe lange genug in St. Ruth gelebt, um die ſonderbaren Töne zu kennen, die der Wind zwiſchen ſeinen Eſſen und gewölbten Dächern hervorbringt. Das Geräuſch, das den Obriſt von ſeinem Seſſel emporſchreckte, und meine Baſe ſo unnöthigerweiſe beunruhigt, kommt nur von der Aeolsharfe der Abtei, die im Grundton anſtimmt." —

Der Capitain muſterte, während ſie ſprach, mit ſo unverhohlner Bewunderung ihre ruhigen Züge, daß dennoch ihre Wangen ſich allmählig höher färbten, und

antwortete dann mit höchſt zweideutigem nachdrucksvollem Ton:

„Ich habe einmal meine Huldigung erklärt, und will darin verharren. So lange Miß Plowden mich mit ihrer Gegenwart beglückt, ſo lange ſoll ſie auch in mir einen ihrer treuſten und ergebenſten Anhänger finden, komme auch wer oder was da wolle.“

„Ihr zwingt mich, fortzugehen,“ ſagte Katharina aufſtehend; „denn welche Vorſätze ich auch zu Euren Gunſten gefaßt gehabt, ſo muß doch die weibliche Eitelkeit ſelber erröthen, wenn ſie ſogar einen Capitain Boroughcliffe in demüthiger Huldigung an der leeren Tafel gefeſſelt ſieht. — Da Du Dich jetzt von Deinem Schreck erholt haſt, Baſe Cäcilie, ſo können wir wohl aufbrechen. Miß Alix und ich warten nur noch Deiner.“

„Aber doch wohl nicht in den Park Miß Plowden?“ ſagte der Capitain; „die Thür, die Ihr da öffnet, geht in die Vorhalle; — in Euer Gemach führt dieſe hier.“

Katharina lächelte, als ſpotte ſie ihrer eignen Vergeſſenheit, und eilte, ſich verneigend, zur andern Thüre hin.

„Die Furcht,“ bemerkte ſie darauf, „hat, wie es ſcheint, auch gewiſſe Leute erfaßt, die ſie beſſer zu verbergen wußten, als Miß Howard.“

„Meint Ihr, die Furcht vor der gegenwärtigen Gefahr, oder vor der kommenden?“ fragte der Capitain. „Doch da Ihr Euch ſo großmüthig zu Gunſten meines würdigen Wirths hier und noch eines gewiſſen

Jemands verwendet habt, der ſich nicht nennen mag, weil er ſolche ſchmeichelhafte Huld von Euch nicht verdient hat: ſo ſoll auch die ritterliche Beſchützung Eurer Perſon zu dieſer Zeit der Gefahr meine höchſte Sorge ſeyn.“

„So iſt alſo dennoch wirklich Gefahr vorhanden!“ rief Cäcilie. „Ja, Euer Blick ſagt es, Capitain! Katharinas wechſelnde Züge künden mir, daß meine Furcht nur allzuſehr gegründet iſt!“

Der Soldat war aufgeſtanden; dem heitren Scherze entſagend, in welchem er ſich ſo gern bewegte, trat er mit aller Würde eines Mannes vor, der da fühlt, daß die Zeit den höchſten Ernſt erheiſche.

„Der Soldat iſt immer in Gefahr, Miß Howard,“ antwortete er, „wenn er von den Feinden ſeines Königs umringt iſt; und daß dieſes jetzt der Fall, kann Miß Plowden, wenn es ihr ſonſt gefällt, mir bezeugen. — Doch Ihr, Myladies, ſeyd mit beiden Parteien im Bunde; darum begebt Euch in Eure Gemächer, und wartet dort den Ausgang des Kampfes ab, der gleich beginnen wird.“

„Ihr ſprecht von Gefahr und verborgenen Widerſachern,“ ſagte Alix Dunskombe. „Wißt Ihr denn etwas, das Eure Furcht rechtfertigt?“ —

„Ich weiß Alles,“ entgegnete Boroughcliffe trocken.

„Alles!“ rief Katharina.

„Alles!“ wiederholte Alix mit Angſttönen. „Nun wenn Ihr denn Alles wißt, ſo müßt Ihr auch ſeinen verzweifelten Muth kennen, ſeinen mächtigen Arm, der

ſeine Feinde niederſchmettert. Weicht ihm friedlich, und er läßt Euch ungekränkt. Glaubt mir, glaubt einem Mädchen, das ſein Inneres ganz ergründet hat; kein Lamm iſt ſanfter als er gegen das ſchwache wehrloſe Weib, doch auch kein Löwe grimmiger gegen ſeine Feinde.“

„Da wir nun einmal nicht ſo glücklich ſind, zum weiblichen Geſchlechte zu gehören,“ ſagte Boroughcliffe etwas verdrießlich; „ſo müſſen wir daher ſchon dem Grimme des Thierkönigs uns preis geben. Jetzt eben höre ich ſeine Tatze an der Außenpforte, und ſind meine Befehle beachtet worden, ſo findet er ſicher hier noch leichter Einlaß, als weiland jener Wolf bei der reſpektablen Großmutter des kleinen Rothkäppchens.“

„O ſteht mir doch nur einen Augenblick Rede, Capitain!“ rief Katharina in athemloſer Angſt. „Ihr ſeid Herr meines Geheimniſſes, und Blutvergießen kann die Folge ſeyn. — Noch kann ich eilen, noch vielleicht manches unſchätzbare Leben retten. Gebt mir Euer Ehrenwort, daß Ihr die, ſo dieſe Nacht feindlich hier eintreten, friedlich wollt ziehen laſſen, und ich bürge Euch mit meinem Leben für die Sicherheit der Abtei.“

„O hört auf ſie, und vergießt kein Menſchenblut!“ flehte Cäcilie.

Ein lautes Krachen endete alles Geſpräch; Getöſe und die ſchweren Fußtritte vieler Männer erdröhnten auf dem Boden des Vorgemachs; Boroughcliffe zog ſich höchſt kaltblütig auf die andere Seite des geräumigen Zimmers und nahm ſein Schwert von dem Tiſche,

auf dem es gelegen hatte. In ſelbigem Augenblicke flog die Thüre auf; Barnſtable trat allein, aber ſchwer bewaffnet herein.

„Ihr ſeyd meine Gefangenen, meine Herren!“ ſagte der junge Seemann und ſchritt vor; „aller Widerſtand iſt vergeblich; ergebt Euch, und ich verſpreche Euch Begnadigung! — Ha! Katharina! — mein Rath war, Du ſollteſt hier nicht zugegen ſeyn.“

„Ach Barnſtable wir ſind verrathen!“ rief das bebende Mädchen; „doch noch iſt es nicht zu ſpät; — noch iſt kein Blut gefloſſen, und Du kannſt, ehe es zu dieſem Furchtbaren kommt, noch mit Ehren abziehen. Eile daher! — weile nicht länger; denn kommen die Soldaten ihrem Capitain zu Hülfe, ſo wird die Abtei ein Schauplatz des Mords.“

„Geh! geh fort, Katharina!“ rief ihr Geliebter ein wenig ungeduldig; „hier iſt kein Aufenthalt für Frauen! Doch wenn Ihr, mein Herr, der Capitain Boroughcliffe ſeyd, ſo müßt Ihr ſelber einſehen, wie vergeblich hier jeder Widerſtand iſt. Im Vorgemache habe ich zehn gute Piken in zwanzig noch beſſern Händen, und es wäre Wahnſinn, ſich ſolcher Uebermacht widerſetzen zu wollen.“

„Zeigt mir Eure Mannſchaft,“ ſagte der Capitain, „auf daß ich mit meiner Ehre zu Rathe gehen kann.“

„Euer Ehrgefühl ſoll beruhigt werden, tapferer Krieger; denn als ſolcher erſcheint Ihr mir, obgleich Eure Uniform mir im Tode verhaßt und Euer Kampf

ein höchſt unheiliger iſt! Tretet vor, Burſche! aber bis auf weitern Befehl rührt ſich Keiner."

Das Häuflein der wildblickenden Seeleute ſtürzte ſich bei dem Rufe des Anführers tumultariſch in das Zimmer; aber trotz ihrer düſtern Blicke und ihrer wilden Tracht und Ausrüſtung, verſuchten ſie dennoch weder ihre Waffe noch irgend eine Feindſeligkeit.

Die Mädchen verſteckten ſich erbleichend, als dieſe kleine Schreckensſchaar das Zimmer beſetzte; und ſelbſt Boroughcliffe zog ſich nach einer Thür hin, die allenfalls ſeinen Rückzug decken konnte.

Noch war die Ruhe nicht wieder hergeſtellt, als ſchon lautes wildes Getöſe ſich immer brauſender von einem entferntern Flügel des Gebäudes heranwälzte. Eine der vielen Thüren des Tafelzimmers ſprang auf; zwei von den engliſchen Soldaten wurden von zweimal ſo viel Seeleuten hereingetrieben; ihnen drängte ſich Griffith, Manuel und der Cadet nach; alle drei mit den verſchiedenen Werkzeugen bewaffnet, die bei ihrer unverhofften Befreiung ſich ihnen zuerſt zur Vertheidigung dargeboten hatten.

Unter den Seeleuten, die das Zimmer beſetzt hielten, entſtand eine allgemeine Bewegung, welche den beiden flüchtigen Soldaten augenblicklichen Untergang drohten; doch Barnſtable ſchlug mit ſeinem Säbel raſch ihre geſchwungenen Piken nieder und befahl ihnen ſtreng, ſich zurückzuziehen. — Die Ueberraſchung bewirkte auch unter den eingetretenen Streitern gleiche Ruhe; die Engländer ſuchten haſtig hinter dem Obriſten und ihrem

Capitain Schutz; die erlöſten Gefangenen mit ihren Befreiern reihten ſich den übrigen Freunden an, und gar bald herrſchte in der Halle wieder die alte friedliche Stille.

„Ihr ſeht, Capitain Boroughcliffe,“ begann Barnſtable, nachdem er Griffith und Manuel mit herzlichem, warmem Händedruck begrüßt hatte; „daß mein Plan vollkommen gelungen iſt. Das Quartier Eurer ſchlafenden Leute iſt von einem Theil meiner Mannſchaft eng umſchloſſen; unſere Offiziere ſind in Freiheit geſetzt, Eure Wachen abgeſchnitten; ich ſelber habe das Centrum der Abtei inne und bin im ſtrengſten Sinne des Worts Herr Eurer Perſon. Laßt uns daher in Erwägung deſſen, was wir der Menſchlichkeit und der Gegenwart dieſer Damen ſchuldig ſind, alles ohne fördern Kampf beendigen. Ich verſpreche Euch leichte Bedingungen und kurze Gefangenſchaft.“

Der Engländer hatte bei allen dieſen Vorfällen einen Gleichmuth behauptet, welcher bei gehöriger Muße zu genauerer Beobachtung, ſeine Belagerer wohl hätte beunruhigen können. Indeſſen jetzt ward auf ſeinem Antlitze dennoch eine immer höher ſteigende Aengſtlichkeit ſichtbar, und er wandte oft das Haupt, als lauſche er, ob nicht wieder noch bedeutungsvollere Störungen hereinbrechen würden.

„Ihr ſprecht vom Siege,“ entgegnete er endlich auf Barnſtables Aufforderung mit ſeiner gewöhnlichen Beſonnenheit, „ehe er errungen; mein ehrenwerther

Wirth und ich ſind keineswegs ſo wehrlos, als Ihr's vielleicht glaubt.“

So ſprechend hob er von einem Wandtiſchchen den Teppich empor; dort lagen zwei Paar Piſtolen, mit denen er und der Obriſt ſogleich bewaffnet waren.

„Hier,“ fuhr er fort, „ſind für viere der Euren die ſichern Todesbürgen; die zwei Tapfern hinter meinem Rücken könnt Ihr gleichfalls als ſolche annehmen. Faſt will es mich bedünken, mein überatlantiſcher Krieger, daß wir uns ebenſo gegenüberſtehen, wie Cortez und die Mexicaner, als jener Euer Land zum Theil überſchwemmte. Ich, der Cortez, komme mit künſtlichem Donner und Blitz bewaffnet; Ihr, die Indianer, habt mir nichts entgegen zu ſetzen, als Piken, Stöcke und andere ſolche Dinge, die ſchon vor der Sündfluth Mode waren. Schiffbruch und Salzwaſſer machen freilich auch das beſte Schießpulver unbrauchbar.“

„Ich läugne nicht, Feuergewehre gehen uns ab; doch von Kindheit an gewöhnt, Leben und Freiheit mit unſerm Arm zu verfechten: wiſſen wir mit ihm auch gegen den Tod ſelber zu ringen. Was aber das Spielwerk in Euren Händen da betrifft: ſo werdet Ihr doch wohl nicht glauben, daß Leute, die einem geladenen Zwei und dreißigpfünder in den Rachen ſehen, während die Lunte aufs Zündloch gelegt wird, ſelbſt beim Schuſſe ſolcher fünfzig nur mit dem Augenliede zucken werden? Was meint Ihr, Kinder, ſagt, iſt ein Piſtol eine Waffe, die Enterer zurückſchrecken kann?“

Das verächtliche Gelächter der Matroſen verbürgte am deutlichſten ihre völlige Gleichgültigkeit für ſolche geringe Gefahr. Boroughcliffe gewahrte nur allzugut ihre kecke Unerſchrockenheit; er nahm die Eßglocke, die neben ihm lag, und läutete eine Minute aus allen Kräften. Der ſchwere Klang gemeſſener Fußtritte folgte dem wunderlichen Läuten. Die Thüren gingen auf; das Zimmer füllte ſich mit Kriegern in Englands Farben.

„Wenn Ihr dieſe kleine Waffe ſo ſehr verlacht," ſagte der Werboffizier, als er alle Eingänge von ſeinen Leuten beſetzt ſah, „ſo ſteht es, wie Ihr ſeht, in meiner Gewalt, Euch furchtbarere Streitkräfte zu zeigen. Nachdem Ihr ſolche Uebermacht geſehen, werdet Ihr hoffentlich nicht länger anſtehen, Euch als Kriegsgefangene zu ergeben."

Während dieſes Geſprächs waren die Seeleute durch Manuels Hülfe militäriſch aufgeſtellt worden; und als die verſchiedenen Thüren dem Feinde neue Verſtärkungen zuführten, bildete er ſorgfältig ſo lange eine Fronte nach der andern, bis das ganze kleine Häuflein ein vollſtändiges Viereck bildete, das mit den Piken vom Ariel bewaffnet, nach allen Seiten die tödtlichen Spitzen entgegenſtreckte.

„Hier iſt wohl ein Mißverſtändniß," ſagte Griffith, indem er auf die furchtbare Linie der Soldaten blickte. „Ich habe vor Barnſtable den Vorrang und werde Euch Bedingungen vorſchlagen, Capitain Boroughcliffe,

welche dieſe Gräuel von des Obriſt Howards Wohnung abwenden können.“

„Die Wohnung des Obriſt Howard,“ rief der Greis, „iſt auch die Wohnung ſeines Königs, oder die des gemeinſten Krondieners. Schont Capitain alſo um meinetwillen die Verräther nicht; hört auf keinen Vertrag, der nicht von ſolcher unbedingten Unterwerfung ſpricht, wie ſie den rebelliſchen Unterthanen ziemt, die ſich gegen den Geſalbten des Herrn aufgelehnt haben.“

Während Griffith geſprochen, hatte Barnſtable mit erzwungener Ruhe die Arme gekreuzt und ſeinen Blick bedeutungsvoll auf die bebende Katharina geheftet, die gleich ihren Freundinnen, von der Furcht noch immer im fernen Winkel gebannt und daher Zuſchauerin alles Vorgefallenen geweſen war. Allein bei dieſer furchtbaren Drohung des Obriſten fühlte er ſich zum Antworten berechtigt.

„So wahr ich wieder auf Salzwaſſer zu ſchlafen hoffe, alter Mann!“ rief er ihm zu, „hielte mich nicht die Gegenwart dieſer drei zitternden Frauen zurück, ſo fühlte ich mich verſucht, die Anmaßung Seiner Majeſtät Euch ein für allemal zu beſtreiten. — Mögt Ihr immerhin mit Herrn Griffith einen Vergleich treffen, welchen Ihr wollt, doch iſt darin nur von Unterwerfung gegen Euren König oder von ſonſt irgend einer andern Verpflichtung die Rede, als die, ſo ich dem Congreſſe und dem Staate von Muſagetes ſchuldig bin: ſo könnt Ihr Euren Vertrag nur ſchon im Voraus als gebrochen anſehen, denn keinen einzigen Artikel deſſelben werde

ich, noch werden ihn diejenigen als bindend anerkennen, die mich alsdann zu ihrem Anführer auserſehen werden.“

„Hier ſind nur zwei Anführer, Lieutenant Barnſtable,“ erwiederte Griffith ſtolz; „der auf feindlicher Seite, — und der der Amerikaner; — an Euch, Capitain Boroughcliffe, dem Erſtern, wende ich mich, als der andere. Die große Streitfrage, welche England unglücklicherweiſe mit ſeinen alten Colonien entzweit, kann durch die Ereigniſſe dieſer Nacht nicht entſchieden werden; während andererſeits ſtrenge Befolgung der militäriſchen Grundſätze, vieles Leid und all das häusliche Unglück herbeiführen würde, welches einem Kampf in dieſen Mauern nothwendig folgen muß. Es bedarf nur eines Wortes, und dieſe rohe Männer, die ſchon ungeduldig die Todeswaffen ſchwingen, ſtürzen blutgierig auf einander zu, — und Wer kann da behaupten, er ſey im Stande, ihrem Arme Einhalt zu thun, wann und wo es ihm beliebt? — Ich kenne Euch als einen erfahrnen Krieger, der da ſelber weiß, wie viel leichter es iſt, zum Blutvergießen zu reizen, als die rohe Rachſucht zu ſättigen.“

Boroughcliffe, der nicht gewöhnt war, ſich von Leidenſchaften hinreißen zu laſſen, und der auf ſeine zahlreiche und beſſer ausgerüſtete Mannſchaft trotzte, hörte den Sprecher mit kalter Ruhe an, und antwortete dann höchſt gelaſſen:

„Allen Reſpekt vor Eurer Logik, Herr! — Eure Vorderſätze ſind unbeſtreitbar und die Schlußfolge höchſt

einleuchtend. — Uebergebt daher dieſe würdigen betheerten Leutchen der guten Pflege des ehrlichen Drill, der ihren ausgehungerten Magen mit mancherlei Speiſe und einer gehörigen Portion Flüſſigkeit ſtärken wird, während wir indeſſen die Art und Weiſe Eurer Heimkehr bei einer Flaſche jenes Feuergeiſts beſprechen, der, wie mein Freund Manuel mich verſichert, von der ſonnigen Seite Maderas gekommen iſt, um in einem beſchneiten Winkel Englands vertrunken zu werden. Bei meinem Gaumen! die Geſichter der armen Schelme glänzen ſchon vor Freude bei der fetten Ausſicht! — Ja, ja, ihnen ſagts der Inſtinct, daß ein ſchiffbrüchiger Matroſe ein beſſerer Kumpan von einer Portion Rindfleiſch und einem Krug Porter iſt, als von garſtigen Bajonetten und Enterpiken!

„Scherzt nicht zur Unzeit!“ rief der junge Seemann entrüſtet. „Ihr trotzt auf die Mehrzahl, aber ob dieſe Euch in einem tödtlichen Kampfe von Mann gegen Mann nützen wird, das mag Eure Klugheit ſelbſt entſcheiden. Wir ſtehen nicht hier, um Bedingungen zu hören, ſondern um ſie zu machen. Faßt Euch kurz, Herr! denn die Zeit drängt.“

„Ich habe Euch die Mittel geboten, durch welche Ihr Euch des vollkommenſten Genuſſes der drei älteſten von der ganzen zahlreichen Familie der Künſte: Eſſen, Trinken und Schlafen erfreuen könnt. Was verlangt Ihr noch mehr?“ —

„Daß Ihr den Leuten, welche den Ausgang des Vorgemachs beſetzt halten, ſich zu entfernen, und uns

Platz zu machen befehlt; denn gar gerne möchte ich in Frieden dieſe Bewaffneten dem Auge Derer entziehen, die nicht an ihrem Anblick gewöhnt ſind; ehe Ihr daher meine Forderung verweigert, überlegt erſt, wie leicht dieſe kühnen Burſche ſich ſelbſt einen Weg durch Eure getheilten Kräfte bahnen können."

„Euer Kamerad, der wohlerfahrne Capitain Manuel, wird Euch ſagen, daß, ſobald eine bedeutende Hauptmacht im Rücken ſteht, ſolches Manövre wider alle Taktik iſt."

„Ich habe nicht Zeit für Eure Schwänke!" ſchrie Griffith zornig. „Verweigert Ihr uns den friedlichen Abzug aus der Abtei?"

„Ja, ich verweigere ihn."

Griffith wandte den Blick in heftiger Bewegung auf die Frauen; keiner Aeußerung fähig, winkte er ihnen nur ſchweigend, ſich zu entfernen. Nach einem Augenblick der tiefſten Stille redete er Boroughcliffe nochmals verſöhnend an.

„Wenn Manuel und ich zu unſrer Haft zurückkehren, und uns Eurer Regierung ſtellen, wollt Ihr dann die Unſern ungekränkt zu der Fregatte zurückziehen laſſen?"

„Nein!" entgegnete der Engländer, deſſen erkünſtelte Ruhe jetzt, wo er den entſcheidenden Augenblick nahen ſah, ſich allmählig in der hohen Spannung des Moments verlor. „Ihr und Alle, die Ihr ſo gern den Frieden dieſes Reichs ſtören möchtet, müßt nun auch hier den Ausgang des Kampfes abwarten."

„Nun denn, ſo ſchütze Gott die Unſchuld und vertheidige das Recht!“

„Amen!“ ſpöttelte der Capitain.

„Platz da, Ihr Schurken!“ rief Griffith den Engländern zu, welche die äußere Thür beſetzt hielten. „Macht Platz! oder unſere Piken ſollen Euch durchlöchern!“

„Haltet ihnen Euren Flintenlauf entgegen; aber nicht eher abgedrückt, als bis ſie vordrängen.“

Alles rüſtete ſich zum Kampfe. — Klirren der Degen und Kolben, und verworrenes Getöſe miſchte ſich in die halblauten Flüche und Drohungen der Kampfgierigen. — Cäcilie und Katharina verhüllten ihr Antlitz, um die Gräuel nicht zu ſchauen, die jetzt herein zu brechen drohten. — Da aber ging Alix Dunskombe kühn zwiſchen die ſich ihr entgegenſtreckenden Piken und Bajonette hin, und rief mit einer Stimme, vor welcher jeder bewaffnete Arm gelähmt herabſank:

„Hört mich, Ihr Menſchen, wenn Ihr wirklich ſolche und nicht Teufel ſeid, die gierig nach des Nächſten Blut lechzen; obgleich Ihr in der Geſtalt Deſſen einherwandelt, der für Euch ſtarb, damit Ihr zu Engeln werden mögt. — Nennt Ihr dieſes Krieg? — Iſt das Euer geprieſener Ruhm, der ſelbſt das Herz ſchwacher zaghafter Weiber begeiſtern ſoll? — Wollt Ihr den Frieden dieſes Hauſes ſtören, um Eurem böſen Gelüſte nach Beute zu genügen, um Euch Eurer verruchten Thaten bei Euren Gelagen rühmen zu können! — Weicht zurück! Britanniens Krieger! wenn Ihr dieſes

Namens wirklich noch werth ſeyn wollt, und laßt ein Weib hindurch! — Bedenkt, daß Euer erſter Schuß durch ihre Bruſt geht!" —

Die Angeredeten wichen vor ihrem hehren gebieteriſchen Weſen ſtill zurück; ein Weg eröffnete ſich ihr in derſelben Pforte, durch welche Griffith für ſich und die Seinen vergebens den Ausgang gefordert hatte. Doch Alix ſchritt nicht förder vor. Der Kraft, wie es ſchien, plötzlich beraubt, die eben noch ſo wunderbar gewirkt hatte, blieb ſie wie eingewurzelt an dem Orte ſtehen, wo ſie jene Worte geſprochen, und ihr Auge ſtarrte, wie von einer böſen Erſcheinung gebannt, unverwandt nach einem Punkte hin. Während ſie ſo in faſt ohnmächtiger Bewußtloſigkeit daſtand, verfinſterte ſich der geöffnete Eingang. — Die Geſtalt des Lootſen erſchien auf der Thürſchwelle. In das armſelige Gewand ſeines Standes gehüllt, aber mit Seemannswaffen reichlich gerüſtet, ſtand er da, ſchaute einen Augenblick ſchweigend um ſich her, und ſchritt dann ruhig, aber mit forſchendem Blick bis zur Mitte des Zimmers vor.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Willkommen, Signor, noch kommt Ihr gerade recht, den Streit zu ſchlichten. — Viel Lärm um nichts.

„Streckt die Waffen, Ihr Engländer!“ rief der kühne Ankömmling. „Und Ihr, die Ihr für die heilige Freiheit kämpft, haltet ein, damit nicht unnöthig Blut vergoſſen werde! Ihr aber, hochmüthiger Britte, unterwerft Euch der Macht der dreizehn Republiken!“

„Ha!“ ſchrie Boroughcliffe, und ergriff mit kühner Entſchloſſenheit das Piſtol; „die Sache verwickelt ſich! Dieſen Mann hatte ich in meinen Plan nicht mit eingerechnet. Iſt er ein Simſon, daß ſein Arm allein der Dinge Geſtalt ſo plötzlich verändern kann? — Streck' ſelber die Waffe, Du Verkappter! Wo nicht, wird beim Knall dieſer Piſtole Dein Körper das Ziel von zwanzig Kugeln!“

„Und der Deine von Hunderten!“ entgegnete der Lootſe. — „Du, da draußen, hervor! — Laß Deinen

Ruf erſchallen. Bring unſre Mannſchaft herein, damit dieſer aufgeblaſene Engländer ſeine Schwäche erkenne!“

Noch hatte er nicht geendet, da traf ſchon der helle Ton der Bootmannspfeife jedes Ohr. — Immer gellender ſchwoll er an, fuhr betäubend durch die gewölbten Hallen, und brach ſich in des Gebäudes entfernteſten Theilen.

Ein wilder Haufe ſtürzte tumultariſch herein, die erſchreckten Soldaten, welche die Vorhalle beſetzt hatten, vor ſich her treibend. Das Vorgemach füllte ſich mit einer gedrängten Maſſe dunkler Geſtalten.

„Sagt ihnen, Burſche, daß die Abtei Euer iſt,“ rief ihr Führer.

Laut wie Sturmgebrauſe erſcholl das Jauchzen der Matroſen; ſchallend wälzten die Töne ſich fort, und die Gewölbe erdröhnten von ihrem Wiederhall. Dunkle bunte Geſtalten wogten im Corridor. Einige trugen die eiſenbeſchlagenen Helme der Enterer, andere wieder die goldverbrämte Kopfbedeckung der Seeſoldaten. Die Erſcheinung der Letztern feſſelte ſogleich Manuels Blick; ſchnell war er mitten unter ihnen, und während die Anführer der feindlichen Parteien ſich mit einander beſprachen, erſchien er mit einer treuen Schaar der Seinen, und beſetzte mit ihnen ſogleich die Poſten, welche Boroughcliffes Soldaten inne gehabt hatten.

Bis jetzt hatte der Obriſt Howard in tiefer Ehrerbietung vor den Grundſätzen der Subordination ſeinem Gaſte allein das Commando überlaſſen; jetzt aber, wo die Dinge ſich ſo weſentlich zu verändern ſchienen,

hielt er ſich für berechtigt, dieſen Belagerer ſeiner Wohnung in Verhör zu nehmen.

„Auf weſſen Befehl, Herr,“ nahm er daher das Wort, „wagt Ihr es, das Schloß eines Unterthanen dieſes Reichs zu überfallen? Steht Ihr hier in Auftrag des Lord Lieutenants der Grafſchaft? oder trägt Eure Vollmacht das Siegel von Sr. Majeſtät Sekretair des innern Departements?“ —

„Ich komme in keines Menſchen Auftrag!“ erwiederte der Lootſe; „als ein armer Anhänger folge ich Amerika’s Freunden; und da ich dieſe Männer hier in Gefahr gebracht, ſo hielt ich es für meine Pflicht, ſie derſelben auch wieder zu entreißen. Jetzt, da ſie geſichert ſind, ſteht das Commando allein Herrn Griffith zu, der vom Congreß damit beauftragt iſt.“

So ſprechend trat er aus der Mitte des Kreiſes, lehnte ſich an das Wandgetäfel und ward ein ſchweigender Beobachter des Kommenden.

„So muß ich denn, wie es ſcheint, an Euch, den ausgearteten Sohne des würdigſten Vaters meine Frage richten.“ fuhr der Obriſt fort; „ſagt, mit welchem Rechte wird meine Wohnung ſo beſtürmt? Warum meine Ruhe und der Friede derer, die ich ſchütze, ſo keck geſtört?“

„Ich könnte Euch antworten, Herr Obriſt, daß es vermöge des Waffenrechts geſchieht, oder daß es vielmehr die Wiedervergeltung des tauſendfachen Elends iſt, welches engliſche Truppen über Amerika von Maine bis Georgia gehäuft haben; — doch ich möchte

nicht gern das Bittre dieſer Stunde noch vermehren, und verſichere Euch daher nur, daß unſer Vortheil mit Mäßigung benutzt werden ſoll. Sobald unſere Leute geſammelt und unſere Gefangenen gehörig geſichert werden können, wird Eure Wohnung Euch wieder zu Eurer Verfügung zugeſtellt werden; wir ſind, wie Ihr denn das am beſten nach unſerer Abfahrt gewahren werdet, keine Freibeuter, Obriſt Howard! — Capitain Manuel, führt Eure Leute ins Freie hinaus; ordnet alles zum ſchnellen Abzug nach unſern Booten und laßt die Enterer hinaustreten. Heda! hinaus Ihr Matroſen! fort! hinaus mit Euch!"

Die freundſchaftliche Weiſung, die der junge Offizier in ernſter Seemannsweiſe gab, wirkte wie ein Zauber auf die dunkeln Geſtalten, die dicht gedrängt vor dem Eingange ſtanden; auch die von Barnſtable geführten Matroſen folgten den Genoſſen ebenfalls in den Hofraum, und nur die Familie des Obriſten befand ſich jetzt allein mit den Offizieren im weiten Gemache.

Seit Griffith das Commando übernommen, hatte Barnſtable in ſchweigender Aufmerkſamkeit den gegenſeitigen Verhandlungen zugehört. — Doch jetzt, wo die Menge verſchwunden war und der Augenblick drängte, nahm auch er wieder das Wort:

„Schiffen wir uns ſobald wieder ein, ſo müſſen ja auch, dünkt mich, ſchnell gehörige Anſtalten zur Aufnahme der Damen gemacht werden, die uns mit ihrer

Gegenwart beehren wollen;“ ſagte er. „Soll ich etwa dieſelben anordnen, Griffith?“

Dieſer unerwartete Vorſchlag bewirkte allgemeines Staunen, nur Katharina's Erröthen, ihre Verwirrung zeigten deutlich, daß er ihr nicht ganz unverhofft kam.

Der Obriſt unterbrach zuerſt das verlegene Schweigen. „Ihr habt hier zu gebieten, meine Herren,“ ſprach er. „Befehlt über Alles, was immerhin Euer Herz begehrt. Meine Wohnung, meine Habe, meine Mündel, Alles ſteht Euch zu Dienſt. Vielleicht ſagt auch Miß Dunskombe, die gute freundliche Miß Alix, Einem von Euch zu. — Ach Eduard Griffith! Eduard Griffith! nie hätte ich gedacht, daß —“

„Sprich jenen Namen nicht nochmals ſo frevent-lich aus, Du Spötter! Denn ſonſt möchten wohl Deine grauen Haare ſelber Dir wenig Schutz gewähren;“ zürnte plötzlich im Hintergrunde eine gebieteriſche Stimme. Aller Blicke wandten ſich den erſchreckenden Tönen zu; die kräftige Geſtalt des Lootſen lehnte wieder ruhig an der Wand, doch jede ſeiner Fibern bebte noch von unterdrücktem Zorne.

Durch den heftigen Ausbruch ſolcher unerklärbaren Theilnahme überraſcht, blickte Griffith erſt auf den Gefährten und dann flehend auf die ſchönen Mädchen, die noch immer in dem fernen Winkel weilten, wohin die Furcht ſie getrieben hatte.

„Ich habe ſchon geſagt, daß wir keine Räuber ſind, Obriſt Howard,“ ſprach er endlich. „Iſt jedoch irgend Jemand hier, der ſich unſrem Schutze anvertrauen

will: ſo brauche ich ihn wohl nicht erſt einer ehrenvollen Aufnahme zu verſichern."

„Jetzt iſt keine Zeit zu unnützen Komplimenten!" rief Barnſtable ungeduldig. „Hier iſt Merry, der durch Jahre und Verwandtſchaft ſich zum Gehülfen der Damen und zur Beſorgung ihres Gepäcks am beſten eignet; ſag Bürſchchen, könnteſt Du wohl im Nothfall die Zofe machen?"

„Ei freilich, Sir, und gewiß beſſer als den Krämerjungen," rief der muthwillige Cadet; „um meine fröhliche Baſe Käthchen und meine gute Cäcilie zu Reiſegefährtinnen zu haben, würde ich ſogar unſre gemeinſchaftliche Großmutter ſpielen. Kommt, liebe Mühmchen, laßt uns tummeln! meine Unbeholfenheit werdet Ihr mir freilich oft zu Gute halten müſſen."

„Zurück, junger Menſch!" rief Cäcilie, als Merry mit dreiſter Vertraulichkeit ihren Arm faſſen wollte, und ging mit jungfräulicher Würde zu ihrem Oheim hin.

„Ich kann die Uebereinkunft nicht wiſſen," ſprach ſie, „die meine Baſe Plowden dieſen Abend in Geheim mit Herrn Barnſtable getroffen hat; doch für mich ſelbſt bitte ich, daß Ihr mein Oheim, der Tochter Eures Bruders vollen Glauben ſchenkt, wenn ſie Euch verſichert, daß die Begebenheiten dieſer Stunde ihr eben ſo unerwartet kommen, als Euch ſelber."

Der Greis ſah ſie einen Augenblick mit dem Ausdrucke wiederkehrender Zärtlichkeit an; doch düſterer Argwohn ſchien ihn von neuem wieder zu ergreifen;

er ſchüttelte das Haupt und wandte ſich ſtolz von ihr hinweg.

„Nun denn,“ ſetzte Cäcilie hinzu, und ſenkte traurig das Haupt; „ich kann von meinem Oheim wohl verkannt, aber dennoch nur durch meine eignen Handlungen entehrt werden.“ Langſam hob ſie ihr mildes Auge wieder empor; ſchüchtern blickte ſie auf den Geliebten und Purpurröthe übergoß ihre zarten Wangen.

„Eduard Griffith, ich mag und kann nicht beſchreiben,“ fuhr ſie fort, „wie ſehr der Gedanke, Ihr könntet mich nur einen Augenblick wieder ſo ſelbſtvergeſſen glauben, daß ich den mir von Gott gegebenen Beſchützer, für denjenigen verlaſſen könnte, den mein eignes irriges Herz ſich erwählt hat, mich erniedrigt. Und Du, Andreas Merry, lerne Deiner Mutter Schweſtertochter, wenn auch nicht um ihrer ſelbſt, doch um derentwillen achten, die einſt Deine Wiege bewacht hat.“

„Hier ſcheint ein Mißverſtändniß obzuwalten,“ ſagte Barnſtable, der einigermaßen die Verlegenheit des beſchämten Knaben theilte; „doch gleich allen ſolchen Irrungen wird ja auch dieſe, hoffe ich, leicht zu löſen ſeyn. — Dem Lieutenant Griffith ziemt es jetzt zu ſprechen.“

„Alle Wetter, Menſch!“ raunte er dieſem ins Ohr, „Du ſtehſt ja da wie ein Stockfiſch! So ein ſchönes Kind, dächt' ich, wär' doch wahrhaftig ſchon einiger ſüßen Worte werth! Du biſt dummer als ein Vierfüßler; denn ſelbſt der Eſel kann einen Laut von ſich geben.“

„Wir müſſen mit der Abfahrt eilen, Barnſtable,“ ſagte Griffith laut ſeufzend und wie aus einem ſchweren Traum erwachend; „ſolcher wilde Anblick kann den Frauen nur ſchrecklich ſeyn. — Gebt Befehl zum ſchnellen Rückzuge nach dem Strande; Capitain Manuel ſoll die Gefangenen genau in Obhut nehmen, alle müſſen gut verwahrt werden, um für eine gleiche Zahl unſrer Landsmänner bürgen zu können.“

„Und unſre Landsmänninnen?“ fiel Barnſtable ein. „Sollen ſie aus ſelbſtiſcher Angſt für unſre Sicherheit vergeſſen werden?“

„Mit ihnen haben wir nur dann zu verkehren, wenn ſie ſelbſt es wünſchen.“

„Beim Himmel, das mag nach Gelehrſamkeit ſchmekken, und irgend ein Bücherheld mag Dein Muſter ſeyn; aber gerade herausgeſagt, nach Seemannsliebe klingt das nicht.“

„Geziemt's nicht dem Ehren- und Seemanne, diejenige, die er ſeine Herrin nennt, auch als ſolche frei ſchalten zu laſſen?“

„Nun wie Du willſt, Griffith! — doch ich bedaure Dich von ganzem Herzen; denn viel lieber hätte ich das Glück, das mir jetzt ſo leichten Preiſes wird, durch harten Strauß erringen, als Dich ſo grauſam getäuſcht ſehen mögen. Doch mich tadle nicht, mein Freund, wenn ich Fortuna's Gunſt benutze! — Miß Katharina, Deine ſchöne Hand! Obriſt Howard, nehmt meinen tauſendfachen Dank für die Sorgfalt, mit der Ihr bis jetzt dieſes Euch anvertraute Kleinod bewacht habt;

und glaubt mir, ich mein' es aufrichtig, wenn ich Euch verſichere, daß ich nächſt mir, dieſe Lady keinem Manne auf Erden ſo gern anvertrauen würde als Euch."

Der Obriſt wandte ſich zum Offizier, und ſich verbeugend, antwortete er mit ſteifer Höflichkeit:

„Ihr lohnt, Herr, meine geringen Dienſte mit allzu großem Danke. Wenn Miß Katharina nicht alles das geworden iſt, was ihr guter Vater, der Capitain John Plowden von der königlichen Flotte, wohl von ſeiner Tochter gewünſcht haben mag: ſo iſt die Schuld ohne Zweifel meiner ungeſchickten Leitung, nicht aber dem Willen der jungen Lady beizumeſſen. Ich ſage nicht erſt nehmt ſie hin; denn Ihr beſitzt das Mädchen ſchon, und es ſtände nicht mehr in meiner Macht, ſie Euch vorzuenthalten. So wünſche ich denn nur, daß Ihr ſie als Gattin ſtets ſo pflichtgetreu finden mögt, als ſie es bis jetzt als Mündel und Unterthanin bewesen."

Katharina hatte ihre Hand dem Geliebten überlaſſen, und war ihm geduldig in die Mitte des Zimmers gefolgt; jetzt aber machte ſie ſich plötzlich los, und ſchüttelte die dunklen Locken von der Stirn, über die ſie erſt unordentlich herabgefloſſen waren; ſtolz blickte ſie empor; ihr Auge funkelte von edlem Zorn, und ihr Antlitz wurde mit der ſteigenden Bewegung ihrer Bruſt immer bleicher und bleicher.

„Wohl," ſagte ſie, „mag der eine dieſer Herren mich eben ſo gern aufnehmen, als der andere mich verſtoßen will; aber hat denn John Plowdens Tochter

keine Stimme bei der gleichgültigen Verfügung über ihre Perſon? — Iſt ihr Vormund ihrer Gegenwart überdrüßig, ſo wird ſich ja wohl noch ein anderer Zufluchtsort für ſie finden, ohne daß man dieſem Manne hier die harte Strafe auferlegt, für die Sicherheit und Bequemlichkeit ihrer Perſon in einem Schiffe ſorgen zu müſſen, wo der Raum ohnedies ſchon beſchränkt ſeyn muß.“ —

Sie wandte ſich und begab ſich mit ſo jungfräulichem Zorne zu ihrer Baſe, wie ihn nur immer ein Mädchen bezeigen kann, das über ſeine Hand verfügen ſieht, ohne das eigene Herz befragt zu ſehen.“

Barnſtable, der mit den geheimen Falten des weiblichen Herzens wenig vertraut war und nicht wußte, wie ſehr der Entſchluß ſeiner Geliebten, trotz ihrer frühern Erklärung, von dem Betragen Cäciliens geleitet werden mußte: horchte ihren Worten mit ſprachloſer Verwunderung. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mädchen, das im Geheim ſo viel zu ſeinen Gunſten gewagt, ihm ſo oft ſeine Liebe verſichert hatte, in ſolchem entſcheidenden Augenblicke noch anſtehen konnte, dieſe laut zu bekennen, und wenn ſie ſelbſt eine ganze Welt zu Zeugen gehabt hätte. Staunend ſah’ er rings im Kreiſe umher; aber in jedem Auge, nur nicht in dem des Obriſten und des Capitain Boroughcliffe, las er ſchonende Zurückhaltung.

Der Vormund warf Katharina, in der er ſeine reuige Mündel zu ſehen glaubte, wieder einen Blick des zurückkehrenden Wohlwollens zu. Auf dem Ant-

litze des gefangenen Capitains aber wechſelte plötzlich komiſche Verwunderung gar drollig mit der bittern Wildheit, die ſeit ſeinem Unglück aus allen ſeinen Zügen leuchtete.

„Vielleicht,“ ſagte Barnſtable, und trat zornig auf den letztern zu, „nehmt Ihr in dieſer Dame etwas Lächerliches wahr, das Euch ſo zur Unzeit ergötzt; wir aber dulden in Amerika ſolche Behandlung unſrer Frauen nicht.“

„Und wir in England zanken uns nicht vor den unſrigen,“ entgegnete der Soldat, und ſah ihm gleichfalls trotzig in's Auge. „Doch ich ſchwöre es Euch, daß ich jetzt nur an die Veränderungen dachte, welche die Zeit hervorbringt. Noch vor einer halben Stunde wähnte ich mich der glücklichſte aller Menſchen, und nun bin ich ein ſo miſerabler Hund, wie es nur irgend einen mit einem Epaulette geben kann, der nie die Hoffnung hat, die zweite zu ſehen.“

„Und in wie fern kann denn dieſer ſchnelle Wechſel mich angehen?“ fragte Katharina aufwallend.

„Nun freilich iſt er weder der Beharrlichkeit zuzuſchreiben, mit der Ihr meinen Feinden die Hand botet,“ erwiederte der Capitain mit erkünſtelter Artigkeit, „noch Eurem Eifer, ihnen den Sieg zu verſchaffen, oder Eurer meiſterhaft erkünſtelten Kaltblütigkeit bei der Abendtafel. Doch ich bin invalide; ich kann meinem Könige nicht länger mit Ehren dienen und muß gleich andern abgelebten Leuten ein Betbruder werden; —

denn mein Gehör iſt leider geſchwächt, oder — eine Gartenmauer hat die Zauberkraft, das Ohr zu täuſchen.“

Katharina barg, noch ehe er ſeine Bemerkungen geendet, ſich und die brennende Schamröthe ihrer Wangen in einem entfernten Winkel. Die Weiſe, in welcher der Feind Barnſtable's Plan erforſcht, war länger kein Geheimniß mehr, und ihr Gewiſſen warf ihr jetzt eine kleine Koketterie vor; denn gar wohl erinnerte ſie ſich, daß faſt die Hälfte der Unterredung, die ſie unter jener bergenden Mauer mit dem Geliebten gehabt, ganz andere Dinge als Hader und Kampf, und gerade das Gegentheil ihrer jetzigen Erklärung enthalten hatte. Doch Barnſtable, der lange nicht ſo feinfühlend als ſein Mädchen und überdies nur mit Erreichung ſeines Ziels beſchäftigt war, beachtete des Capitains Anſpielung nicht weiter, ſondern wandte ſich haſtig zu Griffith.

„Ich fühle mich verpflichtet,“ ſagte er mit ernſtem Blick. „Alle hier zu bewahren, wie unſer Befehl ausdrücklich lautet, die Feinde Englands, wo ſie auch immer gefunden werden mögen, aufzuheben, und zu erinnern, daß die Staaten in manchen Fällen nicht anſtanden, Frauen zu verhaften.“

„Bravo!“ rief Boroughcliffe. „Wenn die Damen nicht als Geliebte folgen wollen, ſo führt ſie als Gefangene ab.“

„Dankt dem Himmel, daß Ihr ſelbſt Gefangener ſeid,“ zürnte der aufgebrachte Seemann, „denn ſonſt ſolltet Ihr mir wohl für Eure Worte Rede ſtehen. —

Ihr ſeid der Ordre Gehorſam ſchuldig, Lieutenant Griffith; ſie darf nicht umgangen werden.“

„Erfüllt Eure Pflicht, Barnſtable,“ ſagte Griffith, ſich aus tiefem Sinnen empor rüttelnd. „Ihr habt Eure Weiſungen; eilt ſchnell, ſie zu vollziehen.“

„Ich habe aber auch die Ordre unſers gemeinſchaftlichen Obern, des Capitain Munſon, Lieutenant! und verſichere Euch, daß als er mir meine Inſtructionen für den Ariel gab, — ach der arme Burſche! nicht zwei ſeiner Planken hängen da mehr zuſammen! — dieſelben hierauf ganz beſondern Bezug hatten.“

„Meine Befehle gehen jetzt vor.“

„Aber bin ich nicht verantwortlich, wenn ich der mündlichen Ordre eines Subalternoffiziers gehorche, die der ſchriftlichen eines höhern ſchnurſtracks entgegen läuft?“

Bis jetzt hatte Griffith nur kalte Feſtigkeit gezeigt; doch plötzlich ſtrömte das Blut in jeder Ader ſeines Angeſichts, und ſein ſchwarzes Auge ſprühte Feuer.

„Wie Ihr verweigert mir den Gehorſam!“ rief er gebieteriſch.

„Beim Himmel, ich würde dem Befehl des Congreſſes ſelbſt widerſprechen, wenn er mir beföhle, meine Pflicht zu vergeſſen, gegen — —“

„Sagt gegen Euch ſelber. Laßt es nun genug ſeyn, und geht an Euren Dienſt.“

„Der ruft mich hierher, Herr Lieutenant!“

„So muß ich denn handeln, oder mir von meinen Untergebenen befehlen laſſen. Cadet! beordre Capitain

Manuel, einen Korporal mit einigen Soldaten herein zu ſchicken!“

„Sage, er ſoll lieber ſelber kommen!“ ſchrie Barnſtable, durch ſeine fehlgeſchlagene Hoffnung bis zur Raſerei entflammt. — „Nicht das ganze Corps kann mich entwaffnen! Laß es kommen! Hierher Ihr vom Ariel! Hierher! Sammelt Euch um Euren Capitain!“

„Wer dieſe Schwelle ohne meine Ordre zu überſchreiten wagt, iſt des Todes!“ rief Griffith, und ſtreckte den blank gezogenen Säbel drohend den Matroſen entgegen, die auf ihres alten Führers Zuruf ſich herbei drängten. — „Gebt Euren Degen ab, Lieutenant Barnſtable, und erſpart Euch die Schande, ihn Euch von Euren Gemeinen gewaltſam entreißen zu laſſen.“

„Ha, laßt den Hund mich ſehen, der das wagen darf!“ donnerte Barnſtable, und ſchwang in wilder Wuth ſeine Waffe.

In der Hitze hatte ihm Griffith die ſeinige entgegen geſtreckt; ihre Klingen kreuzten ſich, und das Klirren des Stahls wirkte auf beide, wie der Ruf der Drommete auf ein Schlachtroß; Hiebe auf Hiebe erfolgten wie Blitze, und wurden von den Säbeln gewandt aufgefangen.

„Barnſtable! Barnſtable!“ rief Katharina, und ſtürzte an ſeine Bruſt. „Ich will Dir ja folgen bis ans Ende der Welt!“

Cäcilie Howard ſprach nicht; aber als Griffith wieder zur Beſinnung kam, ſah er die rührende Geſtalt zu ſeinen Füßen hingegoſſen, und ihr bleiches Antlitz flehend auf ſeine zerſtörten Züge geheftet.

Katharina's Angſtruf hatte die Kämpfer getrennt, ehe noch Blut gefloſſen war; aber trotz der Vermittelung ihrer Freundinnen wechſelten beide Officiere noch immer racheglühende Blicke. Da ſchritt Obriſt Howard vor, und hob ſeine Nichte vom Boden auf.

„Dieſe Stellung ziemt nicht für Harrey Howard's Tochter; ſelbſt dann nicht, wenn ſie in Gegenwart ihres Fürſten und vor ſeinem Throne kniete. Sieh' hier, meine theure Cäcilie, die natürliche Folge der Rebellion. In ihren eignen Reihen ſä't ſie die Zwietracht, und ihre verdammlichen, alles gleichmachenden Grundſätze heben alle Rangordnung unter ihnen auf; ſelbſt dieſe raſenden Jünglinge hier wiſſen nicht, wem ſie Gehorſam ſchuldig ſind."

„Mir ſind ſie ihn ſchuldig," ſprach der Lootſe, zwiſchen die Zornigen tretend, „und es iſt Zeit, ihn ernſtlich zu fordern. Lieutenant Griffith, ſteckt Euer Schwerdt ein! — und Ihr, Sir Barnſtable, der Ihr wider einen höhern Officier Euch aufgelehnt, und den Eid des Gehorſams verletzt habt, kehrt zu Eurer Pflicht zurück."

Griffith erſchrack; der ernſte Ton dieſer ruhigen Stimme ſchien ihm ſeine volle Beſinnung wiederzugeben; er verbeugte ſich tief, und ſteckte das Schwerd in die Scheide. Doch Barnſtable, der mit dem einen

Arm die ſchlanke Geſtalt ſeines Mädchens umfaßt hielt, ſchwang mit der andern Hand noch immer hoch den Degen, und lachte höhniſch über des Lootſen Anmaßung.

„Und wer iſt es denn,“ rief er, „der mir ſolch einen Befehl zu geben wagt?“

Des Lootſen Auge ſprühte verzehrendes Feuer; jede ſeiner Muskeln ſchien vom Zorne bewegt, ſeine Geſtalt erbebte; — doch ſchnell und gewaltſam ſeine Aufwallung bekämpfend, ſprach er mit Nachdruck:

„Einer, der das Recht hat, zu befehlen, und Gehorſam fordert.“ —

Die wunderbare Weiſe des Sprechers, ſeine räthſelhafte Verſicherung überraſchten Barnſtable ſo ſehr, daß er die Spitze ſeines Degens in einer Weiſe ſenkte, die leicht für Unterwerfung genommen werden konnte. Der Lootſe heftete noch einen Augenblick ſtillſchweigend den funkelnden Blick auf ihn, und wandte ſich dann zu den Umſtehenden.

„Es iſt freilich wahr,“ ſagte er milder, „daß wir nicht als Freibeuter hier eintraten, und den Wehrloſen und Alten nicht unnöthiges Leid zuzufügen wünſchen. Aber dieſer Officier der Krone und dieſer abtrünnige Amerikaner ſind natürlich unſre Gefangene, und müſſen als ſolche an unſer Bord gehen.“

„Aber der Hauptzweck unſerer Unternehmung?“ fragte Griffith — —

„Iſt vereitelt,“ fiel der Lootſe haſtig ein; — „einer Herzensangelegenheit aufgeopfert worden! Gleich

hundert andern endet auch ſie mit Täuſchung, und ſinkt in die Nacht der Vergeſſenheit. — Doch die Wohlfahrt der Republik, Herr Griffith, darf nicht verabſäumt werden; und obgleich wir nicht wahnſinnig das Leben dieſer tapfern Krieger preis geben dürfen, um einen Liebesblick einer dieſer jungen Schönen zu gewinnen; ſo können wir doch auch die Vortheile, die jene uns errungen, nicht für das Beifallslächeln der Andern hingeben. Dieſer Obriſt Howard iſt als ein Königsgünſtling ein gutes Unterpfand für die Freiheit irgend eines beſſern Patrioten, der derſelben werth iſt."

„Nein! nein! zähmt dieſen gebieteriſchen Blick; wendet dieſes ſtolze Auge auf jeden andern eher, als auf mich! Er geht an Bord der Fregatte, und das ſogleich!" —

„Nun dann," ſagte Cäcilie Howard, und nahte ſich ſchüchtern dem Orte, wo ihr Oheim mit verächtlichem Blick dem Hader zwiſchen ſeinen Siegern zuhörte; „dann will ich mit ihm gehen; er ſoll nimmer unter ſeinen Feinden allein und verlaſſen ſeyn."

„Es wäre edler, und der Tochter meines Bruders Harry würdiger," ſagte der Oheim kalt, „wenn ſie ihre Bereitwilligkeit, mich zu begleiten, nur dieſem Beweggrunde zuſchreiben könnte;" und ohne den Blick der tiefen Trauer zu beachten, mit welchem Cäcilie dieſe kränkende Zurückweiſung ihrer Liebe empfing, ging der Greis zu Boroughcliffe, der in der Zerknirſchung über den Umſturz aller ſeiner hochfahrenden Hoffnungen

an ſeinem Degengefäße käute, und ſetzte ſich mit unendlich würdevoller Ergebung an ſeine Seite.

„Verfahrt mit uns ganz nach Gefallen,“ fuhr er fort; „Ihr ſeid unſere Sieger, und wir müſſen daher uns unterwerfen. Ein braver Mann weiß zu ſeiner Zeit mit eben ſo viel Anſtand ſich zu fügen, als ſich muthig zu vertheidigen, wenn er nicht etwa, wie wir, überfallen wird. — Doch ſollte jemals der Augenblick kommen, wo, — — handelt, wie geſagt, ganz nach Belieben, Ihr Herren; nicht zwei Lämmer ſollt Ihr halb ſo ſanft finden, als mich und Boroughcliffe.“

Das bittre Lächeln der erkünſtelten Ergebung, mit welcher der Obriſt ſeinen Mitgefangenen anſah, ward von dieſem mit einem lauten Lachen erwiedert, das die Zerriſſenheit ſeines Gemüths hinlänglich bekundete. Doch gelang es beiden, eine edle Haltung zu behaupten, und mit ruhiger Gelaſſenheit die fernern Bewegungen ihrer Sieger mit anzuſchauen. Die zuvorkommende Aufmerkſamkeit ſeiner Nichte aber, wies der Obriſt jedoch feſt und kalt zurück; dieſe fügte ſich endlich duldſam ſeinem Willen, und gab für jetzt die Hoffnung auf, ihn zum Bewußtſeyn ſeines Unrechts zu bringen. Dagegen ſtrebte ſie ſorgſam, alle Anordnungen zu ertheilen, die zur Ausführung ihres geäußerten Entſchluſſes nöthig waren, und bei dieſem unerwarteten Geſchäfte ward ihre Baſe ihr eine gewandte und willige Gehülfin.

Dieſe hatte, ſolche Begebenheiten ahndend, ſchon, ohne daß Cäcilie es wußte, alle Vorkehrungen getroffen,

die bei einer unvermutheten ſchnellen Flucht aus der Abtei nöthig werden konnten. In Begleitung ihres Geliebten, der, als er ſah, daß des Lootſen Plan ſeinen eignen trefflich förderte, es für das Beſte hielt, mit dem räthſelhaften Manne nicht weiter zu rechten, eilte ſie die Dinge einzupacken, die ſchon in Bereitſchaft da lagen. Barnſtable und Merry folgten der leichten lieblichen Geſtalt in froher Luſt durch die dunklen Gänge der Abtei. Der Erſte pries unaufhörlich ihren Witz, ihre Schönheit und vielſeitigen Verdienſte; während der Letztere lachend von der fröhlichen Laune überſtrömte, die ſolcher Moment und ſolche Umſtände in einem Jünglinge von ſeinen Jahren und ſeinen Anſichten wohl erregen konnten. — Für Cäcilie waren Katharina's vorbedächtige Anordnungen ein wahres Glück; denn ihre Aufmerkſamkeit war weit mehr auf die Bequemlichkeiten ihres Oheims, als auf ihre eignen gerichtet. Von Alix Dunskombe begleitet ſchritt St. Ruths junge Herrin durch die einſamen Gemächer, und lauſchte bald ſtill den gottesfürchtigen Tröſtungen der trauten Freundin; bald wieder ergoß ſich das gekränkte Gefühl ihrer Bruſt unaufhaltſam in heißen Thränen; doch dann ſchnell ſich ermannend, gab ſie den Dienerinnen wieder ſo beſonnen ihre Befehle, als gehörten alle dieſe Verrichtungen zu ihren täglichen Obliegenheiten.

Während dieſer Zeit verweilte die übrige Geſellſchaft im Speiſeſaal. Der Lootſe lehnte wieder, als wolle er von ſeinen Thaten ruhen, ſinnend an der Wand; doch ſein Auge bewachte genau jede Bewegung,

jede Anordnung, und alles kundete deutlich, daß er die Seele des Ganzen ſey. Doch führte Griffith, dem Scheine nach, wieder das Commando, und bei ihm allein holten die geſchäftigen Seeleute ſich alle nöthigen Weiſungen ein.

So war eine Stunde in buntem Treiben hingegangen, als Katharina und Cäcilie, eine nach der andern, in Reiſekleidern eintraten. Das Gepäck war ſchon einem Unterofficier und ſeinen Leuten zugeſtellt worden, und auch Griffith gab jetzt das gewöhnliche Zeichen zum Aufbruche. Der ſchneidende Ton der Bootmannspfeife dröhnte wieder durch die weiten Zellen der Abtei, und kreiſchend folgte ihm das Geſchrei: „Fort Ihr, Matroſen! Tummelt Euch, Enterer! Matroſen, raſch auf! Raſch auf, Ihr Seehunde!“ Dem wunderlichen Aufrufe folgte das Wirbeln der Trommeln und das Getön der Pfeife. Von Manuel geordnet, der heute den General-Feldmarſchall abgab, ſchritt darauf der ganze Zug aus der St. Ruths Abtei.

Der Lootſe hatte ſeinen Ueberfall mit ſo vieler Kunſt und Stille ausgeführt, daß er Männer und Weiber, Soldaten, Handwerker, und was er ſonſt rings um die Abtei gefunden, aufgehoben hatte; und da es gefährlich war, nur irgend Einen zurückzulaſſen, der in der Umgegend die Kunde hätte verbreiten können: ſo ſollten auf Griffith's Geheiß alle in der Abtei befindlichen Perſonen nach den Klippen abgeführt und dort ſo lange bewacht werden, bis das letzte Boot nach dem Kutter abgegangen ſeyn würde, der, wie ihm

berichtet worden, nahe an der Küſte der Einſchiffung harrte.

Bei der eiligen Rüſtung zum Abmarſche waren eine große Anzahl Lichter angezündet worden, und der ſchneidende Contraſt zwiſchen der blendenden Helle im Innern und der nächtlichen Dunkelheit da draußen, erſchütterte beſonders die Frauen, als ſie in den Park traten, gar wunderbar. — Eines jener unerklärbaren und dunklen Gefühle, welche ſo oft die Menſchenbruſt bewegen, hielt auch Cäcilie einige Augenblicke an der Gartenpforte feſt; nochmals blickte ſie nach der Abtei zurück, und eine innere Stimme ſagte ihr, daß ſie ſie zum letztenmale ſchaue. — Die dunklen ſchroffen Umriſſe des Baues traten gegen Norden hin ſcharf bezeichnet hervor; die offnen Fenſter, die weit aufgeriſſenen Thore ließen darin die einſame Oede wahrnehmen, und zwanzig Kerzen warfen, als ſpotteten ſie der verlaſſenen Hallen, ihren Strahlenglanz vergeblich durch die leeren Gemächer.

Schaudernd wandte Cäcilie ſich ab von dem traurigen Bilde, und drängte ſich dichter an ihren zürnenden Oheim, dem, das ſagte ihr ihr Bewußtſeyn, ſie zu ſeinem Glücke bald nothwendiger als jemals ſeyn würde.

Doch das leiſe Gemurmel der Voranziehenden, das nur zuweilen von dem Schrillern der Pfeife und den ernſten Weiſungen der Officiere übertönt ward, führte ſie aus ihrer Traumwelt bald wieder zu der Wirklichkeit und zu dem ſie umgebenden Troß zurück, der rüſtig zum Meeresſtrande hinzog.

Dreißigſtes Kapitel.

Ein Häuptling aus dem Hochland rief:
Raſch, Burſche, mach Dich fertig,
Und eines Pfundes Silber ſey
Für ſchnelle Fahrt gewärtig.

Ein ſchneidender trockener Wind hatte den Tag über geweht; der Himmel war daher heiter und wolkenlos geweſen; Miriaden funkelnder Sterne blitzten jetzt hell durch die winterliche Luft und als das Auge ſich erſt an dieſes Halbdunkel gewöhnt hatte, konnte es alle Umgebungen deutlicher erkennen.

Den Zug, der ſich den engen Fußpfad entlang breitete, eröffnete ein Peloton Seeſoldaten, die im ſtattlichen Marſch wohlgeübter Krieger einherzogen. Ihnen folgte ein dichter ungeregelter Haufe ſchwer bewaffneter Matroſen, deren Hang zu Unordnung und roher Ausgelaſſenheit, der, ſobald ſie auf feſtem Grunde verkehrten, immer heftiger hervorbrach, nur mühſam durch die ſtrengen Verweiſe ihrer Offiziere gezügelt

werden konnte. In der Mitte dieſer wilden Maſſe waren die gemeinen Gefangenen verwahrt; doch wurden ſie von ihrer ſeemänniſchen Hut nur in ſofern beobachtet, als ſie die Zielſcheibe ihres rohen Witzes und ihrer zahlloſen luſtigen Schwänke waren.

Ihnen folgte in einiger Entfernung der Obriſt und der engliſche Capitain; Arm in Arm und in tiefem würdevollem Schweigen, aber gar bitterer Empfindungen voll, ſchritten beide einher. Hinter ihnen, und ſo dicht als möglich an ihren Onkel gedrängt, kam Cäcilie Howard, von Alix Dunskombe geführt und von allen Dienerinnen ihres Hauſes umgeben. Dicht neben dieſer Gruppe ſchwebte Katharina Plowden leichten Schrittes und in jener ſittigen Jungfräulichkeit einher, welche ſie zugleich lehrte, ihre Freude unter der traurigen Miene einer Gefangenen zu bergen. Kaum ſechs Fuß von ihr entfernt, bewachte Barnſtable mit Entzücken jede ihrer Bewegungen; doch fügte er ſich willig der Laune ſeiner Herrin, die ihm zu gebieten ſchien, ihr ja nicht näher zu treten. Griffith hielt ſich immer ſeitwärts an der Flanke des Trupps, wo er denſelben ganz überſehen und ſeine Bewegungen nöthigenfalls leiten konnte. Ein zweites Peloton Seeſoldaten deckte den Zug und Manuel führte die Nachhut.

Die Muſik war auf Commandowort verſtummt. Nur der abgemeſſene Schritt der Soldaten und das Aechzen des erſterbenden Windes waren allein noch hörbar in der tiefen nächtlichen Stille, die nur hier

und da durch den lauten Ruf eines Offiziers oder das Summen eines leiſen Geſprächs unterbrochen ward.

„Das war 'mal eine recht ächte ſchottiſche Priſe," brummte ein alter mürriſcher Matroſe, „ein Schiff ohne Geld und Ladung! In dem alten Dachsloche gab's freilich ſo viel Plunder, daß jeder Burſch auf dem Schiffe recht gut 'nen Kochkeſſel und 'n Paar ſilberne Knieſchallen hätte abkriegen können; aber nein! 's Maul kann einem ehrlichen Kerl noch ſo lange nach Futter und einem Wamms wäſſern, was hat er davon! — Verdammt will ich ſeyn, hätten die Offiziere nur ſelber erlaubt, ſo 'n heilſam Ding wie eine Bibel für's letzte Stündlein zu ſtehlen."

„Bei meiner armen Seele, du machſt's noch nicht halb ſo ſchlimm, wie's iſt," ſagte der Gefährte an ſeiner Seite; „wär' da nur 'n kleines Ding, wie'n Gebetbüchel groß zu nehmen geweſen, ſie hätten's 'nem armen Kerl gewiß wieder abgeluchſt. Hör' 'mal Benjamin, ich ſage nur ſo viel, 's iſt meine Meinung, daß wenn unſer eins ſoll Soldat werden und die Muskete ſchleppen: ſo muß er's auch wie'n Soldat treiben und mal friſch d'rauf los plündern können. Der Teufel hol mich, hab ich dieſe Nacht an etwas anders Hand gelegt, als an's Gewehr und meinen Gurgelſchneider. Außer Du müßteſt denn dieſen Fetzen von Tiſchtuch da etwa für einen Glücksfund halten."

„Ei alle Wetter! ſeh mir doch einer das prächtige Segel!" rief der Andere, und beſchaute mit offenbarer Bewunderung das feine Gewebe der Priſe. „Ei das

iſt ja, wenn's in den Wind kommt, ſo groß wie's Beſamſegel! Ja dein Glück hat freilich nun 'mal nicht jedweder! — Dieſer Deckel hier, denk' ich, muß für Jemand's große Zehe gemacht ſeyn; ich hab' ihn auf meinen Kopf ſchon hinten und vorn und Backbord aufgetakelt, doch der Teufel hol' mich, kann ich ihn nur einen Zoll breit herunterdrücken. Aber Samuel, 'n Hemd krieg' ich von dem Tiſchtuch doch ab?"

„Nun ja, 'nen Zipfel kannſt Du von dem Plunder haben, allenfalls kriegſt Du's halb ab; — na das ſeh ich ſchon, reicher wie wir waren, geht Keiner von uns an Bord; Du müßteſt denn die Weiberheerde mit in die Priſengelder einrechnen."

„Wie! nicht reicher?" unterbrach ihn ein junger Schalk, der bis jetzt ſchweigend der Unterhaltung ſeiner beiden ältern und eigennützigen Kameraden gehorcht hatte. „Ich denke doch, es geht nun in die See'n, wo die Tagwacht ſechs Monden währt; nicht reicher! — ſeht Ihr denn nicht, daß wir ſchon eine doppelte Mitternacht gekapert haben?"

So ſprechend legte er die Hände auf die unbedeckten wolligen Köpfe der beiden Neger des Obriſt Howard, die in trübem Brüten über die Folgen der ſo unerwartet verlornen Freiheit, neben ihm hergingen. „Schaut nur hierher, Ihr Herren, meint Ihr nicht auch, daß es Zeit iſt, die Laternen auszuhängen? Seht doch, hier könnt Ihr die Finſterniß mit Händen greifen!"

„Scheer' dich doch von den Schwarzen weg," brummte einer der Alten, „und gieb Dich nicht mit ih-

nen ab! Ehe Du Dir's verſiehſt, ſchreien ſie Zeter und Mordio und dann haſt Du einen der Offiziere in Deinem Strich. — Ich, Niklas, ich kann nicht wegbekommen, warum wir uns hier an der Küſte herumtreiben, wo wir kaum zehn Faden haben, und nicht lieber in's atlantiſche Waſſer gehen, wo wir doch alle Tage auf einen Jamaicafahrer ſtießen, und dann Zucker und Rum eben ſo vollauf hätten, wie's jetzt knapp damit am Bord hergeht."

„Ja an allen dem iſt nur der Lootſe allein Schuld," meinte der Andere, „denn ſiehſt Du wohl, wären keine Untiefen, ſo gäb's auch ganz und gar keinen Lootſen. Das iſt hier eine gefährliche Kreuzerei! — Kaum fünf Faden Waſſer und jeden Augenblick bleibt's Senkblei auf Riffen oder Sandbänken ſitzen und obendrein geht noch alles im Finſtern. Ja wenn wir ſtatt ſieben, vierzehn Stunden Tag hätten, nun ſo könnt 'n Menſchenkind allenfalls ſeinen Weg für die andern zehn Stunden wohl herausfinden."

„Ach! was ſeyd Ihr doch für alte Seepferde," redete der junge Matroſe wieder dazwiſchen, „merkt Ihr denn nicht, daß der Congreß durchaus John Bull's Küſtenfahrer will in den Grund bohren laſſen? — und da unſer alter Brummbär die Tage zu kurz für unſre Arbeit findet, ſo hat er uns ausgeſchickt, um die Nacht gefangen zu nehmen. Hier haben wir dieſe nun, und kommen wir an Bord, ſo ſperren wir ſie unter die Luken und dann könnt Ihr der Sonne wieder ins ſafrangelbe Geſicht ſchau'n. Kommt Ihr Lilien, laßt

meine alten Kameraden 'mal in Eure Kajütenfenſter gucken. Ei was der Tauſend! Ihr wollt nicht? — nun ſo muß ich Euch wohl ſchon 'mal in Eure wollenen Nachtmütze krauen.“

Die Neger, welche ſich ſeiner Laune mit ſclaviſcher Demuth unterworfen hatten, gaben durch einen leiſen Schmerzensruf kund, wie ſehr ſie unter den rohen Händen ihres Quälers litten.

„Was iſt das?“ rief eine Stimme, deren Knabentöne das Anſehen zu verſpotten ſchienen, das ſich der Sprecher gab; „wer ſchrie hier ſo kläglich?“

Der Schalk ließ ſeine Hand von dem wolligen Haupte der Neger ärgerlich über ihre ſchwarzen Schläfe herabfahren, kniff aber dem einen Sclaven noch ſo gewaltig in's Ohr, daß dieſer des Mitgefühls jetzt gewiß, viel lauter als vorher aufſchrie.

„Hört Ihr nicht?“ rief Merry, „wer neckt hier die Neger?“

„Niemand!“ antwortete der Matroſe mit erzwungenem Ernſte. „Eins dieſer blaſſen Geſichter iſt mit dem Fuße gegen ein Spinnengewebe gekommen, und nun ſchmerzt ihm's Ohr.“

„Höre Hanswurſt, wie kommſt denn Du zwiſchen die Gefangenen? befahl ich Dir nicht, Deine Pike zu nehmen und an der Flanke zu gehen?“

„Ja wohl, Herr Merry, und ich parirte auch Ordre, ſo lang's gehen wollte; aber die Mohren hier machen die Nacht ſo rabenſchwarz, daß ich meinen Cours verloren habe.“

Der ganze Haufe kicherte leiſe, und ſelbſt der Cadet konnte ſich kaum des Lächelns bei den Schwänken des Burſchen erwehren, welcher einer jener Begünſtigten war, die man auf allen Schiffen findet.

„Nun gut," ſagte er endlich, „da Du jetzt Deinen Cours wieder aufgefunden, ſo geh in den Strich zurück, den ich Dir zu halten befahl."

„Ja, ja, Cadet, ich gehe ja ſchon; aber bei allen falſchen Rechnungen des Proviantmeiſters, Herr Merry! das Spinnengewebe hat dieſen Schwarzen Thränen ausgepreßt; ich bitt' Euch, Cadet, laßt mich erſt ein bischen Dinte auffangen, meiner alten Mutter ein Brieflein damit zu ſchreiben. Verdammt will ich ſeyn, hat die Alte, ſeit wir aus der Cheſapeake-Bay fuhren, nur eine einzige Zeile von mir geſehen."

„Wenn Du nicht auf der Stelle gehorchſt, Haſenfuß, ſo ſoll Dir mein Säbel über den Kopf fahren," rief Merry, deſſen Stimme jetzt noch größere Theilnahme an den Leiden jener verſtoßenen Schwarzen ausdrückte, welche noch jetzt gemißhandelt und der Spott des gemeinen und unvernünftigen Amerikaners, es damals noch in weit höhern Grade waren; „und dann kannſt Du Deinen Brief mit rother Dinte ſchreiben."

„Ach um alle Schätze der Welt thät ich das nicht," rief der Schalk, und ging ſchnell auf ſeinen angewieſenen Poſten, „die alte gute Frau hat meine Hand noch nicht vergeſſen, und ſchwöre dann hoch und theuer, daß ſie nachgemacht wäre. Ich möchte wohl wiſſen, ob die

Riffe an der Küſte von Guinea wirklich ſo ſchwarz ſind, wie die alten Fahrer es berichten, die in jenen Breiten kreuzten.“ —

Sein eitles Geſchwätz wurde plötzlich durch eine Stimme unterbrochen, die ſo gebieteriſch und niederdonnernd ins leiſe Geflüſter hineintönte, daß ſchon ihr erſter Laut den zügelloſeſten Jubel der Mannſchaft hätte Smmen können.

Das leiſe Gemurmel. „Ja, da geht Herr Griffith,“ und: „Jack hat den erſten Lieutenant aufgeweckt, und thäte nun am beſten, ſich ſelbſt ſchlafen zu legen,“ ging wie ein Lauffeuer durch die Menge; doch auch dieſe halblauten Bemerkungen verſtummten bald, und ſelbſt Jack, der Schalk, ging ſo ſtill und flink neben dem Zuge her, als hätte die Sprache nie zu ſeiner Organiſation gehört.

Der Leſer hat uns ſchon zu oft von St. Ruth zum Meergeſtade hin begleitet, um eine Beſchreibung des Weges zu bedürfen, den der Zug während dieſes Geſprächs eingeſchlagen hatte; und wir gehen daher ſogleich zu den Begebniſſen über, die ſeiner Ankunft auf den Klippen folgten. Der Mann, der ſich in der Abtei eine augenblickliche Herrſchaft angemaßt hatte, war auf unerklärbare Weiſe verſchwunden, und Griffith allein führte, ohne irgend Jemand zu Rathe zu ziehen, allein den Oberbefehl. An Barnſtable vermied er ſich zu wenden; denn die jungen ſtolzen Männer fühlten beiderſeitig, das war klar, daß das Band, welches ſie ſo innig vereint hatte, wenigſtens für den Augenblick

gelöſt ſey. — In der That hatte nur Cäciliens und Katharina's Gegenwart Griffith zurückgehalten, ſeinen widerſpenſtigen Untergebenen auf der Stelle verhaften zu laſſen. Barnſtable, der zwar ſein Unrecht erkannte, es aber keineswegs bereute, unterdrückte nur mühſam den Ausbruch des Zorns, welchen ſeine beleidigte Eitelkeit ihm überdies als das einzige Mittel anpreiſen wollte, ſeine Ehre in den Augen der Geliebten zu retten. Dennoch waren beide Offiziere, ohne alle weitere Verabredung, darin einig, daß ſie auf's ſchleunigſte für die Einſchiffung der ſchönen Baſen ſorgten.

Barnſtable eilte daher raſch zum Ufer, um alle Anſtalten zur unverhofften Aufnahme der Gefangenen zu treffen; denn der Lootſe war mit ſo ſtarker Mannſchaft gelandet, daß alle Boote der Fregatte beſetzt worden waren. Dicht am Rande der Brandung harrten dieſe jetzt der Rückkehr der Gelandeten.

Barnſtable's lauter Ruf verkündete dem commandirenden Officier ihre Ankunft, und ſchon nach einigen Augenblicken wogten die Ufer von den geſchäftigen Matroſen der Kutter, Schaluppen, Barken, Pinaſſen, und wie ſonſt noch in damaliger Zeit die Beifahrzeuge der Kriegsſchiffe genannt wurden.

Hätte man die Furcht der Ladie's zu Rathe gezogen, ſo würden ſie um ihres Baues willen, zu ihrer Ueberfahrt ſicher, die Schaluppe erwählt haben; aber Barnſtable glaubte, durch ſolche Wahl der Ehre ſeiner Gäſte zu nahe zu treten, und befahl vielmehr, die lange niedrige Barke des Capitain Munſon, welche die be-

ſondere Ehrenbarke war, auf den Sand laufen zu laſſen. Hundert Hände förderten ſogleich das Werk, und bald hieß es, das kleine Fahrzeug liege zum Empfang des Obriſten und ſeiner Mündel bereit.

Manuel hatte indeſſen mit ſeiner ganzen Schaar auf der Felshöhe Halt gemacht. Geſchäftig ſtellte er hier Pikets und Wachen aus, und ertheilte ſeinen Leuten ernſtlich die nöthigen Weiſungen, um die Einſchiffung der Seeleute nach militairiſchen Regeln zu decken. Die gemeinen Gefangenen, ſo wie die geringere Dienerſchaft der Abtei und Boroughcliffe's Soldaten, wurden gleichfalls hier von einer ſtarken Hut bewacht; während Obriſt Howard mit ſeinem Gefährten, und von ſeinen Mündeln nebſt ihren Frauen begleitet, ſchon den rauhen Felspfad hinabgeſtiegen war, und geduldig am Strande weilten, bis gemeldet ward, daß das Boot ihrer harre.

„Wo iſt er?“ fragte Alix Dunskombe, und wandte das Haupt ängſtlich ſuchend im Kreiſe umher.

„Wer?“ fragte Barnſtable. „Wir ſind Alle hier, und das Boot liegt bereit.“

„Wie! und mich, auch mich, will er aus dem Lande meiner Kindheit und Liebe hinwegführen?“

„Ich weiß zwar nicht, von wem Ihr ſprecht, doch im Falle Ihr Herrn Griffith meint: ſo findet Ihr dieſen dort unfern des Gedränges.“

Griffith hörte ſeinen Namen nennen, und zu den Damen tretend, redete er zum erſtenmale ſeit ihrem Ausgange aus der Abtei ſie an.

„Ich hoffe, ich bin bereits verſtanden," ſagte er, „und brauche daher nicht zu wiederholen, daß keine der Frauen hier als Gefangene betrachtet wird; doch wünſcht irgend eine ſich an unſren Bord zu begeben, ſo verbürge ich ihr mit meiner Ehre Schutz und Sicherheit."

„Nun ſo will ich nicht mitgehen," ſagte Alix.

„Von Euch iſt es auch nicht zu erwarten," ſprach Cäcilie; „denn kein Band feſſelt Euch an irgend jemand hier." (Alix Augen irrten indeſſen noch immer ſuchend umher) „So geht denn, meine Freundin, und ſeid ſo lange Herrin in St. Ruth, bis ich zurückkehre; oder" — ſetzte ſie zaghaft hinzu — „bis Obriſt Howard ſeinen Willen kund giebt."

„Ich gehorche Euch, theure Cäcilie, aber des Obriſten Geſchäftsführer in B. wird doch ſicherlich beauftragt werden, ſein Eigenthum zu verwalten?" —

So lange nur ſeine Nichte geſprochen hatte, glaubte ſich der Gebieter von St. Ruth in ſeinem Zorne vollkommen zum Schweigen berechtigt. Doch hatte er viel zu viel Lebensart, um dieſe beſcheidne Erfragung ſeines Willens einer ſo ſchönen und loyalen Unterthanin, wie Alix Dunskombe, unbeantwortet zu laſſen.

„Nur um Euretwegen, Miß Alix, und aus keinem andern Grunde, will ich hierüber meinen Willen erklären," begann er daher; „denn außerdem hätte ich St. Ruths Thore und Fenſter offen gelaſſen, — ein trauriges Denkmal der Rebellion, — und mir einſt Erſatz bei der Krone geſucht, wenn erſt die confiscirten Güter dieſer Zertreter aller Fürſtenrechte dem Fiscus

zufallen werden; aber Ihr, Miß Alix, verdient alle Achtung, die eine Dame nur immer von einem Ehrenmanne erwarten kann. Seid alſo ſo gütig, meinem Agenten zu ſchreiben; befehlt ihm, meine Papiere zu verſiegeln und ſie einſtweilen in die Kanzlei des Staats-Secretairs Sr. Majeſtät niederzulegen; ſie athmen keinen Verrath, und haben daher ein Recht auf den obrigkeitlichen Schutz. Das Haus und der größte Theil der Geräthe ſind, wie Ihr wißt, das Eigenthum meines Wirths, der zu ſeiner Zeit ſeinen Vortheil wohl wahrnehmen wird. Ich küſſe Euch unterthänigſt die Hand, Miß Alix, und hoffe, daß wir uns einſt noch in St. James wiederfinden werden. Verlaßt Euch darauf, die Königin Charlotte ſoll Eure Verdienſte noch einſt anerkennen; gewiß wird ſie Eure Loyalität zu ſchätzen wiſſen.“ —

„In niederer Verborgenheit ward ich hier geboren; hier habe ich gelebt, und hoffe, hier auch einſt in Frieden hinüber zu ſchlummern,“ erwiederte Alix ſanft. „Das einzige Vergnügen, das ich ſeit Jahren außer jenem kannte, welches jeder Chriſt in der Uebung ſeines täglichen Berufs finden kann, ward mir in Eurem Umgange, meine ſüße Freundinnen; doch ſolche Geſellſchaft iſt in dieſem abgeſchiednen einſamen Winkel Englands ein zu köſtlicher Schatz, um ſeiner lange ungeſtört ſich freuen zu können, und von dem entſchwundnen Genuß bleibt jetzt nur noch der Schmerz der Sehnſucht mir zurück. — Gott geleite Euch, meine jugendlichen Freundinnen! Möge Der ſtets Euer Troſt und Eure

Hoffnung ſeyn, vor deſſen Angeſicht Fürſt und Bettler, Amerikaner und Europäer ganz gleich ſind. Auch wir werden uns wiederſehen, und ſollte es ſelbſt weder auf dieſem Eilande, noch auf Eurem weiten Continent ſeyn.“ —

„Dieſes,“ ſagte Obriſt Howard, und faßte freundlich Alix Hand, „iſt die erſte unloyale Aeußerung, die ich jemals aus Miß Dunskombes Munde hörte. Kann man wohl glauben, daß der Himmel, der doch die verſchiedene Rangordnung unter den Menſchen eingeſetzt, ſein eignes Werk nicht auch ehren ſollte? — Doch lebt wohl, Miß! Ich zweifle nicht, daß wenn die Zeit eine genauere Verſtändigung zuließe, wir auch hierin ſehr bald gleicher Anſicht ſeyn würden.“

Alix ſchien in dieſem Augenblick die Sache keiner weitern Beachtung werth zu halten; innig erwiederte ſie des Obriſten Abſchiedsgruß, und überließ ſich dann ganz ihrer Zärtlichkeit für ihre Freundinnen. — Cäcilie lehnte auf der Schulter der geliebten Alix, und ließ, bitterlich weinend, dem Schmerz der Trennung und ihrem aufgeregten Gefühl freien Lauf; Katharina ſchmiegte ſich mit aller Gluth ihres fühlenden, aber dennoch flüchtigen Herzens an die Freundin an. Schweigend letzten ſie ſich, und ſich aus Alix Armen windend, gingen beide raſch dem Boote zu. —

Obriſt Howard wollte weder ſeinen Mündeln vorangehen, noch ihnen beim Einſteigen in die Barke behülflich ſeyn. Barnſtable leiſtete daher beiden dieſen Dienſt, und nachdem die Damen nebſt ihren Diener-

innen ſich niedergeſetzt hatten, rief er dem Capitain und dem Obriſten zu, gleichfalls das Boot zu beſteigen.

„Nun Miß Alix,“ wandte ſich Boroughcliffe mit bitterm Lachen an dieſe, „Ihr habt von unſerm trefflichen Wirthe eine Botſchaft an ſeinen Geſchäftsträger übernommen; erweiſt mir doch gütigſt einen gleichen Dienſt. — Vermeldet, ich bitte Euch, dem Diſtriktcommandanten, welch ein Dummkopf, nein ſagt's lieber nur grad' heraus, welch ein Eſel ein gewiſſer Capitain Boroughcliffe geweſen iſt; Ihr könnt dabei ſo geſprächsweiſe auch einflechten, daß er mit einem Rebellenmädchen aus den Colonien Verſteck geſpielt hat, und dabei auf den Kopf gefallen ſey. — Kommt, mein edler Wirth, oder vielmehr Mitgefangner, ich folge Euch als Euer Verbündeter!“

„Halt!“ rief Griffith. „Capitain Boroughcliffe ſteigt nicht in dieſes Boot.“

„Ha! ſoll ich mit den Gemeinen zuſammen eingehürdet werden? Vergeßt Ihr, daß ich die Ehre habe, ein Offizier Seiner brittiſchen Majeſtät zu ſeyn? und daß — — “

„Ich vergeſſe nichts, deſſen ein Ehrenmann gedenken muß, Capitain Boroughcliffe; auch nicht des Edelmuths, mit welchem Ihr Eure Gefangnen behandelt habt. — Sobald die Sicherheit meiner Amerikaner dieſen Schritt zuläßt, ſollt Ihr ſammt allen den Euren in Freiheit geſetzt werden.“

Ueberraſcht ſtaunte Boroughcliffe den Sprecher an; doch war durch die Vernichtung aller der Träume von

Größe und Ruhm, in denen er ſeit zwei Tagen geſchwelgt hatte, ſein Gemüth zu ſehr erbittert, als daß er geziemender Weiſe hätte antworten können. Er mühte ſich nur, den Sturm ſeiner Bruſt ſorgfältig zu verbergen, und am Ufer auf und ab wandelnd, zwang er ſich daher, in ſcheinbarer Ruhe leiſe eine luſtige Melodie zu pfeifen.

„Alle unſre Gefangnen ſind eingeſchifft; das Boot wartet nur noch ſeiner Offiziere!“ rief Barnſtable.

In ſtolzem Schweigen, als verſchmähe er jeden Verkehr mit dem vormaligen Freunde, wandte ſich Griffith ab. — Die Achtung, welche lange Gewohnheit dem höhern Offizier verſchafft hatte, und die nicht bei jeder leichten Aufwallung verletzt werden durfte, hielt Barnſtable noch einen Augenblick zögernd zurück; doch als er ſah, daß Griffith nicht wieder kehrte, befahl er den Matroſen, das Boot vom Sandufer in die See hinab zu laſſen.

Schnell ward dem Befehle gehorcht; der junge Seemann warf ſich auf ſeinen Sitz; die Barke ſchaukelte ſich in der noch ſchäumenden, aber nicht mehr gefährlichen Brandung, und die Mannſchaft ſprang munter hinein.

„Rudert friſch drauf los, Ihr Kinder! und wenn's auch eine naſſe Jacke giebt!“ rief Barnſtable ermuthigend. „Hab' ich doch manchen ehrenwerthen Burſchen in ſchlechterm Wetter hier an's Ufer treiben ſehen! Nun jetzt habt Ihr es ja herum! — Nur friſch drauf los! Immer friſch zu, Ihr lieben Cameraden!‘

Die Ruderer hoben in gleichmäßigem Schlage die Riemen; ihre vereinten Kräfte machten ſie bald zu Meiſtern des Boots, das, nachdem es bald hoch auf die Wellenhäupter hinan, bald wieder tief in die Brandung hinunter gefahren ward, in die ruhigern Gewäſſer der wogenden See einlief, und die Fluthen durchſchneidend raſch dem Orte zuflog, wo die Alacrity ſeiner harren ſollte.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

Er ſann nur darauf, daß er, ſchwer gereizt,
Im Rachekampf ſein Vaterland beſiege.

Thomſon.

Noch manchen Augenblick weilte Alix Dunskombe am Strande, ſpähte unverwandt nach dem ſchwarzen Punkt, den in der Dunkelheit der Nacht bald die Wellen verbargen, und lauſchte mit wehmüthiger Theilnahme dem gemeſſenen Schlag der Ruder, der noch hörbar blieb, als das Boot ſchon lange in die düſtre Ferne des öſtlichen Horizonts entgleitet war. Als darauf jegliche Spur der geſchiedenen Freundinnen nur noch in ihrer Phantaſie allein fortlebte, wandte ſie ſich langſam vom Meere ab, und raſch an dem lärmenden Haufen vorübereilend, welcher geſchäftig die Einſchiffung der noch zurückgebliebenen Mannſchaft anordnete, ſtieg ſie mit allen den Gefühlen, welche ſolcher Augenblick wohl hervorrufen konnte, den Pfad hinan, der zum Scheitel jener

Klippe führte, auf welcher ſie ſo oft umhergeſchweift war und hinausgeſchaut hatte auf das unermeßliche Element, das an ihrem Fuße ſich einwuſch.

Boroughcliffes Soldaten, welche am Ausgang des Pfades ſtanden, machten ihr ehrerbietig Platz; auch Manuels Wachen ließen die Heimkehrende ruhig vorüberziehen und ungehindert näherte ſie ſich der amerikaniſchen Nachhut, die von dem wachſamen Capitain in Perſon geführt ward.

„Werda!“ rief dieſer, aus dem dunkeln Soldatenhaufen auf die Vorübergehende zutretend.

„Jemand, der weder die Macht noch den Wunſch hat, Euch zu ſchaden,“ entgegnete die einſame Wanderin; „Alix Dunskombe iſt es, die mit Genehmigung Eures Anführers zu ihrem heimiſchen Heerde zurückkehrt.“

„Ja! ja! da haben wir ſchon wieder einmal ſo ein militärwidriges Pröbchen von Griffiths Artigkeit,“ brummte Manuel, „denkt der denn etwa, daß da je ein Weib ohne Zunge geboren ward? Habt Ihr aber auch die gehörige Parole, damit ich doch weiß, daß Ihr wirklich das Recht habt zu paſſiren?“

„Ich habe kein andres, als das, ſo mein Geſchlecht und meine Schwäche mir geben; Ihr müßtet denn Herrn Griffiths Genehmigung meiner Rückkehr als ſolches deuten.“

„Die beiden erſten berechtigen ſchon hinlänglich!“ ſagte eine Geſtalt, die bis jetzt ungeſehen hinter dem Stamm einer Eiche verborgen geſtanden, die ihr brei-

tes nacktes Geäſt weit über den Ort hinſtreckte, den die Amerikaner einnahmen.“

„Werda!“ ſchrie Manuel wieder, „kommt hervor! ſteht! oder ich laſſe Feuer geben!“

„Wie! will der wackre Capitain Manuel ſeinen eignen Befreier niederſchießen?“ fragte der Lootſe mit kalter Verachtung und trat aus dem bergenden Schatten der Eiche. „Er thäte beſſer, ſeine Kugeln für den Feind zu ſparen, als ſie an den Freunden zu verſchwenden.“

„Ihr habt wahrhaftig viel gewagt, ſich ſo heimlich an eine Seeſoldatenwache heranzuſchleichen! Ich wundre mich nur, daß ein Mann, der dieſe Nacht durch einen ſo trefflich ausgeführten Ueberfall bewieſen, daß er doch etwas von der Taktik verſteht, dennoch durchaus nicht die Art und Weiſe zu wiſſen ſcheint, wie man ſich einem Piket nähert.“

„Das iſt von keiner Bedeutung mehr,“ war des Lootſen Antwort. „Meine Kenntniß oder Unkenntniß können beide jetzt, wo das Commando wieder andern und vielleicht geſchicktern Händen überantwortet iſt, nicht mehr in Erwägung kommen. Doch ich wünſche dieſe Dame allein zu ſprechen, Capitain; ſie iſt meine Jugendfreundin und ich will ſie auf den Weg zur Abtei geleiten.“

„Das wäre wider alle Taktik, Herr Lootſe, und Ihr entſchuldigt daher wohl, wenn ich keinem der Unſren einen Schritt außer dem Bereich der Wachen geſtatte. Beliebts Euch aber hier des Geſprächs zu

pflegen, ſo will ich das Piket etwas weiter wegrücken, obſchon ich bekennen muß, daß dieſes der Ort iſt, wo die Wache Euch am beſten im Auge behalten kann. Ihr begreift doch, daß ich bei einem etwanigen Ueberfalle hier ſogleich eine Schlucht zum Rückzuge habe? dieſe Klippenwand deckt meinen linken und dieſer Baum meinen rechten Flügel; im Nothfalle kann man hier eine allerliebſte Poſition nehmen, denn ſelbſt die älteſten Truppen fechten noch einmal ſo beherzt, wenn ihre Flanken gut gedeckt ſind, und hinter ihnen ein Weg zum regulären Rückzuge offen bleibt."

„Entſchuldigt Euch nicht weiter, Capitain, denn um keinen Preis möchte ich ſolche treffliche Poſition aufheben," entgegnete der Lootſe. „Miß Dunskombe geht wohl, wenn ich ſie erſuche, gütigſt einige Schritte mit mir zurück."

Alix erfüllte ſeine Bitte und er führte ſie in einiger Entfernung von den Seeſoldaten zu einem Baum, den der letzte Sturm geſtürzt hatte. Still ſetzte ſie ſich auf den Stamm deſſelben und erwartete ruhig die Mittheilung der Gründe, die ihn zu dieſer Unterredung bewogen.

Einige Augenblicke wandelte der Lootſe ſchweigend und in tiefem Sinnen vor ihr auf und ab, doch plötzlich ermannte er ſich, kam raſch auf ſie zu, und ſetzte ſich ihr zur Seite.

„Die Stunde iſt da, Alix, wo wir ſcheiden müſſen," begann er endlich; „beſtimme Du, ob auf ewig."

„So laß es denn auf immer ſeyn," ſprach ſie leiſe, und ihre Stimme bebte.

„Dein Ausſpruch würde minder ſchrecklich tönen, hätte dieſes jetzige unverhoffte Zuſammentreffen nicht wieder Statt gefunden; — und doch mag die Klugheit Dich rechtfertigen; denn was könnte wohl ein Weib reizen, mein Loos zu theilen!" —

„Wenn Du glaubſt, daß Du, da Dein Leben eine ewige Kette von Gefahren und Unglück, von Täuſchungen und Kämpfen iſt, kaum Einen oder vielmehr Keinen finden wirſt, der Freud und Leid mit Dir theilen mag, oder wenn Du zweifelſt, John, daß den Frauen die Kraft und der Wille fehlt, alle Schickungen freudig mit dem Manne ihrer Wahl zu beſtehen: ſo kennſt Du wenig das weibliche Herz!"

„Sprichſt Du ſo, Alix! — Nun, dann habe ich Deine Meinung wohl mißverſtanden und Deine Handlungen verkannt. Mein Loos iſt alſo nicht ganz das der Verachtung; — es ſey denn, daß die Gunſt der Fürſten und das Lächeln der Königinnen ſo genannt würde. — Mein Leben iſt zwar voll von mancherlei furchtbaren Gefahren, abrr dennoch nicht gänzlich von Trübſal und Elend erfüllt? Iſt es nicht ſo, Alix?"

Er ſchwieg einen Augenblick und harrte vergeblich ihrer Antwort.

„Du ſchweigſt? — Nun ſo habe ich mich in der Anerkennung betrogen, welche die Welt meinen Thaten und Kämpfen zollt? — So bin ich denn alſo nicht

der Mann, Alix, der ich ſeyn möchte, für den ich ſelber mich gehalten?“

„Du haſt Dir freilich einen Namen unter den Kriegern unſerer Zeit erworben,“ antwortete ſie mit gepreßter Stimme; „doch ein Name, den man vielleicht mit Blut geſchrieben, nennen könnte.“

„Nur mit dem Blute meiner Feinde, Alix.“

„Mit dem Blute der Unterthanen Deines angeſtammten Fürſten! mit dem Blute derer, welche dieſelbe Luft einathmen, die Du zuerſt eingeſogen, welche dieſelbe heil’ge Lehre empfingen, die man auch Dir gegeben, und die Du, wie ich fürchte, nur allzuſchnell vergeſſen haſt.“

„Mit dem Blute der Tyrannenknechte!“ unterbrach er ſie düſter. „Mit dem Blute der Freiheitsmörder! — Du haſt ſo lange in dieſer einförmigen Abgeſchiedenheit gelebt und klebſt den Vorurtheilen Deiner Jugend mit ſo blinder Liebe an, daß ich alle die edlen Geſinnnngen, welche einſt in Alix Dunkombe aufzukeimen ſchienen, jetzt vernichtet ſehe.“

„Ich habe freilich nur immer gelebt und gefühlt, wie es einem Weibe und meiner Stellung geziemt,“ antwortete Alix ſanft, „müßte ich anders denken und fühlen, gewiß! ich würde lieber zu ſterben wünſchen.“

„Ha! darin liegt eben das erſte Samkorn der Knechtſchaft; ein ſclaviſches Weib wird auch die Mutter feiger niederer Buben, die den Namen des Mannes entehren.“

„Ich werde weder böſen noch guten Kindern Mut-

ter werden," ſagte Alix, und die edle Ergebung in ihrem Tone verrieth deutlich, daß ſie auf die ſchönſten Hoffnungtn ihres Geſchlechts verzichtet habe. „Einſam und ungeſchützt habe ich gelebt, allein und unbeweint muß ich zu Grabe gehen."

Die hohe Rührung, die jungfräuliche Würde, mit der ſie dieſe ſanften Worte ſprach, bewegten des Lootſen Herz. In tiefer Ehrerbietung vor ihrem Entſchluſſe ſtand er einige Augenblicke ſchweigend da, und ihre Gefühle begannen auch in ſeiner Bruſt die Empfindungen der Großmuth und Uneigennützigkeit zu wecken, welche im raſtloſen Ehrgeiz und im Stolz der Thatkraft faſt untergegangen waren. Mit größerer Innigkeit und weniger Ungeſtüm nahm er daher das Wort:

„Ich weiß nicht, Alix, ob es, da Du, wenn auch nicht glücklich, doch zufrieden lebſt, in meiner Lage recht iſt, die Gefühle wieder in Deiner Bruſt hervorzurufen, die ich einſt darin vermuthete; denn wohl überlegt kann es kein wünſchenswerthes Loos ſeyn, das Geſchick eines irrenden Wandrers zu theilen, der ein Don Quixotte der liberalen Grundſätze genannt werden, der ſtündlich berufen ſeyn kann, die heilige Wahrheit derſelben mit ſeinem Blute zu beſiegeln."

„Jedes Gefühl, das ich einſt für dich hegte, lebt noch unverändert in meinem Herzen," ſagte Alix mit ihrer edlen Freimüthigkeit.

„Höre ich recht, oder habe ich Deinen frühern Entſchluß in England zu bleiben, oder vielleicht gar Deine einſtigen Geſinnungen für mich mißverſtanden?" —

„Du haſt Dich weder jetzt, noch früher geirrt. Meine Schwäche für Dich mag noch dieſelbe ſeyn, aber Gottes Gnade hat mit den Jahren mir auch die Kraft gemehrt, dagegen anzukämpfen. — Doch nicht von mir ſelbſt, ſondern nur von Dir, John, wollte ich ſprechen. Denn ich habe wie eine unſrer einfachen Feldblumen gelebt, die in der Blüthezeit vielleicht Dein Auge feſſeln, und gleich ihr, der ſtillen Blume, werde auch ich verwelken, wenn der Winter meines Lebens kommt; und Keiner wird mich auf den Feldern vermiſſen, wo ich eine Zeitlang blühte. — Doch Dein Fall, John, wird dem dieſer Eiche gleich ſeyn, die uns jetzt trägt; — ſo lange ſie ſteht, preiſen die Menſchen laut ihre Schöne und Größe; und iſt ſie gefällt, ſo reden ſie noch lange von ihrem Nutzen.“

„Mögen ſie reden, was ſie wollen,“ ſprach der ſtolze Mann; „am Ende offenbart ſich dennoch die Wahrheit; und hat ſie geſiegt, ſo werden ſie ſagen: er war zu ſeiner Zeit ein wackerer treuer Krieger, und ſein Leben leuchtet als ein würdiges Muſterbild allen denen, die in der Knechtſchaft geboren, nach Freiheit ringen.“

„So mag das ferne Volk künden, dem Du Heimath und Freunde geopfert haſt,“ ſagte Alix, und blickte ſo ſchüchtern zu ihm empor, als forſche ſie, wie viel ſie wohl noch hinzuſetzen dürfe, ohne ſeinen Zorn zu reizen; „aber was werden Deine Landsleute ihren Kindern erzählen? — dieſen Kindern, die mit Dir aus einem Blute entſproſſen ſind?“ —

„Sie werden ihnen ſagen, Alix, was ihre verkehrte Politik oder ihre beleidigte Eitelkeit ihnen eingiebt. — Doch das Gemälde des Helden muß eben ſo wohl durch ſeine Feinde als durch ſeine Freunde entworfen werden, und glaubſt Du, daß es in Amerika nicht eben ſo gut Federn als Schwerdter giebt?“ —

„Ich habe Amerika als ein Land preiſen hören, John, über das Gott ſeinen Segen mit reicher Hand ausgegoſſen; als ein Land, dem er die verſchiedenſten Himmelsſtriche mit ihren mannichfaltigen Früchten geſpendet, und wo ſeine Macht ſich eben ſo herrlich offenbart, als ſeine Gnade. Der Ausgang ſeiner Ströme, ſagen ſie, ſey noch immer gefunden, und die See'n, die es in ſeinem Schooße trägt, ſollen gar ſehr dieſes deutſche Meer beſchämen. Grüne blumige Teppiche, heißt es, ziehen ſich über ſeine weiten Ebenen, und nicht fehlen ſoll es ihm an jenen lieblichen Thälern, nach denen ein ſtilles Herz ſich ſehnt. Kurz, John, Amerika ſoll ein großes Land ſeyn, das jeder Leidenſchaft Nahrung, und jeder Phantaſie Spielraum gewährt.“ —

„Nun ſo haſt Du doch auch in Deiner Einſamkeit Leute gefunden, die Amerika Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Ja es iſt ein Land, das für ſich allein eine ganze Welt bilden kann; warum alſo ſollten ſeine Bewohner Geſetze von fremden Völkern annehmen?“

„Ich bin weit entfernt, den Kindern jenes Erdſtrichs das Recht abzuſprechen, das ſie zur möglichſten Förderung ihrer Wohlfahrt haben,“ entgegnete Alix;

„aber kann jemand in ſolchem Lande geboren ſeyn, und dennoch das Gefühl nicht kennen, das jedes menſchliche Weſen an ſein Geburtsland knüpft?“ —

„Kannſt Du an ihrer Vaterlandsliebe noch im Geringſten zweifeln!“ rief der Lootſe mit Erſtaunen aus. „Bürgen ihre Beſtrebungen in dieſem heiligen Kampfe der Freiheit, ihr ſtandhaftes Dulden, ihre langen Entbehrungen nicht hinlänglich dafür?“

„Und werden wohl Diejenigen, welche der Heimath ſo treuliebend anhängen, den Preis des Mannes ſingen, der ſeine frevleriſche Hand gegen das Land ſeiner Väter aufhob?“ — —

„Immer und immer wieder das Wort Heimath!“ rief der Lootſe, der jetzt erſt bemerkte, wo Alix ſo allmählig mit ihren ſchüchternen Aeußerungen hinzielte. „Iſt denn der Mann etwa ein Baum oder ein Stein; der auch auf derſelben Scholle verbrannt oder eingemauert werden muß, wo das Schickſal ihn zu erſcheinen zwang? — Das Wort Heimath, heißt es, ſoll des Engländers Eitelkeit ſelbſt noch ſchwellen, wenn er in fremden Zonen lebt; — aber einen noch mächtigern Zauber ſcheint ſein Laut auf engliſche Frauen zu üben.“

„Ja, John, es muß jedem Weibe das theuerſte Wort ſeyn, denn es umſchließt ja die theuerſten aller Bande, und wenn Amerika's Frauen ſeinen Reiz minder fühlen: ſo kann all' der reiche Segen, den Gott ihrem Lande geſpendet, ihr Glück nicht fördern.“

„Alix,“ ſagte der Lootſe und ſtand unruhig auf, „ich ſehe nur zu gut, was Du mit allen dieſen Anſpie-

lungen beabſichtigſt; — doch über dieſen Gegenſtand werden wir uns niemals einigen; denn ſelbſt Deine ganze Gewalt über mich, vermag nicht, mich von der Bahn des Ruhms zu ziehen, auf der ich wandle. Nur wenige Augenblicke ſind uns noch vergönnt; laß uns daher von andern Dingen reden. — Dies iſt vielleicht das letztemal, daß mein Fuß dieſes Eiland betreten hat.“ — —

Alix ſchwieg; — einige Augenblicke kämpfte ſie gegen die Gefühle, die dieſe Bemerkung in ihrer Bruſt aufregten; doch bald ihre Schwäche überwindend, nahm ſie dreiſt den Faden des Geſprächs wieder auf, deſſen Fortſetzung ſie für ihre Pflicht hielt.

„Und jetzt, John, wo Du hier gelandet,“ ſprach ſie, „war denn da die Aufhebung einer friedlichen Familie, und die Gewalt, die Ihr gegen einen Greis verübtet, etwa eine Heldenthat, des Ruhmes werth, nach dem Du ſtrebſt?“

„Wie! glaubſt Du, daß ich ſolches erbärmlichen Ziels willen gelandet bin, und mein Leben darum in die Hand meiner Feinde gegeben habe? — Nein, Alix, der Zweck meiner jetzigen Landung iſt vereitelt worden, und wird daher der Welt ewig verborgen bleiben. — Doch Rückſicht für meine Partei erzeugte den Schritt, den Du ſo vorſchnell verdammſt. Dieſer Obriſt Howard ſteht bei Englands Machthabern in Anſehen, und kann daher für einen beſſern Amerikaner ausgewechſelt werden; was aber ſeine Mündel betrifft, ſo vergißt Du, daß ihr Vaterland, ihre zauberiſche Heimath Ame-

rika iſt; wenn ſie nicht etwa ſie ſchon früher unter der ſtolzen Flagge der Fregatte finden, die ihrer jetzt im offnen Meere harrt."

„Du ſprichſt von einer Fregatte?" fragte Alix mit theilnehmender Wärme; — „iſt ſie das einzige Fahrzeug, auf dem Du Deinen Feinden entrinnen kannſt?" —

„Alix Dunskombe muß warlich wenig von den Zeitereigniſſen unterrichtet ſeyn, da ſie mir ſolche Frage ſtellt," ſprach der ſtolze Lootſe. „Es hätte ziemlicher gelautet, hätte ſie gefragt, ob es das einzige Fahrzeug iſt, dem meine Feinde entrinnen müſſen." —

„Ich kann die Worte in dieſem Augenblick nicht ſo genau erwägen," fuhr Alix mit noch ſichtbarer Unruhe fort. „Ich hörte zum Glück einen Theil des Plans, der zur ſchnellen Zerſtörung aller Eurer, auf Englands Gewäſſern kreuzenden Schiffe gemacht wurde."

„Solch ein Vorhaben iſt leichter gefaßt, als ausgeführt, meine gute Alix, und wer ſind denn dieſe furchtbaren Planmacher?"

„Ich weiß nicht, ob meine Pflicht gegen den König mir hier Schweigen auferlegt;" ſagte Alix zögernd. —

„Nun, ſo ſchweig," antwortete der Lootſe kalt; „vielleicht retteſt Du dadurch einige königliche Offiziere vom Tode und von der Gefangenſchaft. — Ich habe Dir ſchon geſagt, daß dieſes mein letzter Beſuch auf dem Eilande, und das heutige, meine Alix, daher auch

wohl unſer letztes Wiederſehen hienieden geweſen ſeyn wird.“ —

„Und doch,“ ſagte Alix, als verfolge ſie im Stillen noch immer ihren eignen Gedankengang; „und doch kann es gerade nicht ſo Unrecht ſeyn, Menſchenblut ſparen, und vorzüglich Denen dienen zu wollen, die wir lange gekannt und im Herzen getragen haben.“

„Der Satz iſt einleuchtend genug, und bald zu beweiſen,“ ſprach der Lootſe mit erheuchelter Kälte; „aber dennoch könnten dem Könige Georg dadurch einige Lieblinge gerettet werden; obgleich die Liſte ſeiner verworfenen Satelliten lang genug iſt.“ —

„In der Abtei war ein gewiſſer Dillon, der auf höchſt geheimnißvolle Weiſe verſchwunden iſt,“ fuhr Alix fort; „oder vielmehr von Deinen Gefährten gefangen ward; weißt Du etwas Näheres von ihm, John?“ —

„Ich hörte von einem Buben, der ſo hieß; aber gekannt habe ich ihn niemals. — Nun wenn es denn des Himmels Wille iſt, Alix, daß wir uns zum letzten Male geſehen — — “

„Er war Gefangner auf einem Schooner, der Ariel hieß,“ nahm ſie wieder das Wort, ohne des Lootſen erkünſtelte Gleichgültigkeit für ihre Mittheilung zu beachten, — „und als ihm geſtattet ward, nach St. Ruth heim zu kehren, vergaß er aus boshafter Rachſucht ſein gegebenes Wort, ſeine verpfändete Ehre; ſtatt eine Auswechſelung zu bewirken, wie er es gelobt hatte, ſchmiedete er Verrath gegen ſeine Sieger; Ver-

rath, ja ſchändlicher Verrath war es; denn ſie hatten ihn edelmüthig behandelt und ihm ſeine Freiheit verheißen.“ —

„Er war ein nichtswürdiger Schurke! Aber Alix, wir — — “

„Nein, höre mich erſt, John,“ rief ſie, durch ſeine ſcheinbare Unaufmerkſamkeit nur noch immer mehr entflammt; „und dennoch ſollt' ich milder von ſeinem Vergehn reden, da er ſchon zu den Todten hinüber gegangen iſt. — Ein Theil ſeines Plans muß wohl fehlgeſchlagen ſeyn, denn er beabſichtigte den Schooner, den Ihr den Ariel nennt, zu vernichten, und ſich des Lieutenants Barnſtable zu bemächtigen.“ —

„Beides iſt ihm mißlungen. — Barnſtable habe ich befreit, und der Ariel wurde durch jene Hand zertrümmert, die mächtiger iſt, als irgend ein irdiſcher Arm; — ihn verſchlang das Meer.“ —

„So iſt denn die Fregatte das einzige Fahrzeug zu Eurer Rettung? Eile, John! eile! — Nein, blicke nicht ſo ſtolz und unbeſorgt; denn bald könnte die verhängnißvolle Stunde hereinbrechen, wo alle Deine Kühnheit Dich nicht ſchützt gegen die Argliſt und Ränke Deiner geheimen Feinde! — Dieſer Dillon befahl auch, nach einem ſüdlichen Seehafen Eilboten mit der Kunde Eurer Ankunft in dieſen Gewäſſern zu ſenden, damit ſchleunigſt Schiffe zu Eurer Aufhebung ausgeſchickt würden.“

Der Lootſe verlor, während ſie ſo ſprach, immer mehr ſeine erkünſtelte Ruhe; ſein Auge ſchien beim

dämmernden Sternenlicht in ihren Zügen leſen, und ihre Worte im Voraus errathen zu wollen.

„Wie erfuhrſt Du das alles?“ fragte er haſtig, „und wie nannte er die Fahrzeuge?“ —

„Der Zufall ließ mich ungeſehen ihre Entwürfe hören, und ich weiß nicht; — ich mag meine Pflicht gegen den König vergeſſen; — aber John, es iſt zu viel von einem ſchwachen Weibe verlangt, daß ſie den Mann, den ſie einſt mit günſtigem Auge betrachtete, ſoll hingeopfert ſehen, wenn eine Warnung zur guten Stunde, ihn vielleicht der drohenden Gefahr entreißen kann.“ —

„Den ich einſt mit günſtigem Auge betrachtet! — — — Iſt dieſes wirklich wahr?“ ſprach der Lootſe in ſichtbarer Zerſtreuung. — „Doch, Alix, erfuhrſt Du auch die Namen der Schiffe? die Stärke ihrer Beſatzung? — Nenne mir ſie, und Englands Großadmiral ſelber ſoll Dir ihre Bemannung nicht ſo genau angeben können, als meine Liſte hier.“ —

„Sicher wurden ihre Namen erwähnt,“ ſagte Alix mit zärtlicher Schwermuth; „aber ein Name, der meinem Herzen gar werth iſt, tönte in mein Ohr, und verdrängte alle andern aus meinem Gedächtniſſe.“ —

„Du biſt doch immer noch dieſelbe gute Alix, wie ich Dich einſt kannte! Alſo mein Name wurde genannt? — Was ſagten ſie von dem Seeräuber, Alix? Hat ſein Arm einen Streich geführt, vor dem ſie ſelbſt in ihrer Abtei erzitterten? oder nannten ſie ihn etwa eine Memme, Mädchen?“

Rosmäsler fecit 1829.

Der Lootse.

„Sie gedachten ſeiner auf eine Weiſe, die mein Herz tief verwundete; denn daß Jahre dahin ſchwinden, vergißt man nur allzuſchnell, aber die Gefühle der Jugend ſind nicht leicht zu vertilgen.“ —

„Ha! es iſt Wolluſt zu wiſſen, wie dieſe Sclaven trotz ihrer erkünſtelten Verachtung, dennoch in ihren geheimen Schlupfwinkeln vor mir erzittern!“ rief der Lootſe, und wandelte raſchen Schrittes vor Alir auf und ab; „ſelbſt Männer erbeben vor mir, die hoch ausgezeichnet vor der Nation da ſtehen! Ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo Georg der Dritte, ſelbſt in den feſten Mauern ſeines Pallaſtes, beim Laute meines Namens zuſammenfährt!“ —

Alix Dunskombe horchte ihm in tiefem ſchmerzlichen Schweigen; es war nur zu klar, ein Glied in der Kette ihrer ſtillen Herzenseinigung war geriſſen; die Gefühle, denen ſie ſich ſo unbewußt überlaſſen, hatten keinen ſympathetiſchen Anklang in ihm gefunden. Traurig ließ ſie einen Augenblick ihr Haupt auf die Bruſt herabſinken; — mit noch größerer Milde, als ſonſt im ſeinen Antlitz, hob ſie ſich empor, und ihre ſanften Worte mahnten ihn an ihre Gegenwart.

„Jetzt,“ ſagte ſie, „habe ich Dir alles mitgetheilt, was Dir frommen kann; und es iſt Zeit, daß wir ſcheiden.“

„Was, ſchon ſo bald!“ rief er, überraſcht ihre Hand faſſend. „Warlich ein kurzes Wiederſehen vor ſo langer Trennung.“ —

„Sey ſie lang oder kurz, — wir müſſen dennoch ſcheiden,“ ſagte ſie; „Deine Gefährten rüſten ſich zur Abfahrt, und ich glaube, Du kannſt nicht wünſchen, hier zurück zu bleiben. — Wenn Du England einſt wiederſiehſt, wirſt Du, hoffe ich, mit vaterländiſchern Geſinnungen es betreten. Ich wünſche Dir Gottes Frieden, John! Möge er Dich ſeines Segens ſtets werth finden!“

„Ich mag keinen Segen, der mir nicht durch Dein liebevolles Gebet wird! Doch die Nacht iſt ſo dunkel, — laß mich wenigſtens Dich zur Abtei begleiten!“ —

„Es iſt nicht von Nöthen;“ wandte ſie mit jungfräulicher Sittigkeit ein; „die Unſchuld kann zuweilen ſo furchtlos einherſchreiten, wie der Tapferſte unter Euch Kriegern; und hier iſt überdies kein Grund zur Furcht. — Ich werde einen Pfad einſchlagen, der mich weit ab von dem führt, den Eure Mannſchaft beſetzt hält, und auf dem ich Niemand finde, als Ihn, der dem Verlaßnen immer mit ſeinem Erbarmen nahe iſt. — Lebe wohl, John!“ Ihre Stimme bebte; immer bewegter fuhr ſie fort: „Auch Du wirſt das Loos der Sterblichkeit theilen, und Stunden der Sorgen und Schwäche werden Dich heimſuchen; in ſolchen Augenblicken gedenke ihrer, die Du auf dieſem verachteten Eilande zurückgelaſſen, und unter ihnen auch derjenigen, deren Theilnahme an Deiner Wohlfahrt ſtets frei von jeder Selbſtſucht war!“

„Gott ſey mit Dir Alix!“ ſagte John tief bewegt und alle Bilder der Eitelkeit wichen plötzlich edlern

Gefühlen. „Aber nein, ich kann Dich nicht allein gehen laſſen.“ — —

„Hier ſcheiden wir,“ antwortete ſie feſt, „und das für immer; — unſer beider Glück erfordert dieſes; denn ich fürchte wir haben noch wenig mit einander gemein.“

Sanft machte ſie ihre Hand aus der ſeinen los; ſagte ihm nochmals mit kaum hörbarer Stimme Lebewohl; und entſchwand ihm langſam auf dem Pfade zur Abtei. —

Sein erſter Gedanke war, ihr zu folgen und ſie trotz ihres Verbots dennoch zu begleiten; da aber erſcholl auf den Klippen kriegeriſche Muſik; die kreiſchenden Töne der Bootmannspfeife wanden ſich gellend, und in jener Weiſe durch die Felſen, welche ſein wohlgeübtes Ohr, als das letzte Signal zum Einſchiffen erkannte. —

Dem Rufe gehorchend, wandelte der ſeltſame Mann, in deſſen Bruſt jene natürlichen Gefühle gerade jetzt ſo mächtig hatten hervorbrechen wollen, welche ſo lange unter den ſtolzen Träumen, eines ungezügelten Ehrgeizes und vielleicht einer wilden Rachſucht geſchlummert hatten: raſch und in tiefem Sinnen dem Pfade entlang, der zu den Booten führte. —

Hier begegnete ihm Boroughcliffs Schaar, die zwar ohne Waffen, aber auch ohne Bedeckung in Frieden zu ihrem Standquartier heimkehrte. Zum Glück für ihre Freiheit war der Lootſe viel zuſehr in ſich ſelbſt verſunken, um Griffiths großmüthige Handlung zu be-

merken. Erſt als auf dem Fußſteige ihm raſch eine männliche Geſtalt entgegentrat, erwachte er aus ſeinen Träumen. — Ein leiſer Schlag auf die Schulter war die erſte Begrüßung; er ſah empor. — Boroughcliffe ſtand vor ihm. —

„Aus den Vorfällen dieſer Nacht, mein Herr,“ begann der Engländer, „geht augenſcheinlich hervor, daß Ihr ein Anderer ſeyd, als Ihr ſcheint. Vielleicht ſeyd Ihr gar ein Rebellen-General oder Admiral; denn weiß ich doch nichts hierüber, als daß das Commando in dieſer Nacht höchſt wunderlich unter Euch beſtritten worden iſt. — Doch mag da den Oberbefehl auch führen wer da will; genug ich nehme dennoch mir die Freiheit, Euch ins Ohr zu raunen, daß ich dieſe Nacht höchſt niederträchtig behandelt worden bin; ja höchſt niederträchtig, ſage ich nochmals, von Allen, und ganz beſonders von Euch.“ —

Der Lootſe horchte verwundert der ſonderbaren Anrede, die mit all der bittern Heftigkeit eines, in ſeinen Hoffnungen getäuſchten Menſchen geſprochen wurde. —

Schweigend bedeutete er mit der Hand dem Capitain ſich zu entfernen und bog ſeitwärts ein, ſeinen Weg weiter zu verfolgen.

„Vielleicht bin ich noch nicht gehörig verſtanden worden,“ fuhr der ſtarrſinnige Krieger fort. „Ich ſage, Ihr habt mich niederträchtig behandelt, Herr, und ich möchte dies keinem Ehrenmanne zurufen, ohne

auch zugleich den Wunſch zu hegen, ihm Gelegenheit zur Genugthuung zu geben."

Des Lootſen Blick fiel auf die Piſtolen in Boroughcliffes Händen; die eine hielt er am Griff, die andere am Lauf; und der Capitain bildete ſich ein, gerade dieſer Anblick habe des Geheimnißvollen Schritte ſo ſehr beflügelt. Schweigend ſah er dem Dahineilenden nach, bis ſeine kräftige Geſtalt im Dunkel der Nacht verſchwand.

„Nun trotz allem iſt er dennoch nur ein ganz gemeiner Lootſe," murmelte er dann; „denn ein Mann von wahrer Ehre würde bei einem ſo handgreiflichen Wink nicht das Weite geſucht haben. — Ha! da kommt das Häuflein meines werthen Freundes, deſſen Gaumen das Südgewächs ſo gut von dem nördlichen zu unterſcheiden weiß. Der Seehund hat eine wahre Edelmannskehle, nun ich muß doch ſehen, ob der auch ſo eine zarte Pille ſo leicht niederſchluckt!"

Boroughcliffe trat ſeitwärts, um die zu ihren Booten hinmarſchirenden Seeſoldaten vorüberziehen zu laſſen, und ſuchte mit forſchendem Auge nach ihrem Führer.

Manuel, der ſchon von der Freilaſſung der Gefangenen benachrichtigt worden war, hatte Halt gemacht, um Acht zu geben, daß auch Niemand außer den dazu Berechtigten, ins Innere zurückkehre, und ſein Verweilen gab daher Boroughcliffe Gelegenheit, ihn in einiger Entfernung von ihren beiderſeitigen Umgebungen zu ſprechen.

„Seyd gegrüßt,“ redete der Engländer ihn ganz freundſchaftlich an, „nun da gab’s ’mal einen Hauptſpaß für Euch!“

Der Amerikaner war keineswegs geneigt, Händel zu ſuchen, doch in des Andern Ton lag etwas, das ihn zu antworten veranlaßte:

„Noch weit ergötzlicher wäre er geweſen, hätte er mir Gelegenheit verſchafft, dem Capitain Boroughcliffe die Güte zu erwiedern, die er mir erwieſen hat.“

„Ei wahrlich, lieber Herr, Ihr macht mich ganz ſchamroth; denn Ihr vergeßt, wie ſehr Ihr meine Gaſtlichkeit mir vergolten! Habe ich doch dafür zwei volle Stunden an meinem Degenknopf gekäut! — In einen Winkel hat man mich höchſt freundſchaftlich hingeſtoßen, und einem meiner Leute einige ſanfte Liebeskläpſe mit der Kolbe dafür ertheilt! — Verdammt will ich ſeyn, halte ich einen Undankbaren nicht für eine Art Beſtie.“

„Hätte der Offizier die Liebesklapſe ſtatt des Soldaten bekommen,“ verſetzte Mannel mit der lobenswertheſten Kaltblütigkeit, „ſo hätten ſie freilich den Rechten getroffen, der Ladeſtock hätte wahrſcheinlich eben ſo gut als die Kolbe einen Mann zu Boden geſtreckt, der unter ſeinem Rocke ſo viel Flaſchenfutter trägt, daß vier durſtige Spielleute daran genug hätten!“

„Ha! das iſt der ſchwärzeſte Undank für den Gluthtrank von der Südſeite, der Euch gelabt hat und die empörendſte Beleidigung! Wirklich ich ſehe nur einen Ausweg, dieſen Wortkrieg zu enden, der, wenn er nicht

vernünftig geſchlichtet wird, uns bis zum Morgen hier feſthalten kann.“

„Nun wählt Euch ſelbſt die Art und Weiſe, ihn zu endigen; doch Eure tiefe Menſchenkenntniß, fürchte ich, wird dieſes nicht bewerkſtelligen; denn dieſe ließe Euch ja in einem Marinecapitain des Congreſſes einen herumirrenden Liebesritter erblicken, der nach irgend einem Raſenplatze hinſteuern wollte.“

„Warlich, zupſtet Ihr mich an der Naſe, es thäte mir nicht halb ſo weh, als dieſer Vorwurf! rief der Engländer. „Beliebts Euch hier zu wählen, Herr? ſie waren freilich zu einem ganz andern Zweck geladen, werden aber ohne Zweifel auch jetzt ihre Dienſte nicht verſagen.“

„Ich bin mit einem Paar verſehen, die ich zu jedem Gange bereit halte,“ entgegnete Manuel, und ging, ein Piſtol aus dem Gürtel ziehend, einige Schritte zurück.

„Ich weiß wohl, Ihr ſollt Euch nach Amerika einſchiffen,“ ſagte Boroughcliffe und behauptete mit der gelaſſendſten Kälte ſeine Stellung; „doch mir wär's weit angenehmer, wenn Ihr Euren Marſch noch einige Augenblicke verſchieben wolltet.“

„Gebt Feuer und vertheidigt Euch!“ rief Manuel und ging wüthend auf ſeinen Gegner los.

Der Knall beider Piſtolen durchfuhr zu gleicher Zeit die Luft; — die Seeſoldaten und Boroughcliffes Engländer ſtürzten bei dem Schuſſe nach dem Platze hin. Wären die Letztern bewaffnet geweſen, ein blutiger Streit wäre dann wahrſcheinlich dem Anblicke ge-

folgt, der ſich beiden Parteien darbot, als ſie gleichzeitig an dem Orte des Zweikampfes zuſammentrafen.

Manuel lag ohne Zeichen des Lebens am Boden ausgeſtreckt; Boroughcliffes ſo kecke gerade Haltung, hatte ſich in eine gekrümmte verwandelt, und halb ſizzend, halb liegend kauerte er an der Erde.

„Iſt der arme Schelm wirklich todt?" fragte der Engländer theilnehmend; „wahrhaftig er war ein ächter Eiſenfreſſer und faſt ein eben ſo großer Narr als ich ſelber."

Die Seeſoldaten hatten indeſſen zum Glück für den Britten und ſeine Leute Spuren des Lebens in ihrem Offiziere entdeckt; der Schuß hatte nur ſeinen Hut durchlöchert, und ihn nur betäubt zur Erde geworfen. Als man ihn wieder aufgerichtet hatte, taumelte er noch mehrere Minuten hin und her und rieb ſich die Stirn, als erwache er aus einem ſchweren Traume; doch kaum war er wieder zur Beſinnung und zur Erinnerung des eben Erlebten gekommen: ſo erkundigte auch er ſich ſogleich beſorgt nach ſeines Gegners Schickſal.

„Hier bin ich, mein werther Incognitus," rief der Andere mit vieler Gutherzigkeit, „hier liege ich im Schooße der Muttererde, und noch dazu mit einer oder zwei geöffneten Adern im rechten Beine, obgleich ich wohl glaube, daß ein Aderlaß auch ohne ſo eine barbariſche Bearbeitung des Knochens hätte vor ſich gehen können; aber ich dächte doch, ich hätte Euch gleichfalls an der Bruſt unſerer gemeinſchaftlichen Stammmutter liegen ſehen?"

„Ich mag da auch wohl einige Minuten gelegen haben,“ erwiederte Manuel, „denn die Kugel ſtreifte mir die Kopfhaut.“

„Ei, der Tauſend!“ ſagte Boroughcliffe trocken, „doch iſt die Wunde, wie ich ſehe, gerade nicht tödtlich. Nun mit dem erſten armen Teufel, den ich mit einem guten Beine finde, will ich würfeln, wer von uns das zweite haben ſoll! Da wird denn aus einem vollends ein Bettler, und aus dem andern ein reicher Mann! Manuel gebt mir Eure Hand; wir haben mit einander gezecht und gefochten, und nichts kann uns alſo verhindern, geſchworne Freunde zu werden.“

„Warum das nicht?“ ſagte Manuel, und rieb ſich noch immer den Kopf; „ich wüßte gerade kein beſonderes Hinderniß. Doch Ihr braucht einen Wundarzt; kann ich etwas für Euch thun? Ha, da ruft das Signal ſchon wieder zu den Schiffen! — Führe die Leute eilig dorthin Sergeant, mein Burſche kann bei mir bleiben, oder ich kann ihn auch ganz und gar entbehren.“

„Ha! Ihr ſeyd, was ich einen geſtählten Mann nenne,“ ſchrie Boroughcliffe, „keinen einzigen angreifbaren Punkt in der ganzen Feſtung! ſolch ein Mann muß nicht Compagnieführer, ſondern Haupt einer ganzen Armee ſeyn. Sachte, Drill! ſachte! Du mußt hübſch mit mir umgehen, als wäre ich aus Töpferthon gemacht. Nun, ich will Euch nicht länger aufhalten, Freund Manuel; denn ich höre Signal auf Signal! gewiß bedürfen ſie Eures erſtaunlich tüchtigen Denkkaſtens, um wieder flott zu werden.“

Vielleicht hätte Manuel dieſe deutliche Anſpielung des neuen Freundes auf die Härte ſeines Hirnſchädels ſehr übel genommen, wäre nicht ſeine Faſſungskraft durch ein ſtarkes Sauſen und Brauſen in der Gegend ihres Sitzes betäubt geweſen. Aufrichtig erwiederte er daher des andern gute Wünſche, ſchüttelte ihm höchſt treuherzig die Hand, und bot, nachdem ſie manches freundſchaftliche Wort mit einander gewechſelt hatten, ihm nochmals ſeine Dienſte an.

„Ich danke Euch ſo innig, als wärt nicht Ihr es, dem ich für einen Aderlaß verbunden bin, der mich vielleicht vor einem Schlagfluſſe bewahrt; doch Drill hat ſchon einen Boten nach einem Thierarzt ausgeſandt, und der Kerl könnte leicht Euch das ganze Depot auf den Hals bringen. Darum nochmals Lebewohl! Wenn Ihr jemals England wieder als Freund betretet, ſo vergeßt nicht, mich aufzuſuchen.“

„Das ſoll gewiß geſchehen, und auch ich halte Euch, wenn Ihr einſt in Amerika landen ſolltet, beim Wort.

„Verlaßt Euch darauf; denn ich werde dort Eures trefflichen Kopfs bedürfen, um mit heiler Haut durch die dichten dunkeln Wälder herauszukommen! Lebt wohl! und haltet mich hübſch in gutem Andenken.“

„Ich werde Eurer nimmer vergeſſen, mein werther Freund,“ verſicherte Manuel, und kratzte wieder das Glied, deſſen heftiges Pochen er nicht nur zu fühlen, ſondern auch zu hören glaubte.

Wiederum ſchüttelten ſich die wackern Degen herzlich die Hände; gelobten nochmals ſich künftig aufzuſuchen; konnten, zwei innig Liebenden gleich, nicht von einander weichen, und trennten ſich endlich mit einer Rührung, welche Pylades und Oreſtes Freundſchaft ſelber beſchämt haben würde.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben
von
Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Vier und zwanzigſtes Bändchen.

Der Lootſe.

Sechſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Lootſe.

Ein Seegemälde

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

M. Treu.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Sechſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Antwort' mir! ſteh und enthülle Dich.

Hamlet.

Während der Begebenheiten, die nach der Landung des Lootſen ſich ereigneten, war die Alacrity unter dem Befehle des Meiſter Boltrope an der Küſte hin und hergekreuzt, um die Seeleute nach vollbrachter That wieder einzunehmen.

Der Wind hatte ſich gegen Abend allmählig von Nordoſt gegen Süden gewandt und noch lange bevor die erſte Nachtwacht eintrat, befahl der alte behutſame Meiſter der bekanntlich im Kriegsrathe ſo ſehr widerſtrebt hatte, ſeine Perſon dem britiſchen Boden anzuvertrauen; dem Steuermanne, kühn dem Lande zuzufahren; kündete ihm darauf das Senkblei, daß es gut ſey zu wenden: ſo ward ſchnell des Schiffes Lauf geändert und auf ſolche Weiſe die Zeit in geduldiger Erwartung der Abentheuer hingebracht.

Der Oberbootsmann der ſeine Jugend als Capitain verſchiedener Kauffartheiſchiffe verlebt hatte, betrachtete, wie viele ſeines Berufs und ſeines Herkommens, den Mangel aller feinern Sitte als den ſicherſten Bürgen ächter Seemannsmeiſterſchaft, und verachtete daher von ganzem Herzen, die auf den Kriegsſchiffen ſtatt habende Ordnung und Höflichkeit. Sein Amt, das ihm die Oberaufſicht über die Austheilung aller der verſchiedenen Schiffsvorräthe ſo wie die Führung des Logbuchs und die tägliche Unterſuchung des Tau- und Segelwerks auferlegte; brachte ihn ſo außer aller Berührung mit den fröhlichen, ſorgloſen jungen Offizieren, welche den Oberbefehl über die Leitung des Schiffes hatten, daß er als ein von den gebildeteren Gefährten ganz verſchiedenes und unter ihnen iſolirtes Weſen da ſtand; und erforderten die Umſtände dennoch einmal, daß er aus dem gewohnten Kreiſe ſeines Berufs heraus treten mußte: ſo machte er es ſich zum Geſetz ſich allemal denen beizugeſellen deren Gewohnheiten und Anſichten am wenigſten von den ſeinigen abwichen.

Hinſichtlich des Umgangs befand der Capellan der Fregatte, ſich durch einen ſonderbaren Unſtern faſt in gleicher Lage mit dem grauen Seefahrer.

Das ernſte Beſtreben für das Seelenheil derer zu ſorgen, die beſtimmt ſchienen ihren Tod mitten im weiten Ocean zu finden; hatte einen unerfahrenen ſchlichten Geiſtlichen bewogen, dieſen Ruf auf der Fregatte in der Hoffnung anzunehmen, daß er das auserkohrne Gnadenwerkzeug für Manche werden könne, welche dort ganz im Schlamme

des Irdiſchen verſunken waren. Weder der Gegenſtand noch der enge Raum dieſer Blätter, erlauben uns die Veranlaſſungen mitzutheilen, die nicht nur alle ſeine geträumten Hoffnungen vernichteten, ſondern auch den guten Prieſter beſtändig in einen eben ſo heißen als unglückſeligen Kampf mit ſich ſelbſt verwickeln mußten, wollte er nur einigermaßen die ſeinem heiligen Amte zukommende Stellung und Würde behaupten. — Dieſe Erkenntniß ſeiner eigenen Sündhaftigkeit hatte indeſſen des Paſtors irdiſchen und vielleicht auch ſeinen geiſtlichen Stolz ſo ſehr gebeugt, daß er ſich am Ende am beſten in der Geſellſchaft des rohen Meiſters gefiel; deſſen Blicke, mochten ſie nur auch durch ſeine Eigenthümlichkeit noch ſo ſehr beſchränkt ſeyn, doch durch ſein Alter noch am öfterſten auf die Ewigkeit gelenkt wurden.

Vielleicht näherte ſie auch das Gefühl, daß ſie ſich beide hier nicht recht an ihrer Stelle fanden; genug eine geheime Sympathie deren Quell wir nicht weiter nachforſchen wollen, führte ſie einander freundſchaftlich zu.

Auch in jener Nacht hatte Boltrope den Capellan gebeten, ihn am Bord der Alacrity zu begleiten; denn fügte er in ſeiner plumpen Sprache hinzu: „da es am Ufer wohl einen blutigen Tanz geben würde: ſo könnte dort leicht noch eine oder die andere arme Seele ihm in die Hände fallen.“

Der Wunſch etwas Abwechſelung in das einförmige Seeleben zu bringen, vielleicht aber auch die geheime Sehnſucht der Terra Firma wieder einmal ſo nah' als möglich zu ſeyn, bewogen den Capellan die ſonderbare Einladung anzunehmen.

Als nun bald darauf der Lootſe mit ſeinem lärmenden Trupp ans Land ging, blieb Boltrope mit dem Capellan, einem Unterbootsmanne und ungefähr 10 bis 12 Matroſen allein im ungeſtörtem Beſitz der Alacrity. Die erſten Stunden dieſes friedlichen Vereins wurden von den beiden würdigen Bootsmännern in der kleinen Kajüte bei einer Kanne Grog hingebracht, deſſen Göttergenuß noch durch die Erörterung manches ſtreitigen Gegenſtandes erhöht wurde, zu deſſen Bericht wir, zum gewiß recht großem Leidweſen unſerer Leſer jetzt gerade keineswegs gelaunt ſind. — Als indeß der Wind eine nähere Anfahrt an die feindliche Küſte zuließ, verſchob der bedächtige Oberbootsmann die Erleiterung bis zu einer günſtigern Stunde und begab ſich ſeine Kanne in der Hand, trinkend auf das Hinterdeck.

„Das“ rief der ehrliche betheerte Fahrer, und ſetzte die hölzerne Kanne mit großer Selbſtzufriedenheit neben ſich nieder, „das nenn' ich 'mal Seemannslabſal! Ja, ja Paſtor, am Bord eines gewiſſen Schiffs, das ich nicht nennen mag, aber ſeht! es liegt nur drei Meilen ſeewärts von hier und hat ſeine Bramſegel, ſeine Fockſtange und ſein Stapſegel feſt eingerafft; da ſag' ich, wird faſt eben ſo viel ſchwadronirt, wie bei den Strandmenſchen; aber m e i n e Hand, ja das iſt wahr, die verſteht's aus dem Grunde einen Trank zu miſchen. — Zieht doch die Hißtaue vom Gaffel recht an Ihr Jungens! — Hört Paſtor! wenn Ihr d e n hintergeſchluckt, werden Euere Augen mitten in der Nacht wie Feuerbaaken funkeln! — Alle Wetter Ihr wollt nicht? Ei

Ihr müßt ja der Engliſchen ihren Rum nicht ſo beſchimpfen.“

Ein tüchtiger Zug folgte der Ermunterung. „Kommt Ihr mir doch faſt wie unſer erſter Lieutenant vor, Paſtor,“ fuhr er dann fort; — „der trinkt, wie ich ſo nach meiner Art zu ſagen pflege, auch nur immer, die Elemente, das heißt Waſſer mit Luft gemiſcht.“

„Ja, Herr Griffith kann freilich als ein heilſames Muſter für's ganze Schiffsvolk aufgeſtellt werden,“ ſagte der Capellan und ſein Bewußtſeyn mochte ihm wohl vorwerfen, daß er ſelbſt nicht immer ſo ganz das rechte Maaß gehalten habe.

„Heilſames Muſter!“ ſchrie Boltrope, „laßt Euch ſagen Hochwürdiger, daß wenn Ihr ſolche luftige Diät heilſam findet, Ihr warlich gar wenig Salzwaſſer und Seenebel kennen müßt. Doch iſt Sir Griffith nichts deſto weniger ein tüchtiger Seemann und wenn er nicht ſo allerlei Poſſen und Alfanzereien im Kopfe hätte, ſo könnte er wohl ſo in unſern Jahren ein ziemlich vernünftiger Kumpan werden; aber jetzt Paſtor, ſpukt's leider noch viel zu ſehr bei ihm von allen den Lapalien was ſie ſo M a n n s z u c h t auf den Kriegsſchiffen zu nennen pflegen. Daß man 'mal die Taue wieder feſter drehen oder einen friſchen Seiſing machen läßt, und hübſch nach den Hängematten ſieht, iſt freilich ganz in der Ordnung; aber verdammt will ich ſeyn Paſtor! wenn ich weiß, wozu ſo viel Lärm. — Bleibt beim Winde! Bleibt beim Winde Ihr Schelme! Seht Ihr denn nicht, daß Ihr ganz aus dem Strich kommt! — Ja

wenn ich weiß, ſagte ich, wozu ſo viel Lärm gemacht wird, wenn ein Mann nicht zu rechter Zeit ein reines Hemd anzieht; ob das nun in dieſer Woche, in der andern, oder in der dritten geſchieht, d'rauf kommts ja, beſonders wenn's ſchlechtes Wetter iſt ganz und gar nicht an. Ich bin wahrhaftig manchmal ganz ärgerlich, wenn ich Muſterung halten muß; und ich meine doch es könnte mir ſonſt Keiner ſo leicht was Böſes nachſagen, es müßte denn etwa ſeyn, daß ich meinen Tabak nicht rechts käue.“

„Ich habe es ſelbſt zu Zeiten etwas läſtig gefunden; beſonders iſt es dann für den Geiſt höchſt niederbeugend, wenn der Leib von Seekrankheit heimgeſucht iſt,“ meinte der Paſtor. —

„Ja, ja, in den erſten vier Wochen ſchnittet Ihr immer gar jämmerliche Geſichter,“ ſagte Meiſter Boltrope; „ich weiß noch recht gut, wie einſt der Marinecapitain Euch auf den Hals kam, weil Ihr eine Leichenrede zu ſchnell abgeleiert hattet. Damals wo Ihr noch die verdammten ſchwarzen Hoſen trugt, ſaht Ihr gar nicht aus, als ob Ihr zu einem Schiffe gehörtet; wenn Ihr die Treppe zum Hinterdeck heraufſtiegt, dachte ich immer Eure Vogelſtangen müßten unter Euch einknicken. Ein Mann, Paſtor, ſieht faſt wie der leibhaftige Teufel aus, wenn er auf dem Verdeck auf ſo ein Paar dünnen Stelzen einhertrippelt. Doch der Schneider hatte es gleich weg, daß das für's Seeleben keine reſpektable Tracht war, und nun haben wir Euere Unterſtützen in ein Paar ſo weite Zahlmeiſter-Hoſen geſteckt, daß ich wahrhaftig oftmals nur mit Müh' und Noth

Eure Beine von denen eines Matroſen unterſcheiden kann.“

„Ich habe alle Urſache mich dafür zu bedanken,“ antwortete der Prieſter demüthig, „vorzüglich wenn die erwähnte Aehnlichkeit wirklich ſtatt fand, ſo lange ich noch in der Tracht meines Berufs einherging.“

„Pah! was iſt Beruf?“ rief Boltrope und holte nach einem tüchtigem Zuge aus der Kanne, lang und ſchwer Athem; — „Eines Mannes Schienbeine ſind ſeine Schienbeine mag auch ſein Oberdeck dienen wozu es will. Ich habe von Kindheit an einen abſonderlichen Abſcheu gegen kurze Hoſen gehabt, weil ich mir in den Kopf ſetzte, daß der Teufel eben ſolche trüge. Ihr wißt wohl Paſtor, man hört niemals viel von Jemanden reden, ohne ſich ein Bild von ſeinem Takelwerk und Ausputz zu machen, und — da ich nun grade keinen beſonderen Grund hatte, mir Satanas nackt zu denken. — Gebt Acht! Nicht höher Ihr Lumpenhunde! Ihr lauft ja grade dem Wind in den Rachen! — Hol' Euch der Teufel Ihr Beſtien! — Ja wie ich ſage, ſo glaubte ich ſteif und feſt, daß Herr Beelzebub kurze Hoſen und einen aufgeſtülpten Hut trüge. Nun da ſind einige unſerer jungen Lieutenants die halten auch des Sonntags in aufgeſtülpten Hüten, gleich den Landoffizieren die Muſterung; aber ſeht Paſtor! lieber wollte ich doch meine Naſe unter eine Nachtmütze als unter ſolchen Filzdeckel ſtecken.“ —

„Ich höre Ruderſchlag!“ rief der Capellan, der hier ein lebhafteres Bild vom Vater alles Böſen empfing, als ſeine Phantaſie es ſich jemals ausgemalt hatte, und der

um ſeine Schülerhaftigkeit zu verbergen daher ſchnell zu einem andern Gegenſtande überging. „Kommt da nicht eins unſerer Boote zurück?“

„Ja, ja, 's ſcheint ſo; wäre ich mitgeweſen, alle Teufel! ich wäre ſchon längſt landkrank geworden, ehe — Gebt Acht Ihr Burſchen und lenkt hübſch auf die andere Seite!“

Seinem Steuerruder gehorchend, fiel der Kutter vom Winde ab, fuhr einen Augenblick zwiſchen den Wogen hin, wandte ſich dann mit dem Gallion in ſchiefer Richtung den Klippen zu, und als man ſeine Segel gegeneinander aufgeſtellt, kam er aus ſeinem Laufe und ſtand plötzlich ſtill. Während dieſes Manövers zog ein Boot mitten durch die Nacht hindurch vom Lande her, und war bald der Alacrity ſo nahe, daß man anrufen konnte.

„He! He! welch Boot iſt da?“ donnerte Boltrope durch ſein Sprachrohr, das mit Hülfe ſeiner Lunge Töne dem Stiergebrüll gleich, hervorbrachte.

„Hoha! Hoha!“ ſchallte eine volltönige Stimme übers Waſſer, die um ſich verſtändlich zu machen, nicht erſt eines künſtlichen Organs bedurfte.

„Ach da kommt einer unſerer Lieutenants mit ſeinem „Hoha! Hoha!““ ſagte Meiſter Boltrope. — „Pfeift ihm Euren Willkommen Bootsmann! Doch da kommt ſchon wieder ein anderer, Burſche heran! He! wer da!“

„Alacrity!“ ſcholl von einer andern Seite her eine laute Stimme.

„Alacrity!“ wiederholte der Oberbootsmann; „da ha-

ben wir's! nun iſt's aus mit meinem Commando! denn das heißt ſo viel als: hier kommt Jemand der ſobald er an Bord iſt, ſelber das Regiment führen will. — Ja, ja, das iſt Lieutenant Griffith und trotz ſeiner Knieſchnallen und Schnurpfeifereien, bin ich doch recht froh ihn aus den Händen der Engliſchen mit ganzem Schädel hier ankommen zu ſehen. Ha! — da rennen ſie ja alle auf einmal uns auf den Leib! Dort iſt ſchon wieder noch ein anderer Burſche, der rudert wie der Lichter, und kommt von der Windſeite her; wir wollen doch ſehen ob er ſchläft; — Heda Boot! Wer da?" —

"Flagge!" antwortete es ganz kalt, aus einem kleinen Lichter, welcher gradesweges von den Felſen her und ungeſehen dem Kutter ganz nah gekommen war.

"Flagge! aufgehißt," wiederholte Boltrope und ließ erſtaunt das Sprachrohr ſinken. "Ei ſieh doch einer, wie aufgeblaſen es aus der kleinen Nußſchaale herausſchallt. — Jak Manly ſelber, hätte den Mund nicht voller nehmen können. Aber wiſſen muß ich doch, wer in ſolchem Tone mit einer Yankeepriſe zu ſprechen wagt."

"He! Wer da? frag' ich nochmals!"

Dieſer Anruf erfolgte in jenem entſchloſſenen drohenden Tone, welcher anzeigte, daß der Fragende es ernſt meine, und bewog die Ruderer, welche jetzt ſchon dicht am Kutter waren, ſo gleichzeitig ihre Riemen anzuhalten, als fürchteten ſie der Frage würden ſogleich noch ernſtere Aufforderungen nachfolgen. Die Geſtalt welche hinten auf der Steuerbank des Bootes ſaß, ſchreckte bei dieſem zweiten Ruf em-

vor; und ſich, wie es ſchien, plötzlich ſammelnd, — antwortete ſie beſänftigend.

„Nein! Nein!“ —

„Nein! — nein, — und Flagge, ſind ſehr verſchiedene Antworten,“ brummte Boltrope, „welchen Dummkopf haben wir denn aber da?“

Noch ließ er eben ſeinem Unwillen über die Unwiſſenheit jenes Mannes, mochte er auch ſeyn wer er wollte, freien Lauf; als das Boot ſich langſam an Bord des Kutters legte und der Lootſe auf das Verdeck ſprang.

„Wie! ſeid Ihr's?“ rief der Meiſter ihm eine Handlaterne einen Fuß breit vom Geſicht haltend, und ſchaute mit tölpiſcher Verwunderung in des Fremden ſtolzes, zorniges Auge. „Seid Ihr's wirklich? Nein ich hätte Euch doch meiner Treue für erfahrner gehalten! Mit ſolcher aufgeblaſenen Redensart mitten im Dunklen auf ein Kriegsſchiff loszufahren, da doch jeder Schiffsjunge weiß, daß wir keinen ſolchen ſchwalbenſchwänzigen Lappen führen; wären Manuels Soldaten am Bord geweſen, ſo hättet Ihr gewiß einen hübſchen Kugelregen abbekommen.“

Der Lootſe warf ihm noch einen zornigen Blick zu, wandte ſich verächtlich von ihm ab, und ging als würdige er ihn keiner Antwort, in ſtolzem Schweigen über's Hauptdeck zum Spiegel der Fregatte hin. Boltrope ſah ihm einen Augenblick ärgerlich nach, doch die Ankunft des zuerſt angerufenen Boots, welches ſich als die Barke auswies, nahm bald ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch.

Barnſtable war lange im Meere umhergeirrt, ohne den

Kutter finden zu können; und da er die ganze Zeit über genöthigt geweſen war, ſein Verhalten nach dem ſeiner Begleitung einzurichten; ſo kam er in ſehr übler Laune am Bord des Kutters an.

Der Obriſt nebſt ſeiner Nichte hatten während dieſer Fahrt das ſtrengſte Schweigen beobachtet; jener war zu ſtolz zum Reden, und dieſe zu ſehr betrübt über des Oheims ſichtbaren Unwillen. Katharina freute ſich im Stillen daß alle ihre Pläne ſo glücklich vollführt waren; doch um den Schein zu retten, ging auch ſie in das Schweigen jener beiden ein. Barnſtable hatte zwar ſie mehreremale angeredet, aber niemals andere Antwort erhalten, als durchaus nöthig war um den Geliebten nicht allzuſehr zu erzürnen, und um ihm zugleich durch ihr ganzes Benehmen anzuzeigen, daß ſie in dieſem Schweigen zu verharren wünſche. Nachdem daher der Lieutenant den Damen in den Kutter geholfen und dem Obriſt gleichfalls ſeinen Beiſtand angeboten hatte, der ihn aber kalt zurückwies, wandte er ſich mit jenem Unmuthe von ihnen ab, der in der menſchlichen Natur ſo häufig, und daher auch in Kriegsſchiffen nicht ſelten gefunden wird; und machte ſeinem Verdruſſe überall Luft, wo er es ungeſtraft wagen durfte. —

„Was iſt das, Meiſter Boltrope!“ harſchte er dieſen an; „Boote mit Damen beſetzt legen hier an und Ihr habt die Raaen angezogen, daß die Taue wie Fidelbogen geſpannt ſind; laßt die Schoten los, laßt los Meiſter!“ —

„Ja, ja,“ brummte Boltrope, „laßt los! — da würde

das Schiff wahrhaftig troz aller Klüver in vier Wochen nicht einen einzigen Knoten zählen.“

Von dem ſanftmüthigen Geiſtlichen gefolgt, ging er darauf mürriſch zu den Uebrigen hin.

„Lieber hätte ich gewünſcht,“ wandte er ſich im Gehen zu dem Paſtor, „den Lieutenant Barnſtable mit Rindvieh als mit den Unterröcken hier ankommen zu ſehen! Gott weiß, Paſtor, was nun aus der Fregatte werden ſoll. Durch die dreieckigen Treſſenhüte, die Knieſchnallen und andern Trödel, ſah ſie ſchon wie eine Art Rumpelkammer aus; nun noch die Weiber mit ihren Bandſchachteln angezogen kommen, wird ſie vollends eine leibhaftige Arche Noah werden. — Mich wunderts nur, daß ſie nicht gar in einer Kutſche mit Sechſen gefahren kommen oder in einem Whiski.“

Es gewährte Barnſtablen ungemeine Erleichterung, ſeinem Unmuthe ſo ungehindert Worte geben zu können; und er ordnete verſchiedene Veränderungen in allen Theilen des Schiffes mit einer Haſt, einem Tone an, der nicht nur die Wichtigkeit ſeiner Weiſungen, ſondern auch die Stimmung deutlich offenbarte in der ſie ertheilt wurden.

Doch auch er, mußte bald dem Höhern weichen; denn Griffith langte in dem geräumigſten Fahrzeuge der Fregatte mit einem großen Theile der Seeleute an, welche den Zug mitgemacht hatten. — So kam bald ein Boot nach dem andern ſchnell herangezogen, und die Nationalflagge wehte wieder über dem Bord den die ganze Schaar glücklich betrat. —

Die kleine Kajüte des Kutter ward ſogleich dem Obriſt nebſt ſeinen Mündeln und ihren Dienerinnen eingeräumt. Die Fahrzeuge, jedes unter einem Bootswächter ſtehend, wurden wieder auf den Hintertheil des Schiffes befeſtigt; dann befahl Griffith die Segel auszuſpannen, und in die offene See hineinzuſtechen. — Wohl länger als eine halbe Stunde, verfolgte der Kutter dieſe Bahn; anmuthig gleitete er über die glänzende Fluth; bald auf den langen glatten Wellen ſich emporhebend, bald wieder ſanft ſich ſenkend, ſchien er beſorgt die ungewohnte Bürde zu fühlen, die er zu tragen gezwungen war. Bald aber ward ſein Galion wieder dem Winde zugekehrt, und von neuem legte er bei, und harrte ſtill, bis der Morgenſchimmer ihm die herrliche Fregatte zeigen würde, der er demüthig zum Begleitungs-ſchiffe diente.

Mehr als hundert und fünfzig Mann hauſten jetzt in ſeinen engen Räumen und das Verdeck ließ, als er in der Dunkelheit dahin fuhr, ein Gemälde ſehen, in welchem Kopf an Kopf gedrängt war. —

Da den ſiegreich Heimgekehrten größere Freiheit ge-ſtattet werden mußte: ſo ſchallte lauter Scherz und noch lauteres Jubelgeſchrei über die ſtillen Gewäſſer; die Herz-erheiternde Kanne ging von Hand zu Hand, und hier brachen ungewöhnliche Flüche, dort wieder furchtbare Dro-hungen gegen den Feind, aus dem Munde des aufgeregten Seemanns. — Allmählig jedoch verhallte das, die Wieder-einſchiffung begleitende Getöſe und viele ſtiegen in den Kiel-raum hinab, um ein Lager für ihre müden Glieder zu

ſuchen. Oben auf dem Verdeck aber erhob ſich eine reine männliche Stimme und eine Weiſe, wie ſie der Seemann gern hören mag, ſtönte über die weite See. Lied auf Lied erklang von mehreren Stimmen, bis auch der Geiſt der Töne allmählig erlag unter dem mächtigen Schlummer und nur noch einzelne Strophen ſtatt der Sänge erſchallten und abgebrochene Zeilen ſich an Stanzen ſchloſſen. Bald war das Verdeck mit Menſchen angefüllt, die unter freiem Himmel hingelagert, die erſehnte Ruhe ſuchten, und die, während ſie im ſchwankenden Schiffe hin und hergewiegt wurden, vielleicht von den Begebenheiten einſtiger Tage und von ihrer heimiſchen Hemiſphäre träumten. Auch Katharinas dunkle Glanzſterne bargen ſich unter den ſinkenden Augenliedern, und das Haupt auf der Baſe Schulter gelehnt, ſchlief auch Cäcilie den Friedens Schlummer der Unſchuld. Boltrope aber tappte unten im Raume zwiſchen den Seeleuten umher, und einen der am bequemlichſt Hingelagerten von ſeinem Plätzchen wegſtoßend, ſtreckte er ſich auf denſelben mit aller der kalten Rückſichtsloſſigkeit für des Nächſten Wohlergehen nieder, welche von der Zeit an, wo er ſelbſt ſolche edle Behandlung empfunden, mit ſeiner wachenden Erfahrung ſtets gleichen Schritt gehalten hatte.

So war allmählig ein Haupt nach dem andern, auf die Planken, Kanonen, oder was ſonſt zum Pfühle ſich darbot, herabgeſunken und nur noch Griffith und Barnſtable allein ſchritten weit von einander, in ſtolzem Schweigen auf dem Hauptdeck auf und ab.

Niemals hatte die Morgenwacht den beiden Offizieren

ſo lang gedäucht, als heute, wo Stolz und Zorn ſie der freundlichen offenen Mittheilung beraubten, die ihnen ſo manche Jahre lang die ſchleichenden Stunden ihres langweiligen und oft ſo traurigen Dienſtes verſüßt hatte. — Um ihre Verlegenheit noch zu erhöhen, waren, als ſchon tiefer Schlaf die Sinne der ermatteten Seefahrer umfing, auch Katharina und Cäcilie, durch den Aufenthalt in der kleinen überfüllten Kajüte beengt: auf das Verdeck geſtiegen, um ſich in der friſchen Luft zu ergehen. Im traulichen abgebrochenem Geflüſter lehnten dort beide über den Hackebord hinaus. Ihr natürlicher Takt machte ſie bald mit der peinlichen Lage ihrer Freunde bekannt und ſtreng wachten ſie daher über jede ihrer Mienen und Blicke, die den Einen auf Koſten des Andern hätten ermuntern können, ihnen näher zu treten. Zwar fühlte der ungeduldige Barnſtable ſich wohl zwanzig Mal verſucht, dieſen gehäſſigen Zwang abzuwerfen und zu der Geliebten zu eilen; doch das laute Bewußtſeyn ſeiner Schuld, ſo wie auch die ſtete Achtung welche er des erſten Lieutenants höherem Range ſchuldig war, trieben ihn jedesmal wieder zurück. Seiner Seits zeigte auch Griffith keineswegs Neigung dieſe ſtillſchweigende Bewilligung zu ſeinen Gunſten zu benutzen; nur noch haſtigern Schrittes durchwandelte er das Verdeck, und ungeduldig ſah man ihn oft nach jener Himmelsgegend ſchauen, wo das dämmernde Morgenroth zuerſt hervorbrechen mußte. Endlich löſte Katharina mit gewandter Geiſtesgegenwart und vielleicht nicht ohne geheimen Muthwillen, zuerſt dieſes verlegene Schweigen.

„Wie lange ſind wir denn wohl noch zu dieſer engen Behauſung verdammt, Herr Griffith?“ redete ſie Cäciliens Geliebten zuerſt an. „Hier in Eurem ſeemänniſchem Haushalte, iſt eine Zwangloſigkeit die uns Mädchen zum wenigſten ganz fremd iſt; denn wir ſind an eine gewiſſe Abſonderung der Räume gewöhnt.“

„Sobald das anbrechende Tageslicht uns die Fregatte wahr nehmen läßt, Miß Plowden,“ entgegnete ihr Griffith, „ſollt Ihr aus einem Schiffe von 100 Tonnen Ladung auf eins von 1200 verſetzt werden; und wenn Ihr es auch dort weniger bequem findet, als in St. Ruths Gemächern, ſo bedenkt gütigſt, daß diejenigen die auf dem weiten Ocean leben, es ſich zum Verdienſt anrechnen, die Ueppigkeit des Feſtlandes zu verachten.“

„Wenigſtens Herr Griffith,“ entgegnete ihm Katharina mit aller jener bezaubernden Holdſeligkeit, welche ſie nöthigenfalls ſo gut anzunehmen wußte, „werden wir jeden Genuß hier von der Freiheit verſüßt und durch ſeemänniſche Gaſtlichkeit verſchönt finden. Mich wenigſtens Cäcilie, weht dieſe Luft des offnen Meers ſo erfriſchend und labend an, als käme ſie von meinem fernen Amerika herüber.“

„Habt Ihr auch nicht den Arm eines Vaterlandvertheidigers, Miß Plowden?“ ſagte Griffith lachend, „ſo habt Ihr doch wenigſtens eine höchſt patriotiſche Einbildungskraft, dieſe ſanfte Luft ſtrich ſtatt über Amerikas weite würzige Ebenen, über Hollands moraſtige Sümpfe. — Doch Gott ſey Dank! Dort zeigt ſich das erſte Tagesgrauen! — Haben die Winde das Schiff nicht etwa zu weit Nordwärts

verſchlagen: ſo ſehen wir es ſicher ſchon beim erſten Frühroth!“

Dieſe erfreuliche Kunde zog den Blick der ſchönen Muhmen gen Oſten hin; bang haftete dort das trunkene Auge und ſchaute voll Entzücken hinein in die Strahlenglorie des aus dem Meere emporſteigenden Tagsgeſtirns. Mit dem nahenden Morgen hatte tiefere Nacht ſich über die Waſſer gelagert, und die Sterne leuchteten gleich blitzenden Feuerkugeln am dunklen Himmel. Plötzlich aber zog ein bleicher Lichtſtreif am Horizont herauf, dehnte ſich; — breitete immer glänzender ſich aus, und lange flockige Wolkenzüge wogten auf dem dunklen Grunde des Himmelgewölbes, das bis jetzt ſchwarz über dem ſchwarzen Gewäſſer gehangen hatte. Bald tauchte dieſer ausgegoſſene Lichtglanz, der ſich wie ein Silberpfad durch die zerriſſenen Wolken hinzog, ſich in einen Roſenſchimmer, der immer in dunklerer Purpurgluth überging, bis zuletzt das Meer ein einziger breiter Flammengürtel umſpannte, der über dem Scheitelpunkt unſerer Reiſenden in immer mattern Lichtern ausfließend, zuletzt das Azurblau des Himmels durchſchimmerte, und die fantaſtiſchen Dunſtgebilde des leichten Gewölks mit bunten Farbentönen malte.

Während noch dieſe Verwandlungen mit ihrem entzückenden Zauber ſchnell vor den Blicken der jugendlichen Bewunderer vorübergingen, rief plötzlich eine Stimme, welche hoch über ihnen aus dem Himmel zu dringen ſchien. — „Hoha! Ein Segel! Die Fregatte liegt grad' aus Seewärts, Herr!“

„Ja, ja,“ ſagte Griffith, „hätteſt Du mit beiden Augen gewacht, ſo hätten wir Dich ſchon längſt gehört! — Schaut einmal ein wenig nördlich Miß Plowden, von dem emporkommendem Sonnenglanze hinweg; dort werdet Ihr unſer ſtattliches Schiff gewahren.“

Ein lauter Freudenruf entfuhr unwillkührlich Katharinas Lippen, als ſie ſeiner Weiſung folgend, die Fregatte zum erſtenmal im wechſelnden Farbenglanze des Morgens erblickte.

Der wogende Wellenrand des ruhigen Oceans, der bald gegen das Goldumſäumte Himmelsgewölbe hinanſtieg, bald wieder niederſank, konnte durch ſeine Einförmigkeit nicht das Auge feſſeln, und ſo haftete es denn feſt an dem Bilde des einſam ziehenden Schiffes. Langſam und nur von einigen Unter- und kleinern Segeln emporgehalten, wogte dieſes auf den langen Wellen dahin. Die Linien ſeiner ſchlanken Maſten und mächtigen Raaen hoben ſich gegen den feurigen Himmel rabenſchwarz empor, während ſelbſt die feinſten Taue im vielgefügtem Takelwerk ſauber und ſcharf bezeichnet, wie in einem ſchönen Gemälde von Sparre zu Sparre hinliefen. Manchmal, wenn das ungeheuere Gebäude auf einer Woge emporſtieg und gegen das Himmelsgewölbe hinanſchwebte, traten Geſtalt und Umfang deutlicher hervor; aber bald entfloh es wieder den Blicken und zwiſchen den Wogen hinabfahrend, neigten ſich ſeine bewimpelten Spieren ſo anmuthig gegen die Fluthen, als wollten ſie dem Schiffe in den Buſen des Meeres nachfolgen. Als nun allmählig die Dämmerung wich, die Täuſchung der Farben

und Ferne ſchwand und ein Lichtſtrom der Tageskönigin voranzog: da trat, eine halbe Meile vom Kutter, des Schiffes ſchwarzer Rumpf mit den vielen Stückpforten und ſeinen ſpitzemporſtrebenden Maſten plötzlich dem Auge in ſeiner wahren Farbe und Größe entgegen.

Beim erſten Zuruf „ein Segel,“ war die Mannſchaft der Alacrity durch die gellenden Töne der Bootmannspfeife aus ihrem Schlummer geweckt worden und noch hingen der Mädchen Blicke bewundernd an dem bezaubernden Schauſpiele, wie der Morgen ſiegend die Nacht vor ſich her trieb, als der Kutter ſchon wieder lichtete um ſich dem Gefährten beizugeſellen. Nur Ein Augenblick und ſchon war das kleine Fahrzeug der Fregatte ſo nah gekommen, daß es den furchtſamen Mädchen faſt gefährlich dünkte. Langſam ſtrich es darauf an der, dem Winde entgegenliegenden Seite der Fregatte hin und der erſte Lieutenant begrüßte ſich mit ſeinem greiſen Vorgeſetzten.

„Ich freue mich Euch wieder zu ſehen Lieutenant Griffith,“ rief Capitain Munſon ihm von der Gallerie ſeines Schiffes entgegen und ſchwenkte zum freundlichen Gruße den Hut. „Willkommen Capitain Manuel! Willkommen, willkommen Ihr Kinder all! Willkommen mir ein Lüftchen unter den windſtillen Breiten! Froh ſchweifte ſein Auge über das Verdeck der Alacrity hin; doch als er dort Cäciliens und Katharinas bebende Geſtalt gewahrte, verfinſterte ſich ſchnell ſein heitres Antlitz.“

„Was iſt das meine Herren?“ rief er; — „die Fre-

gatte des Congreſſes iſt weder ein Ballſaal, noch eine Kirche um ſie mit Weibern anzufüllen."

"Ja, ja, da haben wir's," raunte Boltrope ſeinem Freunde dem Capellan in's Ohr. "Jetzt hat der Alte ſeinen Beſammaſt herausgeholt und nun gebt Acht, wie gewaltig er drauf losfahren wird; denn zu einem Ausfalle braucht er allemal eben ſo viel Zeit als die Paſſatwinde zum Wenden; das heißt ſo ungefähr ganzer ſechs Monate. Doch war bei ihm eine Zeitlang Ebbe, ſo bricht nachher die Fluth deſto ärger herein. — Aber laßt doch 'mal hören, was denn der erſte Lieutenant wohl zu Gunſten der Unterröcke hervorbringen kann."

Der feurige Himmel ſelber, hatte früher nicht im höhrem Purpur geglüht, als jetzt Griffiths edles Angeſicht; nur mühſam ſeinen Unwillen unterdrückend, entgegnete er nicht ohne bittere Betonung.

"Herr Gray befahl dieſe Gefangenen hierher zu führen."

"Alſo Herr Gray?" wiederholte der Capitain und ſein erſt ſo mißbilligender Blick ſprach jetzt die vollkommenſte Unterwerfung aus. "Kommt näher, Herr Griffith und haltet Euch in gleichem Striche mit uns, ich will ſogleich die Treppe aufrichten laſſen um die Damen zu empfangen."

Boltrope hörte mit Verwunderung wie ſchnell ſein Capitain ſeinen Ton umänderte; und ſchüttelte zu wiederholtenmalen ſo gewichtig das Haupt, als ſchaue er tiefer als alle ſeine Nachbaren in das Geheimniß.

"Seht!" wandte er ſich zum Capellan, "wenn Ihr

einen Kalender in der Fauſt hättet, ſo könntet Ihr, denkt Ihr gewiß, uns ſogleich auf's Haar ſagen, aus welcher Ecke morgen der Wind herblaſen wird; aber der Teufel hol' mich, Paſtor, haben nicht ſchon beſſere Rechner als Ihr ſeyd, ſich verzählt! Weil's ſo einem Landeſel! — nein, nein, ein tüchtiger Seemann iſt er, das muß ich ſagen! alſo weil's ſo einem Lootſen beliebt zu ſagen: bringt mir 'mal dieſe Weibsbilder hierher; ſo wird auch das Schiff flugs mit ſolcher Weiberheerde angepfropft, daß ein ehrlicher Kerl einen halben Tag nur mit Bückelingen und Kratzfüßen hinbringen muß. Jetzt merkt was ich Euch ſage Paſtor: der dumme Spaß koſtet dem Congreſſe nur in Flaggen und Segeltuch zu Sonnenſchirmen ſo viel wie ein vierſchrötiger, derber Matroſe Jahrslohn bekommt. All des andern Trödels und des Tauwerks nicht zu gedenken, das drauf gehen wird; um bei jedem Windſtoße die Segel einzuraffen, damit die Weiberchen nur ja nicht in Ohnmacht fallen."

Da Boltrope abgerufen wurde, um den Kutter in Obhut zu nehmen: ſo hatte der Geiſtliche keine Gelegenheit, weiter dem rohen Gefährten ſeine Meinung ſo zu widerlegen, wie er wohl gewünſcht hätte; denn die Lieblichkeit der Mädchen hatte nicht verfehlt, die Herzen aller derer im Schiffe zu gewinnen, die Gewohnheit und Grundſätze nicht ganz unempfindlich gegen weibliche Würde gemacht hatten.

Während der Zeit hatte ſich die Alacrity mit ihrem Vordertheil an die Fregatte gelegt. Die lange Reihe der Boote, die ſie während der letzten Stunden im Schlepptau

nach ſich gezogen hatte, legten wieder an ihrer Seite an und füllten ſich mit Menſchen.

Das Regiment wurde, während die Matroſen den engen Aufenthalt auf der Priſe, mit ihrer gewohnten Back auf der Fregatte vertauſchten, weniger ſtreng geführt; und wildes zügelloſes Jauchzen ertönte daher überall. — Gellendes Gelächter, hallte, als ſie neben einander hinfuhren von Boot zu Boot. — Rohe, luſtige Scherze, wunderliche Flüche gingen frei von Mund zu Mund. Doch bald war der Lärm verhallt, und die Ueberfahrt des Obriſt und ſeiner Mündel ging nun gleichfalls mit aller der ihnen gebührenden Ehrerbietung von Statten.

Capitain Munſon hatte indeß ſchon eine geheime Unterredung mit Griffith und dem Lootſen gehabt. — Gaſtlich und mit ängſtlicher Dienſtbefliessenheit empfing er die unverhofften Ankömmlinge; trat ihnen freundlich ſeine zwei Zimmer ab; und lud ſie ein, auch die Bequemlichkeiten der großen Kajüte ohne Umſtände mit ihm zu theilen.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

Grimmig drängt die Schaar der Feinde,
Grimmig trotzt er ihrer Wuth;
Doch im Kampfe gegen Tauſend
Fließt in Strömen ſchon ſein Blut.

Altſpaniſches Lied.

Leider erlaubt unſere Geſchichte uns nicht, das außerordentliche Staunen zu ſchildern, welches die glücklichen, mit Ruhm von ihrer Landung heimgekehrten Matroſen, durch die Mähr mancher, faſt wunderbaren Thaten, unter ihren an Bord zurückgebliebenen Kameraden erregten. Wohl eine Stunde ſchallte tobender Tumult ſelbſt aus den entlegenſten Räumen des Schiffs und geduldig ließen die Offiziere der ausgelaſſenen Freude freien Lauf. Doch nach dem Frühſtück verſchwand jede Spur der ungezügelten Luſt; die gewöhnlichen Tagwachen wurden ausgeſtellt, der größere Theil Derer, die nicht auf dem Verdeck den Dienſt hatten, eilten davon, um den in der Nacht entbehrten Schlummer zu ſuchen. —

Noch wurde indeß keine Anſtalt zur weitern Fahrt gemacht; doch bemerkten die jüngern Offiziere, daß lange, ernſte Berathungen, vermuthlich den fernern Lauf der Fregatte betreffend, zwiſchen dem Capitain, dem erſten Lieutenant und dem geheimnißvollen Lootſen Statt fanden. — Der Letztere ſchaute oft unruhig nach Oſten, ſpähte ſorglich mit dem Fernrohr und warf dann wieder manchen ungeduldigen Blick auf die niedrig ziehenden, dichten Nebelmaſſen, welche gleich einer Wolkenmauer auf dem Ocean lagerten und jede Ausſicht nach Süden hemmten. Gegen Norden und längs der Küſte hin, war der Himmel rein und auf der ganzen Meeresfläche dort kein Gegenſtand zu erſchauen. Im Oſten aber hatte man mit Tagesanbruch ein weißes Fahrzeug wahrgenommen, und als es allmählig auf den Fluthen emporſtieg, zeigte es ſich als ein bedeutendes Gebäude.

Auf dem Hinterdeck muſterte jetzt jeder Offizier das ferne Schiff und verſuchte deſſen Flagge und Beſtimmung zu errathen. Selbſt Katharina, welche mit der Baſe in der freien Luft ſich an den ihr ſo neuen Schönheiten des Meers ergötzte, hatte ihr funkelndes Auge mit dem Glaſe bewaffnet, um nach dem Fremdling auszuſchauen.

„Es iſt ein Kohlenſchiff,“ meinte Griffith, „welches der letzte Sturm von der Küſte verſchlagen hat, und das nun wieder in den rechten Cours zu gelangen ſucht. Wenn der Wind ſüdlich bleibt und es nicht in die Nebelſchicht hineingeräth, können wir darauf Jagd machen, und noch

ehe es acht Uhr ſchlägt, unſern Kohlenvorrath ergänzt haben.“ —

„Mich dünkt es ſteuert nach Norden zu und geht vom Winde ab,“ ſagte der Lootſe nachdenkend. „Wenn es dieſem Dillon geglückt iſt, ſeine Booten recht weit an der Küſte entlang zu ſenden, ſo iſt gewiß alles in Aufruhr und wir müſſen auf unſerer Hut ſeyn. Das Geleitsſchiff der baltiſchen Handelsflotte liegt jetzt in der Nordſee und leicht kann einer der Kutter, welche die Küſte decken, ihm Kunde von unſrer Ankunft gegeben haben. Ich wünſchte wir könnten das Schiff ſüdlich nach dem Helder abführen.“

„Dann kommen wir aus unſrem Strich!“ rief der ungeduldige Griffith, „wir haben ja den Kutter als Wachſchiff! Ueberdieß kommen wir dem Feinde, im Falle es ſolcher gar iſt, dort in dem Nebel gewiß aus dem Geſichte, und geziemt es denn wohl auch einer amerikaniſchen Fregatte, ſich ihrem Gegner zu entzieh'n?“

Ein ſpöttiſches Lächeln, dem Sonnenſtrahl gleich, der einen Augenblick die dunkle Höhle erleuchtet und ihr Inneres offenbart, umſpielte des Lootſen Züge; zwar blickte ſein Auge bald wieder in gewohnter Ruhe, doch noch ſchien heftige Bekämpfung des Zorns ihm die Sprache zu verſagen. „Wenn Klugheit und das Wohl der Freiſtaaten es erheiſchen,“ ſagte er endlich, „ſo muß ſelbſt dieſe ſtolze Fregatte weichen und vor dem Geringſten ihrer Feinde ſich bergen. Mein Rath iſt, Capitain Munſon, die Segel beizuſetzen und das Schiff, Herrn Griffiths früherm Vorſchlag

gemäß, ſchnell in den Wind zu bringen; den Kutter laßt vorangehen und mehr nach der Küſte hinhalten.“

Der greiſe Seemann, welcher augenſcheinlich nur ſeine Befehle zurückgehalten hatte, um erſt die des Lootſen zu vernehmen; beorderte ſogleich ſeinen jugendlichen Gehülfen, die nöthigen Weiſungen zur Ausführung dieſes Manövres zu geben. Demzufolge trat die Alacrity unter dem Befehle des jüngſten Lieutenants der Fregatte, ſogleich unter Fahrt, und nachdem ſie einige Augenblicke lavirt hatte, ſchoß ſie in die dichten Nebelwolken hinein und war dem Blick entſchwunden. Indeſſen waren die Segel losgebunden und um die ſchlafende Mannſchaft nicht zu wecken, ſo behutſam als möglich geſtellt worden. Den kleinen Gefährten nachziehend, durchfurchte die Fregatte darauf langſam die Gewäſſer und ſegelte vor dem trägen Winde her.

Die Ruhe des regelmäßigen Dienſtes war ſogleich wieder eingetreten, ſobald die Segel gerichtet waren. Hell beleuchteten die Sonnenſtrahlen die ferne Küſte und Griffith hörte mit Ergötzen, wie die beiden Mädchen vergeblich die Landſpitzen zu bezeichnen ſuchten, die ſie in der Nähe der verlaſſenen Abtei zu ſehen glaubten. Barnſtable hatte ſeinen Dienſt als zweiter Lieutenant der Fregatte wieder angetreten; das Sprachrohr unterm Arme, das ſeine jetzige Aufſicht über die Leitung des Schiffes kund gab, ſchritt er auf der andern Seite des Verdecks auf und ab, und verwünſchte im Herzen die Schranke, die ihn fern von ſeiner Lieben hielt.

In dieſem Augenblick der allgemeinen Ruhe, wo nichts

als leiſes Geflüſter, das Plätſchern der Wellen unterbrach, die ſich um den Bauch des Schiffes kräuſelten, ſchallte plötzlich Kanonendonner aus der Nebelſchicht hervor, rollte furchtbar durch die Luft und zitterte auf den ſteigenden und fallenden Wogen leiſe nach. —

„Ja der Kutter iſt bedrängt!“ rief Griffith, ſobald er den Schuß hörte.

„Gewiß!“ ſagte Capitain Munſon, „denn Sommers iſt zu vernünftig, um nach den Weiſungen, die er erhalten, ſeine Kanonen zum bloſen Zeitvertreib zu löſen.“

„Nein, das iſt kein blinder Schuß,“ ſagte der Lootſe, und wandte, nachdem er vergeblich mit angeſtrengtem Blick den Nebel zu durchdringen geſucht hatte, ſich verdrießlich ab. „Das Geſchütz war geladen und ward haſtig, um ein Signal zu geben, abgefeuert! — Können die Marsposten da oben nichts erkennen, Lieutenant Barnſtable?“

Der Lieutenant rief den Mann im Maſtkorbe an und fragte, „ob irgend etwas in der Richtung des Windes wahrzunehmen ſey?“

Die Antwort war: „der Nebel verhindere jede Ausſicht nach jener Himmelsgegend hin; doch das Fahrzeug im Oſten ſey ein großes Schiff, das mit vollem Winde heranſegle.“

Der Lootſe ſchüttelte bei dieſer Meldung zweifelnd das Haupt, beſtand aber nur um ſo feſter darauf, den Cours mehr ſüdwärts zu verfolgen. Von Neuem berathete er ſich fern von allen Andern, mit dem Capitain; aber während ſie noch ſprachen, überzeugte ſie ſchon ein zweiter Schuß,

daß die Alacrity durch dieſe Signale die beſondere Aufmerkſamkeit der Fregatte rege machen wolle.

„Vielleicht,“ ſagte Griffith, „will ſie uns ihre Richtung angeben oder glaubt uns gleichfalls mitten im dicken Nebel und will daher die unſrige erkunden.“

„Dazu iſt der Compaß,“ warf der Capitain zweifelnd ein; „nein, nein! Sommers hat andere Abſichten hierbei.“

„Ach ſieh doch!“ rief Katharina mit kindiſcher Freude. „Cäcilie! Barnſtable! ſeht doch, wie guirlandenartig dieſes Dunſtgewölk dort aus dem ſchmutzigen Nebel ſich empor windet und gleich einer ſchlanken Pyramide himmelan ſteigt.“

„Nebelpyramiden und Wolkengewinde!“ — wiederholte Barnſtable und ſprang ſchnell auf eine Kanone. „Beim Himmel, das iſt ein hochmaſtiges Schiff! Leeſegel, Oberbramſegel und Ober-Oberbramſegel, alles iſt aufgezogen; eine halbe Meile von hier zieht es wie ein Wettrenner und mit dem beſten Winde herauf. Nun wiſſen wir doch, warum Sommers ſo laut mitten im Nebel ſpricht.“

„Ha!“ rief Griffith, „da bricht die Alacrity gerade aus dem Dunſte hervor und eilt der Küſte zu!“

„Unter dieſem Segelgewölk birgt ſich ein tüchtiges Gebäude,“ ſagte der ruhig muſternde Lootſe zum Capitain; „jetzt iſt es Zeit, Ihr Herren, das Weite zu ſuchen.“

„Was! noch ehe wir wiſſen, vor wem wir fliehen?“ ſchrie Griffith; „mein Leben zum Pfande, daß da kein einzelnes Schiff König Georgs iſt, das nicht der Jagd überdrüſſig würde, ehe es noch eine Partie Kegel mit uns ausgeſpielt hat.“

Ein ſtrenger Blick des Lootſen bändigte des jungen Mannes Hochmuth; er hielt inne, doch im Buſen tobte noch lange ungeduldiger Stolz.

„Das Auge, das die Segel im Nebel unterſchied, hätte wohl über ihnen die hoch empor flatternde Vice-Admiralsflagge noch eher erblicken können,“ erwiederte der Fremdling gelaſſen. „Mag auch England noch ſo ſchuldig ſeyn; dennoch denkt es zu edel, um einem bloßen Flaggenoffizier in Kriegszeiten die Leitung einer Fregatte, oder einem Capitain das Kommando einer ganzen Flotte zu übergeben. Es kennt den Werth derer, die für ſein Heil ihr Blut vergießen, und eben darum wird ihm ſo treu gedient! Glaubt mir Capitain, unter dieſem Zeichen des Ranges und dieſem Segelwalde, tritt uns nichts Geringeres als ein Linienſchiff entgegen.“

„Wir werden ſehen, Herr, wir werden ja ſehen!“ ſprach der greiſe Befehlshaber, deſſen Entſchloſſenheit mit der drohenden Gefahr zunahm. „Laßt Lärm ſchlagen, Lieutenant Griffith; denn an dieſer Küſte haben wir nur Feinde zu erwarten.“

Griffith ertheilte den Befehl und bemerkte dann mit gemäßigterem Eifer:

„Wenn Herr Gray Recht hätte, ſo müßten wir ja Gott danken, ſo flüchtigen Kiel zu haben!“

Das Geſchrei: „ein fremdes Schiff ganz nah bei der Fregatte,“ war bereits ſelbſt durch die Luken gedrungen, und beim erſten Trommelſchlag war auch ſchon das ganze Schiff in Bewegung. Die Matroſen ſprangen aus ihren

Matten, ſchnallten ſie eilig zu langen harten Bündeln zu=ſammen, eilten auf das Verdeck und legten ſie unten in's Takelwerk, wo ſie mit zur Befeſtigung des obern Schiff=theils dienten. — Während dieſes geſchäftigen Tumults gab Griffith dem Cadet eine geheime Weiſung; er flog davon und geleitete ſeine zitternde Baſen in den Kielraum, zu ei=nem ſichren Zufluchtsorte.

Die Kanonen wurden von ihren Geſtellen herabgenom=men und gerichtet; die Schotten ſanken nieder; die Geräth=ſchaften verſchwanden aus der Kajüte und die ganze Schanze zeigte eine ununterbrochene Reihe furchtbaren Geſchützes, das eine gehörige Schiffsbatterie bildete. Gewehrkaſten ſtanden offen da und auf den Decken lagen Piken, Säbel, Piſtolen und alle die vielen verſchiedenen Enterwerkzeuge aufgehäuft. Dann wurden die Raaen eingezogen und alle Anordnungen mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit ge=troffen, welche um ſo wunderbarer erſchienen, da Alles während dieſer Vorbereitungen den Anſchein einer Unord=nung und Verwirrung trug, die das Schiff zu einem zweiten Babel machte. Nach einigen Minuten war alles vollbracht und ſelbſt die Stimmen der Matroſen verſtummten, ſobald ſie den Aufruf der Offiziere, von denen, als ſie auf ihren verſchie=denen Poſten ſtanden, ihre Namen nochmals verleſen wur=den, beantwortet hatten. — Allmählig ward es am Bord ſtill wie im Grabe, und ſelbſt der Capitain und Griffith gaben die nöthigen Weiſungen in ruhigerm, milderm Tone. — Der Lauf des Schiffes war in einer, vom Feinde ſchräg

abführenden Linie gerichtet worden; obgleich der Schein ei- ner Flucht bis zum letzten Augenblicke höchſt ſorgfältig ver- mieden ward. — Als nun Alles vollbracht war, heftete ſich jeder Blick auf die große Maſſe der ſchwellenden Segel, die ſich Wolke auf Wolke hoch über dem Nebel emporthürmten und gleich treibenden Dunſtgebilden nach Norden hinzogen. Da flog plötzlich die graue Nebelſchicht, die über den Flu- then hing, zu beiden Seiten in großen Maſſen aus einan- der; die ſchlanken Spieren, die vom Bugſpriet des frem- den Schiffs hervorſprangen, gingen aus dem Dunkel her- vor, und ihnen folgte das ganze ungeheure Gebäude, von dem ſie nur eine kleine unbedeutende Zubehör waren. Noch heftete einen Augenblick ſich der zurückbleibende Nebel an den fluthenden Rieſen; doch leicht ſchüttelte dieſer in flüch- tigem Lauf ihn von ſich und der ganze ſchwarze Rumpf trat nun auf einmal deutlich dem Blick entgegen.

„Ein, zwei, drei Reihen Zähne,“ ſagte Boltrope und zählte bedächtig die Kanonenſchichten, die vom feindlichen Schiffe ſich ihnen entgegen ſtreckten; „ein Dreidecker! ſol- chem Burſchen würde ſelbſt Jack Manli den Rücken gezeigt haben, und auch Paul Jones der blutige Schotte würde vor Dem ſich aus dem Staub machen.“

„Tüchtig zugeſteuert Quartiermeiſter!“ ſchrie der Capi- tain; „hier iſt keine Zeit zu verlieren! einen ſolchen Feind und kaum eine Viertelmeile von uns! Ruft alle Matroſen auf, Lieutenant Griffith! und laßt das Schiff vom Flaggen- knopfe bis zu den untern Leeſegelſpieren in Segel hüllen

Friſch drauf los! Immer friſch drauf los! Nur tüchtig zugefahren! Ins Teufelsnamen ſteuert zu!“

Das ungewöhnliche Feuer des alten Graukopfs wirkte gleich einer Stimme aus der Tiefe auf die erſchreckten Matroſen. Ohne das Signal des Bootmanns, oder der Trommel zu erwarten, ſprangen ſie von den Kanonen und ſtürzten tumultariſch zu den Segeln hin. — Ein Augenblick der ſchrecklichſten Verwirrung, aus welchem ein Uneingeweihter die völlige Zerſtörung aller Ordnung geweiſſagt haben würde, trat jetzt ein. — Jede Hand, jede Zunge rührte ſich; aber alles endete, als die Menge der kleinen Segel entfaltet war, welche nun die Maſten entlang, über die gewöhnlichen größeren herabfielen, und an beiden Seiten des Bords weit die Gewäſſer überſchatteten. Eine augenblickliche Unthätigkeit folgte dieſer großen Bewegung. Der Wind, der den Dreidecker herbeigeführt hatte, faßte auch friſcher in die Segel der Fregatte ein, und ſie ſchoß vom gefährlichen Feinde mit einer Schnelligkeit hinweg, welche die Vortheile eines flüchtigen Kiels deutlich bekundete.

„Der Nebel ſteigt!“ rief Griffith, „eine Stunde noch ſcharfen Wind und wir ſind aus ihrer Schußweite.“

„Dieſe Neunziger halten es tüchtig mit dem Winde,“ ſagte der Capitain ſo leiſe, daß nur der erſte Lieutenant und der Lootſe es hörten; „es kommt ſicher zum Kampfe.“

„Er merkt ſchon,“ ſagte der Lootſe und ſein geübter Blick überlief ſchnell die Bewegungen des Feindes, „daß wir das Weite ſuchen und wir können uns glücklich ſchätzen, wenn wir einer vollen Lage entgehen! Laßt ſie ein wenig

laviren, Herr Griffith, und ſie ſeitwärts biegen, denn wenn wir die volle Ladung bekommen, ſind wir verloren.“

Der Capitain ſprang raſch wie ein Jüngling auf den Hackebord und fand des Lootſen Vermuthung nur allzuſehr gegründet.

Beide Fahrzeuge ſchoſſen jetzt einige Minuten dahin und bewachten gleich zwei gewandten Wettkämpfern ihre gegenſeitigen Bewegungen. Der Engländer wich zuweilen von ſeinem Striche ab, aber als er ſeine Abſicht von dem Andern durchſchaut ſah, wählte er behutſam die entgegengeſetzte Richtung; bis endlich eine plötzliche Wendung den Amerikanern deutlich zeigte, von welcher Seite her ſie ihn zu erwarten hatten.

Capitain Munſon deutete, als wäre der Augenblick zu entſcheidend für Worte, nur durch eine ausdrucksvolle Bewegung des Arms dem wachſamen Griffith den Cours an, den die Fregatte einſchlagen ſollte, um dem drohenden Schlage ſo viel als möglich zu entgehen. Beide Schiffe flogen raſch landeinwärts, und als der ſchwarze Rumpf des Dreideckers ſeinem Feinde trotzig ſeine dreifache Batterie gezeigt, ſpie er einen Strom von Feuer und Rauch unter einem Donnergebrüll aus, welches das einförmige Klaggetön des ſchlafenden Oceans zu verſpotten ſchien. Selbſt die Fiebern des tapferſten Männerherzens erbebten, als der Kugelhagel ſauſend daherfuhr, und in ſtarrer Verwundrung ſchien jedes Auge dem beflügelten Lauf dieſer furchtbaren Todesgeſchoſſe nachzuſchauen.

Doch des Capitain Munſon Stimme ſchallte ſelbſt noch

laut durch's klirrende Getöſe. Raſch winkte er mit der Hand nach der zu nehmenden Richtung hin. „Lenkt ſie!“ rief er; „lenkt ſie Burſche! Wendet! Lieutenant wendet!“

Schon hatte Griffith, dieſes Manövre vorausſehend, die nöthigen Befehle zum Wenden des Schiffs gegeben, da ſchreckten ihn plötzlich die röchelnden, nicht mehr menſchenähnlichen Töne ſeines Capitains; er blickte nach ihm hin. — Der greiſe, ehrwürdige Fahrer flog in der Luft; — noch ſchwenkte er den Hut; — ſein graues Haar flatterte im Winde; ſein Auge brach im wilden Todesſchmerze. —

„Großer Gott!“ ſchrie der Lieutenant und ſtürzte nach dem Bord des Schiffes hin. Dort kam er gerade an, als der lebloſe Körper in die Fluthen verſank, die ſich von ſeinem Blute rötheten. „Eine Kugel hat ihn getroffen! Macht das Boot los! Die Barke! — Den Tyger! Den ———“

„Es wäre fruchtlos,“ ſagte des Lootſen ruhige tiefe Stimme. — „Er iſt den Tod des Kriegers geſtorben und ſchläft in einem Seemannsgrabe; — ſchon geht das Schiff wieder mit dem Winde, und der Feind führt das ſeine hinweg.“

Durch dieſe Worte zu ſeiner Pflicht zurückgerufen, wandte der junge Offizier den Blick nur widerſtrebend von der blutigen Spur auf den dunklen Gewäſſern, über welche die flüchtige Fregatte ſchon gleichgültig hingeeilt war, und nur mit mühſam errungner Faſſung übernahm er das Kommando derſelben.

„Ein wenig vom Takelwerk hat er uns freilich zerhauen,“ rapportirte Meiſter Boltrope, deſſen Blick unver-

wandt an den Spieren und dem Tauwerke des Schiffes hing, „und dieſer Splitter hier vom Hauptmaſte iſt ſchon dick genug, um einen Splitzholm daraus zu machen; auch durch unſre Segel guckt hier und da das liebe Tageslicht durch, doch alles genau genommen, iſt der Sturm noch gut genug vorübergegangen und hat gerade keinen ſonderlichen Schaden angerichtet. Aber hörte ich denn nicht, daß auch den Capitain Munſon eine Kugel ein Bischen gequetſcht hätte?“

„Er iſt erſchoſſen,“ ſagte Griffith und der Schmerz dämpfte noch jetzt ſeine Stimme; „er iſt todt und über Bord geſchleudert; wir haben daher um ſo mehr die Verpflichtung, uns in dieſer trübſeligen Lage nichts zu Schulden kommen zu laſſen.“

„Alſo todt!“ ſagte Boltrope und hielt in ſeinem Erſtaunen einige Augenblicke mit Kauen ſeines Tabacks inne; „todt und in einer naſſen Jacke begraben! — Nun es iſt noch gut, daß es nicht noch ſchlimmer abgelaufen iſt; denn alle Teufel dacht ich doch, es würde kein Bolzen im Gebäu ganz bleiben.“

Mit dieſer tröſtlichen Bemerkung auf den Lippen, wandelte der Meiſter langſam vorwärts und ertheilte ſeine Befehle zur Ausbeſſerung des Schadhaften mit einer Kälte, die ihn eben ſo ungeſchickt zur Freundſchaft als unſchätzbar in ſeinem Beruf machte.

Noch hatte Griffith nicht wieder die Gemüthsruhe erlangt, welche zur würdigen Erfüllung der ihm ſo plötzlich anheimgefallenen Pflichten ſo höchſt erforderlich war; als er

ſeinen Ellbogen ſanft berührt fühlte und den Lootſen an ſeiner Seite ſah.

„Der Feind ſcheint ſich mit dieſem Verſuche zu begnügen," ſagte der Fremdling; „und da wir ſchnellere Segler ſind, ſo hat er, wenn er ſonſt ein guter Seemann iſt, auch eben keinen vernünftigen Grund, ihn zu wiederholen."

„Da er aber doch ſieht, daß wir uns ſo ſchnell davon machen," entgegnete Griffith, „ſo kann doch ſeine einzige Hoffnung nur auf Zernichtung unſres Segelwerks beruh'n. Ich fürchte daher, er wird beim Winde wieder hervorkommen und uns eine volle Ladung geben. — Wir brauchten, ſelbſt wenn er vor Anker läge, eine Viertelſtunde, um aus ſeinem Bereiche zu entkommen."

„Er ſpielt ein ſichreres Spiel. — Seht Ihr nicht, daß das Schiff, das wir im Oſten gewahrten, — eine Fregatte iſt? Ohne allen Zweifel gehören beide zu einem Geſchwader und Dillons Boten allein haben ſie uns in den Strich gebracht. Der engliſche Admiral iſt mit vollen Segeln zuerſt auf uns losgegangen; und da jetzt auch ſeine andern Schiffe herbeiziehen, ſo ſieht er, daß ſein Spiel geglückt iſt."

Griffiths Geiſt war zu ſehr mit der Jagd beſchäftigt geweſen, um nach dem Ocean hinzublicken; doch durch die Bemerkung des Lootſen erſchreckt, der zwar kalt aber dennoch wie ein Mann ſprach, der das Gewicht der nahenden Gefahr kennt, nahm er von dieſem das Glas und muſterte mit ſcharfem Auge die verſchiedenen heranziehenden Fahrzeuge. Es war nur zu gewiß, daß der erfahrne Offizier,

deſſen Flagge über den luftigen Segeln des Dreideckers flatterte, die zweideutige Lage ſeines gejagten Feindes erkannt hatte und daher faſt eben ſo folgerte wie der Lootſe; dann ſicher würde er ſonſt die von Griffith gefürchtete Maaßregel ergriffen haben. Doch jetzt gebot ihm die Klugheit ſeinem Feinde jegliche Flucht abzuſchneiden und ſich daher ſo dicht hinter ihm zu halten, daß es ihm unmöglich werde zwiſchen ſeinem Dreidecker und der nächſten Fregatte ſeines Geſchwaderes hindurch zu ſchlüpfen und ſo das offene Meer zu gewinnen.

Der Leſer wird das ganze ihm unbekannte Verhältniß gewiß am beſten überſehen, wenn er ſich von Griffith's kundigem Blicke leiten läßt, der von Punkt zu Punkt am ganzen weiten Horizonte umherſchweifte. — Nach Weſten hin lag die Küſte; längs ihr verfolgte die Alacrity in der doppelten Abſicht mit der Gefährtin gleichen Strich zu halten und der gefährlichen Nähe des mächtigen Feindes zu entgehen, raſtlos ihre Bahn. Im Oſten zog Seeeinwärts und dem Steuerbord der amerikaniſchen Fregatte zu, das zuerſt geſehene Fahrzeug, das ſich jetzt als ein engliſches Kriegsſchiff auswies und raſch auf den Feind zuſegelte. Fern, im Nordoſt, tauchte, kaum wahrnehmbar, gleichfalls ein Schiffchen empor deſſen Bewegungen durchaus nicht von denjenigen mißdeutet werden konnten, der ſich auf den Seekrieg verſtand.

„Wir ſind in der That eingeſchloſſen;“ — ſagte Griffith das Glas vom Auge nehmend, „und ich weiß nicht ob es nicht am gerathenſten wäre, nach dem Lande hinzuhalten

und auf gut Glück gerade vor der Batterie des Flaggenſchiffs vorüberzufahren.“

„Ja, vorausgeſetzt, daß ſie uns noch einen einzigen Lappen vom ganzen Segelwerke läßt,“ antwortete der Lootſe. „Das iſt alles eitle Hoffnung! In zehn Minuten hätte ſie Euer Schiff, bis auf die nackten Rippen entkleidet. Hätte nicht zum Glück eine hohe Welle ſo manche ihrer Kugeln in die Höhe geſchleudert und über uns fortgetrieben, ſo könnten wir uns ſchon jetzt nicht rühmen, daß uns das erſtes Feuer das Geringſte übrig gelaſſen hätte; nein, nein, wir müſſen tüchtig zufahren, und dem Dreidecker ſo weit als möglich zu entkommen ſuchen.“

„Aber die Fregatten,“ fragte Griffith, „was machen wir nur mit denen?“

„Greift ſie an!“ rieth der Lootſe in leiſem entſchloſſenem Tone. „Greift ſie an junger Mann! Ich habe Amerikas Sterne aus gefahrvollerm Kampfe glorreich hervorgeführt; fürchtet nicht daß m e i n Stern mich gerade jetzt verlaſſen wird.“

„Das gäbe einen Stundenlangen, verzweifelten Kampf!“

„Ja darauf müſſen wir rechnen: doch ich habe g a n z e blutige Tage verlebt und Ihr ſcheint mir nicht der Mann der vor dem Feind erzittert.“

„Laßt mich Euren Namen dem Volke nennen;“ bat Griffith, „er wird ihr Blut entflammen und in ſolchem Augenblick wie mächtige Heere wirken.“

„Das iſt unnöthig,“ ſagte der Lootſe, Griffiths Feuereifer durch eine Bewegung ſeiner Hand beſchwichtigend. „Ich

möchte ſo lange unbekannt bleiben, bis ich auf eine mir würdigere Weiſe hervortreten kann. — Ich will Eure Gefahr theilen, aber Euch auch nicht des kleinſten Antheils Eures Ruhms berauben. Sollte es aber zum Handgemenge kommen,“ fuhr er fort und ein Lächlen des ſtolzeſten Selbſtgefühls überflog ſeine Züge, „ſo will ich meinen Namen zum Kriegsgeſchrei machen und glaubt mir dieſe Engländer werden vor ihm erbeben.“

Griffith fügte ſich in des Fremdlings Willen und nachdem ſie noch manches über die zu treffenden Maaßregeln mit einander berathſchlagt hatten, eilte er die Leitung des Schiffes wieder zu übernehmen. Der Erſte, der als er ſich von dem Lootſen abwandte, ſich ſeinem Blicke darbot, war Obriſt Howard; der mit feſter, trotziger Stirn und ſo ſtolzem Blick, auf dem Hinterdeck umherging, als labe er ſich ſchon im Voraus an dem Triumph der Engländer, der ihm unzweifelhaft ſchien.

„Ich fürchte Herr Obriſt,“ redete Griffith ihn ehrerbietig an, „daß Ihr es auf dem Deck hier, bald unerfreulich und gefährlich finden könntet; Eure Mündel ſind — —“

„Haltet ein mit Euren entehrenden Reden!“ unterbrach ihn der Obriſt; „was könnte mir wohl erfreulicher ſeyn, als den Hauch der Loyalität einzuathmen, welcher aus jener ſchwimmenden Feſte meines Königs zu mir herüberweht! — und Gefahr! — Warlich Du kennſt Georg Howard ſehr wenig junger Mann, wenn Du meinſt, daß er für alle Schätze der Welt die Freude hingeben möchte, dieſes Sinn-

bild der Rebellion mit eignen Augen durch die Flagge Seiner Majeſtät geſtürzt zu ſehen.“ —

„Wenn das Euer Wunſch iſt:“ entgegnete Griffith und biß, als er auf die verwunderten Seeleute ſah, die ringsum in ſtillem Staunen ihn anhörten, ſich verlegen in die Lippen, „ſo werdet Ihr ſicher vergeblich hier harren; doch mein Wort! Sobald der Fall eintritt, ſollt Ihr ſogleich davon benachrichtigt werden und mit eignen Händen die ſchmähliche That vollbringen.“

„O Eduard Griffith! Und warum nicht gleich jetzt! Bewähre Dich in dieſem Augenblicke der Prüfung! unterwirf Dich der Gnade der Krone! Uebergieb Deine Mannſchaft dem königlichen Erbarmen! In dieſem Fall würde ich mich des Sohnes vom Freunde meines Bruders Harry gern thätig annehmen; denn glaube mir, mein Name iſt den Miniſtern gar wohl bekannt. — Und Ihr irregeleitete unwiſſende Werkzeuge der Rebellion! Werft von Euch die Euch nicht ſchützende Waffe! oder bereitet Euch die Rache jenes gewaltigen und ſiegreichen Dieners Eures Königs auf Euch herabſchmettern zu ſehen.“ —

„Zurück! Zurück mit Euch Ihr Männer!“ ſchrie Griffith wild den Matroſen zu, welche mit Rache glühenden Blikken ſich um den Obriſt drängten; „wer ſich ihm zuerſt naht, fliegt über Bord.“ —

Die Seeleute wichen gehorſam zurück; doch ſchon hatte der Obriſt manche Minute ſtolz das Verdeck durchwandelt, ehe gewichtigere Dinge ihren zornigen, drohenden Blick von ihm abzogen.

Obgleich das Linienſchiff allmählig hinter den fernen Wogenbergen verſchwand, und daher eine Stunde, nachdem es ſeine volle Batterie abgefeuert hatte, nur noch ſeine oberſte Kanonenreihe auf dem Deck der Fregatte ſichtbar war: ſo verhinderte es dennoch jede Flucht, nach Süden hin. Auch von der andern Seite rückte das zuerſt erblickte Schiff nachgerade ſo nah heran, daß alle ſeine Bewegungen, ſogar ohne Fernrohr wahrgenommen werden konnten; und zeigte ſich bald als eine Fregatte, die aber ſo bedeutend kleiner als die amerikaniſche war, daß ſie leicht hätte erobert werden können, wenn nicht ihre beiden Gefährtinnen gleichfalls in geflügeltem Lauf dem Kampfplatze zugeeilt wären.

Die Jagd hatte ſich von den der Abtei gegenüberliegenden Landſpitzen zu jenem Felsgebiet hingezogen, wo unſre Erzählung zuerſt begann. Als die Amerikaner dem letztren nahten, trafen ſie mit dem kleinſten der engliſchen Schiffe ſo nah zuſammen, daß der Kampf unvermeidlich war. — Während der Zwiſchenzeit hatte Griffith mit den Seinen nicht geraſtet; alle die gewöhnlichen Sicherungsmittel gegen die Zerſtörungen eines Seegefechts waren getroffen; die Trommel rief jetzt jeden auf ſeinen Poſten und die Fregatte wurde ihres überflüſſigen Segelwerks, gleich einem Wettkämpfer entkleidet, der in die Schranken tretend, die läſtigen Gewänder von ſich wirft. Sobald ſie hierdurch bezeugte, daß ſie der Flucht entſagt, und ihr Geſchick dem Ausgange des Kampfes anheimſtelle, zog auch die ihr zunächſt liegende engliſche Fregatte zum Zeichen, daß ſie die Herausforderung annehme, ihre leichten Segel ein.

„Es iſt zwar nur ein kleiner Burſche,“ ſagte Griffith zum Lootſen, der auf dem Arm geſtützt, mit faſt väterlicher Theilnahme ſeiner Rüſtung zum Kampfe zuſah: „aber dennoch zeigt er Herz!“

„Wir müſſen ihn mit Einem Schlage vernichten,“ entgegnete der Fremdling; „nicht ein Schuß darf fallen, ehe nicht die Raaen aneinander ſtoßen.“

„Ha er ſtellt ſchon ſeine Zwölfpfünder! Wir können ſogleich ſeines Feuers gewärtig ſeyn!“

„Wer der vollen Lage eines Neunzigers getrotzt hat;“ erwiederte der Lootſe ruhig, „kann vor dem Feuer eines zwei und Dreißigers nicht erzittern.“

„Stellt Euch zu den Kanonen Ihr Männer!“ ſchmetterte Griffiths Sprachrohr; „doch nicht ein Schuß fällt ohne Ordre!“

Kaum war dieſe Weiſung, welche die ungeſtüme Kampfbegier der Seeleute ſo nothwendig machte, ausgeſprochen; ſo verhüllten den Feind auch ſchon dichte Feuer- und Dampfwolken, und die Kanonen ſchleuderten den Amerikanern hurtig Kugel auf Kugel zu. Nach zehn Minuten, während welcher dieſe von ihrem Befehlshaber gezwungen wurden, das feindliche Feuer ohne jegliche Gegenwehr zu erdulden: ſtießen die Schiffe mit jedem Knoten den ſie machten, auch immer dichter auf einander; Todtenſtille herrſchte während dieſer Zeit, welche dem Volke eine Ewigkeit dünkte, auf dem großen Gebäude; — ſelbſt die Verwundeten nnd Sterbenden, die an jeder Stelle des Schiffs niederſanken, erſtickten, von der ſtrengen Mannszucht beherrſcht, welche jede Be-

wegung der Menſchen und des Schiffes lenkte ihre Schmerzenſeufzer; und ſelbſt die Offiziere ertheilten ihre Weiſungen nur in leiſen, kurzen Worten. — Endlich trat das Schiff in das Dampfgewölk das den Feind umhüllte, und Griffith hörte, den Fremdling an ſeiner Seite ihm zuflüſtern:

„Jetzt!“ —

„Feuer!“ ſchrie er mit einer Stimme, die, in des Schiffes fernſten Theilen wiederhallte.

Das Jauchzen der Seeleute ſchien die Decken der Fregatte heben zu wollen; die, da die Soldaten in ihrer Ungeduld die gewöhnliche Art des Feuerns nicht beobachtet hatten, wie Espenlaub unter dem Donner ihres eignen Geſchützes erbebte, das ganze Flammenſtröme ausſpie. — Doch auf den Feind wirkte dieſe Ladung nur, um ſo verderbender, Todtenähnliches Schweigen folgte dem dumpfen Gebrülle ſeiner Kanonen und nur Geheul und Verwünſchungen tönten, gleich dem Winſeln der Verdammten durch die Stille. —

Während die Amerikaner nun wieder ladeten und die Engländer ſich von ihrer Beſtürzung erholten, zog das Schiff der Erſteren langſam an dem Feinde vorüber und wollte ihn eben umſegeln, als der Engländer plötzlich und im Betracht der Ungleichheit ſeiner Kräfte, faſt in verzweifelter Verwegenheit gerade auf den Feind losging. — Beide Fregatten hingen ſchnell aneinander.

Das unverhoffte und wüthende Feuer der toll kühnen Briten, die ſich auf ihren Bugſpriet und ihre Decken war-

ſen, hätte faſt Griffith außer Faſſung gebracht. Doch Manuel ließ erſt die volle Batterie ſpielen, befahl dann ſeinen Leuten die Hervordringenden durch lebhaftes anhaltendes Gewehrfeuer zurückzutreiben, und that hier ſo, die trefflichſten Dienſte. — Selbſt der umſichtige Lootſe verlor in der Begeiſterung des Augenblicks die übrigen Feinde aus dem Auge und er und Griffith lächelten, als ſie beide mit einem Blicke ihren Vortheil überſahen, in ernſter Freudigkeit einander zu:

„Bindet ihren Bogſpriet an unſern Beſanmaſt,“ ſchrie der Lieutenant „und laßt uns ihnen die Decken rein kehren!“

Zwanzig Mann ſprangen kühn vorwärts, den Befehl zu vollſtrecken; Meiſter Boltrope und der Fremdling waren die erſten unter Allen.

„Ha! nun haben wir ihn!“ ſchrie der flinke Oberbootsmann, „jetzt wollen wir nun als Sieger hier hauſen und alles zerhauen und zerhacken, denn bei Gott! — — —“

„Schweig roher Mann!“ warnte der Lootſe mit feierlichem Ernſte, „im nächſten Augenblicke ſchon ſtehſt Du vielleicht vor Deinem Gott! Läſtere nicht ſeinen heiligen Namen!“ —

Ehe der Meiſter ſich vom Maſte auf das Verdeck ſtürzte, warf er noch einen verwunderten Blick auf den Gefährten, der mit kriegeriſchem Feuer im leuchtendem Auge, aber mit ſo ruhigem Antlitz die Schlacht überſah, die um ihn tobte, als beobachte er nur ſtill ihren Lauf um ihren Ausgang zu leiten.

Der Anblick der Engländer, die unter Geſchrei und

heftigen Drohungen heranſtürzten, erhitzte des Obriſten Blut; er drängte ſich zum Bord und ermunterte durch Geberden und Worte die Freunde herüberzukommen.

„Fort mit Dir Du alter krächzender Rabe!“ brüllte Boltrope und packte den Greis beim Kragen; „fort mit Dir in den Kielraum oder ich laſſe Dich auf der Stelle niederſchießen.“

„Streck' die Waffen rebelliſcher Hund,“ ſchrie der Obriſt, den das Feuer der Schlacht ganz außer ſich brachte; „ſink nieder in den Staub und flehe die Gnade Deines beleidigten Fürſten an!“

Durch die augenblickliche Begeiſterung erſtarkt, rang der Veteran einige Zeit mit ſeinem markigen Gegner; aber noch war der kurze Kampf zwiſchen beiden nicht entſchieden, da wichen ſchon die Engländer, von dem Feuer der Seeſoldaten und von dem furchtbaren Wall den Griffith und ſeine Enterer bildeten, zurückgedrängt: auf ihr Vorderkaſtel zurück, um die tödtliche Verwüſtung zu rächen, welche eine von Barnſtable geſtellte Kanone, in dem Rumpf ihres Schiffes hervorbrachte; zwar vermochten ſie nur eine einzige Kanone auf die Amerikaner zu richten; doch dieſe, mit Kartätſchen geladen, ward ſo nahe beim Feinde abgefeuert, daß ihre ziſchenden Flammen ihm faſt in's Geſicht ſprühten. — Der ermattende Obriſt der ſchon dem Arme ſeines Feindes unterlag, fühlte wie die derbe Fauſt plötzlich ſeine Gurgel fahren ließ; beide Kämpfer ſanken kraftlos auf ihre Knie und ſahen ſich einander an. —

„Nun wie thut's Brüderchen?“ rief Boltrope mit wil-

dem Grimme. „Nicht wahr ein Bischen von dieſem Schrot iſt auch in Deine Mühle gegangen, He?“ —

Doch noch ehe eine Antwort erfolgte ſanken beide Geſtalten ohnmächtig auf das Verdeck; hülflos blieben ſie hier im Gewühl der Schlacht und im Gedränge der wilden Streiter liegen.

Während des blutigen Kampfs, welchem die Elemente zuſchauten, feierten ſie nicht; — vom friſchen Winde getrieben, von einer Welle gewaltig emporgehoben, wurde das amerikaniſche Schiff weit vom Feinde hinweggeſchwellt. Die Eiſen- und Hanfbande, welche beide Fahrzeuge zuſammenhielten, gingen gleich dünnen Zwirnfäden auseinander; der Bugſpriet riß aus den Tauen die ihn an den Beſanmaſt der Republikaner feſſelte, ſtürzte in die See und Griffith ſah ſein Schiff weit von dem des Engländers hinweggetragen. Bald folgten Spieren auf Spieren; bis von dem ganzen ſchmucken Takelwerk nichts mehr zu ſehen war, als einige der zerriſſenen, nutzloſen Kabel, welche an dem Stumpf der Untermaſten herabhingen. —

Als aber nun das herrliche Schiff aus der Verwirrung die es angerichtet und aus dem dicken Rauchgewölk in welchem ſein Gegner hülflos zurückblieb, heraustrat: da ſpähten des jungen Befehlshabers Blicke ängſtlich nach dem Horizont hin, wo, wie er wohl wußte, neue Feinde und neuer Kampf ſeiner harrten.

„Den Zwei und Dreißiger ſind wir glücklich los,“ ſagte er zum Lootſen, der ſein Benehmen mit ganz beſonderer Aufmerkſamkeit beobachtete; „dort aber zieht ein anderer

Geſelle herauf, der eben ſo viele Stückpforten hat, als wir, und nach einer nähern Bekanntſchaft mit uns zu verlangen ſcheint. Außerdem taucht auch der Rumpf des Neunzigers dort wieder empor, und wird, fürchte ich, nur allzubald zur Stelle ſeyn.“

„Jetzt nur Braſſen und Segel tüchtig gebraucht;“ rieth der Lootſe, „und um keinen Preis mit dieſer Fregatte Bord an Bord. Wir müſſen jetzt ein doppeltes Spiel wagen und den Feind ſowohl mit unſren Kanonen, als durch unſren leichten Kiel bekämpfen.“

„Nun ſo iſt es hohe Zeit an's Werk zu gehen, denn ſchon birgt er die Segel und da er flink heraufzieht ſo könnten wir ihn leicht ſchon in der nächſten Minute reden hören. — Was rathet Ihr jetzt Herr?“ —

„Laßt ihn immerhin die Segel einziehen,“ meinte der Lootſe; „und wenn er uns ſchon ſicher zu haben glaubt, dann ſchnell hundert Mann áuf einmal auf die Raaen geworfen und unten und oben alles aufgehitzt. — Während er ſich von ſeiner Ueberraſchung erholt, können wir ihm vielleicht den Wind abgewinnen; haben wir ihn nur erſt in unſrem Kielwaſſer, ſo bin ich feſt überzeugt, daß wir ihnen allen glücklich entkommen.“

„Eine Jagd im Rücken pflegt freilich eine lange Jagd zu werden,“ rief Griffith, „und das kann vielleicht geben! Reinigt ſchnell das Deck, die Verwundeten werden in den untern Raum gebracht; und da wir alle Hände voll zu thun haben, ſo müſſen die armen Burſche die ausgemacht haben, über Bord wandern.“

Dieſe traurige Pflicht ward ſogleich vollführt, auch Griffith kehrte zu ſeinem Amte mit dem tiefen Ernſte eines Mannes zurück, welcher die ganze ihm obliegende Verantwortlichkeit wohl fühlt.

Doch mitten in ſeinen wichtigen Berufsgeſchäften entging ihm dennoch Barnſtables Stimme nicht, der den jungen Merry zu ſich hinrief. Griffith beugte ſich dem Tone zu und ſah ſeinen Freund ängſtlich durch die große Luke hervor gucken; ſein Geſicht war von Pulverdampf geſchwärzt, den Rock hatte er abgeworfen; ſein Hemd war mit Blut beſpritzt. „Sag mir doch Merry;“ ſprach er, „iſt Griffith unverletzt? — Sie ſagen ein Schuß habe auf dem Hauptdeck ein halb Dutzend Menſchen auf einmal weggerafft?“ —

Ehe noch Merry geantwortet, begegnete Barnſtables Auge der während er ſprach zugleich das Takelwerk muſterte, Griffiths freundlichem Blick und von dieſer Zeit an, war die alte traute Einigkeit zwiſchen den Freunden völlig wieder hergeſtellt.

„Ei da biſt Du ja, Griffith und ganz mit heiler Haut wie ich ſehe,“ rief Barnſtable mit freudigem Lächeln. „Den armen Boltrope haben ſie da unten nach einer ſeiner Vorrathskammern gebracht. Hätte nur des Engländers Bugſpriet noch zehn Minuten länger gehalten, wie hätte ich ihm da Geſicht und Augen zeichnen wollen!“

„Es iſt vielleicht ſo deſto beſſer,“ antwortete Griffith; „aber was haſt Du denn mit unſern Schutzbefohlenen gemacht?“

Barnſtable zeigte mit bedeutungsvoller Gebehrde nach dem unterſten Schiffsraume hin.

„Die ſind da unten ſo ſicher, als man es in Holz, in Eiſen und auf dem Waſſer nur immer ſeyn kann; — doch hat Katharina ihr Köpfchen ſchon dreimal in — —“

Der Ruf des Lootſen zog Griffith fort; die jungen Offiziere mußten im Drange der Dienſtpflichten die Gefühle ihres Herzens vergeſſen.

Das Schiff, dem ſich die Fregatte jetzt entgegen ſtellen ſollte, war faſt von ihrer eigenen Größe und Bemannung; und als Griffith es jetzt wiederum beobachtete, ſah er, daß dort alle Anſtalten getroffen waren um in männlichem Kampfe ſeinen Rang zu behaupten. — Die Segel waren wieder bis auf die gewöhnliche Zahl vermindert und durch gewiſſe Bewegungen auf den Decken erſahen der Lieutenant und ſein treuer Gefährte der Lootſe, nur allzugut, daß es nur noch einige hundert Ellen durchfahren und dann die Schlacht beginnen werde.

„Jetzt alle Segel beigeſetzt,“ flüſterte der Fremdling.

Griffith ſetzte das Sprachrohr an und donnerte mit einer Stimme die ſelbſt bis zu dem Feind hinüber drang.

„Laßt alles fallen! — Alles aufgehißt! — Alles beigeſetzt!“

Ein allgemeines geſchäftiges Getöſe folgte dem begeiſternden Zuruf. Fünfzig Matroſen flogen auf die ſchwindelnden Höhen der verſchiedenen Spieren; während breite Segel ſich ſo plötzlich an den Maſten entfalteten, als ob ein mächtiger Vogel ſeine ungeheuren Fittige ausſpanne. Der Eng-

länder bemerkte ſogleich ſeinen Irrthum und ſuchte den Kunſtgriff durch eine volle Ladung zu vereiteln.

Griffith beobachtete die Wirkung des Kugelregens, der ſchwirrend über ſeinem Haupte hinfuhr, mit ängſtlicher Spannung; doch als er ſeine Maſten unverſehrt und nur einige unbedeutende Taue zerſchoſſen ſah: da beantwortete er den Kanonendonner mit lautem Freudenjubel. — Zwiſchen den Maſten aber ſah man einige Matroſen im wilden Todeskampfe, verwundeten Vögeln gleich die in den Baumzweigen herumflattern: von Tau zu Tau klimmen, bis ſie betäubt in den Ocean herabſtürzten. — In kalter Fühlloſigkeit zog gleich darauf das große Schiff über ſie hin. — Im nächſten Augenblicke ſchon zeigten des Feindes Maſten und Raaen ein ähnliches Gewimmel geſchäftiger Geſtalten. Griffith ſetzte ſein Sprachrohr an.

„Gebt ihnen eine volle Ladung! ſchmetterte er, treibt ſie von ihren Segelſtangen Burſchen! — Sprengt ſie mit Euren Kartätſchen aus einander! Zerſchießt ihnen ihr Takelwerk!“

Es bedurfte nicht erſt vieler Ermunterung. Freudigen Herzens gingen die Amerikaner an den Verſuch und Griffiths letzte, beflügelnde Worte, miſchten ſich ſchon mit dem betäubendem Brüllen des Geſchützes.

Doch der Lootſe hatte ſich in der Kunſt und Gewandtheit des Feindes verrechnet. — Denn trotz der großen Verluſte unter welchen der Engländer ſeine Segel aufhißte, ging der Dienſt auf ſeinem Schiffe dennoch flink und pünktlich von Statten.

In gleicher Linie ſchoſſen nun die Schiffe raſch dahin und ſchleuderten in geſchäftiger Wuth zerſtörend ihre Todesgeſchoße aufeinander; beide zielten gleich gut, aber der Sieg blieb eben darum unentſchieden. Griffith und der Lootſe ſahen mit großer Beſtürzung ihre zuverſichtliche Hoffnung vernichtet. — Sie konnten ſich nicht verhehlen, daß jeder Augenblick die Geſchwindigkeit ihres Schiffes minderte; denn die feindlichen Kugeln entblößten die Raaen ihrer Segel und zerſchmetterten in ihrem verderblichen Lauf die luftigen Spieren.

„Hier finden wir unſren tüchtigen Gegner,“ ſagte Griffith zu dem Fremden; „auch der Neunziger kommt ſchon wieder gleich einem Berge herauf und wenn unſre Segel ſich noch länger auf dieſe Weiſe vermindern: ſo haben wir ihn bald auf dem Hals.“

„Ihr habt freilich Recht,“ ſprach der Lootſe nachdenkend. „Der Mann zeigt Verſtand und Muth; aber —“

Merry unterbrach ihn hier; er kam vom Vorderbord herangeſtürzt und alle ſeine Züge drückten die Angſt ſeines Herzens, die Wichtigkeit ſeiner Botſchaft aus.

„Riffe! Riffe!“ ſchrie er, als er ihnen nah genug war, nur im lärmenden Getöſe vernommen zu werden, „Wir rennen geradewegs auf eine Felsbank zu; nicht zweihundert Schritte von uns iſt alles weißer Schaum!“ —

Der Lootſe klimmte auf eine Kanone, bückte ſich, und durch den dichten Pulverdampf ſpähend, rief er mit jener klaren, durchdringenden Stimme, die ſelbſt im dumpfen Brüllen der Schlacht noch jedem vernehmbar war: „Steuert

links! Backbord geſteuert! Wir ſind im Teufelskanal! Gebt mir das Sprachrohr Lieutenant! Haltet Backbord Steuermann! — Gebt Feuer Soldaten! Schießt die engliſchen Hunde nieder!“

Griffith trat ihm unvorzüglich das Zeichen ſeiner Würde ab; feſt heftete er den eignen, muthigen Blick auf des Fremdlings ruhig forſchendes Auge und ſtählte ſich an der hohen Zuverſicht die er in ſeinen Zügen las.

Die Matroſen waren zu ſehr mit dem Geſchütz und dem Segelwerke beſchäftigt, um die neue Gefahr zu beachten und mitten im heißeſten Toben der Schlacht fuhr die Fregatte in einer der gefährlichſten Klippenpäße ein. Verwundert ſahen einige der älteren Fahrer auf die weißen Schaumberge die an ihnen vorüberflogen. — Noch fragten ſie ſich ob dieſer wilde Wogentanz nicht etwa durch das feindliche Geſchütz veranlaßt würde; als plötzlich der Kanonendonner vom dumpfen Schlagen des empörten Elements übertäubt ward. — Das Schiff gleitete aus dem Qualmbereich und ſegelte kühn in den engen Kanal hinein. Zehn Minuten noch, während welcher Keiner zu athmen wagte, übte der Lootſe unumſchränkte Gewalt. Hurtig flog das Schiff an Riffen und Sandbänken, an Schaumbergen und ſchwarzen Waſſerſchlünden vorüber; da warf der Fremdling plötzlich das Sprachrohr hinweg. —

„Was uns Verderben drohte,“ rief er aus; „hat ſich zum Heil gewandt! — Seht dort jenen Waldgekrönten Hügel! — Ein Kirchthurm ſteht an ſeinem Fuße! — Steuert von da Nord-Oſt! — In einer Stunde ſeyd Ihr auf die-

ſem Wege aus den Klippen und gewinnt, da der Feind die Schlucht umſegeln muß, einen Vorſprung von fünf Seemeilen.“

Er ſtieg von der Kanone und verſchwunden war das Herrſcherweſen das ſeine ganze begeiſterte Geſtalt ſo wunderbar ausgezeichnet hatte. Selbſt die lebhafte Theilnahme, die er bei den Begebniſſen des Tages offenbart, verlor ſich wieder in jene ernſte, kalte Zurückhaltung, die er während der ganzen Fahrt gegen ſeine Gefährten beobachtet hatte.

Kaum war die athemloſe Spannung der Ungewißheit vorüber, ſo eilten alle Offiziere den Plätzen zu wo die Feinde ſichtbar waren. Der Dreidecker ſteuerte noch immer kühn heran und ſchon hatte er den Zwei und Dreißiger erreicht, der ein hülfloſes Wrack auf den wilden Fluthen trieb, die ihn bald hier = bald dorthin gegen die brauſenden Wogen ſchleuderten. — Die zuletzt bekämpfte Fregatte ſchoß längs dem Klippenrande hin. Ihre Segel flatterten zerriſſen im Winde, ihre zerſplitterten Spieren ſchwankten in der Luft und der Zuſtand ihres ganzen Takelwerks bezeugte eine unverhoffte unglückſelige Hemmung ihres Laufs. —

Doch der laute Hohn der Matroſen, die Freude mit der ſie beim Anblick des engliſchen Schiffes ſich Glück wünſchten: wurde bald wieder durch die Aufmerkſamkeit verdrängt, welche die Leitung ihres eignen Fahrzeugs noch immer erforderte.

Die Trommel gab das Zeichen zum Rückzuge. — Die Kanonen wurden wieder befeſtigt. — Die Verwundeten fortgeſchafft und jedweder der Hülfe leiſten konnte, ward

aufgeboten, um das Schadhafte auszubeſſern und die Maſten wieder zu ſichren. Die Fregatte war, wie es der Lootſe gelobt, nach einer Stunde ſchon glücklich allen Gefahren entkommen, die das Tageslicht dieſesmal ohnehin verringert hatte. Als die Sonne allmählig herabſank, ſah Griffith ſein Schiff, deſſen Deck er den Tag über nicht einen Augenblick verlaſſen hatte, von allen Spuren der Jagd und des Treffens gereinigt, und völlig bereit wieder einem neuen Feinde entgegen zu treten. — In dieſem Augenblick ward er auf des Capellans Geheiß zur Kajüte berufen. — Eilig übergab er Barnſtable, der ſowohl während der Schlacht als bei den ihr nachfolgenden Obliegenheiten, ſich als ſein treuer Gehülfe bewährt hatte: das Commando; und ſich von den blutigen Zeichen des Kampfes reinigend, beeilte er ſich der ernſten und wiederholten Aufforderung des Geiſtlichen Folge zu leiſten.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

Wohl ſinket der Thau ſchon auf Wald und Thal,
Wohl leuchtet am Himmel der Abendſtrahl,
Die Höhen in roſigen Lichtern glühn,
Wohin willſt du einſam des Weges ziehn?

Bryant.

Als der junge Seemann, der jetzt die Fregatte befehligte, vom Hinterdeck hinabſtieg, um dem an ihn ergangenem Rufe zu gehorchen, fand er die frühere Ordnung auf dem Schiffe wieder ſo gänzlich hergeſtellt, als wäre ſie nie geſtört geweſen. Die Stange ſah er von allen Blutſpuren gereinigt; der Pulverdampf war ſchon zu den Lucken hinausgezogen und hatte ſich mit den über dem Schiffe hinfliehenden Wolken vereinigt. Trotz der Eil', die ſeine Schritte beflügelte, konnte der Offizier, als er an den ſchweigenden Batterien vorüberſchoß, dennoch nicht umhin, ſeinen Blick nach den zerſplitterten Flanken und den Scharten hinzuwenden, welche den verderblichen Lauf der feindlichen Kugeln

bezeichneten; und als er jetzt leiſe an die Kajütenthür pochte, hatte ſein geübtes Auge ſchon jeden Schaden aufgefunden, welchen das Schiff in ſeinen Hauptheilen erlitten hatte.

Der Wundarzt öffnete die Thür und während er bei Seite trat, um Griffith einzulaſſen, ſchüttelte er den Kopf mit jener bedeutungsſchweren Miene, durch welche Leute ſeines Berufs die völlige Rettungsloſigkeit des Kranken zu verſtehen geben, und eilte dann ſogleich hinweg, um auch andern Verwundeten ſeine ärztliche Hülfe zu bringen. —

Der Leſer glaube ja nicht, daß Griffith während der Schreckniſſe des verhängnißvollen Tages, Cäcilie und ihre Baſe ganz außer Acht gelaſſen habe. Seine geſchäftige Einbildungskraft hatte im Gegentheil ſelbſt in den heißeſten Momenten der Schlacht ihm ihre Angſt und Bekümmerniß lebhaft ausgemalt, und ſobald die Mannſchaft die Kanonen verlaſſen hatte, befahl er, die Schotten zur Stelle wieder aufzurichten, und die Kajüte von neuem mit allen zur Gemächlichkeit nöthigen Geräthen zu verſehen. Doch ihnen perſönlich den Troſt einzuſprechen, deſſen ſie bedurften, erlaubten die höheren und gewichtigeren Obliegenheiten ſeines Berufs ihm nicht. —

Als er jetzt in das Zimmer trat, überraſchte es ihn daher keineswegs, alles wieder in behaglicher Ordnung zu finden; doch nicht war er auf das traurige Begebniß vorbereitet, das ihn hier erwartete. —

Zwiſchen zwei der ſchwarzen Kanonen, welche der wohleingerichteten Kajüte einen Anſtrich unheimlicher Wildheit gaben, ſtand ein breites Ruhebett, auf welchem der Obriſt

in ſeinen letzten Zügen lag. Weinend kniete Cäcilie an ſeinem Lager; ihr dunkles Ringelhaar ſpielte in unbeachteter Verwirrung um ihr bleiches Antlitz und fiel in reicher Fülle auf den Boden, an welchem das Mädchen lag.

Zärtlich beugte Katharine ſich über den ſterbenden Greis, und ihr dunkles, thränenſchweres Auge ſprach Gewiſſensbiſſe und tiefes kindliches Mitleid aus. — Einige Diener und Dienerinnen, alle wie es ſchien von dem Todesausſpruche des Arztes noch tief ergriffen, umringten in ſichtbarer ſtiller Trauer die feierliche Gruppe.

Das ganze Zimmer war wieder mit einer Sorgfalt eingerichtet, welche den Kampf zu verſpotten ſchien, der noch eben die zum Kriegslager umgewandelte Kajüte verunſtaltet hatte. Gleichfalls auf Polſtern hingeſtreckt ſah man auf der andern Seite die ſehnigte, gedrungene Geſtalt des wackern Boltrope; ſein Haupt lag dem Schenken des Capitain Munſon im Schooße, ſeine Hand ruhte traulich in der ſeines Freundes, des Kapellans.

Wohl hatte Griffith von der Verwundung des Oberbootmanns gehört; doch von der des Obriſten gaben ſeine Augen ihm die erſte Kunde.

Als der Schreck der Ueberraſchung vorüber war, näherte ſich der junge Mann dem Lager des Obriſten, und der Ton, in welchem er ſeine Theilnahme ausdrückte, verbürgte hinlänglich die Aufrichtigkeit und Stärke derſelben.

„Sag' nichts weiter, Eduard Griffith,“ unterbrach ihn der Obriſt und bedeutete ihn mit der matten Hand zu ſchweigen. „Wie es ſcheint iſt es Gottes Wille, daß dieſe

Rebellion triumphire und nicht dem kurzſichtigen Menſchen-kinde ziemt es, des Allmächtigen Wege zu meiſtern. Meinen beſchränkten Sinnen erſcheint es freilich ein Räthſel; aber ganz gewiß ſtimmt auch dieſes mit den Zwecken ſeiner unerforſchlichen Weisheit überein! — Ich habe Dich in einer Angelegenheit rufen laſſen, die ich noch gern vor meinem Tode beendet ſehen möchte, damit es nicht heiße: der alte Georg Howard habe ſeine Pflicht ſelbſt noch in ſeinen letzten Augenblicken verabſäumt. Du ſiehſt hier das weinende Kind an meiner Seite. Sag' Jüngling, liebſt Du das Mädchen?“ —

„Bedarf es dieſer Frage noch!“ rief Griffith.

„Und willſt Du ſie immer lieben? Willſt Du ihr Vater und Mutter erſetzen? Der edle Schützer ihrer Unſchuld und Schwäche ſeyn?“

Griffith vermochte nicht zu antworten; krampfhaft drückte er des Greiſes Hand.

„Ich glaube Dir,“ ſprach der Sterbende; „denn Dein Vater konnte verabſäumen, Dir ſeine Loyalität einzuimpfen, aber zum Ehrenmanne erzog der edle Hugo Griffith ſeinen Sohn dennoch ganz gewiß. Ich habe zu Gunſten meines unglücklichen Vetters Chriſtoph Dilon ſchwache, vielleicht gar böſe Wünſche gehegt; ſie ſagen er ſey treubrüchig geweſen, und daher hätte ich ihm die Hand des Mädchens ſelbſt verweigert, wenn ſeine Ergebenheit für England noch ſo groß geweſen wäre. — Doch er iſt dahin und auch ich ſtehe auf dem Punkte, ihm in eine Welt zu folgen, wo wir nur Einem Herrn dienen werden. — Es

wäre für uns Beide beſſer, hätten wir, ſtatt den Fürſten dieſer Erde zu huldigen, mehr unſerer Pflichten gegen Ihn gedacht. — Nun noch eins! — Kennſt Du dieſen Offizier des Congreſſes, dieſen Barnſtable ganz genau?“

„Ich ſegle ſchon manches Jahr mit ihm und kann für ihn, wie für mich ſelbſt bürgen.“

Der Greis bemühte ſich, ſich aufzurichten; als es ihm zum Theil gelungen, heftete er auf den Jüngling einen forſchenden, durchdringenden Blick, der ſeinen erbleichten Zügen einen höchſt feierlichen Ernſt gab.

„Sprich jetzt nicht von ihm,“ fuhr er fort, „als der Genoſſe ſeiner thörichten Freuden; nicht ſo, wie ein luſtiger Geſelle ſeinen Kameraden anempfiehlt; bedenke, daß Du einem ſterbenden Manne Zeugniß ablegſt, der Deines Ausſpruchs zu ſeinem Rath bedarf. — John Plowdens Tochter iſt ein Kleinod, das ich nicht verſchleudern darf, und ich könnte nicht ruhig ſterben, wär' ich nicht gewiß, ſie einem Würdigen anvertraut zu haben.“ —

„Er iſt ein Ehrenmann,“ betheuerte Griffith; „von eben ſo tapferm als mildem Sinn; er liebt Eure Mündel, und ſo groß ihre Verdienſte auch ſeyn mögen, dennoch iſt er ihrer völlig werth. Wie ich, liebt auch er das Land, das ihn gebahr, mehr als das ſeiner Ahnen; aber — —“

„Das iſt alles jetzt vergeſſen,“ unterbrach ihn der Obriſt, „nach dem was ich heute erlebt, muß ich glauben, daß Gott Euch Sieg verleihen will. Doch Griffith, ein widerſpenſtiger Untergebener wird leicht ein unvernünftiger, deſpotiſcher Gebieter, nach dem was ich mit beigewohnt.“ —

„O! Gedenkt deſſen nicht mehr Theurer!“ rief Griffith mit edlem Eifer; „er war gar ſchwer gereizt worden, und alles iſt jetzt ſchon vergeben und vergeſſen. — Den ganzen Tag hat er mir edelmüthig beigeſtanden; — und, mein Leben zum Pfande! er weiß, wie ein braver Mann ſein Weib behandeln muß.“

„Dann bin ich zufrieden,“ ſagte der Greis und ſank auf ſein Kiſſen zurück, „laß ihn herrufen.“

Griffith gab leiſe den Befehl, Barnſtable herbeizuholen; ſchnell ward er vollführt und ehe noch der junge Mann es wagte, den Obriſten in ſeinen ſtillen Betrachtungen zu unterbrechen, trat ſein Freund ſchon in die Kajüte.

Als ſeine Anweſenheit dem Greiſe gemeldet ward, richtete dieſer ſich empor und redete den erſtaunten Seemann in einer, freilich minder vertraulichen Weiſe als Griffith an.

„Die Erklärung, die Ihr in der vorigen Nacht in Rückſicht meiner Mündel, der Tochter des verſtorbenen Capitain John Plowden mir gemacht habt,“ begann er, „hat mir Eure Wünſche hinlänglich kund gegeben. — So empfangt denn Ihr beiden Jünglinge hier den Lohn Eurer Treue. — Legt jetzt, wo ich noch Kraft habe es zu vernehmen, vor dieſem würdigen Geiſtlichen Euer eheliches Gelübde ab, damit wenn Ihr es je vergeſſet, ich im Himmel wider Euch zeugen kann.

„Nicht jetzt, nur nicht jetzt,“ flehte Cäcilie. „Ach mein Oheim, fordert das nicht von uns!“ —

Katharina ſprach nicht; tief bewegt von der väterlichen Fürſorge ihres Vormunds für ihre Wohlfahrt, ſenkte ſie in

unterdrücktem Schmerz ihr Haupt auf ihre Bruſt; Thränenſtröme floſſen in großen Tropfen von ihren Wangen und netzten den Boden.

„Ja jetzt, jetzt meine geliebte Tochter,“ ſprach der Obriſt; „denn ſonſt verabſäume ich meine Pflicht. — Bald ſtehe ich Euren Eltern gegenüber meine Kinder; denn der Mann, der nicht im Tode hofft, den edlen Hugo Griffith und den biedern John Plowden da droben wiederzuſehen: der hat noch keinen klaren Begriff von dem Lohne, welcher dort einem Leben voll treuer Ergebenheit für's Vaterland, oder der edlen Loyalität gegen den König, zu Theil wird! Niemand, hoffe ich, wird da mit Recht ſagen können, daß ich jemals die, Eurem Geſchlechte gebührende zarte Rückſicht vergeſſen habe. Doch jetzt iſt nicht der Augenblick zu leeren Förmlichkeiten. Meine Zeit iſt nur noch in Minuten zuſammengedrängt und wichtige Pflichten bleiben mir noch zu erfüllen. Ich könnte nicht in Frieden ſcheiden, meine Kinder, müßte ich Euch hier auf dem weiten Ocean, faſt hätte ich geſagt auf der weiten Erde, ohne den Schutz zurücklaſſen, der Eurer zarten Jugend und noch mehr Eurem zarten Herzen Noth thut. — Da es nun Gott gefällt, Euren Vormund zu ſich hinüber zu nehmen, ſo laßt doch diejenigen ſogleich an ſeine Stelle treten, die er zu Euren Beſchützern auserſehen hat.“

Cäcilie weigerte ſich nicht länger; langſam erhob ſie ſich vom Boden und reichte mit erzwungener Selbſtverläugnung Griffith ihre Hand. Katharina ließ ſich von Barnſtable an ihre Seite führen, und der Geiſtliche, der bewegt dem

Greiſe zugehört hatte, öffnete auf Griffiths Wink die Legende, aus welcher er ſo eben dem ſterbenden Meiſter Troſt zugeſprochen hatte, und begann mit gerührter Stimme den Trauungsact. —

Der Treuſchwur wurde von den weinenden Bräuten vernehmlicher und kräftiger geſagt, als hätten ſie ihn mitten im Schwarme luſtiger Hochzeitgäſte abgelegt. Denn ſprachen ſie auch jetzt das Gelübde aus, das ſie unwiderruflich an den Mann feſſelte, deſſen Herrſchaft über ihr Herz ſie dadurch laut vor der ganzen Welt bekannten: ſo verlor ſich doch hier die jungfräuliche Schüchternheit in der hohen Salbung, mit welcher die heiligende Gegenwart des Sterbenden ſie erfüllte.

Der Eheſegen war geſprochen. — Cäcilie lehnte ihr Haupt einen Augenblick ſchluchzend auf ihres Gatten Schulter; dann ging ſie wieder an das Sterbelager und kniete neben dem Oheim nieder. Katharina empfing kalt den leiſen Kuß des Geliebten und kehrte langſam an ihren frühern Platz zurück.

Der Sterbende hatte ſitzend der Trauung beiwohnen können; jedes Gebet hatte er mit ſeinem inbrünſtigem „Amen“ begleitet. Beim Schluſſe ſank er wieder auf ſein Lager zurück. Freude verklärte ſein betagtes, bleiches Antlitz und verkündete deutlich ſeinen väterlichen Antheil an der heiligen Handlung.

„Ich danke Euch meine Kinder!“ ſagte er matt, „ich danke Euch herzlich; denn ich weiß, welches Opfer Ihr in dieſem Augenblick meinen Wünſchen gebracht habt! — Alle Papiere, das Vermögen meiner Mündel betreffend, befinden

ſich in den Händen meines Banquiers in London; dort, Griffith, iſt auch mein Vermächtniß niedergelegt, aus welchem Du erſehen wirſt, daß Cäcilie nicht als eine unbegüterte Braut in Deine Arme kommt. Was meine Mündel in ihrem Aeußern und Innern geworden, das könnt Ihr am beſten bezeugen, und die Dokumente in London werden Euch auch beweiſen, daß ich kein treuloſer Verwalter ihres zeitlichen Guts geweſen bin.“ —

„O ſprecht nicht davon! — ſagt nichts mehr hierüber, mein theurer Vormund; Ihr brecht mir ſonſt das Herz!“ rief Katharina und ſchluchzte voll Reue, ihren väterlichen, treuen Freund jemals gekränkt zu haben, laut und heftig. „O ſprecht doch nur von Euch! Denkt an Euch ſelbſt, nicht an uns, denn wir verdienen nicht, nein, wenigſtens i ch verdiene nicht, daß Ihr meiner denkt.“

Der ſterbende Greis ſtreckte ihr freundlich die Hand entgegen; „nun,“ ſagte er, und ſeine Stimme wurde immer ſchwächer; — „was mich denn alſo betrifft, ſo wünſche ich, gleich meinen Vätern, im Schooß der E r d e, in geweihtem Boden zu ruhen.“

„Das ſoll geſchehen,“ lispelte Griffith, „und ich ſelbſt will dabei gegenwärtig ſeyn.“

„Ich danke Dir mein Sohn,“ ſprach der Sterbende; „denn ſolcher biſt Du als Cäciliens Gatte, meinem Herzen. — Aus meinem Teſtament wirſt Du erſehen, daß ich allen meinen Sklaven die Freiheit gegeben und ſie verſorgt habe; die undankbaren Böſewichter ausgenommen, die ihren Herrn verließen; — ſie haben ſich ſelbſt die Freiheit ver-

ſchafft und ſind mir daher für dieſelbe keinen Dank ſchuldig. — Ein unwürdiges Legat, Eduard, habe ich auch für den König beſtimmt, im Falle Seine Majeſtät es von eieinem alten treuen Diener anzunehmen geruhen; — Du mein Sohn wirſt die kleine Gabe nicht vermiſſen.“

Eine lange Pauſe folgte. — Er ſchien, nochmals die Rechnung ſeiner irdiſchen Obliegenheiten zu durchlaufen und ſie richtig und geſchloſſen zu finden.

„Küſſe mich Cäcilie,“ — ſprach er, „und auch Du Katharina, — ich ſehe, Du haſt das treue Herz des braven Jack, Deines Vaters. — Mein Blick wird dunkel — wo iſt Griffiths Hand? — Jüngling ich habe Dir alles gegeben, was ein alter liebender Mann nur verleihen kann, theile es redlich und liebevoll mit meinem theuren Kinde. — Wir haben uns gegenſeitig nicht recht verſtanden; — ich habe, fürchte ich, mich ſowohl in Dir als in Chriſtoph Dillon geirrt. — Vielleicht habe ich auch meine Pflicht gegen Amerika verkannt — doch ich war zu alt, um meine politiſchen oder religiöſen Grundſätze zu ändern, — ich — ich — ich liebte den König — Gott ſegne ihn! — — —“

Als er ſo ſprach, wurden ſeine Worte immer leiſer und leiſer; und mit dieſem Segen auf den bläulichen Lippen, der aus ſ o l ch e m edlem Munde den ſtolzeſten Monarchen geehrt haben würde, war ſein Athem entflohen. —

Der Leichnam ward ſogleich von den Dienern in einen andern Raum gebracht. Griffith und Barnſtable führten die Bräute in die Hinterkajüte, wo ſie ſie unter heißen Thränen einander in den Armen liegend, zurückließen.

Nicht das Geringſte war Boltrope von dem ganzen vorigen Auftritte entgangen, und als die beiden jungen Männer in die große Kajüte zurückkamen, winkte er ſie mit den kleinen funkelnden Augen zu ſich heran. Beide traten zu dem verwundeten Gefährten und ſuchten ihre frühere ſcheinbare Vernachläſſigung zu entſchuldigen.

„Ich hörte freilich, daß Ihr verwundet ſeyd, Boltrope,“ ſagte Griffith, freundlich ſeine Hand faſſend; „da ich aber weiß, daß Ihr ſchon gewohnt ſeyd, ſo einen derben Schuß mitzunehmen, ſo hoffe ich auch ſicher, Euch bald wieder auf dem Verdeck zu ſehen.“

„Ja, ja,“ war des Meiſters Gegenrede; „Ihr werdet wohl nicht erſt das Glas nöthig haben, um das alte Wrack zu erkennen, wenn's in die See geworfen wird. — Mir iſt, wie Ihr ganz richtig bemerkt, wohl freilich ſchon manche Kugel durch's Takelwerk gegangen, und hat hier und da einen Span von meinem alten Gerippe weggebrochen; dieſer Burſche aber iſt bis in's Brodmagazin gedrungen, und nun iſt es mit dem Kreuzen des Lebens rein aus.“

„Es iſt gewiß nicht halb ſo ſchlimm wie Ihr meint, ehrlicher David,“ tröſtete ihn Barnſtable; „ſeyd Ihr doch ſelbſt bei derbern Riſſen immer wieder flott geworden.“

„Ja, ja,“ meinte der Meiſter, „die waren auch in meinem Oberdeck, wo der Feldſcheer mit dem Pflaſter dazu konnte; aber dieſer hat den halben Bord mitgenommen, und ich fühl's, wie die ganze Ladung mit weggegangen iſt. Verlaßt Euch drauf, daß der Doktor mich ſchon ganz und gar als todt betrachtet; denn nachdem er den Schuß be-

ſehen, übergab er mich dem Paſtor hier, gleich einem Stück alten Schlatting *), das zu einem neuen umgeſponnen werden muß. Capitain Munſon der hatte mehr Glück; ich dächte doch Ihr hättet mir geſagt, daß der alte Herr wie er ging und ſtand über Bord geflogen iſt, und ſich gleich empfohlen hat, ſobald der Tod nur das erſtemal an ſeine Thür geklopft.“ —

„Sein Ende war in der That ſehr ſchnell,“ erwiederte Griffith, „doch müſſen wir Seeleute darauf gefaßt ſeyn.“

„Und auch um deſto mehr für ſolchen Fall vorbereitet,“ bemerkte der Geiſtliche mit leiſer, ſchüchterner Stimme.

Der Segelmeiſter ſah forſchend bald den einen bald den andern der Sprecher an, und antwortete nach kurzem Schweigen mit großer Ergebung:

„Es war ein Glück für ihn und ich glaube, es iſt ſündlich, jemanden um ſein rechtmäßiges Glück zu beneiden. Meine Vorbereitung aber Paſtor, iſt nicht meine, ſondern Eure Sorge. — Da alſo nicht viel Zeit zu verſäumen iſt; ſo denk' ich, Ihr geht je eher je lieber an's Werk. Um Euch aber unnützer Mühe zu überheben; rathe ich Euch ſchon im Voraus, nicht allzuviel aus mir machen zu wollen; denn ich muß zu meiner eignen Schande eingeſtehen, daß ich niemals ſehr lernbegierig war. — Wenn Ihr mich daher nur für ein ſo mittelmäßiges Plätzchen in der andern Welt zuſtutzen könnt: für ſolches etwa wie ich hier am Bord habe, ſo iſt

*) Ein Stück Tau.

mir's ſchon ganz recht, und vielleicht iſt's auch einſt für alle unſre Leute beſſer.

Hatten auch Unwille und Staunen ſich einen Augenblick in des Geiſtlichen Züge gemalt, als er dieſe unglaublich beſchränkten Begriffe von ſeinem hohen Berufe hörte: ſo ſchwanden dieſe doch gänzlich, als im die hohe Einfalt erſt ſo recht einleuchtete, mit welcher der Meiſter ſeine Wünſche kund gab. Nach einem langen ernſten Schweigen, welches weder Griffith noch ſein Freund unterbrechen mochten, begann er daher alſo:

„Nicht in des Menſchen Macht ſteht es, die gnadenreichen, langmüthigen Beſchlüſſe der Gottheit zu lenken, und was ich auch beginnen mag, nicht kann ich den unwiderruflichen Rathſchluß des Allmächtigen ändern; alles was ich Euch in vergangener Nacht über dieſen Gegenſtand ſagte, muß Euch noch friſch im Gedächtniß ſeyn, und ich wüßte nicht, warum ich jetzt eine andere Sprache führen ſollte.“

„Ich kann eben nicht behaupten, daß ich das Geſagte allzugut in mein Logbuch eingetragen hätte; noch eher erinnere ich mich meiner eignen Worte, und das aus dem ganz einfachen Grunde, weil jedweder ſich ſeiner eigener Gedanken weit eher erinnert, als der ſeines Nachbars. Ach da fällt mir auch eben ein, daß einer von den Zweiundvierzigpfündern des Dreideckers durch unſre Schanze gegangen iſt, und den alltäglichen Anker einen Faden tief unterm Tau ſo geſchickt gekappt hat, daß eine alte Spinnerin ihr verwickeltes Garn nicht beſſer mit der Scheere durchſchneiden könnte. Wollt Ihr daher ſo gut ſeyn, Herr Griffith,

einem meiner Jungens zu befehlen, das Tau wieder gehörig zu ſplitzen und einen neuen Stich zu machen, ſo werd' ich künftig Euch gern wieder 'mal zur Hand gehen."

"Beruhigt Euch," ſagte Griffith, "und ſeyd überzeugt, daß auch künftig Euer Amt ſorglich verſehen werden ſoll. Ich ſelber werde dem Dienſte vorſtehen. Doch bitte ich, Euch nun aller Sorge darüber zu entſchlagen, und Euch jetzt höhern Dingen zuzuwenden."

"Ei warum das?" warf Boltrope etwas trotzig ein; "je beſſer ein Menſch, ſollt' ich meinen, in dieſer Welt ſein Tagwerk abgethan hat, deſto beſſer kann er in der andern auch das neue wieder übernehmen. Der Paſtor da wollte freilich in der vorigen Nacht behaupten, daß es gar nicht darauf ankommt, ob ein Menſch ſich hier gut oder ſchlecht aufführt, vorausgeſetzt, daß er übrigens nur ſein Gewiſſen in die Braſſen und Schoten des Glaubens eingerefft habe; ſolches Wort, denk' ich aber, darf nicht an einem Bord gepredigt werden; denn ſonſt möchte der Teufel gar leicht die beſte Schiffsmannſchaft holen, die je gemuſtert ward."

"O! Nicht doch! Nicht doch! — werther Freund," rief der Capellan; "Ihr mißverſtandet mich und meine Lehre wirklich gänzlich; wenigſtens mißverſtandet Ihr ——"

"Vielleicht," unterbrach ihn Griffith freundlich, "würde es unſrem braven Freund jetzt damit nicht viel beſſer gehen. Iſt da ſonſt nichts Irdiſches mehr, Boltrope, was Euer Gemüth beſchwert? — Wünſcht Ihr nicht, Jemanden Nach-

richt von Euch zu geben? oder über Euer Eigenthum zu verfügen?"

"Ich weiß, er hatte noch eine Mutter," ſagte Barnſtable leiſe; "er erzählte mir oft auf der Nachtwacht von ihr; mich dünkt ſie muß noch leben."

Der Meiſter, dem kein Wort ſeiner jungen Gefährten entging, rollte ſeinen Taback mit einer Geſchwindigkeit im Munde umher, welche auf eine heftige innere Bewegung ſchließen ließ. — Er hob eine ſeiner breiten Hände in die Höhe und ſchälte mit der andern ſich die Haut von den Fingern, deren braungelbe Farbe ſchon in's Todtenfahle überging.

"Ja freilich," ſagte er endlich; "die Alte hält noch immer das Leben feſt, und das iſt mehr, als man von ihrem Sohn David ſagen kann. — Der alte Mann kann nun als damals die Suſanna und Dorothea an den Felſen des Cap Cod ſcheiterten; erinnert Ihr Euch wohl noch Sir Barnſtable? Ihr wart damals noch ein kleiner Bube und ſegeltet von der Inſel aus auf den Wallfiſchfang. — Nun ſeit jenem Sturme habe ich ſie ſo gut als möglich in den Hafen gebracht, obgleich ihr Cours dorthin ſehr rauh war; denn ſie hat auf ihrer Lebensreiſe viel Sturm und meiſtens nur immer halbe Rationen gehabt."

"Und nicht wahr, Ihr wollt uns jetzt eine Botſchaft an ſie geben?" fragte Griffith theilnehmend.

"Nun was das anbelangt," fuhr der Sterbende fort, und ſeine Stimme ward immer dumpfer und gebrochener, "ſo hat's nie viel Complimente zwiſchen uns gegeben; denn

ſie war eben ſo wenig gewohnt dieſe zu hören, als ich ſie zu machen. Doch wollte Einer von Euch in des Zahlmeiſters Buch nachſehen, wie viel mir noch zukommt, und es dann auf ſich nehmen, es der alten Frau zuzuſchicken: ſo werdet Ihr ſie in der Leeſeite eines Hauſes — ja! — Hier ſteht's! — In Boſton, in der Kronhälltſtraße Nr. 10, vorfinden. Ich war wenigſtens bedacht ihr einen guten Ankerplatz zu verſchaffen; denn einem achtzigjährigen Weibe thut, ſollte ich meinen, eine ſtille Bucht Noth." —

"Ich ſelbſt will es übernehmen, David," rief Barnſtable, und kämpfte, ſeine Bewegung zu verbergen, "ſobald wir im Hafen von Boſton einlaufen, werd' ich zu ihr gehen, und da Euer Nachlaß nicht ſehr groß ſeyn kann, will ich gern das Meine mit ihr theilen."

Der Meiſter ward durch dieſes edle Anerbieten tief bewegt; alle Muskeln ſeines rauhen gelbgebrannten Antlitzes arbeiteten krampfhaft und erſt nach einigen Augenblicken erlaubte ihm die Rührung zu ſprechen.

"Ich weiß ja, Ihr würdet's thun, Richard, Ihr würdet's thun," ſagte er endlich, und drückte Barnſtables Hand faſt mit ſeiner alten gewaltigen Kraft. — "Ich weiß, Ihr würdet ſelbſt ein Glied hingeben, wenn Ihr der alten Mutter eines Kameraden dadurch einen Dienſt erweiſen könntet, doch ſolches wäre ihr freilich zu nichts nütze, denn ich bin ja Gottlob nicht das Kind einer Menſchenfreſſerin. Aber was das Geld anbelangt, ſo ſeid Ihr ſelbſt ja ſchon längſt aus Eures Vaters Buch ausgeſtrichen und habt zu oft Untiefen in Eurer Taſche, als daß Ihr noch

was abgeben könntet; beſonders jetzt wo Ihr Euch ein ſchmuckes Weibchen zugelegt habt, das wohl alle Eure Sparpfennige gebrauchen wird.“

„Aber ich,“ ſagte Griffith, „bin Herr meines Vermögens und reich —“

„Ja, ja ich habe gehört, Ihr könntet eine Fregatte bauen, und ſie ganz flott machen, ohne erſt dazu in eines andern Taſche greifen zu müſſen.“

„Die Ehre eines Seeoffiziers zum Pfande,“ fuhr der junge Fahrer fort, „daß ſie nichts entbehren ſoll; ſelbſt nicht die Fürſorge und Liebe eines Sohns!“

Boltrope ſchien faſt erſticken zu wollen, er verſuchte ſeine matte Geſtalt vom Lager aufzurichten, fiel aber durch die Anſtrengung die er machte, ſeiner gewaltigen und ungewohnten Rührung Worte zu geben, vielleicht noch früher als es ſonſt geſchehen wäre, erſchöpft und ſterbend auf die Polſter zurück. — „Gott vergib mir meine Miſſethaten!“ ſtammelte er, und beſonders alles was ich jemals gegen Eure Mannszucht redete. — „Denkt an den täglichen Anker — und ſeht nach den Verbanden an den Unterraaen; — und — und — ja gewiß Richard! — Er wirds thun! — Er wirds thun! — Ich werfe jetzt die Reefbänder des Lebens ab; — nun Gott ſegne Euch Alle! — und geb' Euch gutes Wetter, welchen Cours Ihr auch immer einſchlagen mögt.“ —

Die Sprache entſchwand; — aber ein Blick inniger Zufriedenheit verklärte das rauhe Angeſicht. — Die Muskeln zogen ſich raſch zuſammen, — die erſchlafften Züge erſtarrten allmählig im Tode. —

Griffith befahl den Leichnam in des Geſtorbenen Kammer zu bringen und ging mit gepreßtem Herzen auf das Oberdeck.

Die Alacrity war während der Jagd der feindlichen Fregatte, unbeachtet geblieben und durch das Tageslicht und ihren leichten Kiel begünſtigt, glücklich in das Felſenlabyrinth entronnen. Jetzt rief ein Signal ſie zur Gefährtin zurück, und Weiſungen für ihre nächtliche Fahrt wurden ihr ertheilt. — Die britiſchen Schiffe glänzten auf dem weiten dunklem Meere jetzt nur noch wie weiße große Punkte, doch eine trennende Schranke von Untiefen und Riffen hielt ſie fern von den Amerikanern und ihr Anblick konnte dieſe daher nicht mehr ſchrecken.

Als die nöthigen Befehle ertheilt und die Fahrzeuge gehörig in Stand geſetzt waren, wurden ſie wieder unter Fahrt gebracht und ihr Vordertheil der Küſte von Holland zugekehrt. — Ein friſcher Wind ſchwellte gegen Abend die Segel mächtiger und beflügelte ſo ſehr der Schiffe Lauf; daß, als die Sonne unterging, das Land ſchon längſt in das Fluthenbett des Oceans geſunken war, in deſſen Schooß auch ſie ſich jetzt zu tauchen ſchien. —

Die ganze Nacht hindurch durchfurchte die Fregatte die Gewäſſer in einem düſtern Schweigen, das Cäciliens und Katharinas Schmerz zu ſchmeicheln ſchien, die während der Nacht beide kein Auge ſchloſſen. Ach! nicht allein jener Todesfall! ſondern auch noch der Gedanke, daß Griffiths Dienſtpflichten und die neu übernommnen Verbindlichkeiten ſchon am andern Morgen eine Trennung erheiſchten, die

eine lange, ja vielleicht ewige werden könne, zerriß ihr Herz.

Mit dem erſten Frühſtrahl ſchon, dröhnte des Bootsmanns rauhes Aufgebot durch die Schiffsräume und in den Gängen verſammelte ſich die Mannſchaft, ihre Todten zu beſtatten. Der Leichnam Boltrope ſo wie einige geringere Offiziere und Gemeine, die während der Nacht an ihren Wunden geſtorben waren, wurden unter den herkömmlichen Feierlichkeiten in die Tiefe geſenkt. Dann wurden die Raaen wieder beim Winde gebraßt. Spurlos gleitete das Schiff über das weite Waſſerreich und kein Maal blieb in den ewig rollenden Fluthen zurück, das der Verſenkten Grabſtätte hätte bekunden können. —

Als die Sonne in den Mittagskreis trat, legten beide Schiffe von neuem bei und alle Vorkehrungen zum Scheiden wurden ſchnell getroffen. Der Leichnam des Obriſt Howard ward auf die Alacrity gebracht, ihm geleiteten Griffith und ſeine troſtloſe Gattin. Katharina lehnte im zärtlichen Schmerz aus einem Fenſter der Fregatte und ihre heiße Thränen miſchten ſich mit der ſalzigen Fluth. — Nachdem alles gehörig geordnet war, winkte Griffith dem Freunde, der ihm in ſeinem Commando folgte, nochmals den Abſchiedsgruß zu. Darauf wurden die Raaen der Fregatte wiederum ſcharf gegen den Wind geſtellt, und ſie begann den gefährlichen Zug gegen Amerikas Ufer, indem ſie die Straße von Dover zu paſſiren und ſich durch die engliſchen Schiffe durchzuſchlagen ſuchte, welche die Kanäle umzingelt hielten. Die Fregatte Alliance die einige Monate

früher Amerikas Sterne über denſelben gefahrvollen Pfad ſiegreich hinübergetragen hatte, diente ihr hier zum würdigen Vorbilde.

Indeſſen ſteuerte die Alacrity raſch mehr gen Hollands Geſtade hin; eine Stunde vor Sonnenuntergang war ſie dieſer ſchon ſo nah gekommen, daß Griffith anzuhalten befahl. Ein leichtes kleines Boot ward ausgeſetzt. Der junge Seemann und der Lootſe, der unbemerkt mit an Bord des Kutters gegangen war, traten aus der kleinen Kajüte. Des Fremdlings Blick ſchweifte ſo ſorglich an der langen Küſte hin, als wolle er genau die Lage des Schiffes erkunden, dann warf er ihn, den Wetterſtand prüfend auf das Meer und den weſtlichen Horizont; und als er nirgend etwas gewahrte, was ſeinen Entſchluß hätte ändern können; bot er dem jungen Manne treuherzig die Hand. —

„Hier ſcheiden wir,“ ſagte er, da unſere Vereinigung uns nicht zum erwünſchten Ziel geführt; „ſo vergeßt Herr, daß wir uns jemals gekannt haben.“ —

Griffith verbeugte ſich ehrerbietig aber ſchweigend; der Lootſe zeigte mit der Hand verächtlich gegen das Land hin. —

„Stände nur die halbe Seemacht dieſer entarteten Republikaner mir zu Gebote,“ fuhr er fort; „warlich der ſtolzeſte Jener hochmüthigen Inſulaner, ſollte dann in ſeinem feſten Schloſſe erzittern; ich wollte ihm fühlbar machen, daß es da keine Schutzwehr gegen einen Feind gibt, der nur ſeiner eigenen Kraft vertraut, und die Schwäche des Feindes kennt! Doch“ ſetzte er heftiger hinzu, „auch

jetzt war es wie dort bei Liverpool und — Whitehaven — und Edinburg, und funfzig andern Orten. — Es iſt vorüber Herr! Laßt es auch vergeſſen ſeyn.“

Ohne den ſtaunenden Haufen zu beachten, der ſich neugierig herbeigedrängt hatte, um ihn abfahren zu ſehen, verneigte ſich der Fremdling haſtig gegen Griffith; ſprang in's Boot und ſtellte das leichte Segel mit der Gewandtheit eines, in den kleinſten Obliegenheiten ſeines wechſelnden und wagenden Berufs wohl bewanderten Meiſters. — Noch einmal, als das Boot raſch vom Kutter abſtieß, winkte er dem Offizier Lebewohl zu, und Griffith wollte ſelbſt durch die Ferne hindurch das bittre Lächeln der Hoffnungsloſigkeit bemerkt haben; das die ruhigen Züge wie Wetterleuchten durchzuckte. —

Lange noch ſtarrte der junge Mann träumeriſch ſeinem einſamen Lauf nach; er ſah das kleine Boot in das offene Meer hineingleiten und wandte ſich erſt da ab um die Oberſegel ſtellen und ſein Schiff wieder in Gang bringen zu laſſen; als das Fahrzeug, — nur noch ein dunklerer Punkt — in die blendende Strahlenglorie hineinfuhr, welche die Abendſonne gülden über die Fluthen warf. Während das Schiff langſam zum befreundeten Hafen hinzog, wurden, über das Erſcheinen des geheimnißvollen Lootſen an der britiſchen Küſte und über ſein jetziges, noch wunderbareres Verſchwinden auf den ſtürmiſchen Weiten der Nordſee, gar mancherlei kühne und ſonderbare Muthmaßungen von der Mannſchaft gewagt. —

Griffith bezeigte weder durch Lächeln noch durch irgend

eine Geberde die geringſte Aufmerkſamkeit an ihren rohen Bemerkungen; doch als ſie einander laut zuriefen, daß ein kleines Boot unter einem Raaſegel, quer vor ihrem Vorderſteven vorüber nach dem Hafen hineilen: da verrieth der lachende heitere Blick ſeines Auges den ſchärfern Beobachter gar wohl, wie ſehr die Ueberzeugung von des einſamen Lootſen glücklich vollbrachter Fahrt ſein gepreßtes Herz erleichtere.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Ihr Krieger aus dem Thale kommt heran;
Kein Murmeln ſtör' den Schlaf des Kampfesmatten,
Umringt den Freund in dicht geſchloſſnen Reihn
Bewacht die Lorbeer'n die ſein Haupt umſchatten.

Es wäre vielleicht gerathener, hier den Vorhang vor unſrem unvollkommenem Drama ſinken zu laſſen und es der Einbildungskraft unſrer Leſer anheim zu ſtellen, den Helden dieſer Geſchichte das gehörige Maaß von Geſundheit, Glück und Segen zu verleihen, welches die poetiſche Gerechtigkeit ihnen zuertheilt. Doch unmöglich können wir uns ſo kalt und ſchnell von Denen trennen, mit welchen wir ſo lange freundſchaftlich verkehrten; und da das noch nicht Berichtete eben ſo wahr iſt, als das ſchon Mitgetheilte: ſo drängt es uns, wenigſtens noch die Umriſſe ihres fernern Lebens zu zeichnen, und es im Stillen zu beklagen, daß der be-

ſchränkte Raum dieſer Blätter uns nicht erlaubt, ſo manche gewichtigen und luſtigen Momente ihres Lebens feſt zu halten, die wohl verdienten durch Deulaps Pinſel belebt zu werden.

Dem Laufe der Fregatte nach jenen Ufern folgend, von denen unſere ſchwache Feder vielleicht niemals hätte hinwegſchweifen ſollen; wenden wir uns daher zuerſt wieder zu Barnſtable und ſeinem bald lachenden, bald weinenden, aber ſtets liebevollen Weibchen, der ſchwarzäugigen Katharina. — Das Schiff ſchlug durch Schwärme von feindlichen Kreuzern ſich tapfer nach dem Hafen von Boſton hin; woſelbſt Barnſtable für ſeine Dienſte durch Beförderung, ſo wie mit dem Commando der Fregatte, die er glücklich heimgeführt, belohnt wurde. Mit Eifer und Geſchicklichkeit ſtand er, während der folgenden Kriege ſeinem Berufe vor; und kehrte erſt zu der Wohnung ſeiner Väter und ſeinem Erbe heim, als der Friede nicht nur die Unabhängigkeit ſeines Vaterlandes, ſondern auch den Ruf ſeiner ſiegreichen Tapferkeit feſt begründet hatte. Als die vereinigten Staaten bald darauf die jetzige Flotte errichteten, entriß ein neuer ehrenvoller Poſten ihn wieder dem heimiſchen Heerde, und wohl manches Jahr gehörte er zu der tapfern Seemannsſchaar, welche in der Zeit der Prüfung und Gefahr ihrem Lande treuergeben dienten; doch zum Glücke wurde ein großer Theil ſeiner friedlichern Expeditionen ihm durch Katharinas freundliche Geſellſchaft verſüßt; die, da ſie keine Kinder hatte, leicht von ihm die Erlaubniß erhielt, die Entbehrungen und Beſchwerden des Seelebens mit ihm theilen

zu dürfen. Heiter und glücklich wallten ſie ſo mit einander das Thal des Lebens hinab und nie hat des alten Vormunds ironiſche Weiſſagung ſich erfüllt. Denn Katharina war in jeder Beziehung das Muſterbild eines gehorſamen, und ihrem Gatten liebevoll ergebnen Weibes.

Der Knabe Merry war bald zum Jünglinge herangereift; ſo lange er noch einer leitenden Hand bedurfte, verweilte er bei Barnſtable und Katharina, und erhielt dann ſeine erſte Anſtellung unter der Capitainsflagge dieſes Vetters. In ſeinem Mannsalter bewährte er ſich als der unerſchrockne, thätige und treuherzige Seefahrer, den ſchon der Knabe verſprochen; und vielleicht freute er ſich noch jetzt des heitern Lebens, hätte nicht ein Zweikampf mit einem fremden Offizier, ihn frühzeitig deſſelben beraubt.

Capitain Manuel aber hatte, ſobald er den heimiſchen Boden betrat, ſich ſogleich bemüht, der Landarmee wieder einverleibt zu werden. Sein Geſuch fand keine Hinderniſſe und ſo ſah er ſich denn gar bald in dem vollkommenen Genuße eines beſtändigen Exercierens und im Beſitze eines Paradeplatzes nach dem ſein Herz ſich ſo innig geſehnt hatte. Auch theilte er ſpäter die glänzenden Siege, welche den Frieden herbei führten und daher auch manche Beſchwerde und Drangſal der Armee. Seine Verdienſte wurden indeß bei der Wiederherſtellung des Heers nicht überſehen. Später folgte er St. Clair und deſſen glücklicherem Nachfolger Wayne, nach den weſtlichen Provinzen. Als zu Ende des Jahrhunderts die Engländer, endlich ihre Poſten längs den Grenzen einzogen; wurde Capitain Manuel beordert, mit

ſeiner Compagnie ein kleines Fort an dem uns zugehörigem Ufer einer jener mächtigen Ströme zu beſetzen, welche im Norden die Grenze der republikaniſchen Beſitzungen bilden; während innerhalb der Linien von Canada die britiſche Fahne über den Wällen einer regelmäßigern und erſt neuerlich erbauten Feſtung wehte.

Manuel war nicht der Mann der irgend die Beobachtung einer militairiſchen Förmlichkeit vernachläſſigte und da er hörte, daß die Nachbarfeſte durch einen Staabsoffizier befehligt werde, ſo beſchloß er ſogleich demſelben in einer ſchicklichen Stunde aufzuwarten, um dadurch eine Bekanntſchaft zu begründen, welche in ihrem gegenſeitigem Verhältniſſe ihnen nicht nur angenehm, ſondern auch nützlich werden konnte.

Der Amerikaner hatte es ganz in der Ordnung gefunden, nur nach dem Range, nicht aber nach dem Namen des Engländers ſich zu erkundigen; doch als der rothnaſige, poſſirliche Offizier mit einem Beine ihm als Major Boroughcliffe vorgeſtellt ward; da erkannte er in ihm ſogleich ſeinen ehemaligen luſtigen Zechbruder aus der St. Ruth Abtei.

Der Verkehr zwiſchen den beiden Ehrenmännern erneuerte ſich ſogleich wieder mit gegenſeitigem Geſchmacke und ward bald ſo lebhaft, daß ſie ſich eine hölzerne Hütte auf einem kleinem Eilande im Fluſſe erbauten, welches für ein neutrales Territorium gelten konnte, um dort, ohne gerade ihrer beiderſeitigen Garniſon Aergerniß zu geben, in Geheim ihre Gelage und Schmauſereien zu begehen. — Hier

wurde denn die Beſchaffenheit manches wohlſchmeckenden Wildprets, ſo wie des verſchiedenen leckern Geflügels und der fremden Thiere genau unterſucht, welche dieſe weſtliche Wildniß bewohnen; und auch das geheime Reich des breiten Fluſſes wurde durchforſcht, damit nichts fehlte, was die Freuden des Mahls erhöhen konnte. Ein höchſt anſehnlicher Beitrag floß aber auch außerdem noch aus beiden Taſchen zur Beſtreitung der anderweitigen Koſten ihres ſo freundſchaftlichen und luſtigen Kriegslebens; und beide Commandanten theilten ſich in dem Geſchäft alle leckern Erzeugniſſe aus jenen fremden Gegenden herbeizuſchaffen, wo die Kunſt des Menſchen mit den Gaben der Natur in innigerm Bündniſſe ſteht, als es in der Nachbarſchaft ihrer Feſtungswerke der Fall war. Jedes Getränk in welchem Malz einen Beſtandtheil bildete, ſo wie auch die dunklen Oportoweine kamen in den Meerbuſen von Lorenzo und wanderten unter Boroughcliffs Aufſicht in den wohlverſchloßnen Keller; während Manuel ganz allein die noch wichtigere Verpflichtung hatte den edlen Maderaſaft herbeizuſchaffen; ſeinem Kenner-Urtheil unbedingt vertrauend, mahnte ſein Gehülfe ihn nur zuweilen es ja nicht zu vergeſſen das Gewächs von der „Südſeite“ heimzuholen. —

Nicht ſelten pflegten die jüngern Offiziere beider Garniſonen auf die Schlacht hinzudeuten, in welcher Boroughcliffe ſein Bein verloren haben ſollte. Der engliſche Fähndrich raunte dann dem amerikaniſchen jedesmal ins Ohr, daß es während des letzten Krieges in einer verzweifelten Affaire an der engliſchen Nordküſte geſchehen ſey, bei welcher der

Major die Truppen mit großer Tapferkeit und ausgezeichnetem Erfolge angeführt und für ſeine damaligen Dienſte ſeinen jetzigen Poſten, ſogar ohne „Kaufgeld!“ — erhalten habe. —

Eine gewiſſe nationale Höflichkeit verbot indeſſen beiden Veteranen, (denn dieſen ehrwürdigen Titel hatten ſie nachgerade erlangt,) jemals dieſen delikaten Gegenſtand zu berühren. Kam ja einmal zu Ende eines Schmauſes die Rede darauf, ſo verrieth Boroughcliffe ſeine Kenntniß von demſelben höchſtens nur durch einen ſonderbar bezeichnenden Seitenblick, den er dem amerikaniſchen Freunde zuwarf und welcher bei dieſem in der Regel jene Empfindungen rege machte, welche Maler und Schauſpieler durch Kratzen des Kopfes darzuſtellen pflegen.

So verging den beiden Poſten Jahr auf Jahr in der zärtlichſten Vereinigung, obgleich indeſſen manche gehäßige Leidenſchaften und Zwiſte die Ruhe der Grenzen ſtörten, als plötzlich Manuels Tod aller Herrlichkeit ein Ziel ſetzte.

Dieſer treue Verehrer aller Diſcipline vertraute ſeine Perſon niemals der neutralen Inſel ohne eine gehörige Bedeckung ſeiner Krieger an, welche als Piket ausgeſtellt wurden, das dann die gehörige Anzahl Wachen vorſchob; eine Vorſicht, welche er auch dem Freunde als ein treffliches Förderungsmittel der Mannszucht und als eine gute Maaßregel gegen jegliche unangenehme Ueberraſchung bei ihren Banketten anempfohl. Der Major entſagte jedoch für ſich allen dieſen Formalitäten, war aber viel zu gutmüthig um nicht dieſen Mangel an Vertrauen in ſeinem luſtigen Kame-

raden zu überſehen. Als nun einſtmals die Prüfung neu angekommner Produkte unglücklicherweiſe bis in den Morgen hineingedauert hatte, verließ Manuel die Hütte in ſo ſeligem Sinnenrauſche, daß er, als die Wache ihn anrief, die Parole vergeſſen hatte; und — — o unglückſeliges Ereigniß! Er fand den Tod durch die Kugel eines Soldaten dem er ſo trefflich die höchſte Gefühlloſigkeit einexerziert hatte, daß es dem Manne gleich viel galt, ob er Freund oder Feind niederſchoß, vorausgeſetzt daß es nur nach militairiſchen Regeln und innerhalb der durch die Kriegsartikel beſtimmten Grenzen geſchah.

Manuel lebte noch lange genug um den Soldaten für ſeine That zu preiſen und ſtarb während er eine Lobrede auf die hohe Stufe der Vollkommenheit hielt, in welcher er ſein Commando zurückließe.

Ungefähr ein Jahr vor dieſem traurigem Begebniß, war ein Stückfaß Madera von der „Südſeite“ verſchrieben worden, und bei Manuels unglücklichem Ende kam es gerade die langſame beſchwerliche Straße auf dem Miſſiſſippi und Ohio herauf, um von da nach dem Hafen von Orleans gebracht zu werden; damit es ſo lange als nur möglich unter der heimiſchen Glutſonne lagern. Der unzeitige Hintritt ſeines Freundes verſetzte Boroughcliffe in die Nothwendigkeit dieſe köſtliche Reliquie ihres beiderſeitigen Geſchmacks ſelbſt in Empfang zu nehmen. — Er wirkte ſich daher von ſeinem Vorgeſetzten den Urlaub in der löblichen Abſicht aus, die Ströme hinabzufahren und den Transport in Perſon zu leiten.

Ein hitziges Fieber, das ſchon am Tage nach Empfang ſeines Schatzes eintrat, war die Folge dieſer Anſtrengung und da der Doktor und Patient ganz verſchiedene Theorien zur Heilung dieſes, in jener Zone ſo gefährlichen Uebels aufſtellten; — der eine ſtrenge Enthaltſamkeit, der andere aber häufigen Genuß des Herzlabſals anrieth, das ihn ſo weit von ſeinem Heerde hinweggezogen hatte: ſo konnte die Krankheit ganz nach eignem Belieben fortſchreiten.

Nach drei Tagen war Boroughcliffe todt. — Er wurde zurückgebracht und an der Seite des Freundes in jener Hütte beigeſetzt, welche ſo oft von ihrem Jubel und ihrer ſchwelgeriſchen Luſt wiederhallt hatte. —

Wir haben vorzüglich den Lebensbeſchluß dieſer beiden Commandanten darum ſo ausführlich berichtet, weil den Leſer der tiefere Blick in das Schickſal zweier Männer nicht allzuſehr betrüben kann, die, da kein weibliches Herz ſie jemals gefeſſelt hatte, weder trauernde Wittwen noch klagende Waiſen hinterließen und die dem Tode bis ins 60ſte Jahr hinein, fröhlich zugereift waren.

Was den Capellan betrifft, ſo entſagte der dem Seeleben noch früh genug, um ſeine Amtstracht bei Zeiten wieder anlegen zu können; ein Umſtand welcher Katharina nicht wenig beluſtigte, die ihren guten Mann gelegentlich mit der Frage neckte, ob denn ihre Ehe, die der Paſtor in Matroſentracht eingeſegnet habe, nicht etwa ungültig ſey? —

Griffith und ſeine trauernde Gattin aber hatten des Obriſten Leichnam nach einer von Hollands Städten gebracht, wo er achtungsvoll und ſeinem Stande gemäß beſtattet ward. Dann eilte der junge Mann nach Paris, um dort die Bilder des Schreckens und der Trauer, welche die letzten Tage erzeugt hatten, aus der Seele ſeiner holden Gefährtin zu verſcheuchen. Von hieraus unterhielt Cäcilie mit ihrer Freundin Alix einen ſteten Briefwechſel. Auch wurden die Angelegenheiten ihres verſtorbenen Oheims, ſoviel als die Zeitumſtände es nur erlaubten, in Ordnung gebracht. Später, als Griffith das Kommando erhielt, welches ihm vor der Kreuzfahrt auf der Nordſee angeboten worden, kehrten beide Gatten nach ihrer ſchönen Heimath zurück. Der junge Seemann blieb bis nach Beendigung aller Feindſeligkeiten ſeinem Berufe getreu, dann aber ſchied er auf immer vom beweglichen Elemente und widmete ſeine übrigen Tage den häuslichen und bürgerlichen Pflichten.

Die Güter des Obriſten waren leicht wieder zu erhalten; denn mehr ſein Stolz als die Nothwendigkeit hatte ihn von denſelben vertrieben, und ſie waren niemals vom Staate eingezogen worden. Ihr beiderſeitiges Erbtheil ſicherte den jungen Gatten daher ein großes Vermögen, aus welchem der Seeoffizier, des Verſprechens eingedenk, das er dem ſterbenden Boltrope gegeben, die kinderloſe Mutter ſo freundlich und reichlich verſorgte, wie ihre Lage und ſeine Großmuth es nur immer begehrten.

Zwölf Jahre mochten ungefähr nach dem kurzen Kreu

zuge, welcher der Gegenſtand dieſer Blätter war, vergangen ſeyn, als Griffith eines Tages flüchtig einige Zeitungsblätter überlas; plötzlich bemerkte Cäcilie wie er ſie hinweg ſchob, und mit der Hand ſo nachdenklich über die Stirn fuhr, als ergreife ihn plötzlich die Erinnerung an vergangne Begebniſſe, oder als wolle er ſich ein ſchon längſt entſchwundnes Bild wieder in die Seele zurückrufen.

„Findeſt Du etwas in den Zeitungen, das Dich beunruhigt, lieber Griffith?“ fragte die noch immer Liebliche. „Ich hoffe doch, daß jetzt bei dieſer Verwaltung die Staaten ſich bald wieder von ihrem Verluſte erholen werden; — oder leuchtet Dir etwa ein Plan zur Gründung einer neuen Flotte in die Augen? Ja, ja, Männchen! Du ſeufzeſt gewiß wieder nach dem Wanderleben und ſehnſt Dich nach Deinem geliebten Ocean!“

„Seit Du mir lächelſt iſt Seufzen und Sehnen vorüber!“ antwortete er zerſtreut und die Hand noch immer an die Stirn haltend.

„Iſt etwa die neue Geſtaltung der Dinge Dir nicht genehm? Oder liegt der Congreß mit dem Präſidenten im Streite?“ —

„Waſhingtons Weisheit und Name wird den Weg bahnen, bis erſt die Zeit das neue Syſtem zur Reife bringt. — Erinnerſt Du Dich wohl noch jenes Mannes, Cäcilie, der

in jener Nacht, wo Manuel und ich Deines Oheims Gefangne wurden, uns begleitete, und der nachher die Schaar anführte, die Barnſtable zu Hülfe kam und uns befreite? ——"

"O freilich erinnere ich mich ſeiner, er ſey, hieß es, Euer Lootſe und ich weiß noch recht gut, wie der feuerrothe Offizier, den wir damals im Quartier hatten, ihn ſogar für etwas Höheres hielt als er ſchien." —

"Der Engländer ahnte die Wahrheit. — Doch Du ſahſt ihn nicht, als er uns in einer furchtbaren Nacht durch den Teufelskanal geleitete und konnteſt ſeinen ruhigen Muth damals nicht bewundern, als er uns durch dieſelben Klippen mitten im Gebrülle und Dampf der Schlacht zurückführte!" —

"Ich hörte damals nur das gräßliche Toben und kann mir leicht jene furchtbaren Stunden ausmalen," ſagte ſeine Gattin und die Schauer der Erinnerung jagten noch nach ſo langen Jahren das Blut aus ihren Wangen. — "Doch was weißt Du von ihm? — Wird ſeiner vielleicht in dieſen Blättern gedacht? — Ach es ſind engliſche Zeitungen! — Ihr nanntet ihn "Gray" ſo viel ich mich erinnere?"

"Ja, das war der Name, den er ſich unter uns gab! — Er war ein Mann, der überſpannte Ideen von Größe und Ehre nährte, der jedes Unternehmen in Vergeſſenheit be-

graben wollte, an welchem er keinen Antheil hatte, der ſeinen Ruhm erhöhte; ein feierliches Verſprechen erlaubte mir nicht ſeinen Namen zu nennen. — Jetzt iſt er tod." — —

„Sollte wohl irgend eine Beziehung zwiſchen ihm und Alix Dunskombe ſtatt gefunden haben?" fragte Cäcilie und legte ihre Nätherei ſinnend in den Schooß. „Sie verlangte in jener Nacht, wo Katharine und ich in Dein Gefängniß kamen, dringend ihn allein zu ſprechen, und meine Baſe meinte damals ſchon, daß ſie mit einander befreundet wären! — Auch war der Brief, den ich geſtern von Alix erhielt, ſchwarz geſiegelt, und mich ergriff tief die ſchwermüthige, obgleich erhebende Weiſe, in welcher ſie von dem Hinüberſcheiden in eine andere Welt ſprach." —

Griffith ſah ſeine Gattin mit einem Blicke an, als ob plötzlich der geheimnißvolle Schleier ſänke, der bis jetzt ſeinen Blick umnachtet hatte.

„Deine Muthmaßungen ſind ſicherlich wahr, Cäcilie," ſagte er, „funfzig Dinge fallen mir bei Deinen Worten ein, — die ſie beſtätigen; ſeine Bekanntſchaft mit jenem abgelegenem Orte, — ſein Jugendleben, — ſein Unternehmen ſelber, — ſeine Kenntniß des St. Ruthgebiets, — alles, alles ſpricht dafür; er war ein Mann von merkwürdigem Charakter." —

„Warum aber lebte er nicht unter uns?" fragte Cäcilie; „er ſchien doch unſrer Sache zugethan?"

„Seine Anhänglichkeit an Amerika entſtand wohl theils aus ſeiner vorherrſchenden Leidenſchaft, dem Ruhme; und vielleicht auch aus Rache für ein Unrecht, das, wie man ſagt, er von ſeinen eignen Landsleuten erlitten hat. Er war ein Menſch, und daher freilich nicht ohne Schwächen; zu dieſen gehörte auch die hohe Schätzung ſeiner eigenen Thaten; doch waren ſie alle kühn und preiswürdig! Auch verdiente er nicht halb den Tadel, den ſeine Feinde auf ihn häufen. — Seine Freiheitsliebe möchte wohl eher bezweifelt werden können; denn er begann ſeine thatenvolle Laufbahn in dem Kampfe der Freiheit und endigte ſie im Dienſte eines Despoten. Jetzt iſt er tod; — hätte er zu einer Zeit und unter Verhältniſſen gelebt, in denen die vollendete Kenntniß ſeines Berufs, ſein kalter, beſonnener, ja ſelbſt verzweifelter Muth von einer gut ausgerüſteten Flotte unterſtützt worden wäre, und hätte die Erziehung ſeiner Jugend ihn geſchickter gemacht, die Ehre, die ſeinem Mannsalter zu Theil ward, beſcheidener zu tragen: die Annalen hätten der ſpäteſten Nachkommenſchaft ſeiner ſich erwählten Landsleute keinen größern Namen aufbewahrt als den ſeinen.“

„Ei Griffith!“ rief Cäcilie verwundert, „Du wirſt ja ordentlich begeiſtert! Wer war er denn?“ —

„Ein Mann dem ich das Wort gab zu ſchweigen und ſein Tod kann mich deſſelben nicht entbinden. — Doch wiſſe und das genüge Dir: er war das Werkzeug unſrer ſchnel-

len Vereinigung; unſer Glück hätte auf der Lebensreiſe leicht Schiffbruch leiden können, hätten wir nicht in dem germaniſchen Ocean den unbekannten Lootſen getroffen.“

Cäcilie ſah wie ihr Gatte aufſtand und ſorgſam alle Zeitungsblätter zu ſich nahm, ehe er das Zimmer verließ. Sie fragte nicht weiter; und niemals ward zwiſchen beiden Gatten des Lootſen wieder erwähnt.

Druckfehler.

Erſtes Bändchen.

Seite	7	Zeile 5	von unten	muß heißen	auf der See
"	8	" 12	" "	" "	ſchlankere
"	10	" 5	von oben	" "	eingerefft
"	10	" 7	von unten	" "	Erins
"	24	" 10	von oben	" "	heftig
"	25	" 11	" "	" "	nur ſt. mir
"	25	" 16	" "	" "	weglachen
"	28	" 14	" "	" "	mir gut ſtatt mir für gut
"	28	" 2	von unten	" "	Reefſeiſinge
"	28	in der 2. Anmerkung		" "	Taue
"	29	Zeile 2	von oben	" "	Spalmacitty
"	33	" 7	von unten	" "	nun ſt. nur
"	35	" 17	von oben	" "	Terra Firma
"	36	" 1	" "	" "	Vorderſteven
"	36	" 6	" "	" "	beſtätigte
"	36	" 15	" "	" "	Felſenneſt
"	41	" 3	" "	" "	Nun
"	43	in der Anmerkung		" "	welcher
"	45	Zeile 4	von oben	" "	bedeckten
"	48	" 3	von unten	" "	Capitain
"	49	" 6	" "	" "	ſeinen
"	52	" 10	von oben	" "	der Lootſe
"	55	" 5	" "	" "	In
"	82	" 15	" "	" "	Leew
"	82	" 16	" "	" "	Leik
"	98	" 13	" "	" "	Dir ſt. Euch
"	100	" 10	" "	" "	Jones

Seite	7	Zeile	8	v.	u.	muß	heißen	unſern Ufern
"	10	"	12	"	"	"	"	konnte
"	14	"	11	"	"	"	"	beſſere
"	14	"	15	"	"	"	"	laßt
"	16	"	18	v.	o.	"	"	Howard
"	27	"	12	v.	u.	"	"	nach Gebühr
"	29	"	1	v.	o.	"	"	Raaen ſtatt Raaen-ſtangen
"	29	"	8	v.	u.	"	"	toll ſt. to
"	32	"	7	v.	o.	"	"	Dank
"	35	"	8	"	"	"	"	Nachfolgens
"	35	"	11	v.	u.	"	"	ſo meldete
"	36	"	3	v.	o.	"	"	behutſamern Schrittes auf ſeinen Decken
"	36	"	5	v.	u.	"	"	Carron
"	37	"	6	"	"	"	"	welchem
"	37	"	5	"	"	"	"	nun ſt. nur
"	39	"	7	"	"	"	"	könnten
"	40	"	1	v.	o.	"	"	eingereſſt
"	49	"	6	v.	u.	"	"	Yankees
"	50	"	8	"	"	"	"	vor ſt. von
"	50	"	4	"	"	"	"	den ſt. der
"	51	"	7	"	"	"	"	einen ſt. einem
"	52	"	5	"	"	"	"	nach ſt. auch
"	55	"	8	v.	o.	"	"	Jones
"	65	"	1	v.	u.	"	"	ſolchem
"	71	"	6	v.	o.	"	"	abſtechen
"	87	"	1	"	"	"	"	Meiſten von ihnen
"	87	"	10	v.	u.	"	"	ſteigender
"	90	"	8	v.	o.	"	"	ausſpann
"	93	"	4	v.	u.	"	"	loyale
"	95	"	8	v.	o.	"	"	ſtierte
"	95	"	7	v.	u.	"	"	jedem
"	98	"	12	"	"	"	"	Boroughcliffe ſtatt Bar.
"	101	"	18	v.	o.	"	"	Marlpfriem

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 19/24

Frankfurt am Main 1827

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 1156 -19/24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257052-0